Kleinschmidt, Albert

Orthographische Diktierstoffe in Aufsatzform Stufenmäßig geordnetes Material für d. Unterricht in d. dt. Rechtschreibung

Leipzig 1887

Orthographische Diktierstoffe

in Aufsatzform.

Stufenmäßig geordnetes Material für den Unterricht
in der deutschen Rechtschreibung

von

A. Kleinschmidt,
Seminarlehrer in Bensheim.

Leipzig.
Friedrich Brandstetter.
1887.

Vorwort.

Als Stoff zu orthographischen Übungen verwendet man gegenwärtig vorwiegend Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und formschöne Stellen aus Dichtungen. Die häßlichen, sinnlosen Satzungeheuer, die früher zur Einübung der Rechtschreibung benutzt wurden, sind damit glücklicherweise aus der Schule verdrängt worden. Sätze wie: „Heute ging ein Heide über die Heide, der trug getrocknete Häute“ wird heutzutage kein tüchtiger Lehrer mehr im orthographischen Unterrichte als Fallgruben in Anwendung bringen. Verfasser der vorliegenden Schrift hält jene einschneidende Veränderung für höchst erwünscht, kann sich aber nicht verhehlen, daß die Anwendung der „Mustersätze“ im Unterrichte mitunter auf ernste Schwierigkeiten stößt. Ein großer Teil der betreffenden Sätze muß nämlich eingehend und sorgsam erklärt werden, wenn ihr Sinn den Kindern nicht ganz oder wenigstens teilweise verborgen bleiben soll. Das Arbeiten mit unverstandenem Material aber ist unter allen Umständen verwerflich. Jene unumgänglich notwendige Erklärung nun nimmt jedoch für die Verhältnisse der meisten Schulen viel zu viel Zeit in Anspruch. Die benutzten Stellen aus Dichtwerken fordern, neben der Erklärung des Sinnes, sehr häufig auch Herstellung des Zusammenhanges mit den übrigen Teilen des betreffenden Gedichtes, was eine ungemein reiche Litteraturkenntnis voraussetzt, wie sie in solchem Umfange doch wohl nur sehr wenige Lehrer zu erwerben imstande sind. Das Material ist also, kurz gesagt, meist zu abstrakt und seine zweckmäßige Behandlung beansprucht zu viel Zeit.

Die Erkenntnis dieser Schwierigkeiten brachte den Unterzeichneten vor Jahren schon auf den Gedanken, ob es nicht möglich sei, das orthographische Material in Aufsatzform zu bringen und damit zugleich den grammatischen, vor allem aber den stilistischen Unterricht zu fördern. Die großen Hemmnisse bei der Ausführung hat er keinen

Augenblick verkannt oder vergessen, sich jedoch trotzdem mit redlichem Bemühen an die Arbeit gemacht und zu seiner Freude wieder und wieder bemerkt, daß die Schüler solche Diktierstoffe besser auffassen, deswegen aber lieber schreiben und auch stilistisch durch sie gefördert werden. Es ist klar, daß einzelne Nummern, infolge der Fremdartigkeit des zuweilen in derselben Gruppe vereinigten zu verarbeitenden Wortmaterials, weniger gut gelingen mußten; wirklich sinnlos wird man aber keine einzige nennen können. Manche klingen wie Abschnitte aus einem Buche, also aus einem größeren Ganzen, und sind dementsprechend aufzufassen.

Der Lehrgang ist ein jetzt im großen und ganzen feststehender, vielfach zur Anwendung kommender. In dieser Hinsicht erscheint es ja überflüssig, wesentliche Änderungen vornehmen zu wollen. Der Stoff schreitet vom Leichteren zum Schwereren fort und kann leicht auf die verschiedenen Stufen mehrklassiger Schulen verteilt werden. Hinsichtlich der Reichhaltigkeit wird kaum etwas zu wünschen sein.

So wandert denn hinaus, ihr „orthographischen Diktierstoffe in Aufsatzform", sucht den Beifall aller Guten zu erringen und stiftet reichen Segen in Schule, Haus und Leben!

Bensheim,
den 1. Mai 1887.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Abschnitt.

Der Umlaut.

Seite

§. 1. **Der Umlaut in der Mehrzahl (dem Plural) der Dingwörter (Substantiva).**

Nr. 1. Im Frühlinge 1
„ 2. Die Häuser in den Städten 1
„ 3. Die Wohnplätze der Säugetiere 2
„ 4. Ein Briefchen 2

§. 2. **Der Umlaut in gewissen Formen der Zeitwörter (Verba) und der Eigenschaftswörter (Adjektiva).**

Nr. 5. Der Hase und der Fuchs . 3
„ 6. Der Winter und seine Not 3

§. 3. **Der Umlaut in abgeleiteten Ding-, Eigenschafts- und Beiwörtern.**

Nr. 7. Der Jahrmarkt 3
„ 8. Der thörichte Vater . . . 4
„ 9. Im März 4
„ 10. Die Vögel (Zur Wiederhol.) 4

Zweiter Abschnitt.

Schärfung der Silben durch Verdoppelung der Mitlaute (Konsonanten).

§. 4. **ll.**

Nr. 11. Die belagerte Stadt . . 5
„ 12. Der Holunderstrauch . . 5
„ 13. Mancherlei Schall . . . 6
„ 14. Die Schule 6
„ 15. Verzage nicht allzufrüh! . 6

§. 5. **mm.**

Nr. 16. Der Hirtenknabe . . . 7
„ 17. Der vorsichtig gewordene Knabe 7
„ 18. Mein Schlafzimmer . . 7

§. 6. **nn.**

Nr. 19. Die Spinne 8
„ 20. Die Henne 8
„ 21. Der Nutzen des Holzes . 9
„ 22. Die junge Nonne . . . 9

§. 7. **rr.**

Nr. 23. Der Bogenschütze . . . 9
„ 24. Ein Briefchen 10

§. 8. **ff.**

Nr. 25. Der Affe 10
„ 26. Der Büffel und das Schiff 11

§. 9. **bb; pp.**

Nr. 27. Am Meeresufer. . . . 11
„ 28. Das Feldmäuschen in der Speisekammer 12
„ 29. Die beiden Jäger . . . 12

§. 10. **dd; tt.**

Nr. 30. Der hochmütige Widder . 12
„ 31. An Gottes Segen ist alles gelegen. 12
„ 32. Die Haustiere a. der Weide 13

	Seite
§. 11. gg; ck.	
Nr. 33. Zur Herbstzeit	13
„ 34. Sommerabend auf dem Lande	14
„ 35. Die Katze und der Wilde .	14
„ 36. Der Greis und der Tod .	15
§. 12. ff (ß).	
Nr. 37. Der Schwätzer	15
„ 38. Die Nüsse	15
„ 39. Karl und Otto	16
„ 40. Gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen	16
§. 13. tz.	
Nr. 41. Rudolf von Habsburg .	16
Nr. 42. Rudolf von Habsburg und der Priester	17
„ 43. Fritzens Katze	17
§. 14. Übungen zur Wiederholung.	
Nr. 44. Der Fuchs und die Katze .	18
„ 45. Die Sonnenstrahlen . .	18
„ 46. Der Reichtum	19
„ 47. Der Stieglitz	19
„ 48. Kluge Bitte	19
„ 49. Der alte Fritz und die Schulknaben	20
„ 50. Alexander und sein Roß .	20
§. 15. Regeln über die Verdoppelung der Konsonanten	21

Dritter Abschnitt.

Die Bezeichnung der Vokallänge.

I. Die Bezeichnung der Vokallänge durch Verdoppelung der Vokale.

§. 16. aa.	
Nr. 51. Der Adler oder Aar .	22
„ 52. Etwas vom Rheinstrome	22
§. 17. ee.	
Nr. 53. Das Erdbeerbeet . . .	23
„ 54. Die Volksstämme in Nordwestdeutschland	23
Nr. 55. Die Herrin und der Diener	24
§. 18. oo.	
Nr. 56. Der brave Schiffer . . .	24
§. 19. Regeln über die Verdoppelung der Vokale	24

II. Das Dehnungszeichen h nach einem Vokale.

§. 20. ah.	
Nr. 57. Meister Wahl	25
„ 58. Die Kreuzfahrer . . .	25
„ 59. Der prahlerische Hahn .	26
§. 21. äh.	
Nr. 60. Die Ähren	26
„ 61. Der Fähnrich und seine Gefährten	26
„ 62. Die Mähre und der Fuchs	27
§. 22. eh.	
Nr. 63. Der neugierige Rehbock .	27
„ 64. Vater und Sohn . . .	28
§. 23. ih.	
Nr. 65. Ein Briefchen	28
§. 24. oh.	
Nr. 66. Das Fohlen und die Arbeitspferde	28
„ 67. Strohhalm, Kohle und Bohne	29
„ 68. Der Mohr und sein Sohn	29
„ 69. Der arme Dorfbewohner vor Gericht	29
§. 25. öh.	
Nr. 70. Die Köhlerfamilie . . .	30
§. 26. uh; üh.	
Nr. 71. Brief	30
„ 72. Die beiden Nebenbuhler .	31
§. 27. Regeln über das Dehnungszeichen h nach einem Vokale	31

III. Das Dehnungszeichen e nach dem Vokal i.

§. 28. ie.	
Nr. 73. Die beiden Auswanderer	32
„ 74. Der Dieb	32
Nr. 75. Die Kiefer und die Fichte	33
„ 76. Der Kiebitz und der Wiedehopf.	33

Seite

Nr. 77. Der schönste Sieg . . . 34
„ 78. Die Ziege und der Stieglitz 34
„ 79. Der ertappte Dieb . . . 34
§. 29. Langes i ohne Dehnungszeichen.
Nr. 80. Der Igel, Isegrim und der Biber 35
„ 81. Brief 35
„ 82. Brief 36
§. 30. Regeln über das gedehnte i 37

IV. Das h zwischen zwei Vokalen nicht als Dehnungszeichen.

§. 31. Das h nicht als Dehnungszeichen.
Nr. 83. Väterliche Lehren . . . 37
„ 84. Brief 38
Nr. 85. Die Kuh und der Rehbock 38
§. 32. Regeln über das nicht als Dehnungszeichen zwischen zwei Vokalen stehende h . . . 39

V. Die Dehnung wird durch ein h nach dem t bezeichnet.

§. 33. ht zur Bezeichnung der Länge des folgenden Vokals.
Nr. 86. Der edle Fürst und die arme Frau 39
„ 87. Brief 40
„ 88. Brief 40
§. 34. Regeln über die Dehnung durch ein h nach dem t . . 41
§. 35. Übungen zur Wiederholung.
Nr. 89. Treu bis in den Tod . . 41
Nr. 90. Ehret das Alter! . . . 41
„ 91. Die Biene und die Wespe 42
„ 92. Der wahrhaftige (wahrheitsliebende) Prinz . . 42
„ 93. Friedrichs des Großen Selbstüberwindung . . 43
„ 94. Der Igel 43
„ 95. Die Ernte 43
„ 96. Die Einfahrt 44
„ 97. Der aufgeblähte Frosch . 44

Vierter Abschnitt.

Unterscheidung gleich und ähnlich lautender Vokale.

§. 36. ä und e.
Nr. 98. Wie die Krähe sich rächte . 45
„ 99. Der ehrliche Krämer . . 45
„ 100. Brief 46
„ 101. Brief 46
„ 102. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen 47
„ 103. Der Krieg im Gebirge . . 48
„ 104. Brief 48
„ 105. Vom wahren Christentum 48
§. 37. Regeln zur Unterscheidung von ä und e 49
§. 38. äu und eu.
Nr. 106. Die Feldmäuse . . . 49
„ 107. Brief 50
„ 108. Im Unglück 50
Nr. 109. Die beiden Waschfrauen 50
§. 39. Regeln zur Unterscheidung von äu und eu 51
§. 40. ei und ai.
Nr. 110. Der gerettete Fischerknabe 51
„ 111. Am Sommerabend . . 51
„ 112. Brief 52
§. 41. Regeln über ai und ei . . . 52
§. 42. Übungen zur Wiederholung.
Nr. 113. Die Raubfische und ihre kleineren Verwandten . 52
„ 114. Die treue Pflegemutter . 53
„ 115. Rechte Vorsicht 53
„ 116. Von den Rosensträuchern 53
„ 117. Deutsche Treue . . . 54

Fünfter Abschnitt.

Bezeichnung der Konsonanten im Auslaut.

Seite

§. 43. **d, t, dt.**
Nr. 118. Abends am See . . . 54
„ 119. Der Schmied und der Wirt 55
„ 120. Brief 56
„ 121. Wittekinds Bekehrung . 56
„ 122. Der Kutscher 57
„ 123. Der Gutsherr 58

§. 44. **Regeln über d, t, dt im Auslaut** 58

§. 45. **g, k.**
Nr. 124. Am Abend 59
„ 125. Sang und Klang . . . 59
„ 126. Das Schloß. 60
„ 127. Vom He(ä)ring . . . 60
„ 128. Das Ende des Verbrechers 61

§. 46. **Regeln über g, k im Auslaut** 61

§. 47. **g, ch.**
Nr. 129. Sei nicht abergläubisch! (I.) 61
„ 130. Brief 62
„ 131. Von der Benutzung der Lebenszeit 62
„ 132. Die Obsternte 63
„ 133. Aussicht von einem Berge 63
„ 134. Die Herrlichkeit des Sommermorgens 64
„ 135. Mahnworte 64
„ 136. König Ludwig und der Verräter 64
„ 137. Brief 65
„ 138. Brief 65

§. 48. **Regeln über g und ch im Auslaut** 66

§. 49. **b, p.**
Nr. 139. Der Dieb und die arme Frau 67
„ 140. Betrachtungen und Mahnungen 67
„ 141. Der Alpenhirt 67
„ 142. Naturfreuden 68

Seite

Nr. 143. Selbst nachsehen soll der Herr! 68
„ 144. Sei mäßig! 69

§. 50. **Regeln über die Schreibung mit b oder p** 69

§. 51. **ſ, s, ß, ſſ, z.**
Nr. 145. Brief 69
„ 146. Brief 70
„ 147. Die Gans und der Kauz 70
„ 148. Hinz und Kunz . . . 71
„ 149. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden! 71
„ 150. Die Wassersnot . . . 72
„ 151. Im Schloß 73
„ 152. Meister Hämmerlein. . 73
„ 153. Die Nuß. 74
„ 154. Der Fromme 74
„ 155. Der geizige Sohn. . . 74
„ 156. Der Fuhrmann und der Gleisner 75

§. 52. **Regeln über die Schreibung mit ſ, s, ß, ſſ, z** 75

§. 53. **Unterscheidung von das und daß.**
Nr. 157. Das gemästete Huhn. . 76
„ 158. Das beste Mittel, alt zu werden 77
„ 159. Das Korn 77
„ 160. Das gewählte Kleid . . 77
„ 161. Das Gespenst 77

§. 54. **Regeln über das und daß** . 78

§. 55. **Übungen zur Wiederholung.**
Nr. 162. Der Rabe zu Merseburg 78
„ 163. Kaiser Rudolf und die Bäckerfrau 78
„ 164. Die Schlacht bei Großbeeren. 79
„ 165. Der Apfel 79
„ 166. Der brave Mann . . . 80

Sechster Abschnitt.

Unterscheidung gleich und ähnlich klingender Konsonanten.

§. 56. **f, v, ph, pf.**
Nr. 167. Aus den Zeiten der Not 81
Nr. 168. Der bekehrte Vagabund . 82
„ 169. Die beiden Reisenden . 83

	Seite
Nr. 170. Der treue Diener	83
„ 171. Brief	84
„ 172. Brief	84
„ 173. Naturwunder	85
„ 174. Philipp II. und Joseph II.	85
„ 175. Von der Schreibkunst	86
„ 176. Die Impfung	86
„ 177. Einst und jetzt	86
§. 57. Regeln über die Schreibung mit f, v, ph, pf	87
§. 58. x, chs, ks, cks, gs.	
Nr. 178. Der unreinliche Max	87
Nr. 179. Sei nicht abergläubisch! (II.)	88
„ 180. Brief	88
„ 181. Mancherlei Beschäftigungen	88
„ 182. Der Jäger	89
§. 59. Regeln über die Schreibung mit x, chs, ks, cks, gs	90
§. 60. Zur Wiederholung.	
Nr. 183. Der lüsterne Fuchs	90
„ 184. Der Luchs und der Dachs	90
„ 185. Die Verwendung der Metalle	91

Siebenter Abschnitt.

Kurze Vokale ohne Verdoppelung der Konsonanten.

§. 61. Verdoppelung und Nichtverdoppelung der Konsonanten bei Auslaut der Stämme auf gleiche oder mehrere verschiedene Konsonanten.	
Nr. 186. Rettung aus schwerer Gefahr	92
„ 187. Der Trunkenbold	92
„ 188. Brief	93
„ 189. Brief	93
„ 190. Nützliche Betrachtungen	94
„ 191. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein	94
„ 192. Die kleine Wohlthäterin	95
„ 193. Brief	95
„ 194. Das Ende des Trunkenboldes	96
„ 195. Im Wildpark	96
Nr. 196. Süd und Nord	97
„ 197. Der Himmel der alten Germanen	97
„ 198. Preußens Entstehung	97
„ 199. Brief	98
§. 62. Regeln über Schärfung der Vokale ohne Verdoppelung der Konsonanten	98
§. 63. Zur Wiederholung.	
Nr. 200. Waldspaziergang	99
„ 201. Die Tierwelt	100
„ 202. Die Familie	100
„ 203. Gewalt der Mutterliebe	101
„ 204. Der Widerhall	101
„ 205. Der ehrliche Knabe	102
„ 206. Alexander der Große und seine Soldaten	102
„ 207. Der Ausreißer	102

Achter Abschnitt.

Große und kleine Anfangsbuchstaben.

§. 64. Schreibung mit großen Anfangsbuchstaben.	
Nr. 208. Vaterlandsliebe	103
„ 209. Das Lied der Deutschen	103
„ 210. Der Winter	104
„ 211. Ich mag nicht lügen	104
Nr. 212. Der Reichtum	105
„ 213. Der dankbare Sohn	105
„ 214. Eulenspiegel und der Wandersmann	105
„ 215. Liebe zum Vaterlande	106
„ 216. Vielerlei Fehler	106

Seite

Nr. 217. Menschliche Tugenden . 107
„ 218. Die Sprachen Europas . 107
„ 219. Strenge und Milde . . 107
„ 220. Trost in der Not . . . 108
„ 221. Versprechen und Halten. 108
„ 222. Alles hat seine Zeit . . 109
„ 223. Mein und Dein . . . 109
„ 224. Warnung 109
„ 225. Der Schein trügt . . . 110
„ 226. Deutschlands größte Kaiser 110
„ 227. Bittgesuch an den Kaiser 110
„ 228. Bittgesuch an den Großherzog von Hessen. . . 111
„ 229. Anzeige an eine Königl. Regierung 112
„ 230. Brief an einen Minister 112
„ 231. Brief 113
„ 232. Brief 113
„ 233. Berühmte Städte . . . 114
„ 234. Berühmte Dichtwerke . 114
„ 235. Zur Wiederholung . . 114

§. 65. Regeln über die Anwendung des großen Anfangsbuchstabens 115

§. 66. Anwendung des kleinen Anfangsbuchstabens.

Nr. 236. Brief 115
„ 237. Brief 116
„ 238. Brief 116

Seite

Nr. 239. Brief 117
„ 240. Mit vielem hält man haus, mit wenigem kommt man aus. 117
„ 241. Die europäischen Tiefländer. 118
„ 242. Die europäischen Völker 118
„ 243. Schein und Wirklichkeit . 119
„ 244. Frühlingslust 120
„ 245. Wie gelangt man am sichersten zu einem hohen Alter? 120

§. 67. Regeln über den Gebrauch des kleinen Anfangsbuchstabens. 121

§. 68. Zur Wiederholung.

Nr. 246. Nachsicht bei Beurteilung anderer. 121
„ 247. Herrschaft und Diener . 121
„ 248. Brief 122
„ 249. Brief 123
„ 250. Brief 124
„ 251. Sommer und Winter . 124
„ 252. Sehenswürdigkeiten . . 125
„ 253. Der alte Forstmeister . 125
„ 254. Brief 126
„ 255. Der arme Jakob . . . 127
„ 256. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund . . . 128
„ 257. Brief 129
„ 258. Von der Arbeit . . . 130
„ 259. Brief 131

Neunter Abschnitt.

Gleich und ähnlich lautende Wörter.

§. 69. A.

Nr. 260. Jeder Stand hat seine Annehmlichkeiten und seine Unannehmlichkeiten . . 132
„ 261. Deutsche Treue . . . 133
„ 262. Brief 134
„ 263. Brief 134

§. 70. B.

Nr. 264. Brief 136
„ 265. Auf der See 136
„ 266. Not und Rettung . . . 137
„ 267. Vaterliebe 138
„ 268. Auf dem Jahrmarkte . 139
„ 269. Das Fest im Walde . . 140

§. 71. C.

Nr. 270. Brief 141

§. 72. D.

Nr. 271. Das Dorf am Morgen . 142
„ 272. Am Hafen 142
„ 273. Im Süden 143

§. 73. E.

Nr. 274. An der Nordseeküste . . 144
„ 275. Frühlingsarbeit . . . 144
„ 276. Brief 144

§. 74. F.

Nr. 277. Im Spätherbste . . . 145
„ 278. Nachts im Walde . . . 146

Seite

Nr. 279. Brief 147
„ 280. Allerlei nützliche Gedanken 147
„ 281. Die Ziege und der Storch 148

§. 75. G.
Nr. 282. Der Wohlthäter . . . 149
„ 283. Die Kabel oder unterseeischen Telegraphen . . 149
„ 284. Üble Angewohnheit . . 150
„ 285. Brief 150
„ 286. Im Dörfchen 151
„ 287. Im kalten Norden . . 152
„ 288. In den Alpen 152

§. 76. H.
Nr. 289. Im Hafen von Bahia . 153
„ 290. Der Hechtfang 153
„ 291. Der Eisenbahnbau . . 154
„ 292. Aus alter Zeit 154

§. 77. Ii, Ij.
Nr. 293. Die Bestrafung der Seeräuber 155

§. 78. K.
Nr. 294. Die beiden Schiffer . . 156
„ 295. Vom Essen 157
„ 296. Gute Lehre 157

§. 79. L.
Nr. 297. Die Lappen. 158
„ 298. Der bekehrte Unzufriedene 159
„ 299. Brief 160

§. 80. M.
Nr. 300. Der Maler 161
„ 301. Brief 161
„ 302. Ein Hausmittel . . . 161
„ 303. Die Magd 162
„ 304. Brief 162

§. 81. N.
Nr. 305. Die Rettung 163

Seite

§. 82. O.
Nr. 306. Ein Theaterbrand . . 164

§. 83. P.
Nr. 307. Das Paketboot. . . . 165
„ 308. Brief 165

§. 84. Q.
Nr. 309. Quäle nie ein Tier! . . 166

§. 85. R.
Nr. 310. Der Morgen im Walde. 166
„ 311. Die gute Hausfrau . . 167
„ 312. Über die Rache. . . . 167
„ 313. Ein Ritt am Meeresufer 168
„ 314. Brief 169

§. 86. S.
Nr. 315. Der schöne Saal . . . 170
„ 316. Habe Geduld! 170
„ 317. Im Herbste 171
„ 318. Das Wirtshaus . . . 172
„ 319. Sei vorsichtig! 172
„ 320. Brief 173

§. 87. T.
Nr. 321. Anna und ihre Tante . 173
„ 322. Brief 174

§. 88. U, V.
Nr. 323. Im alten Deutschland . 174
„ 324. Brief 175

§. 89. W.
Nr. 325. Glückliche Reise . . . 176
„ 326. Honigernte 176
„ 327. Brief 177

§. 90. Z.
Nr. 328. Einiges über die Säugetiere 178
„ 329. Brief 178

Zehnter Abschnitt.

Schreibung der Fremdwörter.

A. Jedem Laut entspricht ein Schriftzeichen.

§. 91. Das lautrichtige Schreiben.
Nr. 330. Blick auf eine Stadt in den Tropen 179
„ 331. Bei den Soldaten . . . 180
„ 332. Christentum und Kirchen 180
Nr. 333. In Venedig. 181
„ 334. In der Dorfschule. . . 181
„ 335. Im Museum 182
„ 336. Einiges aus der Heilkunde 182
„ 337. Brief 183

Seite

§. 92. Beachtung der Konsonanten im Auslaut.
Nr. 338. Die Sterne 183
„ 339. Der Sklave 183
Nr. 340. Der Poet 184
„ 341. Die Demagogen . . . 184
„ 342. Brief 184

B. Bezeichnung der Kürze der Vokale.

§. 93. Bezeichnung der Kürze der Vokale durch Verdoppelung der Konsonanten.
Nr. 343. Beim Maler 185
„ 344. Sei ehrlich! 185
„ 345. Beim Richter 185
„ 346. Das Bankett 186
Nr. 347. Auszug zum Kampfe . 186
„ 348. Die Rebellion 187
§. 94. Kurze Vokale ohne Konsonantenverdoppelung.
Nr. 349. Der Überfall 187
„ 350. Brief 187

C. Bezeichnung der Länge der Vokale.

§. 95. Die Verdoppelung des e.
Nr. 351. Im Lazarett 188
§. 96. Bezeichnung des langen i durch ie.
Nr. 352. Der Feldgottesdienst . . 188
Nr. 353. Brief 189
„ 354. Ein Gang durch die Stadt 189
„ 355. Die Krieger sonst und jetzt 189
§. 97. Regeln über die Bezeichnung des langen i durch ie . . . 190

D. Bezeichnung gewisser Konsonanten.

§. 98. Die Bezeichnung des K-Lautes.
Nr. 356. Der Autodidakt . . . 190
„ 357. Brief 191
„ 358. Brief 191
„ 359. Brief 192
„ 360. Der brave Kapitän . . 192
„ 361. Der Dammbau . . . 193
„ 362. Brief 193
„ 363. Des Hartherzigen Strafe 194
„ 364. Brief 194
„ 365. Die Choleraepidemie . . 195
§. 99. Regeln über die Bezeichnung des K-Lautes 195
§. 100. Die Bezeichnung des Z-Lautes.
Nr. 366. Der edle Geistliche . . 196
„ 367. In der Hauptstadt . . 196
„ 368. Julius Cäsar 197
„ 369. Im Park 197
„ 370. Brief 198
§. 101. Regeln über die Bezeichnung des Z-Lautes 199
§. 102. Bezeichnung anderer Konsonanten.
A. qu.
Nr. 371. Brief 199
B. th für t.
Nr. 372. Die wissenschaftliche Ausbildung der Menschen . 200
C. f durch ph.
Nr. 373. In der untergegangenen Stadt 201
D. w durch v.
Nr. 374. Brief 201
E. ks durch x.
Nr. 375. Brief 202
F. r durch rh und rrh in einigen griechischen Wörtern.
Nr. 376. Brief 202
G. Weiches s durch z; scharfes s im Auslaut durch ß; scharfes ß durch sc.
Nr. 377. Auf einem morgenl. Bazar 203
H. Scharfes ß durch c oder (vor a, o und u) durch ç in französischen Wörtern.
Nr. 378. Mutter und Tochter . . 203
§. 103. Besondere Eigentümlichkeiten in der Konsonantenbezeichnung und Aussprache gewisser lateinischer und französischer Wörter.
I. gn wird in lateinischen Wörtern wie ngn, in französischen wie nj gesprochen.
Nr. 379. Im Süden Europas . . 204

Seite
II. g vor e und i in französischen und italienischen Wörtern.
Nr. 380. Im Festsaal 204
III. g wie weiches k vor e und i.
Nr. 381. Brief 205
IV. Bezeichnung des französischen Nasenlautes.
Nr. 382. Brief 206
V. ch wie sch in französischen Wörtern.
Nr. 383. Der wohlwollende Fabrikherr 206
VI. ail und aill wie elj, eill wie elj, ill wie ilj in französischen Wörtern.
Nr. 384. Die Franzosen in Deutschland 207

E. Bezeichnung gewisser Vokale.

§. 104. Die Bezeichnung des Ü (I)-Lautes durch y.
Nr. 385. Brief 208
„ 386. Der geheilte Hypochonder 208
§. 105. Eigentümliche Bezeichnung einiger anderen Vokale.
I. Langes e in französischen Wörtern bezeichnet durch é.
Nr. 387. Brief 209
II. Der Laut a mit folgendem Nasenlaute in französischen Wörtern bezeichnet durch em, en, ent.
Nr. 388. Der Dieb 209
III. Der Laut e mit darauffolgendem Nasenlaut in französischen Wörtern bezeichnet durch in oder ain.
Nr. 389. Brief 210
IV. Der Laut ä in französischen Wörtern bezeichnet durch ai (ay).
Nr. 390. Sprecht und schreibt deutsch! 210
V. Der Laut o in französischen Wörtern bezeichnet durch au und eau.
Nr. 391. Brief 211
VI. Der Laut ö in französischen Wörtern bezeichnet durch eu.
Nr. 392. Der Deserteur 211
VII. Der Laut u in französischen Wörtern bezeichnet durch ou.
Nr. 393. Im Theater 212
VIII. Der Laut ü in französischen Wörtern bezeichnet durch u.
Nr. 394. Brief 213
IX. Der Doppellaut oa in französischen Wörtern bezeichnet durch oi (oy).
Nr. 395. Der Royalist 214

F. Die Unterdrückung gewisser Laute beim Sprechen.

§. 106. Unterdrückung von Lauten beim Sprechen französischer und englischer Wörter
Nr. 396. Beim Banquier . . . 214
§. 107. Zur Wiederholung.
Nr. 397. Deutsches Wesen und deutsche Stammeseigentümlichkeiten 215
Nr. 398. Ein Fest 216
„ 399. Brief 218
„ 400. Brief 219
„ 401. Brief 219

Elfter Abschnitt.

Interpunktionslehre.

I. Die Satzpausezeichen.

§. 108. Der Punkt. Das Komma zwischen nebengeordneten Satzteilen.
Nr. 402. Die Haustiere 220
„ 403. Brief 221

Seite

§. 109. Regeln über den Punkt, sowie über das zwischen nebengeordneten Satzgliedern zu setzende Komma 222

§. 110. Das Komma als Abgrenzungszeichen satzähnlicher Abschnitte.
Nr. 404. Ermahnungen 222
„ 405. Vater und Sohn . . . 223
„ 406. Lebensweisheit i. Sprichwort 224

§. 111. Regeln über den Gebrauch des Kommas zur Abgrenzung satzähnlicher Abschnitte 224

§. 112. Das Komma im Satzgefüge.
Nr. 407. Sei zufrieden! 224
„ 408. Wir und andere . . . 225
„ 409. Der Tod des Sokrates . 225
„ 410. Brief 226
„ 411. Waldspaziergang . . . 226
„ 412. Brief 227
„ 413. Merke dir's! 227
„ 414. Des Frühlings Ankunft 228

§. 113. Regeln über das Komma im Satzgefüge 228

Seite

§. 114. Das Komma in der Satzverbindung.
Nr. 415. Der Morgen 229

§. 115. Regeln über das Komma in der Satzverbindung . . . 229

§. 116. Das Semikolon.
Nr. 416. Der Abend im Walde . 230
„ 417. Trost bei verfehlten guten Absichten 230

§. 117. Regeln über den Gebrauch des Semikolons 231

§. 118. Das Kolon.
Nr. 418. Zurechtweisung . . . 231
„ 419. Die Naturreiche . . . 232

§. 119. Regeln über den Gebrauch des Kolons 232

§. 120. Der Gedankenstrich. Die Parenthese.
Nr. 420. Unsere Stütze im Leben 232
„ 421. Zeus und das Schaf . . 232
„ 422. Tugend und Laster . . 233
„ 423. Der Diebstahl 233
„ 424. Vorzug des Menschen vor den Tieren 233

§. 121. Regeln über den Gebrauch des Gedankenstriches und der Parenthese 234

II. Die Satztonzeichen.

§. 122. Das Fragezeichen. Das Ausrufungszeichen.
Nr. 425. Der Glaube 234
„ 426. Das Vaterland . . . 234
Nr. 427. Frühlingswünsche . . 235

§. 123. Regeln über den Gebrauch des Frage- und Ausrufungszeichens 236

III. Nebenzeichen.

§. 124. Der Bindestrich und der Apostroph.
Nr. 428. Brief 236
„ 429. Im Frühlingsregen . . 237
Nr. 430. Das Häslein 237

§. 125. Regeln über den Bindestrich und den Apostroph . . . 238

Zwölfter Abschnitt.

Die Silbenbrechung.

§. 126. Die Zerlegung der Wörter nach Sprechsilben.
Nr. 431. Der Abend auf dem Lande 238

§. 127. Regeln über die Silbenbrechung nach Sprechsilben . 239

§. 128. Silbenbrechung in zusammengesetzten Wörtern.
Nr. 432. Brief 339

Seite

§. 129. Regel über die Silbenbrechung in zusammengesetzten Wörtern 240
§. 130. Silbentrennung bei ck.
Nr. 433. Die brave Hausfrau . . 240
§. 131. Regel über die Silbentrennung bei ck 241
§. 132. Die Doppelkonsonanten x und z, sowie pf in Bezug auf die Silbenbrechung.
Nr. 434. Brief 241
§. 133. Regeln über x, z und pf in Bezug auf die Silbenbrechung 242

Dreizehnter Abschnitt.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen oder Abbreviaturen.

§. 134. Abkürzungen mit deutschen Buchstaben 242
§. 135. Abkürzungen mit lateinischen Buchstaben 243

Vierzehnter Abschnitt.

Schwierigere Übungen zur Wiederholung.

Nr. 435. Der mißglückte Sturm . 244
„ 436. Der Spaziergang am Morgen 245
„ 437. Am Strandsee 246
„ 438. Im Lenz 247
„ 439. Bei den Großeltern . . 248
„ 440. Brief 249
Nr. 441. Das Aufblühen der Industrie 250
„ 442. Brief 250
„ 443. Die Ernte 251
„ 444. Erfolg der Ordnungsliebe und Sparsamkeit . . . 251
„ 445. Brief 252

Erster Abschnitt.

Der Umlaut.

§. 1. Der Umlaut in der Mehrzahl (dem Plural) der Dingwörter (Substantiva).

1. Im Frühlinge.

Jetzt bekommen die **Äste** und Zweige der **Bäume** grüne **Gewänder** aus frischem Laube. Die **Wälder** sehen deshalb gar freundlich aus. **Früchte** finden wir zwar in den nördlichen **Ländern** jetzt noch nicht; aber Blüten kommen in Menge vor. Auf den Wiesen**gründen** wie in den **Gärten** sprossen sie hervor und erfüllen die **Lüfte** mit ihren köstlichen Wohl**gerüchen**. Die **Vögel** in den **Büschen** und **Bäumen** der **Wälder** und **Gärten** lassen ihre lieblichen **Gesänge** ertönen. Die **Störche** sitzen klappernd auf den **Dächern**, unsere Star**mätze** schwatzen vor ihren kleinen **Häusern**. Die **Nächte** werden immer kürzer, die **Lüfte** wehen täglich wärmer. Die **Säfte** in den Pflanzen steigen auf und ab. Die **Frösche** quaken lustig und lassen sich nicht durch die rauhen **Stürme** ängstigen, die zuweilen noch wehen. Die sanften **Schwäne** schwimmen auf den eisfreien Teichen. Dem hellen Sonnenscheine folgen manchmal noch schwere Regen**güsse**, aber die **Würmer** und andere kleine Tiere verkriechen sich nur auf wenige Augenblicke vor denselben. Die Menschen regen ihre **Hände** fleißig; sie bebauen ihre **Äcker** und säen allerlei Feld**früchte**.

2. Die Häuser in den Städten.

Die **Städte** bestehen aus vielen **Häusern**, die nicht selten **Dächer** aus Schiefer haben, was man in **Dörfern** nur vereinzelt findet. Die **Wände** dieser **Häuser** sind gewöhnlich aus Stein gemauert. Am meisten fallen die Kirchen und andere Gebäude mit **Türmen** auf; in den inneren **Räumen**

der Kirchen bemerken wir **Kirchstühle**, Kanzeln, Orgeln und **Altäre**. In den **Läden** der Privat**häuser** sehen wir **Bücher**, **Bänder**, **Hüte**, **Schnüre**, **Würste** und tausend andere Dinge. Auf den freien **Plätzen** werden manchmal **Märkte** abgehalten. In vielen **Städten** finden sich auch **Schlösser** oder **Paläste**.

3. Die Wohnplätze der Säugetiere.

Die zierlichen **Mäuse** halten sich in **Löchern** auf. Die **Maulwürfe** wohnen in **Gängen** unter der Erde. Die **Füchse** haben ihre Wohn**stätten** und Zufluchts**örter** gleichfalls in Röhren und größeren ausgehöhlten **Räumen** im Boden. Das Wild hat seine Lager**plätze** in den **Büschen** der **Wälder** oder unter niedrigen **Bäumen**, zwischen hohen **Gräsern** und in Stein**klüften**. Die Igel legen ihre Wohnungen aus Moos, Laub und ähnlichen **Gegenständen** an. Die Eichhörnchen bauen sich auf **Bäumen** und in **Sträuchern** Nester. Einzelne ungern gesehene **Gäste** haben ihre Zufluchts**örter** in Häusern, so die **Mäuse** und Ratten. Katzen und Hunde bewohnen dieselben **Räume** mit uns. Die übrigen Haustiere, z. B. die **Kühe**, Pferde u. s. w., wohnen in **Ställen**.

4. Ein Briefchen.

Bensheim, den 1. Juli 1883.

Lieber Freund!

Wir haben gestern einen Spaziergang auf einige **Dörfer** in der Umgegend gemacht. Mehrmals kamen wir dabei durch schöne Wiesen**gründe** mit klaren **Bächen**, die aus dunkelgrünen Fichten**wäldern** hervoreilten. Meist führte der Weg aber durch herrliche **Äcker**; darauf standen prächtige Feld**früchte** in Menge. Auf den Wiesen sahen wir mehrmals weidende **Kühe** und an einer Stelle auch fünf **Störche**; letztere suchten eifrig nach **Fröschen**. Zwei schneeweiße **Schwäne** schwammen auf einem großen Teich umher. Auf den **Äckern** bemerkten wir überall Leute aus den **Dörfern**; Alle regten ihre **Hände** fleißig. Es fiel uns sehr auf, daß so viele **Mäuse** in den Feldern zu sehen waren. Einige **Dörfer** hatten schöne Kirchen; in allen befanden sich freundliche **Schulhäuser**. Die übrigen **Häuser** waren meist klein, und nur einige davon hatten Stein**wände**. In allen **Höfen** und **Ställen** herrschte große Ordnung. Vor den meisten **Häusern** befanden sich hübsche kleine Blumen**gärten**, hinter jenen lagen große Gras- und Obst**gärten**. Die Haus**wände** waren fast alle hübsch angestrichen, und die Garten**zäune** gut in Ordnung gehalten. Viele **Männer** begegneten uns mit **Pflügen** und anderen Acker**geräten**. In allen **Dörfern** war es gar still und friedlich; auch schien uns die Luft viel reiner zu sein, als in den engen Straßen der **Städte**.

Herzliche **Grüße** sendet Dir

Dein
treuer Freund
Otto Werner.

§. 2. Der Umlaut in gewissen Formen der Zeitwörter (Verba) und der Eigenschaftswörter (Adjektiva).

5. Der Hase und der Fuchs.

Wenn der Hase **schläft**, **hält** er seine Augen doch offen. „So **fängt** dich gewiß kein Feind, während du **schläfst**!" denkt das furchtsame Tier. Eines Tages **bläst** aber der Wind arg; dabei **läuft** der Fuchs hungrig im Feld umher. Er **trägt** die Nase hoch und riecht den schlafenden Hasen bald. Rasch schleicht er hinzu, **schlägt** seine scharfen Zähne tief in das Fleisch des Schläfers und **hält** diesen fest. Lampe bettelt um sein Leben, **erhält** aber keine Gnade. Der Fuchs erwürgt ihn und **fängt** darauf an, den Ärmsten aufzufressen.

Es ist nicht genug, daß man die Augen offen **hält**, man muß sie auch gebrauchen.

6. Der Winter und seine Not.

Der Winter bringt die **größeste** (größte) Kälte; er hat die **kürzesten** Tage und die **längsten** Nächte. Die Luft weht jetzt **schärfer**, als je vorher. Je **länger** es schneit, desto **höher** wird die Erde mit Schnee bedeckt. Je **stärker** es friert, desto **stärker** wird die Eisdecke auf den Gewässern. Wenn die Winterszeit **näher** kommt, geraten Menschen und Tiere in Angst; die **jüngeren** haben viel schlimme Dinge von ihm gehört, die **älteren** viel durch ihn gelitten. Die **ärmsten** Leute gerade sind in dieser Zeit am **ärgsten** daran. Die Reichen haben doch wenigstens **wärmere** Zimmer, ihre guten Öfen heizen **stärker**, und an Brennstoffen fehlt es auch nicht. Je **größer** die Kälte wird, desto **ärger** wird die Not unter den **ärmeren** Leuten und unter den freilebenden Tieren. Und leider haben gerade die **ältesten** darunter doppelt auszuhalten. Wenn aber die Not am **höchsten** ist, dann ist auch Gottes Hilfe am **nächsten**. Wird das Elend **größer**, so wird es auch das Mitleid. Das Winterkleid der Tiere hält **wärmer**, und die **größte** Winterkälte muß endlich der Frühlingswärme weichen.

§. 3. Der Umlaut in abgeleiteten Ding-, Eigenschafts- und Zeitwörtern.

7. Der Jahrmarkt.

Zwischen den hohen **Gebäuden** der Straßen bemerken wir ein buntes **Gedränge**. Hier stehen Leute in munterem **Gespräche** beisammen; fröhliches **Gelächter** ertönt dort drüben. An einer anderen Stelle hören wir dummes **Gewäsch** einiger Spaßvögel. In den Buden sind allerlei Waren in buntem **Gepränge** aufgestellt. Von den Caroussels tönt das **Geläute** der Glocken und Drehorgelmusik. **Bürger** und Bauern drängen sich durcheinander, stehen hier bei einem **Krämer** still und werden aus Beschauern nicht selten **Käufer**. Hier sind zwei **Zänker** in Streit geraten, dort schrei-

ten zwei **Schäfer** mit ihren zottigen Hunden durch das Menschengewühl. Hin und wieder taumelt auch ein **Säufer** betrunken durch die Menge. Die **Wächter** der Ordnung, die Polizeidiener, gehen beständig aufmerksam umher. Dort drüben vor der Waffenbude handelt ein alter **Jäger** um ein Jagdmesser. Hier preist ein Prahlhans die **Güte** seiner Waren laut an. **Hänschen** und **Fränzchen** stehen vor einer Bude mit Spielwaren und betrachten die **Schäflein, Kühlein, Vöglein, Hörnchen** und **Hündchen** und tausend andere schöne Sachen voller Freude. Die lebhafte **Röte** auf ihren Wangen sagt uns, wie sehr ihnen all diese Herrlichkeiten gefallen. Mit fröhlichem **Gemüte** genießen auch die Erwachsenen die Freuden des Jahrmarktes.

8. Der thörichte Vater.

Der Förster Held war ein **argwöhnischer** Mann, der nur einen Menschen liebte, nämlich seinen Sohn; diesem war er mit **abgöttischer** Liebe zugethan. Selbst gegen seinen Bruder Heinrich benahm sich der **thörichte** Mann nichts weniger als **brüderlich;** gegen die Kinder desselben ließ er allerlei **anzügliche** Redensarten hören. Er nannte ihr Benehmen **anstößig,** ja, in seiner derben Art bezeichnete er dasselbe zuweilen sogar als **hündisch.** Um so liebenswürdiger fand er seinen **zänkischen** Knaben Wilhelm, dessen **hölzernste** Redensarten ihm in seiner **äffischen** Liebe ungemein klug vorkamen. Alle **häuslichen** Freuden flossen ihm nur aus dieser Quelle. Nach **eintägiger** Abwesenheit schon verging er fast vor Sehnsucht nach dem schlimmen Burschen, dessen **gröblichste** Fehler er mit Eifer entschuldigte. Die Folge davon war ein **gänzliches** Mißraten Wilhelms; der unkluge Vater mußte zahllose **spöttische** Redensarten dafür ernten, daß er selbst immer so **anzüglich** über die Kinder der anderen Leute geurteilt hatte.

9. Im März.

Die Sonnenstrahlen **erwärmen** die Luft bereits stark. Aber die laue Luft **lügt,** und die Sonnenwärme **trügt.** Eben glaubt die Erde, sie sei von den Leiden des Winters **erlöst;** schon **läutet** das Schneeglöckchen im Walde den Frühling ein. Da **drängen** sich dicke Wolken am Himmel empor, bald **hängt** derselbe ganz voll davon. Mit einem Schlage **verändert** sich die weite Gegend; erst fällt der Schnee nur leise, dann **verstärkt** sich der Schneefall. Jetzt **säuseln** die Lüfte nicht mehr; sie brausen, daß sich das Wasser im Flusse angstvoll **bäumt** und mächtig **schäumt.** Der Schnee **stäubt** davor auf und erfüllt die Luft. Jetzt **fröstelt** es uns draußen, und wir eilen deshalb in das behaglich durchwärmte Zimmer.

10. Die Vögel.

(Zur Wiederholung.)

Die Vögel haben Federn, zwei Flügel, zwei Füße und einen Schnabel. Ihre Eier brüten sie durch die Wärme ihres Körpers aus. Ihre Nistplätze haben sie in Bäumen, in Büschen, in Türmen, unter Dächern und

am Boden. Einzelne Vögel heißen Singvögel, weil sie schön singen. Manche verändern ihre Wohnplätze im Winter; sie heißen Zugvögel. Diese kehren zu uns zurück, wenn es wärmer bei uns wird. Zu den stärksten Vögeln gehören die Raubvögel. Mit ihren scharfen Augen können dieselben jedes Häschen und Rebhühnchen deutlich aus großer Entfernung erkennen. Aber auch die anderen Vögel sehen gut; sie finden das kleinste Körnlein, Krümlein oder Würmchen. Den Menschen nützen die Vögel auf mancherlei Art; manche werden gemästet und dann gegessen; andere fängt man in Schlingen, oder der Jäger tötet sie mit der Flinte. Gänse, Schwäne und andere Schwimmvögel liefern vortreffliche Bettfedern.

Zweiter Abschnitt.

Schärfung der Silben durch Verdoppelung der Mitlaute (Konsonanten).

§. 4. ll.

11. Die belagerte Stadt.

Die belagerte Stadt war von einem starken Erd**wall** geschützt. Von früh bis spät ertönte der **Knall** der Flinten, und wie riesige **Bälle** sausten die Kanonenkugeln durch die Luft. Beim **Fallen** riefen sie Furcht und Schrecken hervor. Die Gewölbe der festesten **Keller**, die Decken der stolzen **Hallen** im Schlosse zertrümmerten sie. In den **Schall** des Angriffsgeschreis mischte sich das **Gebrüll** der Kanonen. Aber der feste **Wille** der Belagerer **prallte** an dem Mute der Belagerten ab. Die Macht der Fremden **zerschellte** hier **vollständig.** Sie **stellten** die Feindseligkeiten ein und zogen in **toller** Eile ab.

12. Der Holunderstrauch.

Neben dem **Stalle** stand ein Holunder, der **voller** Blüten war. **Hell** leuchteten die Blütendolden auf dem dunkeln Laube. Ein alter Herr mit einer **Brille** stand davor und **stellte** sich auf die Zehen, um einige davon zu erlangen. Heinrich, ein hurtiger **Geselle,** der eben aus der nahen **Kapelle** heimkehrte, **wollte** dem freundlichen Manne **gefällig** sein. **Schnell** kletterte er auf den Holunderstrauch. „**Falle** nicht!“ rief der alte Herr, der ein Naturforscher war. Mit **aller** Vorsicht kam Heinrich diesem Gebote **willig** nach. Da brach ein Ast, aber im **Fallen** fing sich der behende

Bursche. „Du hättest Dich totfallen können!“ rief der Fremde **voller** Schrecken. „Mein Vater lehrte mich, **alle** meine Kräfte gebrauchen!“ sagte Heinrich ruhig. „Wer nicht in Gefahr kommen **will** zu **fallen**, der darf auch nicht klettern!“

13. Mancherlei Schall.

Im Sommer **schallt** und **hallt** es rund umher, wenn wir hinaus ins Freie **wallen**. Die **Wellen** im Bache murmeln lustig, Vogelgesang **erfüllt** die Lüfte. Auf den Wiesen **brüllen** die weidenden Kühe, **hell schallt** das Krähen des Hahnes vom Dorfe herüber. Manchmal hören wir auch Hunde **bellen**. **Voller** Freude summen die Mücken, wie **toll** quaken die Frösche an schönen Sommerabenden. Die **schnellen** Schwalben lassen ihr lustiges Geschrei ertönen; selbst der **stille** Storch klappert zuweilen lustig. Auch das Krächzen der Raben **fällt** uns auf. Aus der Brust der Lerche **quellen** liebliche Lieder; die Amsel **stellt** sich auf den höchsten Wipfel einer Fichte und läßt ihre Flötentöne **erschallen**. Über**all** regt sich **volles**, fröhliches Leben im **hellen** Sonnenlichte.

14. Die Schule.

Wir gehen **alle** Tage in die Schule; nur in den Ferien, an Sonn- und Festtagen **fällt** der Unterricht aus. Der **Schall** eines Glöckchens zeigt an, daß in **allen** Klassen begonnen werden **soll**. **Voller** Eifer und Freude betreten wir den Schulsaal; dort setzen wir uns **still** an unsere Plätze. **Schnell** legen wir unsere Bücher zurecht, und mit ernstem **Willen** zum Lernen erwarten wir den Lehrer. **Helle** Freude glänzt auf **allen** Gesichtern, wenn er eintritt. **Willig** thun wir **alles**, was wir thun **sollen**. Keinem Kinde **fällt** es ein, unartig zu sein; was der Lehrer **will**, das **wollen** wir auch. Es **gefällt** uns darum auch gar gut in der Schule. **Ball** spielen, umher**tollen**, mit der Peitsche **knallen**, auf den Wagen mit ins Feld **rollen**, das können wir später noch genug. Vater und Mutter **wollen**, daß wir jetzt fleißig lernen. Sie haben gar großes Wohl**gefallen** daran, wenn wir recht brav sind, **willig** folgen und **alle** Arbeiten schön anfertigen. **All**ezeit will ich dem Lehrer Freude zu machen suchen!

15. Verzage nicht allzufrüh!

Der Bandhändler **Müller** aus **Halle** war zum Jahrmarkte nach **Celle** gereist. Einen **vollen** Tag befand er sich bereits dort, hatte aber noch nicht eine **Elle** Band verkauft. Seine Ware war **billiger**, als diejenige der anderen Händler; aber Niemand **wollte** bei ihm kaufen. Das war eine bittere **Pille** für ihn, und vor Zorn lief ihm fast die **Galle** über. Er wünschte die Käufer in die **Hölle** und setzte sich endlich in einen Bier**keller**; **alles** sollte nun gehen, wie es **wollte**. Während er aber halblaut zornige Worte **lallte** und seinen Durst mit Bier **stillte**, **erschallten** auf der Straße laute Rufe. **Müller schnellte** empor und **stellte** sich ans Fenster. Da meinte der unzufriedene Mann, er **solle** in die Erde sinken. Ein

durchgegangenes Pferd war mit dem Wagen gegen seine Bude **geprallt**, das Holzwerk daran war ganz **zerschellt**, und das wilde Tier schlug wie **toll** um sich. Aber aus **all** diesem Unheil erwuchs Glück für den Kaufmann; **voll** Mitleid **wollten** jetzt **alle** Menschen bei ihm kaufen, und am Abend hatte er keinen **Zoll** Band mehr vorrätig. Er lernte daraus, daß der Mensch nicht **allzufrüh** verzagen **soll**.

§. 5. **mm.**

16. Der Hirtenknabe.

Ein Hirtenknabe weidete seine **Lämmer** am Bergabhange. Der **Sommer** mit all seiner Pracht war erschienen; der **Himmel** war so blau, die Vögel **stimmten** neue Lieder an, die Bienen **summten** fröhlich, und im nahen Bache **schwammen** die Fische lustig umher. Ohne **Kummer** freute sich der Knabe über die frohen **Stimmen** der Tiere, über das **Flimmern** und **Schimmern** in der Natur. Fröhlich **stimmte** das Kind in den Jubel ein und sehnte sich nicht nach der dumpfen Luft in den **Zimmern**. Da ließ ein **grimmiger** Wolf sein Geheul neben ihm hören. Angstvoll **wimmerte** der Hund des Knaben; dieser aber **jammerte** nicht. Er ging dem Raubtier voll **frommen** Glaubens auf Gottes Hilfe entgegen, um seine lieben **Lämmer** zu schützen. „Ich wäre eine feige **Memme**, wenn ich fortzu**kommen** suchte!" dachte das mutige Bürschlein. **Stumm** griff es das **dumm**dreiste Untier mit der **gekrümmten** Keule an; der Hund wurde mutiger, und vor ihrem gemeinschaftlichen Angriff entfloh das **grimmige** Raubtier.

Verzage **nimmer** in Gefahr! In den **schlimmsten** Lagen ist Gott bei dir! Er kann es lenken, daß dem **Frommen** kein Haar **gekrümmt** wird. Ein Mensch ohne Mut aber ist wie ein Ertrinkender, der nicht **schwimmen** kann und nicht **schwimmen** will.

17. Der vorsichtig gewordene Knabe.

Ein Knabe konnte noch nicht **schwimmen**, wollte aber über einen Fluß zu seiner Schwester **Emma**, die in der Abend**dämmerung** am anderen Ufer auf ihn wartete. Er sprang vom **Damm** hinunter, fing aber gleich darauf laut zu **jammern** an; er sank nämlich unter wie ein vollgesogener **Schwamm** und wäre beinahe ums Leben **gekommen**. **Brummend klomm** er endlich am anderen Ufer empor und **wimmerte** nicht wenig über sein Mißgeschick. „Ich weiß jetzt, daß ich mich unvorsichtig **benommen** habe!" sprach er endlich. „Das **dumme** Wasser! Ich gehe nicht eher wieder hinein, bis ich **schwimmen** gelernt habe!"

18. Mein Schlafzimmer.

Von meiner Schlaf**kammer** aus sehe ich in die **Dämmerung** des Waldes und bis zu dem **Kamm** des Gebirges empor. Ich beobachte die Landleute, die unten auf der Wiese **Grummet** machen und ein lustiges

Liedchen **anstimmen**. Mein Blick verfolgt die **krummen** Feldwege weithin; ich kann zusehen, wie die Knechte auf den Pferden in die **Schwemme** reiten. Auf einem Platze am Waldsaume **hämmern** und sägen fleißige Arbeiter an einem neuen Hause; an einer anderen Stelle **rammen** kräftige Männer schwere Baum**stämme** zu einem Gerüstbau in den Boden. Auf den abgemähten Wiesen **versammeln** sich die Kinder, heißen sich fröhlich mit lauter **Stimme** will**kommen** und spielen dann in der Abend**dämmerung**. Sie **kümmern** sich dabei nicht um das, was morgen **kommt**, sondern genießen den **Sommer** so recht freudig. Ist die Sonne mit rotem **Schimmer** untergegangen, so **kommen** die **stummen** Fledermäuse hervor, und die Eulen beginnen in den **Trümmern** der nahen Burg zu **wimmern**. Endlich lege ich mich zum **Schlummer** nieder und werde am Morgen von der niedlichen Gold**ammer** geweckt, die drüben im Gebüsche wohnt. Dann **trommeln** unsere Tauben lustig auf dem Dache und **kommen** hungrig an mein Fenster. Ich freue mich **immer** so sehr über dieses schöne Leben vor meinem Schlaf**zimmerchen** zur **Sommer**szeit. Aber auch im **grimmigen** Winter, wenn die **Flamme** im Ofen knattert, ist's gar hübsch in dem kleinen Raume. Ich sehe dann über die **schimmernde** Schneefläche und zum klaren Winter**himmel** empor und freue mich schon im voraus darauf, daß der Winter ein Ende **nimmt** und der liebliche Frühling **kommt**.

§. 6. **nn**.

19. Die Spinne.

Ein gefangener **Mann** beobachtete eine **Spinne**, die vor seinem Fenster **spann**. Das **Kinn** auf die Hand gestützt, sah er dem Tierchen **sinnend** zu. Bald er**kannte** er, wie höchst kunstvoll das winzige Geschöpf arbeiten **konnte**. Wenn die **Sonne brannte**, **rannte** das emsige Tierlein mitunter hastig auf und ab, **spann** lustig und **gewann** sich eine Mahlzeit, indem es eine Fliege fing. Bald **erkannte** der einsame **Mann**, daß die Redensart: „Wenn die **Spinnen** im Regen **spinnen**, wird er nicht lange **rinnen**!“ recht hat. Er **gewann** seine kleine Gesellschafterin fast lieb und **konnte** ihr stundenlang nachdenklich zusehen. Er lernte die feinen **Sinne** des **Spinnleins** und die Kunst, womit es seine **dünnen** Fäden **spann**, immer mehr **kennen** und bewundern. Manche schlimme Laune **verbannte** das geschickte Tierchen.

20. Die Henne.

Frau **Anna** hatte eine hübsche **Henne**, von der sie jeden Tag ein Ei **gewann**. Die kluge Frau **erkannte** bald, wie wertvoll ein solches Tier sein **könne**. Sie **sann** deshalb nach, wie sie wohl noch größeren **Gewinn** aus dem Vogel zu ziehen vermöge. Aber was allzuklug **ersonnen** wird, das taugt gewöhnlich nichts. Um recht viel Eier in die **Pfanne** zu bekommen, fütterte sie die **Henne** sehr stark. Was mußte Frau **Anna** aber bald **erkennen**? Die **Henne**, die früher so lustig im Hof umher**rannte**, **konnte** jetzt kaum noch laufen. Sie wurde so fett, daß ihre Herrin kein einziges Ei mehr durch sie **gewann** und daß sie geschlachtet werden mußte.

21. Der Nutzen des Holzes.

Das Holz der **Tannen,** Fichten und Lärchen wird besonders zum **Verbrennen** (als **Brenn**material) gebraucht. Man **kann** dasselbe aber auch zum Bauen verwenden; es wird **dann** Bauholz genannt. Die festen **Tonnen** und Fässer stellt man aus Eichenholz her; gleich diesem benutzt man auch das Buchenholz als **Brennstoff.** Aus **dünnen Tannen**= und Fichtenstämmchen werden Stakete gemacht. Hin und wieder verfertigt man auch **Kannen** aus Holz. Der Schreiner liefert Kommoden und sonstige hölzerne Möbel. Aus Buchenholz **gewinnt** man Holzessig. Das **geronnene** Harz kratzt man ab, um Kienruß und Pech daraus zu bereiten. Viele Geräte, z. B. **Brunnen**eimer, **Spinn**räder u. s. w., bestehen gleichfalls meist aus Holz. Auch der Dreschflegel, mit dem auf der **Tenne** der Scheune gedroschen wird, ist aus Holz gemacht.

22. Die junge Nonne.

In einem hochgelegenen Kloster lebte eine junge **Nonne,** die Schwester **Anna** hieß. Eines Tages stieg ein schweres Gewitter auf; furchtbar zuckten die Blitze, und der **Donner** rollte schrecklich um die Mauern. Die älteren **Bewohnerinnen** des Gebäudes blieben **besonnen;** Schwester **Anna** aber war vor Schrecken fast von **Sinnen** und gedachte dem Unwetter zu **entrinnen.** Sie flüchtete zuerst in das **innerste** Zimmer des Klosters, **dann** in die Kellergewölbe. Da sagte eine andere **Nonne,** die **Susanna** hieß, strafend: „**Wenn** dich Gott durch den Blitz treffen wollte, glaubst du ihm **dann** in den **innersten** Tiefen der Erde **entrinnen** zu **können? Wann** wirst du endlich lernen, ihn als deinen gnädigen Gott zu **erkennen?**" Da schämte sich Schwester **Anna** und **rannte** bei Gewittern nicht mehr wie **sinnlos** umher. Demütig **erkannte** sie Gott als ihren gütigen Vater an und **verbannte** alle thörichte Furcht aus ihrem Herzen.

§. 7. rr.

23. Der Bogenschütze.

Zu König Philipp, dem **Beherrscher** Macedoniens, kam eines Tages ein Bogenschütze mit Namen Aster und sprach: „**Herr,** du belagerst jetzt eine Stadt. Dabei kannst du mich brauchen; ich schieße den Vogel, der vorbei**schwirrt,** jedesmal herunter!" Der König **herrschte** den Mann spöttisch an. „Du **irrst,**" sprach er **mürrisch.** „**Harre,** bis ich einmal mit Staren Krieg anfange, dann kann ich solche **Narren** brauchen!" Der Schütze **starrte** den König zuerst **verwirrt** an, dann schlich er **murrend** weg. „Du sollst mich nicht umsonst einen **Narren** geheißen haben, **Herr** König!" **murrte** er bei sich. Während einer kleinen **Verwirrung** im Heere Philipps schlich Aster in die Stadt. Hier wurde der zornig wetternde Krieger gut empfangen und lebte **herrlich** und in Freuden. Als der König seine Truppen einstmals anfeuerte, **klirrte** Asters Köcher auf der Mauer.

Gleich darauf **schwirrte** ein Pfeil durch die Luft und dem König ins Auge. Auf dem Pfeile stand: „König Philipps rechtem Auge. Aster.“ Man **zerrte** den Pfeil mühsam heraus, und das Auge heilte. Der König wurde seinen **Irrtum** gewahr und unterließ künftig ähnliche Spöttereien. Als die Stadt eingenommen wurde, ließ er den geschickten Schützen aber doch an den Galgen hängen.

24. Ein Briefchen.

Bensheim, den 1. Mai 1882.

Lieber Otto!

Du wirst es vielleicht **närrisch** finden, daß wir in der gestrigen Glut einen Ausflug gemacht haben. Und doch ist die **Narrheit** nicht so groß, denn wir hatten nur kurze Zeit von der Hitze zu leiden. Wir stiegen in einen Wagen, vor dem zwei hübsch **angeschirrte** Pferde **scharrten.** Beim Fahren wurde mir's anfänglich ganz **schnurrig** zu Mute, denn die jungen Tiere liefen wie **närrisch.** Der Wagen **klirrte** und **knarrte** deswegen sehr, was mich **verwirrt** und ängstlich machte. Die lange Trockenheit hatte eine große **Dürre** hervorgerufen; viele Pflanzen waren fast ganz **verdorrt.** Als wir aus der **dürren** Ebene in den Wald einbogen, hörten wir Spechte **knarren,** wilde Tauben **girren,** Stare **schnarren** und zwei Eichhörnchen, die sich jagten, **knurren.** Durch ein verfallenes Thor, das im Winde **knarrte,** fuhren wir in eine alte Burg. Das Dach darauf war so schlecht erhalten, daß überall die **Sparren** hervorschauten. Das **Geknurr** eines wilden Hofhundes begrüßte uns. Die Pferde wurden **ausgeschirrt** und ließen sich den **herrlichen** Hafer in dem alten Burgstalle vortrefflich schmecken. In der Thüre eines Seitengebäudes **harrte** der Wirt auf uns. Er hieß den **knurrenden** Hund schweigen und führte uns auf einer **knarrenden** Treppe in den Oberstock. Hier nahmen wir auf altertümlichem **Geschirr** aus Zinn eine kleine Mahlzeit ein, betrachteten dann das **starre** Mauerwerk der Burg und ließen den großen Eimer an der **klirrenden** Kette in den tiefen Brunnen hinab. Auch den Turm, der die ganze Gegend **beherrscht,** bestiegen wir. Von seiner Höhe genossen wir eine **herrliche** Aussicht. Dann wurden die Pferde wieder **angeschirrt,** und lustig rollten wir heimwärts.

Irre ich nicht, so warst Du gleichfalls im Gebirge. Schreibe doch recht bald einmal darüber

Deinem

Hermann.

§. 8. ff.

25. Der Affe.

Ein vornehmer Herr hatte einen **Affen** gekauft, der aus dem heißen **Pfeffer**lande stammte und deswegen immer fror. Der reiche Mann ließ dem Tiere darum Kleider aus den feinsten **Stoffen** machen. Es mußte mit **Löffeln** essen lernen, auf den **Pfiff** seines Herrn hören und sich die

äffischen Kniffe abgewöhnen. Der Herr hatte die **Hoffnung,** seinen **Neffen,** der ein eitler, träger **Laffe** war, durch das Tier zu beschämen und aus seiner **Schlaffheit** aufzurütteln. Endlich kam der Tag, an welchem dieser **Neffe eintreffen** mußte. Aber gerade jetzt zeigte der **Affe,** daß er ein boshafter **Affe** geblieben war, wenn ihn sein Gebieter auch in Kleider aus den kostbarsten Seiden**stoffen** gesteckt hatte. Er trotzte ganz **offen,** warf den **Löffel** weg, **öffnete** das Maul mehrmals zum Beißen, übte seine alten **Kniffe** und **Pfiffe** und **schaffte** allerlei Schelmenstreiche. Die **schroffen** Worte seines Herrn machten gar keinen Eindruck auf den **verkniffenen** Burschen. Der **eingetroffene Neffe gaffte** das Tier **schlaff** und gleichgültig an und machte sich dann mit seinem Anzuge zu **schaffen.**

Einen **Laffen** kann man nicht durch einen **Affen** beschämen.

26. Der Büffel und das Schiff.

Ein **Büffel,** der vom langen Umherlaufen in der Hitze **erschlafft** war, schlief an einem Flusse. Da kam ein **Schiff** dahergefahren; die **Schiffsleute** sprangen nach ihren **Waffen** und schossen nach dem Tiere. Dieses **raffte** sich zornig auf und sprang von dem **schroffen** Ufer in die Flut. „Ihr **ungeschliffenen** Menschen," brummte das erzürnte Geschöpf, „jetzt will ich euch **treffen!"** Ganz **offen** rannte der Stier gegen das Schiff an. Die Mannschaft **pfefferte** jetzt eifrig auf ihn. Er wurde von mehreren Kugeln **getroffen,** von einer Welle an ein großes **Riff** geworfen und von dem Stoße gegen das **Schiff** so betäubt und **schlaff,** daß er untersank und ertrank.

Blinder Zorn **trifft** meist weit neben das Ziel.

§. 9. bb; pp.

27. Am Meeresufer.

An den Ufern des Meeres findest du mancherlei dir unbekannte Tiere. Da ruhen auf den Sandbänken die plumpen **Robben;** wenn die **Ebbe** eintritt, **krabbeln** zahllose **Krabben** und ähnliche Tiere auf dem Schlammboden. Sie alle **schleppen** sich mühsam dem Wasser nach. Manches von ihnen wird dabei von den Kindern und Frauen der Fischer **ertappt** und mitgenommen. Die **schuppigen** Bewohner des Meeres, die Fische, tummeln sich in zahllosen Scharen umher. Auf den **Klippen** ruhen große Schwärme von Seevögeln. Die Fischer in den Booten angeln; gar mancher Fisch **schnappt** begierig nach der Lockspeise und **zappelt** gleich darauf an der Angel. Andere Tiere dieser Art entrinnen den Raubfischen und den Seevögeln nur mit **knapper** Not. Oft genug schlagen die Fische ihren Verfolgern aber auch ein **Schnippchen;** kein einziger läßt sich **ertappen,** und dann sehen sich ihre Feinde **gefoppt.** Ist die **Ebbe** vorüber, so zeigt sich mit dem Eintritt der Flut ein anderes Bild.

28. Das Feldmäuschen in der Speisekammer.

Ein Feldmäuslein war in eine Speisekammer geraten und **knabberte** dort lustig an allerlei Speisen. „Heute schmause ich **doppelt** so viel wie sonst!" dachte das Tierchen. Hier **nippte** es von der **Suppe**, dort **schleppte** es sich ein Stück Kuchen fort, dann trug es wieder etwas Brot in das Loch unter der **Treppe**. „Draußen im Felde ging mir's doch recht **knapp**!" meinte das kleine Ding. „Hier ist's tausendmal schöner. **Ertappen** soll mich niemand, ich will den Menschen schon ein **Schnippchen** schlagen und sie immer wieder **foppen**." Da **klapperten** die Schlüssel der Hausfrau, die Thüre ging auf, und herein spazierte mit seiner Herrin der böse Kater Murr. Dieser leckte sich schon die **Lippen** voll Begierde nach Mäusebraten. Da schlüpfte das erschrockene Mäuschen in einen alten Kasten aus **Pappe** und wartete dort voll Todesangst, bis es wieder still wurde. Ähnlich ging es noch oft, und darum fiel es dem Tierlein wie **Schuppen** von den Augen. Mit **knapper** Not kam es wieder ins Feld hinaus, wo es nicht alle Augenblicke in Gefahr war, **ertappt** und **weggeschnappt** zu werden.

29. Die beiden Jäger.

Auf zwei feurigen **Rappen** ritten die Jäger **Schlapp** und **Kappenträger** ins weite Feld hinaus. Unter einer hohen, einsamen **Pappel** machten sie endlich Halt, frühstückten und **plapperten** fortwährend davon, wie sie den scheuen **Trappen** ein **Schnippchen** schlagen und sie **ertappen** wollten. In den **Stoppeln** der Gutsäcker sollten ihnen die flinken und vorsichtigen Vögel gewiß nicht entwischen. Aber siehe da, während sie noch **plapperten**, rannte die ganze **Trappen**herde vorbei und war verschwunden, ehe sich die **gefoppten** Jäger nur in den Sattel schwingen konnten.

§. 10. **dd; tt.**

30. Der hochmütige Widder.

Einem **stattlichen Widder** hatte sein Herr als Auszeichnung ein buntes Halsband mit einer großen **Troddel** angehängt. Da er auch besseres **Futter** erhielt, ward er hochmütig, **verspottete** die anderen Schafe und nannte dieselben armseliges **Bettel**volk. Eines Tages hatte sich der **fette** Bursche auf der Weide so **satt** gefressen, daß er sich ganz **matt** im **Schatten** eines Baumes zur Ruhe **bettete**. Von dort aus ärgerte der Hochmütige die übrigen Schafe mit seinem **Gespött**. Da trollte **Gevatter** Wolf über das Feld, kam mit raschen **Schritten** näher und hörte den **fetten Spötter**. Während sich die übrigen Tiere durch die Flucht **retteten**, packte Isegrim den schwerfälligen **Widder** und erwürgte denselben.

Hochmütige **Spötter**, das **Wetter** schlägt am liebsten in die hohen Türme!

31. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Eine arme **Mutter** sagte immer zu ihren Kindern: „**Bittet Gott** recht innig, wenn ihr in Not seid; er kann euch **retten**! Er hat **Mittel**,

uns zu helfen, selbst wenn uns die Welt in **Ketten** schlägt! Hört nicht auf die **Spötter!** In kurzer Zeit wird sie das Strafgericht **Gottes** mit schnellen **Schritten** ereilen. **Blättert** nicht bloß in der heiligen Schrift, lest andächtig darin! Wenn euer Lebensweg nicht immer ganz **glatt** ist, so murrt nicht gegen **Gott! Mittel**maß ist die beste Straße; **bettet** euch selber gut, so werdet ihr gut schlummern! Die **Gewitter,** welche im Leben kommen, gehen auch wieder vorüber; auch aus unserer kleinen **Hütte** könnt ihr zum Himmel sehen und **Rettung erbitten.** Redet niemals mit anderen Menschen schlimme Dinge von **dritten,** die abwesend sind. Ehret die **Sitten** unserer Väter! Laßt euch nicht **verbittern,** wenn ihr euch einmal nicht **satt** essen könnt. Kümmert euch auch nicht um der Leute **Gespött;** sie nehmen euch damit kein **Bett.** Eueren Nebenmenschen helft auf, wenn sie **ausgeglitten** sind! Hat ein anderer Unglück **erlitten,** so **verspottet** ihn nicht! **Bettelt** nicht, sondern arbeitet eifrig, und **Gott** wird euch sicher helfen!"

32. Die Haustiere auf der Weide.

Die **Blätter** der Bäume haben sich gelb und rot gefärbt. Das Vieh wird von den **Ketten** befreit und weidet fröhlich auf den **satt**grünen Wiesen oder im **schattigen** Walde. Das kurze Gras der Wiesen **füttert** vortrefflich; das gute **Futter** ist Ursache davon, daß die Kühe ausgezeichnete Milch geben und daß die daraus bereitete **Butter** so gut schmeckt. Kommen die Tiere abends heim, so braucht man ihnen kaum noch etwas in die Krippe zu **schütten,** denn sie sind meist **satt.** Wenn sie die Hof**stätte** betreten, **rüttelt** der Hofhund lustig an der **Kette,** die Gänse **schnattern,** und die Hühner **flattern** wohl ängstlich hin und her. Die **Gitter**thüre am Stall ist offen, jedes Tier geht in seinen Stand, der durch **Bretter**wände von den danebenliegenden getrennt ist. **Matt** vom Umherlaufen am Tage, ruhen dann alle behaglich.

§. 11. gg; ck.

33. Zur Herbstzeit.

Der **Roggen** war reif und wurde bereits geschnitten; mit Pflug und **Egge** bearbeitet der Landmann die leeren Äcker zur neuen Aussaat. Die Rebhühnchen sind **flügge** und fliegen bereits lustig vor uns auf. Schon versucht der Herbst, sich **einzuschmuggeln;** in den einzelnen bunten Blättern an den Bäumen **steckt** er seine **Flagge** auf. Die **Äcker** sind von Segen schwer. Der Hafer **streckt** seine Ähren noch empor, denn die Körner darin sind noch nicht ausgereift; Weizen und Gerste aber wurden gleichfalls gemäht. Die Äpfel haben rote **Bäckchen** und erfreuen unsere **Blicke.** Wie **erquicken** uns diese köstlichen Früchte, wie gut **schmecken** auch die Birnen, Zwetschen und Pflaumen! Der Boden ist nicht mehr so **trocken** wie im Sommer. Die **Mücken** und Fliegen sind weniger lästig, die **Schnecken** und andere kriechende Tiere bereiten sich auf den Winter vor; jene machen einen **Deckel** auf die Öffnung ihres Hauses, diese **verstecken** sich. Viele

Vögel **rücken** in ferne Länder ab; der **Kuckuck** ruft schon lange nicht mehr. **Schrecklich** hausen die Mäuse auf manchen **Äckern.** Die Leute **hacken** Kartoffeln aus der Erde, **stecken** dieselben in **Säcke** und fahren sie heim. Welches **Glück** strahlt aus den **Blicken** der Dorfbewohner, wenn alles gerät! Wie dankbar sind sie dem **Schicksal** für eine gute Ernte! Tausendfältig gi(e)bt ihnen der Boden **zurück,** was sie demselben anvertrauten. Dann ist **glückliche** Zeit auf Erden, man fürchtet die **Schrecken** des Winters nicht. **Keck** sieht man ihm entgegen, niemand läßt sich von ihm ins **Bocks**horn jagen.

Wenn du jetzt nach den Vogelnestern in den **Hecken guckst, entdeckst** du, daß sie sämtlich leer sind. Die **geschickten** kleinen Baumeister, welche sie anfertigten und hier **versteckten,** haben das Brutgeschäft schon lange beendigt. In wärmeren Ländern hat der liebe Herrgott den Tisch auch während der Winterszeit für sie **gedeckt,** dort bleiben sie, so lange der **tückische** Winter herrscht. Erst im Frühjahre kehren sie zu uns **zurück.**

34. Sommerabend auf dem Lande.

Die Abend**glocke** läutet, die Landleute auf den **Äckern** kehren nach Hause. Müde vom vielen **Bücken** und **Hacken,** Pflügen und **Eggen,** freuen sie sich auf die **Erquickung** daheim. Die Sonne **versteckt** sich im Westen unter dem Horizonte, die Wolken in ihrer Nähe sind feurig rot; wahrscheinlich wird also die Wärme und **Trockenheit** noch länger dauern. Die Hitze ist nicht mehr so **schrecklich drückend** wie am Tage. Ein kühles Lüftchen **erquickt** die Heimkehrenden, deren **Rücken** vom harten Tagewerk schmerzt. Wohin wir **blicken,** gewahren wir Leben. **Mücken** spielen in großen Schwärmen und quälen Menschen wie Tiere durch ihre **juckenden** Stiche. Die Vögel **verstecken** sich allmählich zur Nachtruhe; manche aus dem lustigen kleinen **Pack** schmettern auch noch ein Liedchen. Die Bienchen fliegen zu ihren **Stöcken zurück,** alle Tiere **schicken** sich an zu schlafen. Die Frösche in den Teichen aber lassen ihr lautes: „**Geck, Geck, Geck!**" um so munterer hören. Fledermäuse und Eulen, die vor dem Licht **erschrecken,** flattern in der Dämmerung umher. Die Glühwürmchen schweben durch die Luft und **necken** die ihnen nacheilenden Kinder; manche von ihnen **verstecken** sich auch im Grase. **Dicke** Staubwolken werden von den heimkehrenden Schafen aufgewirbelt. Die **Glöcklein** der Kühe klingen gar lustig. Alles ist erschöpft und sehnt sich nach **Erquickung.** Aber auf dem Herde **flackert** schon das Feuer; hier duftet es nach geröstetem **Speck,** dort nach anderen Speisen aus den Häusern des friedlichen **Fleckens.** Das Futter auf den Wagen soll den Tieren auf die Raufen **gesteckt** oder in die Krippen gethan werden. Wie **schmeckt** es Menschen und Tieren so prächtig! Bald werden sie alle durch Speise und Trank **erquickt** sein und sich zur Ruhe hin**strecken.**

35. Die Katze und der Wilde.

In einer einsamen **Block**hütte saß ein altes Mütterchen am **Rocken** und spann beim Schein einer Kien**fackel,** die in einer Spalte der Wand

steckte. Die **geschickten** Finger der alten Frau wurden endlich müde, und sie **nickte** ein. Da **knackte** es plötzlich draußen im Walde; aber sie wurde nicht auf**geweckt.** Ein fast **nackter** riesiger Wilder schlich in die Thüre, **guckte** sich noch einmal vorsichtig um und **knickte** dann den Kienspan ab; nun **erstickte** er die Flamme. Als er aber die Schläferin **packen** und umbringen wollte, sprang ihm plötzlich die Hauskatze, die bis dahin zusammen**geduckt** in einer **Ecke** gesessen hatte, ins Gesicht. Obwohl er dasselbe mit den Händen zu **decken** suchte, ward er doch **schrecklich** zerkratzt. Schließlich riß ihm das **gescheckte** Tier sogar ein Auge heraus, sodaß er heulend vor Schmerz und **Schrecken** in den Wald hinaus flüchtete. Hier ließ die Katze von dem **dick** mit Blut überströmten Manne ab. Sie kehrte in die Hütte **zurück** und schnurrte vergnügt um die **erschrockene** Frau her, die inzwischen durch den Lärm **aufgeweckt** worden war. Dabei machte das schnurrende Tier einen **Buckel** und strich liebkosend am **Rocke** seiner Herrin hin und wider. So hatte dasselbe die gute Alte vor einem **schrecklichen** Tode bewahrt.

36. Der Greis und der Tod.

Ein Greis schleppte ein Bündel dürre **Stecken** bei **schrecklichem** Unwetter nach Hause. Zum Schutze gegen den Regen hatte der arme Mann einen **Sack** als **Decke** umgeschlagen. Als er eine **Strecke** gegangen war, **drückte** ihn die Last zu schwer. Auf einer **Brücke** hielt er an und riß den **Strick**, der die dürren **Stöcke** zusammenhielt, entzwei; ja, er **knickte** sogar eine Anzahl Reiser vor Unmut und wünschte sich den Tod. Dieser erschien und fragte **neckend:** „Warum rufst du mich, vor dem die Menschen sonst voll **Schrecken** fliehen?“ — „Ach,“ entgegnete der **erschrockene** Alte, „ich wollte dich bloß bitten, meine Last zu **packen** und wieder auf meine Schultern zu heben!“

§. 12. ss; (ß).

37. Der Schwätzer.

Ein junger **Müssiggänger** schwatzte zugleich **unablässig** und wollte alles **besser wissen** als andere Menschen. Da sprach ein Mann, der ihm an **Wissen** weit überlegen war, zu ihm: „Weil du doch alles **besser** zu **wissen** scheinst, so **mußt** du mir auch sagen können, warum die Menschen zwei Ohren und nur einen Mund besitzen.“ Wie **begossen** schwieg der Schwätzer und sann nach. Da sagte jener **wissens**reiche Mann: „Nun, so **lasse** dir's von mir sagen! Damit sie mehr hören und nicht **unablässig** reden sollen, sondern andere Menschen auch zum Wort kommen **lassen.** Ich hoffe, du wirst diese Wahrheit nicht **vergessen!**“

38. Die Nüsse.

Luischen fand im Garten mehrere Wal**nüsse,** die noch von der grünen Schale **eingeschlossen** waren. Sie wollte die Früchte **essen,** weil sie dieselben für Äpfel hielt. **Kaum** aber hatte sie hinein**gebissen,** so rief sie:

„Pfui, wie **häßlich** bitter!" und warf die **Nüsse** weg. Ihr klügerer **Bruder** Konrad schälte die Schale mit seinem **Messer** ab und sagte: „Du **wirst** hoffentlich in Zukunft nicht **vergessen**, daß unter dieser bitteren Schale ein **süßer Bissen** versteckt ist, der dann um so **besser** schmeckt."

39. Karl und Otto.

Karl hatte ein **Schüsselchen** voll Erdbeeren zum **Essen** bekommen. Sie waren ihm so reichlich **zugemessen**, daß er förmlich darin **prassen** konnte. Aber seinem vom Spiel auf der **Gasse** heimkehrenden Brüderchen etwas davon zu über**lassen**, daran dachte der **verdrossene** Karl nicht. Otto bekam deshalb nur, was Karl übrig**gelassen** hatte. Er lief damit auf die **Gasse** hinaus und kam etliche Zeit danach mit dem leeren **Schüsselchen** zurück. „Hast du deine Beeren schon **gegessen?**" fragten die Eltern. „Nein," antwortete das Kind, „ich habe sie Nachbars Heinrich gebracht, der an der **Wassersucht** krank liegt." Da konnten sich die Eltern nicht enthalten, den guten Knaben mit **nassen** Augen zu **küssen**.

40. Gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

Ein Kaufmann kehrte mit einem anderen von der **Messe** heim. Er konnte nicht **fassen**, daß dieser so **ausgelassen** fröhlich war. „Gi(e)b mir den **Schlüssel** zu deinem Benehmen!" sprach er **verdrossen**. „Mir ist's, als wenn ich innerlich **gefesselt** wäre, ich kann's nicht **fassen**, daß du so **ausgelassen** bist." Der andere entgegnete: „Ich habe meine Ware so billig **abgelassen**, als ich konnte. Du hast ein **besseres** Geschäft gemacht, aber du hast **vergessen**, daß nur redlich erworbenes Geld Freude bereitet. Unredlich Gut zerrinnt wie **Wasser**. Es wird das böse **Gewissen** sein, das wie **Nesseln** in dir brennt. Gut **Gewissen** aber ist ein sanftes Ruhe**kissen**. Magst du in **Schlössern** wohnen und eine **Sprosse** auf der Leiter der Ehre nach der andern ersteigen — Vorwürfe werden trotzdem an deinem Herzen **fressen** und dich niemals zu wahrer Freude kommen **lassen**."

§. 13. tz.

41. Rudolf von Habsburg.

Als Kaiser Rudolf von Habsburg (1273—1291) seine Regierung begann, waren Recht und **Gesetz** vergessen. Der Arme hatte niemand, der ihn **schützte**; sein Leben war nicht mehr wert als das eines **Spatzen**. Er mußte als Leibeigener bei schwerer Arbeit für seine Unterdrücker **schwitzen** und durfte niemals den geringsten **Trotz** zeigen, in **Hitze** und Kälte mußte er unverdrossen am **Platze** sein. Von Rudolf glaubte man, er **besitze** alle Eigenschaften, um bei guten **Vorsätzen** Besserung zu schaffen. Dieser täuschte das in ihn **gesetzte** Vertrauen nicht. Er brach den **Trotz** der Großen; wie der **Blitz** brach sein Zorn über diejenigen herein, welche die **Gesetze**

verletzten, und auf grobe **Klötze setzte** der Kaiser grobe Keile. Die **Besatzung** der von ihm eroberten Raubburgen ließ er aufknüpfen; wie die **Tatze** des Löwen auf seiner Beute ruht, so lag die Hand des Kaisers auf den **trotzigen** Frevlern. Er **setzte** ihnen mit seinen Kriegern auf der Flucht nach, **hetzte** sie durch weite Landstriche und schonte die Mächtigsten nicht, wenn es der **Nutzen** des Reiches erforderte. So **wetzte** der wackere Fürst aus, was andere versäumt hatten; er **setzte** durch, daß wieder Ruhe, Ordnung und **Gesetz** im Reiche herrschten, **schützte** den Unterdrückten und sicherte dem Wohlhabenden sein **Besitztum.** Hoch von seinem Volke **geschätzt,** starb er 1291. Seine **letzten** Lebenstage verbrachte er auf seinem Kaiser**sitze** zu Germersheim in der Pfalz.

42. Rudolf von Habsburg und der Priester.

Rudolf war schon als Graf ein eifriger Jäger und **Schütze.** Im Walde begegnete er einstmals einem Priester; dieser wollte zu einem Kranken, der in den **letzten** Zügen lag. Eben schickte sich der fromme Mann an, über einen Bach zu **setzen,** dessen Brücke fortgerissen war. Rudolf stieg von seinem Rosse und lud den Priester ein, sich darauf zu **setzen,** half ihm auch selber beim **Aufsitzen.** Am anderen Tage brachte der Diener Gottes das Pferd **unverletzt** zum Grafen zurück; **letzterer** schenkte ihm das Tier mit den Worten: „Gott verhüte, daß ich dieses Pferd ferner zur Jagd und ähnlichen **Ergötzlichkeiten benutze!** Hat es doch den köstlichsten **Schatz** getragen, den wir Menschen **besitzen** — den Leib des Herrn! **Benutze** das Roß auch ferner, wenn du Sterbende **letzen** willst!"

43. Fritzens Katze.

Fritz besaß eine **Katze,** der er gerne zusah, wenn sie sich mit ihren Pfötchen so eifrig **putzte** oder mit einem geschickten **Satze** eins der vielen lästigen Mäuschen im Haus erwischte. Dadurch machte sich das Tier sehr **nützlich** und wurde deswegen auch von **Fritzens** Mutter sehr **geschätzt.** Manchmal richtete die mit scharfen Krallen bewehrte **Tatze** freilich auch Unheil an, besonders unter den **nutzbaren** Vöglein, die sich so gern in die Gebüsche des Gärtchens **setzten.** Über solche Unthaten seiner **Katze** konnte sich **Fritz** oft recht **erhitzen.** War sie ihm gar über seine **Grütze** gegangen, so konnte sie sich nicht gut vor dem zornigen Knaben **schützen.** Er benahm sich manchmal recht dumm dabei; einmal schlug er das Schild an seiner **Mütze** auf ihr entzwei, ein andermal hielt er sie fest und **kitzelte** sie, wieder einmal **spritzte** er das Tier sogar gänzlich naß oder warf das reinliche Geschöpf in den **Schmutz.** War's ein Wunder, daß ihn die **Katze** schließlich einmal gehörig **zerkratzte,** als er sie in einem **Netze** gefangen hatte und dann wieder in Freiheit **setzte?** Solche schlechte **Witze** sind niemals am **Platze** und machen auch das gutmütigste Tier **zuletzt** boshaft. Am besten **schützt** man sich vor **Verletzungen** durch Tiere, indem man dieselben nicht **nutzlos** quält.

§. 14. Übungen zur Wiederholung.

44. Der Fuchs und die Katze.

Bei einem **Zusammentreffen** der Katze mit dem Fuchse im Walde redete sie den **verkniffenen Gesellen geflissentlich** mit großer Freundlichkeit an. Sie meinte nämlich, er sei **pfiffig** und **voller** Lebenserfahrung; deshalb **müsse** der schlimme Bursche auch viel in der Welt gelten. „Guten Tag, **innig**geliebter Herr **Vetter**!" sagte die **Katze**. „Wie geht's? Was **beginnt** Ihr, um Euch in dieser **schlimmen** Zeit durchzuschlagen?" Der Fuchs war **alles** Hochmutes **voll, beguckte** sie vom Kopfe bis zum Fuße und **besann** sich lange, ob er ihr überhaupt antworten **solle. Bissig versetzte** der **Rotrock** endlich: „O du **nichtsnutziger buntscheckiger** Wicht, du hungriger **Laffe** und **Mäusefresser**, was **kommt** dir in den **Sinn**? Du **willst wissen**, was ich **beginne**, um mich durchzuschlagen? Wie **kannst** du so **schwatzen**? Bin ich nicht **Herr** über **allerlei** feine Künste?" Die **Katze wollte** bescheiden antworten; in demselben Augen**blicke** aber kam **plötzlich** ein Dachshund durch das **Dickicht gerannt.** Als der Fuchs seinen **grimmigen** Feind **erblickte**, kroch er **schnell** ins **Innere** seines Baues und **versteckte** sich dort im **Kessel.** Die **Katze** jedoch **klomm geschickt** auf eine **Tanne** und **setzte** sich in den Wipfel; dort war sie **vollständig** in den Ästen **versteckt.** Bald darauf kam der Jägers**mann**; Berg**mann hatte** den Fuchs längst **gewittert, ergatterte** denselben und **schleppte** ihn zu seinem **Herrn.** Als die **Katze** den **spöttischen Gesellen** so **ertappt** und **gepackt** sah, rief sie hinunter: „Ei, **pfiffiger Herr Vetter**, werden Euch Eure **allerlei Kniffe** und **Pfiffe jetzt retten**? **Hättet** Ihr auf diese **Tanne klettern können**, so würdet Ihr mit dem Leben davon**kommen**!"

45. Die Sonnenstrahlen.

Die **Sonne** ist aufgegangen und **schickt** ihre **blitzenden** Strahlen aus, um die **Schlummernden** überall zu **wecken.** Da **fällt** ein Strahl ins **versteckte** Nest der Lerche. Die schwingt sich **schnell** in die **sonnige** Luft und **schmettert**: „Lirilirilih, **herrlich** ist's so früh!" Ein zweiter Strahl **kommt** zum Häschen. Das **schnellt** aus seinem **Bettchen** im Moose und **trollt** auf die **schimmernden** Wiesen; dort **erquickt** sich der **drollige** kleine **Geselle** an dem **üppigen** Grase, den duftigen Kräutern und anderem köstlichen **Futter.** Ein **dritter** Strahl **schimmert** durch einen **Ritz** in der **Bretter**wand in den Hühner**stall. Jetzt weckt** der Hahn die **Hennen** durch sein **helles** Kikeriki; sie fliegen von den **Sitz**stangen und **gackern** auf der Hof**stätte**; dort suchen sie **Futter, dann** legen sie Eier. Zuletzt kommt ein Strahl an das **Bett** des Faulenzers und will den **unnützen** Burschen **wecken. Allein** der läßt sich nicht zum Aufstehen **bestimmen**; er **drückt** die Augen wieder zu und **schlummert** nochmals ein.

46. Der Reichtum.

Ein ganz **unbemittelter** Jüngling traf einst mit seinem früheren Lehrer **zusammen** und klagte **bitter** darüber, daß es ihm so **schlimm** ergehe. Gar mancher seiner früheren **Schulgenossen** habe es weit **besser; sie hätten** großen **Besitz,** er selber dagegen **litte bitteren** Mangel an **allem.** „Bist du **denn** wirklich so **schlimm** daran?" **versetzte** der Lehrer und **blickte** den **Grollenden** ernsthaft an. „Du stehst ja in **voller** Gesundheit vor mir! **Blicke** diese Hand an," fuhr er fort, indem er die Rechte des Jünglings ergriff, „wie kraft**voll** ist sie, wie **geschickt** zur Arbeit! Wärest du **gesonnen,** sie dir für tausend Mark **abtrennen** zu **lassen?"** — „**Gott** soll mich bewahren!" **versetzte** der Jüngling **erschrocken.** „Wie **könnte** mir eine solche **Tollheit einfallen?"** — „Und deine Augen," **erinnerte** der Lehrer weiter, „die so **wonnevoll** in **Gottes herrliche** Welt hinein**blicken,** um welche **Summe** möchtest du dieselben **missen?** Und dein Gehör, durch welches du das **Trillern** und **Schmettern, Girren** und **Rucksen,** Jubeln und Wirbeln der Vögel, die **Stimme** deiner Freunde **vernimmst,** würdest du es um die **Schätze** eines Königs vertauschen?" — „Gewiß nicht!" **versetzte** der Jüngling **betroffen.** „Nun denn," sagte der Lehrer, „so **murre** nicht, daß du **unbemittelt** bist! Du **besitzest Schätze,** die alles Gold an Wert über**treffen."**

47. Der Stieglitz.

Als der liebe **Gott** die Vögel **geschaffen** hatte, **stattete** er **alle mittelst** eines großen Farbenkastens mit **herrlichen** bunten Federn aus. **Alle** wurden so prächtig gefärbt, wie sich's für die **Verhältnisse** eines jeden **schickte.** Nur einer war **vergessen** worden und **harrte** noch, weil er sich nicht **hatte** vordrängen **wollen.** Als er **zuletzt** auch **herzuflatterte,** waren **alle** Farben **vollständig** gebraucht, und er weinte deshalb **bitterlich.** Der liebe **Herrgott** aber tröstete den **Jammernden** und sprach: „Weine nicht so **bitterlich!** In jedem Schälchen ist noch etwas Farbe; das **will** ich austupfen und deine Federn damit **herrlich** bemalen." Er **stattete** den **Stieglitz** wirklich prächtig aus, malte ihn hier ein **bißchen** rot, dort ein **bißchen** gelb, da ein **bißchen** schwarz, dort ein **bißchen** weiß. So wurde das Vöglein das bunteste unter **allen.**

48. Kluge Bitte.

Alexander der Große **wollte** eine Stadt, die ihn **erbittert hatte, völlig** zerstören. Ein ehemaliger Erzieher des **ergrimmten** Fürsten wohnte in dieser Stadt und ging zu dem König, ihn um Gnade für jene zu **bitten.** Leicht **konnte** Alexander erraten, welche Absicht der ihm so gut **bekannte Mann hatte.** Er schwur deshalb **voll Erbitterung,** sobald er des **Bittstellers** ansichtig wurde, er **wolle** genau das Gegenteil von dem thun, was der **Angekommene bitten** werde. „So **bitte** ich denn," sagte der **besonnene Mann,** „daß du die Stadt **vollständig** zerstörst!" Dadurch wurde der bedrohte Ort **gerettet.**

49. Der alte Fritz und die Schulknaben.

Wenn der alte **Fritz** in seinen **letzten** Lebensjahren in die Stadt Potsdam **geritten** kam, war dies **immer** eins der festlichsten **Ereignisse** für die Einwohner. Man **konnte** fast meinen, ein Vater **komme** zu seinen Kindern. Die **Männer** eilten aus den **Zimmern** und **Werkstätten** vor die Thüre und grüßten **voll** Ehrerbietung; der **treffliche** alte **Herr** dankte auf **alle** Grüße, indem er den Hut zog. Viele folgten ihm an den Seiten, um den **vergötterten** König recht deutlich zu **erkennen** und um sich recht lange an dem **Anblick** desselben zu **erquicken. Immer trottete** und **rannte** eine **Masse** von Kindern, namentlich von Knaben, vor und neben dem Fürsten her. Sie riefen dem alten **Fritz,** wie er schon lange **genannt** wurde, ihr Lebehoch zu, warfen die **Mützen voll** Jubel empor und trieben sonst **allerlei Possen.** Friedrich **gestattete** ihnen große Freiheit und **litt** nicht, daß man ihre Freude **verkümmerte.** Nur **wenn** sie gar zu **üppig** wurden und das Pferd **neckten,** daß es scheu wurde, schwang er seinen **Krückstock** drohend und **ritt dann** ruhig weiter. Einst **behelligten** ihn die Knaben **allzuschlimm;** da befahl er ihnen, in die Schule zu gehen. Die **tolle Gesellschaft** aber rief ihm **spottend** nach: „Ach, der alte **Fritz** will König sein und weiß nicht, daß **Mittwoch** und **Sonnabend Nachmittag** die Schule **ausfällt!**"

50. Alexander und sein Roß.

Dem Könige **Philipp** von Macedonien, Vater Alexanders des Großen, ward einstmals ein **herrliches** aber sehr wildes Streitroß, Bukēphalus **genannt,** zum Kauf angeboten. Die besten Reiter versuchten umsonst **aufzusitzen;** es **gestattete** keinem, sich in den **Sattel** zu **setzen.** Der König gebot, das Tier wieder **wegzuschaffen,** weil es doch kein Mensch **benutzen könne.** Da richtete Alexander die **Bitte** an seinen Vater, ihn noch einen Versuch machen zu lassen. Der König **willfahrte** dieser **Bitte.** Kaum hatte er seinem Sohne die Probe **gestattet,** so näherte sich der Knabe dem **Rosse.** Er **ergriff** dasselbe beim Zügel und **stellte** es gegen die **Sonne,** denn er **hatte erkannt,** daß es sich vor seinem eigenen **Schatten entsetzte. Dann** streichelte und liebkoste er den wilden **Renner** und ließ **plötzlich** seinen Mantel **fallen. Jetzt** ein **Satz,** und der **kecke** Jüngling **sitzt** im **Sattel. Pfeilschnell rennt** das Pferd mit dem **Tollkühnen** dahin. **Philipp** und **alle** Umstehenden **zittern** für das Leben des wie **besessen** dahinjagenden Reiters. Als dieser aber **frohlockend zurück**jagt und den schäumenden **Renner** bald rechts, bald links, so ganz nach **Willkür, tummelt,** als sei er das **frömmste** Tier von der Welt, da sind **alle starr** vor Staunen. **Philipp** weint vor **Wonne** und den **Kecken** in seine Arme **pressend** sagt er: „Mein Sohn, du wirst dir ein anderes Königreich suchen **müssen,** Macedonien ist zu klein für dich!"

§. 15. Regeln über die Verdoppelung der Konsonanten nach kurzem Vokal.

1. Die Verdoppelung der Mitlaute (Konsonanten) findet nur dicht hinter einem Vokale statt; nach einem Konsonanten steht niemals ein Doppelkonsonant.

2. Wenn ein Konsonant zwischen zwei Vokalen steht, von denen der erste kurz ist, so wird dieser Konsonant in der Aussprache und in der Schrift verdoppelt.

3. In Stammsilben, die einen kurzen Vokal haben und nicht auf mehrere verschiedene Konsonanten auslauten, wird der Konsonant doppelt geschrieben. Folgt der Stammsilbe eine Endung, die einen Vokal als Anlaut hat, so hört man die Verdoppelung im Inlaute; hiernach hat man sich also bei der schriftlichen Bezeichnung des Auslautes zu richten.

4. Diese Verdoppelung bleibt auch, wenn in den Formen, die durch Biegung, Ableitung und Zusammensetzung neu aus dem betreffenden Worte gebildet worden sind, ein anderer Konsonant an den Doppelkonsonanten der Stammsilbe tritt.

5. Verdoppelt werden folgende Konsonanten: l, m, n, r, f, b, p, d, t, g, k, s, z.

6. Die Laute ch und sch werden niemals verdoppelt, obwohl man in der Aussprache eine Verdoppelung hört.

7. Die Verdoppelung des k bezeichnet man durch ck.

8. Nach einem Konsonanten steht niemals ein ck; man schreibt also immer lk, nk, rk.

9. Bei der Silbentrennung wird in preußischen Schulen das ck in k-k aufgelöst; in den bayrischen Schulen schreibt man das ck zur zweiten Silbe.

10. Die Verdoppelung des z wird in der Schrift durch tz bezeichnet. Beim Abteilen nach Silben ist in preußischen Schulen das tz in t-z aufzulösen; in bayrischen Lehranstalten schreibt man das tz zur zweiten Silbe.

Dritter Abschnitt.

Die Bezeichnung der Vokallänge.

I. Die Bezeichnung der Vokallänge durch Verdoppelung der Vokale.

§. 16. aa.

51. Der Adler oder Aar.

Der **Aar** wird gewöhnlich als König der Vögel bezeichnet. Die verschiedenen Arten des stolzen Vogels, wie Steinadler, Fisch**aar** u. a., leben nur von warmblütigen Tieren und Fischen; ihre Vettern, die Geier, dagegen fressen meist **Aas**. Hoch auf Felsenvorsprüngen oder in Baumwipfeln hat das Adler**paar** sein kunstloses Nest, das die kräftigen Räuber gemeinsam anlegen, sobald sie sich **gepaart** haben. Nur in einigen **Staaten** Europas, z. B. in der Schweiz, in Österreich, in Griechenland, sind die größeren Adlerarten öfter anzutreffen. Durch den großen und kühnen Steinadler sind öfter schon in einem Jahr ein **paar** Menschen um ein **Haar** in Abgründe gestürzt worden. Den Königs**aar** hoch in der Luft kreisen zu sehen, den Fisch**aar** mit einem **Aal** oder einem anderen Fisch in den Krallen in der Höhe zu beobachten, ist ein schöner Anblick. Auch in einem großen **Saale** nimmt sich ein solcher Vogel ausgestopft sehr gut aus, wenn er mit ausgebreiteten Flügeln nahe der Decke zu schweben scheint. Ein **paar** Arten des **Aars** kommen in unseren Gegenden gar nicht oder nur selten vor.

52. Etwas vom Rheinstrome.

Der Rhein gehört mit seinem Gebiete verschiedenen **Staaten** an; ein **paar** davon sind klein, das deutsche Reich ist der mächtigste darunter. In der Schweiz strömt ihm die **Aare** (Aar) auf dem linken Ufer zu, später nimmt er die Mosel und die **Maas** auf derselben Seite auf. Der Mosel fließt auf der rechten Seite die **Saar** zu; daran liegen im kohlenreichen **Saar**becken die Städte **Saar**brücken und **Saar**louis. Auf dem rechten Ufer empfängt der Rhein den Neckar, den Main, in den u. a. die fränkische **Saale** geht, die Lahn, die Sieg, die Ruhr und die Lippe. Zwischen den beiden letzteren zieht sich das **Haar**stranggebirge hin. Zwei wichtige Mündungsarme des Rheinstroms sind **Waal** und Leck. In seinem Gebiete liegt

u. a. die wichtige Fabrikstadt **Aachen** in der Rheinprovinz, in Holland die Residenz des Königs **Haag.** An seinen Ufern hat der herrliche Strom Wälder und **Saaten,** Berge und Burgen. Die Mauern, Türme und **Säle** der letzteren sind allerdings meist ebenso verfallen, wie die Klöster, worin einst Mönche im **härenen** Büßergewande **paar**weise nach der Kirche zogen. In den Trümmern nisten heute Eulen**pärchen** und andere Vögel. Und doch wurde früher manches von diesen Gebäuden durch große Heere belagert, ohne daß den Eingeschlossenen ein **Härchen** gekrümmt werden konnte.

§. 17. **ee.**

53. Das Erdbeerbeet.

Auf Karls **Beet** standen viele köstliche **Erdbeeren.** Ein **Heer** von schädlichen Insekten hatte dasselbe beinahe **leer** gefressen, weshalb in der **Seele** des Knaben ein grimmiger Zorn entstand. „Die abscheulichen Tiere **verheeren** mein **Beetchen** so, daß sie es bald **geleert** haben werden!“ rief er erbittert. „Laß diesen **Krakeel** und rege lieber die Hände!“ sagte sein Vater. „Statt in einem **Meer** von Schimpfereien umherzuschwimmen, suche das **Beet** nach den Fressern ab, töte dieselben, und bald wird die ganze **Armee** des Ungeziefers verschwunden sein!“ Karl folgte und sah mit Freuden, daß die **verheerende** Gesellschaft wirklich verschwand und daß er sein **Beet** nun selber **leeren** durfte.

54. Die Volksstämme in Nordwestdeutschland.

Auf der dürren, sandigen **Geest** in der norddeutschen Tiefebene und in den Marschlandschaften an der Nord**see** wohnten schon in alter Zeit kräftige deutsche Volksstämme. Mit dem **Speer** in der Faust spürten sie dem Wilde nach, aber auch den **verheerenden** Angriffen der römischen **Armee(e)n** traten sie mit kampflustiger **Seele** entgegen. Im Bund mit ihren weiter südlich wohnenden Brüdern haben sie wiederholt feindliche **Heere** vernichtet. Gegen Regen und **Schnee,** Frost und Sonnenbrand waren sie unempfindlich. Später wurden die an der Nord**see** lebenden kühne Schiffer, die das **Meer** durchkreuzten, auf den **Reeden** und in den Häfen ferner Länder ankerten; im fernen Süden wandelten sie durch **Allee(e)n** von Palmbäumen, zwischen **Lorbeer**gebüsch und prächtigen Blumen. Ihre Schiffe brachten **Kaffee, Thee,** Südfrüchte und andere Waren ans Ufer der Weser, Elbe und Ems. Ihre vereinigte **Armee** und Flotte war den mächtigen Fürsten, die ihren Erfolg mit **scheelen** Augen ansahen, sehr gefährlich. Mochte der Feind von der **Lee**seite oder aus entgegengesetzter Richtung kommen — die kühnen **Seefahrer** fürchteten ihn nicht. Heute noch befahren ihre Schiffe die fernsten **Meere.** Ihren Mittelpunkt haben diese kräftigen Stämme jetzt gleich uns an den Ufern der **Spree.**

55. Die Herrin und der Diener.

Ein muhamedanischer Schiffer hatte sein kleines Fahrzeug ausgebessert und frisch mit **Teer** bestrichen und wollte nun zum Gebet in die nächste **Moschee** gehen. Da begegnete ihm eine europäische Dame, hinter der ein stattlicher Diener in schöner **Livree** ging. „Die Frau ist schön wie eine **Fee!**" sagte der Mann staunend. „Aber wunderliche Leute sind diese Franken (Europäer) doch. Der Herr ist meiner **Seele** noch viel schöner und muß doch immer hinter seiner Frau hergehen." Er kreuzte die Arme auf der Brust und machte dem Mann in der **Livree** eine tiefe Verbeugung. Dann begab er sich voll Verwunderung in die **Moschee.**

§. 18. **oo.**

56. Der brave Schiffer.

Der alte Schiffer Wilm befand sich mit seinem **Boot** auf dem Flusse. Da hörte er im nahen **Moor** jemand kläglich um Hilfe rufen. Ohne sich zu besinnen, drang der brave Mann hinein, arbeitete sich auf bekannten Wegen durch Schilf und Sumpf**moos** hindurch und fand endlich einen Mann. Dieser hatte sich verirrt und war in Gefahr zu versinken. Wilm hatte aus Vorsicht seinen **Boots**haken mitgenommen. Mit Hilfe desselben brachte er den Erschöpften auf sicheren Boden und führte denselben dann auf sicheren Wegen aus dem **Moor.** So hatte der brave Schiffer dem Verirrten das Leben gerettet.

§. 19. Regeln über die Verdoppelung der Vokale.

1. **Das a wird in folgenden Wörtern verdoppelt: Aal, Aar** (Vogel), **Aas, das Haar, das Paar** (zwei gleiche, zusammengehörige Dinge), **ein paar** (einige), **paaren, Saal, Saat, Staat;** — **Aachen, Haag, die Aar** (Aar, ein Fluß), **Maas, Saale, Saar, Waag, Waal.**

2. **Folgende Mehrzahl- und abgeleitete Formen haben nur ein ä: die Säle, das Härchen, das Pärchen, hären.**

3. **Mit doppeltem e schreibt man folgende Wörter: Beere, Beet, Heer, verheeren, Klee, leer, leeren, Meer, scheel, Schnee, See, Seele, Speer, Teer, Fee; — Kaffee, Krakeel, Lee, Reede, Geest, Allee, Armee, Spree, Livree, Lorbe(e)r.**

4. **Die Wörter, welche auf ee auslauten, behalten dasselbe in preußischen Schulen auch vor Endungen, die mit einem Vokal anlauten, wenn jene Endungen als selbständige Silben bezeichnet werden sollen, z. B. See-en, Armee-en, Fee-en. In bayrischen Schulen finden sich in allen Formen solcher Wörter nur zwei e** (also Seen, Armeen, Feen).

5. **Mit doppeltem o werden im Deutschen nur drei Wörter geschrieben: Boot, Moor, Moos.**

II. Das Dehnungszeichen h nach einem Vokale.

§. 20. ah.

57. Meister Wahl.

In einem Zimmerchen mit **kahlen** Wänden saß im **fahlen** Scheine der Abenddämmerung Meister **Wahl,** ein biederer Schuhmacher. Er hantierte noch immer wacker mit Pech**draht** und **Ahle** und hatte die auf dem kleinen Tische stehende **Mahlzeit** noch nicht angerührt. Die **Gemahlin** des Hausherrn war vorhin bei ihm gewesen und hatte ihn zur **Zahlung** der rückständigen Miete aufgefordert. Wenn er nicht pünktlich **zahlte,** hatte er keine **Wahl** mehr, als eine andere Wohnung zu suchen. Wohin aber mit seiner **zahlreichen** Familie? Seine Frau war längst auf der **Bahre** hinausgetragen worden, einsam ging er seine Lebens**bahn.** Aber trotzdem hielt er die **Fahne** des Glaubens an Gottes Güte hoch, und immer hatte sich der brave Mann den Mut **bewahrt.** Heut war er jedoch **ausnahms**weise sehr kleinmütig. „Ach," seufzte er, „ich **ahne,** daß mein Gottvertrauen jetzt ernstlich in **Gefahr** kommt! So schlimm, wie in diesem **Jahr,** ist mir's noch niemals ergangen. Für**wahr,** die Sorge um des Lebens **Nahrung** und Notdurft ist manchmal recht schwer!" Er **sah** bekümmert nach der Thüre, aber kein Wunder **geschah.** Der **Wahn,** es könne noch Hilfe kommen, erwies sich als trügerisch. Als er jetzt ans Fenster trat, ward er einen unglücklichen **lahmen** Menschen **gewahr,** der früher in einer Mühle beim **Zermahlen** von Kalk verunglückt war. Dieser Anblick **mahnte** ihn daran, daß man im Unglück nicht an übermütige **Prahler** denken soll, sondern an die große **Zahl** armer Menschen, denen es noch schlimmer geht. Er **nahm** sich dies zu Herzen und **ahmte** dem Heilande nach, der sich still in Gottes Willen ergab. Und siehe da, auch diesmal sandte der Herr Rettung. In Zukunft dachte Meister **Wahl** immer mit dem Dichter:

„Du hast in frohen **Jahren**
Vieltausendfach **erfahren,**
Wie reich der Herr beglückt.
So lerne nun, gelassen
Dich auch im Unglück fassen,
Wenn schweres Leid dich niederdrückt!"

58. Die Kreuzfahrer.

Um die Bedrückung der Christen in Palästina zu **ahnden,** unter**nahmen** unsere **Ahnen** die Kreuzzüge. Ihre Heere drangen teils zu Fuß, teils auf beschwerlicher See**fahrt** nach dem Morgenlande vor. Bei der **Abfahrt** oder dem Abmarsche hatten sie gewöhnlich freudigen Glauben an das Gelingen ihres Planes und ihre künftige **Wohlfahrt.** Aber nur zu bald mußten sie **erfahren,** wie schwer das auszuführen war, was sie getrost unter**nahmen.** Hunger, Entbehrung und **Gefahren** aller Art blieben nicht

aus; manche reisige Abteilung, manches stattliche **Fahrzeug** ging verloren. Aber ihr Wille war fest wie **Stahl**; wie einen **Strahl** des Himmels **sahen** die Feinde den Zorn der deutschen Männer auf sich herab**fahren**. Vor dem Sturm auf die feindlichen Städte stärkten letztere sich meistens durch die Beichte und den Genuß des heiligen Abend**mahles**. Es ist **wahr**, daß sie auch manche Grausamkeit begingen; doch konnte man oft bald danach **wahr**nehmen, daß sie als Büßer wie **zahme** Lämmer an die heiligen Orte kamen und den Herrn baten, ihre Sünden nicht zu **ahnden**.

59. Der prahlerische Hahn.

Ein **Hahn** hatte sich auf einen hohen **Pfahl** geschwungen und **prahlte** vor allen Tieren der Umgebung mit seinem Mute. „Der Fuchs hat gedroht, er wolle mich zur Abend**mahlzeit** verspeisen, aber ich will mich schon vor Schaden **bewahren**!“ rief der stolze Vogel. „Eh er mich mit seinem **Zahn** erhascht, bin ich längst entwischt!“ Eben betrachtete der **Prahlhans** einen **Kahn**, der auf der nahen **Lahn** vorüber**fahren** wollte, mit neugierigen Blicken. Da erschien der Fuchs plötzlich im **Rahmen** des Hofthores. Der **Hahn** wurde den Räuber nicht **gewahr**; dieser **ersah** einen günstigen Augenblick, sprang hinzu und packte den **Prahler**, der seine **Prahlerei** mit dem Leben **bezahlen** mußte.

§. 21. äh.

60. Die Ähren.

Die **Ähren** im Felde wurden **allmählich** gelb. Da **blähten** sich einzelne von ihnen und sagten zu den anderen: „Ihr seid gar nicht **fähig**, uns **ähnlich** zu werden! Wir heben unser stolzes Haupt hoch empor und **spähen** weit umher; ihr aber neigt eure Köpfe wie **gelähmt**! Gegen uns seid ihr **ungefähr** soviel, wie die Maus gegen den Löwen!“ Die bescheidenen **Ähren** sagten: „**Schmäht** nur, euer Hochmut wird nicht lange **währen**!“ Endlich kamen die Schnitter und **mähten** das Getreide; da fand sich's, daß die hochmütigen **Ähren** leer waren.

Leere **Ähren** stehen hoch, volle neigen sich.

61. Der Fähnrich und seine Gefährten.

Ein **Fähnrich** stand in dunkler Nacht an einer **gefährlichen** Stelle mit einer Anzahl Kriegs**gefährten** Wache. Gerade unter ihnen war der Landungsplatz der **Fähre**, die hier über den Fluß hinüber- und herüberfuhr. **Jäh** fiel das Ufer zum Flusse ab; unten war eine lange Reihe von **Pfählen** eingerammt, woran die zahlreichen **Kähne** befestigt wurden, die hier am Tage anlegten. Der Morgen dämmerte und **gewährte** die Möglichkeit, etwas zu erkennen. Schon hörten die einsamen Männer in den nahen Dörfern die **Hähne krähen**. „**Sähen** wir nur erst besser!“ sagte der **Fähnrich**. **Allmählich** ward es heller, und die Männer, deren

Mut durch viele Kämpfe **gestählt** worden war, sahen eine ganze Anzahl von **Kähnen.** Dieselben kamen mit **geblähten** Segeln den Fluß herabgeschwommen und waren mit Bewaffneten gefüllt. Nach und nach **zählten** die Männer 20 solcher Fahrzeuge. Dies **lähmte** den Mut der wenigen Krieger nicht. Sie beschlossen, lieber den Tod zu **wählen,** als den Feinden die Landung an dem wichtigen Platze zu gestatten. Unter **Schmähungen** aller Art **näherten** sich die Gegner jetzt. Aber scharf **spähten** die Angegriffenen aus und **mähten** viele von ihnen durch ihre Kugeln nieder. Wenn jene **gewähnt** hatten, sie würden leicht zum Ziele kommen, so hatten sie sich sehr getäuscht. Es **währte** nicht lange, so waren viele getötete Feinde in der **gährenden** Flut verschwunden. Indes hatten die Landsleute der **gefährdeten** Männer den Lärm vernommen und brachten Hilfe. „Ihr habt Haare auf den **Zähnen!**" sagte der Befehlshaber lobend und befahl, die ermatteten Leute abzulösen. Jedem von ihnen wurde als Anerkennung ein Orden mit buntem Bande an die Brust **genäht.**

62. Die Mähre und der Fuchs.

Eine klapperdürre **Mähre,** die keine **Mähne** und fast keinen Schweif mehr hatte, weinte deshalb bittere **Zähren.** Von **ungefähr** kam der Fuchs vorbei und **schmähte** und verspottete sie deshalb. „Du hast so manches **Jährlein** lustig und stolz gelebt," sprach er; „**wähnst** du, es könne immer so sein?" — „O nein," sagte die **Mähre,** „mir traten **Zähren** ins Auge, weil mich die Sonne blendete, als ich nach dem Jäger und den Hunden da drüben **spähte.**" Der Fuchs erschrak, **gähnte** aber scheinbar gleichgültig und rannte fort. „Das **ähnelt** dem Schelm," sagte die **Mähre.** „Dem Armen und Hilflosen gegenüber ist er zu jeder Schlechtigkeit **fähig,** er **schmäht** und verspottet ihn. Wenn er sich aber einem Stärkeren gegenüber **wähnt, lähmt** ihn feige Furcht oder treibt ihn zu **jäher** Flucht."

§. 22. **eh.**

63. Der neugierige Rehbock.

Ein **Reh**bock trat aus dem Walde in die Ebene, die sich weithin vor ihm **ausdehnte.** Seine Eltern hatten ihn Vorsicht **gelehrt,** und je älter er wurde, desto **mehr** wendete er dieselbe an. Er **drehte** den Kopf hin und her, ging vorwärts, blieb dann wieder horchend **stehen** und **verzehrte** hierauf einige Kräutlein. „Wer mit dem Jäger in **Fehde** lebt, der muß **sehr, sehr** vorsichtig sein!" sagte er immer wieder zu sich selbst. Im Vorwärts**gehen** sah er, daß sich hinter einem **Schlehen**strauche etwas regte. Dort lauerte der Jäger mit gespannter **Sehne.** Der **Reh**bock wollte fast vor Neugier **vergehen** zu **sehen,** was dort stecke. „Ich kann mich auf meine Muskeln und **Sehnen** verlassen," sprach er. Er **kehrte** also nicht um, weil er glaubte, es könne ihm im schlimmsten Falle nicht **fehlen.** Da schwirrte die **Sehne,** er fühlte ein schreckliches **Weh** und mußte zu spät

einsehen, daß ihn seine Neugier ins Unglück gebracht hatte. „Man sollte nie **begehren**, etwas zu **sehen**, was man nicht **sehen** soll!“ sprach er sterbend.

64. Vater und Sohn.

„Ich **empfehle** dir nicht allein, **entbehren** zu lernen, nein, ich **befehle** dir's!“ sagte ein Vater zu seinem Sohne, der den **Fehler** hatte, immer **angenehm** leben zu wollen. „Du **sehnst** dich immer nach Genuß, aber je **mehr** du davon hast, desto **mehr fehlt** dir daran. Solchen Menschen wird zuletzt sogar ihre **Ehre** gleichgültig, sie **kehren** sich nicht an ihre Pflicht, sondern wollen immer nur ihr Vergnügen **vermehren**. Alle **hehren** Dinge werden ihnen lächerlich, und sie **wehren** auch ihren schlimmsten **Begehren** nicht. Wenn ihnen ein Vergnügen **entgeht**, so wollen sie vor Ärger darüber **vergehen**. Sie **verhehlen** sich selbst, daß sie sich die edelsten Freuden **stehlen**; und doch sind **zehn** von ihren Vergnügungen nichts gegen eine einzige wahre Freude. Erst wenn ihnen das Messer an der **Kehle steht**, **nehmen** sie sich vor, anders zu werden. Meist **geht** es aber nicht **mehr**. Halte also meinen **Befehl** treu im Gedächtnis.“ Der junge Mensch merkte diese aus **ehrlichster** Absicht entsprungenen Worte und verbrachte seine Tage nicht mehr in **verkehrtem** Streben nach Genuß.

§. 23. ih.

65. Ein Briefchen.

Landau, den 1. Mai 1883.

Bester Gustav!

Unser Freund Otto war noch nicht bei uns, obwohl ich **ihn** bereits mehrmals eingeladen habe. Erst vorige Woche habe ich **ihm** und seinen Geschwistern wieder geschrieben und **ihnen** angeboten, ihre Ferien bei uns zu verbringen. **Ihrer** Antwort darauf sehen wir noch entgegen. **Ihr** selbst werdet uns in jedem Falle willkommen sein. Sage dies Deiner guten Mutter und teile **ihr** zugleich im Namen meiner Eltern mit, **ihre** Bedenken seien ganz grundlos. Hoffentlich wird sie **ihren** Plan dann ändern und mit Euch zu uns kommen.

Herzlichst von uns allen grüßend, bleibe ich

Dein
treuer Freund
Wilhelm Ihm.

§. 24. oh.

66. Das Fohlen und die Arbeitspferde.

Ein wildes **Fohlen** sprang **froh** über die Wiese und rief den Arbeitspferden voll **Hohn** zu: „Ihr müßt schweren **Frohn**dienst thun und bekommt

Peitschenhiebe als **Lohn**. Ich springe **ohne** Sorgen frei umher, und kein **roher** Knecht darf mich schlagen!" Es spitzte die **Ohren** und sprang weiter. Da nahte ein Mann mit dem Zaum und **drohte**, den Wildfang zu haschen. **Wohl floh** dieser; aber der **Fohlen**wärter war alle Kniffe des Tieres schon **gewohnt** und fing es ein. Nachdem er den Knechten **empfohlen** hatte, das **Fohlen** nicht allzu sehr anzustrengen, ging er hinweg. Es mußte jetzt mit arbeiten, und die anderen Pferde sagten: „Das ist der **Lohn** für deine **hohlen** Spöttereien!"

67. Strohhalm, Kohle und Bohne.

Ein **Stroh**halm, eine **Kohle** und eine **Bohne** wollten nach **Gewohnheit** vornehmer Leute auf Reisen gehen. Die **Dohle** und der **Floh** begegneten den drei Gesellen und ermahnten sie, daheim zu bleiben, da sie nicht zusammenpaßten. Auch eine faule **Drohne** riet ab; aber die Reiselustigen ließen sich nicht abhalten. Endlich mußten sie über einen Bach, über den nicht einmal ein Brett oder eine **Bohle** gelegt war. Der **Stroh**halm legte sich deshalb als Brücke über das Gewässer; die **Kohle** marschierte zuerst darauf, die **Bohne** folgte ohne **Argwohn**. In der Mitte aber ward der **Stroh**halm von der hitzigen **Kohle** durchgebrannt, und alle drei fielen ins Wasser. Die **Kohle** zischte und ertrank, die zwei Stücke des **Stroh**halms schwammen fort, und die **Bohne** fiel in eine tiefe **Ohnmacht**, aus der sie zwischen Schilf und **Rohr** am Ufer erwachte. Wie **froh** war sie, mit dem Leben davongekommen zu sein!

68. Der Mohr und sein Sohn.

Ein **Mohr** stand vor einem Felde voll roten **Mohns**, der wie feurige **Lohe** leuchtete. Daneben befand sich ein unscheinbarer **Kohl**acker. „Vater," sagte der **Sohn** des schwarzen Mannes, „weshalb pflanzen die **Einwohner** unseres Dorfes nicht auf alle Felder solche Blumen?" Der **Mohr** antwortete: „Der **Mohn** ist ein schönes Unkraut, der **Kohl** aber eine sehr nützliche Pflanze, wenn er auch nicht schön aussieht. Manches, was äußerlich prunkt, ist innerlich **hohl**!"

69. Der arme Dorfbewohner vor Gericht.

Ein armer Dorf**bewohner** hatte in einer Stadt eine Kleinigkeit zu essen **gestohlen**. „Weißt du nicht, daß Gott **befohlen** hat, wir sollen nicht stehlen?" fragte der Richter mit durch**bohrendem** Blicke. „Ach," sagte der Angeklagte, „in meiner **Wohnung** sind Hunger und Elend daheim. Wir leben fast nur von **rohen** Pilzen und Waldbeeren, meine Arbeit wird schlecht **belohnt**, denn ich bin krank und schwach. Jetzt bin ich eine Woche nach Beschäftigung gelaufen, die **Sohlen** meiner Füße sind ganz wund, ich fühlte nur zu **wohl**, daß ich nicht mehr fortkonnte. Nur aus Hunger habe ich **gestohlen**, Herr Richter." Der Richter empfand Mitleid mit dem **Sohne** des Unglücks; er erteilte demselben zwar eine kleine Gefängnisstrafe; dem Aufseher aber wurde streng **befohlen**, den Armen durch Speisen und

labendes **gegohrenes** Getränk zu stärken. Mit der Mahnung, nicht aus **Gewohnheit** zu stehlen und einem Geldgeschenk wurde der Gefangene später entlassen. Ganz besonders **froh** war derselbe aber darüber, daß er auf lange Zeit durch den Richter Arbeit gegen guten **Lohn** gefunden hatte.

§. 25. öh.

70. Die Köhlerfamilie.

Ein **Köhler** hatte seine Hütte in einem düsteren **Föhren**walde. Dort wohnte er mit seinem Weibe und vier kräftigen **Söhnen**. Vor dem Häuschen sprudelte frisches Quellwasser aus einer **Röhre** in den Brunnentrog; im Gärtchen daneben wuchsen Kohlarten, Bohnen, **Möhren** und ähnliche nützliche Gewächse. Nachts hörten die einsamen Leute gar oft den wilden **Föhn** durch den Wald rasen, daß es in den Bäumen sauste und **dröhnte** und daß die Käuzlein angstvoll **stöhnten.** Ein Verwandter aus einer Stadt im fernen **Böhmen,** der sie einstmals besuchte, konnte sich durchaus nicht an das einsame Leben im Walde **gewöhnen.** Wenn es in der Nacht so tobte und **stöhnte,** horchte er angstvoll und **argwöhnisch** in die Dunkelheit hinaus. „Ihr lebt doch wirklich wie in einer unheimlichen **Höhle** hier in euerm finsteren Walde,“ sprach er einstmals **höhnisch.** „Euer Leben ist wie eine Nadel, die kein **Öhr** hat, das Beste fehlt darin, die Freude und das Vergnügen!“ Der alte **Köhler,** der gar **versöhnlichen** Herzens war, entgegnete mild: „Du irrst! Ihr in den Städten **fröhnt** allerdings vielerlei Genüssen; dabei **verwöhnt** ihr euch aber so, daß ihr für reine Naturfreuden gar oft den Sinn ganz verliert. Wir sind an diese Stimmen im Walde **gewöhnt** und fürchten uns nicht davor. Unser Leben erhält uns gesund und **fröhlich;** mag uns darob **verhöhnen** wer will.“

§. 26. uh; üh.

71. Brief.

Ruhrort, den 1. Mai 1882.

Lieber Ernst!

Seit vorgestern haben wir Ferien und ich lebe hier bei meiner **Muhme,** die den **Ruhm** genießt, das schönste Geflügel weit und breit zu besitzen. Es ist eine Lust, die prächtigen **Hühner,** Enten, Gänse und Tauben zu sehen. Wenn ich den **Stuhl** ans Fenster rücke, sehe ich, wie die Enten vergnügt im **Pfuhl** wühlen; die Tauben **buhlen** auf der Brüstung um etwas Futter, manchmal kommt auch ein **Huhn** heraufgeflattert. Gestern Morgen kam ein **Fuhrmann** mit einer **Fuhre** Holz in den Hof gefahren. Da hättest Du sehen sollen, welcher **Aufruhr** entstand! Ich **fuhr** ganz erstaunt ans Fenster, weil der Hof eben noch in tiefer **Ruhe** dagelegen hatte. Nur der **kühne** Haushahn, der **Führer** des Federviehs, **fühlte** sich nicht zur Flucht bewogen; er **rührte** sich vielmehr kaum von der Stelle.

Nachher holt der Metzger eine **Kuh** aus dem Stalle meiner **Muhme**; das wird nicht ganz ohne **Mühe** und Lärm abgehen. So liegt der Hof den ganzen Tag wie eine **Bühne** vor mir, worauf jeden Augenblick ein anderes Stück gespielt wird.

Heute Morgen bekam ich einen Brief von Vetter **Kühne** aus **Suhl**. Wenn es hübsch **kühl** ist, werde ich jeden Tag einen größeren Spaziergang machen; gestern Nachmittag war ich auf dem **Bühl**, einem nahen Hügel. Morgen kann ich allerdings nicht fort, weil mir der **Schuhmacher** meine beschädigten **Schuhe** erst ausbessern muß. Doch eben sehe ich, daß die **Uhr** 9 zeigt; ich muß zum **Frühstück** hinunter und endige meinen Brief deshalb.

Mit dem **Gefühle** aufrichtiger Freundschaft grüßt Dich bestens

Dein

Heinrich Kühne.

72. Die beiden Nebenbuhler.

Zwei Knaben, Karl und Otto, die in der Schule gleich tüchtig waren, **fühlten** deswegen Neid aufeinander. „Wohin soll das **führen**?" sagte der Lehrer oftmals ernst zu ihnen. „Dieses häßliche **Gefühl gebührt** sich nicht für gute Kinder!" **Mühsam** unterdrückte der brave Mann den Neid der Knaben. Aber fälschlich **rühmte** er sich, denselben ganz ausgerottet zu haben. In den Herzen der Kinder **wühlte** jenes abscheuliche **Gefühl** fort. Als nun der **Frühling** einstmals wieder gekommen war, ließ sich Karl von Otto **verführen**, sich **ungebührlich** gegen einen alten Mann zu benehmen, der mit **Mühe** in den warmen Sonnenschein herausgeschlichen war. Er steckte dem Greis heimlich eine kleine Wind**mühle** aus Papier an den Rock, die sich lustig im Winde drehte; darüber lachten die zwei Schlingel ausgelassen. Aber der Lehrer **erfuhr** diesen Schelmenstreich; er merkte gar wohl, daß Otto aus der bösen Absicht, seinem **Nebenbuhler** eine Strafe zu verschaffen, den **Verführer** gespielt hatte. Beide baten um Verzeihung; aber der Lehrer blieb **ungerührt** und **sühnte** ihr Vergehen durch die **gebührende** Strafe. „Wer die **Brühe** mit gekocht hat, der mag sie auch mit ausessen!" sprach er. „Du, Otto, wirst jetzt **gefühlt** haben, daß ein böses Gewissen auch auf seidenem **Pfühl** keine **Ruhe** hat. Du, Karl, wirst dich nicht wieder **verführen** lassen, etwas zu **vollführen**, was sich nicht **gebührt**. Die beste **Sühne** eures Vergehens wird sein, daß ihr künftig das sündhafte **Gefühl** des Neides ganz ausrottet!"

§. 27. Regeln über das Dehnungszeichen h nach einem Vokal.

1. **Um zu bezeichnen, daß ein Vokal gedehnt ausgesprochen werden soll, setzt man in vielen Wortstämmen ein h nach demselben als Dehnungszeichen.** Dies geschieht besonders dann, wenn einer von den Mitlauten **l, m, n, r** auf den gedehnten Vokal folgt.

2. **Nur in den Wörtern Mahd, Naht, Draht, Fehde folgt dem gedehnten Vokal ein anderer Mitlaut** (d oder t).

3. Wenn man in einem Worte die Dehnung von a, o, u durch ein h bezeichnet, so bleibt dieses h auch in den abgeleiteten Wortformen, in denen sich jene Vokale in ihre Umlaute verwandelt haben.

III. Das Dehnungszeichen e nach dem Vokal i.

§. 28. ie.

73. Die beiden Auswanderer.

Zwei Jünglinge, **Friedrich** und **Gottlieb**, waren sehr **begierig**, die weite Welt zu sehen. **Diese Begierde trieb sie**, von der Heimat **Abschied** zu nehmen. Sie folgten damit dem **Beispiele vieler** Leute, **die** mit ihrem Schicksal daheim **unzufrieden** sind. In der Fremde **siedelten sie** sich in einem **tiefen** Waldthal an, wo sie neben einem **biederen Einsiedler** wohnten. Ein **niedriger** Zaun aus Holzstücken **umfriedigte** ihre Besitzung. Anfänglich **gefiel** es ihnen sehr gut im fremden Lande. Die **gefiederten** Sänger jubelten im Walde um **sie** her, die **Bienchen** umsummten **sie** bei der Arbeit, kein schädliches **Ungeziefer** war ihnen lästig, kein **gieriges** Raub**tier** bedrohte **sie.** Aber rechten **Frieden** konnten **sie** doch nicht finden. Sie vermißten die **Gespielen** ihrer Jugendzeit und so manches **liebe** Familien**glied.** Bald kam ihnen die schöne Fremde oft **wie** ein weiter **Fried**hof vor. Zuletzt rührte **Friedrich** nicht einmal seine **Fiedel** mehr an, die er früher mit so großer **Liebe gespielt** hatte. Endlich **stiegen** sie zu dem alten **Einsiedler** empor, der **viel** gesehen und erlebt hatte. „**Wie** geht es nur zu, daß einer wie der andere von uns **hier** zum **Griesgram** wird?" fragten **sie.** — „Ihr wollt euer **Ziel** auf falschem Weg erreichen," **rief** der **biedere** Alte. „Das Glück wohnt nicht in der Fremde, auch nicht bloß in der Heimat, es wohnt in der **Tiefe** eures eigenen Herzens!" Da zogen **sie ziemlich** beschämt **wieder** in die alte Heimat zurück; wo ihre **Wiege** gestanden hatte, da wollten sie dereinst auch begraben **liegen.**

74. Der Dieb.

Ein **Dieb** hatte das Schloß an der Thür eines Hauses mit einem **Dietrich** geöffnet. Als ihm das Gerät **diesen Dienst** geleistet hatte, warf er dasselbe weg. Über knarrende **Dielen** schritt er vorwärts, **stieg** eine Treppe empor und gelangte endlich in ein **ziemlich** reich und **zierlich** ausgestattetes Zimmer. Auf dem **Klavier** sah er einen offenen **Brief liegen. Begierig** ergreift er denselben, seine Blicke **fliegen** darüber hinweg, gleich darauf aber **fließen** die Buchstaben vor seinen Augen zusammen. „**Fliehe** vor der Sünde, **wie** vor einer Schlange, **liebe** Tochter!" stand da. „Du wirst nie **Frieden** finden, wenn sie über Dich **gebietet;** Du wirst dann **frieren,** wenn die Sonne ihre segnende Wärme über Dich **ausgießt. Niemals** wirst Du ein reines Glück auf Erden **genießen,** wenn die Sünde **wie** eine Nebelwolke auf Dir **liegt.** Du wirst Dich **siech** und elend fühlen,

wenn der giftige Hauch des Lasters den **Spiegel** Deiner Seele getrübt hat. **Hier** auf **dieser** Welt wird Gewissensangst Dein Herz **regieren**, dort im Himmel wird Dich kein **Priester** von der Strafe lösen können." Da **fiel** es dem **Diebe** wie Schuppen von den Augen. Es **rieselte** ihm kalt über den Leib, als wenn ihn das **Fieber** schüttelte. Er **fiel** auf seine **Kniee(e) nieder** und gelobte, sich **lieber** mit **Beilhieben** die **Glieder** abhacken zu lassen, als jemals **wieder** zu stehlen. Alsdann **lief** er mit verstörten **Mienen** wie von bösen Geistern verfolgt aus dem Hause, schob sorglich noch den **Riegel** am Thore vor und **schielte** im **Fliehen** immer ängstlich rückwärts. In seinem ganzen Leben hat er **niemand wieder** bestohlen.

75. Die Kiefer und die Fichte.

Die **Kiefer** und die Fichte **bieten** bei einer Vergleichung manche Ähnlichkeiten dar, doch sind **sie** in **vielen Beziehungen** auch **wieder** ganz **verschieden**. Zunächst ist die Fichte höher und schlanker als die **Kiefer**; auch ist ihr Holz **biegsamer**, als dasjenige der letzteren. Aus dem Wurzelstocke der **Kiefer** gewinnt man das bekannte **Kienholz**; auch manche der schwächeren Wurzeln, die nah am Boden durch die Erde **kriechen**, sind ganz mit Harz durchtränkt. Die **Kiefer** hat nicht selten einen krummen und **schiefen** Wuchs, die Fichte **schießt** senkrecht und gerade empor. Die rotbraune Rinde des ersteren Baumes ist **schieferig**, diejenige des letztgenannten in jüngeren Jahren ganz glatt. Unter den Fichten trifft man wahre **Riesen**, die **Kiefern** dagegen werden selten so hoch und stattlich. Die Nadeln der Fichte **umschließen** die Ästchen, diejenigen der **Kiefer** stehen in Büscheln beisammen. Die Zapfen sind so **verschieden**, daß man **sie** ohne **Schwierigkeit** unterscheiden kann. Die Fichte beugt sich vor dem Winde und **spielt** (treibt ihr **Spiel**) gewissermaßen mit ihm; die **Kiefer verliert** nicht selten **viele** Äste durch ihn. In dem dichten Wipfel der Fichte wohnen mancherlei **Tiere**, namentlich Vögel und Eichhörnchen, die ihre Kleinen dort vom Winde **wiegen** lassen; in den Wipfeln der **Kiefern** dagegen findet man **ziemlich** selten Nester. Beide Bäume leiden durch mancherlei **Ungeziefer**, namentlich durch die Raupen von schädlichen Forstschmetterlingen. Ihres großen Nutzens wegen **verdienen sie**, recht **viel** angepflanzt und geschont zu werden.

76. Der Kiebitz und der Wiedehopf.

Ein **Kiebitz** und ein **Wiedehopf**, die auf derselben **Wiese** wohnten, freuten sich allemal über das **Wiedersehen** im Frühlinge. Einstmals **blieb** nun aber der **Kiebitz** im Winter da und **spazierte** nach wie vor umher. Bald jedoch **fiel** er der grimmigen Kälte zum Opfer. Der **Wiedehopf** lebte indessen **zufrieden** in einer schöneren Gegend. **Verdrießlich** darüber, daß er seinen Freund **Kiebitz** bei der Rückkehr nicht traf, durchstreifte er ihr **Gebiet** und setzte sich endlich unter einen **Flieder**busch am Rande der **Wiese**. Mit gesträubtem **Gefieder** trauerte er dort um seinen Freund. Da **rief** ein **Stier**, der neben ihm weidete: „Weshalb bist du so **verdrießlich?**" Der **Wiedehopf** entgegnete: „Ach, jetzt bin ich am **Ziele** meiner

langen Fahrt, aber meinen **lieben** Freund **Kiebitz** finde ich nirgends!" Der **Stier** sagte: „Der **lief** zu Beginn des Winters noch einige Zeit **hier** umher. Dem Narren **geschiehts** recht, daß ihn der Frost **besiegte** und tot **niederstreckte**!" Jetzt **rief** der **Wiedehopf** erbittert: „Es ist gewiß thöricht, gegen Gottes Willen zu handeln; aber **lieblos** über einen Thoren zu urteilen, das ist noch **viel** verwerflicher!"

77. Der schönste Sieg.

An einem **Dienstag** Morgen in aller Frühe schon hatte der **Schmied Niebler viel Bier** getrunken. Als er nun in seiner **Schmiede** stand, meinte er, sein dort beschäftigter **Schwiegersohn** könne die **schwierigsten** Arbeiten **viel** flinker machen. „Du **verdienst** nicht einmal die **Miete** für eine Werkstatt, wenn du so **niederträchtig** langsam arbeitest!" **schrie** der erboste Meister. „**Schmiere** deine Arme, daß die **Hiebe** besser **fliegen**! Noch habe ich den **Spieß** in der Hand! Wenn du kein ordentlicher Hammer sein kannst, so sei wenigstens ein richtiger **Stiel**! Ich lasse mich nicht von dir über den Löffel **barbieren**! Wenn du nicht ordentlich und fleißig schaffen willst, kannst du dich **ausquartieren**! Jetzt nimm den **Tiegel** und **schmiere** die Räder an dem neuen Wagen!" Der **Schwiegersohn schrieb** diese heftigen Reden dem Einflusse des genossenen **Bieres** zu und sagte kein Wort. Später sprach er jedoch ruhig zu seiner Frau: „**Lieschen,** wer zu **viel** trinkt, der **sieht** alles im **Zwielicht.** Ich weiß das von meinem **Stiefvater,** der auch trank, wie ein **Sieb** — alles **lief** in ihn hinein, ohne daß man etwas merkte. **Wie** schrecklich ist das doch! Der schönste **Sieg** ist gewiß, sich selbst und seine bösen Neigungen zu **besiegen**!"

78. Die Ziege und der Stieglitz.

Eine **Ziege** gewahrte einen **Stieglitz,** den ein böser Knabe mit einem **Ziegelstück** getroffen hatte. „Ich wollte, er hätte dich auch noch mit einem **Kieselstein** getroffen!" **rief** das schadenfrohe **Tier.** „Ihr Vögel lebt ohnehin wie im **Paradies.** Unsereins aber ist beständig mit den Menschen im **Kriege,** wir werden **viel niedriger** von ihnen geachtet als ihr. Könnte ich **sie** nur einmal gegen euch **aufwiegeln**! Es müßte ein Spaß sein, euch zu Kreuze **kriechen** zu sehen!" Der **Stieglitz** entgegnete: „Wäre ich noch mit einem **Kiesstück** getroffen worden, so würdest du mein **Lied** wahrscheinlich **niemals** mehr hören. Die Menschen und Steine zu **bekriegen,** dazu sind wir Vöglein **viel** zu schwach. Aber der Gott, der Herz und **Nieren** prüft, weiß auch, daß wir **niemals** Freude am **Kriege** haben. Aller Lärm und Zank ist uns wie giftiger **Schierling.** Daß dich deine Freude über mein Unglück nicht **ziert,** wird dir hoffentlich nun klar sein."

79. Der ertappte Dieb.

Der **Giebel** eines stattlichen Hauses stand nach dem Wasser zu. **Hier** legte ein freundliches Mädchen, das einen leichten Hut, einen bunten Rock und ein farbiges **Mieder** trug, seinen Kahn an, dessen **Kiel** beinahe den Grund

berührte. Die Führerin des Fahrzeuges **hielt** Beeren und Obst feil und hatte außer diesen Früchten auch noch einen Pack **Papier** im Nachen. Die beiden **Riemen** (Ruder) waren eingezogen und lagen gleichfalls in dem Fahrzeuge. Außer jenen Früchten gewahrte man auch noch Gemüse aller Art, **Zwiebeln, Radieschen, Sellerie,** Möhren und dergl. Ein **niederträchtiger Dieb** wollte die Unachtsamkeit des Mädchens, das vom **vielen** Rudern matt war und eben in einem Bäckerladen ein paar trockene **Zwieback** verzehrte, benutzen. Er **stieg** in das Boot, um den Ballen **Papier** und einen Korb mit Beeren zu stehlen; dabei **blieb** er aber mit dem **Stiefel**absatz hängen und **fiel** ins Wasser. Jämmerlich **schrie** der schlimme Bursche um Hilfe; dadurch **rief** er einen Retter, aber auch die Polizei herbei, und von **dieser** ward er rasch genug hinter Schloß und **Riegel** gebracht. Er hatte also mit seiner schlechten Absicht nur sein eigenes Verderben **besiegelt.**

§. 29. Langes i ohne Dehnungszeichen.

80. Der Igel, Isegrim und der Biber.

Der **Igel, Isegrim** und der **Biber** lagen im Schatten und ruhten aus. „Bei **dir** sieht man ja gar keine Augen**lider!**“ sagte **Isegrim** zum **Igel.** „Wie,“ entgegnete dieser, „das wagst du **mir** zu sagen? Freund **Biber,** entscheide du, ob **wir** nicht gleich große Augen**lider** haben! Seine Augen stehen noch viel mehr hervor, als die meinigen, sage ihm das einmal!“ Auf diese Anrede **erwiderte** der **Biber:** „Ich habe ihn noch nicht so genau betrachtet, kann dir aber nur sagen, daß ihr **mir** beide gleich albern scheint, weil ihr über solche Dinge streitet. Ist **dir** eine Beschimpfung **widerfahren,** Freund **Igel,** indem **dir Isegrim** jene Worte sagte? Willst du ihn deswegen zu deinem **Widersacher** machen? Dann könnte **dir's** leicht gehen wie dem **Kaninchen,** das einmal mit ihm über die Länge seiner Ohren stritt und das er im Zorne deshalb zerriß. Sich um einer Kleinigkeit willen gegen einen Stärkeren **widerspenstig** zu zeigen, ist ebenso einfältig, wie deshalb hartnäckig **wider** ihn zu streiten!“

81. Brief.

Stettin, den 1. Mai 1886.

Lieber **Emil!**

Du wünschest zu wissen, wo sich meine erwachsenen Geschwister jetzt befinden. Ich erfülle Deinen Wunsch mit größter Bereitwilligkeit. Schwester **Ida** ist jetzt in **Berlin** auf der Kunstgewerbeschule. **Elise** und **Emilie** sind eben bei Tante **Karoline** in **Neu-Ruppin** zu Besuch und werden nächstens nach **Schwerin** ziehen, um sich dort bei einer befreundeten **Familie** in der Haushaltung auszubilden. **Wilhelmine** ist mit unserer **Cousine** (unserer Base) **Pauline** nach **Eutin** übergesiedelt und hat dort gemeinsam mit ihr einen Kindergarten gegründet. Bruder **Emil** ist Soldat in **Küstrin,** und ich bin also jetzt ganz allein bei den Eltern daheim.

Ist's bei Euch auch noch so kalt wie hier? Ich sitze vor dem geheizten **Kamin** und friere doch noch. Durch die **Gardinen** hindurch sehe ich, daß überall in der Nachbarschaft die Schlöte wie **Fabrik**schornsteine qualmen. Diese rauhe Witterung wird, wenn sie noch lange anhält, der **Ruin** der Pflanzenwelt werden. Ich gehe sehr wenig **spazi(e)ren, studi(e)re** aber um so fleißiger. Morgen werde ich aber einmal zu einem Freunde in einem nahen Dorfe **marschi(e)ren.** Er hat mich schon lange zu einem Glase **Cider** (Obstwein) eingeladen und mir viel **Appetit** danach gemacht.

Die hübschen **Aurikelchen,** welche Du mir schicktest, werden wahrscheinlich noch erfrieren; geradeso geht mir's mit meinen **Primeln,** die mir alle Jahre so viel Freude machten. Meine Mutter hat gestern, der großen Kälte wegen, ihren **Bisam**pelz wieder hervorgesucht.

Gestern Nachmittag war ich mit Tante **Louise** in einer Menagerie, die namentlich sehr schöne Löwen und **Tiger** besitzt. Auch die Flamingos und **Ibisse,** sowie zahllose kleine Vögel aus Afrika, die beständig piepten und zwitscherten, erregten unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade.

Mit den besten Grüßen bleibe ich

Dein
treuer Freund
Ernst.

82. Brief.

Berlin, den 1. Juli 1886.

Liebe **Hermine!**

Wie Du weißt, hat mein Vater von der **Pike** auf gedient; sein Lebensweg ist nicht immer in gerader **Linie** gegangen. Gestern nun wurde ihm die große Freude, zum **Musik**lehrer mit dem **Titel Musik**direktor ernannt zu werden. Wie froh war der gute Mann! „Jede **Fiber** an mir soll meinem Berufe gehören!“ rief er immer wieder voller Freude. „Seht Ihr nun, wie wahr das **Bibel**wort ist: Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen? Wenn ich die **Maschine** nur erst in Gang habe, dann soll's schon gehen!“ Ihr freut Euch gewiß mit uns darüber, daß ihm diese wohlverdiente Auszeichnung zu teil wurde.

Unser kleiner **Emil** lernt jetzt lautieren. Leider scheint die **Fibel,** die er gebrauchen muß, nicht besonders gut zu sein. Wörter wie: **Anis, Lineal** u. s. w., die er nicht versteht, kommen in Menge darin vor. **Wir** hoffen aber, daß ihn der tüchtige Lehrer trotzdem recht vorwärts bringen wird.

Besuchst Du Tante **Wilhelmine** in **Genthin** bald einmal? Es wäre recht schön, wenn **wir** uns bei ihr treffen könnten.

Lebe recht wohl und behalte lieb

Deine
bestens grüßende
Karoline.

§. 30. Regeln über das gedehnte i.

1. Die Dehnung des i wird in den allermeisten deutschen Wörtern durch ein eingeschobenes e (nach i) bezeichnet.

2. Ausnahmen sind nur: a) die Dingwörter (Substantiva) Igel, Isegrim, Biber, Augenlid; ferner b) die Eigennamen: Ida, Karoline, Luise, Elise, Emil, Emilie, Wilhelmine, Pauline; Berlin, Stettin, Schwerin, Küstrin, Ruppin, Eutin, Genthin 2c.

3. In Fremdwörtern wird die Länge des i meist nicht besonders bezeichnet. Einige der bekanntesten darunter sind: Bibel, Fibel, Cider, Ibis, Appetit, Aurikel, Primel, Gardine, Fabrik, Kamin, Maschine, Ruine, Tiger, Titel, Kaninchen, Pike, Linie, Lineal, Familie, Musik. Vollständig eingebürgerte Fremdwörter behandelt man wie deutsche, schreibt sie also mit ie.

4. Alle Zeitwörter auf ieren und alle von denselben abgeleiteten Wortformen schreibt man mit ie.

5. Zu unterscheiden sind: **Fiber** (Faser) und **Fieber** (Krankheitsanzeichen, Krankheit), **Lid** (am Auge) und **Lied** (Gesang), **Mine** (unterirdischer, mit Sprengstoffen angefüllter Gang) und **Miene** (Gesichtszug), **Stil** (Schreibart) und **Stiel** (Handgriff), **wider** (gegen) und **wieder** (nochmals). Übungen hierüber siehe bei den gleichlautenden Wörtern!

IV. Das h zwischen zwei Vokalen nicht als Dehnungszeichen.

§. 31. Das h nicht als Dehnungszeichen.

83. Väterliche Lehren.

„Lerne **frühe aufstehen,** mein Kind," sagte ein **angesehener** Mann zu seinem trägen und schläfrigen Sohne. „Wer die Welt im Sommer recht schön **sehen** will, der muß sich erheben, sobald die Hähne **krähen. Wehe** demjenigen, der **Gedeihen** für sich erwartet und immer müssig **geht!** Schläfrigkeit, Lässigkeit und Mißerfolg liegen gar **nahe** beisammen. Willst du dir keinen Schaden in deinem späteren Leben **zuziehen,** so **drehe** dich nicht faul im Bette herum, wenn du auf**stehen** müßtest! Andernfalls kann dir's **geschehen,** daß alle später aufgewendete **Mühe** vergeblich ist. Wer anderer Menschen Augen für sein Geschäft **leihen** muß, der kann sich leicht großen Schaden **zuziehen.** Man soll die Hilfe anderer Leute nicht **verschmähen,** aber ihnen auch nicht müssig **zusehen. Weihe** dein Leben der Arbeit, dann allein kann dir's gut **ergehen!** Ist dir etwas Schlimmes **geschehen,** so jammere nicht unnütz! Hüte dich vielmehr, dir durch eigene Schuld Schaden **zuzuziehen! Nur** wer säet, der **mähet.** Wer träge und

schläfrig dahinlebt, ist hohl bis in die **Zehen**. Aber **ehe** du eine Arbeit anfängst, überlege zuvor; sonst kann die **Brühe** leicht teurer kommen als die Brocken. Wolle niemals in fremden **Weihern** fischen; der Wille dazu ist **beinahe** so schlimm wie ein vollbrachter Diebstahl! **Ruhe** nicht **eher**, bis alles vorzüglich ist, was du machst! Lebst du so, dann wirst du alle Schwierigkeiten, die dir bei deiner Arbeit **drohen**, besiegen. Diejenigen aber, welche vor jenen Schwierigkeiten **fliehen**, werden ihrem Ziele niemals **nahe** kommen. Wer von den **Höhen** herab**sehen** möchte, der darf die **Mühe** des Steigens nicht scheuen, und wer **Lohe** mahlen will, muß zuerst den Eichbaum fällen. Denke aber bei aller Arbeit auch daran, daß Wetzen den **Mäher** nicht aufhält! Wer **nähen** will, der muß den Faden herrichten und einfädeln, bevor er die Nadel gebrauchen kann!“

84. Brief.

Bensheim, den 6. August 1886.

Lieber Karl!

Ziehst Du übermorgen **früh** schon mit Deinen lieben Eltern und Geschwistern hierher oder erst nächsten Montag? Unsere ganze Familie **sieht** Eurer Ankunft höchst ungeduldig entgegen. Wir werden am Tage Eurer Ankunft frühzeitig auf**stehn** und in Eure Wohnung **gehn**, um daselbst nachzu**sehn**, ob alles in Ordnung ist. Du **siehst**, Ihr **zieht** nicht zu ganz fremden, kalten Menschen. Wenn nur das Geschäft Deines guten Vaters hier recht **gedeiht**! Es **droht** ihm allerdings manche Schwierigkeit, denn seit **Weih**nachten sind 2 neue Geschäfte dieser Art hier entstanden. Das eine davon geht aber schon seit diesem **Früh**jahre recht schlecht. **Ziehst** Du ferner in Berechnung, daß der Wohlstand der Bevölkerung in der Umgegend seit einigen Jahren erfreulich auf**blüht**, so **steht** zu hoffen, daß **geschieht**, was wir alle für Euch wünschen.

Verzeihe, daß ich Dir nicht früher schrieb und gi(e)b mir recht bald Antwort!

Dein
getreuer Freund
Heinrich.

85. Die Kuh und der Rehbock.

Eine **Kuh** und ein **Rehbock** trafen sich auf der Weide. Das **Reh** sprang **froh** umher, that zuweilen **jäh** einen Satz von 6 **Schuh Höhe** und **drohte** der **Kuh** im Scherz mit seinem niedlichen **Geweih**. „Du bist doch ein recht langsames und ungelenkes **Vieh**!“ sagte der Bock dann spottend. „Faul auf dem **Stroh** zu liegen, das ist deine größte Lust. Wenn du einen einzigen solchen Sprung machtest, wie ich, würdest du eine ganze Woche lang **Weh** in den Gliedern fühlen!“ Die Kuh antwortete mit ihrer **rauhen** Stimme: „Bilde dir nicht zu viel auf deine Springkünste ein! Ich weiß ein Tier, das sich nicht in so **roher** Weise mit seiner Geschicklichkeit **bläht** und viele hundertmal so weit springt, wie sein Körper lang ist. Frage nur die kluge **Krähe**, die wird dir den Künstler auch nennen

können!" Der schwarze Vogel, der auf einem **nahen** Baume saß, lachte **rauh** und rief: „Der große Springkünstler ist — der lästige und verachtete **Floh!** Hoffentlich wirst du dir nun mit deiner Geschicklichkeit kein so großes **Ansehen** mehr geben wollen!"

§. 32. Regeln über das nicht als Dehnungszeichen zwischen zwei Vokalen stehende h.

1. In vielen Wörtern steht zwischen dem auslautenden Vokal der Stammsilbe und dem anlautenden Vokal der Endsilbe ein h. Bei der Silbentrennung wird dasselbe zur Endsilbe hinübergezogen.

2. Dieses h ist kein Dehnungszeichen und auch in der Aussprache nicht hörbar, wenn es zur Stammsilbe gezogen wird. Man schreibt dasselbe aber in allen Formen der betreffenden Wörter, auch in den abgeleiteten und zusammengesetzten.

3. Das h ist ebenfalls kein Dehnungszeichen in den folgenden Wörtern: Floh, froh, jäh, Kuh, rauh, Reh, roh, Schuh, Stroh, Vieh, Weh, Geweih.

V. Die Dehnung wird durch ein h nach dem t bezeichnet.

§. 33. th zur Bezeichnung der Länge des folgenden Vokals.

86. Der edle Fürst und die arme Frau.

In einem ärmlichen Hüttlein wohnte in einem stillen **Thale** eine arme Frau mit ihren 5 Kindern. Sie war eben beschäftigt, in einem Gefäß aus **Thon** die ärmliche Mahlzeit herzurichten, und schwere **Thränen** liefen ihr dabei über die Wangen. „Ach," sagte sie zu ihrer ältesten Tochter, „gestern habe ich meinen letzten **Thaler** ausgegeben! Großer Gott auf deinem **Thron,** was soll ich jetzt **thun,** um meine armen Kinder vor Hunger zu schützen?" Da knarrte die **Thüre** des Häuschens, und herein trat ein Diener des Landesfürsten, der sich durch viele edle **Thaten** die Liebe seiner **Unterthanen** erworben hatte. „Seid nicht solche **Thoren,**" sagte der Mann, „so zu weinen! Mein Herr kommt heut in diese Berge und **Thäler.** Es wäre **thöricht,** wenn ihr ihm euer Elend nicht klagen wolltet. Gewiß wird er euch so helfen, daß seine Hi(ü)lfe nicht auf **thönernen** Füßen steht. Halbe **Thaten thut** der edle Herr nicht und hat er noch niemals **gethan.** Wenn ihr mich morgen Abend im **Thor** des Försterhauses winken seht, dann kommt. Der Fürst freut sich immer, wenn er abends noch eine **Wohlthat** erweisen kann!" Die arme Frau **that,** wie ihr der Diener anempfohlen hatte, und der wackere Fürst, der für alle seine **Unterthanen** ein warmes Herz hatte, half rasch und vollständig. „Seht

ihr, daß es eine **Thorheit** gewesen wäre, wenn ihr mir nicht gefolgt hättet?" sagte der freundliche Diener später. „Jetzt seid ihr nicht nur für ein paar Tage aus dem Unglück; mein gütiger Herr hat mehr **gethan,** er hat euch für die Zukunft Arbeit und Erwerb verschafft. Im Unglück soll man nicht müssig im **Thran** sitzen, sondern die Augen aufmachen und die Hände regen!"

87. Brief.

Tharandt, den 1. Juni 1886.

Liebe **Martha!**

Gestern teilte mir unsere Freundin **Bertha Bartholomäus** in Erfurt mit, Onkel **Thomas** werde auf etwa 6 Wochen nach **Thüringen** kommen, um dort eine Badekur zu gebrauchen. Er wird seine ganze Familie mitbringen, nicht allein die gute Tante **Dorothea,** sondern auch deren Schwester **Katharina,** die jetzt für immer bei der Familie **Bartholomäus** bleiben will. Selbstverständlich kommen also auch unsere Vettern **Lothar** und **Walther,** sowie die Basen (Cousinen) **Thekla, Therese** und **Mathilde** mit. **Bertha** will auch an Tante Agathe zu Metz in **Lothringen** schreiben und diese sowie den Onkel **Theobald** und seinen Bruder, den guten Onkel **Theodor,** zu einem längeren Besuche auffordern. Sie ladet uns freundlichst zu einem längeren Besuche in den Wäldern, **Thälern,** Bergen und Fluren des **Thüringer** Landes ein und hat mich gebeten, Dich dringend zum Kommen aufzufordern. Jedenfalls **thust** Du ihr den Gefallen, zu kommen. Wir werden dann einen großen Kreis von Verwandten zusammenfinden und gewiß eine Anzahl schöner Tage mit ihnen verleben. Ich komme ganz bestimmt; es wäre ja **Thorheit,** eine so herzliche Einladung auszuschlagen.

Komme ja gleichfalls und gi(e)b umgehend Antwort

Deiner
treuen Base (Cousine)
Kathinka.

88. Brief.

Birkheim, den 6. August 1886.

Mein guter Hermann!

Unser Onkel, der **Apotheker** Werner, hat sich gestern arg verletzt. Er hatte abends mit **Äther** zu thun, der sich unversehens am Licht entzündete; dabei verbrannte sich der arme Onkel sehr. Zum Unglück ließ er vor Schrecken auch das **Thermometer** noch fallen; dieses zersplitterte und einige spitze Glasteilchen sprangen ihm ins Gesicht. Dadurch werden ihm gleichfalls viel Schmerzen verursacht. Hoffentlich wird es bald besser mit ihm.

Die **Katholiken** in unserer Stadt haben sich jetzt eine eigene **katholische** Schule eingerichtet; gestern wurde dieselbe feierlich eingeweiht. Auf dem **Katheder** darin hat ein auch Dir recht wohlbekannter Mann seinen Platz, Herr **Theobald** aus Rosenfeld, der ursprünglich **Theologe** werden wollte, dann aber ins Lehramt übertrat. Er war vorgestern Abend mit uns im

hiesigen **Sommertheater** und ist auf heute Abend zum **Thee** bei uns eingeladen. Wir haben den freundlichen Mann, der sehr schön **Zither** spielt, alle recht gern und wünschen, er möge für immer hier bleiben.

Kommst Du nicht bald einmal hierher? Wir alle, und auch Herr Theobald, würden uns recht darüber freuen. Sei bestens gegrüßt von

Deinem

Otto Köhler.

§. 34. Regeln über die Dehnung durch ein h nach dem t.

Um die Länge des folgenden Vokals zu bezeichnen, schreibt man ein h nach dem t:

1. in elf deutschen Wörtern: Thal, Thaler, Thon, Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, That, Unterthan, sowie in den abgeleiteten und zusammengesetzten Formen dieser Wörter;

2. in einer Anzahl deutscher Eigennamen, z. B. Bertha, Thüringen, Lothringen 2c.;

3. in Wörtern, die aus der griechischen Sprache stammen; zu den bekanntesten darunter gehören: **Apotheke, Äther, Thee, Thermometer, Theater, Theologe, Katheder, Katholik, Zither.**

4. Bezeichnet th nur einen Laut, so wird es bei etwaiger Silbenbrechung nicht getrennt, sondern auf die folgende Zeile geschrieben.

§. 35. Übungen zur Wiederholung.

89. Treu bis in den Tod.

Der **Sohn** eines Land**bewohners** wollte **Krähen schießen** und traf dabei eine Taube, **die** sofort zur Erde **niederfiel. Während** die in der **Nähe** beschäftigten Schwestern des so unsicher **zielenden** und **schießenden** Menschen her**zuliefen** und **diesem** Vorwürfe machten, das **zahme Tierchen** geschossen zu haben, kam ein Tauber auf das **nahe** Dach geflogen, girrte ängstlich, kreiste **hierauf** ängstlich um die Stelle, wo die **zierliche** Tote lag, und **ließ** an ihrer Seite die **Flügel** müde sinken. **Hierauf lief** er um sie herum, **stieß sie** an und legte sich endlich neben **ihr nieder.** Die jungen Leute **sahen** dies **Benehmen** des **Tierchens** mit wachsender **Teilnahme** und **schließlich** mit **Thränen** in den Augen an. Als aber das betrübte Geschöpfchen endlich **ohne** Bewegung dalag, **nahten** sie sich den beiden Tauben, und was **gewahrten** sie? Beide waren tot.

90. Ehret das Alter!

In der Stadt **Athen** kam einstmals ein hoch**bejahrter** Greis in das **Theater. Dieses** war aber so **sehr** mit **Neugierigen** erfüllt, daß der **ehrwürdige** Mann nirgends **mehr** Platz **erhielt.** Zufällig **wohnten** auch **mehrere** Gesandte Spartas der **Aufführung** bei, und gerade **ihnen** hatte

man **ehrenhalber** bestimmte Plätze **angewiesen**. Sobald **sie gewahrten,** daß sich der Greis **näherte,** standen alle **ohne Ausnahme** von ihren **Plätzen** auf, und der hoch**bejahrte** silber**haarige** Mann mußte sich in **ihrer** Mitte **niederlassen. Wie** auf ein gegebenes Zeichen brach die Menschenmasse im **Theater** in Beifallsbezeigungen aus. Einer der Gesandten aber sagte: „Die **Athener** wissen **wohl,** was **sie thun** sollen, die Spartaner aber **thun** es."

91. Die Biene und die Wespe.

Die **Biene** und die Wespe lebten schon **viele** Wochen in bitterer **Fehde. Dies** konnte nicht **wohl** anders sein. Die **Biene rührte** sich unaufhörlich; alles, was **sie that, gedieh,** und so lebte das **Tierchen** ein zwar **mühevolles,** aber doch nicht **unangenehmes** Leben. Die Wespe dagegen **that** nur, was **ihr gefiel,** saß oft ganze Tage in **ihrer Wohnung** und bedauerte die **Biene, die** vor lauter **Rührigkeit** nicht zur **Ruhe** kommen konnte. Freilich **sah** man dem Wespenneste gar **wohl** an, daß in **ihm** keine **ehrsame,** tüchtige Hausfrau das Regiment **führte;** die Speisekammer war **beinahe leer,** und in den übrigen Räumen **sah** es **sehr liederlich** aus. **Dies** mußte **schließlich** auch die Wespe selbst **gewahr** werden, und **sie fühlte** Neid über die **Biene,** in deren **Wohnung** aus **Stroh** es so recht **wohnlich** und **angenehm** aus**sah.** Müßiggang ist eben aller Laster Anfang. **Sie** verfolgte nun die **Biene,** wo **sie ihrer** ansichtig wurde, störte **sie** bei **ihrer Thätigkeit** und **verhöhnte** die **ruhelose** Arbeiterin. Auf **diese** Weise war der **Krieg** entbrannt. Aber lange konnte die **Biene** die unaufhörlichen Nachstellungen nicht ertragen; statt ihrer Arbeit nachzu**gehen,** mußte **sie ihr** Haus vor Schaden **bewahren,** und flog **sie** einmal aus, so mußte sie **fortwährend** nach der Feindin **spähen.** Da flog **sie schließlich** zu der Wespe und bot **ihr Frieden** an. „Ja, wenn du mir **während** des Sonntags das ganze Blumenfeld lassen willst, werde ich deine **Ruhe** nicht **gefährden,**" sprach die Wespe. Die **Biene** wußte **wohl,** daß es **ihr** nicht möglich sei, einen ganzen Tag **unthätig** zuzubringen; aus **diesem** Grunde machte **sie** den Vorschlag, der Wespe von jetzt ab alle **Kleeäcker** zu überlassen. Darauf **ließ** sich **diese** in der **That** ein, und seitdem **berührt** die **Biene** den **blühenden Klee** nicht mehr.

92. Der wahrhaftige (wahrheitsliebende) Prinz.

Friedrich der Große **ließ** einst seinen Großneffen, den nachmaligen König **Friedrich** Wilhelm III. eine französische Fabel übersetzen und lobte **ihn** wegen der Geläufigkeit, womit er **dies ausführte.** Der **ehrliche** Knabe **sah** den König **ruhig** an und sagte dann, er habe **diese** Fabel erst vor kurzer Zeit bei seinem **Lehrer** übersetzt. **Hierauf** streichelte **ihm Friedrich** mit noch größerer Freude die Wangen und sprach: „So ist's recht, **lieber** Fritz, immer **ehrlich** und **wahrhaftig!** Wolle **niemals** scheinen, was du nicht bist. Sei stets **mehr,** als du scheinst!" Friedrich Wilhelm hat in seinen späteren **Jahren** häufig erklärt, diese **Ermahnung** habe einen **tiefen**

Eindruck auf ihn gemacht; alle **Unehrlichkeit** und alle **Verstöße** gegen die **Wahrheit** seien **ihm** seit jener Zeit in **hohem** Grade **zuwider** gewesen.

93. Friedrichs des Großen Selbstüberwindung.

In seinen **hohen** Lebens**jahren** wurde **Friedrich** der Große **allmählich** schwach und **schlief** deshalb mitunter etwas länger, als er gewollt hatte. Er war **hier**über nicht wenig ärgerlich und **befahl** seinem Kammer**diener, ihn** zur bestimmten Minute mit Gewalt zu wecken. Einst kam ein **Bedienter,** der noch nicht lange im **Dienste** des Königs stand, um **diesen Befehl auszuführen.** „Laß mich noch ein **paar** Minuten schlafen," sagte der König **gähnend,** „ich bin noch **sehr** müde!" Der **Diener** entgegnete: „Ihro Majestät haben mir **befohlen,** ich solle so **früh** kommen." Halb **unwillig rief** der Fürst: „Nur noch eine einzige **Viertel**stunde, sag ich!" „Keine Minute, **Ihro** Majestät," sagte der **Diener;** „es ist **vier Uhr,** und ich **gehe** nicht!" Erfreut **rief** der König: „Nun, das ist **sehr** brav! Du würdest **wahrlich** übel angekommen sein, wenn du mich hättest **liegen** lassen!"

94. Der Igel.

Der **Igel** ist ein scheues **Tier,** das oben mit Stacheln **bewehrt,** unten mit einem **Haar**kleide **versehen** ist. Seine rüsselförmige Schnauze ist derjenigen eines Schweines **sehr ähnlich. Ohren,** Schwanz und beide Bein**paare** sind **ziemlich** kurz. Am Tage hält er sich **gewöhnlich** im Buschwerk auf, **während** der Nacht **späht** er nach **Nahrung.** Er **verzehrt** Käfer, Schnecken, Schlangen, Frösche und **ähnliche Tiere** und kann deshalb als **sehr** nützlich bezeichnet werden. Leider stellt er aber auch den **zierlichen** kleinen Vögeln nach und **stiehlt ihnen** die Eier. Auch **wohnt** er im Herbste des **wohl**schmeckenden Obstes und der Trauben wegen mit **Vorliebe** in Gärten und Weinbergen. **Droht** ihm Gefahr, so rollt er sich **ungewöhnlich** schnell zusammen, sodaß er einer stachligen Kugel nicht **unähnlich sieht.** Der **kühnste** Hund greift **ihn** alsdann nicht an. **Naht** der Winter, so **wühlt** sich der **Igel** ein und hält **während dieser rauhen Jahres**zeit einen **tiefen** Winterschlaf.

95. Die Ernte.

„Die Ernte **naht,** die Sichel klingt!" singt der **frohe** Dichter. In der **That steht** das **Ähren**feld weiß und reif im **glühenden** Sonnenbrande da. Die Schnitter **ziehen** in die **Flur** hinaus, **ehe** noch die Sonne em**porgestiegen** ist. Noch **ruht** die Natur ringsum in **tiefer** Stille; aber hell **spiegelt** sich der Morgenschimmer in den Sensen und Sicheln der **Mäher.** Rasch schreiten **diese** über die **Wiesen** dahin, bald **stehen** sie am **Ziele,** und gleich darauf **fahren** ihre Werkzeuge in das **Ährenmeer.** Die Halme fallen, die von der **Ruhe** erquickten Vögel singen ihr Morgen**lied,** die Sonne **geht strahlend** auf, Stunden **reihen** sich an Stunden. Die Sonne schickt **glühende Strahlen** her**nieder.** Dort bindet man die **gemähten** Halme zu Garben zusammen; je **höher** die Sonne steigt, desto **mehr** wächst

ihre Zahl. Endlich **naht** der Wagen, welcher den Segen der Flur heim**führen** soll. **Froh** wird er beladen, und bald schwankt er von dem **leeren** Felde hinweg, um seine Last in den Scheunen zu bergen.

96. Die Einfahrt.

Das **strahlende** Tagesgestirn will bereits unter**gehen**. **Rührig** arbeiten Schnitter und Schnitterinnen, um die letzten Garben zu binden und zu sammeln. Hoch beladen **steht** der Erntewagen auf dem **abgemähten** Getreidefelde. Die Pferde scharren **unruhig** mit den Füßen und **wiehern** zuweilen ungeduldig. Jetzt **fliegt** die letzte Garbe auf den Wagen. Dann wird ein Seil über das Fuder gespannt, der Knecht läßt die Peitsche knallen, und die Gäule **ziehen** an. Anfangs bringen sie die schwere Last nur **mühselig** fort, auf der festen Straße aber greifen sie lustig aus, als sei es **ihnen** bekannt, daß sie das letzte Fuder heim**fahren**. Die Knaben und Mädchen der Land**bewohner gehen** neben dem Wagen, der endlich durch das offene **Thor** in die Scheune schwankt. Das Seil fällt her**nieder**, die Garben wandern von Hand zu Hand bis an die **ihnen** bestimmten Plätze. Nun werden die müden **Tiere** ausgespannt, und **während** die Bäuerin **ihre Dienst**leute zum Abendbrote ruft, **führt** der Knecht die matten Pferde in den behaglichen Stall vor die gefüllte Krippe.

97. Der aufgeblähte Frosch.

Neben einem **Moor**, in welchem sich **mehrere** Frösche **aufhielten**, weidete ein **riesiger Stier**. Ein Frosch, der **ihn gewahr** wurde, **rühmte** sich **prahlend** gegen seine **Gefährten**: „So groß **wie dieser** Ochse kann ich auch werden.“ Nachdem er sich eine Weile mit aller Kraft **aufgebläht** hatte, **rief** er: „**Seht**, jetzt bin ich **ihm** an Größe gleich!“ Als **ihn** die übrigen Frösche **verhöhnten**, **blies** er noch **mehr** und **schrie**: „Nun habe ich **ihn** aber an Größe erreicht!“ Die anderen Frösche **riefen**: „Nein, es **fehlt** noch **viel** daran!“ Der **Prahlhans schrie** jetzt zornig: „**Ihr** werdet **sehen**, daß ich bald so groß sein werde!“ Dann **blies** er sich so unvernünftig auf, daß er zerplatzte.

Vierter Abschnitt.

Unterscheidung gleich und ähnlich lautender Vokale.

§. 36. ä und e.

98. Wie die Krähe sich rächte.

Eine Krähe, die vom Hunger **gequält** wurde, fing einen Fisch. Ein Geier **kränkte** das Tier, indem er rief: „Ihr Gesindel **ernährt** euch doch richtig vom **Stehlen**. Wenn ihr eine gestohlene Speise **verzehrt** habt, seid ihr gleich wieder **willfährig**, bei einer neuen Dieberei zu **helfen**. Aber der **Verräter** **schläft** nicht. Des Jägers **Hände** werden euren Schelmenstreichen **schnell** ein **Ende** machen. Einstweilen will ich bei dir **einkehren**, bevor du mit deiner Mahlzeit **geendet** hast. Der Diebstahl **schändet**; mache mir wenigstens ein Stück von deiner Speise zum **Geschenke**.“ Die Krähe suchte den Räuber durch ein längeres **Gespräch** von seinem Verlangen abzubringen, kam aber auf diesem **Wege** nicht zu ihrem Ziele. „**Verhält** sich's nicht, wie ich sagte?“ erklärte der Geier. „**Denkst** du, ein Geier **läßt** sich ungestraft **kränken**? Habe ich mir nicht **eben** ein Stück Fisch bei dir **bestellt**? Wenn dir's auch nicht **gefällt**, **Gäste** zu haben, ich werde mir's nicht **nehmen** lassen, mit dir zu schmausen!“ Er packte den Fisch, den die Krähe vor sich **hingelegt** hatte und **erklärte**, denselben allein **verzehren** zu wollen. Aber der bestohlene Vogel **rächte** sich an dem Diebe, der sein Eigentum **begehrt** und genommen hatte. „Das sollst du mir **entgelten**!“ rief sie **grämlich** und **beschämt** und flog mit **seltener** Geschwindigkeit hin**weg**. Bald darauf **senkte** sich ein großer Schwarm Krähen in **nächster** **Nähe** des Geiers hernieder, überfiel denselben und zerriß den Dieb.

99. Der ehrliche Krämer.

In einem **ärmlichen** **Kämmerchen** mit vier nackten **Wänden** hielt ein armer **Krämer** seine Ware feil. Ein paar **festgenagelte** **Bänke** waren mit seinem bunten Kram bedeckt; da sah man zierlich **genähte** Hosen**träger**, **Uhrketten** mit vielen **Gelenken**, **Engel** in Kleidchen aus Flittergold, **Bären** und **Äffchen** aus Steinmasse und **ähnlichen** Tand. All diese Sachen waren für wenig **Geld** zu haben, und der **Händler** durfte mit **Recht** behaupten, sie seien aus dem **besten** Stoffe gemacht. **Ränke** und Schliche wendete der **ehren**hafte Mann niemals an. „Jedes absichtlich begangene **Unrecht** **trägt** seinen Lohn schon in sich selber,“ **pflegte** er zu sagen.

„Wer heute **Gerätschaften** verkauft, die voller **Mängel** sind, von dem wird morgen schon niemand mehr zu kaufen **begehren!**“ Während der Verkauf bei solchen Nebenbuhlern wirklich **täglich schwächer** wurde, **lenkte** das **Geschäft** des redlichen Mannes in immer **bessere** Bahnen ein, und er **beschränkte** sich bald nicht mehr auf den Verkauf solcher Kleinigkeiten. Nach Ablauf mehrerer Jahre konnte der einst so arme **Krämer erklären:** „Ich bin jetzt wohlhabend, ja reich, und das verdanke ich **zunächst** Gottes Segen, aber auch meiner Ehrlichkeit. Sie allein **hält** im **geschäftlichen** Leben Stich.“

100. Brief.

Wendelsheim, den 1. Mai 1886.

Lieber Hermann!

Wenn ich jetzt in unsern Garten komme, **fällt** mir **zunächst** immer das zierliche **Nest** im Fliederbaum ein; es wird von Vögelchen bewohnt, die einem **Hänfling ähnlich** sehen, die ich aber nicht kenne. Sie lieben ihre Jungen ungemein **zärtlich** und **ätzen** dieselben den ganzen Tag mit den anmutigsten **Gebärden.** Es **gewährt** einen gar lieblichen Anblick, sie dabei zu beobachten. Meine Schmetterlingssammlung ist um einige wunderschöne Exemplare von **Bären** vermehrt worden; besonders der große **Bär** und der Klee**bär** werden Dir sehr gefallen. Jetzt **gähnt** Dich mein Schmetterlingskasten überhaupt nicht mehr so leer an, denn die ganze untere **Hälfte** ist mit **Käfern** angefüllt. Ich habe mir ferner mit der Holz**säge** einen hübschen **Käfig** geschnitzt, in dem ein Kanarienvogel wohnt, der manchmal einen schrecklichen **Lärm** macht. Unsere **Mädchen** sind deshalb oft recht böse über ihn, zumal er noch dazu ganz nah bei ihrem **Nähtischchen** steht. Ich **präge** ihnen immer ein, sie sollen den kleinen **Schächer** mit einem Tuche zudecken, sie sind aber zu **träge** dazu; ich kann's nicht **ändern,** daß sie dann vor Zorn manchmal **Thränen** in die Augen bekommen. Allerdings ist es mitunter schrecklich, wenn der kleine Sünder losschmettert und trotz allen Schimpfens sein Liedchen **zäh** weitersingt. Dabei **späht** der kleine Schelm noch dazu ganz stolz nach allen Seiten, ob man ihn auch hört. Meine Schwestern rufen dann immer: „**Gräßlich, gräßlich!**“ spotten **hämisch** über seine Stimme und behaupten, **Hänschen** werde von mir **verhätschelt.** So geht's oft von früh bis **spät;** der harmlose Streit um Hans ist bei **uns** gang und **gäbe** geworden. Ich schlage die Sache aber nicht hoch an.

Nun lebe wohl und behalte lieb

Deinen
Emil Werther.

101. Brief.

Rudolfsau, den 1. Mai 1886.

Innig geliebte Freundin!

Denke Dir nur: ich habe seit 14 Tagen schon einen großen **Schwären,** den ich täglich **bähen** muß. Wenn morgens der Hahn **kräht,** habe ich meist noch kein Auge zugethan. Gestern ging ich die Treppe hinunter und stieß

mich dabei so an das **Geländer**, daß ich arge Schmerzen bekam und das Geschwür aufging. Was mir der Doktor schon verschiedenemal mit schönen Redensarten **verbrämt** gesagt hatte, das wurde nun übrig: das Aufschneiden. Schon im **März** schien sich ein derartiges Leiden bilden zu wollen und der Arzt meinte neckend, er müsse mir dann den ganzen Finger **absägen**. Ich habe mich natürlich durch solche traurige **Mär** nicht erschrecken lassen, bin aber doch froh, daß die Sache ohne **Zähren** abgegangen ist. Ich sehe jetzt fröhlich **vorwärts** und nicht **rückwärts**. Der Arzt hat mir nun allerdings für **längere** Zeit alle scharfen Speisen, wie Schinken, **Käse** u. dergl., verboten; auch soll ich mich vor Nahrungsmitteln hüten, die im Magen **gären**. Ich habe mir diese Verhaltungsmaßregeln fest **eingeprägt** und werde mich sorgsam danach richten.

Wie geht's bei Euch? Hier ist's furchtbar heiß, bei Euch dagegen wird ein sanftes Berglüftchen **fächeln** und Dir, wenn Du **jätest**, was Du so gewissenhaft thust, die heiße Stirne kühlen. Wie mag's hier erst in der Erntezeit werden, wenn die armen **Mäher** draußen im Felde im Sonnenbrand arbeiten und die ermatteten **Mähren** schwerbeladene Erntewagen heimfahren sollen! Die Bevölkerung hier ist **nämlich** recht arm, und es thut mir immer leid, solch ein altes dürres Pferd zu sehen, das fast keine **Mähne** mehr hat und dem die wenigen davon gebliebenen Haare in dürftigen **Strähnen** um den Hals fliegen.

Zu dem Volksfeste, das **nächstens** hier stattfindet, bekomme ich eine bunte **Schärpe**, die ich **schräg** über die Schulter gelegt tragen werde. Mein Bruder Gustav, der so gern sammelt, hat sich jetzt eine **Schädel**sammlung angelegt. Auch Knochengerüste von kleineren Tieren fertigt er an; so hat er mehrere von Fischen, an denen jede **Gräte** deutlich zu sehen ist. Er **bläht** sich aber seiner Geschicklichkeit wegen auch nicht wenig auf. Die neue Weizensorte, wozu wir den Samen von Euch erhielten, ist rechtzeitig **gesät** worden; Ende Juli wird der Weizen bereits **gemäht** werden können.

So, nun habe ich genug geschrieben und darf wohl mit den herzlichsten Grüßen schließen. Laß recht bald einmal etwas von Euch hören!

Deine
Emma Alt.

102. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

Heinrich nahm sich seine **emsigen Eltern** gar nicht zum Muster. Er war faul und nachlässig und mit allen Arbeiten auffallend schnell **fertig**. Er ehrte auch den **Heller** nicht und **mengte** sich in Dinge, die ihn nichts angingen. Vater und Mutter ermahnten ihn beständig, aber er **besserte** sich nicht. **Widerspenstig** und trotzig beklagte er sich über ihre vermeintliche unnütze **Strenge** und ließ sich sehr leicht durch **schlechte Menschen abspenstig** machen, wenn ihm Ordnung und Arbeit wirklich einmal etwas besser **schmeckten**. Was geschah? Die Heimat ward ihm zu **enge**; er rühmte die **Fremde überschwenglich** und wanderte schließlich aus. In dem fernen Lande aber ward er zuerst mit dem **elterlichen Erbteil** zum **Schlemmer** und dann zum **Bettler**. Gleich einer **Menge** anderer **Menschen** konnte

und wollte er ja nicht arbeiten; wer aber nicht arbeitet, der soll auch nicht **essen**.

103. Der Krieg im Gebirge.

Der Feld**herr** beschloß, durch die **Engen** des Gebirges vorzudringen und alle seine **Generäle** stimmten ihm **einhellig** (mit **Einhelligkeit**) zu. Aber wie gefährlich war das Vordringen! Hinter jeder **Hecke** lauerte der Feind, in jedem Wäldchen und **Gehege** warteten **behende** Schützenschwärme, selbst in der einsamen **Schenke** tief in den Bergen wurden die Führer der **Welschen** überfallen. Der ganze Feldzug trug den **Stempel** eines Volks=krieges an sich. Wie wenn die fremden **Henker** vom Boden vertilgt werden sollten, so **heftete** sich das erbitterte Volk an ihre **Fersen**. Die Höfe waren verlassen, keine **Henne** gackerte, kein Hahn krähte darin. Selbst an den größten Häusern zogen die **welschen** Krieger vergeblich an der **Schelle**. Die einzelnen Familien waren mit **Vettern**, Basen und anderen Angehörigen in die Wälder geflüchtet. Dort hielten sie sich **versteckt**. Der feindliche General schwur oft, sie **henken** zu wollen, konnte aber niemand erwischen. Er wurde deswegen so bissig und boshaft wie Meer**rettig**; aber **helfen** konnte er damit nicht. Das Heer mußte langsam durch die **Engen** des Gebirges zurückziehen.

104. Brief.

B., den 1. Septbr. 1884.

Lieber Ernst!

Gestern haben wir 6 **echte** chinesische **Enten** erhalten und zwar aus **Metz** an der französischen **Grenze**. Mein Vater hat schon lange danach **gestrebt**, solche Tiere zu bekommen, aber **stets** vergeblich. Sie haben ihren Tummelplatz unter der großen **Esche** auf dem Tümpel und machen uns viel Vergnügen.

Die alte Frau Ulrich, nach der Du fragst, lebt leider immer noch im größten **Elend** und **erntet** von ihren mißratenen Kindern den ärgsten Un=dank. Schwarzbrot und dünner Kaffee, Kartoffeln und Kaffee, mitunter ein **He(ä)ring** und Erdäpfel — das ist einen Tag wie den andern ihre Nahrung. Wenn die arme Frau so trübselig an ihrem **Erker**fensterchen sitzt und strickt, meint man fast, sie sei ein **Gespenst**. Noch schlimmer als der Hunger quält sie der Gram über ihre bösen Kinder, den sie nicht aus ihrem Herzen **ausmerzen** kann. Gott möge ihr **helfen** und sie trösten!

Es freut Dich gewiß zu hören, daß der Hut mit der breiten **Krempe**, den Du für mich gekauft hast, glücklich angekommen ist. Er gefällt uns allen sehr, besonders aber

Deinem
herzlich grüßenden
Emil Bornemann.

105. Vom wahren Christentum.

Wenn die Menschen alle gute Christen **wären**, **gäbe** es sicher keinen Haß und keine Bosheit mehr. Einer **käme** dem andern mit Liebe ent=

gegen und **nähme** sich seiner freudig an. Niemand **sähe** gleichgültig zu, wenn der Bruder im Elend **säße**; der Reiche **gäbe** dem Armen gern von seinem Überfluß, und die Welt **wäre** noch einmal so schön. Wer **besänne** sich dann wohl, dem Bruder zu vergeben? Wer **bräche** sein Brot nicht mit dem Hungrigen? Wer **empfände** nicht herzliche Freude, wenn er einen Nebenmenschen vor Schaden behüten könnte? Gewiß, dann **gälte** ein Mensch dem anderen als Bruder. Wenn dem einen etwas Schlimmes **geschähe**, würde es der andere mitfühlen. Aller Hochmut auf äußere Dinge **verschwände**, und ein neues Leben **spänne** sich an. Man **träfe** weniger Neid und Schadenfreude und **thäte** einander weniger Unrecht an. **Wären** doch alle Menschen wahre, gute Christen! **Träten** sie doch alle in die Fußstapfen des Herrn, der Liebe lehrte und Liebe lebte!

§. 37. Regeln über die Unterscheidung von ä und e.

1. **Ein ä schreibt man in allen Wörtern, in denen es sich deutlich als Umlaut von a erkennen läßt.**

2. **Man schreibt ä aber auch in vielen Wörtern, in denen es sich entweder gar nicht oder nur schwer als Umlaut von a nachweisen läßt,** z. B. in ähnlich, ätzen, bähen, blähen.

3. **In manchen Wörtern schreibt man im Gegensatze dazu ein e, auch wenn ein verwandtes Wort mit a naheliegt,** so in Eltern, emsig, geheftet, einhellig.

4. **Ein e findet sich auch in nachfolgenden Wörtern:** Ente, echt, ernten, Elend, stets, ausmerzen, He(ä)ring, Erker, Esche, Gespenster, Grenze, Krempe.

5. **Ein ä steht endlich in vielen Konjunktivformen, die zum Teil genau von den Indikativformen unterschieden werden müssen, in denen ein gleichlautendes e steht, z. B. nehme, nähme; sehe, sähe.**

§. 38. äu und eu.

106. Die Feldmäuse.

Die Feld**mäuse** wurden unablässig von den **Eulen** verfolgt; das jämmerliche **Heulen** dieser Vögel in der Nacht erschreckte die kleinen Tiere immer so, daß sie meinten, der **Teufel** selbst lasse sich hören. Sie flüchteten sich deshalb in die **Scheuern (Scheunen)**; vor den **Leuten** fürchteten sie sich nicht, weil sie sich durch **schleunige** Flucht vor denselben zu retten gedachten. Bald aber war **Freund** Hinze in den **Gebäuden** hinter ihnen her, und sie schwuren hoch und **teuer**, dieser **treu**lose Wicht sei noch schlimmer als alle **Eulen**. Sie verließen die Vorrats**häuser** der Menschen deshalb wieder und liefen **äußerst** schnell in den Wald. Dort **träumten** sie unter Büschen und **Bäumen** Sicherheit zu finden. Gar bald aber **leuchtete** den angstvollen Tierchen ein, daß ihnen **neue** Gefahr drohe. Der **heuchlerische** Fuchs **bezeugte** fortwährend große Lust nach **Mäuse**braten, die

Mäuler der Marder und die Schnäbel der gefiederten **Räuber leuchteten** rot von **Mäuseblut**. Da **bereuten** die kleinen Nager ihre Auswanderung aus dem Felde, denn dort hatten sie wenigstens weiter sehen und hören können. „Hier **läuft** man noch mehr Gefahr," sagten sie und eilten auf die Fluren zurück. Dort schützten sie sich wie früher durch allerlei Listen, und nur **äußerst** selten kamen sie wieder auf den Gedanken, in **Gebäude** oder in die **Räume** des Waldes zurückzukehren.

107. Brief.

Neuenhain, den 11. Mai 1886.

Lieber Freund!

Gestern Nacht brach ein schreckliches **Feuer** in unserem Dorfe aus. Du hättest **Zeuge** sein sollen, wie furchtbar es dabei zuging! Die Glocken **läuteten**, die Menschen riefen, die Tiere wimmerten, blökten und **heulten** — es war eine **greuliche** Nacht. Gar mancher Mensch sah in Rauch und Asche untergehen, was ihm seit vielen Jahren lieb und **teuer** war. Viele dachten voll Schrecken daran, daß ihr Geld**beutel** jetzt sehr in Anspruch genommen werden würde. Einige Tiere wurden mit verkohlten Gliedern und versengten **Häuten** unter den Trümmern hervorgezogen; einer armen Kuh waren die Füße und das **Euter** ganz verbrannt, und doch lebte sie noch. Viele der **freundlichen bäuerlichen** Besitzungen sind **heute** eine wüste Stätte. Aber das Unglück **läutert** die Herzen, und so wird auch dieses wohl **erfreuliche** Folgen haben, indem es die Herzen der betroffenen **Leute** um so inniger zu Gott wendet.

Für **heute** schließe ich mit dem Wunsche, daß Dir das beifolgende **Sträußchen** Edelweiß, das mein Bruder Ernst aus den Alpen für Dich mitgebracht hat, rechte **Freude** machen möge!

Dein
treuer Freund
Hermann Treulich.

108. Im Unglück.

Wenn dir Unglück **dräut**, verzage nicht gleich! Der Glaube an den **treuen** Gott ist eine **Säule**, an der sich der Unglückliche festhalten kann. Der allgütige Vater im Himmel **täuscht** das Vertrauen seiner Kinder niemals. Nur sollen wir nicht **versäumen**, ihn ernstlich anzurufen. Ohne **Scheu** dürfen wir uns dem lieben Gott wie einem Vater nahen. Aber **Heuchelei** und Hochmut sind ihm ein **Greuel**. Wer seine Sünden auch vor ihm **leugnet**, der darf nicht auf seine Vergebung und seine Hülfe hoffen.

109. Die beiden Waschfrauen.

Zwei Waschfrauen waren eifrig beschäftigt; die eine **bläute** Wäsche, die andere wickelte gefärbtes und gewaschenes Garn zu einem großen **Knäuel** auf. Jene **schneuzte** sich geräuschvoll und fing dann an, andere Menschen zu **verleumden**. Diese dagegen **räusperte** sich zuweilen nur; sie wollte

nämlich der anderen bemerklich machen, daß es schändlich sei, den guten **Leumund** der Nebenmenschen zu untergraben. Aber weil sie sich **sträubte, verleumden** zu hören oder gar **verleumden** zu helfen, **deuchte** der anderen, sie müsse um so eifriger üble Nachrede führen. Endlich sprach die bessere der beiden Frauen: „Der **Verleumder** ist schlimmer wie ein **räudiges** Tier; dieses schadet seinen Gefährten ohne bösen Willen; dem **Verleumder** aber ist es eine Lust, andere mit seiner giftigen Zunge durchzu**bleuen.** Und warum? Einzig und allein aus **Freude** daran, anderen Schaden zuzufügen!"

§. 39. Regeln zur Unterscheidung von **äu** und **eu.**

1. Ein äu schreibt man in allen denjenigen Wörtern, welche sich von anderen mit au herleiten lassen; im anderen Falle bezeichnet man denselben Laut durch eu.

2. Merke folgende Wörter mit äu besonders genau: bläuen (von blau, also = blaumachen), **gräulich** (von grau), **Knäuel, Räude, räudig, räuspern, Säule, säumen, sträuben, täuschen.**

3. Ebenso nachstehende Wörter mit eu: bleuen (= schlagen), **deuchten, Greuel, greulich, leugnen, Leumund, verleumden, schneuzen.**

§. 40. **ei** und **ai.**

110. Der gerettete Fischerknabe.

Durch den schattigen **Hain,** der sich am westlichen Ufer der **Bai** hinzog, schritt der gutherzige **Kaiser.** Viele Ritter und **Laien** folgten ihm. Da stürzte plötzlich ein armer Fischerknabe, der schon lange **verwaist** war, von einem vorüberfahrenden Schiff ins Meer. Ein riesiger **Hai** tauchte neben der unglücklichen **Waise** auf und drohte, den Knaben zu verschlingen. Da stürzte sich ein **Lakai,** der schwimmen konnte, ins Meer, um das Kind zu retten. Der **Kaiser** selbst machte Anstalt, gleichfalls in die Flut zu springen, aber schon hatte der Diener dem **Hai**fisch mit einer Lanze eine schwere Wunde beigebracht, und der **Waisen**knabe war gerettet.

111. Am Sommerabend.

Der schöne Monat **Mai** war längst vorüber. Korn, Weizen und **Mais** standen gleich den anderen Feldfrüchten hoch und kräftig da. An den **Rainen** zirpten die Grillen, in den **Hainen** und Gärten sangen die Vöglein lustig. Aus dem Frosch**laich** in den Tümpeln hatten sich zahllose lustige Fröschlein entwickelt. Eigentümlich sahen die Äcker aus, auf denen **Waid** stand. An milden Abenden hörte man in den Dörfern Gesang und **Saiten**klang. Eine lustige **Maid** ließ wohl ab und zu auch ein helles Jauchzen erschallen. Mancher der fröhlichen Sänger hatte seinen Hunger vielleicht nur mit einem Schnitt Brot vom letzten **Laib** gestillt, und doch

war er so vergnügt. In der Brauerei neben dem Wirtshause wurde frisch **eingemaischt**, und der Duft des dörrenden Malzes erfüllte die Luft weithin.

112. Brief.

Baireuth, den 1. Mai 1885.

Lieber Otto!

Nächsten Sonntag treten wir eine Reise an, zunächst durch das **Mainthal**. Wir werden bis **Mainz** reisen, dann rheinaufwärts, durch die Schweiz bis **Mailand** gehen. Auf der Rückreise gedenken wir uns längere Zeit bei Bekannten in **Krain** aufzuhalten; dann kehren wir durch **Bayern** (Baiern) hierher zurück. Von **Mainz** und **Mailand** aus werde ich Dir einmal schreiben, dann erhältst Du erst wieder Nachricht nach unserer Ankunft hierselbst von

Deinem
bestens grüßenden Freunde
Otto **Maier**.

§. 41. Regeln über ai und ei.

Mit ai schreibt man folgende Wörter: Bai, Hai, Hain, Kaiser, Laib (Brotlaib; anders: Leib = Körper), **Laich** (Fischeier), **Laie** (Nichtgeistlicher), **Lakai** (Diener), **Mai, Maid, Mais, maischen, Rain** (Ackergrenze, unbedeutende Bodenerhöhung; unterscheide davon: rein und Rhein!), **Saite** (auf einem Instrumente; anders: Seite), **Waid** (eine Farbpflanze), **Waise** (elternloses Kind; anders: Weise = Melodie, Art); ferner nachstehende Eigennamen: **Main, Mainz, Bayern (Baiern), Baireuth, Krain, Mailand.**

§. 42. Übungen zur Wiederholung.

113. Die Raubfische und ihre kleineren Verwandten.

In den Fluten des Meeres haust neben dem tückischen **Haifisch** noch mancher andere **gefährliche Räuber**. Wenn man **erwägt**, daß dieselben den übrigen Fischen **beständig** nachstellen, muß man darüber erstaunen, daß diese schlimmen **Gäste** nicht noch größere **Schäden** anrichten. Viele der **emsigen** kleineren Fische entgehen den **Nachstellungen** ihrer Feinde durch große **Behendigkeit**. Andere **wenden** allerlei List an, um den **gefräßigen Schelmen** zu entgehen. Daraus schon **erklärt** es sich, daß ihre Zahl nicht **wesentlich** verringert wird. **Nächst** diesem Umstande ist noch ein anderer von **Bedeutung**; wenn die Fische **laichen**, legen sie eine sehr große **Menge** von **Eiern** ab. **Selbst wenn** sehr viele davon zu Grunde gehen, schlüpfen doch noch ungemein viele kleine Fische aus. Trotz aller **Nachstellungen** der Raubfische wird deshalb die Zahl der nützlichen Fische nicht **wesentlich** vermindert.

114. Die treue Pflegemutter.

Im **Spätherbste** des Jahres 1778 **bemerkte** ein **Jäger** in einer **Gegend** des nördlichen Deutschlands eine **Bachstelze.** Dieselbe war mit **ängstlicher Geschäftigkeit** bestrebt, Futter zu suchen. Die **Bachstelzen** müssen aber zu denjenigen Vögeln **gerechnet werden, welche** sich mit dem **eintretenden Herbst** aus unseren **Gegenden entfernen.** Sie verweilen **nämlich** den Winter hindurch in **wärmeren Ländern** der **Erde.** Es war dem **Jäger** deshalb **auffällig,** den **netten** Vogel in so **später** Jahreszeit noch zu sehen. Er beobachtete das **emsige** Tierchen **deswegen** genauer. Da **bemerkte** er mehrmals, daß die **Bachstelze, wenn** sie ein Insekt **erspäht** und gefangen hatte, mit **demselben** einer in der **Nähe** stehenden **Eiche** zuflog. Er **näherte** sich dem Baume; und was **entdeckte** er? Aus einem Astloche der **Eiche steckte** ein Vogel von **beträchtlicher** Größe seinen Kopf. Dieser **sperrte** seinen Schnabel begierig nach den **fetten** Bissen auf, welche ihm die **Bachstelze** brachte. So sorgte das **eifrige** Vöglein für einen jungen Kuckuck, den es mit **seinen eigenen** Jungen ausgebrütet hatte. Dieser Vogel war nicht **fähig gewesen,** das **Nest** zu verlassen; er konnte **nämlich** wegen der Größe **seines Leibes** nicht durch das **enge** Loch kommen. Die jungen **Bachstelzen** aber waren hinausgeflogen, als sie **sämtlich Federn** hatten.

115. Rechte Vorsicht.

Ein Reisender kam bei Sturm**wetter** an einen Fluß. Eine Brücke zum **Übersetzen fehlte,** er begab sich **daher** auf den **Fährplatz.** Die **anwesenden** Schiffer **stellten** sich sogleich um ihn **her** und wollten ihn **übersetzen.** Er fragte, ob sie **fähig** seien zu schwimmen. Alle **erklärten,** sie **verständen** dies **vortrefflich.** Nur einer der **Männer** schwieg. Diesen fragte der **Fremde:** „Könnt Ihr nicht schwimmen?“ Der Schiffer **entgegnete** ruhig: „Nein!“ Der Reisende fragte: „Wollt Ihr's **unternehmen,** mich überzu**setzen?**“ Der Gefragte **erklärte ernst:** „Ja, ich will!“ Darauf sprach der **Fremde:** „Nun, so kommt! Ich will mich in Euern Kahn **begeben,** Ihr sollt mich über**setzen!**“

116. Von den Rosensträuchern.

Die Rosen**sträucher** sind einer **Menge** von **lebenden Wesen helfende Freunde.** Den Wickel**räupchen leihen** sie **Blättchen,** damit sich diese Tierchen **Betten** daraus **herstellen.** Die **Blätter** mancher **Ästchen breiten** sie als **Weideplätze** für eine **Herde** Blatt**läuse** aus. Die **Blätter** anderer **Ästchen** aber haben die **Eier** der Gall**wespen** aufzu**nehmen.** Ja, sie **stellen denselben** sogar **eigene Häuschen her,** die Rosen**äpfelchen.** In ihren **herrlichen** Blüten **beherbergen** diese **Sträucher täglich** und stündlich Gäste: die gold**glänzenden** Rosen**käfer, merkwürdig** kleine Fliegen und bunte **Schmetterlinge.** Am **freundlichsten** dienen sie aber den **Menschen.** Unter den **Händen** des **Gärtners werden** sie hier zu **netten Zwerg**röschen, dort zu schlanken **Moos**rosen. Sie **färben** sich blaßrosa, dunkelrot, **gelb, weiß**

oder gar zweifarbig, wie es der **Gärtner** haben will. Einmal **bleiben** sie **einfach** fünf**blättrig**, ein andermal **dagegen** sind sie wohl aus hundert Blüten**blättern** zusammen**gesetzt**. Die Rosen **erfreuen** die Menschenherzen, wenn sie **Gärten** und Wohn**gemächer** schmücken. Den Kindern werden sie von den Müttern in die Geburtstags**kränze** gewunden, und trauernd pflanzt man sie auf die **Gräber** der Entschlafenen.

117. Deutsche Treue.

Kaiser Ludwig der **Baier** hatte 1322 **bei** Mühldorf **seinem** Gegen**kaiser** Friedrich dem Schönen von Öster**reich** eine **bedeutende** Niederlage beigebracht. Zwar hielt er seinen **Gegner** auf einem **festen** Schlosse im Gefängnis; aber Friedrichs **Anhänger** **setzten** den Krieg **gegen** den **Baiern**fürsten fort. Dieser wollte **gern** ein **Ende** der blutigen **Händel**. Er versprach Friedrich daher, ihm die Freiheit zu **schenken**, **wenn** dieser seine **Anhänger** zur **Beendigung** des Kampfes **bewegen** könne. Friedrich mußte aber **versprechen**, wieder in sein **Gefängnis** zurückzukehren, wenn er keinen Frieden stiften könne. **Sein** stolzer Bruder aber wollte nichts von **Verträglichkeit** mit dem Kaiser hören und keinen Frieden **annehmen**. Da kehrte Friedrich zum **Kaiser** Ludwig zurück und erklärte, er müsse sein Gefangener **bleiben**. Von solcher **echt deutschen Treue** ward Ludwig tief gerührt. Er behandelte den **treuen** Friedrich von jener Stunde ab wie einen Bruder. Sie **lebten** friedlich beisammen, aßen von einem Tische, tranken aus einem **Becher**, schliefen in einem **Bette** und **teilten** sich in die Regierungs**geschäfte**. Wenn einer **abwesend** war, ließ er sich immer von dem anderen **vertreten**.

Fünfter Abschnitt.

Bezeichnung der Konsonanten im Auslaut.

§. 43. d, t, dt.

118. Abends am See.

An einem schönen Frühlings**abend** ging ich mit meinem **Freunde** Bernhard an den See, um ein **Bad** zu nehmen. Unser treuer **Hund** begleitete uns. Der **Wind** flüsterte im Schilf, hoch in der **Luft** kreiste ein

Adler. Die ganze **Welt** lag in tiefem **Frieden** um uns her. Wir fühlten uns so **gesund** und froh wie selten. Zuerst begaben wir uns an **Bord** unseres Kahnes und machten eine Spazier**fahrt.** Als wir uns **abgekühlt** hatten, warfen wir **geschwind** die **Kleider** ab und stiegen vorsichtig vom **Land** ins Wasser. Einer führte den andern an der **Hand;** unser **Verstand** sagte uns, daß wir so besser gesichert seien. Das **Bad** machte uns große **Freude,** und es that uns förmlich **leid,** als wir **endlich** aus dem Wasser mußten. In den Schilfhalmen flüsterte es so **hold, Feld** und **Wald** lagen in tiefer Ruhe da. Von dem fernen **Fried**hof herüber schallte ein ernster Grabgesang. Am anderen Ufer des Sees aber spielten fröhliche **Kinder,** die nach ihrer **Gewohnheit** jauchzten und sprangen. **Niemand** unter ihnen ließ sich durch das Totenlied stören. Die **Jugend** läßt sich ihr Vorrecht, immer heiter zu sein, nicht leicht nehmen. Im Wasser schwammen indes die Fischlein **geschwind** hin und her, **bald** fröhlich über das Wasser hinaus**schnellend,** bald auf den **Grund** zurück **tauchend.** Ganz nahe bei uns ritt ein Mann sein **Pferd** zum Abschwemmen in den See, wobei das Tier tief in den Ufer**sand** einsank. Noch lange **stand** ich stumm neben meinem **Freunde,** die **holde** Welt **rund** umher mit inniger **Freude** betrachtend; **endlich** kam der **Mond** herauf, und wir gingen durch das **weite,** stille **Feld** heim. So gelangten wir auf einem einsamen **Pfade** in der **milden** Nacht nach Hause.

119. Der Schmied und der Wirt.

Ein **Wirt** und ein **Schmied** waren Nachbarn. Wegen einer **Geld**summe hatten sie aber **Streit** bekommen und waren deshalb erbitterte **Feinde** geworden. Mit **Hand** und **Mund** fügten sie sich alles mögliche **Leid** zu und brachten sich dadurch nicht selten selbst in **Not** und Verlegenheit. In der Hitze des Zornes ging ihnen eben der **Verstand** mit ihren Gefühlen durch. Keiner wollte mit den Fehlern des andern **Geduld** haben. Streit vor Gericht machte sie nicht **gescheiter;** sie **mieden** sich nur noch gehässiger, und sogar ihr **Gesinde** lebte zuletzt in **Unfrieden.** So nahm die Verbitterung immer mehr **überhand;** zuletzt lebten beide Teile in einem unerträglichen **Zustand.** Da knüpfte das kleine **Mädchen** des **Wirtes** wieder ein **Fädchen** der **Freundschaft** zwischen den **beiden** Familien an. Es kümmerte sich nämlich gar nicht um den **Streit** und lief eines Tages schon in früher **Morgenstunde** in die **Schmiede** hinüber. Da trat sofort ein **Stillstand** in der Arbeit ein, und als der Meister **Schmied** das **niedliche Mägdlein** sah, war **jedweder** Zorn vergessen. Er wurde sich seiner **Schuld** bewußt und erinnerte sich, daß Versöhnlichkeit eine der schönsten **Tugenden** ist. Die ehemalige Freundschaft erschien ihm wie ein köstliches verlorenes **Kleinod** und er kam sich vor wie **jemand,** der sich selber mit Absicht schweres **Leid** angethan hat. Mit **tausend** Freundlichkeiten überhäuft, lief das **Kind** heim und erzählte, welche **Güte** man ihm **gewidmet** hatte. Dadurch aber knüpfte sich ein **Band** zwischen den **beiden** Häusern, das nicht wieder zerriß und **endlich** zum vollen **Frieden** führte.

120. Brief.

Mainz, den 1. Juni 1886.

Lieber Bernhard!

Der **Hut**, den wir neulich **gefunden** haben, gehört dem Söhnchen unseres Nachbars, des **Wirtes**, dessen **Schild** Dir immer so gefiel. Er ist der **Vormund** meines Vetters Emil und war sehr erfreut, daß unser **Fund** nicht in unredliche **Hände** geraten war. Er **stand** gerade am **Herd**, als ich den **Hut** brachte und sagte, sein Karl habe sich fast die Augen um seine verlorene Kopfbedeckung **blind geweint**. Der Knabe sah wirklich ganz **elend** aus; als er den **Hut** wieder erhielt, gab er die lebhafteste **Freude kund**. Am Verlieren sei er ganz **unschuldig** gewesen, denn der **Wind** habe die Kopfbedeckung mitgenommen, erzählte er mir.

Hier strömen jetzt Menschen aus **Nord** und **Süd**, Ost und West zusammen. Neben den geputzten **fremden** Leuten siehst Du den Arbeiter im bunten **Hemd** bei emsiger Thätigkeit. Ganze **Dutzende** von Kähnen fahren hin und her, die **Welt** sieht im Sonnenglanze so **freundlich** aus, man merkt überall, daß wir in der schönsten **Zeit** des Jahres leben. Vom Rheinufer aus gewahrst Du ein gar liebliches **Bild**; es ist, als hätte **irgend** eine gütige Fee hier ein Übermaß von Schönheit ausgeschüttet. Um geringen **Sold** kannst Du eine Fahrt im leichten Nachen vornehmen und fühlst Dich dabei wohl froher, als viele reiche Leute, die bis über die Ohren in **Gold** und Überfluß sitzen. Dort marschiert ein **Regiment** Soldaten, hier wälzt der Strom die **Räder** einer großen Mühle um. Auf dem Wasser treibt allerlei **wildes** Geflügel sein Wesen, und an den Berg**wänden** steht die Rebe in voller Kraft. Wie schade, daß die Franzosen mit so viel **Neid** auf unser deutsches Reich sehen und in diese schönen **Gegenden** wie vor **Zeiten Mord, Tod** und **Brand** zu tragen drohen! Aber unser herrliches deutsches Heer ist ein sicheres Unter**pfand** dafür, daß ihnen dies nicht gelingen wird. Jeder deutsche Soldat hält den **Eid**, den er seinem Kaiser und dem Vater**lande** geschworen hat, bis zum **Tode**. Deshalb empfinden wir keine **Furcht** vor den Schreiern in Frankreich.

Von der bestellten Ware läßt Euch der Kaufmann Jung 6 **Pfund** zugehen; das **Lot** davon stellt sich im Einzelverkauf viel teurer, als es Euch so zu stehen kommt.

Mit besten Grüßen bleibe ich

Dein
treuer **Freund**
Hermann Wagner.

121. Wittekinds Bekehrung.

In der Nähe des fränkischen Heeres umher**streifend**, ward der Sachsenherzog Wittekind von **glühender** Sehnsucht ergriffen, den Gottesdienst der Christen einmal zu schauen. Obwohl er den Franken bisher nur mit Mühe **entkommen** war, schlich er sich doch im **grauenden** Morgenrot als Bettler ins fränkische Lager. In die Kirche **eintretend**, gewahrte er, daß die Kerzen auf dem Hochaltar **entzündet** waren, sah tiefe Andacht auf dem

Antlitz Kaiser Karls und seiner Krieger, deren Geist in eine bessere Welt **entschwebt** zu sein schien. **Wallender** Weihrauchduft und **jubelnde** Priestergesänge verherrlichten die geweihte Nacht. Vor der **Hoheit** dieses Gottesdienstes, bei dem die frohe **Botschaft** von der Geburt des Heilandes freudig verkündigt wurde, schwand die **Rauheit** und heidnische **Roheit** im Herzen des Sachsenhäuptlings. Als er hörte, daß Christus alle Menschen von Sünde und **Thorheit** erlöst habe, daß alle Sterblichen zur **Gotteskindschaft** berufen seien, füllten sich seine Augen ganz gegen seine **Gewohnheit** mit Thränen. Als nun der Geistliche von der **Weisheit** Gottes, von der sittlichen **Freiheit** des Menschen in Christo, von der **Eitelkeit** aller irdischen **Herrlichkeit** und von der **Schönheit** des **kommenden** Lebens bei dem hohen Himmelsherrn voll **hinreißender** Begeisterung sprach, da erkannte Wittekind die **Wahrheit** der christlichen Lehre. Der bisher so **standhafte** Gegner des Christentums faltete **betend** die Hände. Er meinte, das Christkind auf dem Arme der Jungfrau Maria winke ihm **lächelnd** zu und spräche: „Komme her zu mir, du armer, **irrender** Heide!“ Jetzt warf er sich vor dem **prangenden** Altare auf die Kniee nieder. **Staunend** und sich **verwundernd** umringten ihn alle und fragten, wer er sei. Er gab zur **Antwort:** „Ich bin Wittekind, der Sachsenherzog, gebt auch mir die Taufe, daß ich Christ werde wie ihr!“ Da umarmte ihn Kaiser Karl und **brausender** Jubel scholl **dröhnend** durch das Frankenheer. „Deine Bekehrung zum Christentum **entbindet** dich von aller Strafe!“ sagte Karl freundlich. „Werde jetzt ein ebenso **standhafter** Bekenner des Evangeliums, wie du früher ein **wütender** Gegner desselben warst!“

122. Der Kutscher.

Mit der **Peitsche** in der Hand sitzt der **Kutscher** stolz auf dem Bocke der herrschaftlichen **Kutsche.** Er **klatscht** lustig über den mutigen Rossen und summt ins Rollen der Räder ein lustiges **deutsches** Volksliedchen. Dem Hofhund, der grimmig die Zähne **fletscht,** zieht er in aller Gemütsruhe eins mit seiner **Peitsche** über, dann lauscht er gleich darauf den munteren Vöglein, die so lustig **zwitschern;** hierbei verwendet er aber keinen Augenblick die Augen ganz von seinen Rennern, die bald durch die **quetschende** Enge eines Hohlweges dahinbrausen, bald auf der offenen glatten Landstraße zwischen **Zwetschen-,** Kirsch- und anderen Obstbäumen wie Pfeile dahinjagen.

Mit **Amtsmiene** schaut er auf alle Vorbeikommenden; deshalb zeihen ihn seine Bekannten eines gewissen **Hochmuts. Stets** erheitert sich sein ernstes Gesicht **zusehends,** wenn er Befehl erhält, vor einem **Wirtshause** zu halten; **durchgehends** haben nämlich die Kutscher guten Durst, namentlich in den heißen **Hundstagen** verschmähen sie einen frischen Trunk niemals. Treffen sie im **Wirtsstübchen vollends** unverhofft mit **Landsleuten** zusammen, so fragen sie nach tausend Dingen im Heimatdörfchen, nach dem **Heiratsgut** ihrer Muhme Wilhelmine, nach dem **Übermutsteufel** ihres Jugendkameraden Heinrich und vielen anderen Dingen. Dann geht's im

schnellsten Laufe wieder fort, und so lebt der Kutscher bis des **Abends** ein lustiges Leben.

123. Der Gutsherr.

Der Gutsherr ist ein **gewandter** Reiter und in seinem Benehmen der **gewandteste** Mann der Gegend. Am Morgen **beritt** er seine Felder, **sandte** hierhin und dorthin Befehle, fragte nach der **Bewandtnis** einzelner Ungehörigkeiten und setzte den Leuten mit großer **Beredsamkeit** auseinander, wie sie ihre Arbeit vollbringen müßten. Daheim überwacht er den **Versand** der frisch geschlagenen Butter, der Eier und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Alsdann **lädt** er sich eine Anzahl **Verwandter** zum Abendessen ein. **Seit** dem frühen Morgen ist er in Bewegung; **anstatt** sich aber müde zu fühlen, ist er frisch und vergnügt. „Wer nicht gern arbeitet, der ist schon vor dem **Tode tot**!" ist seine Meinung. Deshalb sagt er auch immer zu seinen Kindern: „**Seid** fleißig und regsam, denn nur arbeiten heißt leben. Wer nach einem träge hingebrachten Leben stirbt, der läßt eine traurige **Wahlstatt** hinter sich, die **Stätte**, worauf er seine Lebenszeit umbrachte." Nach der **Stadt** und ihren Freuden sehnt er sich nicht; er sucht sie nur selten auf; **statt** ihnen nachzujagen, führt er ein einfaches, stilles, arbeitsfrohes Leben und ist in seinen einfachen Freuden, im Kreise seiner Familie ganz zufrieden.

§. 44. Regeln über d, t, dt im Auslaut.

1. **Ob man ein Wort im Auslaute mit d oder mit t zu schreiben hat, erkennt man am besten an den verlängerten Formen, in denen auf d oder t eine mit einem Vokal beginnende Endung folgt,** z. B. des Rades, also das **Rad**; des Rates, also der **Rat**; raten, rate, ra**t**'.

2. **Daher schreibt man auch:** der **Schmied**, der **Tod**, **todkrank**, **todmüde**, **tödlich**, **Todsünde**, die **Ernte**, das **Brot**, der **Versand**, **gescheit**, **Schwert**, **tot**, **töten**, **totschlagen**, der **Tote**, der **Totengräber**.

3. **Das Mittelwort der Gegenwart ist im Auslaut immer mit nd zu schreiben.**

4. **Die Ableitungssilben ant, ent (Vorsilben), heit, keit, schaft, haft werden stets mit t geschrieben.** Das als Auslaut der ersten Silbe stehende **h** in den mit der Endsilbe **heit** gebildeten Wörtern **Roheit**, **Rauheit**, **Hoheit** fällt **weg**.

5. Ein **t** steht auch im Auslaute der Wörter **Peitsche**, **Kutsche**, **Zwetsche**, **deutsch**, **fletschen**, **klatschen**, **quetschen**, **zwitschern**.

6. **Vor dem Flexions-s bleibt das d oder t je nach der Aussprache des Inlautes bestehen,** also Lan**ds**leute, Hun**ds**wut, Gastwir**ts**.

7. Merke ferner: **durchgehends**, **eilends**, **vollends**, **zusehends**; ohne **d** schreibt man: **unversehens**, **eigens**.

8. **Das d im Inlaut wird in Zeitwörtern auch vor dem Flexions-t beibehalten, aber nicht gesprochen;** also: **wenden**, **wandte**, **gewandt**,

Gewandtheit; senden, sandte, gesandt, Gesandter; laden, lädt; beredt (aber **Beredsamkeit**).

9. Unterscheide: **Stadt** und **Statt (stattfinden, anstatt)**, **seid** und **seit**, der **Tod** und **tot**.

10. **Wenn dt nur einen einzigen Laut bildet, wird es bei der Silbenbrechung nicht getrennt, sondern auf die nächste Zeile geschrieben.**

§. 45. g, k.

124. Am Abend.

Die Menschen haben ihr mühevolles Tage**werk** vollbracht; hier kehrt ein Arbeiter mit **Kalk** bespritzt von einem Hausbau nach Hause zurück; dort treibt ein **Schalk** auf dem **Markt**platz allerhand Narretei mit einem bis ins **Mark** ermatteten Steinklopfer; hier stehen allerlei Leute aus dem **Volk** plaudernd beisammen, neben dem **starken** Schmied der **welke** alte Stubenarbeiter. Dort drüben schreitet ein rüstiger Jägersmann, der einen erlegten Edel**falken** als Beute heimträgt. Die Straßenjugend treibt allerhand unnützen **Quark** und tobt ausgelassen auf dem **Markt**platze umher. Noch schallt das **Mark** und Bein durchdringende Geschrei der Turmschwalben aus der Höhe; aber immer stiller wird es, das **Volks**gewühl verläuft sich, und tiefe Ruhe tritt ein.

125. Sang und Klang.

Es ist ein eigen **Ding** um **Sang** und **Klang**. Der weiteste **Gang** wird weniger **lang** erscheinen, wenn man ein munteres Liedchen **singt**. Wenn der **Zwang** der Verhältnisse drückend auf uns liegt, wenn sich kein **Ausgang** aus der Not mehr zeigen will, vermag uns ein frommer **Gesang** mächtig zu erheben. Ob wir **jung** sind oder ob schon ein großer Teil unserer Lebenszeit dahin**ging** — ein schönes Lied **klingt** uns immer angenehm. Das **strengste** Antlitz erheitert sich, wenn eine fröhliche Volksweise ertönt. Der **langsame** Schritt des Müden wird durch **Gesang** beflügelt; der **Sprung** des Rosses wird kühner bei rauschender Schlachtmusik. Ertönt der **Anfang** eines bekannten Liedes, so stimmen die **jüngsten** wie die ältesten zuhörenden Menschen laut oder leise mit ein. **Pfingsten,** wenn sich so viel neues Leben ans Licht **ringt,** wenn sich Blume nach Blume aus dem Boden **drängt,** wenn die Knospen ihre Hüllen **sprengen** und **ringsum** ein Chor von gefiederten **Sängern** dem lieben Gotte Lob und **Dank darbringt,** dann **fängt** es auch im **bangsten** Menschenherzen an, sich fröhlich zu regen. Auch dem Lebensmüden **gelingt** es dann, sich **langsam** wieder an Lebensfreude zu gewöhnen. Selbst der **dingfest** gemachte Verbrecher kann sich der Macht der Musik selten ganz erwehren. Ohne den Unterschied von **Rang** und Stand zu beachten, klopft diese göttliche Gewalt mächtig an jede Menschenbrust.

126. Das Schloß.

Der Wanderer stand vor einem herrlichen Schlosse still, dessen **blanke** Scheiben freundlich im Sonnenlichte **blinkten.** Das Gebäude war überreich mit **Prunk** ausgestattet. Ehemals zogen sich statt der Rasenfläche des Parks tiefe Gräben hier hin, aus denen ein furchtbarer **Gestank** emporstieg. **Dank** den Bemühungen des Schloßherrn war dies schon längst anders. Wo früher **Krankheit** und Tod drohte, atmete man jetzt herrliche Luft ein. Hübsche, im Buschwerk versteckte oder unter den Bäumen angebrachte **Bänke** luden zum Ruhen ein. **Dankbar** genoß der Ausruhende darauf die Schönheit ringsum; er hörte das lustige Schmettern der **Finken,** sah die **flinken** Eichhörnchen in den Bäumen klettern und sich jagen und **zanken,** bewunderte den klaren Teich, dessen Fläche durch dichtes Gebüsch **blinkte.** Dann ward es ihm wohl, als **winkte** ihm die Nixe zu und lüde ihn zum Bade in der kühlen Flut. Ein Knabe **lenkte** seinen Nachen langsam durch das stille Wasser; sein Vater, der Schloßherr, hatte ihm das hübsche Fahrzeug **geschenkt.** Der Kahn **schwankt** bei unvorsichtigen Bewegungen des Knaben hin und her und das Kind **denkt** dabei an die Warnungen des Vaters, der vorhin zu ihm sagte: „**Denk'** auf dem Wasser nur immer daran, daß der Unvorsichtige Teichwasser **trinken** muß, und das ist ein sehr schlechter **Trank!**" Vorsichtig rudert er auf der **blanken** Fläche dahin und landet mit seinem **schwankenden** Fahrzeuge zuletzt glücklich an der **Bank** bei dem ausruhenden Wanderer.

127. Vom He(ä)ring.

Der **He(ä)ring** ist einer der nützlichsten Fische. Man genießt ihn frisch, eingesalzen und als **Bückling,** d. h. auf besondere Art geräuchert. Er kommt in der See strichweise so häufig vor, wie der **Sperling** auf dem Lande. Zur Laichzeit erscheint er in ungeheueren Mengen an gewissen Küsten und wird besonders im **Frühling** gefangen. Ungeheure Massen erbeutet man namentlich an der Küste von Norwegen, dessen Gewässer überhaupt sehr fischreich sind; füttert man dort doch sogar die Kühe in Zeiten des Futtermangels statt mit **Häckerling,** wie bei uns, mit gekochten Fischköpfen, Fischgräten u. dergl. Über das Erscheinen großer **He(ä)rings**schwärme freut sich der norwegische Fischer so sehr, wie das Kind über die Christ**bescherung;** er rechnet dann auf guten Fang und reiche **Bezahlung.** Die **Meinung,** der **He(ä)ring** komme nur zur Laichzeit an die europäischen Küsten, ist längst durch die **Erfahrung** widerlegt worden. Die **Hoffnung** auf größeren Gewinn bringt Tausende von Menschen zur **Einigung** beim Fange; all diese vielen Menschen haben erstaunliche **Übung** im Fangen, im Schlachten und Ausnehmen der Fische. Obwohl man **blindlings** fängt und mordet, ist doch noch keine Veränderung beim Erscheinen der **He(ä)rings**schwärme wahrgenommen worden, die eine Verringerung in der Zahl der Tiere vermuten läßt. Mancher Fischer wird beim Fange wohl **jählings** mit seinem Boote von der dichtgedrängten Masse der He(ä)ringe in die Höhe gehoben und stürzt **rücklings** ins Wasser; aber Unglücksfälle kommen doch nur selten vor.

128. Das Ende des Verbrechers.

Die Sonne **sinkt** unter, die liebe Lerche **singt** ihr Abendlied. Der nördliche Teil des Himmels **hängt** voll schwerer Wolken, nach **links** aber liegt die Gegend im hellsten Sonnenlichte. In dieser wunderbaren Beleuchtung **henkt** man den ertappten Räuber an einer einzeln stehenden Eiche auf. Gewaltsam **zwingt** sich der Verbrecher zur Ruhe, aber indem sein Auge unbewußt beim Sterben noch einmal nach der untergehenden Sonne **zwinkt**, verrät er, wie ungern er vom Leben Abschied nimmt. Jeder Mensch **hängt** eben mit heißer Liebe am Leben, und noch im Augenblicke des Todes hofft er, nicht in das Grab **hinabzusinken**. — Lebe so, daß du dich auch bei **jählings** eintretendem Tode nicht besonders vorzubereiten brauchst!

§. 46. Regeln über g, k im Auslaut.

1. In der Schreibung dieser Laute hat man sich nach den verlängerten Formen zu richten, in denen auf g oder k eine mit einem Vokal anlautende Endung folgt.

2. Die Endungen ing, ling, lings, ung sind mit g zu schreiben.

3. Zu unterscheiden sind: er singt und er sinkt, er sang und er sank, er hängt und er henkt, er zwingt und er zwinkt, die Endung lings von dem Worte links.

§. 47. g, ch.

129. Sei nicht abergläubisch!

(I.)

Am frühen Morgen ging der alte Bauer **Ehrlich** aus seinem Dörflein **weg**, um die **Predigt** im nächsten Pfarrdorfe mit anzuhören und sich am Festgottesdienst des hohen **Feiertages** zu erbauen. Sein **Weg** führte über einen **Berg**, der einen großen Fichtenwald **trug**. Noch war es so dunkel, daß man **Weg** und **Steg** nicht deutlich erkennen konnte; aber **unbesorgt schlägt** sich der alte Mann quer durch den Forst. Das Laternchen, welches er sich **geborgt** hatte, erlosch bald; kläglich wimmernd **flog** die Eule an ihm vorbei, und unheimlich **genug** klang ihr Schrei durch die tiefe Nacht. Aber Ehrlich, wie **gesagt**, fürchtete sich nicht, denn er war ein **kluger**, von Aberglauben freier Mann. Weiter und weiter **stieg** er empor, aber der **Tag** wollte nicht kommen, dicke Finsternis **lag** noch immer auf der Erde. Da **zeigte** sich ein Licht vor ihm; er **folgte** dem Scheine desselben — aber der Schein **trügt** bekanntlich. Jenes Licht war ein Irrwisch, der sich flackernd auf einem Sumpfe **bewegte**. Mancher wäre bei dieser Erkenntnis vielleicht voll **Feigheit** fortgerannt; nicht so unser guter Ehrlich, der seinen Kopf von thörichtem **Zeug** freigehalten hatte und recht wohl wußte, daß die aufgeregte Einbildungskraft gar manchen **Betrug** fertig bringt. Er setzte sich **ruhig** nieder, um den **Tag** hier zu erwarten.

Bald **zeigte** sich die Vorbotin desselben, die **prächtige** Morgenröte. Jetzt konnte der Greis seinen Weg **beruhigt** fortsetzen, ohne Furcht, im Sumpfe stecken zu bleiben. Er hörte in der Kirche mit **Andacht**, wie der Pfarrer von dem Lichte **predigte**, das durch den Heiland in die Welt gekommen ist, und daß aller **Lug** und **Trug** davor schwinden müsse, auch der Aberglaube, denn wenn dieser den Menschen einmal in **Beschlag** genommen habe, **peinige** er ihn fort und fort. Dadurch wurde Ehrlich nur in dem Vorsatze **bekräftigt**, sich auch fernerhin nicht zu einem **Werkzeug** dieser Untugend zu machen, und er hielt zu seinem eigenen Vorteil **ausgezeichnet** Wort.

130. Brief.

Wien, den 1. Mai 1885.

Lieber Ernst!

Deinen **Argwohn** gegen unseren Freund Otto **zeigst** Du am **klügsten** nicht, es könnte sonst **leicht** zu einem kleinen **Krieg** zwischen Euch kommen. Wer andere ohne Überzeugung von ihrer Schuld anzu**klagen wagt**, dem wird nicht selten **arg** von den **unbeteiligten** Zuschauern wegen seines Benehmens **aufgegeigt**. Auch sein Gewissen **verklagt** ihn **nachträglich häufig genug**, und so erntet er bittere **Frucht**. Ich kann auch **wirklich** nicht an den vermeintlichen **Betrug** Ottos glauben; **mag** er auch unbedachtsam gehandelt haben — daß er **lügt** und **betrügt**, glaube ich nicht von ihm. Am besten ist's, man **verträgt** sich miteinander; daher rate ich Dir, daß Du **schweigst**. Die Wahrheit **siegt endlich** doch.

Gestern **besuchten** wir die **Burg** Rotenstein, wurden aber unterwegs tüchtig naß **geregnet**. Mit diesem **Regen** hat der liebe Gott die seit langer Zeit **durstige** Erde reich **gesegnet**. Die ganze Welt ist **lustig** in dem Gefühl, daß er immer wieder zu rechter Zeit für seine Geschöpfe **sorgt**.

Wegen der **Sache**, die Dir so **außerordentlich** am Herzen **liegt**, hatte ich ein **Gespräch** mit Herrn **Krug**. Er **fragt** seitdem öfter nach Dir, man **kriegt** aber immer noch keine bestimmte Auskunft von ihm. Doch **kündigt** er für nächste Woche eine bestimmte Entscheidung an; der **Vertrag** wird dann rasch abgeschlossen werden können. Die **Macht** der Verhältnisse hemmt ihn eben noch.

Beste Grüße sendet Dir

Dein
treuer Freund
Hermann Herzog.

131. Von der Benutzung der Lebenszeit.

Von der Wiege bis zum **Sarg** reicht unser Dasein auf Erden. So lange wir atmen, sollen wir **unverzagt** unsere Pflicht thun; wer die Hand an den **Pflug** gelegt hat, soll nach der Forderung der heiligen Schrift nicht zurücksehen. Allerdings sollen wir bei unserer Arbeit immer an das Sprichwort denken: „Erst **wieg's**, dann **wag's**!" Es **fügt** sich nicht alles

nach unserem Wunsch und Willen; oft **genug** verhält sich das Schicksal **karg** gegen uns, und der **Betrag** unserer Freuden ist dann gering. Wenn aber ein **Zug** ernsten Pflichtgefühls durch unser Leben geht, dann werden wir auch im **ärgsten** Unglück nicht ganz **verzagen.** Wer sich nicht **biegt,** der bricht; deshalb **pflegt** ein kluger Mensch nicht **starrsinnig** auf seinem Willen zu beharren; er weiß, daß er sich damit nur **Ungemach** zuziehen würde. Auch wer allzuviel **klagt** oder in irdischen Genüssen **schwelgt, sündigt** gegen sich selbst. Er **legt** sich damit selber Steine in seinen Lebens**weg.** Wem aber gar die Reue über verlorene Zeit an der Seele **nagt,** der **schweigt** gewiß vor Kummer still, wenn andere im Gefühl erfüllter Pflicht **freudig** und froh sind. Aus **Werg** kann man kein edles Leinen herstellen, wertloses **Zeug** läßt sich nicht zu trefflichen Arbeiten verwenden; auch das sollte jeder bei seiner Arbeit bedenken Andernfalls wird er sich vorkommen, als sei er auf eine glatte **schräg**liegende Fläche geraten, worauf er unaufhaltsam abwärts rutscht.

132. Die Obsternte.

Mit **freundlichem Angesicht** schreitet der Landmann durch den **frucht-reichen** Obstgarten. Man sieht es, daß seine Freude **echt** ist; mit einer Art von **Andacht betrachtet** er den **Frucht**segen, den die **wohlthätigen** Obstbäume tragen. Er **legt** die Leiter an und klettert **leicht** darauf empor. Die **Furcht,** er könne fallen, **peinigt** ihn nicht. Sein Herz **lacht** vor Vergnügen, wenn er die **Pracht** der Äpfel und Birnen rundum gewahrt. Manch **treffliches Gericht** werden sie ihm liefern, manchen **köstlichen** Genuß seinen Kindern verschaffen. Schon beim Abernten lachen und jubeln die kleinen **Wichte** beständig, und mitunter entsteht sogar etwas **Zwietracht** unter ihnen. Dann will jedes vom Vater **recht** haben; dieser aber urteilt streng **gerecht** und **bricht** ihren Streit kurz ab. Er schüttelt, daß es prasselt und **kracht,** wenn das Obst nieder fällt. Die Kleinen lesen bis zur **Nacht hurtig** auf; dann geht's in die Stube, wo die Mutter den **Docht** der Lampe bereits entzündet hat. Sanftes **Licht** erhellt das Zimmer, und **prächtig** mundet das Abendessen. Der **Hecht,** den Mütterchen zu den **mehligen** Kartoffeln **gekocht** hat, schmeckt aber **wirklich** auch nicht **schlecht;** der Vater muß **beständig acht** geben, daß keins der Kinder zu kurz kommt. **Endlich** wird das Abendgebet **verrichtet,** und müde begeben sich die Kinder zu Bett.

133. Aussicht von einem Berge.

Tief unter mir liegt die weite, mit einem grünen **Teppich** bekleidete Ebene. In den Weinbergen am Bergabhange stehen die **Pfirsich**bäume in voller Blüte. Draußen auf den Saatfeldern spaziert eine Schar von **Kranichen;** der lästige **Hederich** wird von fleißigen, in **Zwillich** und **Drillich** gekleideten Landleuten ausgejätet. Auf der Wiese am Bache führen **Gänseriche** und **Enteriche** ihre Weibchen zum Wasser. Im Walde neben mir ruckst ein wilder **Täuberich.** Von dieser Stelle aus sah einstmals auch Graf **Heinrich** auf die schöne Gegend hinaus. Lange Jahre zitterten seine Unter-

thanen vor diesem **Wüterich**, bis es seinem Gegner, dem Herzog **Friedrich**, gelang, ihn vollständig zu besiegen. Jetzt braucht kein Einwohner der **friedlichen** Dörfer dort unten mehr vor roher Gewalt zu beben, denn die **Furcht** vor dem Gesetz hemmt jede rohe Gewaltthat.

134. Die Herrlichkeit des Sommermorgens.

Das **unheimliche** Dunkel der Nacht verschwindet **allmählich**; mit jeder Minute färbt sich der Himmel im Osten **lieblicher**. Ein **herrliches** Rot leuchtet dort; **endlich** erscheint die Sonne und erweckt überall Leben und **Glückseligkeit**. Gleich einer feurigen Scheibe schwebt sie empor, mehr und mehr verschwindet die Dämmerung, der **freundliche** Morgen beginnt. Ein **fröhlicher** Chor von Sängern begrüßt die **göttliche** Bringerin des Lichtes, alle Blumen der **ländlichen** Flur öffnen ihre duftenden Kelche, und das Wild des **stattlichen** Waldes verläßt erfreut seine Ruhestätten. Der **redliche** Landmann begiebt sich wieder an seine **beschwerliche** Arbeit und hält **gewöhnlich** bis in die Nacht hinein bei derselben aus. Der Hirte treibt die **fröhliche** Herde auf grünende Triften, munter beginnt der rüstige Handwerker seine **tägliche** Arbeit; auch alle anderen Menschen gehen ihren Geschäften mit **Beharrlichkeit** nach.

135. Mahnworte.

Benutze **jegliche** Stunde gewissenhaft! Sei **höflich** und zuvorkommend gegen jedermann, und laß dich niemals zur **Unehrlichkeit** und **Unredlichkeit** verlocken! Der Umgang mit **liederlichen** Menschen führt zur **Unsittlichkeit** und ist deshalb nicht bloß **mißlich**, sondern sogar **gefährlich**. Meide ihn also möglichst, denn die **menschliche** Natur neigt zur Sünde. Vor allem befleißige dich auch der **Reinlichkeit**, denn wer an seinem Körper reinlich ist, der hält **gewöhnlich** auch den Geist frei von Sünde und Laster!

136. König Ludwig und der Verräter.

Der **König** ritt, nur von seinem treuen Knappen **Ludwig** begleitet, nachdem er die **Predigt** angehört hatte, in das **Dickicht** des nahen Waldes. Mancherlei **thörichte** Gedanken über den Erfolg seines Rittes **beunruhigten** ihn. Ein **Habicht**, der hoch über ihm kreischte, schien ihm einen schlimmen Ausgang zu verkünden. Mehrmals wünschte der Fürst, seine **Reisigen** mitgenommen zu haben. Aber das muntere Zwitschern der **Zeisige** und Meisen lenkte seine Aufmerksamkeit immer wieder ab. Ein altes Mütterchen, das ein Bündel **Reisig** trug, begegnete ihm und bettelte um **einige Pfennige**; der **königliche** Herr spendete **willig** und **reichlich**. **Wenig** fehlte, so wäre die alte Frau vor ihm niedergefallen und hätte dem **barmherzigen** Herrn **fußfällig** für sein **gnädiges** Geschenk gedankt. **Völlig** erheitert durch den Dank der alten Frau, setzten die zwei Reiter ihren Weg so **hurtig** als möglich fort. Vor dem Ausgange des Waldes prüfte der Fürst sein Schwert, das vom letzten Kampfe her noch **schartig** war, dann sprengten sie in den Hof des **verdächtigen** Hauses; sie kamen gerade noch **zeitig**

genug, um den **einäugigen** Eigentümer zu erwischen, der seinen **König** und Herrn in so **hinterlistiger** Weise verraten hatte. Er stürzte vor dem Fürsten nieder, der **inwendig** durchaus nicht so **ruhig** war, wie er **auswendig** erschien. Mit den **heiligsten** Schwüren bat der Verbrecher um **Nachgiebigkeit**; aber **Ludwig** war damit keineswegs **allzueilig.** Erst als er sich von der **Aufrichtigkeit** der gezeigten Reue überzeugt und die Namen der übrigen Verräter erfahren hatte, zeigte er sich zur Verzeihung **willig. Freudig** gelobte der **Begnadigte** Gehorsam und **Willigkeit** für immer; hoch und **heilig** versprach er, sich niemals wieder zum Aufruhr hinreißen zu lassen, sondern wie **billig** dem **König Ludwig** in **Festigkeit** und **Mannhaftigkeit** immerdar Treue zu halten.

137. Brief.

Worms, den 1. Oktober 1885.

Lieber Ludwig!

Gestern schickte mir Onkel Heinrich einen **Käfig,** worin sich ein **lustiges** Eichhörnchen befand. Ich werde gar nicht **fertig,** mich mit dem lieben Tierchen zu **beschäftigen.** Es ist in **ewiger** Beweglichkeit und **fähig,** die tollsten Sprünge zu machen. Seine **Genügsamkeit** ist nicht weniger bewundernswert wie sein **Thätigkeitstrieb. Blödigkeit** ist nicht seine Sache, es zeigt sich immer keck und dreist. Wer Lust am **Müssiggange** hat, könnte sich das kleine Geschöpf zum Vorbild nehmen. Ich habe gar nicht **nötig,** den **lustigen** Hans anzuregen; einen Sprung macht er in jeder Minute **wenigstens.** Unsere alte Katze war leider **räudig** und ist deshalb vor **einigen** Tagen erschossen worden. Das **krätzige** Birnbäumchen im Vorgarten, wonach Du fragst, hat sich **prächtig** erholt. Wir haben dies **einzig** und allein dem Rate Deines guten Vaters zu verdanken. Dem allzu **vorwitzigen** Treiben der Knaben, die **beständig** mit Vogelflintchen schossen, will die **Obrigkeit** hier nicht länger **geduldig** zusehen. Wer sich ferner in dieser Beziehung **mausig** macht, dem soll sein schlechter Spaß durch Wegnahme des Gewehrs zu **Essig** gemacht werden.

Wie ist denn Eure **Honig**ernte ausgefallen? Hast Du erfahren, wem der Federhalter mit dem hübschen Köpfchen gehörte, den Du neulich im **Kehricht** fandest?

Eine **baldige** Nachricht von Dir würde sehr **freudig** stimmen

Deinen

Heinrich.

138. Brief.

Worms, den 6. Oktober 1885.

Lieber Freund!

Eigentlich sollte ich Dir zürnen und Dich Deines langen Schweigens wegen **ordentlich** ausschimpfen. **Wissentlich** beleidigt habe ich Dich jedenfalls nicht; **namentlich** kann ich mir nicht erklären, daß Du **wöchentlich** einmal hierher kommst, ohne mich zu besuchen. **Hoffentlich macht** Dich dieser Brief auf Dein Versehen aufmerksam. Unsere Bekannten **behaupten**

bereits **öffentlich**, wir hätten uns ganz veruneinigt. Ich verlange aber keineswegs, daß Du mir **flehentlich** Abbitte thust, bin vielmehr zufrieden, wenn das alte freundliche Verhältnis wieder hergestellt wird.

Gestern nahm mich Onkel Gustav mit auf die **Jagd**. Unsere gute alte **Magd** hatte mir dazu einen ganzen Ranzen voll Eßwaren zurecht**gemacht**. Sie vergaß darüber den abends hergestellten **Brotteig** fast ganz, sodaß derselbe beinahe übergelaufen wäre. Als wir am stellenweise **steinichten** Ufer des Rheins abwärts **jagten**, kam uns eine zierliche **Jacht** mit vollen Segeln entgegen, und ihr blanker **Bug** glänzte im Sonnenschein. Aus einem großen Teiche strich ein **Flug** Enten empor; aber der Onkel kam nicht zum Schuß und stieß deshalb nach Jägerart einen kräftigen **Fluch** aus. Mehrere Hasen, die sich dicht an den Boden gedrückt hatten, wurden erlegt; auch einige Rebhühner und einen Habicht schoß der Onkel herab. So hatte der drollige **Zwerg**, den wir zum Tragen des Wildes mitgenommen hatten, und der mitunter plapperte wie ein **Buch**, bald ziemlich zu tragen. Er stellte sich dabei so komisch an und spendete sich mitunter so viel Eigenlob, daß wir mehrmals in ein heftiges, das **Zwerchfell** erschütterndes Lachen ausbrachen. Dazu machte der kleine Kerl ein so bitterböses Gesicht, als ob er uns am liebsten **gesteinigt** hätte. Durch solche Zwischenfälle erlitt die Jagd manchmal eine kleine Unterbrechung. Abends hatten wir aber doch eine stattliche Anzahl Hasen und Rebhühner erbeutet. So trägt der Mensch durch seine Schlauheit und die trefflichen Waffen den **Sieg** über die unvernünftigen Geschöpfe davon.

Vorige Woche erhielten wir leider die Nachricht, daß unsere Tante Anna in Wien schon seit einem halben Jahre auf dem **Siechbett** liegt.

In der Hoffnung, daß Du mich nunmehr bald besuchst, bin und bleibe ich

Dein
treuer Freund
Emil Wenig.

§. 48. Regeln über g und ch im Auslaut.

1. g und ch lauten als Auslaut der Wortstämme in vielen Gegenden unseres Vaterlandes wie ch. Ob man im Auslaute solcher Wörter g oder ch zu schreiben hat, erkennt man an dem Laute, der gehört wird, wenn dem Stamm eine vokalisch anlautende Endung folgt.

2. Ein ch finden wir: a) in vielen Stämmen, die auf cht ausgehen; b) bei einigen Dingwörtern in der Endung ich; c) bei Substantiven in der Endung rich; d) bei Eigenschaftswörtern in der Ableitungssilbe lich; e) bei Ding- und Eigenschaftswörtern in der Ableitungssilbe icht (mit Ausnahme von **Predigt**).

3. g findet sich zunächst in der Endung ig, und zwar a) in verlängerten Wortstämmen; b) in abgeleiteten Eigenschaftswörtern (Reisig, schartig).

4. Des Wohlklanges wegen wird in etlichen Wörtern vor die Ableitungssilbe lich ein t eingeschoben (eigentlich).

5. **Zu unterscheiden sind: die Jagd, die Jacht (Schiff) und er jagt; die Magd und die Macht; man steinigt und steinicht; der Teig und der Teich; der Zwerg und zwerch; der Sieg und siech; der Flug und der Fluch; der Bug und das Buch.**

§. 49. b, p.

139. Der Dieb und die arme Frau.

Ein armes **Weib** trug einen **halb** gefüllten **Korb** voll Kartoffeln nach Hause. Im **Boden** des **Korbes** befand sich ein Loch, durch welches die Knollen auf die Erde **herabfielen.** Die arme Frau dachte an mancherlei **Trübsal** und an das **Labsal,** welches sie ihren Kindern mit den gesammelten Kartoffeln bereiten wollte. Darüber **blieb** ihr verborgen, daß sie die Knollenfrüchte verlor. Ein böser **Bube** ging in einiger Entfernung hinter ihr her und **hob** auf, was gefallen war. Endlich **blieb** die Frau stehen und gewahrte das **Treiben** des **Diebes.** Da sie ihm Vorwürfe machte, ward er **grob** und schimpfte die **betrübte** Frau sogar: „Dummes **Kalb!**" Als sie verlangte, er solle seinen **Raub** herausgeben, stellte sich der Bösewicht vollständig **taub.** Aber ihre Bitten und Thränen machten ihn endlich doch **mürb;** er **blieb** stehen und las die Kartoffeln **selbst** in ihren **Korb** und **glaubte,** damit noch nicht einmal genug gethan zu haben. Er **hob** die Last auf seine Schultern und trug dieselbe im lustigen **Trab** nach der Wohnung der armen Frau. Dann aber **trieb** ihn ein frohes Gefühl hinweg, denn sein Gewissen spendete ihm ein köstliches **Lob** für letztere That.

140. Betrachtungen und Mahnungen.

Allzuviel **Lob verdirbt** auch den besten Menschen, und **Eigenlob erwirbt** niemals Achtung und Freundschaft. **Wirb** um die **Liebe** anderer Menschen, indem du tugendhaft **lebst!** Wirklich **lieb** haben gute Menschen nur denjenigen, der den **Trieb** zur Tugend in sich hat und der seinen **Leib** zu einem Tempel Gottes macht. Dein Stecken und **Stab** sei bis zum Grabe der allgütige Gott. Betrachte Dein Leben nur als einen **Aufschub** des einstigen Gerichtes und denke immer an den Tag der Rechenschaft, bis du dereinst **stirbst** und wieder zu **Staub** wirst! Die **ererbte** Neigung zu **derben** sinnlichen Vergnügungen bezwinge; der **Sterbliche,** welcher die irdische Lust über alles **liebt, gräbt** sich selbst sein **Grab!** Verfalle aber nicht in **Trübsinn,** wenn du nicht gleich Herr über deine böse Lust wirst; denke vielmehr stets daran, daß auf einen **Hieb** kein Baum fällt! Wer jedoch immer in guten Vorsätzen stecken **bleibt,** dessen Leben gleicht einem **Sieb;** soviel man auch in ein solches gießen mag — es rinnt alles hindurch.

141. Der Alpenhirt.

Ein Hirte kam von seiner einsamen **Alp** in den Prunk und **Pomp** einer großen Weltstadt. Er trug **plumpe,** unschöne Kleidung und wurde

deshalb vielfach wie ein **Lump** behandelt oder doch mitunter bespöttelt und ausgelacht. Als er wieder in seine stille Bergwildnis zurückwanderte, die Grillen so munter **zirpten** und die Vögel so lustig zwitscherten, sprach er bei sich: „Wie schön ist's auf meiner **Alp**, wo niemand rohe und **plumpe** Späße über mich macht, wo kein Mensch sagt, meine Sonntagskleider seien **lumpig**! Was ist all der **pomphafte Aufputz** in der großen Stadt gegen die Herrlichkeit solcher **Alpenberge**! Jeder fühlt sich am wohlsten in der Welt, worin er aufgewachsen ist. Mir gefällt es am besten in meiner Einsamkeit!"

142. Naturfreuden.

Wer **Empfänglichkeit** für die Freuden der Natur besitzt, der **empfindet** täglich neue Wonne in derselben. Wenn du zur Sommerszeit hinaustrittst, **empfängt** dich der Jubel der Vögel und ruft freudige **Empfindungen** in dir wach. Die kleinen Sänger **schlüpfen** und schwirren so fröhlich umher, **zupfen** hier an einem Pflänzchen, **hüpfen** dort behende von Ast zu Ast, die emsigen Spechte **klopfen** hurtig an die Baumrinde. Andere Vöglein **rupfen** Wollflöckchen von der Dornhecke, woran die Schafherde vorübergegangen ist; sie tragen die weiche Masse zum Neste, worin nach kurzer Zeit schon muntere Junge den niedlichen Eiern **entschlüpft** sein werden. Dort schreitet mit gesenktem **Kopf** ein Rabe suchend über das Ackerfeld, hier füllen sich zierliche Tauben die **Kröpfe** mit Körnern. In der Hecke da drüben setzt sich ein Grasmücklein **tapfer** gegen einen Würger zur Wehre, der das Nestchen des zarten **Geschöpfes** plündern will; dieses wird sich im schlimmsten Falle für seine Brut **aufopfern**. Die Menschen sind überall in fröhlicher Thätigkeit; hier arbeiten sie in einer **Hopfenpflanzung**, dort **schöpfen** sie Wasser im Bache, um die durstigen Pflanzen zu tränken. Hier sieht ein Greis nach, ob die im Frühjahr **gepfropften** Bäume gedeihen; an einer anderen Stelle bemühen sich Männer, das **tröpfelnde** Rohr des kleinen Teiches zu **verstopfen** und den **Zapfen** ganz dicht einzudrehen. Da drüben trägt ein Mägdlein, dem die **Zipfel** des bunten **Kopftuches** lustig um das **Haupt** flattern, in einem **Topfe** Speise für die Arbeiter ins Feld. Dort **empfiehlt** ein Vater seinem Knaben, der prächtige **Sommeräpfel** bricht, große Vorsicht bei seiner Arbeit. Nun fallen zarte **Regentropfen**, und alles **opfert** Gott Dank für die Erquickung. Die Bergleute, welche dort in das **Kupferbergwerk** einsteigen wollen, bitten ihren **Schöpfer** zuvor um Schutz und legen fromme **Gelübde** ab.

143. Selbst nachsehen soll der Herr.

Der **Abt** Konrad schritt an einem **Herbstabend** durch den **hübschen** Garten des Klosters. Da standen **neben** den **Erbsen** und sonstigen Gemüsen kräftige **Obstbäume** mit **gelben** und roten Früchten aller Art. Einzelne Mönche waren **nebst** den Knechten fleißig bei der **Arbeit**; hier sah Herr Konrad Pferde von einem mit Dung beladenen Wagen **abspannen**, dort alte Bäume **abhacken**, hier einige Brüder in dem durchfließenden Bache **krebsen**. Alle Arbeiter hatten ihr **Haupt** zum Schutze gegen die

Sonnenglut verhüllt. Da trat der **Propst** Heinrich zu ihm und sagte: „Bei dir gedeiht alles, bei mir geht es täglich mehr den **Krebsgang.** Wie kommt das nur?“ **Abt** Konrad lächelte und sprach: „Hauptsache ist, **ob** du bei den Arbeiten deiner Leute **selbst** nachsiehst oder nicht. Versäumst du dies, so wird im Frühjahr nicht gesät und im **Herbste** kann nicht geerntet werden. Wenn sich der **Papst** nicht um die Geistlichen kümmern wollte, würde gar mancher seine **Pflicht** auch nachlässig thun.“

144. Sei mäßig!

Ein armes **verkrüppeltes Weib** streute **Gips** auf dem Acker eines reichen Bauern. Daneben auf dem **Rapsfelde** jätete ein roher Mensch Unkraut aus. Eben setzte sich derselbe zum Mittagessen nieder, verzehrte mit gutem **Appetit** ein tüchtiges Stück **Schöpsenfleisch,** zog dann eine große Flasche voll **Schnaps** hervor, machte den **Stöpsel** davon ab, trank einmal herzhaft und reichte dann das Gefäß dem armen **Weibe** mit den Worten hin: „Da, trink einmal, du armseliger **Knirps!** Das **gi(e)bt** Kraft!“ Aber die mäßige Frau ließ sich nicht von ihrem ehrsamen Lebenswandel **abspenstig** machen, obwohl sie der rohe Mann einen **dickköpfigen Mops** nannte. Als dieser längst betrunken war und schlafend im Felde lag, konnte sie ihre Arbeit noch rüstig verrichten.

§. 50. Regeln über die Schreibung mit b und p.

1. **b** sowohl wie **p** lauten im Auslaute der Wortstämme p.

2. **Ob ein Wort mit b oder p zu schreiben ist, erkennt man an dem Laute, welchen man hört, wenn dem Stamm eine vokalisch anlautende Endung angehängt wird.**

3. **Ein p finden wir: a) in der Ableitungssilbe emp; b) in der Lautverbindung pf.**

4. Merke besonders folgende Wörter mit **b: Abt, Erbse, Herbst, hübsch, Krebs, nebst, Obst, selbst, ab, ob;** — ferner folgende mit **p: Gips, Haupt, Klempner, Knirps, Mops, Papst, Propst, Raps, Schnaps, Schöps, Stöpsel!**

§. 51. ſ, s, ß, ſſ, z.

145. Brief.

Saalfeld, den 21. September 1885.

Bester Freund!

Diesen **Sommer** habe ich so viel auf meinem Ziegenbock geritten, daß ich einen neuen **Sattel** brauche. Am **besten** wäre es, wenn ich einen solchen von dem **Sattlermeister** Kern in Eurer **Stadt** bekommen könnte. Dieser Mann **steht** in dem Rufe, **stets** gute Ware zu liefern. Er hat **uns erst** neulich wieder wunderschönes **Spielzeug** für mein **Schwesterchen** geschickt. Bitte, **sieh** doch **selbst** einmal nach, ob und was für **Bocksättel**

er hat und wie teuer ein **solcher** wohl kommt. Ich stelle mich Dir zu **Gegendiensten** gern wieder zur Verfügung.

Mein Bock ist **übrigens** ein gar **lustiger Springer**, der gar nicht so **steif** und **stelzbeinig** umhergeht, wie manche andere Tiere **dieser** Art. **Besonders** gern verschmaust er **Häcksel** mit viel Hafer, und es ist mir oft ein **Rätsel**, daß er so viel **fressen** kann.

Jetzt **bläst** der Wind schon kühl über die **Stoppeln**; bald **löst** der Winter den **Herbst** ab. Meine Tante **Susanne**, die in diesem Jahre so viel **Trübsal** erfahren hat, ist **gestern** nach Italien **abgereist**. Du weißt, daß sie ein gar **stilles**, **tugendsames** Leben führt, und doch **erweist** sich ihr das **Schicksal** so wenig **günstig**. Nun, der liebe Gott wird **wissen**, weshalb er ihr so manche schwere Prüfung gesendet hat.

Bitte, **besorge** mir den **Sattel** recht bald! Sei herzlich gegrüßt von

Deinem
treuen Freunde
Karl Sand.

146. Brief.

Regensburg, den 1. Mai 1885.

Lieber Karl!

Du würdest unser **liebes Haus** gar nicht wiedererkennen, denn es geht jetzt Tag für Tag in **Saus** und **Braus** darin her. Herr **Kraus**, der ehrwürdige **Greis**, welcher im zweiten Stock wohnt, feiert heute seine goldene Hochzeit und hat seinen ganzen **Familienkreis** dazu um sich versammelt. Es ist ein Leben, wie im **Paradies**, und wir feiern auch mit. Wie glücklich sind die Menschen doch, wenn sie ohne **Bosheit** und Streitlust mit einander leben!

Meine **Häschen** sind recht groß geworden. Wenn sie im Garten sind, schmausen sie gar possierlich **Gräschen** und Kräutlein, zuweilen nagen sie wohl auch an einem **Reislein** oder gar an einem Baumstämmchen; letztere Unart leide ich **indes** nicht. Gestern waren sie vor einem **Mäuschen** so erschrocken, daß sie wie besessen fortliefen.

Neulich habe ich bei unserem Nachbar, dem alten **Mesner**, zum ersten Male **Hafermus** gegessen, das Du ja so liebst. Es hat mir vortrefflich geschmeckt.

Wenn Du am Mittwoch hierherkommst, wird Herr **Fels** bereits abgereist sein.

Bitte, bestelle doch für meinen Vater wieder ein **Ries** Papier von der bekannten Sorte bei Euerm Nachbar!

In alter Liebe bleibe ich

Dein
Franz Hasler.

147. Die Gans und der Kauz.

(Die sämtlichen nachstehenden Übungen sind zur Unterscheidung von z und s bestimmt.)

Eine **Gans** schwamm **ganz stolz** mit hoch gerecktem **Hals** auf dem Teiche, worin sich der **Glanz** der Abendröthe spiegelte. „Es ist schade,“

sagte sie, „daß mein **Schwanz** nicht so lang und schön ist, wie beim Pfau! Es **verhunzt** mich ordentlich, daß ich einen so kurzen **Schwanz** habe. Die Menschen, vom **Prinzen** bis zum armen Bauern, schätzen mich zwar wegen meines Fleisches, meiner Federn und meines **Schmalzes**. Wie **stolz** würde ich erst sein, wenn ich in solcher Pracht **glänzte**, wie der Pfau!" Ein **Kauz**, der nahe bei der eiteln Schwätzerin in einem hohlen Weidenbaume saß, rief: „Sei still, **Faullenzerin**, und danke Gott von **Herzen**, daß dein **Schwanz** so **kurz** ist! Wäre er lang, so würdest du mit deiner Aufgeblasenheit immer in Gefahr sein, damit anzustoßen oder ihn ausgerissen zu bekommen, und dies würde dich sehr **schmerzen**. Das Leben ist **kurz**; sei zufrieden und genieße es!"

148. Hinz und Kunz.

Hinz und **Kunz**, die bei dem alten Schäfer **Hans** zur Miete wohnten, bezahlten ihren **Hauszins niemals** pünktlich und wenn sie gemahnt wurden, nahmen sie **dies** immer für einen **Scherz**. Sie gingen zu jedem **Tanz**, erlaubten sich jeden Genuß und nannten die Sparsamkeit schmutzigen **Geiz** und den ordentlichen alten **Hans** einen **Geizhals**. Fortwährend **lechzten** sie nach neuen Vergnügungen. Der Hausherr mochte die Stirne **runzeln**, mochte **ächzen** oder **krächzen** wie er wollte, mochte **seufzen** und drohen, weil sie nun so lange schon nichts bezahlt hatten, — sie **tanzten** und tranken **herzhaft** weiter. Im Winter hatten sie oft kein **Holz** und stritten sich dann frierend um einen alten **Schafspelz**; zuweilen konnten sie weder Kartoffeln noch **Salz** oder gar **Schmalz** kaufen. In Krankheiten vermochten sie ebenso wenig einen **Arzt**, wie die notwendige **Arzenei** zu bezahlen. Machte ihnen **Hans** Vorstellungen, so nannten sie ihn ihren **Erzfeind** und sagten, das Schicksal schieße nun einmal beständig mit Pfeil und **Bolzen** auf sie; ihr Leben sei ein **Kranz** aus lauter dürren Blumen. Während des kalten Winters im **ungeheizten** Zimmer wohnen zu müssen, das **schmerze**. Sie hätten beide schlimmen Husten gehabt, hätten sich aber in ihrer Armut nicht einmal ein paar Stückchen **Malzzucker** kaufen können. Es sei ein **Kreuz**, sich so durch das Leben zu schlagen. **Hans** sagte, sie sähen alles zu **schwarz**; aber ihre **Herzen** blieben hart wie unfruchtbarer **Fels**. Im **März**, **als** der **Lenz** allmählich begann, kündigte ihnen der alte Mann die Wohnung **deshalb ganz** auf, und die **Faulpelze** wanderten in das nahe **Harzgebirge**. Sie durchstreiften **dasselbe** planlos, fingen bald **dies**, bald **das** an, thaten aber **nirgends** gut. **Was** aus ihnen geworden ist, kann **bis** heute niemand sagen.

149. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden!

Ein schweres **Geheimnis** lag auf dem Leben des Försters Grün. Er hatte genaue **Kenntnis** davon gehabt, daß sein des Mordes angeklagter Nachbar unschuldig sei. Aber in seinem Hasse gegen den Angeschuldigten **vergaß** er **Gottes** Gebot. Eine förmliche **Finsternis** umgab ihn jetzt, denn wie von **Teufelskunst** verführt, hatte er falsches **Zeugnis** abgelegt, und

Nachbar **Hans saß deshalb** bereits seit **Jahresfrist** hinter **Schloß** und Riegel. Am letzten **Dienstag** vor einem Jahre hatte die Gerichtsverhandlung begonnen, und am nächsten **Donnerstage** war ein Jahr herum, seitdem er sich zum Zeugen gemeldet hatte und als falsch **Erkanntes** für Wahrheit ausgab. **Nichts** freute ihn seitdem mehr, **nirgends** fand er Ruhe. **Meistens** streifte er ruhelos umher, und **stets** glaubte er das traurige Gesicht des Verurteilten vor sich zu sehen. **Unversehens** schrak er mitunter zusammen, dann erinnerte er sich mit **Schmerz,** wie viel **Liebesbeweise** sie sich einst in ihren **Kindheitstagen** gegeben hatten. Jetzt meinte er, **diesseits** und **jenseits** des Grabes sei keine Ruhe mehr für ihn zu finden; Gottes **Geduldsfaden** müsse endlich reißen, wenn ihm die irdische Strafe noch länger ein **Hindernis** sei, die Wahrheit zu sagen. Er war deshalb schon einmal **eigens** in die Stadt gewandert, hatte sich dort **indes** aus Angst wieder **anders** besonnen. Heute aber fühlte er die Wahrheit des Sprichwortes: „**Wes** das **Herz** voll ist, **des** geht der Mund über!“ Er **mußte** reden, und er ging vor Gericht und redete. Der Gefangene wurde **losgelassen,** er selber **büßte** für seinen falschen Eid durch mehrjährige **Gefängnisstrafe.** Trotzdem fühlte er sich jetzt glücklicher, denn sein **Gewissen** war ruhiger. Oft sprach er: „Früher kam ich mir vor, wie ein schleichender blutgieriger **Iltis,** der **nichts Lebendiges** verschont; selbst **meines Jugendfreundes** Glück habe ich zerstört. Jetzt bin ich **gewiß,** meine Schuld **wenigstens teilweise gesühnt** zu haben!“

150. Die Wassersnot.

Schwere **Regengüsse** waren seit lange niedergefallen und hatten das **Wasser** der **Flüsse** mächtig anschwellen **lassen.** Bisher hatten die Bewohner der Gegenden an dem großen Strome ruhig in ihren Häusern **gesessen,** hatten **gegessen,** getrunken und sorglos geschlafen. „Wir **wissen,** daß die Regierung immer eifrig **beflissen** war, den kleinsten Schaden an den Dämmen sofort **auszubessern,**“ sagten sie. „Die Wellen des **Flusses müssen** sich ihre **Fesseln** gefallen **lassen!**“ Jetzt **indessen** wurden sie doch ängstlich, sahen **verdrossen** nach den schweren Regenwolken am Himmel und **genossen** Speise und Trank mit Sorgen. Sie meinten, man könne sich nicht recht mehr auf die Dämme **verlassen. Rosse,** Kühe, Schweine und sonstige vernunftlose **Hausgenossen** wurden fortgeschafft; **wessen** Haus nicht stark genug schien, **dessen** Sorge war, Haus- und Wirtschaftsgerät vor dem **nassen** Element in Sicherheit zu bringen und dabei nichts zu **vergessen.** Dann mußte man sich in Geduld **fassen.**

Unterdessen hatte ein **verbissener** Bösewicht **beschlossen,** eine schwere **Missethat** auszuführen. Er glaubte, alle wohlhabenden Menschen **hassen** zu **müssen.** „Sie **prassen** in Reichtum und **lassen** mich hungern,“ knurrte er oft. Um seinem **Verdrusse,** seinem tiefen **Hasse** Luft zu machen, kam er endlich zu dem **Entschlusse,** mehrere **Risse** in dem großen Damme zu erweitern. Ohne zu **ermessen,** wie viel Unheil daraus **entsprossen** könne, führte er seinen Vorsatz aus; keine **Hindernisse** konnten ihn dabei abhalten.

Aber sein **Gewissen** erwachte furchtbar, als die Flut herausbrach; wie von einer Natter **gebissen**, rannte er hinweg. Brausend **ergossen** sich die **Wassermassen** über die Gegend. Sie ereilten den **blassen** Bösewicht, **rissen** ihn nieder, und er mußte jämmerlich ertrinken. Als die Menschen seine Leiche nach vielen Wochen fanden und einen Spaten in der Hand des **unverbesserlichen** Taugenichts sahen, hatten sie den **Schlüssel** zur Lösung des Rätsels, wie die Überschwemmung entstanden sei.

151. Im Schloß.

Im **Schoße** grüner Wälder liegt ein freundliches **Schloß**. Langsam ansteigend führt die **Straße** zu ihm empor. **Heiß** liegt der Mittag **draußen** auf den Feldern, die sich am **Fuß** der Berge ausdehnen und auf denen die Arbeiter im **Schweiß** ihres Angesichtes rastlos thätig sind. **Müßiggang** kennen diese braven Leute nicht; „**Fleiß versüßt** das Leben!" ist ihr Wahlspruch. In dem **großen** Zimmer des **Schloßherrn** ist es angenehm kühl. Frische **Sträuße** stehen auf den Tischen; ein **Stoß** Bücher liegt auf der Tafel in der Mitte des Raumes. In der tiefen Fensternische steht ein **Gefäß** mit Goldfischen, die fortwährend hin und her **schießen**. Der Besitzer des Schlosses **zerreißt** eben einen Schuldbrief einer armen Frau, die mit Thränen in den Augen dankt und sich dann mit demütigem **Gruß** entfernt. Der edle Mann **grüßt** sie freundlich, **heißt** sie getrost um Hilfe wiederkommen und **entläßt** sie mit dem **größten** Wohlwollen. Jedermann in der ganzen Gegend **weiß, daß** er nichts umsonst **verheißt. Außer** Tagedieben und Bösewichtern darf jeder Hilfesuchende getrost zu ihm kommen; seinem Wesen **gemäß muß** er anderen Menschen wohlthun. „Was du einst **besaßest** und was die Armen jetzt von dir besitzen, damit lösest du dir einen **Paß** zum Himmel!" denkt er oft mit stiller Freude und übt Wohlthun ohne **Unterlaß**. In gleichem **Maße** sucht seine Gemahlin zu helfen und zu trösten. Ihr **größtes** Glück ist das einzige Söhnchen, das eben unten auf der Wiese bei der **Geiß** und ihrem lustigen Zicklein steht. Das Knäbchen hat **großen Spaß** an dem drolligen Tierchen und freut sich **unmäßig** über seine Sprünge. Da tritt der **rußige** Schornsteinfeger durchs Thor; er will den **Ruß** aus den Schlöten fegen. Kaum erblickt ihn der Kleine, so **schießt** er behend hinweg, denn er fürchtet sich vor dem schwarzen Manne, wenn dieser auch noch so freundlich **grüßt**. Der Knabe springt ins **Schloß** zu seiner guten Mutter, die ihn herzlich **küßt**.

152. Meister Hämmerlein.

Meister Hämmerlein, der kräftige Schmied, **verließ** den **Amboß** und trat in die Stube. Mit Dank gegen Gott **genoß** er die Speisen und sagte dabei zu seiner Familie: „Es ist ein schönes Sprichwort: Trink und **iß**, Gott nit **vergiß**! Wer sein Essen **hineinfrißt** wie das liebe Vieh, der **weiß** eigentlich gar nicht, welcher **Hochgenuß** das Essen ist!" Gottlose Gesellen waren ihm ein arger **Verdruß**; ihnen gegenüber **riß** der Geduldsfaden des Meisters gewöhnlich sehr bald. Einen solchen Burschen hatte er

zu **Lichtmeß** angenommen, und schon acht Tage später war der rohe Mensch wegen **Mißbrauch** des göttlichen Namens entlassen. Bei solchen Dingen **faßte** Meister Hämmerlein seinen **Entschluß** sehr rasch; wer ihm wegen Verachtung der Religion **mißfiel,** der konnte ernster Warnung aus seinem Munde **gewiß** sein. „**Laßt** nicht ab, zum Herrn zu beten!" mahnte er immer wieder. „Dann **muß** euer **Haß** gegen andere Menschen von selbst verschwinden. Wer mit reinem Herzen betet, kann keinen **Judaskuß** geben; er schwankt nicht **ungewiß** zwischen guten und schlechten Dingen hin und her und findet sicher einstmals **Einlaß** im Himmel."

153. Die Nuß.

Ein Äffchen **saß** auf einem **Faß** und wollte sein **Gebiß** brauchen, um eine **Nuß aufzubeißen,** woran die grüne Schale noch war. Erzürnt **schmiß** das Tierchen die Frucht weg und weinte sich das Gesicht vor Zorn ganz **naß.** Ein **weißes Roß** kam aus dem nahen **Schloß** dazu und sprach: „Ein einziger tüchtiger **Biß** hätte den Kern **bloßgelegt.**" Der Hirsch, den ein **Schuß** aus dem Walde verjagt hatte, sprach mit tiefer **Baß**stimme dasselbe. Jetzt **wußte** das Äffchen, wie sehr die Mutter recht hatte, als sie sprach: „Wer den Kern essen will, **muß** die Schale der **Nuß** zerknacken!"

154. Der Fromme.

Ein gottesfürchtiger Mensch **verläßt** sich auf seinen Gott. **Gefaßt** sieht er jedem drohenden Unglück entgegen, weil er denkt: „Der Herr **ermißt** weise, wie viel ich ertragen kann; er **vergißt** und versäumt niemand." Darum sind dem Frommen diejenigen **verhaßt,** die da sagen: „Mir **paßt** die Welt so nicht, wie sie ist!" In dem frohen **Bewußtsein,** daß Gott die Liebe ist, **läßt** er sich nicht von seinem Vater trennen. Er **ißt** sein täglich Brot mit Zufriedenheit und Dankbarkeit und denkt: „**Vermeßt** ihr euch, den Herrn zu tadeln, ihr Gottlosen! Ich bin zufrieden, denn ich **weiß,** daß er kein Haar von meinem Haupte und keinen Sperling vom Dache fallen **läßt!**"

155. Der geizige Sohn.

Eine Mutter sagte zu ihrem geizigen Sohne: „Du **hetz(es)t** dich doch recht thörichter Weise ab und **weißt** nicht einmal, daß du deinen Geiz an Leben und Gesundheit **büß(es)t. Ließ(es)t** du doch Gott walten und **wüsch(es)t** deine Hände nicht so häufig aus Geldgier im Schmutz! Jeden neuen Tag **begrüß(es)t** du mit dem Wunsche, wieder recht viel Geld zusammenscharren zu können. Mit diesem unruhigen Wesen **bläs(es)t** du dir selber jede Freude aus dem Leben fort. Ich fürchte, du **haßtest** mich sogar, wenn ich dir bei deinem Hasten nach Geld in den Weg käme. **Ließ(es)t** du dich doch von solchem Leben abbringen! Du **weißt** wirklich nicht, wie viel Glück du dir damit selbst **entreiß(es)t.**"

156. Der Fuhrmann und der Gleisner.

Heiß lag der Sommertag auf der Erde, als ein Fuhrmann mit der **Geißel** in der Hand rüstig neben seinem schweren Frachtwagen dahinschritt. Jedes der stattlichen Rosse war möglichst herausgeputzt und trug als Schmuck ein dunkelfarbiges **Vließ** am Kummet. Die höchste **Weisheit** des kräftigen Mannes war in dem oft von ihm gebrauchten Sprichwort enthalten: „Hans ohne **Fleiß** wird nimmer **weis'**." Danach handelte er und **ließ** sich von keinem trägen **Griesgram** in seinem regsamen Wesen irre machen. Wenn gar ein jugendlicher **Naseweis** sein Liedchen zum Lobe der Faulheit sang, **ließ** ihn der brave Fuhrmann **gewiß** nicht ungerupft durch. Heute gesellte sich ein alter Mann zu ihm, der wegen seiner **Gleisnerei** gefürchtet wurde. Der Heuchler hatte sich den **Nießbrauch** eines fremden Vermögens erschlichen, wollte andere Leute aber **weismachen**, er habe dies nur seiner **Weisheit** und Rechtschaffenheit zu verdanken. So sprach er auch zu unserem Fuhrmanne; dieser aber sagte: „Ich **weiß** recht wohl, daß du auswendig **gleißest**, inwendig aber falsch bist. **Laß** mich in Ruhe. Die **Weissagung**, daß es dir noch schlecht gehen müsse, wird **gewiß** in Erfüllung gehen! Ich kann nicht **weissagen** aber ich **weiß**, daß unrecht Gut nicht gedeiht!" Da verließ der heuchlerische Alte den Fuhrmann, der ihn als **Geisel** in irgend ein fremdes, feindliches Land wünschte, bald darauf aber behaglich auf den kühlen **Steinfließen** im Wirtshause saß und seine **Griessuppe** mit Freudigkeit **genoß**. Er dachte dabei noch einmal an den alten **Gleisner** und sprach zu sich selbst: „Als Mittel gegen den Wahnsinn wendet man die **Nieswurz** an; als Mittel gegen **Gleisnerei** und Schlechtigkeit wird man dann wohl die Pestwurz gebrauchen müssen, denn **Gleisnerei** und Heuchelei sind schlimmer noch als die Pest!" So urteilt ein schlichter braver Mann über Verlogenheit und Verstecktheit.

§. 52. Regeln über die Schreibung mit ſ, s, ß, ſſ, z.

I. Man bezeichnet den S-Laut in der deutschen Sprache:

a. **durch ſ (S), mit lateinischer Schrift durch s:**

1. **im Anlaut eines Wortes oder einer Silbe;**
2. **in den Lautverbindungen ſt und ſp, die allerdings meist wie ſcht und ſchp** gesprochen werden;
3. **in den Endsilben ſam, ſal, ſel;**
4. **in den Biegungsformen der Zeitwörter vor dem t, obwohl dann kurze Aussprache eintritt;**

b. **durch s (Schluß-s), bei lateinischer Schrift durch s:**

1. **im Auslaut, wenn bei einer vokalisch anlautenden Endung ein ſ eintritt;**
2. **in einigen kurzen Wörtern, nämlich in: als, aus, bis (bisher, bislang, bisweilen), das (dasjenige, dasselbe), dies (diesseits), es, was;**

3. im Auslaut der Endung **nis** (Plural **nisse**), in der Genitivendung und in den Biegungsformen des deutschen Wortes **Iltis** in der Einzahl (Mehrzahl: **Iltisse**);
4. in einzelnen Ableitungen und Zusammensetzungen;

c. **durch ss, bei lateinischer Schrift durch ss:**
zwischen zwei Selbstlauten (Vokalen), von denen der erste kurz gesprochen wird;

d. **durch ß, bei lateinischer Schrift durch ss:**
1. nach einem langen Vokal im Auslaut der Stämme, die das ß in den verlängerten Formen beibehalten, welche mittelst vokalisch anlautender Endungen gebildet sind;
2. auch nach einem kurzen Vokal im Auslaut der Stämme, die in ihren durch vokalisch anlautende Endungen verlängerten Formen ein ss annehmen; daher auch in der Vorsilbe **miß** (jedoch: **Missethat**);
3. an Stelle des ss vor einer konsonantisch anlautenden Endung in Verbformen.

II. 1. Wenn bei solchen Stämmen, die auf einen s-Laut oder auf ein sch oder ein z ausgehen, die Endung der zweiten Person est den Vokal e verliert, so wird das übrigbleibende st im Anschluß an das vorausgehende s, ß, sch oder z in ein t verwandelt. Man hat dieser Regel nach also nicht zu schreiben: du läßst, du wächsst, du wäschst, du heizst, sondern: **du läßt, du wächst, du wäscht, du heizt.** Hiermit ist aber keineswegs gesagt, man solle derartige abgekürzte Formen vorziehen; die verlängerten sind meist klangvoller und deshalb empfehlenswerter; die einfachen Formen der Vergangenheit sollte man überhaupt nicht verkürzt bilden, also nur schreiben und sprechen: du ließest, du wuchsest, du wuschest.

2. Zu unterscheiden sind: **weiß** (Farbe) und **weise, Weisheit, naseweis, weissagen**; **Geißel** (Peitsche) und **Geisel** (Leibbürge); **gleißen** (glänzen) und **Gleisner, gleisnerisch** (von gleisen, d. h. sich verstellen); **Nieswurz** (niesen) und **Nießbrauch** (von genießen); das **Vließ** (Fell) und die **Fliese** (Steinplatte); **Grieß** und **Griesgram.**

§. 53. Unterscheidung von **das** und **daß.**

157. Das gemästete Huhn.

Eine Frau besaß ein Huhn, **das** täglich ein Ei legte. **Das** war so viel, **daß** sie hätte zufrieden sein können. **Das** habsüchtige Weib wollte es aber dahin bringen, **daß das** Huhn täglich zwei Eier legte. Deshalb fing die Frau an, **das** Tier immer reichlicher zu füttern. **Daß** Habgier aber selten zu guten Dingen führt, **das** sollte auch Frau Johanne erfahren. Als nämlich **das** Huhn durch **das** übermäßige Futter fett geworden war, war **das** natürliche Ende, **daß dasselbe** nun gar nicht mehr legte und **daß das** habsüchtige Weib **das** Tier schlachten mußte.

158. Das beste Mittel, alt zu werden.

Zu einem Greise sagte jemand: „**Das** hast du gewiß nur durch ein besonderes Mittel fertig gebracht, **daß** du ein so hohes Alter erreicht hast. Mir scheint es unzweifelhaft, **daß das** nicht anders möglich ist!“ Über **das** freundliche Antlitz des Greises huschte ein Lächeln und er sprach: „Ich gestehe gerne zu, **daß** du recht hast. **Das** Mittel, **das** ich anwende, ist sehr einfach; gebrauche **dasselbe** nur. Ich aß nämlich stets nur so viel, **daß** ich satt wurde und trank nur so viel, **daß** ich das Durstgefühl stillte!“

159. Das Korn.

Ein Bauersmann ging mit seinem Söhnlein Johannes auf **das** Feld hinaus, **das** in voller Sommerpracht dalag. Er wollte sehen, ob **das** Korn bald reif sei. „Vater,“ sagte **das** Knäblein, „**das** ist doch seltsam, **daß** sich einige Halme so tief zur Erde bücken, **daß** andere aber **das** Haupt so hoch aufrecht tragen. **Das** müssen wohl recht vornehme sein; **daß** die anderen, welche sich so vor ihnen neigen, viel geringer sind, **das** sieht jedermann sofort.“ Der Vater trat an **das** Feld, brach ein paar Ähren ab und sprach: „Betrachte diese Ähren und überzeuge dich, **daß** sie voll der schönsten Körner sind und **daß** sie eben deshalb **das** Haupt so tief neigen. Wenn du diese anderen betrachtest, wirst du erkennen, **daß** dieselben ganz taub und leer sind.“

160. Das gewählte Kleid.

Eine Mutter trat mit ihren beiden Töchtern in **das** Geschäft eines Kaufmannes und bat, **daß** man ihr Kleiderstoffe vorlegen möge. **Das** geschah, und die Frau forderte beide Mädchen auf, sich **dasjenige** zu einem Kleide auszusuchen, was ihnen am besten gefiele. **Das** Zeug, **das** sich Hermine aussuchte, war hochrot gefärbt und mit großen bunten Blumen geschmückt. Henriette wählte sich nicht **dasselbe; dasjenige** Kleiderzeug, **das** sie wählte, war einfach himmelblau. Als die Mutter sah, **daß** sich ihre Töchter in solcher Weise entschieden hatten, sprach sie **das** ernste Wort: „Darin, **daß** ihr so gewählt habt, spricht sich euer Wesen aus. **Dasjenige** Zeug, **das** du ausgesucht hast, liebe Hermine, hat meinen Beifall nicht. Je einfacher **das** Kleid ist, **das** ein Mädchen trägt, desto größer ist **das** Wohlgefallen, mit welchem **das** Auge verständiger Menschen auf ihm ruht. Mit Recht vermutet man, **daß** ein Mädchen, **das** sich wie der Pfau in bunten Kleidern brüstet, **das** Fehlen innerer Vorzüge damit verstecken will!“

161. Das Gespenst.

Das Dunkel der Nacht war schon hereingebrochen. Da sagte die Mutter zu ihrer Tochter Karoline: „Gehe in die Küche und hole mir **das** Schüsselchen, **das** gleich vorn auf dem Tische steht!“ **Das** Mädchen stand auf und ging hinaus; bald kam **dasselbe** aber ohne **das** Schüsselchen zurück, und die Mutter bemerkte, **daß das** Gesicht des Kindes leichenblaß war. „Was fehlt dir? Wie kommt's, **daß** du so bleich aussiehst?“ rief die besorgte

Frau. „Ach, Mutter,“ stammelte **das** Mägdlein, „**das** Gespenst, **das** Gespenst! In der Küche ist ein weißes Gespenst!“ Sogleich ergriff die Mutter **das** Licht, **das** brennend auf dem Tische stand, und sagte lachend: „Komm, wir wollen **das** Gespenst fangen!“ Zitternd zeigte **das** Kind in eine Ecke. Die Mutter ging ruhig darauf los, und nun sah Karoline, **daß** **dasjenige**, was sie für ein Gespenst gehalten hatte, nichts weiter war, als **das** Küchenhandtuch, **das** vom Mond beschienen wurde. **Dasselbe** hatte sich bewegt, als **das** Mädchen die Thüre öffnete und dadurch Luftzug erregte.

§. 54. Regeln über **das** und **daß**.

1. „**Das**“ **ist ein sächliches Geschlechtswort** (sächlicher Artikel) **oder Fürwort** und kann als letzteres bezüglich oder hinweisend gebraucht sein. Es ist dann möglich, dieses Wort mit „**dieses**“ oder „**welches**“ zu vertauschen.

2. „**Daß**“ **ist immer Bindewort;** wenn es innerhalb des Satzes steht, muß stets ein Komma davor gesetzt werden.

§. 55. Übungen zur Wiederholung.

162. Der Rabe zu Merseburg.

Auf dem **Schloßhofe** zu Merseburg steht ein **mächtig großes** Vogelhaus, in dem einer **alten** Stiftung **gemäß** ein **Rabe** unterhalten wird. Diese **Stiftung** ist durch **folgende Thatsache veranlaßt** worden. Einem Bischofe von Merseburg, der Thilo von Throta **hieß**, war ein **kostbarer** Ring, den er **außerordentlich wert hielt**, **entwendet** worden. Der **Verdacht** der **Entwendung lenkte** sich **sofort** auf einen **Bedienten** des Bischofs, und alle **Umstände zeugten anscheinend** dafür, daß **niemand anders** der **strafwürdige Thäter** sein **konnte**. Der **Beschuldigte leugnete allerdings** die **That** anfangs **hartnäckig**, aber die **Folter brachte** ihn zum **Geständnis**, worauf der Bischof seine **sofortige Hinrichtung gebot**. Einige **Zeit später sollte** an einem der **Schloßtürme** das **beschädigte** Dach **ausgebessert** werden. Da **entdeckten** die **Arbeitenden** droben ein **Rabennest** und in demselben den **Ring**, um **dessentwillen** der **schuldlose Bediente** den **Tod erlitten hatte**. Der Bischof **empfand** nun **große** Reue wegen seiner Übereilung und **Gewaltthat**. Er **ordnete**, sich **selbst** zur Buße und den Richtern **künftiger Zeiten** zur **besonderen** Warnung, an, durch eine **Stiftung** solle auf ewige **Zeiten** ein Rabe im Schloßhofe zu Merseburg **erhalten** werden. Der Turm, auf welchem der **wirkliche** Dieb zu **spät entdeckt** wurde, **steht heute** noch und trägt auf seiner **Wetterfahne** das **Bild** des unheimlichen Vogels.

163. Kaiser Rudolf und die Bäckerfrau.

Als Kaiser Rudolf von **Habsburg** einst bei der **alten Stadt** Mainz Hoflager **hielt**, **wanderte** er eines frühen Morgens allein durch die **Straßen**.

Da ihn der **harte Frost erkältete**, trat er in die **Behausung** eines Bäckers, um sich am Backofen zu erwärmen. Das **Weib** des Bäckers, das gerade **recht beschäftigt** und **schlecht gelaunt** war, hielt den **schlicht gekleideten** Mann für einen **gewöhnlichen Reiter** und **brummte zürnend** vor sich hin: „**Seitdem** der Bettelkaiser hier in der Nähe **haust**, hat man doch **nirgends** Ruhe vor dem **lästigen** Kriegsvolke!" Rudolf, der die **Worte** wohl verstanden hatte, **lachte** herzlich; **darüber** aber **geriet** das Weib in die **heftigste Wut** und **goß** ihm unter **lautem Schelten** ein **Gefäß** mit Wasser über den **Leib. Triefend kehrte** der Kaiser ins Lager zurück, wo er jedoch **niemand** das **erlebte Abenteuer erzählte.** Als er sich nun **während** des Mittagsmahles, von seinen **Großen** umgeben, wieder an sein **Erlebnis erinnerte, sendete** er dem **groben Weibe etliche** Schüsseln mit **Speise.** Dabei **ließ** er ihr sagen: „Das **schickt** dir der **Reitersmann,** gegen welchen du dich am Morgen so **freundlich bewiesen** hast, damit du seine **Mahlzeit teilest!**" Als nun der Frau **bemerklich gemacht** wurde, jener **Unbekannte** sei der Kaiser **selbst** gewesen, ward sie vor Schrecken fast **ohnmächtig.** Spornstreichs **rannte** sie in Rudolfs **Zelt, stürzte** vor demselben nieder und **bettelte weinend** und **schluchzend** um Vergebung. Der Kaiser **gebot** ihr aufzustehen und **legte** ihr als Strafe für ihr **unfreundliches** Benehmen auf, den ganzen Vorfall vor allen **anwesenden Fürstlichkeiten** zu erzählen. Diese **lachten unbändig** über das **ergötzliche Abenteuer** ihres Kaisers.

164. Die Schlacht bei Großbeeren.

Im August 1813 **standen** die Franzosen 2 Meilen von Berlin, und die Bewohner dieser **Stadt schwebten deshalb beständig** in **großer** Angst. Die **Feinde** hatten **bereits** das Dorf Großbeeren **besetzt,** und Napoleon hatte **bereits öffentlich angekündigt,** daß seine Truppen die **preußische Hauptstadt** am 23. August einnehmen würden. Da **brach** General Bülow **nachmittags** mit seinen tapferen Preußen hervor, und unter **dichten Regengüssen marschierten** die braven **Soldaten** auf die Franzosen **los.** Im **flutenden** Regen **versagten** die Gewehre, aber die **Geschütze donnerten,** die **starken** Landwehr**leute** kehrten ihre **Flinten** um und **schmetterten** mit den **Kolben** drein. **Derartigem** Angriff **vermochten** die **Feinde** nicht zu **widerstehen;** in **größter Unordnung flüchteten** ihre Haufen aus dem Dorfe, und alle **zerstreuten** sich in Busch und Sumpf, bis die **sinkende Nacht** ihr Dunkel **schützend** über sie **ausbreitete.** 26 Kanonen **entriß** die tapfere Landwehr dem **Feinde,** außerdem **machte** sie mehrere **tausend** Gefangene. **Unermeßlicher** Jubel **durchbrauste** Berlin beim Eintreffen der **Siegesnachricht,** und **Tausende** von Menschen zogen mit schwer **beladenen** Wagen voll Lebensmittel aller **Art** hinaus, um die tapferen Krieger zu **laben** und die **Verwundeten** zu **verbinden** und zu **pflegen.**

165. Der Apfel.

Der Apfel **gehört** zu den **eßbaren Früchten** und wird uns vom Apfelbaum **geliefert.** Er ist **rundlich,** oben und unten etwas **eingedrückt**

und hat an jedem **Ende** eine Vertiefung. Am unteren **Ende sitzt** der **kräftige** Stiel. Diesem **gerade** gegenüber **sieht** man noch **Überreste** vom **Kelche**. Eine Schale **hüllt** den ganzen Apfel **vollständig** ein. **Dieselbe** ist **verschieden gefärbt, bald** grün, **bald gelb,** bei manchen an der **Seite,** welche der Sonne **zugewendet** ist, auch schön **rot.** Unter der Schale **liegt** das lockere, aus Zellen **gebildete** Fleisch; **dasselbe enthält** Zucker und Apfelsäure und **schmeckt deshalb süß**-säuerlich. Im Innern des Apfels **steckt** das Kernhaus, worin sich die Kerne befinden, die zur **Zeit** der Reife schwarzbraun **gefärbt** sind. Der Apfel ist eine der **gesündesten Früchte.** Man **ißt** dieses **Obst** roh, **gekocht, gedörrt** und **geschmort.** Außerdem werden die Äpfel zur **Bereitung** von Apfelwein und Essig verwandt.

166. Der brave Mann.

Mitten auf einer Brücke über die Etsch **stand** das **Haus** eines Zolleinnehmers. Durch das Tauwetter **schmolz** der Schnee zum **reißenden** Strome an und **überschwemmte** das **ganze weite** Thal. Die **Fluten beschädigten** die Pfeiler der Brücke; ihre **Joche** zu **beiden** Seiten **stürzten** ein, und die Familie des Zöllners **schwebte** in der **größten** Lebensgefahr. **Herzzerreißend jammerten** die **bedrängten Leute;** aber **niemand** von den **Tausenden** von **neugierigen** Menschen, die am Ufer **standen, wagte** zu helfen. Ein **edler** Graf bot sogar einen Beutel voll **Gold** für die Rettung der Unglücklichen, aber **leider** umsonst. Da **nahte** ein **fremder** Bauer, **gewahrte** die **Not** der **Bedrohten** und **trat** voll **Mut** in einen **Nachen.** Dreimal **zwängte** er das **äußerst gebrechliche** Schifflein durch die **wütenden** Wogen, und die Rettung **glückte** ihm unter Gottes **gnädigem Beistande** so **vollständig, daß** er die ganze **bedrohte** Familie in Sicherheit **brachte.** Als ihm nun der **edeldenkende** Graf die **gebotene** Belohnung **einhändigen** wollte, sprach er: „Zwar bin ich arm, aber **Geld** nehme ich **deswegen** doch nicht. **Schenkt dasselbe** dem **bedauernswerten** Zöllner, der **Hab** und Gut **vollständig eingebüßt** hat!" Damit **wandte** der brave **Landmann** den Rücken und ging hinweg. War das nicht **edel gedacht** und noch besser und **edler gehandelt?**

Sechster Abschnitt.

Unterscheidung gleich und ähnlich klingender Konsonanten.

§. 56. f, v, ph, pf.

167. Aus den Zeiten der Not.

Zwei Geschwister, **Eva** und **Gustav**, die in einem freundlichen Dörfchen an der **Havel** wohnten, hatten **Vater** und Mutter früh **verloren** und lebten nun bei einem bejahrten **Vetter**, dessen **Gevatter** der **verstorbene Vater** gewesen war. **Vetter Velten** war ein treuer Preuße, der sein **Vaterland** über alles liebte und den die **Veränderung**, welche seit der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt damit **vorgegangen** war, mit tiefem Schmerz **erfüllte**. **Vom** Strand der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen schaltete und waltete der **verhaßte** Napoleon nach roher Willkür mit dem getretenen und **verachteten** deutschen **Volke**. Wie einst die **Vögte** des Schweizerlandes, so fanden die fremden Eroberer **Vergnügen** daran, die Unterdrückten so **viel** wie möglich zu **verderben**. Sie **verstanden** es **vortrefflich**, sich **von Verrätern** die Gedanken **vaterländisch** gesinnter Männer auskundschaften zu lassen. Der Bauer mußte sein **Vieh** für sie großziehen; **viele, viele** Hühner und andere **Hausvögel** wurden für die **anspruchsvollen** Fremdlinge geschlachtet, und diese lebten in **Völlerei**, während der arme Landmann **voll** Sorgen oft nicht wußte, woher er neuen **Vorrat** schaffen sollte, wenn der seinige **verzehrt** war.

Da endlich **forderte** Gott auf den **Eisfeldern** Rußlands Rechenschaft von Napoleon. **Eva** und **Gustav** hörten mit Erstaunen und Grauen, was **Vetter Velten** darüber erzählte, wenn er aus der Stadt heimkehrte. Jetzt wollte auch Preußen den **Frevel** rächen, der an ihm **verübt** worden war. Trotz aller **Vorsicht** und Strenge Napoleons war doch ein großer Teil des wehrhaften preußischen **Volkes** tüchtig in den Waffen geübt worden, und als der geliebte König jetzt zum Kampfe für das heilige **Vaterland aufrief**, da drängten sich Freiwillige zu Tausenden herbei. Begeisterte Dichter mahnten die Deutschen, jetzt zu rächen, was die **Fremden** an ihnen **gefrevelt** hatten. Jedermann bestrebte sich, die gute Sache nach Möglichkeit zu **fördern**. Auch **Gustav** entschloß sich, als sich eben die ersten **Veilchen** an geschützten Orten **hervorwagten**, für das **Vaterland** in den Kampf zu

ziehen. Als er abzog, betete die treue Schwester still und ohne Thränen ein **Vaterunser** über seinem Haupte, dann ließ sie den geliebten Bruder mit gläubigem **Vertrauen** ziehen. **Vetter Velten** begleitete ihn zur Kreisstadt, wo er eingekleidet wurde. **Vier** Wochen darauf stand er bereits **vor** dem **Feinde**, immer **vorn**, wenn es galt. Im **Vortrab** der Heeresabteilung kam er später durch **Hannover** und **Kleve**, über den Rhein und die Maas. In Frankreich mußte seine Abteilung wiederholt ins **Vordertreffen** und wurde er endlich in einer schweren Schlacht am Arme **verwundet**; der **vordere** Teil des Unterarmknochens war gänzlich zerschmettert. Als er endlich in das Haus des **Vetters** zurückkam, war sein **Vorderarm** gelähmt und niemand **vermochte** ihn zu erkennen. Er hatte nämlich einen großen Bart bekommen, der wie ein **Vließ** über seine ganze Brust wallte. Wie groß war die **Freude Evas**, als sie den lieben Bruder nun wieder hatte! Wie **vielerlei** hatten sich die Geschwister zu erzählen! Aber erst dann, als das teure **Vaterland** ganz **frei** war, konnten sie ganz **froh** werden; mit leuchtenden Augen sagten sie zueinander: „Gott hat alles herrlich **gefügt**! Ihm, dem treuen **Vater**, sei aus vollem Herzen Lob und Dank gebracht!“

168. Der bekehrte Vagabund.

Der Taglöhner **Valentin**, den die Leute gewöhnlich **Velten** nannten, konnte bei allem Fleiße nicht recht vorwärts kommen. „Alle Mühe ist **vergebens**!“ dachte er endlich voll Ingrimm, ließ Weib und Kind in der Not verkommen und streifte als **Vagabund** durch sein Vaterland. Er ergab sich dem Schnapsgenuß; aber dieses Laster sog ihm wie ein blutgieriger **Vampir** die beste Lebenskraft aus dem Körper. Endlich bekam er sogar den **Veitstanz** und geriet in seinem selbstverschuldeten Elend sogar in Versuchung, sich durch **Vitriol** zu vergiften. Da traf er einen alten **Veteranen**, der **Viktor** hieß und von seinem kärglichen Invalidengehalt lebte. Während die **Vesperglocke** läutete, während sich der Himmel im Westen lebhaft **violett** färbte, erzählte **Valentin** dem ehrwürdigen Manne, wie er in seinen jetzigen Zustand geraten sei. Wortlos ergriff der greise **Viktor** seine **Violine** und spielte die Melodie des herrlichen Chorals: „Befiehl du deine Wege.“ Dazu dufteten die **Nachtviolen** im Gärtchen süß, und im Garten der nahen **Villa** flöteten die Nachtigallen. Der Alte war kein **Virtuos**, aber er spielte mit tiefem Gefühl; als er geendet hatte, fuhr **Valentin** wie von einer **Viper** gestochen empor. Mit einem Schlag erkannte der tiefgesunkene Mann, daß er ein **Vasall** der niedrigsten Leidenschaft gewesen war. Es war, als würde ein **Ventil** in seiner Brust geöffnet und alles Schlechte entwiche; so schnell er konnte, kehrte er zu seiner Familie zurück, die ihn mit großer Freude empfing. Ruhig und zufrieden arbeitete er jetzt; seine brave Frau konnte schon nach kurzer Zeit einen kleinen Handel mit **Viktualien** anfangen, und da sie zugleich sparsam und mäßig lebten, segnete Gott ihre Arbeit sichtbar. So hatte **Velten** erkannt, daß nicht Trotz und Unmut, sondern Fleiß und Ordnungsliebe zu Wohlstand und Zufriedenheit führen.

169. Die beiden Reisenden.

Unsere Tante **Viktoria** ist mit ihrem Sohne **Viktor** durch einen großen Teil Europas gereist. Zuerst waren sie in Italien; dort sahen sie alle merkwürdigen Orte, bewunderten schöne **Vasen** und sahen herrliche Marmorbilder in Menge, worunter ihnen dasjenige der Göttin **Venus** am besten gefiel. In **Venedig** schwammen sie auf den Lagunen, in Rom besuchten sie den **Vatikan** und betraten auch die Stätten, auf denen einst die **Vandalen** so viele Kunstwerke zerstörten; nach diesen Barbaren nennt man heute noch rohe Zerstörungswut **Vandalismus.** An der italienischen und spanischen Sprache fiel ihnen besonders auf, daß beide so reich an volltönenden **Vokalen** sind. Auch die schrecklichen **Vulkane Vesuv** und Ätna erstiegen Tante **Viktoria** und **Viktor;** die **vulkanischen** Ausbrüche der genannten Berge haben schon mehrmals ungeheure Verwüstungen angerichtet. Nachdem sie mit Tante **Veronika** die Schweiz bereist hatten, durchwanderten sie die **Vogesen** und machten eine kurze **Visite** in Frankreich. Dort mußten sie leider erfahren, daß der Haß gegen die Deutschen überall noch mit offenem **Visier** auftritt. Dies machte ihnen den Aufenthalt in dem schönen Lande unangenehm; sie kehrten mit dem Gedanken in die Heimat zurück, der deutsche Krieger werde gut thun, sein Pulver trocken zu halten und in einem künftigen Kampfe gut zu **visieren.** Andernfalls werde unserem Vaterlande kein gutes Schicksal bevorstehen.

170. Der treue Diener.

Der **Advokat** Schnell saß zur **Adventszeit** in der Abendstunde in seinem **Alkoven** und las einen Abschnitt in den **Evangelien.** Da trat ein alter **Invalide,** der den russischen Feldzug in der **Kavallerie** mitgemacht hatte, herein. Er war Diener bei einem braven **Kavalier** gewesen, der den Oberbefehl über sein Regiment geführt hatte und dessen **Livree** er heute noch trug, obwohl er sich in den **Privatstand** zurückgezogen hatte. Der wackere Mann war aus einer entlegenen **Provinz** hergereist, um dem **Advokaten** das Testament seines im russischen Winter umgekommenen Herrn zu überbringen. Der Rechtsanwalt las den letzten Willen des kinderlosen Obersten, wonach dessen bedeutendes Vermögen mit drei **dividiert** und einer der entstandenen Teile zur Erziehung armer Waisen, der zweite zum Ankauf von **Winterproviant** für bedürftige alte Leute, der dritte zur Unterstützung deutscher Schulen in **slavischen** Ländern verwendet werden sollte. Dann reichte Herr Schnell dem braven ehemaligen **Kavalleristen** freundlich die Hand und behielt ihn während mehrerer Tage bei sich. Beim Abschied sagte er zu dem braven Krieger: „Ihr habt bewiesen, daß deutsche Treue im Winter Stand hält und einen weiten Weg durch **Novemberstürme** nicht scheut. Geht in Frieden!"

171. Brief.

Frankfurt a. M., den 16. März 1884.

Lieber Vetter!

Gestern kehrte unser Bruder **Gustav** von der Insel **Java** zurück. Wie viel weiß er zu erzählen von dem schönen Eiland und von den braunen Eingeborenen, die noch in einer Art **Sklaverei** leben, von Gewittern, **Vulkanen** und Erdbeben, Tigern und Schlangen. Er ist über ein **Lavafeld** gegangen, das stundenweit reicht. In zwei Monaten geht **Gustav** nach **Livorno** in das Geschäft eines Onkels, der starken Handel mit **Oliven-**, **Lavendel-** und anderen Ölen betreibt.

Gestern gewahrte ich einen Mann, der mit einem Kamel und einem **Pavian** durch die Straßen zog und von dem die Leute sagten, er habe lange als **Sklave** in Innerasien gelebt. Heute sah ich unsere Soldaten im Feuer exercieren; sie gaben **Salve** nach **Salve** ab, so daß das ganze Feld endlich von dichtem **Pulverdampfe** bedeckt war.

Als Neuigkeit kann ich Dir mitteilen, daß Bruder Otto Ostern die **Universität** Heidelberg bezieht. Ich selber habe jetzt **Privatunterricht** im Rechnen, worin es mir etwas schwer wurde; nach wie vor spiele ich gern und fleißig **Klavier.** Zu meinem Geburtstage, der vorige Woche war, schenkte mir Schwester Emilie einen allerliebsten **Serviettenring.** Unser kleiner Nachbar **David** Kohn, der sich immer mit so viel Stolz für einen Angehörigen des Stammes **Levi** erklärte, ist in ein großes **Lokomotiven-baugeschäft** eingetreten. Er meint seitdem, er habe das **Privilegium,** stolz auf andere Leute herabzusehen und grüßt mich immer mit sehr vornehmer Miene.

Das gewünschte Fäßchen **Kaviar** habe ich sofort für Deine lieben Eltern bestellt. Dürfte ich Dich bitten, mir ein halbes Dutzend von den niedlichen **ovalen** Rähmchen zu schicken, die ich neulich bei Dir sah? Trotz allen Suchens in den hiesigen Geschäften habe ich keine ähnlichen finden können.

Mit besten Grüßen an Dich und die lieben Deinigen bleibe ich

Dein
treuer Freund
Karl **Havel.**

172. Brief.

Mainz, den 1. November 1886.

Lieber **Gustav**!

Jetzt endlich habe ich die fremden Namen der vier Biegefälle gemerkt, obwohl mir dies so viel Mühe machte. Sie heißen **Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ;** wie Du siehst, kann ich sie auch richtig schreiben. Auch mit der **aktiven** und **passiven** Form des Zeitwortes (dem **Aktivum** und dem **Passivum)** habe ich mich nunmehr vertraut gemacht, und der Herr Lehrer hat mich deswegen sehr gelobt. Unser **braver** Onkel Heinrich ist **Archivar** in München geworden und wird vom 1. April d. J. ab dem großen **Archiv** vorstehen, worin wichtige Urkunden über den Staat Baiern

und seine **Provinzen** aufbewahrt werden. Unser Onkel Theodor muß leider sein Geschäft aufgeben, denn seine **Passiva** übersteigen seine **Aktiva** ziemlich bedeutend. Weißt Du, was das heißt? Ich habe es auch jetzt erst gelernt. Es soll damit gesagt werden: Sein Vermögen (**Aktiva**) ist nicht so groß wie die Summen, welche er zu zahlen hat (**Passiva**). Mein Bruder **Gustav** tritt am nächsten Mittwoch als **Reserveoffizier** wieder in den **aktiven** Dienst ein. Wenn er zurückkommt, ist unser **massives** neues Haus fertig und soll dann feierlich eingeweiht werden. Du weißt, daß er früher öfter **nervenleidend** war. Seitdem er aber Soldat gewesen ist, sagt er oft in seiner **naiven** drolligen Art: „Ich habe jetzt **Nerven**, die so stark sind wie ein Strick."

Indem ich Dir besten Dank dafür sage, daß Du mir die hübsche **Oktavausgabe** von Schillers Gedichten für einige Zeit geliehen hast, bleibe ich mit herzlichen Grüßen

Dein

Karl Weber.

173. Naturwunder.

Manche **Amphibien** haben in Sage und Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt; so wurde das Krokodil im Lande der **Pharaonen**, im alten Ägypten, göttlich verehrt. Es gehört freilich eine lebhafte **Phantasie** dazu, an diesem gefräßigen Ungeheuer etwas Göttliches zu entdecken. Auch unter den Fischen finden sich Tiere, die mehrfach in der Sage vorkommen, so z. B. der **Delphin**. Schon die alten **Philosophen** haben auf Mannigfaltigkeit und die Wunder der Natur aufmerksam gemacht. Heute wissen wir, daß sogar die **Atmosphäre** von ungezählten Millionen winziger Geschöpfe erfüllt ist. Jetzt sind viele Naturkräfte in den Dienst des Menschen gestellt; wir brauchen nur an den **Telegraphen** und an das **Telephon** zu denken, die einen der größten **Triumphe** des menschlichen Geistes darstellen. Auch die **Geographie** hat uns zahllose neue Wunder der Natur kennen gelehrt. Eines der größten darunter ist das Meerleuchten, bei dem das Meerwasser wie **Phosphor** schimmert und leuchtet. Und nicht im großen Weltmeere brauchen wir solche Wunder zu suchen; unter und auf jedem **Epheublatt** können wir lebende Wesen finden.

174. Philipp II. und Joseph II.

König **Philipp** II. von Spanien war ein heuchlerischer **Pharisäer**, der die Kirche nur benutzte, um seine Gewaltherrschaft zu befestigen. Ein ganz anderer Mann war der deutsche Kaiser **Joseph** II., der alle seine Unterthanen glücklich machen wollte; man verkannte den edeln Mann, wie man große **Propheten** und Helden vielfach verkannt hat. So starb der herrliche Fürst frühzeitig, ähnlich dem Märtyrer **Stephanus**, weil man ihn nicht verstand. Manche **Trauerstrophe**, manche Erzählung bezeugt noch heute, wie sehr ihn sein Volk verehrte. Seine Feinde aber **triumphierten**, als er die Augen für immer geschlossen hatte.

175. Von der Schreibkunst.

Die Schreibkunst soll von den alten **Phöniziern** erfunden worden sein. Die geordnete Reihenfolge der Buchstaben heißt das **Alphabet.** Die Kunst recht schön zu schreiben, wird mit dem Namen **Kalligraphie** bezeichnet. Eine besondere Art des Schreibens, wodurch man die Worte recht kurz darstellen kann, wird **Stenographie** genannt. Die **Orthographie** dagegen lehrt, die Worte richtig zu schreiben. Mittelst der Schrift kann man **Gesetzesparagraphen,** wissenschaftliche Lehren, Dichtungen u. s. f. festhalten. Die Auslassung einzelner Buchstaben in Wörtern deutet man durch einen **Apostroph** an.

176. Die Impfung.

Gegen die Einführung der Kuhpocken**impfung** ist lange Zeit ein erbitterter **Kampf** geführt worden und wird noch heute viel **gekämpft.** Einzelne Leute **schimpfen** arg über diese Schutzmaßregel und wehren sich **krampfhaft** dagegen, ihre Kinder **impfen** zu lassen. Sie bleiben dabei **stumpf** und taub gegen die Erklärung der Ärzte und behaupten, man behandle sie **unglimpflich,** wenn man sie zwingt, ihre Pflegebefohlenen der **Impfung** zu unterwerfen. Werden sie wegen ausgesprochener **Schimpfereien** bestraft, so **dämpft** dies ihren Zorn natürlich nicht, und sie **stampfen** dann nicht selten wütend auf. Und doch muß eine vorsichtige Regierung solchem Widerstand einen **Dämpfer** aufsetzen; denn jede neue Blatternseuche dient dazu, das Vorurteil gegen die Schutzpocken**impfung** mit **Stumpf** und Stiel auszurotten. Die Erfahrung lehrt, daß die **Geimpften** gar nicht oder wenigstens leichter erkranken als die **Nichtgeimpften.** Wenn dann die schwer krank Gewesenen und wieder Erkrankten Glieder behalten, die krumm gebogen sind wie von **Krämpfen,** wenn ihr Gesicht entstellt, vielleicht sogar ihr **Rumpf** gekrümmt ist, dann sehen die **Schimpfenden** ein, daß sie sich in einem förmlichen **Sumpf** von Irrtum und Voreingenommenheit befunden haben.

177. Einst und jetzt.

Als **Rudolf** von Habsburg zum deutschen Kaiser gewählt worden war, herrschten in unserem Vaterlande schreckliche Zustände. In dieser Zeit des Faustrechtes entstand in **Westfalen** ein heimliches Gericht, die sogenannte heilige **Feme,** welche selbst mächtige Verbrecher aufsuchte und schwer bestrafte. **Rudolf** schaffte mit Ernst und Strenge Ordnung. Sein Nachfolger war **Adolf** von Nassau. Jetzt sind jene traurigen Zeiten längst vorüber; heut sitzen wir behaglich auf dem **Sofa** und lesen mit Schaudern, welche rohen Gewaltthaten damals verübt worden sind, und selbst recht schwere Verbrechen unserer Tage kommen uns neben vielen Greuelthaten jener Zeit vor wie eine Maus neben einem **Elefanten.**

§. 57. Regeln über die Schreibung mit f, v, ph, pf.

Zur Bezeichnung des F-Lautes dienen außer f:

1. **das v**; dasselbe erscheint in folgenden deutschen Wörtern als Anlaut: **Vater, Vetter, Gevatter, Veilchen, Vers, Vieh, viel, vier, Vließ** (Vlies), **Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor, vorn, vordere,** ferner in der Vorsilbe **ver-**; als Inlaut kommt es nur in dem Worte **Frevel** und seinen Ableitungen vor, ferner in einigen **Eigennamen**, z. B. **Eva, Havel, Kleve, Hannover**; als Auslaut finden wir es nur in dem Worte **Gustav**. — In vielen von denjenigen Wörtern, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind, spricht man das an und inlautende **v** wie **w** (Vandalen, Villa); das auslautende **v** klingt wie **f** und wird nur dann wie **w** gesprochen, wenn eine vokalisch anlautende Endung folgt (Aktivum, Passivum).

2. **das ph**; dasselbe kommt nur in dem einen deutschen Worte **Epheu** vor, findet sich aber häufig in Wörtern, welche aus der griechischen Sprache entlehnt worden sind (z. B. Alphabet, Orthographie); dieses **ph** darf niemals getrennt werden.

3. **das pf**; nach einem **m** klingt dasselbe nur wenig verschieden von f.

4. Mit einem **f** sind ferner zu schreiben die Wörter: **Adolf, Rudolf, Westfalen, Femgericht, Elefant, Sofa.**

§. 58. x, chs, ks, cks, gs.

178. Der unreinliche Max.

Max hatte einen großen **Klecks** in sein Buch gemacht, und weil er sich vor der Strafe fürchtete, verkroch er sich in der **Häckselkammer** hinter einem großen Haufen **Häcksel** und **muckste** nicht. Er sah weder rechts noch **links** und wollte nur die Gelegenheit **ablugsen**, wenn der Vater aus dem Hause gehe, um dann **flugs** auszureißen und erst am späten Abend wiederzukommen. Gar zu oft schon hatte der unaufmerksame Knabe das Tinteglas **jählings** über Hefte und Bücher ausgegossen, oder dieselben **blindlings** in den Schmutz fallen lassen oder sonstwie in der abscheulichsten Weise beschmutzt. Erhielt er dann Strafe, so gelobte er immer **stracks**, ordnungsliebender und reinlicher werden zu wollen; aber sein Wesen war wie **Wachs**, er vergaß seine guten Vorsätze immer wieder und hielt niemals Wort. Während er noch hinter seinem **Häckselberge** hockte, trat das Dienstmädchen mit einem spöttischen **Knicks** vor ihn und sagte, er solle **flugs** zu seinem Vater kommen, weil er sein Buch **neuerdings** wieder so schändlich beschmutzt habe. **Märchen** wollte sich **rücklings** davonmachen; aber das Mädchen gab wohl Achtung. Kein **Drucksen** half; er ward in die Stube **bugsiert** und empfing den wohlverdienten Lohn. Dies half; er schonte Bücher und Hefte mehr und vergaß die Arbeit fernerhin nicht sofort, wenn er draußen eine Taube **rucksen** hörte oder wenn sein **Dächsel** im Hofe bellte.

179. Sei nicht abergläubisch!
(II).

In der Walpurgisnacht ging der alte Holzhauer **Maximilian** Stark mit der **Axt** auf der Schulter in den Wald am Brocken. Er wollte dort in einer Reisighütte übernachten, um am Morgen **fix** an seine Arbeit gehen zu können. Abergläubische Leute hatten ihn vor den **Hexen** gewarnt, die in dieser Nacht auf dem alten Berge zusammenkämen und **Hexerei** trieben. Er hatte all diese thörichten Warnungen für alberne **Faxen** erklärt und gesagt, es gebe ebensowenig **Hexen** wie **Nixen**. Er schlief die ganze Nacht hindurch ungestört, obwohl der Sturm furchtbar tobte und die Eulen schauerlich heulten; er unterwarf alles einer sorgsamen Prüfung, einem **Examen**, wie er es nannte, und fand immer, daß er das einfältige Gewäsch abergläubischer Leute richtig **taxiert** hatte. Der Aberglaube aber ist ein falscher **Taxator**, er sieht alles in unendlich vergrößerten Dimensionen und alles verzerrt. Was der ruhige, besonnene Mensch für einen Schoppen erklärt, das nennt er einen **Oxhoft**; der Aberglaube ist eine giftige **Mixtur**, die den Verstand verwirrt und die Einbildungskraft betrügt. Es ist deshalb ganz vernünftig, abergläubischen Leuten tüchtig den **Text** zu lesen, um sie zu einer vernünftigeren Taxierung der Dinge zu bringen.

180. Brief.

Xanten, den 1. Mai 1883.

Lieber **Xaver**!

Da Du leider krank bist, konntest Du die Schule schon seit mehreren Tagen nicht besuchen. Herzlich gern teile ich Dir mit, was heute vorgekommen ist. In der Geschichtsstunde erzählte uns der Herr Lehrer von **Alexander** dem Großen. In der Aufsatzstunde haben wir eine Arbeit über den edeln Sokrates angefertigt, worin auch dessen böses Weib **Xantippe** vorkommt. In der Geographiestunde wurde uns einiges über die **Fixsterne** gesagt, in der Naturgeschichtsstunde haben wir den Tannenbaum mit dem **Taxus** verglichen, was sehr lehrreich war. In der nächsten Geschichtsstunde will uns Herr Müller von **Xerxes** und den Freiheitskämpfen der Griechen erzählen. Hoffentlich wirst Du dann wieder sitzen neben

Deinem
treuen Freunde
Felix Marx.

181. Mancherlei Beschäftigungen.

Während die Soldaten **exerzieren**, fährt der Eilbote mit **Extrapost** zum Thore hinaus. Der **Exekutor** treibt rückständige Steuern ein, der **Expreßbote** eilt seinem Bestimmungsorte zu, und der Gelehrte stellt allerlei **Experimente** an. Die Schüler rechnen gleichzeitig vielleicht **Exempel**, der Fromme betet vor dem **Kruzifix**, und der Wißbegierige liest in einem **Lexikon**. Der **Taxator** schätzt indes allerlei Gegenstände nach ihrem Werte ab, und der Arzt ist mit Ausübung seiner **Praxis** beschäftigt. Wer vom

Schicksal **extra** die Mittel dazu bekommen hat, der giebt sich den Vergnügungen des **Luxus** hin. Der Verbrecher aber sehnt sich im **Exil** bange nach der Heimat zurück.

182. Der Jäger.

Heute läßt der Jäger die treue Kugel**büchse** daheim; mit der Flinte auf dem Rücken durchstreift er den Forst; **Luchse, Füchse, Dachse** und ähnliche Tiere schont er zu keiner Jahreszeit. Vor dem **Dachsbau** macht er mit seinen Hunden Halt; die **Dächsel** fahren hinein und jagen einen alten, sowie **sechs** junge **Füchse** heraus. Da fliegt die **Büchse** von der **Achsel,** und der alte **Fuchs** windet sich gleich darauf getroffen im Todeskampf. Die Beute, bestehend aus dem alten **Fuchs** und den von den Hunden totgebissenen **Füchslein,** wird auf einen Holzwagen mit kräftigen Rädern und **Achsen** geladen, der Ahornholz für den **Drechsler** im Dorfe geholt hat; bald wird dieser geschickte Handwerker feine Arbeiten aus dem schönen Holze **gedrechselt** haben. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Jäger knallt der Fuhrmann lustig mit der Peitsche, und die beiden an die **Deichsel** gespannten, kräftig **gewachsenen** Rosse ziehen an. Nach einem flüchtigen Blick auf den aus **Buchsbaum** geschnitzten Kolben seines Gewehrs, das aus einer guten Fabrik des **Königreichs Sachsen** stammt, streift der Weidmann weiter. Fröhlich betrachtet er die **Eidechsen,** die munter durch das Gras schlüpfen; mit Wohlgefallen ruht sein Blick auf den zahllosen **Gewächsen,** die in seinem weiten Reiche **wachsen.** Der junge **Nachwuchs** der Bäume erfreut sein Herz ganz besonders; sie werden dereinst einen stattlichen **Zuwachs** des Waldbestandes bilden. Die Bilder im Walde **wechseln** beständig, aber dieser **Wechsel** ist unendlich angenehm. Hin und wieder gerät der stattliche Forstmann auf sumpfige Stellen; da ist's gut, daß seine Schuhe nicht bloß **gewichst,** sondern daß sie gut eingefettet sind. Den Weg oder die Richtung **verwechselt** er niemals; und so kommt er denn endlich auch an den hohlen Eichbaum, worin ein wilder Bienenschwarm Honig und **Wachs** aufgespeichert hat. Er versteht geschickt, etwas von der süßen Beute herauszunehmen; der Honig kommt in ein **Büchslein** und dann in die Jagdtasche. Der Jäger beschließt, den Stock **nächstens** auszuheben; der Honig giebt dann eine köstliche Speise, das **Wachs** wird gebleicht und zur Anfertigung von **wächsernen** Kerzen verwandt. Am Waldsaume speist der rüstige Weidmann; die Frau Försterin hat ihm heute einen Leckerbissen eingepackt: ein Stück des geräucherten **Lachses,** den ihr an der **Weichsel** wohnender Bruder als Geburtstagsgeschenk geschickt hat. Im Grase hingestreckt, betrachtet der Schmausende wohlgefällig das freundliche **Flachsfeld,** das einen reichen Ertrag zu **flächsenem** Gespinst verspricht. Dann wandert er mit seinen lustigen **Dächseln,** die beim Frühstück auch nicht vergessen worden sind, freudig weiter. Leider vergeht der Tag nicht ohne einen schlimmen Vorfall; beim Abschneiden eines verkrüppelten Ästchens verletzt er sich nicht unerheblich durch Anschneiden einer **Flechse** und muß deshalb rasch nach Hause gehen.

§. 59. Regeln über die Schreibung mit x, chs, ks, cks, gs.

1. Vor einem s bewahren die Stammsilben auf k, ck und g ihren Auslaut.

2. Die Lautverbindung ks bezeichnet man außerdem:

a. **durch x**, und zwar in einigen deutschen, sowie in vielen fremden Wörtern;

b. **durch chs**, in rein deutschen Wörtern.

§. 60. Zur Wiederholung.

183. Der lüsterne Fuchs.

Ein **Fuchs** hatte von seinem **Vetter**, dem **Wolfe**, gehört, daß in einem mit **Ephen bewachsenen** Baumstamm ein Bienenvolk großen Vorrat an Honig und **Wachs** aufgespeichert habe. Der Wald**vagabund** dachte, er habe das **Privilegium**, alles im Walde für sich zu benutzen. Er hatte den armen **Dachs** schon aus seinem Bau getrieben, den jungen **Lachsen** im Flusse eifrig nachgestellt; selbst die **Amphibien** waren vor seiner Bosheit nicht sicher; manchen Frosch, manches hübsche **Eidechslein** hatte der Schelm totgebissen und dann liegen gelassen. Draußen im **Flachsfelde** waren die noch nicht **ausgewachsenen** Jungen des Rebhuhns von ihm erwürgt worden, und in der **Buchsbaum**einfassung im Garten des Forsthauses hatte der **Nichtswürdige** erst am letzten Abend ein verstecktes Vöglein umgebracht. Die **Büchse** des Jägers drohte dem **Verwegenen** schon lange mit dem Tode; aber ein **Fuchs** hat gute **Nerven**, und so lief denn auch unser Bösewicht **lugsend** und **drucksend**, **murcksend** und würgend lustig weiter durch das Dunkel des **Tannendickichts** oder über den Schlag, wo die **Axt** des Holzfällers die Bäume **gefällt** hatte und wo nun dichtes Buschwerk **wuchs**. Er **triumphierte**, daß er seinen Feinden so lange schon **entschlüpft** war. Heute aber sollte ihn die Strafe **jählings** erreichen. Während er zwischen Baum**stümpfen** und Buschwerk **stracks** auf den Honigbaum zusteuerte, **ruckste** plötzlich eine Taube neben ihm. „Jetzt **duckst** du dich nieder, dann fängst du sie!“ dachte er bei sich selber. In demselben Augenblick aber zausten ihn des Jägers **Dächsel** am **Fell**, und **bevor** er sich noch recht besonnen hatte, lag er schon, von einem **Flinten**schusse hingestreckt, **regungslos** am Boden.

184. Der Luchs und der Dachs.

Ein **Dachs**, der von den **Dächseln** aus seinem bisherigen **Zufluchts**orte **verjagt** worden war, **traf** einen **vagabundierenden Luchs**, den der Jäger **Valentin** früher durch einen **Streifschuß empfindlich verletzt** hatte. Beide **schimpften** weidlich darüber, daß sie **fort**während von den **feindlich** gesinnten Menschen **verfolgt** und **bekämpft** würden. Das **Pferd**, der Hund, der **Elefant** und andere **Geschöpfe** dagegen würden **glimpflich**

behandelt und **bevorzugt,** ja, das Kätzchen dürfe sogar mit auf dem **Sofa** sitzen. Sie wolle man mit **Rumpf** und **Stumpf** ausrotten, jene Tiere dagegen würden ins Haus **bugsiert** und **fortwährend** ängstlich **gepflegt;** das müsse mit **Hexerei** zugehen. „Ihr **einfältigen Geschöpfe,"** **rief** ein alter **Vogel,** der auf einem **Taxusbaum** zugehört hatte, „seht ihr denn nicht ein, daß ihr deshalb **verhaßt** seid, weil ihr Schaden **stiftet?** Du, alter **Dachs,** indem du Obst stiehlst und den Weinbergen unerlaubte **Visiten** machst, du, blutgieriger **Luchs,** weil du harmlosen nützlichen Tieren nachstellst! Auch die **giftige Viper** haßt und **verfolgt** der Mensch nur deshalb, weil er sie **fürchten** muß." Da **verstummten** die beiden **Schimpfenden,** denen der **Text** so gründlich gelesen worden war, und beschämt **verdufteten** sie sich in der dunkeln **Tiefe** des Waldes.

185. Die Verwendung der Metalle.

Die Metalle **finden tausendfache Verwendung** zum Nutzen der Menschen. Aus Eisen **verfertigt** man **Äxte,** Hämmer, Sägen, **Töpfe** und zahllose andere Werkzeuge und **Gerätschaften.** Wenn man all diese sinnreich hergestellten Dinge betrachtet, könnte man fast an **Hexerei** glauben. Immer **erfindet** die **Phantasie** der Arbeiter neue Formen, worin diese Dinge dargestellt werden. Das **Kupfer** wird in ähnlicher Weise auf **vielerlei** Weise mit großem **Vorteil** verwendet. Mehrere Metalle sind namentlich bei der **Telegraphie** und **Photographie** von größter Wichtigkeit. Das neuerdings so viel genannte **Telephon** ist **gleichfalls** großenteils aus Metall hergestellt. Aus Gold und Silber **verfertigen** geschickte Hände namentlich **Luxus**gegenstände, **Kruzifixe** u. s. f. Oft ist der Wert solcher Arbeiten sehr schwer zu **taxieren,** denn gerade die **feine** Arbeit macht sie wert**voll.** Bald sind diese Gegenstände **oval,** bald kreisrund, bald eckig und kantig. Auch andere Metalle, wie Blei und Zink, **finden vielfache** und höchst nützliche **Verwertung,** ersteres z. B. zur Herstellung von **Flintenkugeln.**

Siebenter Abschnitt.

Kurze Vokale ohne Verdoppelung der Konsonanten.

§. 61. Verdoppelung und Nichtverdoppelung der Konsonanten bei Auslaut der Stämme auf gleiche oder mehrere verschiedene Konsonanten.

186. Rettung aus schwerer Gefahr.

Der Gerichtshof hatte sein Urteil **gefällt:** der Angeklagte **sollte** durch das **Fallbeil** hingerichtet werden. Mit einer finsteren **Falte** auf der Stirn hatte der **stattliche Mann** des Richterspruches **geharrt.** Endlich faßte er sich und bat, seinen **Fall** noch einmal zu untersuchen; er sei **unschuldig,** und das **harte** Urteil mache auch seine bedauernswerte Familie ehrlos und unglücklich. Er habe dem Ermordeten **allerdings** nicht besonders wohl **gewollt,** aber jeden Rachegedanken **immer** wieder **verbannt.** Zu einem Spiel**ball** seiner Leidenschaften habe er sich niemals machen **lassen.** Er sei dem Unglücklichen im **Wald** begegnet, habe auch die Faust gegen denselben **geballt,** weil ihn sein Gegner wegen des vielfach geflickten Arbeits**hemds** verhöhnt habe. **Bald** aber sei sein Zorn verraucht, und er habe sich sogar mit einer **gewissen** Freude erinnert, daß einst in der **Jugend** das **Band inniger** Freundschaft sie **verbunden** habe. Er sei **schuldlos** und **bitte** wenigstens um einen **milderen** Richterspruch. Da wurde plötzlich die Zuhörermenge von einem **verwildert** aussehenden **Manne zertrennt;** vor den Richtern **hemmte** der unheimliche **Gesell** seinen **Schritt** und erklärte, er sei derjenige, dem das Verbrechen zur Last **falle.** Sein **Gewissen lasse** ihm keine Ruhe mehr; **umsonst** sei er nach einer berühmten Gnaden**stätte gewallt, umsonst** habe er Frieden im Gebete gesucht. Der **unschuldig** Angeklagte und **Verurteilte** wurde **sofort** in Freiheit gesetzt und von der **harrenden** Menschenmenge im **Triumph** zu seiner Familie zurückgebracht.

187. Der Trunkenbold.

Ein **Mann** hatte sich dem **Branntwein**genuß ergeben, und sein **Durst** nach dem gefährlichen **Trank** war so groß, daß er glaubte, ohne **denselben** nicht leben zu **können.** Alle **künstlichen** Mittel gegen sein **Laster** halfen

nichts. **Sonst** hatte ihn jedermann als einen ordentlichen, mäßigen **Mann gekannt**, jetzt hielten ihn seine **sämtlichen** Freunde für verloren. Er trieb sein **Geschäft** sehr **nachlässig**; seine **Brust** wurde nur von der törichten **Hoffnung** auf einen **Gewinn** in der **Lotterie** geschwellt. Aber der **erhoffte Gewinst** blieb **immer** wieder aus, und es **stellte** sich schließlich heraus, daß **triftiger Grund** zu der Annahme **vorhanden** war, seine **Zukunft** werde Armut und **Elend bringen**. „**Nimm** dich **zusammen**!“ mahnten seine Freunde **allesamt**. Seine Frau und seine **Kinder** flehten ihn **inbrünstig an**, sich **fernerhin** nicht vom **Branntweinteufel blenden** zu **lassen**. „Du **kannst** nicht lange mehr so leben!“ klagte sein treues Weib mit Thränen. „Schon **jetzt** bist du **ganz unkenntlich**, und wir **kommen immer** mehr **herunter**. Die **Kunden** bleiben weg, das **Einkommen** verringert sich von Tag zu Tag. Bei **Ankunft** des nächsten Jahres sind wir **insgesamt Bettelleute**. Die furchtbare **Geschwulst**, die du neulich **hattest**, **kommt** auch von dem leidigen **Trinken**; deine **Gestalt verfällt** mehr und mehr, und zuletzt erlebe ich wohl noch die **Schande**, daß dich die Obrigkeit in eine **Anstalt** für **unverbesserliche Trunkenbolde** steckt.“ Solch **herzliche Bitte trifft** auch ein **hartes Herz gewaltig**, und **hart** war Meister **Johann** nicht. Er wurde durch die **Worte** seiner Frau dem Leben wieder**gewonnen**; er gewöhnte sich das leidige **Trinken** ab, die **Menschen** wandten ihm ihre **Gunst** wieder zu, und **bald** kam er sich wie **neugeschaffen** vor.

188. Brief.

Homburg, den 6. Mai 1886.

Lieber Freund!

Gestern waren wir über **Land**, und waren nicht wenig erschrocken, als sich die Nachricht verbreitete, in **Homburg** sei ein furchtbarer **Brand entstanden**. Wir eilten möglichst rasch zurück und **fanden** bei unserer **Ankunft**, daß bereits eine **ganze** Reihe Häuser **vollständig abgebrannt** war. Auch die große Fabrik in unserer Nähe ist von der wütenden Feuers**brunst** zerstört worden; der letzte **Schuppen brennt** eben noch lichterloh. Das viele **dürre** Stroh und Heu in einzelnen Hintergebäuden hat den **Flammen besonders** geeignete Nahrung gegeben. Als dann die Nachbarhäuser von der Glut **ausgedörrt** waren, **konnte** die Feuerwehr **samt** den Bürgern nicht viel mehr ausrichten. Der **Gesamtschaden** beläuft sich auf etwa 250 000 Mark. Das Haus Deines **Onkels Stephan** ist verschont geblieben.

In großer Eile! Mit **bestem** Gruß

Dein

Hermann Jung.

189. Brief.

Kamburg, den 1. Mai 1882.

Lieber Bernhard!

Die böse **Krankheit**, welche mich so **lange** ans **Bett gefesselt** hielt, ist **endlich** gewichen. Draußen **grünt**, blüht und **duftet** alles, auf dem

Dache unseres **Stalles** treibt das Spatzen**volk** neben den Tauben sein lustiges Wesen, und mir **kommt** es **mitunter** vor, als sei ich einem **schlimmen** Traum **entronnen.** Sogar die **Spinne,** die ihr **Gespinst** in dem Baum-**wipfel** vor meinem **Fenster** angebracht hat, fühlt die **Wonne** der schönen Jahreszeit, **denn** sie **rennt behend hin** und her und **sonnt** sich **dann** wieder behaglich. Die leichte **Schwulst,** die an meinem rechten Bein zurückgeblieben ist, wird **hoffentlich** auch noch **verschwinden.** Mit Vergnügen hat mein Vater **Kenntnis** davon erhalten, daß du ihm einige der überaus fein **gesponnenen** Glasarbeiten **schenken** willst, die sich in Deinem Besitz **befinden.** Schon mehrmals sind ihm solche **Dinge** versprochen worden, **immer** aber hatte **man** ihm nur blauen **Dunst** vorgemacht. Willst Du Dich nicht an der Lotterie des hiesigen Gewerbevereins beteiligen? Vielleicht **gewinnst** Du etwas Hübsches, aber nur kein **Spinnrad,** wie es meinem Großvater einmal **gegangen** ist. Meine neue Uhr, die Dir so sehr gefiel, mußte schon zum Uhrmacher, weil die **Spindel** entzwei war.

Hoffentlich trifft Dich dieser Brief im **besten** Wohlsein an. Mit **innigen** Grüßen an Euch **alle** bin und bleibe ich

Dein
treuer Freund
Otto Kling.

190. Nützliche Betrachtungen.

Wer immer in **Sammet** und Seide einherstolzieren will, der verliert gar leicht die Lust zur Arbeit **samt** seinem Vermögen. Viel besser ist es, in selbstgewebtem **Zwillich** oder **Drillich** gekleidet zu gehen, als sich in kostbaren **Taffet** zu stecken, der nicht bezahlt oder für den Träger zu kostbar ist. Auch unter dem **Zwilch**rocke schlägt manch braves Herz. Den mit Firnis überzogenen **Taft** dagegen, den sogenannten Wachs**taft,** kaufen auch ganz arme Leute als ein Mittel gegen die Gicht. Die harte Hand, die schwere Ackerarbeit thut, Getreide, Heu und **Grummet** mähet und den Erntesegen der Felder, das Heu und **Grumt** selbst von der Wiese heimführt, ist gerade ihres Fleißes wegen höher zu achten, als die weiche Hand des Müßiggängers Mancher Mensch würde sich schämen, einen Stall zu reinigen oder dem Pferde das **Kummet** aufzulegen; und doch ist die gute Pflege der Haustiere oder das ordentliche Auflegen des **Kumtes** nicht weniger verdienstlich wie jede andere Arbeit. Auch in Speise und Trank soll man einfach sein und einfach lebende Menschen nicht verachten. Es braucht nicht alles, was du genießest, mit Zucker, **Zimmet** und anderen guten Gewürzen in Übermaß hergestellt zu sein; es ist auch nicht nötig, daß man alle Tage **Krammetsvögel** auf dem Tische hat. **Zimt, Zimt**öl und **Zimt**blüten, **Kramtsvögel** und andere Dinge sind zwar recht angenehm, aber nicht unbedingt dazu nötig, um zufrieden und glücklich zu sein.

191. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Der Mensch soll niemals selber **Rache** nehmen, namentlich nicht wegen geringfügiger **Sachen.** Eine alte **Köchin** vergaß dies dem jungen Dienst-

mädchen gegenüber, das jene **Köchin** wiederholt durch sein **Lachen** geärgert hatte. Als beide nun einstmals **in** der **Küche** bei **Tische** saßen, steckte die boshafte Alte dem Mädchen heimlich etwas **in** die **Tasche.** Ruhig wurde gegessen; als es dem Dienstmädchen aber gerade **am** besten schmeckte, that die **Köchin** einen lauten Schrei und wäre vor Schrecken beinahe **vom** Stuhle gefallen. Der Frosch, welchen sie dem Mädchen **in** die Tasche gesteckt hatte, war herausgekrabbelt **und** ihr **ganz** unversehens mitten **in** den Suppenteller gehüpft. **Mit** Lachen sah das Dienstmädchen zu, wie die Erschrockene aufsprang **und** wegeilte.

192. Die kleine Wohlthäterin.

In einem kalten, strengen Winter sammelte die kleine Minna, **das** einzige Töchterlein wohlhabender Eltern, alle übrig gebliebenen Krümchen. **An** jedem Morgen konnte **man** sie dann **im** Hofe stehen sehen, **um** den Vögeln Futter **hin** zu streuen. Aus **Mitleid mit** dem kleinen Volk that sie dasselbe nachmittags **zum** zweiten Male. Die Vöglein flogen **herzu,** ließen sich auf den Boden **herab** und pickten so lange, **bis das** letzte Krümchen verzehrt war. Dann schwirrten sie fröhlich **hinweg.** Dem Mädchen aber zitterten die Hände vor Frost, während es die Brosamen **zur** Erde fallen ließ. Da belauschten sie die Eltern, freuten sich **ob des** lieblichen Anblicks **und** sprachen: „Warum thust du das, Minna?“ Das Kind antwortete: „Es ist ja alles **mit** Schnee **und** Eis bedeckt. Die armen Tierchen finden nichts, **was** ihnen zur Nahrung dienen könnte.“ Da sagte der Vater: „Aber du kannst sie doch nicht alle versorgen!“ Das Mägdlein entgegnete: „Thun denn nicht alle Kinder **in** der ganzen Welt wie ich?“ Da sahen Vater und Mutter **mit** Thränen der Freude **in** den Augen **gen** Himmel, küßten das Kind voll Rührung und sprachen: „**Wes** das Herz voll ist, **des** geht der Mund über. Wer Wohlthaten erweisen kann, liebes Kind, der soll nicht immer erst fragen, **ob** er seine **Absicht** ganz erreichen kann. Wer aber gar auf Lohn rechnet, der hat ihn schon **dahin!**“

193. Brief.

Brandenburg, den 1. Juni 1882.

Lieber Freund!

Aus **Er**fahrung weiß ich, wie **un**ermüdlich fleißig Du bist und daß Du vielen Vergnügungen **ent**sagst, um die kostbare Zeit nicht zu **ver**lieren. Bei dieser Einleitung **zer**brichst Du Dir wohl den Kopf darüber, was ich wollen mag. Ich wünsche, daß Du **un**gesäumt einmal zu mir kommst, um den neuen **Atlas** und den prächtigen **Globus** zu bewundern, die ich zum Geburtstag **er**halten habe. Der mit Deinem Besuche **ver**knüpfte Zeitverlust ist ja nicht groß, und Du wirst Dir eine solche kleine Abwechselung hoffentlich nicht als **Un**treue gegen Dich selbst auslegen! Dein **Ur**teil über die herrlichen Geschenke weiß ich im voraus; unter allen **Atlanten** und **Globen** verdienen sie nach dem Urteile meines Lehrers den Vorzug; alle Fortschritte der **Wissenschaft** sind sorgsam benutzt, und die **Anstalten,**

welche sie herstellen, sind **Meisterinnen** in ihrer Kunst. Meine Schwester hat sich über das **Atlas**kleid, das sie zur Konfirmation **er**hielt, gewiß nicht mehr gefreut, als ich über dieses ganz **un**erwartete Geschenk.

Gestern wurde hier ein Erzschwindler **ver**haftet, der den **Eidam** eines angesehenen Beamten mittelst eines gefälschten Briefes des letzteren schändlich betrogen hatte; auf alle Fragen über sein bisheriges Leben **ver**weigert er hartnäckig jede **Ant**wort, sodaß noch immer ein **Geheimnis** darüber waltet. Solcher **Pilgrime**, die strolchend und betrügend in der Welt umherziehen, haben wir leider jetzt recht viel. Wenn sie fernerhin in gleichem Maße an Zahl zunehmen, treiben wir wohl einem schweren **Verhängnisse** **ent**gegen.

Interessant wird es für Dich sein, daß Onkel Anton gestern zwei **Iltisse** geschossen hat und daß der **Bräutigam** meiner ältesten Schwester glücklich aus Rußland zurückgekehrt ist.

Hoffentlich besuchst Du recht bald

Deinen
Hermann Meister.

194. Das Ende des Trunkenboldes.

Ein dem Trunk ergebener Mann war immer **grob** und unfreundlich gegen andere. Namentlich dann, wenn er ein **Glas** über den Durst getrunken hatte, kam man beständig in Gefahr, bei einem Zusammentreffen mit dem **Grobian** Schimpfreden einstecken zu müssen. Er hatte seine Frau ins **Grab** geärgert; das bestimmte ihn aber durchaus nicht, von seinem **groben** Wesen abzulassen. Er fand seine rohe Art sogar noch **lobenswert** und war jedem ernstlich **gram**, der ihm darüber Vorwürfe machte. Der sonderbare Mensch meinte nämlich, seine Schimpfwörter wirkten, wie ein kaltes **Bad**, kräftig und anfrischend; wer deswegen ins **Gras** beiße, der sterbe so wie so. Einst **trabte** dieser Mensch zu Pferde nach dem nahen Städtchen; nachdem er dort wieder den Inhalt manches **Glases** geleert hatte, ging es ihm wild wie ein Mühl**rad** im Kopfe herum. Vorher hatte er des **Lobes** über das gute Getränk nicht genug machen können; jetzt schlug das **Lob** ins Gegenteil um, er wurde furchtbar **grob**. Aber der Wirt ließ sein Pferd einspannen, den **Grobian** auf den Wagen setzen und trieb den Fuchs an. In ruhigem **Trab** lief das treue Tier dahin; aber sein wütender Herr schlug so mit der Peitsche darauf los, daß es durchging. Der **Trunkenbold** stürzte dabei aus dem Wagen, kam unter die **Räder** und blieb in Blut **gebadet** im Straßen**graben** liegen. So fand man ihn besinnungslos im **Grase** und brachte ihn in seine Wohnung. Er war so schwer verletzt, daß sich die **Gruft** schon wenige Tage danach über ihm geschlossen hatte.

195. Im Wildpark.

Weithin dehnt sich der eingehegte Waldraum, in dem sich zahlreiche Wiesen befinden. Unter den hohen Bäumen wachsen stachlige **Brombeeren,** stehen mit roten Früchten beladene **Himbeersträucher** in Menge. Sieh,

dort stehen drei Rehe auf der Wiese, und hier grast friedlich ein ganzes Rudel **Damwild.** Vor mir schwirrt unter dem **Holunderstrauch** ein **Rebhuhn**pärchen auf; wahrscheinlich haben die hübschen Tierchen ihr Nest in der Nähe zwischen Gras, Laub und **Singrün.** Aber sieh, dort steht der Jäger hinter einem stolzen **Walnuß**baum! Er hebt die Büchse, der Schuß kracht, und einer der stolzen **Damhirsche** stürzt tödlich getroffen zusammen. Vergnügt eilt der Schütze herzu und läßt das hübsche **Tier,** das ein köstliches **Wildbret** liefert, später ins Schloß schaffen.

196. Süd und Nord.

Die Reisenden im Morgenlande müssen sehr häufig in der **Herberge** neben ihren Tieren übernachten. Ohne **Dolmetscher** würde ein Europäer dort gar nicht zurechtkommen können. Wenn er sich aber nicht mit den Leuten verständigen kann, ruft er den **Dolmetsch** zu **Hi(ü)lfe,** und dieser macht den Eingeborenen die Wünsche des Fremden verständlich. Die eingeborenen Reisenden tragen nicht selten einen **Talisman** zum Schutze gegen Gefahren bei sich. Der morgenländische Fürst, der Hunderte von herrlichen Pferden in seinen **Marställen** hat, reist natürlich stolz zu Roß und viel gefahrloser und bequemer, als der arme Mann. In den kältesten Gegenden der Erde ist das Reisen viel unangenehmer und gefährlicher; das Land liegt fast ohne Leben; im Meere hausen dagegen viele Geschöpfe, besonders **Waltiere, Walrosse,** Seehunde u. s. w. Unter den **Walen** sind namentlich der **Pottwal** und der **Finwal** bekannt. Während das Fleisch der **Walfische** in südlicheren Ländern nicht gegessen wird, muß der arme Eskimo einen Teil seiner Nahrung davon nehmen, und auch der Reisende muß wohl öfter mit einem Stück **Walfleisch** zufrieden sein. Der **Walrat,** eine ölige Masse im Kopfe mancher **Wale,** wird zur Herstellung von Kerzen verwandt. Die Jagd auf **Walfische, Walrosse** und Eisbären ist mit großen Gefahren verknüpft, und doch ist der nordische Reisende zu seiner Erhaltung mit auf Erlegung dieser Tiere angewiesen.

197. Der Himmel der alten Germanen.

Die alten **Germanen** waren Heiden und liebten den Kampf und die Jagd über alles. Nach ihrer Meinung wurden die auf der **Walstatt** gefallenen Helden von den **Walküren** oder Schlachtenjungfrauen nach **Walhalla** geführt; dort feierten die kühnen Männer dann ein herrliches Leben. Diesen Ort der Seligen, **Walhalla,** dachten sich die **Germanen** überaus herrlich.

198. Preußens Entstehung.

Im Jahre 1228 sandte **Hermann** von Salza, der Hochmeister des deutschen Ritterordens, unter dem Befehle des Landmeisters **Hermann** Balk Ordensritter nach dem heidnischen Preußenlande. Dieses wurde im Laufe der Zeit Besitztum des Ordens, und 1525 verwandelte der Hochmeister Albrecht das Land in ein weltliches **Herzogtum.** Fernerhin nannte er sich

Herzog von Preußen. Dieses Land hat dem großen Königreiche, das später tüchtige Fürsten mit **Hi(ü)lfe** kühner Staatsmänner, **Feldmarschälle** und anderer **Generale** gründeten, den Namen gegeben. Der glorreiche König **Wilhelm** I. von Preußen einte Deutschland später zu einem mächtigen Kaiserreiche. Der königliche Adler, den jener Staat als Wappenzeichen und in den **Petschaften** der Behörden führt, ist das passende Sinnbild der Macht Preußens.

199. Brief.

Worms, den 4. Mai 1882.

Lieber Kurt!

Die **Schiffahrt** auf dem Rheinstrom ist jetzt ungewöhnlich lebhaft. Wenn Du morgen **Mittag** einmal herkommen willst, kannst Du einen prächtigen neuen Dampfer sehen, der zum erstenmale hier anlegt. Gestern bestieg ich mit meinem Vater den einen unserer Kirchtürme; wir schauten durch die **Schalllöcher** und konnten fünfzig größere und kleinere Fahrzeuge auf dem Strome zählen. Zwei **Dritteile** davon schienen schwerbeladen zu sein, schwammen aber dennoch ziemlich rasch abwärts.

Gewiß hast Du schon gehört, daß gestern ein Brand hier wütete; derselbe war durch Umwerfen einer **Stalllaterne** entstanden und hat wieder die Frage nahe gelegt, ob es nicht besser wäre, **Stalllampen** in den Räumen für das Vieh anzubringen.

Vor einigen Tagen war ein **Schnellläufer** hier; derselbe ist aber, wie man zu sagen pflegt, in die **Brennesseln** gefallen, d. h. man hat ihn gründlich ausgelacht. Einige behende Bursche liefen mit ihm um die Wette und überholten ihn; da machten denn die Zuschauer kräftig von ihren **Stimmmitteln** Gebrauch. Es gab einen großen Lärm, und der Prahlhans zog beschämt ab.

Daß der **Allliebende** seine Hand bisher schützend über Deinen lieben Bruder in Amerika gehalten hat, freut uns ungemein. Bitte, grüße ihn recht innig von uns!

In der Hoffnung, daß Du morgen kommst, bleibe ich

Dein

Hermann Kling.

§. 62. Regeln über Schärfung der Vokale ohne Verdoppelung der Konsonanten.

1. **In den Wortstämmen mit kurzem Vokal, die nicht auf mehrere verschiedene Konsonanten auslauten, verdoppelt man den auslautenden Konsonanten in der Schrift.** Diese Verdoppelung ist auch dann anzuwenden, wenn infolge der Biegung, der Ableitung und Zusammensetzung ein anderer Konsonant auf den Stamm folgt.

2. **Lautet der Wortstamm, der einen kurzen Vokal hat, auf mehrere verschiedene Konsonanten aus, so tritt eine Verdoppelung der Mitlaute nicht ein** (Falte, Wald 2c.).

3. **Wird der Stamm eines Wortes durch die Ableitungsendungen d, t, st, ft weiter gebildet, so werden diese Endungen als zum Stamm gehörig angesehen. Da derselbe nunmehr auf verschiedene Konsonanten auslautet, so muß obiger Regel gemäß die Verdoppelung desjenigen Konsonanten unterbleiben, der auf den kurzen Vokal folgt** (Brand, Kunst rc.)

4. **Von den zweisilbigen Wörtern: Sammet, Zimmet, Taffet, Zwillich, Drillich, Grummet, Kummet, Krammetsvogel sind folgende einsilbige Formen zu schreiben: Samt, Zimt, Taft, Zwilch, Drilch, Grumt, Kumt, Kramtsvogel. Sonach fällt mit der Ausscheidung des Vokales in der Endsilbe auch die Verdoppelung des Konsonanten weg.**

5. **Die Konsonanten werden ferner nicht verdoppelt:**

a) **bei ch und sch;**

b) **bei mehreren einsilbigen, gewöhnlich unbetonten Wörtern, wie z. B.: an, in, gen, hin, von, bin, man; um, am, im, vom, zum; ab, ob; weg; mit; bis, es, das, was, des, wes; zur;**

c) **in den zur Bildung neuer Wörter dienenden Vor- und Nachsilben.** Nur in den Nachsilben **in** und **nis** verdoppelt man das **n** oder **s**, wenn die betreffenden Wörter in verlängerter Form erscheinen. Auch in den Wörtern **Iltis, Atlas, Globus** wird das s in den verlängerten Formen verdoppelt. Dagegen behalten die Wörter **Eidam, Bräutigam, Pilgrim** den **einfachen** Konsonanten auch in den wenig gebräuchlichen, verlängerten Mehrzahlformen;

d) **in einigen Wörtern, die in einem großen Teile Deutschlands kurz gesprochen werden, in den verlängerten Formen aber einen langen Vokal haben,** z. B. **Grab, Trab, Lob, grob, Bad, Rad, Glas, Gras, gram;**

e) **in einigen zusammengesetzten Dingwörtern, in denen der eine Teil, und zwar meist das Bestimmungswort, ein verdunkelter Stamm ist und selbständig nicht mehr vorkommt;**

f) **in den Wörtern dennoch, Dritteil und Mittag, meist auch in Brennessel und Schiffahrt.** Hierdurch soll das Zusammentreffen dreier gleichen Konsonanten vermieden werden; bei anderen, weniger gebräuchlichen Wörtern läßt man dieses Zusammentreffen aber zu (z. B. in Stalllaterne). — Bei einer Trennung der Wörter Brennessel und Schiffahrt tritt die Verdoppelung wieder ein (also: Brenn-nessel, Schiff-fahrt).

§. 63. Zur Wiederholung.

200. Waldspaziergang.

Gestern streifte ich **fröhlich** durch den **Wald**; darin **standen** viele hohe, stolze Bäume dicht **zusammen**. Der Boden war **mit dürrem** Laube

bedeckt, aber die Bäume hatten **allesamt prächtige** Kronen mit grünen **Blättern.** Unten am Boden standen häufig **Brombeer-** und **Himbeersträucher, mitunter** traf ich auch auf Stellen, wo **Hunderte** von **Holundersträuchern** wuchsen. Epheu und **Singrün** schmückten den Boden mit ihren immergrünen Blättern; ersterer kletterte sogar an den Stämmen **empor.** Die Pflanzen sahen **insgesamt** frisch und kräftig aus. An lichten Plätzen wuchsen auch boshafte **Brennesseln** in **Menge.** Auf den Waldwiesen waren fleißige Landleute, die **grobe Zwillich-** und **Drillichkleidung** trugen, eifrig mit dem **Dürrmachen** des **Grummets (Grumtes)** beschäftigt. Arme Kinder suchten **Himbeeren** und **Pilze;** überall sah ich, wie reichen **Gewinn** der Mensch aus dem **Walde** zieht.

201. Die Tierwelt.

Die Tiere, welche **Gott** der Herr **geschaffen** hat, wurden **sämtlich** unter die **Herrschaft** des **Menschen** gestellt. Sie sind nach **Gestalt** und Lebensweise **unendlich** verschieden. Welcher Unterschied ist zwischen dem **Hund** und der **Spinne,** die ihr **kunstvolles Gespinst** draußen vor dem **Stallfenster gesponnen** hat! Welcher Unterschied zwischen den gern verspeisten **Krammetsvögeln (Kramtsvögeln)** und den blutgierigen **Iltissen,** zwischen den **Walfischen** und den **Elefanten,** dem **Rebhuhn** und dem **Hirschwild!** Die **stolzen** Rosse, die in den **Marställen** der Vornehmen scharren, haben nur ganz wenig Ähnlichkeit mit den **Robben,** den Nashörnern und anderen Geschöpfen, und **dennoch** sind sie alle Säugetiere. Das zierliche **Damwild,** die stattlichen Edelhirsche und Rehe stimmen **in** vielen Lebensvorrichtungen **mit** den Vögeln überein, und dennoch sind sie so ungemein von diesen Geschöpfen verschieden. So **bemerken** wir in der **ganzen** belebten Welt eine unendliche, wunderbare Mannigfaltigkeit.

202. Die Familie.

Die Menschen einer Familie sind durch das **Band** der Liebe **verbunden.** Da sind **Großeltern,** in deren **Antlitz** das Leben schon so **manche Falte** gegraben hat. Voll frommen Glaubens auf die Güte des **Allliebenden erwarten** sie nach fleißiger Arbeit das **Ende** ihres Daseins. Da sind Vater und Mutter, die ihre **Kinder inbrünstig** lieben und **unablässig** dafür Sorge tragen, daß diese keinen **Hunger** und **Durst** zu leiden brauchen. Mit **emsiger Hand** schaffen die braven **Eltern** Tag und Nacht. **Gewissenhaft** verrichten sie ihre **Geschäfte,** die Mutter im Haus und in der **Küche,** am **Spinnrad** oder mit der **Spindel** in der Hand; sie **fertigt** ihren Kleinen **Hemden** und Jacken, Hosen und **Strümpfe** und erlangt in diesen Thätigkeiten zuletzt eine förmliche **Kunst.** Der Vater sorgt für die **Zukunft** der Seinigen und glaubt immer, gar nicht genug thun zu **können. Bald** verrichtet er diese, **bald** jene Arbeit; nichts **hemmt** ihn, nichts **hält** ihn ab, wenn die **Pflicht** ruft. Von den Eltern lernen die **Kinder unendlich** viel Gutes, von ihnen empfangen sie ungezählte Wohlthaten; die Liebe zur Tugend, die ihnen von Vater und Mutter anerzogen wurde, ist der beste **Talisman,** den sie ins Leben mitnehmen können.

203. Gewalt der Mutterliebe.

Eine **Schwalbe** hatte ihr **Nest** an dem **Balken** eines **Schuppens** angebracht, **welcher** durch das Öffnen und Schließen der Thür **oft heftig** erschüttert wurde. **Infolge** davon verlor das **Nestchen** zuletzt allen **Halt;** die **Schwälbchen** besserten zwar **emsig** daran aus, es verlor aber **dennoch** allen **Halt.** Die **Eltern** wagten zuletzt beim Füttern gar nicht mehr, den **Rand** des **Nestes** zu berühren, **sondern** erhielten sich durch **rasche** Flügelschläge schwebend vor **demselben.** Der **Verfall** der Wohnung nahm **indessen überhand,** und **endlich stürzte** dieselbe **samt** den **Jungen herunter.** Glücklicherweise fiel sie jedoch nur auf einen **Holzstoß,** der sich bereits **fast bis** zu dem **Balken** erhob. Allein hier **wartete** neue Gefahr auf die armen **Geschöpfe.** Eine Katze, welche eben in den **Schuppen gekommen** war, schickte sich an, die leicht zu **erlangende** Beute wegzunehmen. Ohne **Besinnen stürzte** sich die **geängstigte** Mutter auf das Raubtier, stieß **dasselbe,** so **kräftig** sie **konnte,** auf den **Kopf** und **verwirrte** es durch Flügelschäge. Dadurch hielt sie das böse Tier **wirklich** von ihrer Brut **entfernt.** In diesem **wichtigen** Augenblick erschien auch das Schwalbenmännchen, **erkannte** die **dringende** Gefahr und flog eilends weg. Rasch stieg dasselbe **empor** und stieß seinen **Angstruf** aus, um andere seiner Art herbeizulocken. Mit einer **ganzen** Schar von **Hilfsgenossen schwirrte** es zurück und brachte die Katze mit diesen derartig in **Verwirrung,** daß dieselbe trotz **alles** Fauchens, Brummens und Hauens mit den **Tatzen** ihren **Zweck** nicht erreichen **konnte. Mitleidige Menschen halfen** den mutigen Vöglein, und der **Erfolg** des **ersten** Zurückschlagens wurde dadurch **gesichert.** Sie trugen die **jungen Schwälbchen** in ein leeres, **sicheres Nest,** in welchem die **geretteten Geschöpfchen** von den treuen **Eltern** glücklich großgezogen wurden.

204. Der Widerhall.

Der kleine Georg **wußte noch nichts** von dem **Widerhall** (Echo). **Einst** rief das **lustige Bürschlein** auf der Wiese: „Ho, **hopp!**" Sogleich rief's im nahen **Wäldchen** auch: „Ho, **hopp!**" Georg schrie darauf **verwundert:** „Wer **bist** du?" Die **Stimme** rief **gleichfalls:** „Wer **bist** du?" **Alsdann** rief der **zornige** Knabe: „Du bist ein **dummer Junge!**" „**Dummer Junge!**" **hallte** es aus dem **Walde zurück.**

Georg wurde ärgerlich und schrie **immer ärgere Schimpfnamen** in den **Wald hinein. Alle hallten** getreulich wieder **zurück.** Er **suchte** den **vermeinten** Knaben **alsdann,** um sich an **demselben** zu **rächen, konnte** aber **niemand finden.** Hierauf **rannte** der **zornige Bursche** nach Hause und klagte der **Mutter,** ein **schlimmer** Bube habe sich im **Wäldchen versteckt** und ihn **beständig geschimpft.** Die **Mutter** sprach: „Diesmal hast du dich **selbst** angeklagt. Du hast **nichts vernommen,** als den **Widerhall** deiner eigenen **Worte. Hättest** du ein **freundliches Wort** in den **Wald** gerufen, so wäre auch ein **freundliches Wort zurückgekommen!**"

205. Der ehrliche Knabe.

Als der **Herzog** von Braunschweig **einst** in Venedig war, **bettelte** ihn ein armer Knabe um ein **Almosen** an. Der **Herzog** erklärte dem kleinen **Bittsteller**, er habe kein kleines **Geld**. Darauf erbot sich der Knabe, für den **Fürsten** zu **wechseln**. Letzteren **däuchte** dies **lächerlich**. Um den **jugendlichen Bettler** loszuwerden, gab er ihm ein **Goldstück** in der **gewissen** Überzeugung, daß der Knabe **dasselbe behalten** werde. Nach **kurzer** Zeit aber **brachte** der kleine **Bursche** die für jene **Münze eingewechselten Geldstücke**. Der **Herzog** war über die Ehrlichkeit des **Kindes verwundert** und gerührt; er ließ dem Knaben nicht nur das **Geld**, **sondern** nahm ihn auch mit sich, ließ ihn auf seine **Kosten** erziehen und **beförderte** ihn mit der Zeit zu den **höchsten Ehrenstellen**.

206. Alexander der Große und seine Soldaten.

Alexander der Große kam mit seinen **Truppen** durch eine **fürchterliche Sandwüste**, in der weit und breit kein **Wasser** zu **finden** war. **Endlich** hatte ein **Soldat** einen kleinen **Tümpel aufgefunden** und **brachte** das wenige **darin gefundene Wasser** dem **Heldenkönig** Alexander. Als dieser jedoch **bemerkte**, daß seine Soldaten ebenso vor **Durst lechzten**, wie er **selber**, sprach er: „**Soll** ich von euch **allen allein trinken**?" und **schüttete** das **Wasser** auf die Erde. **Jetzt** riefen **alle voll Bewunderung** über die **Enthaltsamkeit** des Königs: „Auf, führe uns **fort**: Wir sind nicht **ermattet**, wir sind nicht **durstig**! Wir **halten** uns nicht für **sterblich**, wenn ein **solcher** König uns führt!"

207. Der Ausreißer.

Am Vorabend einer **Schlacht** begegnete Friedrich der Große einem seiner **Grenadiere**, der als Ausreißer von den Vorposten zurückgebracht wurde. „**Warum wolltest** du mich **denn verlassen**?" fragte ihn der König. „Mein **Gott**, was bleibt einem **denn anderes** übrig?" **entgegnete** der **Gefangene**. „Ew. Majestät **Sachen** stehen **doch** gar zu **schlecht**!" Dies war die Wahrheit, und der König **antwortete**: „Du hast **recht**, mein Sohn! Aber **warte** bis **morgen**! **Wenn** sie **dann** nicht **besser** stehen, so **nimm** mich mit, wir **wollen dann** beide **zusammen** davonlaufen." Darauf **schickte** er den **Soldaten** zu seinem **Regimente zurück**. Am **andern** Abend war nicht weiter die Rede davon; der König hatte gesiegt und der Grenadier sich unter den **tapfersten** Streitern **befunden**.

Achter Abschnitt.

Große und kleine Anfangsbuchstaben.

§. 64. Schreibung mit großen Anfangsbuchstaben.

208. Vaterlandsliebe.

Ein Bauer sollte beim ersten Andringen der Franzosen auf Wien (1809) der Führer einer Truppenabteilung werden, mit der man einen wichtigen Plan durch einen Nachtmarsch auszuführen gedachte; der brave Landmann weigerte sich aber, dem Feinde den Weg zu zeigen. Heftig drang der französische Offizier, welcher den Vortrab befehligte, in den Bauern; dieser blieb aber ganz ruhig bei seiner Weigerung. Der Franzose fing nun an, ihn mit Versprechungen zu bestürmen und bot ihm endlich sogar seine reich mit Gold gefüllte Börse an; aber alles war vergebens.

Inzwischen langte die Heeresabteilung selbst an, und der General, welcher diese führte, war sehr erstaunt und erzürnt darüber, daß er den Vortrab noch antraf. Der Offizier erzählte, es sei nur ein des Weges kundiger Mann da; dieser weigere sich aber, ihr Wegweiser zu sein. Vergeblich habe er alles aufgeboten, den widerspenstigen Bauern anderen Sinnes zu machen.

Nun wurde der Bauer auf Befehl des Generals vorgeführt, und dieser rief ihm zornig zu: „Entweder du zeigst uns den rechten Weg, oder ich lasse dich totschießen!“ — „Ganz gut,“ erwiderte der schlichte Landmann ruhig, „so sterbe ich als rechtschaffener Unterthan und brauche kein Landesverräter zu werden!“

Da bot ihm der General erstaunt die Hand und sprach: „Geh heim, wackerer Mann, wir wollen uns schon ohne Führer behelfen!“

209. Das Lied der Deutschen.

1. Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt —
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang —
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland:
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand!
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

210. Der Winter.

Wer hätte wohl den kalten Winter lieber, als den schönen Frühling, den heißen Sommer oder den fruchtreichen Herbst? Wie schwer wird es selbst dem Reichen, sich gegen die Rauheit des Winters zu schützen! Hu, wie kalt saust der Wind von Norden oder Osten heran! Wie knirscht der Schnee unter den Tritten der rasch dahineilenden Menschen! Wie kreischen die Räder der Lastwagen vor Frost! Wie zittern alle lebenden Wesen vor Kälte! Und was ist das? Ei, sieh doch, der Hauch meines Mundes gefriert zu Eis! Wer wagte wohl, sich in solchem Wetter draußen hinzusetzen? Müßte man bei solchem Leichtsinn nicht fürchten, elend zu erfrieren? Ach, gar viele arme Leute leben während dieser schlimmen Jahreszeit in schwerer Not! Womit können sie sich jetzt etwas verdienen? Wovon sollen sie Nahrung, Kleidung und Brennholz bezahlen? Die Holzhauer, die Zimmerleute und noch viele, viele andere, die im Freien arbeiten, müssen oft unthätig in ihren Wohnungen bleiben. Wie vermöchten sie auch im tiefverschneiten Walde oder Felde zu arbeiten! Für den wohlhabenden Landmann ist der Winter eine angenehme Ruhezeit; der arme Taglöhner dagegen findet nicht immer Beschäftigung und muß deswegen oft genug mit seiner Familie hungern. Wer aber freut sich das ganze Jahr hindurch auf den Winter? Wer sieht der Ankunft desselben mit Ungeduld entgegen? Das ist der Jäger! Hei, wie klopft ihm das Herz so fröhlich, wenn er mit seinem treuen Hunde durch Wälder und Gefilde streift! Und wie prächtig ist's, wenn er am Abend mit reicher Beute heimkehrt und traulich mit den Seinigen um den warmen Ofen sitzt!

211. Ich mag nicht lügen.

Einem Knaben hatte jemand ein kleines Beil zum Spielen gegeben; er freute sich sehr darüber und hieb damit umher, wie es eben traf. Mit

dem Beil auf der Schulter kam der Kleine auch in den Garten und dachte: „Nun will ich ein tüchtiger Holzhauer sein!" Dabei hieb er seines Vaters schönstes Kirschbäumchen um. Als der Vater das Bäumchen am anderen Tage welk am Boden liegen sah, sprach er betrübt und zornig: „Wer mir das gethan hat, der soll es schwer büßen!" Der Knabe hörte dies und wurde feuerrot. „Es ist schlimm," dachte er, „aber wenn ich es verschwiege, so wäre das eine Lüge, und lügen mag ich nicht!" Schnell trat er zum Vater. „Vater, ich habe das Bäumchen umgehauen, es war dumm von mir!" sagte er. Der Vater machte wohl noch ein ernstes Gesicht, aber er zürnte nicht mehr. Aus dem wahrheitsliebenden Knaben ist ein berühmter amerikanischer General geworden; er hieß Georg Washington.

212. Der Reichtum.

Ein armer Jüngling traf einstmals seinen früheren Lehrer wieder und klagte bitter darüber, daß es ihm so übel ergehe. „Bist du denn wirklich so arm?" sprach der Lehrer, „du stehst ja in voller Gesundheit vor mir." Jetzt ergriff er die rechte Hand des Unzufriedenen. „Diese Hand," fuhr er fort, „die so kräftig und geschickt zur Arbeit ist, würdest du sie dir wohl um tausend Mark abnehmen lassen?" — „Bewahre mich Gott!" sprach der Jüngling, „wie könnte mir das einfallen!" — Der Lehrer fuhr fort: „Und deine Augen, die so frisch in Gottes schöne Welt hineinschauen, um wie viel Geld würdest du sie wohl hingeben?" — „Um keinen Preis der Welt!" erklärte der Jüngling. — „Und dein Gehör," sagte der Lehrer weiter, „durch das der Gesang der Vögel, die Stimme deiner Freunde zu dir dringt, würdest du es wohl um die Schätze eines Königs vertauschen?" Beschämt schlug der junge Mensch die Augen nieder und sprach: „Das würde ich freilich nicht thun!" — „Nun denn," versetzte der Lehrer, „so klage nicht, daß du arm bist! Du hast Güter, die mehr wert sind als alles Geld und Gut!"

213. Der dankbare Sohn.

Als Martin, ein armer Knabe, zehn Jahre alt war, ging er zu einem Bauern und hielt um Arbeit an. „Ja," sagte der Bauer, „du sollst das Vieh hüten. Ich gebe dir zu essen und für den Sommer zehn Mark Lohn, wenn du fleißig und achtsam bist." Martin sprach: „Ich will recht fleißig und aufmerksam sein, aber ich bitte Euch, gebt mir gleich jeden Sonnabend, was ich verdient habe! Ich möchte gern meinem armen alten Vater daheim meinen Lohn alle Wochen geben." Dem Bauern gefiel diese kindliche Liebe, und er sagte: „Brav, mein Sohn! Wenn du so ordentlich bist, wie du deinen Vater lieb hast, gebe ich dir fünfzehn Mark Lohn!" Der Mann hielt Wort, und jeden Sonnabend trug der dankbare Sohn seinen Lohn und was er sich an Speisen absparen konnte freudig nach Hause.

214. Eulenspiegel und der Wandersmann.

Eulenspiegel ging einstmals über Land; da kam ein Wanderer, der ganz ermüdet war. „Guter Freund," sprach ihn dieser an, „wie weit ist's

noch bis zur Stadt?“ — „Geh!“ antwortete Eulenspiegel. Der Wandersmann dachte: „Dieser Mensch muß ein Narr sein; denn daß ich gehn muß, um in die Stadt zu kommen, weiß ich ohnehin.“ Er ging also und verdoppelte seine Schritte nach Kräften. „Freund,“ rief ihm Eulenspiegel jetzt nach, „wenn du so fortgehst, wie du jetzt angefangen hast, dann kannst du die Stadt in zwei Stunden erreichen.“ Erstaunt fragte der Wanderer: „Warum hast du mir dies aber nicht vorher gesagt?“ Eulenspiegel erwiderte: „Ich wollte zuvor sehen, wie schnell du gehen könntest. Vorher konnte ich nicht bestimmen, welche Zeit du brauchen würdest, um nach der Stadt zu kommen.“

215. Liebe zum Vaterlande.

Unsere **Alten** haben schon zu den **Jungen** gesagt: „Das **Herrlichste** und **Beste**, was ein Mensch besitzt, ist das Vaterland!“ Auch der **Verworfenste** fühlt die Wahrheit dieses Wortes; für den **Guten** aber ist in der Fremde das **Schwerste**, die Sehnsucht nach dem Vaterlande zu überwinden. Der **Arme** wie der **Reiche** ist durch tausend Bande an das Vaterland gefesselt. Dem **Feigen** gi(e)bt die Liebe dazu in der Stunde der Gefahr Mut; der **Tapfere** wird zu Todesmut und Heldensinn begeistert. Wer Deutschland wahrhaft liebt, der vergißt bei ernsten vaterländischen Dingen alles **Kleine** und **Kleinliche**, der sieht nur das **Große** und **Erhabene**, das sich uns im Vaterlande verkörpert darstellt. Den **Guten** bestärkt diese Liebe im **Guten**, den **Schwachen** und **Wankelmütigen** festigt sie in der Tugend. Das **Gute**, das aus dieser Tugend entspringt, ist zahllos. Darum soll der **Hohe** wie der **Niedrige**, der **Vornehme** wie der **Geringe** sich dieselbe aneignen. Vaterlandsliebe soll das A und das O unseres Lebens sein.

216. Vielerlei Fehler.

Dem Menschen haften vielerlei Fehler an. Prüfe dich, welche von den nachstehenden du selber hast und lege dieselben ab! Der **Gottlose** entfernt sich von seinem Gott oder leugnet denselben ganz. Der **Neidische** mißgönnt anderen Menschen ihr Glück; der **Hämische** und **Boshafte** freuen sich, wenn ihren Nebenmenschen Schlimmes widerfährt und thun ihnen absichtlich weh. Der **Verhetzer** bemüht sich, die Leute durch Lügen und giftige Reden gegen einander aufzubringen. Der **Rang**- und **Ehrsüchtige** strebt angstvoll nach nichtigen Würden und Auszeichnungen. Der **Schadenfrohe** freut sich über anderer Menschen Unglück. Der **Eitle** ist hochmütig auf eingebildete Vorzüge. Der **Geizige** und der **Habsüchtige** verlangen krankhaft nach irdischen Gütern. Der **Unzuverlässige** bringt durch seinen Fehler andere Menschen nicht selten in Verlegenheit und Schaden. Der **Diebische** eignet sich das Eigentum seiner Nebenmenschen widerrechtlich an. Der **Rachsüchtige** strebt krankhaft danach, an anderen Leuten Vergeltung zu üben. Der **Hehler** verbirgt das Gut, das der **Stehler** ohne alles Recht an sich gebracht hat. Der **Leichtsinnige** nimmt es mit wichtigen Dingen nicht genau; der **Genußsüchtige** strebt nur danach, Vergnügen zu genießen.

Der **Übermütige** vergißt, wer und was er ist. Der **Tollkühne** stürzt sich leichtsinnig in große Gefahr, und der **Feigherzige** benimmt sich mutlos, wenn er sich tapfer zeigen sollte. Der **Grobe** verletzt durch rohe Worte und rauhes Benehmen.

217. Menschliche Tugenden.

Der **Fromme** fürchtet den Herrn und lebt immer nach dem Willen des **Allheiligen** und **Allgerechten.** Der **Wohlmeinende** möchte gern jedem möglichst viel **Gutes** erweisen. Der **Freundliche** und **Aufrichtige** sucht die Nebenmenschen zu erfreuen und ihnen durch Ehrlichkeit Vertrauen und Achtung einzuflößen. Der **Dankbare** will für alles empfangene **Gute** dankbar sein. Der **Friedliebende** lebt mit seinen Nebenmenschen verträglich zusammen, und der **Bescheidene** prunkt nicht mit seinen eingebildeten oder wirklichen Vorzügen. Der **Zufriedene** begnügt sich mit dem, was er hat; der **Sparsame** sucht sein Besitztum durch weises **Zuratehalten** zu vermehren. Der **Ehrenhafte** thut nichts, was seinen guten Namen und andere Menschen schädigen könnte. Der **Demütige** ergi(e)bt sich mit frommer Geduld in den Willen des **Allmächtigen.** Der **Rechtschaffene** sucht immer so zu leben, wie es recht ist. Der **Einfache** und **Mäßige** strebt nicht nach äußerem Prunk oder sinnlichem Genuß. Der **Höfliche** begegnet seinen Nebenmenschen mit Zuvorkommenheit.

218. Die Sprachen Europas.

Das **Deutsche** ist unsere Muttersprache und einer der Zweige des **Germanischen.** Das **Lateinische** hat zahlreiche Tochtersprachen, das heißt Sprachen, welche daraus entstanden sind. Zu diesen Tochtersprachen rechnen wir: das **Italienische,** das **Französische,** das **Spanische,** das **Portugiesische,** das **Rumänische.** Zu den germanischen Sprachen gehören: das **Englische,** das **Dänische,** das **Holländische,** das **Norwegische,** das **Schwedische.** Zum **Slavischen** rechnet man: das **Russische,** das **Polnische,** das **Serbische** und verschiedene andere Sprachen. Das **Italienische** nennt man auch das **Welsche.**

219. Strenge und Milde.

Das **Strenge** im Wesen des Richters ist ebenso notwendig, wie das **Zarte** im Wesen der Mutter. Das **Starke** und **Entschlossene,** wodurch sich der Soldat auszeichnet, muß als ebenso notwendig bezeichnet werden, wie das **Milde,** das wir an dem Geistlichen verehren. Das **Gutmütige** und **Mildherzige** im Menschen ist eine seiner schönsten Zierden; aber auch das **Thatkräftige** und **Feste** ist nötig, um einen ganzen Menschen zu machen. Das **Verschwommene** und **Weichliche,** das **Schlaffe, Matte** und **Halbe** in vielen Leuten ist unter Umständen verwerflicher als entschiedene Fehler. Aus Lauheit, Unklarheit und Halbheit erwächst gar leicht **Böses;** viel **Schlimmes** entsteht aber auch aus Unbesonnenheit und Übermut. An sich

ist gar manche Eigentümlichkeit des Menschen nichts **Böses**; sie kann aber durch Ausartung zu etwas recht **Verderblichem** werden oder führen. Hinwiederum kann aus Menschen mit Fehlern durch verständige Leitung mitunter etwas ganz **Vortreffliches** gemacht werden. Aus Kindern erzieht man aber bei allzugroßer Nachgiebigkeit niemals was **Rechtes**; alles **Kernige**, **Kräftige** und **Tüchtige** erwächst nur in strenger Zucht. Wenig **Gutes**, nichts **Erfreuliches** erzielen diejenigen Eltern, welche immer nachgeben, wenn ihre Kinder etwas wollen. Auch die Lehrer werden nur dann viel **Köstliches** ernten, wenn sie, wie der Dichter Schiller sagt, das **Strenge** mit dem **Zarten**, das **Starke** mit dem **Milden** vereinigen; neben dem **Sanften** und **Linden** darf also auch das **Entschiedene** und **Feste** bei Behandlung der Jugend nicht fehlen.

220. Trost in der Not.

Der **Betrübte**, vom Schicksal schwer **Getroffene** blickt voll Hoffnung zum Himmel empor und bittet den **Allgütigen**, das über ihn **Verhängte** hinwegnehmen zu wollen. Muß er das **Unabwendbare** ertragen, so thut er es in dem frommen Glauben, das von dem Vater **Geschickte** könne nur zu seinem Heile dienen. Das **Aushalten** in der Trübsal wird ihm durch seine gläubige Zuversicht wesentlich erleichtert; das **Gefürchtete**, das noch in der Zukunft liegt, verliert dadurch für ihn an Schrecken. Das **Ertragene** mildert sich in der Erinnerung, das **Erduldete** wird zum Läuterungsmittel. Der **Gottlose** entbehrt dieses Trostes, den der **Gottesfürchtige** in seinem Glauben findet. Darum sollen die **Jungen** wie die **Alten** um ihrer selbst willen am Glauben an ihren Gott festhalten.

221. Versprechen und Halten.

Das **Versprechen** ist leicht, das **Halten** schwer. Das **Handeln** eines Menschen, der unbedacht verspricht, muß als sehr leichtsinnig bezeichnet werden. Immer ist das **Denken** eines solchen **Unbedachten** nicht klar und ruhig genug. Das **Überlegen** spielt überhaupt eine Hauptrolle im Leben; wer ruhig überlegt, wird niemals aufs **Hörensagen** hin etwas als unbedingt richtig annehmen, noch weniger aber sich durch das **Wiedersagen** bedenklicher Dinge in Unannehmlichkeiten stürzen. Geradeso ist es beim **Versprechen** und **Halten**. Das besonnene **Handeln** beruht auch hier auf dem ruhigen **Prüfen** und **Erwägen**. Das **Lernen** in dieser Beziehung wird allerdings gar manchem Menschen schwer, und erst das viele **Schlimme**, das er infolge davon erlebt, bringt ihn zum **Besinnen**. Das leichtsinnige **Geloben** führt gar oft zum empfindlichen **Verlieren**, das unbedachte **Zusagen** zum bitteren **Bereuen**. Dann folgt auf das zuversichtliche **Erwarten** kleinmütiges **Verzagen**, auf das großsprecherische **Prahlen** und **Inaussichtstellen** kleinmütiges **Gedrücktsein**. Das **Nichtshaben** ist in gar vielen Fällen auf unkluges **Versprechen** zurückzuführen.

222. Alles hat seine Zeit.

Alles hat seine Zeit: das **Wachen** und das **Schlafen,** das **Essen** und das **Trinken,** das **Arbeiten** und das **Ruhen,** das **Fröhlichsein** und das **Traurigsein,** das **Reden** und das **Schweigen,** das **Thun** und das **Lassen.** Thue alles dies zur rechten Zeit und am rechten Orte, dann wirst du zu einem freudigen **Genießen** deines Lebens kommen! Das scharfe **Hören** und **Sehen,** das heißt das aufmerksame **Beobachten, Prüfen, Überlegen** und **Erwägen,** ist dazu allerdings notwendig und wird dich vor manchem **Schlimmen,** vor vielem **Mißlingen** bewahren. Mache dein Leben nicht zu einem beständigen **Kommen** und **Gehen,** mache dasselbe vielmehr zu einem ruhigen **Thätigsein,** womit erlaubtes **Sicherholen** und **Genießen** abwechselt. Das übertriebene **Schaffen** ist ebenso verwerflich, wie das träge **Sichgehenlassen** und **Nichtsthun.** Das rastlose aber nicht hastige **Arbeiten,** das stille, zufriedene **Genießen** des von Gott **Geschenkten** allein verbürgt ein ruhiges, glückliches Dasein.

223. Mein und Dein.

Hüte das **Deinige** wohl und halte es fest, aber laß dem Nebenmenschen auch das **Seinige** ungeschmälert. Das **Meine** ist mir so lieb, wie dir das **Deine.** Darum halte das **Mein** und das **Dein** immer recht genau auseinander. Das liebe **Ich** verführt allerdings gar häufig dazu, andere Leute falsch zu beurteilen, das **Ihrige** nicht entsprechend zu beachten und zu schonen. Wenn wir aber das **Unserige** beachtet und geschont sehen wollen, dann muß uns unser besseres **Wir** auch dazu bewegen, den Nebenmenschen das berechtigte **Ihrige** ungeschmälert zu lassen. Dies bezieht sich auch auf die Ehre; das unverschämte **Du,** das dreiste **Ihr,** das freche **Er,** womit so mancher Mensch andere anredet, ohne Berechtigung dazu zu haben, ist unter allen Umständen zu tadeln. „Jedem das **Seinige!**“ sei unser Wahlspruch. Das selbstsüchtige **Ich** bestimmt uns aber leider gar häufig zu ganz entgegengesetztem Verhalten.

224. Warnung.

Verliere das **Heute** nicht über dem **Morgen,** und laß dir von dem Gedanken an das traurige **Gestern** das fröhliche **Heute** nicht verderben! Das eine trübselige **Gestern** wiegt nicht alle zukünftigen **Morgen** auf, und ein einziges frohes **Übermorgen** kann ein trauriges **Gestern, Heute** und **Morgen** ausgleichen. Darum kein **Warum,** wo ein solches nicht notwendig ist, kein **Aber,** wo ein solches unnütz erscheint! Das **Nein,** das du in der Verbitterung sagst, kann dir verhängnisvoller werden, als das **Ja,** welches du unbedingt nicht sagen willst. Solch ein hartnäckiges **Nein** kann ein ganzes Leben verbittern und zu einem eiteln **Nichts** machen; ein freudiges **Ja** aber kann alle Unklarheit und Unzufriedenheit mit einem Schlage verscheuchen. Dies ist so einfach wie wahr und das **ABC** (Abc) alles Lebensgenusses.

225. Der Schein trügt.

Wenn wir aufmerksam prüfen, finden wir im Leben gar oft, daß der Schein trügt. Geradegewachsene, stattliche Obstbäume sind gewiß schön; aber die **krummen** tragen geradeso viel Obst. Unter den Früchten sind nicht immer die **schönsten** auch die **besten**; gar manche **unscheinbare** sind besser als zahlreiche andere äußerlich **prunkende**. Die **höchsten** unter den Bäumen sind nicht immer die **stärksten** und **festesten**. Manche darunter beugen **ihre** Stämme vor dem Sturm und werden zerbrochen; viele niedrige, unansehnliche Bäume aber halten die **ihrigen** trotzig aufrecht, und viele Sträucher beugen die **ihrigen** ebenfalls gar nicht oder nur ganz wenig. Mancher Waldriese gehört nur deshalb zu den **stolzesten** und **kräftigsten** unter seinen Brüdern, weil er die Wurzeln anderer Bäume mit den **seinigen** umklammert und getötet hat. So ist's auch in der Tierwelt; manche Tiere scheinen zu den **friedfertigsten**, **sanftmütigsten** und **geduldigsten** zu gehören, müssen aber zu den **boshaftesten**, **hinterlistigsten** und **falschesten** gerechnet werden. Zahlreiche Metalle, die man ihres glänzenden Äußeren wegen zu den **wertvollsten** und **edelsten** zählen möchte, gehören gleichwohl zu den **geringsten** und **häufigsten**. So trügt der Schein überall.

226. Deutschlands größte Kaiser.

Zu den größten Kaisern Deutschlands rechnen wir Karl den **Großen**, der nicht nur als Kriegsheld, sondern auch als Staatsmann Erstaunliches vollbracht hat. Heinrich der **Erste**, der **Finkler** oder der **Städteerbauer**, befreite unser Vaterland für längere Zeit von den Ungarn und anderen Feinden, schuf ein tüchtiges Heer und einen deutschen Bürgerstand. Sein gewaltiger Sohn Otto der **Erste** oder der **Große** setzte mit Macht und Entschlossenheit fort, was der Vater begonnen hatte. Der mächtigste Kaiser aus dem Frankenhause war Heinrich der **Dritte** oder der **Schwarze**, der das deutsche Reich zum angesehensten in der ganzen damals bekannten Welt machte. Aus dem hohenstaufischen Kaiserhause ragen besonders die Gestalten Friedrichs des **Ersten**, des Rotbartes, und Friedrichs des **Zweiten** hervor; ersterer war ein kraftvoller Herrscher und Kriegsheld, letzterer zugleich ein hochgelehrter Mann. Rudolf der **Erste** von Habsburg errettete unser Vaterland aus dem Elend des Faustrechtes. Kaiser Wilhelm der **Erste** von Hohenzollern, der **Siegreiche**, einte das zerstückelte Reich unter seiner Führung und warf den welschen Erbfeind vollständig nieder.

227. Bittgesuch an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Der alleruntertänigst Unterzeichnete wagt es hierdurch, **Eurer Kaiserlichen** Majestät mit einem gehorsamsten Gesuche zu nahen. Durch eine

lange währende Erkrankung an der Gicht und durch den Tod meiner Frau bin ich in drückende äußere Not geraten. Mein kleines erspartes Vermögen ist infolge der vielen Unglücksfälle daraufgegangen, und noch immer bin ich unfähig, schwerere und anhaltende Arbeiten zu verrichten. Daher befinde ich mich mit meinen 6 Kindern in einer äußerst bedrängten Lage. In dieser schweren Not wage ich es, **Eurer Kaiserlichen** und **Königlichen** Majestät Gnade anzuflehen, indem ich **Allerhöchstdieselben** unterthänigst bitte,

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wolle mir eine Unterstützung zukommen lassen.

Nur die größte Not konnte mich dazu bringen, **Eurer Kaiserlichen** Majestät mit dieser Bitte zu nahen. Möchten **Allerhöchstdieselben** sich meiner erbarmen und mein alleruntertänigstes Gesuch gnädigst erfüllen!

In der tiefsten Ehrfurcht verharrt

Eurer Kaiserlichen Majestät
alleruntertänigster
Ernst Treumann,
Tischlermeister.

Hanau,
den 11. Mai 1886.

Adresse:
An Seine Majestät den Kaiser von Deutschland und König von Preußen.

Berlin.

228. Bittgesuch an den Großherzog von Hessen.

Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Großherzog und Herr!

Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Hofmarschallamtes ist am 1. April dieses Jahres die Stelle eines Hofgärtners am Hofgarten zu Darmstadt zu besetzen. Der unterthänigst Unterzeichnete erlaubt sich, **Eure Königliche** Hoheit gehorsamst um Übertragung dieser Stelle zu bitten. Mögen **Höchstdieselben** gnädigst geruhen, von dem beigefügten Lebenslaufe und den anliegenden Zeugnissen Kenntnis zu nehmen! Nach einer zwanzigjährigen Thätigkeit in den Gärten **Seiner Hochfürstlichen** Durchlaucht, des Fürsten zu Leinigen, und einer nunmehr fünfjährigen im **Königlichen** Hofgarten zu München, glaube ich dem Platze, den **Eurer Königlichen** Hoheit Gnade zu vergeben gedenkt, einigermaßen gewachsen zu sein. Meine bisherigen Stellungen waren durchaus angenehme, und nur der Wunsch, in meine hessische Heimat zurückzukehren, bestimmt mich zu meinem alleruntertänigsten Gesuche. Im Hinblicke auf alles bisher Gesagte wage ich an **Eure Königliche** Hoheit die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten:

Höchstdieselben wollen gnädigst geruhen, mir die Stelle eines Hofgärtners am Hofgarten zu Darmstadt allergnädigst zu übertragen.

Gnädiger Gewährung seines ehrfurchtsvollsten Gesuches sieht vertrauensvoll entgegen

München,
den 11. Februar 1883.

Eurer Königlichen Hoheit
unterthänigster
Karl Wolf,
Hofgärtner am **Königlichen**
Hofgarten in München.

Adresse:

An Seine Königliche Hoheit den Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein

in
Darmstadt.

229. Anzeige an eine Königliche Regierung.

Der **Königlichen** Regierung zu Erfurt zeigt der Unterzeichnete hierdurch pflichtmäßig an, daß er dem Auftrage, welcher ihm am 11. dieses Monats von **Hoher** Behörde erteilt wurde, pünktlich nachgekommen ist. Der betreffende Ortsbürger, Ackersmann Heinrich Mehl, wurde sofort in entsprechender Weise bedeutet.

In Ehrfurcht verharrt

Flarchheim,
den 1. Januar 1881.

der Königlichen Regierung
gehorsamster
Karl Weber,
Schultheiß.

Adresse:

An
die Königliche Regierung

zu
Erfurt.

230. Brief an einen Minister.

Hochgebietender Herr Staatsminister!

Seit dem 1. Januar dieses Jahres betreibe ich am hiesigen Platze ein Kleiderwarengeschäft, das allen gerechtfertigten Ansprüchen genügen dürfte und sich deshalb auch einen zahlreichen Kundenkreis erworben hat. Im Hinweis auf diese erfreuliche Thatsache gestatte ich mir das gehorsamste Ersuchen, **Eure** Excellenz wolle geruhen, mich gleichfalls mit Ihrem Vertrauen zu beehren und sich im Falle des Bedarfs meines Geschäftes geneigtest zu erinnern. **Hochdieselben** dürfen versichert sein, daß ich stets bemüht sein werde, das mir geschenkte Wohlwollen in jeder Weise zu verdienen. Zu meiner Empfehlung dürfte dienen, daß der **Kaiserliche** Oberpostdirektor, Herr Werner hierselbst, sowie der Herr **Geheime** Staatsrat Wächter zu meinen ständigen Abnehmern gehören. **Seine** (Se.) **Hochwohlgeboren,** der Herr Finanzdirektor Grund beehrt mein Geschäft auf Empfehlung der zwei genannten Herren hin gleichfalls häufig mit Aufträgen.

Indem ich geneigter Gewährung meines gehorsamsten Gesuches entgegensehe, bin ich mit der größten Hochachtung

Karlsruhe,
den 1. Februar 1882.

Eurer (Ew.) Excellenz
ganz ergebenster
Karl Vetter.

Adresse:
Seiner (Sr.) Excellenz dem Herrn Minister Dr. Heinrich Kühne
hierselbst.

231. Brief.

Gießen, den 1. Mai 1880.

Lieber Ernst!

Als wir uns zum letzten Male sahen, versprachst **Du**, mir **Dein** neues Buch so bald als möglich zu schicken. Bisher hast **Du Dein** Versprechen noch nicht gehalten, und ich möchte **Dich** daher hierdurch nochmals bitten, mir **Dein** Geburtstagsgeschenk durch die Überbringerin dieses Briefes für etwa 8 Tage zu übersenden. **Deine** lieben Eltern werden gewiß nichts dagegen einzuwenden haben, daß **Du** diese Bitte erfüllst. Wie geht es bei **Euch?** Seid **Ihr** alle noch wohl? Hat sich **Euer** Großvater recht von seiner Krankheit erholt? Hat sich Onkel Gustav **Eurer** erinnert, als er kürzlich durch **Eure** Stadt kam, oder ist er stolz vorbeigefahren? — Die neue Mappe, welche ich erhalten habe, ist etwas größer als die **Deinige;** auch hoffe ich, daß sie besser halten werde. Bitte, besuche uns doch ja recht bald einmal mit den **Deinigen. Euer** Besuch wird uns alle ungemein erfreuen.

In der Hoffnung, daß **Du** meine Bitte erfüllst, bleibe ich

Dein
treuer Freund
Heinrich Koch.

232. Brief.

Worms, den 1. Juni 1882.

Bester Onkel!

Gestatten **Sie**, daß ich **Ihnen** hierdurch den herzlichsten Dank für das herrliche Weihnachtsgeschenk ausspreche, das **Sie** mir übersandt haben. **Sie** haben mich ungemein überrascht und erfreut, denn **Ihr** Geschmack hat ganz mit dem meinigen übereingestimmt. Ich hatte mir den Atlas, den **Sie** ausgesucht haben, schon lange gewünscht. Um so größer war meine Freude, als er ganz unverhofft mit **Ihren** lieben Zeilen eintraf. Immer werde ich beim Gebrauche des herrlichen Werkes daran denken, wie vielen Dank ich **Ihnen** schuldig bin. Mein ganzes Leben soll **Ihnen** beweisen, daß ich mich **Ihrer** Liebe würdig zu erweisen suche.

Die beifolgende Kleinigkeit nehmen **Sie** als ein geringes Zeichen meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit gütig an! Dieselbe hat ja an sich keinen Wert; aber ich weiß, daß **Sie** nicht darauf sehen, sondern auf die Gesinnungen des Herzens. Wie sehr **Ihnen** dies dankbar ist, wissen **Sie**

hoffentlich! Bis zum letzten Atemzuge werde ich **Ihrer** Güte, **Ihrer** wohlmeinenden Fürsorge allezeit dankbar eingedenk sein.

Indem ich **Sie** zum Schlusse noch um die Fortdauer **Ihrer** gütigen Gesinnung bitte, bin und bleibe ich mit den herzlichsten Grüßen

Ihre
gehorsame Nichte
Emilie Hermann.

233. Berühmte Städte.

Im Mittelalter war **Venediger** Macht, **Augsburger** Pracht, **Nürnberger** Witz, **Straßburger** Geschütz und **Ulmer** Geld so berühmt, daß man sagte, der Besitz dieser Dinge mache zum Herrn der Welt. Viele Städte sind heute noch wegen besonderer Eigentümlichkeiten berühmt. **Berliner** Witz kennt und belacht man überall; **Wiener** Gemütlichkeit macht den Aufenthalt in der Kaiserstadt an der Donau so angenehm. Manche Städte sind durch die Güte ihrer Waren berühmt; so kennt man **Münchner** Bier, **Nürnberger** Lebkuchen, **Gothaer** und **Braunschweiger** Wurst, **Magdeburger** Sauerkraut, **Hamburger** Rauchfleisch, **Kieler** Bückinge, **Rüdesheimer, Johannisberger, Ingelheimer, Deidesheimer** und andere Weine überall. Andere Städte glänzen durch großartige Bauwerke; so z. B. spricht man überall mit Bewunderung von dem **Kölner** Dom, dem **Straßburger** und **Ulmer** Münster, der **Regensburger** Walhalla.

234. Berühmte Dichtwerke.

Viele Werke von Dichtern und anderen Künstlern sind besonders berühmt und beliebt geworden. Die **Schillerschen** und manche **Götheschen** Schriften nehmen unter den Dichtwerken wohl den ersten Platz ein. Sehr beliebt sind auch manche **Lessingsche** und **Herdersche** Werke. Unter den neueren haben besonders die **Hauffschen** Märchen und Erzählungen große Beliebtheit erlangt. Auch die **Andersenschen** und **Grimmschen** Märchen werden mit Vorliebe gelesen. Von den neuesten Dichtungen sind wohl die **Geibelschen** am beliebtesten.

235. Zur Wiederholung.

Schon die **Alten** sagten: „Vor einem grauen Haupte soll man Ehrfurcht haben!“ und erzogen die **Jungen** dazu. Diesen wurde das achtsame **Aufmerken** auf die Worte der **Bejahrten**, das achtungsvolle **Schweigen** bei ihren Fehlern wohl manchmal schwer; aber sie waren von Jugend an daran gewöhnt, kein **Wenn** und kein **Aber** zu machen, sobald sie mit den **Alten** zu thun hatten. Manche Länder zeichneten sich in dieser Beziehung besonders aus. So kam einmal ein Greis zu den Festspielen der Griechen, fand aber keinen Platz mehr. Die Jünglinge der Athener ließen ihn ruhig vorbeigehen, diejenigen der Spartaner dagegen sprangen auf und boten ihm ihre Plätze an. Da sagte der **Alte** voll Bewunderung: „Wahrlich, die Athener wissen, was sie thun sollen, aber die Spartaner thun es!“

§. 65. Regeln über die Anwendung des großen Anfangsbuchstabens.

Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. **das erste Wort eines jeden Satzganzen,** sonach also
   a) **das erste Wort eines Abschnittes, einer Übung, eines Aufsatzes ꝛc.;**
   b) **in Gedichten gewöhnlich auch das erste Wort einer Verszeile;**
   c) **das erste Wort nach einem Punkt, nach einem Frage- oder Ausrufungszeichen;**
   d) **das erste Wort der direkt angeführten Rede nach einem Doppelpunkt (und Anführungszeichen);**

   Bemerkung: Auf Frage- oder Ausrufungszeichen folgt **kein** großer Anfangsbuchstabe, wenn das, was auf das betreffende Zeichen folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist, z. B.: Was? ich hätte das gesagt? du seist nicht dagewesen?

2. **alle wirklichen Substantiva** (Dingwörter);
3. **alle übrigen Wortarten, wenn dieselben als Dingwörter gebraucht werden,** wenn sie also das Geschlechtswort oder irgend eine Beifügung bei sich haben; daher werden besonders diejenigen Eigenschaftswörter mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, welche in Verbindung mit **etwas, viel, wenig, vielerlei, mancherlei, allerlei** u. s. w. stehen;

   Bemerkung: Diese Wortarten werden aber mit einem **kleinen** Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn sie als Beifügung zu einem eben vorangegangenen oder noch nachfolgenden Dingwort angesehen werden müssen;

4. **die Eigenschaftswörter und Ordnungszahlen, welche mit dem Geschlechtswort hinter einem Eigennamen stehen** und also gleichsam ein Teil des Eigennamens geworden sind;
5. **die Eigenschaftswörter und Fürwörter in Titeln;**
6. **die Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen** (Anredewörter), namentlich in Briefen;
7. **die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter auf er,** da dieselben als Dingwörter im 2. Fall anzusehen sind;
8. **die von Personennamen durch Anhängung von sch** (e, en) **gebildeten Eigenschaftswörter.**

§. 66. Anwendung des kleinen Anfangsbuchstabens.

236. Brief.

Worms, den 1. Mai 1884.

Lieber Freund!

Von Rechts **wegen** sollte ich Dir zürnen, denn **laut** Deinem letzten Briefe wolltest Du vorige Woche **behufs** eines längeren Besuches zu mir kommen. Ich habe Dir sogar **namens** meiner Eltern **mittels** eines sofort

abgesandten Briefes noch eine besondere dringende Einladung zukommen lassen; **trotz** dieser Einladung, **trotz** Deines Versprechens bist Du nicht gekommen. Zwar hatte ich mir nun **anfangs** vorgenommen, Deines Nichterscheinens **willen** etwas mit Dir zu zürnen; allein **angesichts** der Thatsache, daß Du mir bisher immer Wort gehalten hast und **dank** meiner treuen Freundschaft kann ich nicht böse sein. Ich frage also, **statt** zu zürnen: Ist **jenseit** des Rheines, das heißt bei Euch, etwas Besonderes vorgekommen, vielleicht ein Unfall? Laß mir doch **mittels** der nächsten Post schon kurze Nachricht zukommen. Früher wegen Deines Ausbleibens **ein bißchen** ärgerlich, bin ich jetzt **ein bißchen** ängstlich, **inbetreff** Eures Wohlbefindens nämlich. Am besten wäre es freilich, **falls** Dir dies möglich ist, wenn Du Dich **flugs** auf die Eisenbahn setztest und wenigstens auf ein **paar** Tage hierher kämest. Du wirst finden, daß Du **diesseit** des Rheines mit offenen Armen aufgenommen wirst, wie es **allezeit** der Fall war.

Indem ich hoffe, daß Du uns die Freude eines recht baldigen Besuches **zuteil** werden läßt, bleibe ich Dein

treuer Freund

Friedrich Wahl.

237. Brief.

Bensheim, den 12. April 1882.

Mein lieber Otto!

Gestern wurde mir **seitens** unseres gemeinsamen Freundes Karl Werner mitgeteilt, **infolge** einer Unvorsichtigkeit sei ehegestern ein furchtbares Feuer in Eurer Stadt ausgebrochen. Seinen Aussagen **zufolge** sind die angerichteten Verheerungen schrecklich gewesen, da der Brand **inmitten** der Nacht ausgebrochen und Hilfe deswegen nicht sofort zur Hand gewesen sei. **Einesteils** dieser Umstand, **andernteils** der entstehende Sturm seien Ursache gewesen, daß das wütende Element **dermaßen** habe um sich greifen können. Ein Mann aus der so schwer betroffenen Stadt, dessen Haus **rings** von einem Feuermeere umgeben gewesen sei, habe sich und die Seinigen nur **vermöge** der schnellsten Flucht vor dem Tod in den Flammen retten können. Diese und ähnliche Erzählungen werden **teils** durch die gestrigen Zeitungen, **teils** durch die Erzählungen von Augenzeugen bestätigt. Wir sind daher über Euer Schicksal etwas in Unruhe, und ich ersuche Dich **meinerseits** herzlichst, uns sofort Nachricht über Euer Befinden und namentlich auch darüber zu geben, ob Ihr irgendwie von dem Unglücke betroffen worden seid. Ihr werdet uns alle **jederzeit** von Herzen gern bereit finden, Euch gefällig zu sein, **falls** dies mit **irgend etwas** geschehen kann.

In alter treuer Liebe grüßt Dich Dein

Eduard Wille.

238. Brief.

Darmstadt, den 6. Juni 1882.

Mein guter Ernst!

Gestern wanderten wir, nämlich ich und mein Freund Karl Grund, **bergab, bergan** durch die schönen Wälder und Thäler des hinteren Oden-

waldes. Wir brachen **beizeiten** auf, marschierten **morgens** ununterbrochen bis etwa 11 Uhr und rasteten dann bis **mittags** 1 Uhr in Erbach, wo wir uns durch ein kräftiges Mahl stärkten. Alsdann wanderten wir **nachmittags** rüstig weiter, bis wir **abends** gegen 6 Uhr nach Amorbach kamen. Schloß Eulbach, an dem wir **unterwegs** vorbeikamen, wurde besucht; ich habe **zeitlebens** nicht so viel Wild beisammen gesehen, wie in dem dortigen Park. Zur Fütterungszeit finden sich die zierlichen Geschöpfe **allemal** in Menge ein, **bisweilen** ist es eine ganze Herde. Als zufällig in der Nähe ein Schuß fiel, stürzten die behenden Tiere allesamt **kopfüber** davon. Wohl nur an wenigen Orten findet sich **heutzutage** Gelegenheit, Wild in solcher Menge zu sehen. In Amorbach, das reizend liegt, ruhten wir **nachts** hübsch aus. Als die Glocken am Abend nah und fern läuteten, schien sich ein tiefer Frieden **himmelher** über die friedliche Gegend auszugießen. Am folgenden Tage kehrten wir über Erbach nach hier zurück, hatten aber **nachmittags** noch arg von der Hitze auszustehen.

In der angenehmen Erwartung, daß Dich meine Beschreibung nicht gelangweilt hat, bin und bleibe ich

Dein
Karl Siegfried.

239. Brief.

Berlin, den 4. Oktober 1886.

Lieber Fritz!

Es **thut** mir **leid** und **hat** mir **von jeher weh gethan,** daß Du Deinem Vetter Wilhelm nun so lange schon **feind bist.** Man kann ja wohl einander einmal einen Augenblick **gram sein;** aber eine wirkliche Feindschaft sollte niemals zwischen Menschen, die sich gern haben, **zustande kommen. Seid** Ihr ernstlich **willens,** Euern Freundschaftsbund für immer zu brechen? Es **thut** wirklich **not,** daß endlich einmal eine Versöhnung **stattfindet.** Euer unfreundliches Verhältnis **ist schuld,** daß auch wir nicht mehr ganz so herzlich stehen, wie dies früher der Fall war. Ist das nicht **schade?** Und ist nicht baldige Aussöhnung **not?** Bester Freund, **nimm** doch die Gelegenheit zur Herbeiführung einer solchen an meinem auf morgen fallenden Geburtstage **wahr,** zu dessen Feier ich Dich hierdurch herzlichst einlade! Wilhelm wird auch **teil** nehmen, und **gi(e)b acht,** er wird gern auf eine Versöhnung eingehen! Ich will's schon **zuwege bringen,** daß die Sache rasch und erfreulich **von statten** geht. Also bitte, komme und erfülle meinen Wunsch!

In alter Liebe

Dein
treuer Freund
Waldemar Kühne.

240. Mit vielem hält man haus, mit wenigem kommt man aus.

Ordnung hilft **haushalten** in allen Dingen. Wer seine Mittel vorsichtig **in acht nimmt,** der wird auch **imstande** sein, allen seinen Ver-

pflichtungen pünktlich nachzukommen. Gerade demjenigen, der **mit wenigem** zu rechnen und zu wirtschaften hat, wird Ordnung und Sparsamkeit ungemein **zu statten** kommen. Der Reiche aber, der über **vieles** gebietet, **gi(e)bt** bei unvorsichtigem Haushalten unter Umständen seinen ganzen Besitz **preis.** Durch besonnenes Wirtschaften wird jeder **instandgesetzt,** seinen Verhältnissen entsprechend vorwärts zu kommen, falls ihn nicht ungewöhnliche Unglücksfälle hindern. Dem Arbeiter wird erst dann der volle Ertrag seiner Arbeit **zu teil werden,** wenn er mäßig und sparsam ist. In diesem Fall aber wird er **zustande** bringen, was er ersehnt: er wird sich ein ruhiges, gesichertes Dasein gründen können. Freilich darf man keinen Acker **brach liegen** lassen, ohne daß dies notwendig ist, wenn man in der Welt vorwärts kommen will.

241. Die europäischen Tiefländer.

Tiefebenen sind flache Landstriche, welche nur wenig höher liegen als der Spiegel des Meeres. Zu den wichtigsten Gegenden dieser Art in Europa gehören: das große **russische** oder **sarmatische** Tiefland, welches sich vom Ural bis zur Weichsel ausdehnt. Damit steht im Südwesten in Verbindung die **rumänische** Tiefebene, süd- und ostwärts von den Karpathen. Die Donau, welche letztere durchströmt, fließt auch durch das **österreichische** Tiefland, das sich als Marchfeld endlich im **mährischen** Hügellande verliert; ferner tritt dieser Strom bei Preßburg in die **oberungarische,** unterhalb Waitzen in die **niederungarische** Tiefebene ein. Im Westen setzt sich das **sarmatische** Tiefland im **norddeutschen** oder **germanischen** fort, das bis zur Rheinmündung reicht. Am Rheinstrome dehnt sich zwischen Basel und Mainz die weite **oberrheinische** Tiefebene aus. Mit dem **norddeutschen** Tieflande steht das **nordfranzösische** in Verbindung. In Spanien finden wir nur das **aragonische** und das **andalusische** Tiefland, ersteres am Ebro, letzteres am Guadalquivir.

242. Die europäischen Völker.

Den größten Theil Europas bewohnen Völker, welche zur **kaukasischen** Rasse gehören. Diese teilt sich wieder in 6 Zweige, in den **germanischen,** den **romanischen,** den **slavischen,** den **keltischen,** den **littauischen** und den **baskischen.** Zu der **germanischen** Völkerfamilie haben wir die **deutsche, britische** oder **englische, dänische, schwedische, norwegische** Nation zu rechnen. Auch ein Teil der **siebenbürgischen** Bewohner und der Menschen in den **russischen** Ostseeprovinzen gehört dazu. Zu den **romanischen** Völkern zählt man die Nachkommen des **griechischen** und **römischen** Volkes, die **französische** Nation, einen Teil des **belgischen** und das ganze **rumänische** Volk. Die **slavischen** Bewohner Europas zerfallen in viele einzelne Stämme; zu ihnen gehören die **russisch, polnisch, böhmisch, serbisch, bulgarisch, slovakisch, slavonisch** und **kroatisch** redenden Völkerschaften. Zur **keltischen** oder **gallischen** Völkerfamilie sind die Bewohner des nordwestlichen Frankreich, die Iren, die Nordschotten u. s. w. zu rechnen. Das

littauische und das **lettische** Völkchen zählen zusammen nur etwa 3 Millionen Seelen. Die **baskischen** Bewohner Spaniens sind am Westende der Pyrenäen zu suchen. Zur **mongolischen** Rasse gehören in Europa 2 größere Stämme, nämlich der **finnische** und der **türkische** oder **tatarische.** Glieder des erstgenannten sind die Lappen, die Finnen, die Esthen, die Liven und die Ungarn oder Magyaren (sprich Madjaren). Zum **türkischen** Stamme dagegen zählt man die Türken und eine Anzahl kleinerer Völkerstämme im südöstlichen Rußland, z. B. die Kirgisen. Von diesen Völkern bekennen sich die meisten zum Christenthume; der **griechisch-katholischen** Kirche gehören etwa 70 Millionen Menschen, vorwiegend im Osten Europas, an; die **römisch-katholische** Kirche hat mit ihren 150 Millionen Bekennern den Süden und Südwesten des Weltteils inne; die **protestantische** Kirche zerfällt wieder in die **lutherische** und die **reformierte,** umfaßt besonders den Norden und hat etwa 70 Millionen Bekenner. Von **europäischen** Glaubensboten (Missionaren) sind zahlreiche **asiatische, afrikanische, amerikanische** und **australische** Anstalten zur Bekehrung der Heiden ins Leben gerufen worden.

243. Schein und Wirklichkeit.

Es wird **einem** im Leben gar oft recht schwer, den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden. Gar **manches** hält **man** für wertvoll und herrlich, um kurze Zeit darauf zu erkennen, daß es **nichts,** daß es wertlos und vielleicht gar verwerflich ist. So **manchen,** den du für einen aufrichtigen Freund hältst, mußt du vielleicht später als einen Verräter bezeichnen. Im Gegensatze dazu hast du **andere** wohl als heimtückisch und hinterlistig angesehen, und **keiner** von **allen** war es. Darum soll **jeder** erst sorgsam prüfen, bevor er **anderen** ganz vertraut; er soll aber auch **niemand** verurteilen, bevor er **alles** genau geprüft hat, was ihm tadelnswert erscheint. Gar häufig wird er dann **einiges** finden, was doch nicht so bedenklich ist, wie man anfänglich meinte. Bedenke immer, daß fast **jedermann** noch **etwas** besitzt, was gut ist! Die Menschen, welche in **allem** schlecht sind, kommen zum Glück nur verhältnismäßig selten vor. Unter **vielen,** die ganz verworfen erscheinen, sind gewöhnlich doch noch **einige,** in denen der Funke des Göttlichen nicht völlig erloschen ist. Den **einen** haben schwere Schicksale unzufrieden und schlecht gemacht; dem **anderen** ist der Leichtsinn zur Fallgrube geworden. Während **einer** durch innere Bosheit zum Verbrechen getrieben wird, kommt der **andere** vielleicht nur durch Leidenschaftlichkeit und Hitze dazu. Man darf also nicht ohne ruhige Prüfung über **andere** urteilen, selbst über den Verbrecher nicht. Nur **wenige** handeln aus angeborener Bosheit schlecht; mit **wenigem** vermöchte man sie bei gutem Willen vielleicht wieder auf den rechten Weg zu bringen. Ein Mensch kann ja durch **vielerlei** auf den Pfad des Lasters gedrängt werden, und **von keinem** kann man im voraus mit Bestimmtheit behaupten, er werde unter allen Umständen tugendhaft bleiben. Betrachte vier unter gleichen Verhältnissen aufgewachsene Menschen! Davon ist der **erste** vielleicht begabt, der **zweite** nicht; der **dritte** ist lebhaft und gerät leicht in

Zorn, der **vierte** bleibt in allen Lebenslagen ruhig und besonnen. Unter diesen **vieren** lächelt vielleicht **zweien** das Glück, den anderen nicht. Werden die **vier** in gleichen Verhältnissen auch gleich handeln? Wohl kaum! Darum urteile nicht über **andere,** bevor du sie genügend kennst, und decke so **manches,** was dir tadelnswert erscheint, mit dem Mantel der christlichen Liebe zu. Gar **viele,** die du für gut hältst, sind nicht so vortrefflich, wie du meinst; **andere** aber, die du als schlecht ansiehst, sind in vielem doch noch besser, als du glaubst.

244. Frühlingslust.

Der Frühling weckt in allen Menschenherzen neues Leben und neue Wonne. **Jung** und **alt, hoch** und **niedrig, arm** und **reich** freut sich der herrlichen Jahreszeit. Die Bäume stehen **in grün** gekleidet, die Blüten prangen **in rot** und **gelb, in weiß** und **blau, in violett** und **purpurrot.** Manchmal weht und stürmt es allerdings noch recht bedenklich; aber **über kurz** oder **lang** erringt der Lenz doch die Herrschaft. Jetzt gesellt sich **gleich** und **gleich** zu fröhlichem Genuß in der Natur. Das Wild braucht nicht mehr angstvoll vor den verfolgenden Hunden durch **dick** und **dünn** zu rennen, sondern weidet friedlich auf den grünen Wiesen. **Fröhlich** und **wohlgemut** regt sich auf allen Zweigen; die lieben Vöglein sind ja wieder da und erfüllen die Luft mit ihren Gesängen. Wer **flink** und **keck** sehen will, der spähe nur in Laub und Gras; die Insekten und viele andere Geschöpfe sind aus ihrem Winterschlaf erwacht und treiben ihr munteres Wesen. Kurz, überall ist neues Leben und neue Freude!

245. Wie gelangt man am sichersten zu einem hohen Alter?

Der Bauer Redlich war bereits 70 Jahre alt, arbeitete aber **trotz alledem** noch rüstiger wie manche jüngere Leute. Einst fragte ihn sein Nachbar Wohlgemut, der **um ein beträchtliches** im Alter hinter ihm zurückstand, wie man **am sichersten** zu solch rüstigem Greisenalter kommen könne. Er sei immer **auf das eifrigste** und **gewissenhafteste** bemüht gewesen, sich ein solches zu sichern; trotzdem glaube er, solches Glück sei ein Segen **von obenher.** Die Kraft und Gesundheit Redlichs habe er **bei weitem** jetzt schon nicht mehr. Wenn er es auf eine Probe ankommen lassen wolle, müsse er **den kürzeren** ziehen, **aufs kläglichste** unterliegen. Redlich möge ihm doch **im allgemeinen** und **besonderen** ganz genau sagen, wie er sich verhalten solle, aber ja nicht **zum besten** haben. Der alte Mann antwortete lächelnd: „Es ist **am besten,** wenn du mäßig, fleißig und zufrieden lebst. Jede Stunde, die du nach fleißiger Arbeit ruhst, wird dir zehnmal mehr **zu gute** kommen, als fünf andere, die du nach müssigem Herumlungern genießen willst. Derjenige aber, der einfach und zufrieden lebt, gelangt **am sichersten** zu ruhiger Gemütsstimmung und damit zu hohem Alter“.

§. 67. Regeln über den Gebrauch des kleinen Anfangsbuchstabens.

Mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. **alle Wörter, welche ursprünglich Dingwörter waren, aber die Bedeutung anderer Wortarten angenommen haben.** Dieselben werden dann gebraucht:
   a. **als Verhältniswörter** (Präpositionen);
   b. **als Bindewörter** (Konjunktionen);
   c. **als unbestimmte Zahlwörter;**
   d. **als Umstandswörter** (Adverbien);
   e. **in manchen Verbindungen;**
2. **die Eigenschaftswörter** (Adjektiva), **welche durch die Endung isch von Personennamen, sowie von Orts- und Volksnamen abgeleitet sind;**
3. **alle Für- und Zahlwörter, mögen sie mit oder ohne Geschlechtswort, mit oder ohne Verhältniswort auftreten;**
4. **gewisse Verbindungen von Eigenschaftswörtern,** die allerdings nach Art der Dingwörter angewendet werden, aber keiner Biegung unterworfen werden und auch keine Beifügung annehmen können;
5. **alle Umstandsbestimmungen, die durch ein Umstandswort in Verbindung mit einer Präposition ausgedrückt sind.**

§. 68. Zur Wiederholung.

246. Nachsicht bei Beurteilung anderer.

Im Leben begegnet man allerlei Menschen; man trifft **arme** und **reiche, junge** und **alte, hohe** und **niedrige, kluge** und **thörichte.** Mit ihnen **allen** muß man zurechtzukommen suchen, **jedem** von ihnen muß man in seiner Art gerecht werden. Hat man den guten Willen dazu, so muß man **fürs erste jedermann** ohne Vorurteil entgegentreten. Sodann aber hat man **zum zweiten** zunächst **alles dasjenige** im Wesen der **anderen** herauszusuchen, was gut und löblich ist. Erscheint **einem dies** und **jenes** nicht recht oder gar tadelnswert, so darf **man** dennoch nicht **ohne weiteres** hart darüber aburteilen. Vielmehr soll **man** der Lehre unseres Heilandes gemäß zuerst den Balken aus dem eigenen Auge ziehen, bevor **man** daran geht, den Splitter aus demjenigen anderer zu entfernen.

247. Herrschaft und Diener.

Auf der Anhöhe vor dem Gebirge stand ein Schloß, **hoch** und **stolz, kühn** und **fest.** Eine weite Aussicht über die ganze Gegend eröffnete sich dem Auge des Beschauers, und zwar eine so **herrliche,** wie man sie wohl selten zu sehen bekam. An schönen Tagen war die Familie des Schloßherrn **vor-** wie **nachmittags** regelmäßig hier zu finden; sie freute sich der

herrlichen Aussicht und der reinen Luft, und wenn es mitunter auch ein **bißchen** zog, verkroch sie sich dennoch nicht im Zimmer, wie so **mancher** aus der Stadt vielleicht sofort gethan hätte. Es war wohl **manchmal** auch drückend heiß; aber auch dies wurde ertragen, denn zu den **Empfindlichen** gehörten weder Eltern noch Kinder. **Etwas Anmutenderes** und **Lieblicheres**, als diese Familie unter den Bäumen vor dem Schlosse, konnte man sich wohl kaum denken. Auch die **Verbitterten** und **Niedergeschlagenen** wären wohl dadurch erheitert worden.

Am Fuße des Schloßberges lag ein kleines Forsthaus; darin wohnte der alte Förster Grün, den **man** allgemein mit dem Namen „**der Gestrenge**" bezeichnete. **Im allgemeinen** war diese Bezeichnung wohl richtig; wer den **Alten** von ferne sah, mußte ihn für einen rechten Isegrim halten und **jeder**, der **in Bezug** auf den Wald kein ganz reines Gewissen hatte, wich ihm sorgfältig aus. Erblickten ihn zwei Holzdiebe im Wald von ferne, so sagte gewiß **einer** hastig zum **andern**: „Mach, daß wir fortkommen, sonst geht's uns **beiden** an den Kragen!" Aber **im ganzen** war der **Gestrenge** doch nicht so schlimm, wie er aussah; das **Freundlichsein** war ihm viel lieber wie das **Bärbeißigthun**, und nur wo es **not that**, fuhr er scharf dazwischen. An den Kindern seines Herrn im Schlosse hing er mit rührender Liebe; **das eine Mal** brachte er ihnen herrliche Beeren aus dem Walde mit, **das zweite Mal** ein junges Häschen oder Täubchen, **ein drittes Mal** wieder irgend **etwas anderes**, was den **Kleinen** große Freude machte. Oft fiel ihm **unterwegs** nach dem Schlosse ein, er habe **dies** oder **jenes** noch für seine Lieblinge mitnehmen können; dann kehrte er **spornstreichs** wieder um und machte gewiß noch **etwas** ausfindig, was Freude hervorrufen mußte. Der Schloßherr hatte viele Diener, aber **keiner** von ihnen meinte es so treu und redlich mit den Kindern, wie der weißbärtige Alte. **Im stillen** freute sich der edle Mann herzlich über diese Anhänglichkeit des **Getreuen**, und auf mancherlei Art gab er **demselben** seine Zuneigung und Dankbarkeit zu erkennen. Sie verkehrten so vertraulich **miteinander**, als ob sie Brüder wären. In der ganzen Gegend **rings** mochte kaum wieder ein solches Verhältnis zu finden sein. So sollte es **allerorten** zwischen Herrschaften und Dienenden stehen; **jedermann** würde sich glücklich und wohl dabei fühlen!

248. Brief.

Mannheim, den 3. April 1882.

Lieber Freund!

Bis **vor kurzem** hoffte ich immer noch, mein armer Bruder Paul werde von selbst wieder gesund werden; allein wie wir **wahrnehmen**, schwinden seine Kräfte täglich mehr. Unser Arzt hat nun empfohlen, ihn für etwa 6 Wochen nach **Euerm** freundlich und gesund gelegenen Städtchen zu thun, damit er dort eine Badekur gebrauche. Hättest **Du** wohl die Güte, **Seine (Se.) Hochwohlgeboren**, den Herrn Doktor Müller, einmal zu fragen, ob er sich ein **klein wenig** dafür interessieren will, ihn recht

gut unterzubringen und uns dann Antwort zu geben? Wenn nicht bald **etwas Ernstliches** geschieht, wird sein Leiden **überhand** nehmen; sollte er aber nicht gut bei irgend einer recht zuverlässigen Familie untergebracht werden können, so würde uns dies **um seinetwillen** recht **leid thun,** denn er ist **infolge** seines beklagenswerten Zustandes sehr empfindlich. Wie **schade** ist es, daß er nicht bei Euch unterkommen kann! Du hast gewiß **recht,** wenn **Du** meinst, **dies** werde günstig auf seinen Gemütszustand einwirken. Ihr würdet überdies gewiß recht auf ihn **acht geben,** bald **das eine,** bald **das andere** sich seiner annehmen und **eins** wie **das andere** dem **Leidenden** mit Liebe begegnen. Er würde sich dann gewiß noch **einmal** so wohl fühlen wie bei fremden Leuten und sich **bei weitem** nicht so sehr nach Hause zurücksehnen. Nun, wir hoffen, daß er leidlich untergebracht werden kann und daß ihm die **Lindenfelser** Kur vortrefflich bekommen werde.

Wir würden **Dir** recht dankbar sein, wenn **Du** uns **auf das eingehendste** über den Erfolg **Deiner** freundlichen Bemühungen benachrichtigen wolltest. Namentlich giebst Du uns wohl **im allgemeinen** und **besonderen** Nachricht über die in Aussicht genommene Familie. Ich bemerke **des weiteren** zum Schlusse, daß wir recht gern zur Zahlung einer angemessenen Entschädigung an die betreffenden Leute bereit sind, wenn wir nur hoffen dürfen, daß sie **überhaupt** etwas **teil** an dem Kranken nehmen. Du kannst ihnen ja gewiß **wahrheitsgetreu** recht viel **Gutes** von Paul erzählen.

Im voraus unseren besten Dank! Mit herzlichen Grüßen

Dein
treuer Freund
Ernst Köhler.

249. Brief.

Freiburg im Breisgau, den 11. Juni 1883.

Mein guter Otto!

Gestern hat mir mein Onkel Hermann ein **paar** harte Thaler geschenkt; ich soll mir für das Geld **etwas Nützliches** kaufen. Nun **bin** ich schon längere Zeit **willens,** mir ein solch hübsches Fernrohr anzuschaffen, wie Du **ein solches** besitzest. Ich teile **Dir dies flugs** mit und ersuche **Dich,** mir anzugeben, bei wem **Du** dasselbe gekauft hast. Beeile doch **Deine** Antwort gefälligst **dermaßen,** daß ich dieselbe übermorgen erhalte. Wir wollen nämlich die folgende Woche einen Ausflug in den Schwarzwald unternehmen, und zwar soll **groß** und **klein, jung** und **alt teil nehmen.** Dazu nun möchte ich das Fernrohr gern haben. Ich werde mit Onkel Hermann, der uns begleitet, durch **dick** und **dünn** marschieren; daran hat **jeder** von uns große Freude. Wenn er einmal **A** gesagt hat, so spricht er auch **B** und so fort bis zum **Z.** Findet er **zuweilen** etwas besonders **Schönes** und **Sehenswertes,** macht er gern längere Zeit **Halt.** Er hat viele **deutsche, französische, schweizerische, italienische** und **österreichische** Gegenden gesehen und seine Kenntnisse dabei natürlich **um ein beträchtliches**

vermehrt. Da er sehr hübsch von seinen Reisen erzählen kann, sind wir **beide manchmal stundenlang** beisammen und ich höre ihm zu wie **dazumal**, als **Du** unverhofft kamst. Ich könnte mir **meinerseits** gar keinen lieberen Reisegefährten wünschen, wenigstens würde mich **niemand** in der Welt besser unterhalten. **Diesmal** verspreche ich mir ganz besonders viel Genuß von unserem Beisammensein und werde mir denselben durch nichts verbittern lassen. Auch **Dir** soll unser Ausflug in gewissem Sinne **zu gute kommen**; ich werde **Dir** denselben nämlich brieflich **auf das eingehendste** schildern.

Da **Du** stets gern bereit bist, **einem** gefällig zu sein, wirst **Du** meine Bitte gewiß gern erfüllen.

Mit bestem Gruße bleibe ich Dein

Karl Bender.

250. Brief.

Tübingen, den 4. September 1882.

Bester Freund!

Gestern habe ich viel **Herrliches** gesehen; **Altes**, das mir längst bekannt aber doch immer noch lieb ist, und **Neues**, das mir immer in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Wir waren nämlich in Stuttgart; **nichts** von **alledem**, was mir bis jetzt bekannt war, läßt sich mit dieser schönen Stadt vergleichen. Es ist doch wirklich etwas **Großes** um einen solchen Wohnplatz so vieler **Tausende** von Menschen. Von den Städten, an denen wir unterwegs vorbeikamen, waren mir **etliche** bereits von früherher bekannt, **verschiedene** darunter hatte ich allerdings nur ganz flüchtig gesehen. Sie hatten sich seitdem **nicht im mindesten** verändert. Das **Emporwachsen** und **Sichverschönern** Stuttgarts aber soll ungewöhnlich sein. Mit **Staunen** und **Verwundern** habe ich **das Schöne**, das die herrliche Stadt in so überraschender Menge enthält, immer wieder betrachtet. Man sieht, daß Regierung und Stadtverwaltung redlich **das Ihrige** thun, um die Hauptstadt unseres Königreichs immer würdiger zu schmücken. Da giebt es augenscheinlich kein **Wenn** und kein **Aber**, wenn es gilt, etwas **Neues** und **Schönes** ins Leben zu rufen. Die **würtembergische** Bevölkerung darf auf ihr Stuttgart wirklich stolz sein, und die **Stuttgarter** Bürger sind es auch. Doch siehe selbst! Komme nächste Woche **behufs** Teilnahme an einem zweiten Ausfluge nach genannter Stadt an einem beliebigen Tage hierher! Wir werden, **dank** der Güte meines Lehrers, an jedem beliebigen Tage gehen können; wähle Dir also **denjenigen**, der **Dir am besten** paßt. Gieb mir nur 2 Tage vorher Nachricht.

Mit bestem Gruß

Dein

Otto Kaufmann.

251. Sommer und Winter.

Wie herrlich ist's zur Sommerszeit im **Freien**! Da will das **Jauchzen** und **Singen**, das **Hüpfen** und **Springen**, das **Schwirren** und **Girren**,

das **Summen** und **Brummen** und all der lustige **Klingklang,** all das fröhliche **Hin** und **Her** gar kein Ende nehmen. Mit **Zittern** und **Zagen** ertrugen wir die Bosheit des Winters, mit **Hoffen** und **Jubeln** begrüßen wir den Lenz. Das **Überwältigende** und **Hinreißende** der schönen Jahreszeit entsteht **teils infolge** der Härte der vorausgegangenen Monate, **teils infolge** der Überfülle ihrer Gaben. Wir mögen ins **Freie** hinaustreten, wann wir im Sommer wollen, immer werden wir **Erfreuliches** in Menge finden. Wohl hat jeder Jahresabschnitt das **Seinige** an Schönheiten und Annehmlichkeiten; aber die Freuden des Winters schrumpfen gegenüber denjenigen des Frühlings, Sommers und Herbstes doch zu einem unbedeutenden **Nichts** zusammen. Einer **Zehn** von Winterfreuden steht sozusagen eine **Tausend** von Sommervergnügungen entgegen. Das **Für** und **Wider** ist **in Bezug** auf den Winter und den Sommer vielfach erörtert worden. Der **eine** entscheidet sich vielleicht mit einem ehrlich gemeinten **Ja** für den Winter; **tausend andere** aber bekreuzigen sich aus Angst vor dem rauhen Gesellen, wenn sie nur den Namen **desselben** hören. Die vielen **Wenn** und **Aber,** welche bezüglich der rauhen Jahreszeit geltend gemacht werden, sind nur zu gerechtfertigt; **man** läßt sich **diesbezüglich** auch nicht leicht ein **X** für ein **U** vormachen. Vor **allen anderen** aber haben die lebensfrohen **Kleinen** Ursache, den herrlichen Lenz mit einem jubelnden **Hurra** zu begrüßen.

252. Sehenswürdigkeiten.

Die Stadt, durch welche wir kamen, ist reich an öffentlichen Gebäuden. Nahe am Bahnhofe bewunderten wir das **Großherzogliche** Schloß; ganz nahe bei demselben befindet sich das neuerbaute **Kaiserliche** Postamt, ein Prachtbau allerersten Ranges. Etwas nach **Westen** davon liegt das **Königlich preußische** Zollamt; dicht daneben wohnt in einem überaus prächtigen Neubau der Gesandte der **Vereinigten** Staaten von Nordamerika. Mit Staunen betrachteten wir ferner den Wohnsitz **Seiner** (Sr.) **Königlichen** Hoheit, des Kronprinzen und **Ihrer Königlichen** Hoheit, der Prinzessin Mathilde, deren Leben der **Wirkliche** Geheimrat Braun so anziehend beschrieben hat.

253. Der alte Forstmeister.

Es giebt Leute, die viel **Schönes** reden und wenig **Lobenswertes** thun; man trifft umgekehrt aber auch nicht wenig Menschen, die viel **Vortreffliches** und **Rühmliches** vollbringen und sehr wenig **Wohlklingendes** und **Verlockendes** zu reden wissen. Zu den **letzteren** gehörte der alte Forstmeister Wacker; etwas **Gutes** zu thun, ohne daß die Leute irgend **etwas** gewahr wurden, war ihm eine Herzenslust. Man erzählte sich **mancherlei** von seiner Wohlthätigkeit, darunter auch allerlei **Drolliges,** denn er war ein sonderbarer Kauz. So viel **man** aber auch von ihm sprach, **keiner** konnte ihm etwas **Schlechtes** nachreden. In seiner Wohnung war vielerlei **Seltenes** zu sehen; namentlich konnte man dort **allerlei** betrachten, was mit Wald und Jagd zusammenhing. Aber auch mancherlei

andere Dinge fielen **einem** in dem freundlichen Arbeitszimmer auf, vor **allem** das riesige Bücherbrett. Darin standen neben Werken über Forstwesen und weidmännische Angelegenheiten die **Schillerschen** und **Götheschen** Werke, die **Heineschen** Reiseschilderungen, die **Lessingschen** Theaterstücke, Fabeln und Sinngedichte, die **Ritterschen** Arbeiten über Erdbeschreibung und noch **vieles andere.** Schon diese treffliche Büchersammlung bewies, daß der wackere **Alte** sich ungemein für Wissenschaft und Kunst interessierte. Noch mehr erkannte **man** dies aber, wenn **man** die reiche Sammlung von geographischen und sonstigen Bildern betrachten durfte, die nicht **jeder** zu sehen bekam. In der großen Mappe auf dem Nebentische lagen trefflich ausgeführte Abbildungen des **Kölner** Domes, des **Berliner** Schlosses, der **Wiener** Burg, des **Straßburger** Münsters, des **Wiener** Hofburgtheaters und noch von **Hunderten** anderer sehenswerter Baulichkeiten. Außerdem konnte man Ansichten von **Thüringer, Schwarzwälder, Elsässer, schweizerischen, Tyroler** und **österreichischen** Landschaften bewundern. In diesen und vielen anderen Gegenden war der biedere Herr gewesen; er hatte die **Leipziger** Messe gesehen, das **Münchener** Bier und die **Pfälzer** Weine an der Quelle getrunken, die **Nürnberger** Spielwaren vor seinen Augen entstehen sehen; von den **Mainzer** und **Straßburger** Wällen hatte er auf die Fluten des Rheins hinuntergeblickt, im Dampfschiff war er durch das **Binger** Loch gefahren. Wenn ihn **jemand** dazu bewegen konnte, von all diesen Dingen zu sprechen, so bekam er gewiß etwas **Lehrreiches** zu hören; drolliger zu erzählen, war gewiß **niemand imstande.** Daher hörte **jedermann** dem braven Forstmeister gerne zu, und **jeder** ging mit angenehmen Gefühlen aus seinem Hause. Freilich klang **das,** was **jener** sagte, oft gar trocken und possierlich. Daher meinte der **eine** oder **andere** wohl auch, es stecke nicht viel **Gescheites** dahinter; der **erstere** hielt so **manches** für unwahr, der **letztere** fand die Erzählungen des **Braven** nicht lehrreich genug. Ein **jeglicher** aber, der Wackers Reden des Nachdenkens wert erachtete, mußte zugestehen, daß manch' **einer** wohl fließender und schöner über die gleichen Dinge sprechen könne, **keiner** aber lebenswahrer und natürlicher. Deshalb war der alte Herr namentlich auch bei **seinesgleichen,** bei den Forstleuten, beliebt. Mitunter sprach er wohl trocken lachend: „**Niemand** wird mehr geplagt, als **unsereins,** das **etwas** von der Welt gesehen hat; kein **anderer** wird so viel aufgefordert zu erzählen, wie ich alter Knasterbart, und über **niemand anders** kann mehr gelacht werden, als über mich und meine sonderbare Art. Das kommt wohl davon, daß die Leute hier herum **nichts anderes** und **nichts Besseres** zu hören bekommen können.“ Aber trotzdem erzählte er nach wie vor, und die **anderen** hörten mit gespitzten Ohren zu, lachten wohl auch recht herzlich über die trockenen Späße des Alten.

254. Brief.

Kaiserslautern, den 10. Juni 1883.

Lieber Julius!

Heute habe ich **Dir mancherlei** zu schreiben. Von meinen Mitschülern haben **einzelne** angefangen, sich in Laubsägearbeiten zu üben;

etliche sind Zeichenkünstler geworden, das heißt sie nehmen bei einem hiesigen sehr tüchtigen Lehrer Privatunterricht im Zeichnen. Dann könnte ich **Dir mehrere** nennen, die sich im Radfahren üben; **verschiedene** nehmen Schwimmunterricht und **einige** sind eifrig daran, das Holzschneiden zu erlernen. Allerdings ist bisher bei den **meisten** nicht **viel** herausgekommen, die Mehrzahl hat sogar nur sehr **wenig** fertig gebracht. Das **mindeste** leistet ohne Zweifel unser Freund Karl Weimar, der um jeden Preis ein großer Zeichenkünstler werden will. Wir **beide,** ich und mein Bruder Hermann, haben uns nun vorgenommen, auch einen Versuch mit Laubsägearbeiten zu machen, obwohl wir **alle zwei** für solche feine Verrichtungen nicht viel Geschick besitzen. Nach **allem,** was ich bis jetzt davon gesehen habe, muß das Laubsägen aber eine sehr anregende Arbeit sein, wie ich unter **anderem** auch bei **Deinem** Vetter Karl gesehen habe. Im **übrigen** kommt es ja nicht darauf an, daß wir sogleich kleine Kunstwerke herstellen. Vor **allem** ist es natürlich jetzt wichtig, **behufs** möglichst raschen Vorankommens recht gute Werkzeuge und gutes Holz zu schaffen. Ich ersuche Dich daher höflichst, mir fürs **erste** eine Säge und für etwa 2 Mark Holz mit ganz einfachen Vorzeichnungen zu schicken. Herr Körner, bei dem Du kaufst, wird gewiß nicht im **mindesten** Bedenken tragen, meinem Vater diese Sachen auf Rechnung zu liefern.

Gewiß erfüllst Du die im **vorstehenden** ausgesprochene Bitte gern. Bemerke doch Herrn Körner **betreffs** der Bezahlung, daß wir **beizeiten** Sorge dafür tragen werden; **jedenfalls** erhält er die ihm schuldige Summe noch im Laufe der Woche, in welcher die Sendung ankommt. Wie gesagt, **vorderhand** haben wir an dieser genug, später werden wir **jedenfalls** größere Bestellungen aufgeben. Zu **zweien** werden wir ohne Zweifel bald genug mit dem fertig werden, was wir jetzt bekommen.

Mit besten Grüßen und herzlichem Dank im **voraus** bleibe ich

Dein
treuer Freund
August Vogel.

255. Der arme Jakob.

Der arme Jakob war halb blödsinnig; nicht selten kroch derselbe wie ein Tier auf allen **vieren** und lag **stundenlang** im Kote wie ein vernunftloses Geschöpf. Seine Eltern waren **beide** tot; aber **dank** der Fürsorge der Gemeinde that man alles für den **Unglücklichen,** was **infolge** seines Zustandes nötig erschien. Im ganzen Dorfe lebte gewiß **niemand,** der den **Armen** schimpfte, verhöhnte oder schlecht behandelte. Gewiß hätte sich **jeder angesichts** des beklagenswerten Zustandes, worin sich Jakob befand, geschämt, den **Bedauernswerten** irgendwie absichtlich zu kränken. Mitunter wurde der blöde Bursche, der **um** seiner geistigen Armut **willen** zu **nichts anderem** benutzt werden konnte, zum **Kegelaufsetzen** in der Kegelbahn benutzt. Als nun **einstmals** eine größere Gesellschaft fröhlich kegelte, warnte ein alter Mann die **Mitspielenden,** indem er sagte: „Wenn ihr nicht sehr vorsichtig seid, wird der arme Jakob über **kurz** oder **lang**

schweren Schaden nehmen!" Einer der **Kegelnden** aber, ein kräftiger, rascher Mensch, der alle **neune** treffen wollte, **gab** nicht richtig **acht**, und so wurde der beklagenswerte Junge, bevor er **imstande** war, aus der Bahn zu springen, schwer von der Kugel getroffen. Bewußtlos sank der am Kopf **Getroffene** zusammen; obwohl **seitens** der **Anwesenden** sofort alles irgend **Mögliche** für ihn gethan wurde, obwohl man den Arzt **beizeiten** zu Hilfe rief, mußte Jakob doch schrecklich sterben. — In Scherz und Ernst sei **jeder allezeit** vorsichtig und besonnen!

256. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.

Der Taglöhner Klein war einer gegen ihn erhobenen Anklage **zufolge** vor Gericht gestellt worden; **niemand** glaubte, daß er ein Mörder sein könne, aber alle Anzeichen sprachen gegen ihn. Ohne Zweifel wäre er, **laut** den Bestimmungen des Gesetzes, zum Tode verurteilt worden. Schon schickte sich der **Vorsitzende** des Gerichtshofes an, **kraft** seines Amtes und **namens** der **Geschworenen** das Todesurteil über den **Angeschuldigten** auszusprechen. Aber **trotz** der Anwesenheit des Gerichtshofes machte sich unter den Zuhörern eine gewisse Unruhe bemerkbar. Die Leute waren, **statt** überzeugt zu werden, nur noch ungewisser geworden, und **seitens einzelner** konnte man deutliches **Murren** hören. Der **Vorsitzende** hatte zwar erklärt, von **wegen** der strengen gesetzlichen Bestimmungen könne keine Begnadigung zu einer gelinderen Strafe **stattfinden**, und um des abschreckenden Beispiels **willen** sei unnachsichtliche Bestrafung geboten. Ein **paar** Leute unter den Zuhörern waren **infolge** davon überzeugt worden; nicht **wenige** jedoch blieben immer noch ein **bißchen** ungewiß, die **meisten** aber meinten, Klein sei ganz entschieden doch unschuldig, und **falls** er zum Tode verurteilt werde, müsse man sich beim Fürsten für ihn verwenden. Da öffnete sich **flugs** die Thüre des Gerichtssaales; ein Mann in der Kleidung eines Waldaufsehers, der **anfangs** vor Erregung gar nicht sprechen konnte, drängte sich vor und bat, nachdem er sich **ein wenig** erholt hatte, um Gehör. Er sei am Tage der That, so erzählte er, von **morgens** bis **abends** im Walde gewesen, habe **nachts** sogar in einem Waldhause geschlafen und sei **rings** durch den Forst gestreift. Er sei dem **Angeklagten vormittags** und **nachmittags** begegnet, aber in einem ganz entgegengesetzten Teile des Waldes. **Gestern abend** und **heute morgen** schon habe er sich melden wollen, um zu bezeugen, daß er die Leiche bereits am Tage vorher im Walde gefunden habe. Aus Angst, **man** könne ihn **selber** für den Mörder halten, habe er sich's nicht getraut. Klein sei an dem Tage, an dem die That geschehen, in der weitentfernten Stadt gewesen, könne also der Mörder nicht sein. Er vermute, daß ein in der ganzen Gegend **allerorten** berüchtigter Wilddieb, der ihm in jenem Teile des Waldes begegnet sei, die That vollbracht habe. Er selber würde **zeitlebens** keine Ruhe mehr gefunden haben, wenn er noch länger geschwiegen. Deshalb sei er **heute morgen beizeiten** aufgebrochen, **bergauf, bergab** gewandert,

habe sich aber **vorderhand** noch nicht zu reden getraut; **heutzutage** könne man sich vor Strolchen, wie jener Wilddieb, nicht genug **in acht nehmen.** Jetzt aber wolle er **jedenfalls** die Wahrheit ganz und voll sagen, **andernfalls** müsse ja ein **Unschuldiger** sterben. Da brach ein Jubel **ohnegleichen** los; Klein aber war **dermaßen** erschüttert, daß er sich kaum aufrecht erhalten konnte. Er wurde sofort freigelassen, der Wilderer aber, ein Taugenichts **sondergleichen,** festgenommen und überführt. Er büßte mit dem Tode, der glücklich **Gerettete** aber erhielt **versprochenermaßen** eine reiche Entschädigung für die ausgestandene Seelenangst.

257. Brief.

Nürnberg, den 3. Juli 1886.

Lieber Bernhard!

Gestern kehrte ganz unerwartet Onkel Emil, der **väterlicherseits** wie **mütterlicherseits** auch ziemlich nah mit **Euch** verwandt ist, aus Amerika zurück. Ich **meinerseits** habe mich außerordentlich über seine Rückkehr gefreut, **einesteils** wegen der Erfolge, die er in Amerika errungen hat, **andernteils** wegen seiner Güte und Freundlichkeit, die sich womöglich noch vergrößert hat. Er reiste **einmal** quer durch die ganzen **Vereinigten** Staaten und geriet dabei auch in ein Eisenbahnunglück, durch welches die **meisten** Mitreisenden ums Leben kamen, während er **glücklicherweise** mit einer ganz leichten Quetschung davonkam. Die Wagen sind **größtenteils** zertrümmert worden. Der Onkel läßt Dich **vielmals** grüßen und melden, er werde in den nächsten 3 Monaten **wechselweise** bei uns und **Euch** leben. Dann gieb nur hübsch **acht,** wenn er erzählt; er kann namentlich sehr drollig darstellen, wie er drüben mit seinen Mitteln **haushalten** gelernt hat. Daß bei uns die Strolche so **überhandnehmen,** ist ihm unerklärlich; in Amerika werden die **Faulenzer** unbarmherzig der Not **preisgegeben.** In manchen Staaten müssen sie die Straßen **instandhalten,** an der Ausrodung von Wäldern **teilnehmen,** beschädigte Dämme wieder **instandsetzen,** kurz, **keiner** darf faul herumlungern, er wird vom Staate zur Arbeit gezwungen. So kommt durch Vagabunden im Staate Texas manches **Gute zustande,** und den betreffenden Leuten selbst kommt die Strenge der Behörden schließlich recht **zu statten.** Die Behandlung, welche **ihnen** zu **teil** wird, ist streng, aber nicht hart, und man thut **ihnen** nicht unnütz **weh.** Es ist **schade,** daß man bei uns nicht überall in ähnlicher Weise vorgeht; **not** thut es gewiß, und es würde sicher auch keinem ordentlichen Menschen **leid** sein, wenn unsere Landstraßen damit von den Faulpelzen gesäubert würden. Viele von **ihnen** sind ohne Zweifel an ihrer traurigen Lage selbst **schuld** und waren niemals ernstlich **willens,** redlich zu arbeiten. Jetzt sind sie der ganzen Welt **feind** und **gram,** und doch würde es **ihnen** bald **wohl** sein, wenn sie nur ernstlich versuchten, zu **etwas nütze** zu sein. Es kann einem vor **manchem** von diesen arbeitsscheuen Leuten ordentlich **angst** werden, und Onkel Emil hat gewiß recht, wenn er behauptet, **vieles**

im Staate werde besser von **statten** gehen, wenn man ernstlich an diese Sache gehe. Mich haben seine Ansichten hierüber sehr interessiert, und auch **Du** wirst ihm mit dem lebhaftesten Anteil zuhören.

Mit besten Grüßen von uns allen, besonders auch von dem lieben Onkel, und mit der Bitte, **Euch** bald einmal bei uns sehen zu lassen, bleibe ich

Dein
treuer Freund
Sigismund Hahn.

258. Von der Arbeit.

Übe dich von **klein** auf in allem **Guten**, und lerne so viel, als du irgend kannst! Über **kurz** oder **lang** wirst du **manches**, was dir vielleicht als unnütz erschien, aufs **beste** verwerten können und viele für nutzlos gehaltene Kenntnisse und Fertigkeiten aufs **höchste** preisen. Gar **mancher**, der **nichts** gelernt hat, ist später aufs **ärgste** in Armut oder Verlegenheiten aller Art geraten. Verliere aber beim **Lernen** den Mut nicht ohne **weiteres**; wenn dir irgend etwas mißlingt, denke: „Mit **nächstem** hole ich ein, was ich versäumt habe!“ Gehe nach solchen fehlgeschlagenen Versuchen aufs **neue** rüstig an deine Lernarbeit; im **großen** und **ganzen** wirst du bei stiller Ausdauer bald befriedigenden Erfolg merken. Immer wieder unverdrossen von **neuem** anzufangen, ist nicht **jedermanns** Sache; doch ist dies im **allgemeinen** nicht so schwer, wie **man** vielleicht meint. Im **wesentlichen** kommt es vor **allem** darauf an, das, was man erobert hat, festzuhalten. Gar **mancher Lernende** denkt nicht im **entferntesten** daran, daß dies so wichtig sei; wer sich aber danach richtet, der wird bald merken, daß er um ein **beträchtliches** vorwärts kommt, ohne große Mühe anzuwenden. Es ist unter allen Umständen das **beste** und das **klügste**, sich beim Lernen nicht eher an etwas **Neues** zu wagen, bis man das **Alte** richtig erfaßt hat. Arbeite unverdrossen im **stillen**, du wirst bald genug erfahren, daß dies das **richtige** ist; die bescheidene, unablässige, von den Menschen kaum beachtete Thätigkeit kann im **voraus** als ihres Erfolges sicher bezeichnet werden. Es ist das **beste**, bei aller Arbeit die Hauptsache zu suchen; nach **außen** und **innen** wird der Lohn nicht ausbleiben. Es ist des **öfteren** und **weiteren** darauf hingewiesen worden, wie wichtig das **Kleine** und unbedeutend **Erscheinende** bei allem Thun des Menschen meistenteils sei, und **jedermann** sollte daher über die Wichtigkeit dieser Thatsache im **reinen** sein. Wer dir das **Kleine**, anscheinend **Unbedeutende** als unwichtig hinstellt, der will dich zum **besten** haben; wolltest du ihm folgen, so würdest du bald genug den **kürzeren** ziehen. Trotzdem müssen wir manchen derartig Redenden ihre falsche Ansicht zu **gute** halten, weil sie aus Irrtum so sprechen. Aber nach ihrer Meinung handeln darf **niemand**, **jedermann** soll des Wortes eingedenk sein, daß derjenige, der im **Geringsten** treu ist, auch im **Großen** treu ist.

259. Brief.

Würzburg, den 1. Mai 1882.

Mein guter Johannes!

Gestern habe ich des **Morgens** bis des **Abends** an **Dich** gedacht, und heute **Abend**, während ich diese Zeilen schreibe, denke ich noch lebhafter an **Dich**. Denke **Dir**, gestern kam des **Vormittags** ein Brief von **Deiner** Tante Johanna, worin sie uns anzeigt, daß sie **Sonntags** oder **Montags** hierherkommen werde, um — eine Wohnung für sich und ihre Familie zu suchen. Sie denkt bereits am 1. Juli, schlimmsten **Falles** am 1. August, hierher zu ziehen. Wir haben uns ob dieser Nachricht über die **Maßen** gefreut; die gute Frau wollte ja schon längst hierher übersiedeln, aber das eine **Mal** war **dies**, das andere **Mal** **jenes** im Wege. Dieses **Mal** aber erklärt sie, ihren Plan unter allen Umständen ausführen zu wollen. Wir nehmen natürlich aufs **lebhafteste** **teil** an ihrem Schicksal und werden aufs **eifrigste** nach einer Wohnung suchen helfen, die gut im **Stande** ist und hübsch liegt. Wie gesagt, wir sind aufs **äußerste** erfreut über die **Hierherkunft** der lieben Familie und sprechen immer von **neuem** über das künftige gemütliche Zusammenleben mit ihr. Im **ganzen** und **großen** kann man jetzt über die Wohnungsverhältnisse hierselbst nicht klagen; **jedenfalls** werden wir bemüht sein, das **Beste** seiner Art für **Deine** Verwandten ausfindig machen zu helfen. Manch liebes **Mal** werden wir ja nunmehr bei ihnen sein, das ist ein gar erfreulicher Gedanke!

An einem Ausfluge, den unsere Schule vorige Woche **Mittwochs** machte, konnte ich leider wegen eines leichten Unwohlseins keinen **Teil** nehmen. Meine Kameraden waren über die **Maßen** erfreut wegen des vielen **Schönen**, das sie gesehen hatten.

Daß gutes Wort noch immer gute **Statt** findet, hat sich kürzlich an einem jungen Menschen aus unserer hiesigen Bekanntschaft gezeigt. Seines Leichtsinns **halber** ermahnten ihn seine Eltern wiederholt in schonendster Weise aufs **herzlichste**; **jeder** wäre durch ihre Worte gerührt worden. Der Leichtfuß aber geriet nur in furchtbaren Zorn und wollte sich sogar ein **Leid** anthun, so daß seine Eltern auf das **Äußerste** gefaßt waren. Schließlich hat er aber doch eingesehen, daß das **beste** sei, völlig anders zu werden, und **demgemäß** scheint er jetzt leben zu wollen. Er sucht das **Angenehme** und **Erfreuende** wenigstens nicht mehr bloß im sinnlichen Genuß.

So könnte ich **Dir** von **Altem** und **Neuem** noch viel erzählen, doch will ich für heute schließen. Wenn die **Deinigen** erst hier wohnen, kommst **Du** **jedenfalls** recht bald einmal.

Innige Grüße sendet Dir

Dein

Ernst Reuter.

Neunter Abschnitt.

Gleich und ähnlich lautende Wörter.

§. 69. A.

Der Aal, die Ahle; alle, die Allee, die Aloe; — der Aar, die Aar; das Ar; — das Aas, das As; er aß; — abladen, ablatten, die Oblaten; — ablesen, ablösen; — abreisen, abreißen; — abwägen, den Abwegen; — die Alpe, die Alb; — die Achse, die Achsel, die Axt; — acht, die Acht, acht'! — echt, ächten; — ahnden, ahnen; Anna, an; — die Ähre, die Ehre, die Öhre; — eisern, äußern; — alt, der Alt; — das Alter, der Altar, der Altan, alter; — ältester, Elster; — Amen, die Ammen; der Ammann, ahmen, das Amt; — anfühlen, anfüllen, anfielen; — der Anger, der Anker; — die Ängste, engste; — anlachen, die Anlagen, an Lachen, am Lachen; — anschirren, er schirrt an, es schiert, anschüren; — die Anzeichen, die Anzeigen; — der Abdecker, der Apotheker; — der Arm, arm, die Armee; — der Ast, ihr aßt; — das Aug', auch; — aufliegen, auffliegen; — anliegen, anlügen; — auflösen, auflesen; — aufsetzen, in den Aufsätzen; — aufwickeln, aufwiegeln; — ausbacken, auspacken, hausbacken; — ausbrühen, ausbrüten; — ausgleiten, auskleiden; — auslachen, die Auslagen; — ausroden, ausrotten; — ausreuten, ausreiten; — ausspielen, ausspülen; — ausweisen, ausweißen.

260. Jeder Stand hat seine Annehmlichkeiten und seine Unannehmlichkeiten.

Alle Morgen ging der Fischer **Ahl** die lange Pappel**allee** entlang, welche sich am Flußufer hinzog, zu seinem Boot. Während des ganzen Tages waren dann die **Aale**, Barsche, Hechte, Schleien, Karpfen keinen Augenblick vor ihm und seinen Netzen sicher. **Alle** Abend kam er mit mehr oder weniger reicher Beute zurück; dabei mußte er auch an dem Häuschen seines Jugendfreundes, des Schuhmachers Konrad, vorbei, der mit Pechdraht, Pfriemen und **Ahle** eifrig hantierte und höchst selten einmal hinter der großen **Aloe** hervorsah, die in seinem Fenster stand. Eines Tages nun **aß** Freund Konrad gerade vergnügt sein Abendbrot, als der Fischer vorbeiging und verwundert sagte: „Du machst ja ein Gesicht, als wenn du Karte spieltest und **As** um **As** auszuspielen im Begriffe ständest! Was ist dir begegnet, daß du so vergnügt bist?" Der Schuhmacher erwiderte: „Ich freue mich, daß ich dich nicht bei deiner Arbeit **ablösen** muß. Dabei kann man ersaufen und als **Aas** noch zur Speise der Fische werden. Hier kann ich ruhig arbeiten, **lesen**, rauchen, wie ich will." Da lachte der rüstige Fischer und sprach: „Und doch wirst du bei deiner Stuben=

hockerei bald so sein, wie ein altes Dach, welches man **ablatten** muß! Auf euch Stubenmenschen scheinen sich die Krankheiten ganz besonders gern **abzuladen.** Oft genug müßt ihr schon vor der Zeit ins bessere Jenseits **abreisen;** jedenfalls **reißt** aber die Stubenarbeit eure Kraft weg. Wenn ich alles ruhig **abwäge,** muß ich sagen, daß deine Gedanken auf **Abwege** geraten sind, wenn du glaubst, du seiest besser daran, als unsereins. Sieh, dieser Korb voll Fische, den ich ohne Beschwerde auf der **Achsel** trage, würde dir viel zu schwer sein; du würdest dir wie ein **überladener** Wagen vorkommen, dessen **Achse** brechen will. Und daß bei deiner letzten Krankheit die **Axt** auch nur deshalb an die Wurzel deines Lebens gelegt war, weil du seit **acht** Jahren an Stubenluft kränkelst, wirst du doch wohl nicht leugnen wollen." Da sagte Meister Konrad: „Wir wollen uns nicht darüber streiten, wer am glücklichsten ist, sondern lieber darauf **acht** geben, daß wir die guten Seiten unseres Berufes nicht über den unangenehmen vergessen!"

261. Deutsche Treue.

Ritter Konrad war ein **echter** Deutscher, der auch an seinem **geächteten** Fürsten noch mit unerschütterlicher Treue hing. Furchtbar **ahndete** der erbitterte Kaiser die Auflehnung gegen seinen Willen an dem unglücklichen Herzog, der **geächtet** durch die Länder floh, und dessen Ende niemand **ahnte.** Die **Ahnen** dieses mächtigen Mannes waren große Herren gewesen, die sich an Macht fast mit dem Kaiser messen konnten; ja, seine **Urahne Anna** war sogar die Gemahlin eines mächtigen ausländischen Königs geworden. Einst in hohen **Ehren** lebend, war sein Geschlecht jetzt in Schande und **Unehre** geraten. Und so grimmig war der Zorn des Kaisers, daß man wohl eher ein Schiffstau durch ein Nadel**öhr** fädeln, als den erbitterten Herrscher hätte versöhnen können. Mit einer wahrhaft **eisernen** Zähigkeit hing er an dem Gedanken fest, wie den **äußeren,** so jetzt auch den inneren Gegner vollständig niederzuwerfen. Man hatte ihn sogar **äußern** hören, er wolle im Notfalle seine Familiengüter **veräußern,** um dadurch Mittel zur völligen Niederwerfung seines Feindes zu erlangen. Konrad, ein biederer **Alter,** hatte mit dem Herzog eine Hostie am **Altar** geteilt zum Zeichen, daß er als **ältester** Diener seines Herrn demselben treu bleiben wolle in Not und Tod. Mit einem feierlichen: „**Amen, Amen!**" war der Bund besiegelt worden. So hielt er den Verfolgten sorgsam bei sich versteckt. Aber die alte **Amme** der Kinder des Schloßherrn hatte gemerkt, wer der Fremde war, und da sie geschwätzig war wie eine **Elster,** war das ganze **Amt** bald von dem Gerede **erfüllt,** Herzog Heinrich stecke in der Burg. Es war leicht heraus**zufühlen,** daß an dem Geschwätz der Leute etwas Wahres sein müsse. Der Kaiser schloß die Veste mit einem Heere ein, und nach **vielen** vergeblichen Stürmen **fielen** die Außenwälle endlich in seine Hände. In seinem Zorne ließ er dem Ritter Konrad sagen, er werde das Haupt desselben, ja sogar die Köpfe seiner Kinder auf grünem **Anger** abhauen lassen, wenn Konrad den Herzog nicht herausgebe. Aber der treue Mann entgegnete: „Der **Anker,** an dem mein Lebensschifflein

hängt, wird nicht zerreißen! Er heißt: alte deutsche Treue!" Unter Sorgen und **Ängsten** vergingen Tage um Tage; vergebens suchten die Belagerten durchzubrechen. Wo sie durchzukommen bemüht waren, standen die Feinde am **engsten.** In den **Anlagen** des Burggartens, da, wo uns heute noch liebliche Blumen **anlachen,** zog der Kaiser seine **Armee** zum Sturme zusammen. Der **arme** Herzog und sein getreuer Konrad hielten **auch** jetzt noch unerschütterlich aus. Endlich aber sprach der **Geächtete:** „Ich sehe, wie **echt** deine Treue ist. Ergieb dich jetzt, liefere mich dem Kaiser aus. Fernerer Widerstand ist unnütz, und so kommt ihr doch vielleicht mit einem blauen **Aug'** davon!" Aber der Ritter entgegnete: „Weshalb hat mein fürstlicher Herr diesen Gedanken **ausgebrütet?** Und würden wir hier **ausgebrüht,** oder müßten wir alle bei der Eroberung der Burg **auffliegen** — ich ergebe mich nicht. Das sollte mir **aufliegen,** meinen Herrn aus Furcht zu verraten!" Als sie endlich nicht länger widerstehen konnten, fand der Kaiser nichts mehr **auszureuten.** Beim **Einreiten** in die eroberte Burg sah er, daß alle Belagerten tapfer kämpfend gefallen waren, zuletzt Herzog Heinrich und der treue Ritter Konrad.

262. Brief.

Aschaffenburg, den 1. Oktober 1887.

Mein guter Otto!

Gestern war unser Nachbar Walther beschäftigt, ein Pferd **anzuschirren.** Ein Knabe, der ihm etwas **anzuzeigen** gehabt hatte, stand dabei. Aus einigen **Anzeichen** schloß Herr Walther, daß der Rappe auszuschlagen geneigt sei und warnte den Knaben deshalb. „Das **schiert** mich wenig," sagte dieser und versuchte sogar, die Unruhe des Tieres noch zu **schüren.** „Das Pferd ist ja so alt und träge, als wenn es nächstens zum **Abdecker** sollte," setzte der naseweise Bursche sogar hinzu. „Hüte du dich nur, daß du nicht Doktor und **Apotheker** notwendig hast, wenn es dich trifft!" sagte Herr Walther halb erzürnt. Jetzt bückte sich der ungezogene Knabe, um ein Steinchen **aufzulesen** und damit verstohlen nach dem Pferde zu werfen. Da schlug dies plötzlich aus und traf den frechen Burschen so schwer, daß er ganz gewiß so bald nicht wieder an fremden Pferden **herumspielen** wird. Der Eigentümer des Rappen war gerade beschäftigt, einen Knoten an einem Strang **aufzulösen,** stürzte aber sofort herzu, als er den Getroffenen schreiend **ausgleiten** sah. Man brachte diesen nach Hause, mußte ihn **auskleiden** und die schwere Wunde lange wieder und wieder **ausspülen.** Dann ward sie verbunden, und er muß nun arge Schmerzen leiden.

So geht's, wenn man Tiere neckt!

Dein

Hermann.

263. Brief.

Bamberg, den 11. September 1887.

Lieber Karl!

Neulich **aßt** Ihr Brot, das nach einer besonderen Vorschrift gebacken war und wovon eine Probe auch uns trefflich schmeckte. Es war sehr gut

gebacken und eignet sich, wie Ihr sagtet, namentlich auch sehr zum **Einpacken** für Spaziergänge. Du wirst mich hoffentlich nicht **auslachen**, wenn ich Dich bitte, mir nochmals kurz **aufzusetzen**, wie dieses Brot hergestellt wird und wie hoch sich die **Auslagen** für das Kilo etwa stellen. Aus den gedruckten **Aufsätzen**, die Ihr uns über die Bereitungsweise geschickt habt, können wir leider nicht recht klug werden.

Gestern habe ich von einem einzigen **Ast** meines Apfelbäumchens zehn herrliche Früchte abgenommen.

Wie ich höre, will man den Sohn unseres Nachbarn, des Kaufmanns John, aus dem Gymnasium in Würzburg **ausweisen**; Du kennst ihn ja und weißt, wie sehr die Lehrer ihre Not mit dem **argen** Burschen gehabt haben. Seit vorigem Jahre liegt die Furcht, man werde ihn fortjagen, wie ein **Alp** auf seinen armen Eltern. Diesmal geht es ihm wegen roher Tierquälerei an den Kragen; der **arge** Geselle hätte in Noahs **Arche** gepaßt.

Vor einigen Tagen wollten hier mehrere Fremde die Arbeiter **aufwiegeln**; sie forderten die Leute auf, alles **auszuroden**, was ihnen nicht recht sei, ja sie waren sogar so roh, den Leuten anzuraten, man solle die Reichen **ausrotten**. Zum Glück hat man sie nicht dazu kommen lassen, ihren ganzen Knäuel von Lügen **aufzuwickeln**, und die Arbeiter haben auch nicht auf sie gehört.

Heute lassen die Eltern mein Stübchen **ausweißen**; ich muß deshalb zwei bis drei Tage daraus wegbleiben.

Indem ich hoffe, daß Du mich bald einmal besuchst, bleibe ich

Dein
treuer Freund
Wilhelm Kranz.

§. 70. B.

Baal, der Ball, der Ball, der Ballon; — Babel, die Pappel; — Babylon, der Pavillon; — bar, — bar; die Bahre, mit Barem, die Barre, der Barren, die Barre; paar, das Paar; — die Bäche, das Pech; — die Backe, der Backen; die Backen; das Pack; — backen, packen; — das Bäckchen, das Päckchen; — das Bad, ich bat; der Pate, ich bade; — der Bader, der Pater; die Bären, die Beeren, entbehren; — die Bahn, der Bann; bahnen, bannen; — bei, die Bai; — er ballt, bald; baldig, baltisch; — der Balken, balgen, der Balg; — der Ballast, der Palast; — bang, die Bank; die Barke, im Parke; — der Bart, die Barte, es paart sich; — die Base, der Basse, dem Basse, dem Passe; es paßt, der Bast; — die Baierin, die Bäuerin; — er bedachte, betagte; — begrenzen, bekränzen; — das Beet, das Bett; — das Becken, den Böcken; — beten, ich bähte, ich bähte, gebäht, das Gebet; betten; — befiel, befühl'! befühlt, er befiehlt; — begehren, bekehren; — begleiten, bekleiden; — die Beile, die Beule; — das Bein, die Pein; — beißen, beizen; — der Belt, er bellt; — beräuchern, bereichern; — er bereut, bereit; bereiten; — berüchtigt, berichtigt; — die Berge, ich berge; — besehen, besäen; — beschweren, beschwören; — bösen, der Besen; — bestehlen, bestellen; — betragen, der Betracht, der Betrag; — betrüben, betrieben; — bedecke, die Bettdecke; — beide, die Beute, das Gebäude; — bewehren, bewähren; — beichten, beugten; — bezeigen, bezeugen, bezeichnen; das Zeichen, der Zeuge; — bieder, bitter; — biegen, pichen; — die Biene, die Bühne; binnen; — der Biß, er biß, bis; — die Bitte, die Bütte, der Büttel; — bitten, bieten; — die

Blöße, die Blässe, die Blesse; — das Blatt, platt; — die Blöcke, blöken; — blöde, er blähte; — Blinder, plündern; — er blühte, die Blüte, das Geblüt; — der Boden, Antipoden; des Boten, wir boten; — der Bogen, pochen, sie bogen; — die Bohle, die Bowle, die Pole; — bohren, geboren, die Poren; der Port, der Bord, das Bort; — das Boot, bot; — brach, Prag; — der Brand, gebrannt; — das Brätchen, das Brettchen; das Wildbret; — die Breite, breite, die Bräute; — prüfe, die Briefe; — brüllen, die Brillen, das Brüllen; — brühen, brüten; — bücken, picken; — der Bund, bunt; — der Busen, die Bußen, büßen, der Bissen; die Büste; — die Butter, der Puter, der Puder, buttern; pudern.

264. Brief.

Offenbach a. M., 6. Juli 1882.

Lieber Freund!

Es thut mir leid, daß Du krank bist und nicht zur Schule kommen kannst. Wir haben heute Morgen die Geschichte von dem Propheten Elias und den Priestern des **Baal** erzählt bekommen; was uns der Lehrer dabei über die Abgötterei der alten morgenländischen Völker sagte, war geradezu **furchtbar**. Dann haben wir eine Stunde geturnt, wobei namentlich Ordnungsübungen zu **Paaren** geübt wurden; **Paar** hinter **Paar** haben wir alle möglichen Bewegungen ausführen lernen. Manchmal sah es fast aus, wie auf einem **Balle**, wo kunstvolle Tänze getanzt werden. Am Ende der Stunde haben wir dann noch einige Zeit **Ball** gespielt. Dabei stürzte leider Heinrich Weber und brach ein Bein, weswegen der arme Knabe auf einer **Bahre** nach Hause getragen werden mußte. In der dann folgenden Geographiestunde erzählte uns Herr Müller von dem Goldlande Kalifornien, von den Gold**barren** und ihrem Werte, von den großen grauen **Bären** der Felsengebirge und dem vielen Angenehmen, was Jäger, Fallensteller und Goldgräber **entbehren** müssen. In dieser Stunde haben wir auch gelernt, daß eine **Barre** eine Sandbank oder ein Klippenkranz vor dem Eingang eines Hafens oder Stromes ist. Ferner wurde erzählt, daß manche **Bäche** in den Vereinigten Staaten Steinöl mit sich führen und daß aus dem **Erdpech** viele nützliche Stoffe gewonnen werden können. Sehr drollig schilderte Herr Müller, wie Jäger und Goldgräber ihr Brot **backen**. Mancher thörichte Mensch würde unterlassen, sein Reisebündel nach Amerika zu **packen**, wenn er einzelnes von den Worten unseres Lehrers gehört hätte. So posaunt aber fast jedermann Amerikas Lob mit vollen **Backen**, ohne das Land zu kennen.

Emil Rothe ist wieder da; seine hübschen roten **Bäckchen** sind aber leider ganz bleich geworden. Es scheint, er hat mit der bösen Krankheit sein **Päckchen** zu tragen gehabt.

In der Hoffnung auf Deine **baldige** Genesung und mit dem Wunsche, Dich **bald** wieder neben mir zu sehen bin ich

Dein
treuer Freund
Ernst Kluge.

265. Auf der See.

Dort stößt eine **Barke** vom Strande ab; der **Pater** Anselmus sitzt darin. Ruhig steuert das kleine Fahrzeug ins **baltische** Meer hinaus. Wie

gebannt haften die Blicke des Mönches auf der ungeheuern **Blöße** des Meeresspiegels, während das Schifflein ruhig seine **Bahn** zieht. Wie von einem heiligen **Bann** gefesselt, liegt die weite Fläche in tiefer Ruhe da; kein **Blatt** am Strande wagt zu rauschen. In dem großen Garten, der in voller Sommer**pracht** am Ufer liegt, suchen fröhliche Kinder **Beeren**; ihr Lachen schallt weit über die stille **Bai** hinweg. Auf einem **Bund** Heu sitzend, betrachtet der Mönch schweigend die herrliche Landschaft, die farben**bunt** und lebensfrisch vor ihm liegt. Der Hauch, der kaum noch die Segel **blähte**, erstirbt; die **Brigg**, welche dort vorüberfährt und mit ihrem **Buge** scharf ins Wasser einschneidet, kommt kaum vom Platze, während sie sich vorhin den Weg pfeilgeschwind durch die See **bahnte**. Jetzt aber **ballt** sich dunkles Gewölk am Himmel zusammen; leise murmelt **Pater** Anselmus in sich hinein: „Der **Bader** hat doch recht gehabt, als er einen Sturm prophezeite!" Wellen**berge** beginnen sich emporzutürmen, der Mönch meint, die See werde ihnen zu einem nassen **Bette** werden, worin sie für immer ruhen sollen. Eine tiefe **Blässe** überzieht sein Antlitz; der Schiffer aber wirft ruhig allen **Ballast** aus und sagt: „Mit dem **Bade** ist's so schlimm noch nicht; ich habe schon manchen aus größerer Gefahr glücklich ans Ufer **gebracht! Zerbrich** dir den Kopf nicht darüber, wie wir über den **Busen** hinüberkommen. Der Wind **bläst** von Osten, schon höre ich die Kühe drüben am anderen Ufer **blöken** und die Stiere **brüllen.** Ehe eine halbe Stunde vergeht, **berge** ich dich in der sicheren Hütte, die mein **Pate** Nikolaus bewohnt! **Banne** alle Sorge, ich **bahne** uns den Weg dorthin!" Der **Pater** sieht allerdings immer noch etwas **blaß** aus, aber er denkt: „Nun, so **blas'** nur, Herr Wind! Auf allen **Bahnen** wandern wir doch dem letzten Ziele zu. Ob die **Blüten** des Frühlings oder die Flocken des Winters auf unser Grab fallen, das bleibt sich gleich. Die kleine Angst, die ich jetzt ausstehe, soll mich zur **Buße** für meine Sünden mahnen." Glücklich gelangen sie ans Ufer, wo sie der **Pate** Nikolaus freundlich empfängt und mit Brot, frischer Milch und **Butter** freundlich bewirtet.

266. Not und Rettung.

Mit einem **Päckchen Briefe** trat ein christlicher Geistlicher bei dem grausen **Bassen** Ali ein. Der **Bart** des Priesters war lang, seine **Gebärden** erschienen ängstlich. Er war durch die **Berge** gewandert, um eine mildere Behandlung der Christen zu erwirken. Man hatte **Bräute** vom Altar gerissen und in die Sklaverei verkauft, Männer vor dem **Palast** des türkischen Wüterichs zu Tode geprügelt. Die **blöde,** furchtsame Masse hatte gefürchtet, die **blinde** Wuth des **Bassen** werde noch wachsen, wenn man ihm das Gesuch unter**breite,** seine christlichen Unterthanen milder zu behandeln. Der **bunt** gekleidete Würdenträger saß auf einem Teppich am Boden und wurde vor Zorn rot wie ein **Puter,** als der Priester unter beständigem Verneigen und **Bücken** flehend sprach: „**Prüfe,** o Herr, was in diesen **Briefen** steht und **befiehl,** daß man die Last der Christen erleichtere! In euerem heiligen **Buch** steht ja auch geschrieben, man solle des

Armen schonen. Täglich müssen sich unsere Glaubensgenossen mißhandeln lassen; um ihre Besitzungen, die so herrlich **aufblühten**, **balgen** sich rohe Steuererheber. In **Bächlein** fließt ihr Blut, wenn sie dann einmal zornig gegen ihre **Peiniger** aufstehen. Die Behörden sehen alle durch gefärbte Brillen; wenn wir noch so recht hätten, man **bärge** dir's doch, o Herr!" Damit löste der Sprecher den feinen Streifen aus **Bast** von den **Briefen**; der **Bassa** aber **bleckte** vor Wut die Zähne und sagte: „Schon dein Vorgänger **bat** in solch frecher Weise für die ungehorsamen Christen, und ich mußte ihn deswegen nach Asien **verbannen**. Hüte dich, daß du nicht **büßen** mußt, wie er **büßte**! Der Türke ist von edelm, kriegerischem **Geblüt**; es gebührt sich, daß er in Wohlstand und **Pracht** lebe. Euch hat das Schwert unter unsere Herrschaft **gebracht**, fügt euch in Geduld und seid darauf **bedacht**, daß die **Bissen** für uns nicht zu klein werden, sonst sollt ihr's **bitter** bereuen!" In traurigem **Brüten** schritt der Priester hinweg. „O wär' ich nie **geboren**!" seufzte er. „Täglich muß ich sehen, wie sich dieser Wüterich an unserer Armut **bereichert**, täglich **pocht** mir das Herz vor Weh darüber, täglich sehe ich, wie freche Diebe meine Glaubensgenossen **plündern**, **Boten** habe ich zu dem guten Kaiser Alexander von Rußland gesendet und ihn um Hilfe gegen die **Bösewichter beschwören** lassen — umsonst ist alles **Bitten**! Bei wem können wir uns überhaupt noch **beschweren**?" Das Haupt unter das schwere Joch **gebogen**, wagten die Christen nicht, ihren **Peinigern** irgendwie Trotz zu bieten. Da **brach** der russisch-türkische Krieg aus, und mit eisernem **Besen** fegte die russische Armee die türkischen Wüteriche fort. Das längst schon morsche **Gebäude** des türkischen Reiches krachte in allen Fugen, es war, als wenn eine alte **Pestbeule** beseitigt würde, und die befreiten Christen wußten nicht, wie sie sich nach allem **Bösem**, das sie durchlebt hatten, dankbar genug **bezeigen** sollten.

267. Vaterliebe.

Bang saß der alte Bauer Wolf auf der **Bank** vor dem Hause und wartete auf die **Base** Gertrud. Das war eine kräftige **Bäuerin**, die sich für ihn, der alt und gebrechlich war, nach der Stadt begeben hatte. „**Paß'** auf," hatte er ihr beim Weggehen noch einmal gesagt, „sonst muß ich für deine Unachtsamkeit **büßen**!" Er hatte nämlich die traurige **Botschaft** bekommen, sein Sohn in **Prag** sei ernstlich krank. Er habe sich ein schweres Fieber aus **Polen** mit dorthin gebracht und könne nun nicht weiter. Darauf war **Base** Gertrud nach einem **Passe** für den geängstigten Vater in die Kreisstadt gegangen; die **Blässe** auf Wolfs Gesicht verriet seine Angst und Unruhe. „**Bis** morgen gegen Abend bin ich bei ihm!" murmelte er mehrmals, und seine Blicke suchten die Dämmerung zu durch**bohren**, um zu erkennen, ob Gertrud genau zur **bezeichneten** Zeit wiederkomme. Er achtete nicht auf die Vöglein, die Krümchen zu seinen Füßen **aufpickten**, nicht auf die Bäume und Sträucher, die sich im Nachtwinde **bogen**. **Bittere** Sorge erfüllte das **biedere** Herz des braven Alten. Endlich kam die **Base**, und noch in derselben Nacht fuhr der sonst so ängstliche und **blöde** Mann

ab. Am folgenden Morgen kam er durch die **Pässe** der böhmischen Randgebirge, und gelangte glücklich nach **Prag,** wo er den Sohn im Fieber**brande** fand. Auf seine **Bitte** gestattete ihm die Hauswirtin, eine **biedere Baierin,** sich ein Lager in dem Zimmerchen des Sohnes zurechtzumachen, aus dessen **Poren** der Schweiß in Strömen brach. Auf Stroh lag der treue Vater Tag und Nacht am harten, **platten** Boden, sah den Leidenden sich vor Schmerzen **biegen** und mußte sich jeden Tag der Ansteckungsgefahr wegen mehrmals **beräuchern** lassen. Er **bot** dem Fiebernden den Trunk und war allezeit **bereit,** sich als treuen Vater zu **bewähren.** Endlich war entschiedene Besserung zu **sehen,** allein der brave Alte war infolge der ausgestandenen **Beschwerden** selbst einer Krankheit nah. Aber immer noch saß er mit gespannter Aufmerksamkeit am **Bette** des geliebten Sohnes. Dann verschwanden die letzten **Zeichen** der Krankheit, und er konnte den Genesenden unter die Bäume und zwischen die Blumen**beete** des Gartens hinunterführen. Mit tiefer Rührung hatte der Sohn die Fürsorge des alten Mannes beobachtet; er nahm sich ernstlich vor, **böser** Gemeinschaft gänzlich abzusagen, täglich **besser** zu werden und den liebevollen Vater niemals wieder zu **betrüben.** „Sein Alter soll von meiner Liebe **bekränzt** werden," gelobte er sich. „Im tiefsten Schoß der Erde **bärge** ich mich am jüngsten Tage, wenn ich seine Treue mit Undank gelohnt hätte!" Er hielt Wort, und **beide** lebten in Eintracht und herzlicher Liebe beisammen.

268. Auf dem Jahrmarkte.

Am frühen Morgen schon stehen die Bauersfrauen, die gestern frisch **gebuttert** haben, in langer Reihe aufmarschiert; einzelne von ihnen haben auch **Wildbret,** Gemüse und Eier zu verkaufen. Nun **packen** die Verkäufer in den Buden aus, daß sich die **Brettchen** unter der Last **biegen.** Wer heute zum Verkaufen gekommen ist, **bereut** seine Reise gewiß nicht. **Binnen** kurzer Zeit ist der Marktraum so von Menschen erfüllt, daß es summt und brummt wie in einem **Bienen**schwarme. An verschiedenen Stellen ertönt Musik; der **Baß** brummt, die Fiedel singt, und die Klarinette kreischt, daß es einem durch Mark und **Bein** geht. Da heute Fastnacht ist, sieht man allerlei seltsam gekleidete Leute mit langen, **gepuderten** Locken durch die Menge eilen; einige davon haben kleine Säckchen in den Händen, woraus sie die Leute rechts und links mit Kalkstaub bewerfen, daß dieselben wie mit **Puder** bestreut aussehen. Waren sind in Menge und von der verschiedensten Art vorhanden; hier stehen allerlei **Büsten.** Dort siehst du Gewebe, die aus irgendeinem indischen **Port** ins Land der **Buchen** und Tannen kamen. Jene Fische wurden von schnellen **Booten** an den Ufern des **Belt** gefangen, in **Bütten** ans Ufer getragen und dort geräuchert. Dieses Fisch**bein** stammt von einem der riesigen Wale, die in den eisigen Fluten an den **Polen** leben. Diese Spielwaren sind im Schoße der Thüringer **Berge** verfertigt worden. Jene köstlichen Früchte stammen aus den Wohnsitzen unserer **Antipoden** und wurden an **Bord** stattlicher Schiffe, deren Segel der heiße Tropenwind **blähte,** nordwärts geführt. Die Leb=

kuchenscheibe, welche jenes Mädchen soeben entzwei **brach** und in die sie dann so tapfer hinein**biß**, wurde in Nürnberg bereitet. Jene niedlichen Sächelchen aus Marmor wurden aus italienischen **Blöcken** verfertigt. Hier ist aus **Bohlen** und Brettern eine Art Schaugerüst erbaut; auf der **Bühne** davor haben **bunt**gekleidete Seiltänzer gestern während des Abends **bereits** ihre hals**brechenden** Künste ge**trieben**. Jetzt suchen sie durch Musik und Geschrei möglichst viele Neugierige zum Eintritt zu **bethören**. An dem großen **Bogen** über dem Eingange hängen **bunte** Lampen, die am Abend ange**brannt** werden. Eben sind zwei solcher Künstler in Thätigkeit; jetzt ballen sich **beide** zu einem Knäuel zusammen, dann springen sie auf, recken und **beugen** sich in der wunderlichsten Art, rollen kugelgeschwind am **Boden** hin, springen dann wieder behend übereinander hinweg, daß die schwachen **Borte** krachen. In das Händeklatschen und Lachen, das Rufen und Singen der Menge tönt das **Blöken** und **Brüllen** der Tiere in der kleinen Tierbude; ab und zu **bellt** ein zorniger Hund, dem ein anderer den gefundenen Lecker**bissen** entriß.

Spät am Abend erst zieht das kräftige Roß mit der zierlichen **Blesse** den Landmann und seine Familie heimwärts. Aber noch in den Traum **begleiten** ihn die lustigen Bilder des durchlebten Tages. Behaglich unter der wärmenden **Bettdecke** schlummernd, träumt er noch von den Herrlichkeiten des Jahrmarktes.

269. Das Fest im Walde.

Die Bäume, die so lange Zeit einen überaus traurigen Anblick **boten**, **bekleiden** sich wieder mit frischem Grün. Viele Pflanzen und Tiere sind eine **Beute** des grimmigen Frostes geworden; diejenigen aber, die ihm erfolgreich Trotz zu **bieten** vermochten, erwachen zu neuem Leben. Als **Zeugen** der neuen Frühlingsherrlichkeit erfreuen sie das Herz des Menschen. Mit scharfen **Beilen** haben kräftige Männer Bäume gefällt und Hütten gebaut, die mit **geteerter** Leinwand gedeckt sind. Ringsum **begrenzt** der frischgrüne Forst die Wald**blöße**, worauf die Hütten stehen. **Bald** entwickelt sich lustiges Leben auf diesem freundlichen Fleckchen Erde; hier wirbeln Rauchwolken empor, daß es einem die Augen **beizt**. Am hellen Feuer werden Würste gebraten, und viele Teilnehmer am Feste **bestellen** sich von den leckeren **Bissen**. Dort schmaust eine Familie **Backwerk**, das flinke Frauenhände in aller Morgenfrühe **backten** (buken); alle Mitspeisenden **bezeugen** die Trefflichkeit des **Gebäckes** laut. Hier **beißt** ein rot**bäckiger** Knabe herzhaft in seine Bratwurstsemmel, nachdem er den Preis kaum **berichtigt** hat. Jeder **Biß** läßt ein ansehnliches Stück der duftenden Speise verschwinden. Hier hat sich eine Frau, welche den Topf, in dem das Kaffeewasser siedet, mit einem Deckel **bedecken** wollte, die Hand **verbrüht**; aber sie **beschwert** sich nicht lange, sondern arbeitet fröhlich weiter. Dort sitzen Männer, Frauen und Kinder vergnügt bei einer Waldmeister**bowle** (sprich: Bohle) zusammen; andere verzehren ein leckeres **Brätchen** und trinken braunes Bier dazu. Eben bringen sie den Brauern, die so

gutes Getränk **bereiten** und die Fässer behufs **besserer** Aufbewahrung so sorgsam aus**pichen,** ein kräftiges Hoch. Plötzlich entsteht Unruhe unter der fröhlichen Menge, der **bewehrte** Polizeidiener hat einen **berüchtigten** Menschen festgenommen, als derselbe eben einen Wirt **bestehlen** wollte. Der schlechte Mensch muß auch einen anderwärts gestohlenen **Betrag** herausgeben und wird in **Betracht** der vielen bereits von ihm verübten Diebstähle sofort ins Gefängnis abgeführt. „Kinder," spricht da manche treue Mutter mit ernstem Gesicht, „**betragt** euch immer redlich und ehrlich! Ihr seht, wie wir unser Feld **besäen,** so ernten wir. **Bete** und arbeite! hat Gott befohlen. Wenn er einst am jüngsten Tage die Schafe von den **Böcken** scheidet, so wird dieser Mensch gewiß zu den **Böcken** gehören." Während der Gefangene vor dem Richter eine **Beichte** abzulegen hat, freuen sich die Leute im Walde **bei** Musik und Gesang ihres Lebens wieder. Wenn du dich hier hochmütig **blähst,** wird man dich auslachen; darum freue dich mit den Fröhlichen, wie der Herr selbst **geboten** hat!

§. 71. C.

der Chor, das Chor; das Corps; kehre, die Chöre.

270. Brief.

Heidelberg, den 1. Mai 1886.

Lieber Bruder!

Da sich Dein Brustleiden in Italien so sehr gebessert hat, lassen Dich die Eltern bitten, nunmehr recht bald zu uns zurück**zukehren.** Es ist jetzt herrlich in Deutschland; der Wald ist grün, die **Chöre** der Singvögel frohlocken im Laubdache, im Wasser übt der Frosch**chor** sein uraltes Quaken, und bereits ist ein kleines Streif**corps** (sprich Kohr) von Nachtigallen in der Umgegend eingetroffen. **Kehre** also recht bald zurück, gieb uns aber vorher Nachricht über den Tag Deiner Ankunft!

Wir sind alle wohl und grüßen Dich tausendmal herzlichst.

Dein
treuer Bruder
Edmund Volz.

§. 72. D.

das Dach, der Tag; gedacht, es tagt; — der Dachs, die Taxe; — die Dame, der Damm; das Dämchen, das Dämmchen; — den, denn; — die Dänen, dehnen, denen, tönen; die Tennen; — dannen, die Tannen; — der Dank, der Tang; — das, daß; — die Dattel, der Tadel; — die Daube, die Taube, der Tauber, taube; — der Deich, der Teich, der Teig; — dicke, die Tücke, die Dicke; — die Dünste, die Dienste; — die Dichtigkeit, die Tüchtigkeit; — dingen, düngen, dünken; der Dinkel, der Dünkel; — das Diner, der Diener; — die Tinte, er diente; — die Dürre, dürre, die Tiere, die Thüre; — die Dogge, die Docke; — der Tod, tot; der Tote; — die Dohle, tolle; die Dohlen, tollen; — die Dohne, die Tonne; — das Dorf, der Torf; — dort, es dorrt; die Torte; — der Draht, er trat; — der Drang, er drang, er trank; drängen, tränken; — dran, der Thran; — drei, treu;

— Dresden, trösten; — die dritte, die Tritte; — die Drohne, die Throne; — du drohst, der Trost; — du, thu! — dürsten, am dürrsten; — die Düne, die Dünne, dünne.

271. Das Dorf am Morgen.

Dort drüben liegt **das** freundliche **Dorf,** während es eben **tagt,** noch in tiefer Ruhe. Ein Wald von dunkeln **Tannen** umschließt es von **drei** Seiten, nach der vierten **dehnen** sich frischgrüne Wiesen aus. Auf dem nahen **Teiche** lagern nach schwere **Dünste, sodaß** man **das** Wasser noch nicht erkennen kann. Das scheinbar völlig **tote** Gefilde belebt sich allmählich; die **Dachse** und andere Nacht**tiere** eilen ihren Schlupfwinkeln zu, die **Dohlen** schwärmen aus, auf dem **Dache** der einsamen Mühle klappert der Storch, die mächtige **Dogge** im Hofe derselben läßt ein kräftiges Gebell hören und bricht gleich darauf in ein Freudengeheul aus. Zu den Ohren des gewaltigen **Tieres drang** der Schall von **Tritten,** die im Wohnhause hörbar sind. Inzwischen ist der **Tag** angebrochen; in den Ställen **ertönen** die Stimmen der Haus**tiere, denen** der Magen knurrt. Bald darauf girren die **Tauben** auf dem **Dache,** die Hühner gackern im Hofe, Pferde und Kühe empfangen ihr Futter und den Morgen**trank.** In allen Geschöpfen regt sich der **Drang** zur Thätigkeit; die Bienchen summen ins Feld, nur die **Drohnen** bleiben faul daheim. Bevor man's **gedacht,** ist in den Höfen alles in Ordnung. Die **Tiere** hungern und **dürsten** nicht mehr; bald eilen die Landleute mit ihren vernunftlosen Gehilfen auf die Äcker hinaus, um zu ackern, zu säen, zu **düngen** u. s. f. Hier bessert ein alter Mann die **Dämmchen** am Wiesenbächlein aus; dort ist einer an dem **Damme** oder **Deiche** des Dorf**teiches** beschäftigt, da die **Dichtigkeit** desselben durchaus nicht mehr genügt. Dort säet der Müller **Dinkel,** hier zieht ein kräftiger Bauer Gräben durch seine Wiese, damit das Gras in der Zeit der Sommer**dürre** nicht gänzlich **verdorre. Dort drüben** stechen Scharen von Arbeitern **Torf** im Sumpfe, hier überlegt der Jäger am Waldsaume, wo er im Herbste die **Dohnen** anbringen will. Im Röhricht am Teiche lärmen die **tollen** Stare, und auf der **Düne,** die sich dort leuchtend am Meeresufer hinzieht, sitzen Schwärme von kreischenden Seevögeln. Die **dürrsten** Sandflächen sind feucht vom Nachttau; die Pflanzen, die am vorigen Tage von der Sonnenglut **verdorrt** zu sein schienen, heben ihre Häupter neu belebt. Das Rehrudel, das dort unten am Wiesenbache **trank,** eilt behende in den Wald. Die **tote** Ruhe der Nacht ist verschwunden; um die **dritte** Morgenstunde ward es im Dorfe lebendig, jetzt, um die siebente, ist alles Leben, Bewegung, Freude und Thätigkeit.

272. Am Hafen.

Eine lebhafte Menschenmenge bewegt sich am Hafen durcheinander; hier steht eine prächtig gekleidete **Dame,** dort ein reicher Kaufherr, der die **Dienste** der Arbeiter bestimmt. Jenes zierliche **Dämchen tritt,** von einem **Diener** begleitet, in das große väterliche Schiff, um dort in Gesellschaft von Freunden ein feines **Diner** (spr. Dineh) einzunehmen. Hier entrichtet ein Handlungsgehilfe die Zölle nach der vorgeschriebenen **Taxe;**

dort rollen kräftige Matrosen die aus starken **Dauben** zusammengefügten **Tonnen** voll **Thran** aus dem Schiffe. Jene Neger, die von aller Welt angestaunt werden, **dünken** sich nicht wenig und **trinken** ihren Grog vor aller Augen mit großer Wichtigkeit. Wie Affen behend klettert das Schiffsvolk im Tauwerk umher, das **dicke** und **dünne** Strickwerk befestigend oder die Segel festbindend. Ohne **Tadel** von Seiten der Schiffsoffiziere geht es dabei nicht ab; mancher alte Seemann, der schon lange **diente**, muß seinen Wischer auch noch ruhig einstecken und sich mit den jüngeren Kameraden **trösten**. Bei einem kräftigen **Trank** vergessen die derben Leute solche Dinge auch bald genug, oder sie er**tränken** ihren Groll vollständig. Zierlich wie eine **Taube**, stolz wie ein Schwan segelt dort ein flinkes Schiff von **dannen**; es trägt, wie wir an einer Aufschrift sehen, den Namen der schönen Stadt **Dresden**. **Dank** der **Tüchtigkeit** der deutschen Seeleute wird das stattliche Fahrzeug gewiß glücklich am Orte seiner Bestimmung ankommen. An jener Stelle des Hafens kann man Arbeiter **dingen**; eine ganze Menge von beschäftigungslosen Leuten **drängt** soeben um einen hochgewachsenen Mann, der mit den Angeworbenen durch die **Thüre** einer nahen Wirtschaft **tritt**, um dort den geschlossenen Kontrakt mit Feder und **Tinte** festzumachen. Bei dem Aus- und Einladen der Warenballen und Kisten sind die Leute eifrig **dran**, ihre Zeit **treu** auszunutzen. „**Thu** deine Schuldigkeit!" heißt ihre Losung; mit **Dünkel** und Vornehmthuerei ist in solch regsamer Handelsstadt nichts zu erreichen. Was bedeutet aber die lebhafte Unruhe, die plötzlich **dort drüben** eintrat? Ein Mann ist im Wasser er**trunken**; der **Tote** wird soeben von seinen Angehörigen, die keinen **Trost** finden können, nach Hause geschafft. Wie seltsam mischt sich der Gesang, welchen **du dort** unten erklingen hörst, mit dem Weinen und Jammern der unglücklichen Familie! So stehen die **Tücke** des Schicksals und die Freude des Daseins hier unmittelbar nebeneinander.

273. Im Süden.

Das stolze Schiff, das einem **Dänen** gehört, läuft endlich im Hafen ein. Laut jubelt die Mannschaft, **denn** viele **Tage** lang ging die Fahrt durch weite Flächen von **Tang**, der **dicke** Lager bildete. Heftiger Sturm be**drohte** die Seefahrer mit dem Untergange; nun aber **drohst** du vergebens, wilder Seesturm! Der Kapitän begiebt sich zum **Throne** des farbigen Königs; der halbnackte Herrscher wohnt in einer schlichten Hütte, **deren dünne** Wände **den** Fremdling unschwer erraten lassen, daß die Witterung hier ewig wunderbar mild ist. Bald entwickelt sich ein reger Tauschhandel; die Europäer bieten Gold**draht**, Nägel, Beile, Sonnenschirme, **Docken** und allerlei Tand, die Eingeborenen bringen die süße Frucht der **Dattel**palme, einheimische **Tiere**, Früchte, Geräte, die ihnen zum Fischfange **dienen** und vieles andere. Das **dürre**, nackte Riff liegt im glühenden Sonnenbrande weißleuchtend da; am Ufer aber herrscht im Palmenschatten frohes Leben, **denn dort** schmausen die Seeleute wohlschmeckende Kuchen aus süßem **Teig** und saftigen, in Gruben bereiteten Schweinebraten.

§. 73. E.

Ebbe, ebben, eben, ebenen; — Ecke, Egge; — Ecker, Eger; — Egel, Ekel; — Eicheln, äugeln; — eigen, eichen, Eichen, Eugen; — Eile, Eule; — einrahmen, einrammen; — einteeren, eindörren; — Euter, Eiter, Eider; — einläuten, einleiten; — Eingeweide, eingeweihte; — Ente, Ende; — Engel, Enkel; — Eier, euer; — entern, ändern; — Elen, Ellen; — ergießen, erkiesen.

274. An der Nordseeküste.

Eben ist die **Ebbe** eingetreten; die Fluten der See **ebben** rückwärts, eine vorher vom Meere bedeckte **Ebene** liegt vor meinen Blicken. Wie **eigen** sieht diese weite, nasse, schlammige Fläche aus! Allerlei Getier, das Verwunderung, bei vielen Menschen aber auch **Ekel** erregt, wimmelt am Boden oder zappelt in den zurückgebliebenen Lachen. Die **Enten**, die ihre **Eier** im Schilf am Ufer ausbrüten, folgen den Fluten, die sich langsam rückwärts **ergießen**; gefräßig schnappen sie allerlei Getier weg. Wo große Gewässer, wie Weser, Elbe und **Eider** ihre Wassermassen in die See ergießen, merkt man natürlich Anfang, Verlauf und **Ende** der **Ebbe** viel weniger, als an den übrigen Teilen der Küste. Hinter den schützenden Deichen grasen indes die schönen Kühe, die abends mit vollen **Eutern** von der fetten Weide heimkehren. Die Fischer sind beschäftigt, ihre Fahrzeuge neu **einzuteeren** und die Segel auszubessern. Hier bemühen sich fleißige Arbeiter, Balken **einzurammen**, um mittelst zu errichtender künstlicher Vorrichtungen das Wegschwemmen des Landes zu verhüten. Weit draußen aber fliegt unter vollem Dampf ein stolzes Kriegsschiff der deutschen Flotte dahin, als wollte es eine feindliche Fregatte **entern**.

275. Frühlingsarbeit.

Segnend schwebt der **Engel** des Herrn über die Erde, und neues Leben erwacht an allen Orten und **Enden**. Die Schneeglöckchen kommen hervor, um den Frühling einzuläuten, tausend und aber tausend Tiere erwachen aus ihrem Winterschlafe. Die **Eichen** und Buchen treiben frisches Laub, die Nadelbäume zögern nicht, ihr dunkelgrünes Kleid in aller **Eile** mit lichten Streifen **einzurahmen**. Alles muß sich **ändern**, alles schöner werden. Pflug und **Egge**, die träge in der **Ecke** standen, werden zu frischer Arbeit hervorgeholt. Mit Lust **erkiesen** sich die Landleute ihr Tagewerk auf den Fluren wieder. In den Weinbergen erhalten die Rebstöcke neue **eichene** Pfähle; in den Gärten sieht der Gärtner nach den Blumen und Gemüsen, sowie nach den Rosenstöcken, die er im kommenden Sommer **äugeln** (veredeln) will. Vor der Thüre der ländlichen Hütte aber sitzt der alte Großvater im warmen Sonnenschein und erzählt dem jüngsten **Enkel** Märchen.

276. Brief.

Wiesbaden, den 11. Juli 1883.

Lieber Hermann!

Die **Eckern** und **Eicheln**, welche ich gesät habe, gehen alle auf; ich werde die jungen Bäumchen später in den unbenutzten Winkel unseres

Gartens pflanzen und sehen, was dann aus ihnen wird. Es ist doch **eigen,** daß aus einem solchen anscheinend toten Samen ein **Eichen**= oder Buchenbaum erwachsen kann! Und wie wunderbar ist erst so vieles in der Tierwelt! Gestern besprach der Lehrer in der Schule eine **Eule,** die Schleier=**eule,** mit uns. Das ist wirklich ein schönes und sehr interessantes Tier. Nächste Woche sollen wir das **Elen**= und das Renntier kennen lernen; ich freue mich immer sehr auf die Naturgeschichtsstunden. Beiläufig erwähnte Herr Jung in der letzten Stunde, die wohlriechende Ambra werde in den **Eingeweiden** des Potwalfisches gefunden; das ist doch gewiß auch recht merkwürdig. Onkel **Eugen** hat mir kürzlich einige **Egel** mitgebracht, die nunmehr lustig mit in meinem Aquarium umherschwimmen.

Unsere kürzlich **eingeweihten** neuen Kurhausräume bewähren sich vortrefflich. Tante Anna aus **Eger** wird am Montag hierherkommen, um eine gründliche Kur **einzuleiten.** Sie leidet immer noch an schmerzhafter Geschwulst der Halsdrüsen, die zuweilen sogar aufbrechen und **Eiter** ab=sondern. **Euer** Besuch wird hoffentlich in die 6 Wochen fallen, während deren sie hier ist.

Meine gute Mutter ist eben eifrig daran, Früchte einzumachen und Obst **einzudörren.** Sie läßt die Deinige herzlich grüßen und bitten, ihr doch noch 20 **Ellen** von demselben Bande zu schicken, wovon sie bereits 20 empfing.

In treuer Freundschaft bin und bleibe ich wie immer

Dein

Ernst Kluge.

§. 74. F.

fade, Pfade; — fahl, Pfahl, Pfähle, Pfählen; Fall, Fälle, Fällen; befehlen, befahl, fehlen, fehle; Fell, Felle, Fellen; — Fahne, Fahnen; Pfanne, Pfannen; — fällig, völlig; — fast, fasten, fastest; faßt, faßtest; — Fäule, Feile; — feiste, feisten; Fäuste, Fäusten; — fechten, fegten; — Väter, Vätern; Vetter, Vettern; Feder, Federn; fetter; — Ferse, Verse, Färse; — Feier, Feuer; feiern, feuern; — Feld, fällt, fehlt, fällen; — Fellchen, Felgen; — Fieber, Fiber, Viper; — Fink, fing; — Finkchen, Fünkchen; — Fürst, First, führst; — Füchse, fixe; — Flagge, flache; — Flechsen, flächsen; — pflücken, flicken; — Flieder, Flitter; — Pflug, Pflüge; Fluch, Flüche; Fliege, Fliegen; Flug; pflügen; flogst, flögst; pflogst, pflögst; — fliehest, fließt; beflissen, fließen; — Block, Pflock, Flocke; — Flöte, flehte; — fordern, vordern; — fördern, zuvörderst; — Vorteilen, forteilen, übervorteilen; — Fracht, fragt; — freuen, freien; freilich, erfreulich; — Frist, frißt; — Fuder, Futter; — fühlen, fielen, vielen, Gefühlen, gefielen; — Pfund, Fund; — für, vier.

277. Im Spätherbste.

Die Gegend sieht bereits recht **fahl** und öde aus; wie verschlafen schleicht der Bach, der weiter aufwärts mehrere kleine **Fälle** bildet, durch die Herbstlandschaft. Seit dem Abzuge der Singvögel ist es, als **fehle** alles Leben. Das **feiste** Wild hat bereits den Winterpelz auf seinem **Felle,** und das **Feder**wild trägt gleichfalls bereits ein dichteres Kleid. Durch das **Feld** streift der Jäger; manches Häslein, manches Rebhühnchen **fällt** ihm

zur Beute. Die Sperlinge und Goldammern haben sich zu Schwärmen zusammengethan, worin wir auch zahlreiche **Finkchen** bemerken. Den **Füchsen** und anderen Raubtieren, deren **Fellen** jetzt ein größerer Wert eigen ist, wird eifrig nachgestellt; das Fleisch dieser Raubgesellen aber mag **fast** kein einziges Tier verzehren. Einzelne Herbstblumen können wir noch **pflücken,** die meisten darunter aber sind welk und **hinfällig;** die wenigen noch vorhandenen Beeren schmecken wässerig und **fade.** Eben rauscht ein **Flug** Tauben über das **Feld,** und flinke Mäuslein mit grauen Sammet**fellchen** huschen behende hin und wieder. Auf jenem Wiesenplan wird noch ein **Fuder** Grummet verladen, und dort wird eine gehörige **Fracht** Rüben nach Hause be**fördert.** Wie **freuen** sich die Landleute über diesen Erntesegen! Wie jubeln die Kinder des Jägers über die reichliche Beute, die nun bald in Töpfen und **Pfannen** duften wird! Leider kommen in dieser späten Zeit des Jahres unter den Menschen mancherlei **Fieber** und sonstige Krankheiten vor; wer davon **befallen** wird, soll sich streng nach den **Befehlen** des Arztes richten.

278. Nachts im Walde.

An einem aus **Pfählen** hergestellten Zaune entlang schritt ich auf weichem **Pfade** dem nahen Walde zu. An den **Fällen** des Waldbaches vorbei trat ich alsdann in den **völlig** dunkeln Waldesraum. Rauhe Windstöße **fegten** zuweilen durch die Kronen der Bäume; in der Ferne hörte ich einen Jäger **feuern.** Ein aus der Nachtruhe aufgestörter **Fink** rief erschrocken in die Dunkelheit hinaus. Dann hörte ich einen zweiten Jäger mit lautem **Fluch** über die durch mich verursachte Störung an mir vorbeischreiten. Die **Füchse** oder Rehe, denen er nachstellte, werden meine Dazwischenkunft auf jeden **Fall** nicht übel genommen haben. Je mehr die Jäger **fehlen,** desto lieber ist es diesen Tieren ja. Etwas in die **Pfanne** hat dieser Mann wahrscheinlich nicht heimgebracht; zu **fasten** brauchte er aber deshalb wahrscheinlich doch nicht. Plötzlich rauschte das Laub auf dem **Pfade** vor mir; zwei Männer, die **Pfähle** zum Verkaufe in die nahe Stadt getragen hatten, kamen des Weges daher und **fragten** mich nach der Zeit. Ich gab ihnen freundlich Bescheid und dachte: „In alten Zeiten, als noch allerhand wilde Gesellen mit Bogen und **Pfeilen** im Waldesdunkel streiften, wäre wahrscheinlich jede **Fiber** an dir vor Angst in Aufregung geraten. Jetzt sorgt der **Fürst** durch **fixe** Polizei und kräftige Forstleute dafür, daß du bei Tage wie bei Nacht ohne Angst**gefühl** im Walde gehen kannst.“ **Freilich** wurde mir's mit dem Tieferwerden der Dunkelheit immer bänglicher ums Herz. Ich ging noch bis an die Stelle, wo am Tage vorher eine giftige **Viper** einen armen Knaben in die **Ferse** des nackten Fußes gebissen hatte und dann von einem herzueilenden **Vetter** des Verletzten getötet worden war. Weit drüben an einem Berghange brannte ein großes **Feuer;** wahrscheinlich übernachteten dort die fleißigen Männer, die am Tage Bäume **fällen.** Endlich trat ich den Rückweg an, gelangte auf den **freien** Raum vor dem Walde und setzte mich daheim

noch ein Stündchen unter unsern **Fliederbaum**; dann kroch ich ermüdet in die **Federn.**

279. Brief.

Höchst am Main, den 10. Oktober 1882.

Lieber Max!

Wie Du mir schreibst, **fastest** Du auf Anraten Deines Arztes halb und halb, um Deine Gesundheit wiederherzustellen. Es ist gewiß sehr löblich, den Anordnungen des Doktors genau zu folgen, denn gar manchem ist Ungehorsam in solchen **Fällen** schon zu einem **Pfahl** im Fleische geworden. Ich selbst habe den Vorsatz **gefaßt,** meines schwachen Magens halber auch genauer auf die ärztlichen Vorschriften zu achten; leider **fehlt** mir fast immer etwas. Gestern erst **fing** der unleidliche Magenschmerz wieder an; der Leib thut mir dann manchmal so weh, als habe jemand die Kraft seiner **Fäuste** daran erprobt. Leider bin ich noch dazu vor mehreren Tagen von einer giftigen **Fliege** gestochen worden, als ich das **Fell** einer kurz vorher geschlachteten **Färse** in die Hand nahm. Der **Fall** war ziemlich ernst; ich kann Dich nur ermahnen, daß Du vor jeder möglichen derartigen Gefahr ängstlich **fliehst.** Nun, wenn wir über acht Tage meinen Geburtstag **feiern,** wird hoffentlich wieder alles in Ordnung sein. Ich lade Dich und Deine beiden **Vettern,** die so hübsche **Verse** machen, freundlichst zu diesem **Feste** ein. Du **faßtest** ja bereits am Ende vorigen Monats den Plan zu einer Reise hierher; in der Zwiesprache, die Du damals brieflich mit mir **pflogst** (pflegtest), gabst Du sogar eine bestimmte Zusage. **Freilich** hat Deine Erkrankung die Ausführung des erfreulichen Vorhabens verhindert. Indes hoffe ich, Dich heute in acht Tagen unter der **Flagge völliger** Gesundheit nebst den **Vettern** Paul und Friedrich fröhlich bei uns zu sehen. Ich werde Dir dann auch meine herrliche neue **Flöte** zeigen und Dich **auffordern,** Deine Kunst einmal zu unser aller **Freude** darauf zu zeigen.

Unser gemeinsamer Freund Heinrich Linke hat leider die Mund**fäule;** die Tage ver**fließen** ihm natürlich auch höchst langweilig. Er möchte gar manchmal **forteilen,** denn die **Frist,** in der er geheilt sein sollte, ist längst verstrichen und noch immer **frißt** der Schmerz in seiner Mundhöhle. Wir alle **fühlen** das herzlichste Mitleid mit ihm.

Unter **vielen** herzlichen Grüßen von uns allen bleibe ich

Dein

Otto Krug.

280. Allerlei nützliche Gedanken.

Schlage nicht mit **Fäusten** drein, wo's nicht nötig ist, und laß den mageren Bissen nicht um eines **fetteren** wegen unbeachtet! Aus einem **Fünkchen** des Zornes kann eine verheerende Flamme werden, mit der du vernichtend in anderer Menschen Leben **fährst.** Was man nicht mehr **flicken** kann, das soll man nicht **flicken** wollen. Seinen Acker soll jeder mit Fleiß **pflügen,** und die **Fels**blöcke, die hier und dort vielleicht vereinzelt darauf liegen, nach und nach entfernen. Was dir nicht **gefiele,**

das wolle anderen nicht angenehm machen. Wer dich um Hilfe **anflehte**, dem versage sie nicht, auch wenn die Hilfeleistung mit keinerlei **Vorteilen** verknüpft ist. Verachte den Armen, der ein schlichtes **flächsenes** Gewand trägt, deshalb doch nicht! Denke bei aller Arbeit immer daran, daß auch das kleinste **Pfählchen** etwas halten und tragen kann! Laß dich nicht durch **flache** Redereien bestechen, und hüte dich vor Menschen, die oft rohe **Flüche** ausstoßen! Was unsere **Väter** oder **Altvordern** erarbeitet haben, das wollen wir zu bewahren suchen. **Feile** Seelen sollen uns niemals von **Erfüllung** unserer **Pflicht** abhalten. Äußerer **Flitter** darf uns zu keiner Zeit bestechen. Immer wollen wir **beflissen** sein, **erfreulich** zu denken und zu handeln. Unser Leben **fließt** rasch dahin, es gleicht der Schnee**flocke**, die **zuvörderst** fest erscheint, aber rasch im warmen Lufthauche vergeht. Ehe du's denkst, **verfliegt** die kurze Spanne Zeit, die dir zum Leben vergönnt ist. Darum wirke und schaffe, als ob die **Feier** deines Leichenbegängnisses schon in den nächsten Tagen erfolgen könne!

281. Die Ziege und der Storch.

Eine Ziege, die mittelst eines langen Strickes an einem **Pflocke** festgebunden war, weidete im Garten der Mühle neben dem großen Wasserrade mit den riesigen **Felgen**. Die Wassermassen, die immer wieder darauf nieder**fielen**, erregten die Verwunderung des Tieres. „Wie wär's, wenn du einmal herunter**flögest?**" rief sie dem Storche zu, der auf dem **First** des Daches stand. „Du kannst **fliegen**, ich aber muß mit meinen **vier** Beinen laufen und bin noch dazu festgebunden, kann also nicht nachsehen, was für einen **Fund** das Wasser zu machen gedenkt, daß es immer wieder wie toll in die Tiefe **fegt!**" Der Storch klapperte, **völlig** außer sich vor Vergnügen über diesen **Einfall**, mit dem Schnabel. „Suche dein **Futter** und kümmere dich nicht um das Wasser!" rief er. „Es trägt, indem es das große Rad umdreht, sein **Pfund** zur Wohlfahrt der Menschen bei; thue nur geradeso, indem du gute Milch **für** die Müllersfamilie bereitest. Sie thut dir viel Gutes, trage darum wieder zu ihrem **Vorteil** bei!" Die Ziege schwieg und that so; der Müller erhielt während ihres Lebens eine **Fülle** köstlicher Milch von ihr, und nach ihrem Tode verwertete er ihr Fleisch, ihr **Fell**, ihre Knochen und ihre **Flechsen** ebenfalls mit großem **Vorteil.**

§. 75. G.

Die Gabe, die Kappe; — die Gabel, das Kabel; — gähnen, gönnen; — begehren, bekehren; — der Gaffer, der Kaffer; — die Gans, ganz; — der Garten, die Gärten; die Garben; die Gerten; die Karte, die Karten; das Gärtchen, das Gertchen, das Kärtchen; — die Gasse, die Kasse, die Gase; — das Gatter, der Kater; — das Geblüt, es hat geblüht; — der Geck, keck; — es gefällt, er hat gefehlt; — das Gefecht, er hat gefegt; — das Gefilde, die gefühlte Freude, der gefüllte Korb; — das Geläute, das Geleite, die geläutete Glocke, leiten, der geleitete Greis; — der Geisel, die Geißel; — der Geiz, die Geiß; — das Geld, die Gelder; die Kelter; die Gelte; es ist kälter; die Kälte; gelt; — gelehrt, geleert; — das Gelübde, die Geliebte; — gerate, gerade wohl! — der Grad, der Grat; — das

Gerede, die Geräte; — gerächt, gerecht; — das Gericht, das Gerücht, der Kehricht, es wird gerügt; — gescheit, er hat sich gescheut; — das Gesicht, gesiegt; — das Gesinde, löblich gesinnte Menschen; — stählen, stellen; gestählt, gestellt; — der Gespan, das Gespann; — das Gestade; ich gestatte, gestatte mir; — am gestrigen Morgen, er hat gestrichen; — das Gewicht, er hat gewiegt; die Gewähr, das Gewehr; gewährt, gewehrt; — das Gewand, gewandt; — die Güter, das Gitter; — die Glätte, die Klette; — glauben, klauben; — kleiden, gleiten; — klimmen, glimmen; — der Gönner, der Kenner; — gräulich, greulich; — der Grieß, grüß Gott! — der Grimm, die Krim; — gute Äpfel, die Kutte; — der Krapp, das Grab; — der Gram, der Kram; — der Kran, der Gran; — die Grenze, die Kränze; — das Gras, die Gräser; kraß; größer; — die Gräte, er krähte; — der Greis, der Kreis; — die Griechen, kriechen, kriegen, in Krügen; — grimmen, sich krümmen; — der Grind, die Grinde; die Gründe; es grünt, es grünte; — die Grippe, die Krippe; — die Grube, die Gruppe; — jucken, gucken; — die Kunst, die Gunst; — der Guß, der Kuß.

282. Der Wohlthäter.

Mit demütig abgezogener **Kappe,** von einem Kinde **geleitet,** stand ein blinder **Greis** vor der Thüre des reichen Herrn Klinge. Dieser war zwar in Äußerlichkeiten ein **Geck,** von dem das **Gerede** ging, Trinkgefäße, Löffel, Messer und **Gabel** seien bei ihm von purem Golde. Aber gewiß hätte sich jedermann **gescheut,** von ihm zu sagen, er reiche dem Armen nur deshalb eine **Gabe,** um deshalb von den Leuten gerühmt zu werden. Als er nun den armen **Greis** im **Geleite** seines Enkelchens und einiger **Gaffer** die **Gasse** herabkommen und auf seine Thüre zugehen sah, dachte er sich wohl, was derselbe **begehren** werde. Er wollte eben zum Fenster hinaus**gucken** und dem beklagenswerten Alten etwas **Geld** hinunterwerfen; da hörte er, wie dem **Greise** von einem Diener der Eintritt in das Haus unter **greulichem** Schimpfen **gewehrt** wurde. Er eilte rasch hinab, und es hätte nicht viel **gefehlt,** so hätte er den rohen Schimpfer im Zorne den Aufgang zum Hause hinunter**gefegt,** denn der grobe Mensch wollte sich auch noch **keck** verteidigen. Dann sprach der Hausherr gütig zu dem Blinden: „**Gelt,** Vater, wenn dir's überall so ginge, wie bei diesem **krassen** Grobian, würdest du dein Elend noch schwerer tragen! Hier ist **Geld,** wovon du einige Zeit leben **kannst;** wenn es verbraucht ist, komme nur **ganz** getrost wieder. In meiner **Kasse** ist noch mehr für dich!" Unter Segenswünschen **begaben** sich Großvater und Enkel hinweg; Herr Klinge aber ließ sich den schönen Wagen mit dem mutigen **Gespann** kommen und fuhr mit fröhlichem Herzen in Gottes schöne Natur hinaus. Das **Gerücht** von seiner edeln Handlungsweise verbreitete sich rasch und machte ihn allgemein **geehrt;** man sah still über sein **geckenhaftes** Wesen hinweg, weil man wußte, daß sich ein edles Herz darunter verbarg.

283. Die Kabel oder unterseeischen Telegraphen.

Durch große unterseeische **Kabel,** welche am Boden des Meeres von einem Lande zum anderen **leiten** und von denen die wichtigsten sogar auf den **Karten** eingetragen sind, können heute die Nachrichten aus den entferntesten Gegenden ungemein rasch zu uns gelangen. Den Reisenden und

Missionaren, welche die **Kaffern**, die Hottentotten, die Indianer und andere wilde Völkerschaften an Gesittung **gewöhnen** und zur christlichen Religion **bekehren** wollen, erwachsen dadurch große Vorteile, noch **größere** aber den Kaufleuten. Das mit Waren **gefüllte** Schiff kann seinen Abgang sofort an seinem Bestimmungsort anzeigen. Die Nachricht von einer entscheidenden Schlacht oder einem wichtigen **Gefecht** gelangt in wenig Stunden aus Indien oder Amerika zu uns. Aber auch die **Kunst** erhält manche Anregung und Förderung durch diesen lebhaften Verkehr mittelst der **Kabel.** Der **Kreis** ihrer Wirksamkeit ist sonach ein sehr großer; es ist also übel angebrachter **Geiz**, wenn man die **Gelder** für **Anlage** solcher Verbindungen nicht bewilligen will. Die **Kabel**taue selbst sind außerordentlich fest und schwer; beim Ein- und Ausladen müssen daher mancherlei Hilfsmittel benutzt werden. Eines der bekanntesten darunter ist der **Kran.** In fast allen größeren Land**karten** sind jetzt die **Kabel**linien ein**gezeichnet**, ja, man hat jetzt besondere **Kärtchen**, welche nur die Lage dieser unterseeischen Verbindungsmittel angeben wollen.

284. Üble Angewohnheit.

Fritz hatte sich **angewöhnt**, oft unanständig zu **gähnen.** „Glaubst du, daß den Menschen solche Unart **gefällt?**“ sagte die Mutter verweisend zu ihm. Selbst das Hasel**gertchen**, das er nur zu gut kannte, brachte ihn nicht dazu, diese Ungezogenheit abzulegen. Hätte er sich das **Gähnen** nicht immer wieder **gestattet**, so hätte er gewiß über die häßliche Angewohnheit **gesiegt.** War es **ungerecht**, daß endlich niemand mehr mit ihm **verkehren** mochte, weil die so viel **gerügte** Unart ihm zuletzt auch die **Gunst** der wohlmeinendsten Leute entziehen mußte? Was kann häßlicher und langweiliger sein als ein solcher Mensch, der alle paar Minuten den Mund so weit aufreißt, daß sein Gesicht dadurch **ganz** entstellt wird! Er wollte daran allerdings nicht eher **glauben**, bis ihn jedermann mied.

285. Brief.

Lauenburg, den 1. Juni 1886.

Lieber Gustav!

Gestern war ich in Berlin und habe unsere herrliche **Garde** exercieren sehen. Man merkt es diesen braven Soldaten an, daß jeder von ihnen ein stilles **Gelübde** abgelegt hat, seine Schuldigkeit auch in Kleinigkeiten **ganz** zu thun. Unsere treuen, tüchtigen **Krieger** werden gewiß zu jeder Zeit imstande sein, die höchsten **Güter** unseres Volkes erfolgreich zu verteidigen. In den Straßen der Kaiserstadt hat manche **Gruppe** meine lebhafteste Aufmerksamkeit erregt; vor manchem **Gitter** habe ich gestanden und das dahinter befindliche Denkmal staunend betrachtet. Manchmal versuchte ich freilich vergeblich herauszu**klauben**, was einzelne Standbilder darstellen sollten. **Gestatte**, daß ich Dir auch einiges über meinen **Gönner**, den Herrn Direktor Milde und seine **gute** Frau mitteile! Ihre **geliebte**, so **gescheite** und liebenswürdige Tochter ist leider rasch gestorben. Nach Erzählung der Mutter fühlte sie längere Zeit ein eigentümliches, höchst lästiges

Jucken in der Haut, dann bildete sich plötzlich ein starker **Grind** an verschiedenen Körperstellen. Beides verschwand **gänzlich;** dann aber fühlte die arme Ottilie auf einmal ein anhaltendes, höchst schmerzhaftes **Grimmen** im Leibe und endlich bekam sie eine heftige **Grippe.** Diese gefährliche Krankheit hat sie in die **Grube** gebracht. Die bedauernswerte Mutter sagte, das Gesicht habe zuletzt ganz farblos, fast **gräulich** ausgesehen. Wie schwer der **Gram** auf den Eltern lastet, **kannst** Du Dir denken. Der Vater, ein so **gelehrter** und braver Mann, ist um mindestens 10 Jahre gealtert.

Ein Andenken an den **gestrigen** Tag habe ich mir mitgebracht, das recht unangenehm ist: ich habe mir den Magen verdorben und darf deshalb heute nur **Grießsuppe** essen. Hast Du Appetit? Ich könnte einen **Gespan** beim Essen brauchen, es schmeckt mir gar nicht.

Morgen kommt hier ein Mann vor das Sch**würgericht,** der sich selbst **gerächt** hat, indem er eines ganz unbedeutenden **Krams** halber einen anderen erstach. Wie schrecklich muß doch das **Gefühl** sein, einen anderen Menschen aus Haß und **Grimm** um solcher Kleinigkeiten willen ins **Grab** gebracht zu haben!

Nun lebe wohl! **Grüß'** mir Deine Lieben bestens, und gieb Deinem Bruder Otto zu seinem Geburtstage einen herzlichen **Kuß** von mir!

Wie immer bin ich

Dein
treuer Freund
Wilhelm König.

286. Im Dörfchen.

Ein **Kranz** von Baum**gärten** umgiebt das freundliche Dörfchen. Fast in jedem **Garten** suchen flinke Hühner emsig nach Nahrung. Eben **krähte** dort ein Hahn; sofort meinen alle anderen Hähne, sie dürften ihm die Ehre nicht **gönnen,** allein zu rufen; sie krähen also sämtlich so laut nach, daß es weit in die freundlichen **Gefilde** umher hinausschallt. In der Dorfstraße selbst ist vor fast jedem Hause ein **Gärtchen** mit Blumen; ein **Gatter** wehrt den Haustieren den Eintritt in dasselbe; nur der **Kater** sitzt mitten in einem Nelkenbeet, das bereits **abgeblüht** hat, und sonnt sich. Kleine, mit **Gerten** bewaffnete Kinder treiben hier eine **Gans** in den Hof zurück; dort schwingt ein kräftiger Bursche die **Geißel** über den Kühen, und hier führen zwei Knaben eine **Geiß** auf die Wiese hinaus. In den offenen Ställen stehen die Tiere vor der **Krippe;** eben bringt ihnen die Magd in einer **Gelte** frisches Wasser. Im Garten ist ein Teil vom **Gesinde** an der **Kelter** thätig; in dem fröhlichen Gespräch der Leute drückt sich der Wunsch aus, daß der Most gut **gerate.** Plötzlich stoßen einige der Frauen laute Schreckrufe aus, denn eine **Kröte kriecht** schwerfällig vor ihnen herum. Die Männer lachen, denn sie legen kein **Gewicht** darauf, ob ein derartiges **Geschöpf** in ihrem Wege **kriecht** oder nicht; ebensowenig fürchten sie sich vor den harmlosen Ringelnattern, die sich zuweilen plötzlich vor den Füßen im **Grase krümmen** und ringeln. Ein rechter Mann hat vor solch unschädlichem Getier gewiß noch niemals Furcht **gefühlt.** Da morgen Sonn-

tag ist, reinigen die Frauen alle **Geräte** sorgsam; die Straße wird **gekehrt** und der **Kehricht** sorgsam bei Seite geschafft. Dort ist auch ein Mann beschäftigt, die lästige **Klette**, die immer wieder in Massen am **Garten**zaun emporschießt, auszuhacken und zu beseitigen. Hier fährt einer einen Wagen voll **Krapp**, dort ein anderer ein Fuder Klee nach Hause. Nun ertönt das **Geläute** der Abendglocken; die Wagen werden **geleert**, auf dem Herde **glimmen** die Feuer. Immer noch **läuten** die Glocken; wenn sie endlich aus**geläutet** haben, sitzen die Familien traulich beim Nachtessen zusammen.

287. Im kalten Norden.

Vor Zeiten war ein Mann aus Dänemark als **Geisel** zu den wilden Wikingern in Norwegen gesendet worden. Dort lernte er nordische **Kälte kennen**; in jenen Gegenden beträgt nämlich die Kälte viele **Grade** mehr als bei uns. Allerdings ist es noch nicht **gerade** so **kalt**, wie im nördlichen Sibirien, aber doch viel, viel **kälter**, als in Dänemark und im nördlichen Deutschland. Sein gewöhnliches Winter**gewand** reichte nicht aus, er fror ungemein darin und mußte sich in dicke Pelze **kleiden**. Alle **Gräser** und Sträucher waren erstorben und im Schnee vergraben; die Nahrung erschien ihm einförmig, denn sie bestand **vorwiegend** aus Fischen, welche ihm wegen der vielen **Gräten** nicht **behagten**. Wie durch einen **Guß** entstanden, lagerten die schweren Eisdecken auf den Gewässern; die **Glätte** ihrer Fläche machte sie zu einem lustigen Tummelplatze für die nordische Jugend geeignet. Wohl fühlten sich diese Knaben und Mädchen von kräftigem **Geblüt** in der reinen, klaren Luft, die nirgends durch übelriechende Gase verunreinigt war. Der Fremdling aber gedachte mit Sehnsucht an die sonnigen **Gestade** der **Krim**, **Griechen**lands und Italiens, wo er früher einige Jahre gelebt hatte.

288. In den Alpen.

Ich kam vom **Gestade** der Nordsee zum ersten Mal in die Alpen; dort hatte mich der Gesang der Wogen in Schlummer **gewiegt**, hier hörte ich die Wildwasser rauschen. Brav **gesinnte**, kräftige Menschen, die ihre Kräfte im Kampfe mit Wind und Wetter und Gefahren aller Art **stählen**, lehrten mich die Bergriesen **erklimmen**, sprangen mir in der Gefahr **gewandt** zu Hilfe, hielten mich, wenn ich **gleiten** wollte und waren mir in mancher Gefahr eine **Gewähr** und Beruhigung. Ich sah sie, die dem Alpenwild so viel mal vor meinen Augen erfolgreich **nachgestellt** hatten, mit dem niemals fehlenden **Gewehr** den Adler aus der Luft herunterholen. War er nicht allzuhoch vorbei**gestrichen**, so ward er ihnen gewiß zur Beute. Auch die Jungen der Bergadler wußten sie trotz der großen, damit verknüpften Gefahr zu **kriegen**. In die schauerlichsten Schluchten und **Abgründe** sahen sie mit größter Seelenruhe. Wo kein **Gras** mehr **grünte**, waren sie **geradeso** daheim, wie im Thale; an der **Grenze** des ewigen Schnees pflückten sie uns noch seltene Alpenblumen. In allen Dingen erwiesen sich die kräftigen Männer als genaue **Kenner** der Bergnatur. In

den Wirtshäusern sprachen sie dann allerdings auch den Gläsern und **Krügen** herzhaft zu. In der Bergeinsamkeit traf ich einmal auch einen frommen Mönch in schlichter **Kutte**, der Verlorene und Verirrte zu suchen ging. Viele Frauen und Mädchen verstanden außerordentlich gut, aus den Blumen **Kränze** und Sträuße zu binden. Von den Leuten, mit denen ich umging, hatte niemand auch nur einen **Gran** Hinterlist in sich.

§. 76. H.

Der Haken, die Hacke, die Hacken; das Häkchen, das Häckchen; — der Hai, das Heu, hei; — der Handel, die Hantel; — er harrt, hart; beharrt, behaart; — die Hasen, hassen; — die Häute, heute; der Heide, die Heide; — häutig, heutig; — der Hecht, er hegt; — die Herde, die Härte; — die Hefen, die Häfen, an den Höfen; — die Hippe, die Hiebe; — die Hölle, die Höhle; — der Herr, das Heer, hehr; — der Heller, der Hehler, heller; — heilen, heulen; — Hein, der Hain; — das Häubchen, das Häuptchen; — die Häuser, heiser, heißer, der Heizer; — der Held, er hält, es hellt sich auf, er höhlt; — die Helle, die Hölle, die Höhle; — das Hemd, er hemmt; — der Hengst, du hängst; — die Henne, die Hähne; — der Häcksel, die Hexe; — du hingst, du hinkst; — hopp, er hob; — die Horde, dem Horte; — der Hörer, hehrer; — die Hirten, die Hürden; — er holt, holt, hold; — das Hüttchen, das Hütchen; die Hütte, die Hüte, hüte dich!

289. Im Hafen von Bahia.

Der **Handel** mit Kolonialwaren führte unser Schiff in den Hafen von Bahia in Brasilien. **Hehr** und ruhig lag die See; **heller** Sonnenglanz blitzte auf der blauen Flut, **heißer** als bei uns im heißesten Sommer drückte die Sonnenglut auf Land und Meer. In der wunderbaren **Helle** konnte man die fernsten Berggipfel deutlich erkennen. Aus allen größeren **Häfen** Europas lagen Schiffe in der vielbesuchten Bai; das eine von ihnen **harrte** noch auf seine Ladung an Kaffee und Zucker, andere kauften allerhand Getier und Pflanzen ein, die von den indianischen **Heiden** aus den Tiefen des Urwaldes gebracht worden waren. Aus einem Boote sah ich auch eine Anzahl prächtiger **Häute** und Vogelbälge einladen, wie sie das **Heer** der farbenschönen Tiere in jenen Gegenden liefert. In den Fluten tauchte da und dort ein heißhungriger **Hai** empor; ganz in unserer Nähe sah ich mehrere dieser gefräßigen Ungeheuer auf Beute **harren.** Bis auf den **heutigen** Tag steht das sonnige Bild aus dem Süden **hell** vor meiner Seele.

290. Der Hechtfang.

Heute haben wir den großen **Hecht** gefangen, der den kleineren Fischen in unserem Teiche das Leben zur **Hölle** machte. Wir Kinder mußten dieses gefräßige Untier besonders **hassen,** denn 10 junge Enten hatte uns der **Unhold** in einem Monate verschlungen. Die Wunde, welche er mir beim Losmachen des Angel**hakens** beibrachte, wird nur schwer **heilen;** es **erhellt** aus diesem Unfalle, wie vorsichtig man bei solchen Dingen sein muß. Andernfalls **erhält** man leicht empfindliche Verletzungen. Wir hatten die Angel dicht neben der **Hütte** ausgelegt und **harrten** lange vergeblich. Der alte

Fischer Jakob hatte sein **Hütchen** ärgerlich schief aufs rechte Ohr gesetzt und **behauptete,** es müsse uns auf unserem Wege eine **Hexe** über den Weg gelaufen sein. Alle **Hörer** lachten über seinen drolligen Aberglauben, und er brummte deshalb unwillig, wir alle hätten nichts als **Heu** und **Häcksel** in unseren Köpfen. Dann vertrieb er uns die Zeit mit Erzählungen von dem wunderbaren **Horte,** der in der Tiefe des Teiches vergraben sein soll. Da bewegte sich das Fischchen am Angel**haken** ängstlich; **hei,** jetzt zog's an, der brave Jakob **hieb** ein, und an der Angel **hingst** du, frecher Räuber! Nun sollst du verspeist werden, **Herr Hecht,** wie du vor**her** so viele deiner kleineren Gefährten verspeist **hast!**

291. Der Eisenbahnbau.

Mit **Hacken** und Spaten suchen die Arbeiter den Boden, der **hart** wie Stein ist, zu bearbeiten; aber die ungewöhnliche **Härte hält** die erhitzten Leute vom tieferen Eindringen in die Erde ab. Breitrandige **Hüte** schützen die Köpfe, der Oberkörper ist nur mit dem **Hemd** bekleidet. Der eine Teil der fleißigen Männer **holt** das losgehackte Erdreich in Karren fort; der andere **höhlt** die Vertiefung in dem Boden immer tiefer aus. Jene schwarz **behaarten** Männer sind Italiener; dieser Arbeiter mit den dunkeln Augen, der als **Heizer** an der Dampfmaschine steht, die das Wasser aus dem Einschnitt in dem Boden herauspumpt, ist ein Pole. Kleine **Häuser** aus Brettern stehen nicht weit von der Arbeitsstätte; eben wird einer der italienischen Fremdlinge als **Hehler** bei einem Diebstahle fortgeführt. Es handelt sich allerdings nur um eine **Henne** und einige Kraut**häuptchen;** aber gestohlen bleibt eben gestohlen. Beim Bau einer Eisenbahn, namentlich eines Tunnels, fordert Freund **Hein** nicht selten Menschenopfer. Drum heißt es für jeden Arbeiter: „**Hüte** dich!" Achtet er nicht darauf, so schneidet ihm die scharfe **Hippe** des Sensenmannes den Lebensfaden vielleicht sehr rasch ab. Namentlich da, wo die Tunnel**höhle** durch Sprengungen erweitert werden soll, ist die größte Vorsicht notwendig.

292. Aus alter Zeit.

Die Leute des Klosters waren auf den Wiesen beim **Heu**machen. Alte Männer in grauen **Haaren,** alte Frauen in sonderbar geformten **Häubchen** neben jungem, **behendem** Volk. In **hehrer** Ruhe lagen **Hain** und Forst; auf der Wald**heide** graste die kräftige Rinder**herde,** vom stämmigen **Hirten** durch Geißel**hiebe** und Zuruf in Ordnung **gehalten.** Weiter hinaus weideten die von einem kräftigen jungen **Hengst** geführten Klosterfüllen, die nachts in starken **Hürden** gegen die Raubtiere des Waldes geschützt wurden. Wenn das **Heulen** der Wölfe **heiser** und unheimlich erschallte, dann drängten sich alle diese Geschöpfe gleich den Schafen im ein**gehegten** Raume angstvoll zusammen. Jetzt aber **hemmte** nichts die Fröhlichkeit der Tiere und Menschen. Die **Hasen** und Kaninchen, die Birk- und Auer**hähne,** die Rehe und Hirsche waren nicht weniger vergnügt wie die **Heu**macher. **Hold** waltete der Friede über dem Waldthale. Als die fleißigen Leute

dann später bei **Hefen**gebäck, Wein und anderen guten Dingen im Schatten saßen, als sie bedachten, wieviel **Heller** Lohn der Abt mehr bewilligt hatte, fühlten sie sich ungemein wohl. Voller Freude dachten sie an die fröhliche Heimkehr zu den **Höfen** des Klosters und in ihre **Hüttchen. Hopp, hopp!** dröhnte es da im Walde, und **Held** Bern**hard**, ein treuer Dienstmann des Klosters, trabte aus dem Walde. Er **hob** den Arm schwerfällig und forderte, man solle ihn vom Rosse heben. „Du **hängst** ja ganz lahm im Sattel!" sagte einer der Mönche erstaunt. „Wie, du bist verwundet, du **hinkst?"** fuhr er erschrocken fort, als Bern**hard** **herab**gestiegen war. „**Hole** schnell Hilfe!" sagte der Verwundete matt. „Eine **Horde** der braun**häutigen,** abscheulichen Sorben kommt. Ich sterbe an den Wunden, die mir das **verhaßte** Volk geschlagen hat." Er sank um, und gleich darauf verkündete **heller** Kriegsruf die Ankunft der Feinde. Der größte Teil der Klosterleute ward in **harte** Gefangenschaft geschleppt.

§. 77. Ii, Ij.

Die Jagd, die Jacht, er jagt; — der Jubel, der (das) Juwel; — der Jude, Frau Jutte; — Juli, Julie; — johlen, die Jollen; — in, ihn; — ich irre, ihre, die Irre, der Irre, der Ire.

293. Die Bestrafung der Seeräuber.

Im Monat **Juli** fuhr die flinke **Jacht,** welche man zu Ehren der Gemahlin des Admirals Frau **Jutte** genannt hatte, in die See hinaus. Sie sollte **Jagd** auf Seeräuber machen, die in der vorhergehenden Woche ein Kauffahrteischiff bis vor den Hafen **gejagt** hatten. Mit **Jubel** hatte die Mannschaft den Befehl vernommen, denn bis an die Küste der **Iren** beunruhigten jene frechen Gesellen alle Gestade Europas **in** bedrohlichster Weise durch **ihre** Raubzüge und **ihren** Übermut. Immer hatten sie die verfolgenden Kriegsschiffe bisher in die **Irre** zu führen gewußt; Kapitän Hansen aber ließ sich nicht **irre** machen. Als **ihn** die feindlichen Schiffe gewahrten, versuchten sie zu fliehen; aber er hielt sie durch eine kräftige Salve der Geschütze davon ab. Dann wurden die **Jollen** in die See gelassen, und unter dem wütenden **Johlen** der Raubgesellen stürmten die tapferen Matrosen an Bord. Wie **Irre** kämpften die Piraten mit fürchterlicher Wut, wurden endlich aber sämtlich niedergemacht. Reiche Beute an Silber, Gold und **Juwelen** fiel in die Hände der Sieger; ein armer gefangener **Jude** wurde befreit, und auch Frau **Julie** Jensen, die Gemahlin des Bürgermeisters der Freistadt, erhielt die Freiheit durch diese kühne That wieder.

§. 78. K.

Der Kahn, er kann; — kahl, kahle Bäume, die Galle; — kauen, in den Gauen; — kalt, er galt; — die Kante, er kannte; — der Kamm, der Kahm, er kam; sie kämen, kämmen; — der Kamerad, der Kammerrat, das Kammrad; — der Kärrner, die Körner; der Kern, die Kerne; Kernchen, Körnchen; gern, gerne; —

der Käufer, der Geifer; — die Kelle, die Kehle; — der Keller, der Köhler; — kehren, die Chöre, es gähren; — die Keule, die Keile, die Gäule; — die Kerbe, die Körbe; gerben; kerben; ich gerbe, ich kerbe; — die Kette, Käthe, jäte; — die Kiefer, der Kiefer, der Küfer; — der Kiel, kühl; — der Kien, das Kinn, kühn; — der Komet, kommet; — die Küste, die Kiste; — küssen, das Kissen; — die Klinge, die Klinke; — der Knappe, der Knabe; — der Köter, die Götter; — der Kragen, krachen; — das Kraut, es graut mir; — der Kriecher, der Krieger; kriechen, kriegen; — die Krume, krumme; — die Künste, der kühnste Streiter; — das Küchlein, das Küglein.

294. Die beiden Schiffer.

Langsam **kam** der schwerbeladene **Kahn** den Strom herab. An der Spitze saß der stämmige Hans, sein **Kamerad** Heinrich führte die Ruder kräftig. Hans **kannte** den Strom so genau wie irgend jemand und war schon mit seiner Schwester **Käthe** auf demselben gefahren, als sie noch ganz klein waren. Damals hatten sie häufig **Körbe** mit Fischen an die Seeschiffe hinausgefahren, die an der **Küste** entlang fuhren. **Gern** hätte der Jüngling die Schwester auch heute mitgenommen, aber sie hatte in Küche und **Keller** für das bevorstehende Pfingstfest zu thun gehabt. „Ich **kann** dich heute nicht begleiten!" hatte sie gesagt, „**kehre** nur nicht zu spät heim!" Dann hatte sie ihn mit einigen **Küssen** entlassen, und **kühn** hatte er den **Kahn** auf dem **Kiel** ins Stromwasser geschoben. Damals herrschte in allen umliegenden **Gauen** eine gewisse Besorgnis, denn ein großer **Komet** war urplötzlich am Himmel erschienen, und alte Leute erzählten, das sei ein schlimmes Zeichen. Vor Jahrhunderten hätten die **Götter** den Vorfahren schon gewissermaßen mit dieser leuchtenden **Keule** gedroht. Heute sei der Wunderstern die Rute, mit welcher der Herrgott auch den **Kühnsten** und Mächtigsten Strafen androhe; bald müsse alles vor seinem Zorne zu Kreuze kriechen. Dem **kühnen** Hans hatte noch niemals vor solchem abergläubischen Gerede **gegraut**; wenn das wütende Heer durch die Lüfte rase, hatte er den Kopf fester ins **Kissen** gedrückt und gedacht: „An dem ganzen Geschwätz ist kein **Körnchen** Wahrheit! Ich habe auch schon oft genug nach den Nixen im Strom ausgeschaut, die hervorkommen sollen, wenn es **kühl** wird und die sich dann angeblich das schöne Haar **kämmen**. Gesehen habe ich noch nichts von ihnen, auch nicht von den großen Schlangen, die im Stromesgrunde **kriechen** sollen und von denen erzählt wird, sie töteten mit ihrem **Geifer**!" Er dachte nicht mehr an die **kalt**blütigen **Kriecher**, an die **Künste** der Nixen und an den **Kometen**. „**Kommet** nur, ihr Gespenster," rief er lustig, „wir fürchten euch nicht!" Dann stimmte er aus voller **Kehle** ein frisches Lied an, wobei sein Blick freudig über die **kahle** und im Sonnenlicht doch so freundliche Ebene schweifte. Aber bald **galt** es, sich zusammenzunehmen, denn der **kalt** von Norden kommende Wind blies Welle nach Welle mit weißem **Kamm** entgegen. „Wem's jetzt **graut**, der ist verloren!" rief Heinrich. „Also mutig, alter **Knabe**, sonst geht's uns an den **Kragen**!" Das Heulen, Pfeifen und **Krachen** in der Luft wurde immer ärger; aber die jungen Schiffer wußten die wilden Wasser erfolgreich zu **bekriegen**. Durch Sturm und Wetter führte sie ihr Vertrauen auf Gott sicher ans Ziel.

295. Vom Essen.

Wer gesund bleiben will, muß die Nahrung gut **kauen,** sonst be**kommet** ihm vieles schlecht. Es heißt also, die **Kiefer** beim Genießen fester Speisen fleißig bewegen; die **Klinge** des Messers kann dem **Kau**geschäft schon ziemlich erfolgreich vorarbeiten. Die Zerkleinerung des Fleisches, der Rinde und **Krume** des Brotes, der Kartoffeln und vieler anderer Speisen mittelst der Zähne darf **kühn** als außerordentlich wichtig für die Verdauung bezeichnet werden. Den Menschen, welche die Nahrung ungenügend **zerkauen** und beim Essen schon die **Klinke** fortwährend im Auge haben, um hastig zu neuer Arbeit oder neuem Genuß zu eilen, muß die Speise schlecht bekommen. Sie fängt dann leicht im Magen zu **gähren** an und veranlaßt dann ebenso große Beschwerden, wie Getränke, auf denen sich **Kahm** ansetzt. Auch ärgern darf man sich beim Essen nicht, denn die dabei abgesonderte **Galle** schädigt das Verdauungsgeschäft sehr. Im verständigen, mäßigen Essen ruht der **Kern** des Wohlbefindens. Man braucht auch nicht gerade feine **Küchlein** und köstliche Braten zu essen; ein gesunder Magen verträgt sogar feingekaute Getreide**körner** ganz vortrefflich. Kirsch**kerne** oder ähnliche Dinge zu schlucken ist freilich unter allen Umständen leichtsinnig und gefährlich und **kann** zu einer **Kette** von Leiden oder gar zum Tode führen. Wer dem **Küfer** allzuviel für geistige Getränke zu verdienen giebt, wer **Kisten** voll Leckereien vertilgt oder als eifriger **Käufer** aller möglichen anderen guten Dinge bekannt ist, der wird auch nicht gesund bleiben. Mäßigkeit heißt das köstliche **Kraut,** das langes Leben und Wohlsein verbürgt.

296. Gute Lehre.

Der Herr **Kammerrat** Weise begegnete einem armen **Kärrner,** der Holzkohlen beim **Köhler** geholt hatte und nun durch den **Kiefer**wald in die nahe Stadt fuhr. Der Beamte war verdrießlich und achtete nicht auf die Jubel**chöre** der kleinen Sänger. Sein **Köter,** der ihn **begleitete,** machte gleichfalls ein recht mürrisches Gesicht. Der Fuhrmann aber trieb seine voreinander gespannten **Gäule** lustig an, strich sich den langen, vollen Bart am **Kinn** vergnügt und führte mit seiner Peitsche die **kühnsten Kunst**stückchen aus. Herr Weise fragte ihn: „Sag' mal, du fröhlicher **Knappe,** wie **kriegst** du's nur fertig, immer so fröhlich zu sein? Erst hat dir das **Kammrad** in der Mühle den Arm gebrochen; dann hast du als **Krieger** in Feindesland ein **Küglein** ins Bein erhalten, das du noch darin trägst. **Krumme** Wege gehst du nicht, und deshalb ist Schmalhans gar oft Küchenmeister bei dir!" Lachend entgegnete der **Kärrner:** „In jeden Klotz von trüber Laune treibe ich mir sofort ein paar kräftige **Keile;** jedes Kräutlein Unzufriedenheit **jäte** ich sofort aus meinem Herzen und jeder **Kante,** die mir bei einem Zusammenstoß die Laune verderben **könnte,** gehe ich sorgsam aus dem Wege. Jeden Tag, an dem ich verdrießlich war, **kerbe** ich mir daheim am Thürpfosten an; wenn ich dann abends beim Scheine des **Kien**spans die vielen **Kerbe** betrachte, lache ich mich selber aus. Am

folgenden Tage nehme ich dann sozusagen Mörtel und **Kelle**, und maure die Ecke, wo der Mißmut in meinem Herzen wuchs, ganz zu. So bin ich sehr selten übler Laune! Mit allerlei Mittelchen **gerbe** ich meine Haut auf jene Art so, daß nichts Unangenehmes mehr darauf eingeht.“ Der **Kammerrat** lachte und versprach, sich die Lektion zu merken.

§. 79. L.

Der Lappen, die Lappen (Volksstamm), laben; — die Lage, die Lache; lachen, lagen; — das Laken, die Lake, der Lack, der Lachs; — die Lärche, die Lerche; — die Lade, die Latte, lade ein! — die Lesung, die Lösung; — die Lehne, die Löhne; — das Lamm, lahm; — das Loch, er log; — der Leib, der Laib; — die Leiter; leider; — leihen, er leiht, leihe! — der Laie, die Laien; leid, das Leidwesen; — der (das) Laich, die Leiche, leugnen; — längst, längs, lenkst; — er las, wir lasen, lies! lassen, er ließ, laß, laßt; die Last; — läuten, leiten, leiden; die Leiden, den Leuten; die Leiter, die Leitern, läutern; — die Löwen, leben; — das Leder, die Letter; — die Lehre, leere Gefäße; — die Läuse, leise; — lesen, lösen; — der Leuchter, leichter; — leutselig, leidselig; — das Licht, licht; er lügt, er liegt; — das Lied, das Lid; die Lieder, die Lider; das Liter; er litt; — die Lippe, die Liebe; — die Lüste, die Liste; — das Lämmchen, das Lämpchen; — das Los, los; — die Linse, die Lünse.

297. Die Lappen.

Hoch im Norden Europas wohnt in Norwegen, Schweden und Rußland das Volk der **Lappen**. Man teilt dieselben in Renntier**lappen** und in Fischer**lappen** ein. Jene wandern mit ihren Renntierherden umher, diese leben vom Fischfange, und machen namentlich zur **Laich**zeit gewisser Fischarten oft einen bedeutenden Fang. Die **Lage** in den kältesten Gegenden Europas **längs** der Küste des Eismeeres und nah demselben im Binnenlande bringt für die armen Menschen **leider** sehr viele **Leiden** und Gefahren mit sich. Über ein halbes Jahr **liegt** der Schnee fest und tief, und die **Liebe** der **Lappen** zu ihrer rauhen Heimat ist deshalb fast unbegreiflich. Dennoch fehlt es nicht an herrlichen Naturgaben, welche die **Last** jener **Leiden leichter** erträglich machen. In den zahlreichen Flüssen und Seen schwimmt der **Lachs** und mancher andere köstliche Fisch; im Birkengebüsch, das **licht** und freundlich in den Schluchten grünt, **lassen** Schneehühner in Menge ihre Rufe ertönen. Auch an anderem Wilde **leiden** die rauhen Landstriche keinen Mangel. Wir näherten uns den **Lappen**zelten, die am Rande einer größeren **Lache lagen**, und ich **las** bei unserer Ankunft die größte Neugierde auf den breiten Gesichtern der **Leute**. Das **Läuten** der Glöckchen, welche an den Hälsen der **Leit**tiere hängen, tönte **leise** aus der Höhe hernieder. Jene Tiere **leiten** die Herde auf den Streifzügen nach Nahrung. Einer der **Lappen litt** arg an einem Fieber; obwohl ich nun in der Heilkunde zu den **Laien** gehöre, glaubte ich ihm doch ein fieberstillendes Mittel in schwacher **Lösung** geben zu dürfen. Schon nach kurzer Zeit **ließ** sich eine **leichte** Besserung spüren, und bereits am folgenden Tage konnte der Naturmensch wieder **leben** wie seine Brüder.

Zur Feier seiner Genesung trank er mehr als ein **Liter** der köstlichen Renntiermilch und aß Renntierfleisch dazu. In einem der Zelte **lag** eine **Leiche**, die in unseren Gegenden gewiß **längst** in Verwesung übergegangen wäre; hier aber, in der reinen, frischen Luft, konnten sie die **leidseligen** Verwandten **länger** bei sich behalten, ehe sie den Toten für immer ins dunkle, kalte **Loch** betteten. Übrigens war der Aufenthalt in den Zelten nicht angenehm, denn **Läuse** und anderes Ungeziefer fehlten nicht darin. — Das **Los** der **Lappen** ist allerdings **leider** nichts weniger als beneidenswert; man kann aber nicht **leugnen**, daß ihnen auch viele Freuden beschieden sind. Eine **Liste** derselben würde sogar ziemlich umfangreich werden, und die **Lippe** der einfachen **Leute** strömt oft genug von Liedern zum Preise ihres freien Hirtenlebens über.

298. Der bekehrte Unzufriedene.

Der Fabrikarbeiter Wenzel war in einer **Lack**fabrik thätig, aber die **Löhne** der darin thätigen **Leute** erschienen ihm immer zu niedrig. Im Zorne darüber **log** er solchen **Leuten**, die mit den Verhältnissen unbekannt waren, oft genug etwas über die Lohnfrage vor. Seine Mitarbeiter konnten allerdings den Widerspruch nicht **lösen**, der sich zwischen seinem Thun und seinen Worten zeigte; zur Befriedigung seiner **Lüste** hatte er nämlich immer Geld. „Er **lügt!**" sagten sie zu den **leutseligen** Menschen, die sich mit dem Unzufriedenen einließen. Manche derbe **Lehre** hatte der immer unzufriedene Mann schon erhalten, vielmal hatte er sich von verständigen Männern den Text **lesen lassen** müssen. Aber immer wieder **ließ** er sich durch das **leere** Geschwätz boshafter Aufwiegler bethören. „**Laßt** mich in Ruhe!" rief er darum mit höhnischem **Lachen**, wenn ihn jemand von seinem gefährlichen Irrtume **los**machen wollte. „**Leihe** der Verführung dein Ohr nicht länger!" mahnten seine Freunde. „Denke doch, was werden sollte, wenn das Geschäft **lahm**gelegt würde. Heute hast du immer einen **Laib** Brot im Hause, und wenn ihr zuweilen auch **Linsen** und Erbsen ohne Fleisch eßt, so fehlt es doch zu anderen Zeiten auch nicht an besseren Sachen. **Lade** nicht so schwere Schuld durch deine Unzufriedenheit auf dich!" Er aber rief: „Immer das alte **Lied! Laßt** mich in Ruhe!" Da nahte mit **leisen** Schritten das Verhängnis, das ihn **läutern** sollte. Ein Krieg brach aus, der nicht mit **Lettern** in Zeitungen, sondern mit Einsetzung von **Leib** und Leben in Feindesland geführt wurde. Der Fabrikherr mußte die Arbeit ruhen **lassen**, und die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr. Mit geschlossenen **Lidern** sah Wenzel dem Unheil trotzig ins Gesicht; seine Kameraden **lasen** ihm täglich den Text über seine sündliche Unzufriedenheit und trauerten über die schwere **Last**, die der unheilvolle Kampf allen Menschen auferlegte. Da wurde Wenzel durch Not und Sorge allgemach zahm wie ein **Lämmchen**, und das **Licht** einer besseren Erkenntnis ging ihm auf. Er **ließ** sich später niemals wieder irre**leiten**, sondern lernte erkennen, daß der Mensch sich geduldig in die göttliche Weltordnung fügen muß.

299. Brief.

Magdeburg, den 3. Mai 1882.

Lieber Hermann!

Lies diesen Brief mit rechter Aufmerksamkeit, und **laß** Dich die Mühe nicht verdrießen, ihn dann nochmals durchzu**lesen!** Zunächst wird er Dir das Rätsel **lösen**, daß ich Deinen **lieben** Brief noch nicht beantwortet habe. Wir waren nämlich 8 Tage bei Onkel Heinrich in Thüringen; es ist dort um das freundliche Forsthaus her gar **lieblich**, die **Lerchen** singen, die Bäume schlagen aus, das **Lärchen**wäldchen dicht an der Wohnung des Onkels hat frischgrüne Nadeln, ein drolliges kleines **Lamm** springt im Grasgarten, an den Obstbäumen stehen **Leitern**, auf denen der alte Christian hinansteigt, um die dürren Äste wegzuschneiden. Einmal wäre er beinahe von einer kleinen **Leiter** herabgestürzt. Die Tante hat alle Schubfächer und **Laden** geöffnet, bessert aus, setzt **Lappen** ein, lüftet **Laken** und Leibwäsche im frischen Frühlingswinde — kurz, es ist eine Zeit der Freude und der Er**lösung** für Menschen und Tiere. Abends saßen wir immer traulich um das **Lämpchen** und verbrachten die Stunden mit gemeinsamer **Lesung** eines guten Buches, mit Erzählen oder Spielen auf das angenehmste. Den **Latten**zaun um den großen Garten haben wir gründlich ausgebessert; es war manche **Latte** dazu nötig und also für den Onkel ziemlich kostspielig. Im Walde habe ich allerdings keine **Löwen**, Tiger und Bären, wohl aber wirkliche, stolze Hirsche in Menge gesehen. In der **Lehm**grube ganz nah dem Hause fanden wir sogar einen infolge einer Verwundung verendeten Hirsch. Der Onkel will die Haut desselben zu **Leder** gerben lassen; das Fleisch roch schon stark und wurde den Hunden gegeben. Zum ersten Male habe ich bei diesem Besuche Wildbret gegessen, das in einer **Lake** gebeizt worden war, mir schmeckt das frische viel besser. Auf einer Spazierfahrt hätten wir beinahe Unglück gehabt, denn die **Lünse** des einen Wagenrades ging los, und der Wagen stürzte infolge davon.

Ich hoffe, Du **lenkst** Deine Schritte bald einmal hierher, dann erzähle ich Dir noch mehr! Mit besten Grüßen bin und bleibe ich

Dein

Otto Renner.

§. 80. M.

Der Magen, machen; — die Macht, die Magd; — mager, der Macher; — mahlen, malen; — die Matte, die Made, die Mahd; — das Mal, das Mahl, einmal; — der Mantel, die Mandel; — die Maas, das Maß, er maß; die Masse, die Maße; — die Mär, die Mähre, die Mähren, Mähren; das Meer, den Meeren, die Möhre, die Möhren, mehr; — der Mann, man; die Manen, mahnen, die Mannen; — der Marder, die Marter; — mehlig, allmählich; — die Märkte, er merkte; — der Meiler, die Mäuler; — der Main, mein; — die Meise, die Mäuse; — die Mütter, das Mieder, müder; die Mitte, die Mythe, der Müde; der Mieter; — die Miene, die Mine; — er mied, er müht sich; — die Minze, die Münze; — missen, müssen; — mißkennen, mißgönnen; — mitten, müden; die Mitte, müde; — die Mode, die Motte; — der Mohr, das Moor; — die Muhme, die Mumme; — das Mus, das Muß, die Muse; das Muster, das muß't er.

300. Der Maler.

Jener **Mann** im langen **Mantel** ist ein **Maler.** Begleiten wir ihn ein**mal** in sein Haus, um zu sehen, was er **malen** kann! Wievielerlei schöne Bilder hängen in seinem Zimmer an den Wänden, sodaß fast keins **mehr** daran Platz finden könnte! Hier sehen wir ein **Gemälde,** das eine ländliche Gegend an der **Maas** darstellt; daneben ein anderes, auf dem das **Meer** in all seiner Herrlichkeit leuchtet. Hier wieder ergötzen wir uns an dem lustigen Treiben der **Märkte;** dort sehen wir einen einsamen Köhler inmitten des dunkeln Hochwaldes am dampfenden **Meiler.** Da drüben stellt ein großes Gemälde die bekannte **Märe** vom Drachentöter Siegfried dar; wieder ein anderes Bild behandelt die **Mythe** vom Herkules. Jene Darstellung in Farben bringt den **Manen** der braven Streiter, welche in der Schlacht bei Sedan fielen, ein weihevolles Totenopfer. In vollendeter Weise ist auf jenem Bilde die **Muse** des Gesanges dargestellt. Dieses zimmerhohe Gemälde zeigt einen Ritter, der mit seinen **Mannen** ins heilige Land zu ziehen im Begriffe steht. Alle Bilder des kunstreichen **Mannes** sind so vortrefflich, daß sie den jüngeren **Malern** zum **Muster** dienen können.

301. Brief.

Homburg, den 3. August 1886.

Lieber Berthold!

Mein letzter Brief teilte Dir mit, wir seien als **Mieter** in das hübsche Häuschen unserer **Muhme** Wagner gezogen. Wir waren eifrig **bemüht,** die hübsche Behausung im besten Zustande zu erhalten. Allein bald genug merkten wir an der finsteren **Miene** der Tante, aus der Absichtlichkeit, mit der sie unseren Umgang **mied,** daß von bösen Menschen eine **Mine** gegen uns gelegt worden war. Es giebt eben Leute, die uns das hübsche Heim **mißgönnen;** daß uns aber die Tante so **mißkennen** würde, haben wir nie geglaubt. Obwohl wir die **Miete** pünktlich am 1. Juli in barer **Münze** entrichtet haben, obwohl wir uns wieder verbindlich **gemacht** hatten, die Wohnung im besten Zustand zu erhalten, **müssen** wir doch am 1. Oktober ausziehen. Manche nun bereits gewohnte Annehmlichkeit werden wir allerdings sehr ver**missen.**

Gestern ist ein **Mohr** mit seiner schwarzen Familie hierhergezogen; die dunkelfarbigen Leute **machen** überall großes Aufsehen.

Ich hoffe, Dich bald ein**mal** in Eurer freundlichen Stadt am **Main** besuchen zu können und bleibe mit freundlichem Gruße

Dein
treuer Freund
Heinrich Feldhaus.

302. Ein Hausmittel.

Unser Nachbar, der Schuh**macher** Schmidt, litt schon lange am **Magen,** und die **Marter,** welche er infolge davon häufig auszustehen hatte, übte eine solche **Macht** auf den lebens**müden** Mann aus, daß er

sich manchmal **vermaß**, das Leben nicht länger tragen zu wollen. Seine Familie **merkte** mit schwerer Sorge, daß er täglich **müder** und hinfälliger wurde. Nur das harte **Muß** hielt ihn noch bei der Arbeit aufrecht. Er war entsetzlich **mager** geworden, und um das Maß seiner Leiden voll zu **machen**, ward es ihm fast nach jeder **Mahl**zeit in hohem Grade unwohl. Da lernte er einen tüchtigen jungen Arzt kennen, der ihm sagte, gegen seine Art von **Magen**leiden sei ein Getränk, bestehend aus Milch und gutem Bier, etwa Münchener oder Braunschweiger **Mumme**, außerordentlich heilsam. Auf Anordnung des bewährten **Mannes** **mußt'** **er** nun täglich **mehrmals** von diesem Getränk trinken, und siehe, sein **Magen**leiden besserte sich von Tag zu Tag. Jetzt ist er bereits ganz gesund.

303. Die Magd.

Die **Magd** ist eine sehr wichtige Person im Hause, und eine treue **Magd** kann als ein Schatz für die Hausfrau bezeichnet werden. Jetzt hat sie Kaffee zu **mahlen** und das duftende Getränk zu bereiten; dann muß sie aus geronnener Milch **Matte** machen. Nun hat sie **Möhren** zu putzen, um das **Mahl** für den Mittag zu beschaffen. Inzwischen **mahnen** die Tiere im Stalle wieder und wieder, ihre hungrigen **Mäuler** zu befriedigen. Ist dies geschehen, so **muß** sie für die kranke Kuh einen heilsamen Thee aus **Minze** kochen, und daneben hat sie aus Zwetschen ein süßes **Mus** für die Kinder zu bereiten. **Mitten** in der Vormittagsarbeit wird sie von der Hausfrau abgelöst, um draußen bei der **Mahd** zu helfen oder beim Einsammeln der **mehligen** Kartoffeln mit thätig zu sein. Den ganzen Tag ist sie in Bewegung und Thätigkeit; das eine **Mal** arbeitet sie im Keller, oder sucht die **Mäuse** in der Speisekammer zu erwischen; das andere **Mal** ist sie in der Scheune und holt Futter für die Lämmer und für deren **Mütter**. Dann sehen wir sie wieder in der **Mitte** des Hofes am Brunnen thätig. Sie kleidet sich nicht nach der **Mode** wie die Damen in der Stadt; aber **Mieder** und Röcke sind ganz und sauber, und das ganze Jahr ist sie sorglich darauf bedacht, daß ja keine **Motte** Schaden daran anrichte. Wenn sich die **Müde** abends zur Ruhe legt, sinkt dann aber auch bald köstlicher Schlummer auf sie nieder. Jeder**mann** im Hause achtet sie und hält sie wert.

304. Brief.

Jugenheim, den 5. Juni 1882.

Lieber Heinrich!

Ich habe ein **Mandel**bäumchen im Garten, das eine ganze **Masse** Früchte angesetzt hat. **Allmählich** fangen einzelne darunter zu welken an und fallen ab. Ich habe einige davon untersucht, und fand in jeder eine kleine **Made**. Die abgefallenen **mehren** sich aus der gleichen Ursache von Tag zu Tag, und **man** kann mir kein Mittel dagegen angeben. Wie leid mir dies thut, kannst Du Dir denken. Auch mit dem **Maise**, den ich für unsere Hühner baue, scheint es dieses Jahr nicht viel zu werden.

Gestern schoß mein Vater einen **Marder** im Garten, als derselbe eben eine niedliche **Meise** erwischt hatte. Morgen wollen wir im nahen **Moor** auf Enten jagen.

Wie geht's bei Euch im freundlichen Kronlande **Mähren?** Wenn ich dies Wort lese oder höre, muß ich immer an die bedauernswerten alten **Mähren** unseres Nachbarn, des Fuhrmanns Schmidt, denken. Die schönen Pferde, die ich bei Euch gesehen habe, würden sich daneben wie ganz andere Tiere ausnehmen.

In der Hoffnung, daß Dich diese Zeilen nicht langweilen, bleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dein
treuer Freund
Gustav Müller.

§. 81. N.

Der Nachen, nagen, der Nacken; — nächst, neckst; — die Nacht, es nagt; — die Nachteule, die Nachteile; — die Nachlässe, die Nachlese, wenn er nachläse; — der Nachtisch, der Nachttisch; — die Nase, nasse Kleider; — die Namen, sie nahmen; die Nöte, die Nähte, er nähte; — neun, nein; — er näht, nett; — das Nest, es durchnäßt; — niesen, genießen, nisten.

305. Die Rettung.

Der **Nachen** glitt langsam den Fluß hinab und suchte zu**nächst** einen Teil seiner Ladung am Ufer zu bergen, bevor die **Nacht** hereinbräche. Aber eine unbedachte Landung wäre mit großen **Nachteilen** verknüpft gewesen, und der verfolgende Feind hätte sicher eine erfolgreiche **Nachlese** gehalten. Mit hochgehobener **Nase** stand der treue Hund des Jägers am Vorderende des Fahrzeuges; die beiden Männer **nahmen** gleich dem treuen Tiere die Ufergegenden beständig sorgsam in Obacht. Die **Nöte** der **neun** durchlebten schlimmen Tage hatten sie gewitzigt; sie hatten nicht die mindeste Lust, sich noch einmal durch**näßt** und blutend in das **Nest** der Räuber schleppen zu lassen, wo diese nach Angabe der Landleute fast das ganze Jahr hindurch **nisten** sollten. Dort hatten sie die hingeworfenen Knochen **abnagen** und den **Nacken** unter den gröbsten Mißhandlungen angstvoll beugen müssen. „**Neckst** oder reizest du uns irgendwie!" hatte der Hauptmann drohend zu dem Jäger gesagt, „so hängen wir dich am **nächsten** Baume auf. **Nagt** eure Knochen ab und verhaltet euch still!" Manche schlaflose **Nacht** hatten sie beim schaurigen Rufe der **Nachteule** über ihre Befreiung gegrübelt; immer hatten sie sorgsam gespäht, ob sich nicht irgendwie **Nachlässe** in der Beaufsichtigung zeigen würden. Vergebens war für sie im **Namen** des Statthalters ein großes Lösegeld angeboten worden; die **nette** Gesellschaft ließ ihren Fang nicht los. So mußten die Gefangenen alle Annehmlichkeiten ihrer Lage voll **genießen.** Ihre Kleider wurden dünn und schlecht, alle **Nähte** daran begannen aufzugehen, und der Jäger **nähte** dieselben unermüdlich immer wieder mit Tiersehnen zusammen. Aber so oft sie zusammenge**näht** wurden, so oft platzten sie wieder auf. **Nasse**

Kleider, Hunger und Erkältung waren ihr Los in der dumpfen Höhle; der junge Mann hatte in der letzten Zeit fast beständig husten und **niesen** müssen. **Nein,** jetzt, da sie durch List und Zufall endlich erlöst worden waren, sollten sie die Feinde gewiß nicht wieder erwischen! Glücklich bargen sie ihre wertvolle Beute unter dem Deckmantel der **Nacht** am Ufer und kamen nun mit beschleunigter Geschwindigkeit vorwärts. Als die gräfliche Familie gerade beim **Nachtische** saß, ward ihr die Ankunft der Geretteten gemeldet. Groß war die Freude, viel ward erzählt und gefragt. Als die ermüdeten Flüchtlinge zu Bette gingen, mahnte der Graf den alten Jäger, daß er ja den rotangestrichenen Bericht in der Zeitung auf dem **Nachttische** in seinem Zimmer **nachläse.** Hubert that dies und fand einen langen Bericht darüber, wie der Räuberhauptmann mit seiner ganzen **netten** Sippschaft gefangen und hinter Schloß und Riegel gebracht worden war.

§. 82. O.

Die Oper, der obere; — die Oder, die Otter; — der Ofen, offen; — der Ohm, das Omen, die Ohm; — die Orden, an den Orten; — der Orkan, das Organ.

306. Ein Theaterbrand.

Gestern sah ich in Frankfurt an der **Oder** eine **Oper** im Theater aufführen; als die Bühne **offen** dalag, stand ein junger Ritter mit seinem alten **Ohm** auf der Bühne. Der Jüngling gehörte seiner Kleidung nach zum **Orden** der Tempelherrn und besang mit heller Stimme einen furchtbaren **Orkan,** den er auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande durchlebt hatte. Er sei dabei ins Meer gestürzt und naß wie eine **Otter** von mitleidigen Fischern aus der wütenden See gezogen worden. Er betrachte es als ein gutes **Omen,** daß er den **Ohm** so unerwartet getroffen habe; umsonst sei an verschiedenen **Orten** von ihm nach dem väterlichen Freunde gesucht worden. Mit tiefem, kräftigem **Organ** antwortete der Greis und lud ihn zu einem Trunk im kühlen Keller ein, wo der köstlichste Wein **Ohm** neben **Ohm** lagere. Da entstand plötzlich ein furchtbares Geschrei im Hause; der riesige **Ofen,** mittelst dessen das Theater geheizt wird, war zersprungen und der **obere** Teil des Gebäudes stand bereits in Flammen. Glücklicherweise verloren die Leute den Kopf nicht, und so konnten alle das brennende Gebäude ungefährdet und unverletzt verlassen.

§. 83. P.

Das Paket, packet! backet! — die Parade, parate Werkzeuge; — der Papst, du pappst; — die Pfade, fade; — das Pfand, er fand, wir fänden; pfänden; — die Pflicht, er flicht, flicht! — der Farre, die Pfarre, der Farn; — der Pfeiler, feiler Sklaven Tritt, der Pfeil; — die Pflege, die Fläche; — das Pferd, die Pferde; er fährt; die Fährte; — der Pilgrim, der Grimm; — prahlen, prallen; — prägen, brechen; — Preußen, preisen.

307. Das Paketboot.

Um die in **Parade** aufgestellten Kriegsschiffe herum, die wie zum Gefecht **parat** stillhalten, fährt das flinke **Paket**boot dem offenen Meere zu. Ein **Pfand** für glückliche Vollendung der Fahrt haben die Seeleute nicht; aber jeder thut seine **Pflicht** voll und ganz, und ein felsenfestes Gottvertrauen ist der **Pfeiler**, auf dem ihre Zuversicht ruht. Wie ein abgeschossener **Pfeil fliegt** das flinke Fahrzeug über die weite, blitzende **Fläche**. Es **fährt** mit einer Geschwindigkeit, bei deren Wahrnehmung sich der **Grimm** eines alten Seebären in helle Freude verwandeln muß. Die Wellen **prallen** gegen den schlanken Leib des herrlichen Schiffes, aber sie **brechen** sich machtlos daran. Ist's ein Wunder, daß die Matrosen ihr Schiff als das beste von allen **preisen?** An der Küste von West**preußen** entlang, steuert es auf nur dem Seemann bekanntem **Pfade** dem Sunde zu; wir Landbewohner **fänden** diesen Weg mit aller Mühe gewiß nicht. Die Mannschaft besteht nicht aus **feilen**, mürrischen Gesellen, sondern aus braven Leuten, die's mit der **Pflege** ihres Schiffes ebenso genau nehmen, wie die Reiter mit derjenigen ihrer **Pferde**. Die Spuren ihrer sorglichen Thätigkeit **prägen** sich überall aus; hier **flicht** einer am Tauwerk, dort bessert einer an den Segeln. Wer wollte den braven Burschen verdenken, daß sie zuweilen mit den Erfolgen ihrer Thätigkeit **prahlen?** Wünschen wir, daß jeder das Ziel erreicht, und daß das wackere Schiff den Weg in die Heimat dereinst glücklich zurück**fand** aus der Gegend, in welcher vormals der **Papst** herrschte!

308. Brief.

Stuttgart, den 11. Juli 1881.

Lieber Freund!

Wie Du mir mitteilst, **pappst** Du neuerdings, findest aber diese Beschäftigung ziemlich **fade**. Ich habe mit Freund Julius aus der **Pfarre** stets Freude daran gehabt. Du bist auf falscher **Fährte**, wenn Du meinst, das **Flechten** sei anregender. **Flicht** nur erst einige Zeit anhaltend, so wirst Du gewiß anderer Meinung!

Zu der bevorstehenden Festlichkeit in Eurem Hause **backet** Ihr wohl recht fleißig Kuchen? Du lädst mich freundlich ein, und ich würde recht gern eine Fahrt als **Pilgrim** zu Euch und all den in Aussicht gestellten Herrlichkeiten antreten; aber es geht mir wie dem **Pferd**, das erst seine Arbeit thun muß, ehe es ruhen darf. Erst die **Pflicht**, dann das Vergnügen!

Der **Farn**, den ich eingesetzt habe, gedeiht **prächtig**. **Brächt' ich** ihn nur durch — es würde mir großes Vergnügen bereiten!

Gestern hätte hier ein zum Schlachthaus geführter **Farre**, der sich losgerissen hatte, beinahe großes Unglück angerichtet. Daß die **Farren** zu den gefährlichsten und boshaftesten Tieren gehören, ist ja bekannt.

Besuche recht bald einmal wieder Deinen

herzlich grüßenden

Otto Holl.

§. 84. Q.

Die Qualen, die Quallen; — die Quellen, quälen; — die Quitte, dem Kitte.

309. Quäle nie ein Tier!

Die **Quellen**, aus denen das Vergnügen an **Qualen** unserer vernunftlosen Mitgeschöpfe entspringt, sind eigentlich Bosheit und Rachsucht. Es ist des Menschen unwürdig, Tiere zu **quälen**. Selbst die niedrigsten unter ihnen, wie die **Quallen**, fühlen körperlichen Schmerz. Gleich dem **Kitte**, der an der Luft hart wird, verhärtet das Menschenherz durch die Tierquälerei. Auch dem Würmlein, das dir einen schönen Apfel, eine goldgelbe Birne oder **Quitte** verdorben hat, sollst du nicht aus Zorn **Qualen** zufügen.

§. 85. R.

Der Rabe, der Rappe; — die Rache, ragen, der Rachen; — rächen, der Rechen, regen, der Regen, rechnen; — der Rat, das Rad; — raten, rate; die Ratte, die Ratten; die Rate, die Raten; — die Räder, der Retter; — der Rain, der Rhein; rein; — er rannte, gerannt; der Rand, am Rande; — der Rang, er rang, die Ranke; — die Rasse, der Rasen, rasen; — rätlich, redlich, rötlich; — die Raupen, rauben; — der Räuber, reiben, der Reiber; — räuchern, reichern Leuten; — die Räude, es reute mich; — die Reime; reime! räumen; räume! die Räume, den Räumen; — die Rechte (rechte Hand), die rechten Hände; sie rächten, er rächte; rechten, sie regten sich; — an den Röcken, sich recken; — die Rede, die Reede, die Räte, die Röte, reden, retten; — die Regeln, regeln; — sie rieben, die Rüben; — die Reihe, die Reue; — der Reis; die Reise, die Reuse, der Reuße; reisen, reißen, reizen; — riechen, rügen; — die Reste, röste; — die Riemen, rühmen; — das Ries, der Riß; — an den Rüsseln, rieseln; — die Rippe, die Rübe; — der Ritt, das Ried; — das Riff, er rief; — das Rind, es rinnt; — die Robe, die Robbe; — der Rocken, der Roggen, der Rochen, der Rogen; — die Rose, das Roß, die Rosse; das Rhinoceros, die Rhinocerosse; — die Rotte, rote Blumen; — die Rute, er ruhte; — der Rum, der Ruhm; — aus dem Ruße, der Russe, die Russen, rußen.

310. Der Morgen im Walde.

Der **Rabe** wird im Tannenwipfel wach, den du dort einsam auf der kahlen Kuppe **ragen** siehst. Nun beginnen auch die kleinen Vögel, sich fröhlich zu **regen**. Unten im Thale knarren bereits die Wagen**räder**; wir können leicht **erraten**, daß sich die fleißigen Holzfuhrleute zum Beginn ihres Tagewerkes anschicken. Den **Rain** herunter humpelt ein Häslein, das am **Rande** der nahen Waldwiese geweidet hat. Im **Geranke** der Brombeeren schleicht der Fuchs, vor dessen schrecklichem **Rachen** alles Getier des Waldes zittert. Die Bäume schütteln die **Regen**tropfen aus den Zweigen, und im kurzen **Rasen** flimmern Millionen Tröpfchen. **Rötlich** strahlt der östliche Himmelsrand, in immer **reichern** Farben schimmert die Erde. Was in den **Räumen** des Waldes noch schlummerte, wird nunmehr wach. Die **Raub**vögel schicken sich hungrig an zu **rauben**, die **Raupen** kriechen von Blatt zu Blatt, und auch die Menschen in den Waldgründen

reiben sich den Schlaf aus den Augen. Das Nachtgetier aber findet es **rätlich,** sich in seine Schlupfwinkel zurückzuziehen; die beiden gefürchtetsten **Räuber** des deutschen Waldes, Reineke und der Marder, gehören zu diesen unheimlichen Gesellen. Sie **räumen** den Platz freilich nur, um schon mit der Abend**röte** wieder zum Vorschein zu kommen. Hier zu meiner **Rechten** **recken** riesige Bäume ihre Wipfel himmelan; seit Jahrhunderten **rasen** die Stürme um sie her, seit Jahrhunderten **reiben** sich ihre Äste aneinander, brechen und stürzen — aber sie selber sind noch nicht an die **Reihe** gekommen, zu fallen. Manches **Reis** ist frisch hervorgetrieben, die **Reste** der abgerissenen Zweige verdeckend. Hier wuchern in einem Felsen**riß** Tausende von Himbeersträuchern; zwei kleine Bäche neben mir **rieseln** bergein, ihr Morgenlied murmelnd. Die Flinte am **Riemen** über der Schulter tragend, naht dort der Jäger; er war bereits draußen im **Ried** und **rief** durch seine Schüsse ungeheuern Schrecken unter den Entenschwärmen hervor. Jetzt legt der kräftige Mann an und brennt einem schleichenden Fuchs eins auf die **Rippen;** dieser stürzt, und das Blut **rinnt** nur so aus der tödlichen Wunde. Jetzt wird der Listige den Rebhühnchen im **Roggen**- und Weizenfelde nicht mehr nachstellen, nicht mehr listig mit der **Rute** wedeln; mit seinem **Ruhm** und seinen Heldenthaten ist es vorbei. Dort tritt der vom **Ruße** geschwärzte Köhler aus dem Walde hervor; er freut sich, daß die Schrote des Weidmanns endlich einmal die Opfer Reinekes **rächten.** In bunten **Röcken** und Miedern, den **Rechen** auf der Schulter, kommen flinke Frauen daher; sie eilen zum Heumachen auf die Wiese am **Rand** des Waldes. Wir folgen ihnen und sehen den **Rhein** von dort aus in der Ferne blitzen, jenen herrlichen Strom, der unter allen Strömen Deutschlands den ersten **Rang** einnimmt. Die braven Frauen verdienen ihr Brot **redlich,** deshalb wird der Besitzer der Wiese am Abend auch nicht um den Lohn mit ihnen **rechten.**

311. Die gute Hausfrau.

Der Wert einer guten Hausfrau steckt nicht in der seidenen **Robe** oder in anderem Putz; die arme Frau, die ihre und ihrer Familie Kleidung am **Rocken** selber spinnt, verdient gewiß nicht weniger Achtung, als die prächtig gekleidete reiche Dame, die, von feurigen **Rossen,** gezogen, gedankenschnell an uns vorüberrollt. Seit alter Zeit **ruhte** Gottes besonderer Segen auf dem Fleiß einer guten Hausmutter, die ihren höchsten **Ruhm** darin sucht, ihre Familie glücklich zu machen. Solche gute Hausmütter findet man in allen Völkern, unter den **Russen** und Franzosen, den Schweden und Engländern, besonders aber unter den Deutschen. Wir mögen **reisen,** wohin wir wollen, überall werden wir Grund finden, die deutsche Frau zu **rühmen.**

312. Über die Rache.

Nimm nicht selber **Rache** für erfahrenes Unrecht; denen, die sich selber **rächen,** wird dies Gott dereinst als schwere Sünde **anrechnen!** Die Nachsucht gleicht einem schweren rollenden **Rade;** manchen **reute** es schon

sehr, dasselbe ins Rollen gebracht zu haben, indem er dem **Rate** böser Menschen oder der eigenen schlimmen Lust folgte. **Räume** der Rachsucht niemals Platz in deinem Herzen ein! Gar mancher **rang** zu spät vergeblich mit ihr. Wer aus **Rache**durst eine schwere That begeht, den flieht die Welt gleich einem Tiere, das von der **Räude** befallen ist. Hüte dich namentlich davor, giftig mit anderen zu **rechten**; oft schon **regten** solche Streitigkeiten die Leidenschaften auf und **rissen** zu schweren Thaten hin. Darum habe auf deine **Rede** acht! Gar viele Menschen **reden** sich in Zorn und in das Verderben, aus dem sie dann niemand **retten** kann. Jeder fromme Christ muß Worte und Thaten nach Gottes Gebot **regeln**, wenn ihn später nicht bittere **Reue** quälen soll. Namentlich der Gedanke an die **Reise** in das dunkle Land jenseit des Grabes sollte jeden aus **Rache**gedanken heraus**reißen**. Statt dessen **reizen** sich manche Menschen immer wieder selbst zur Rachsucht auf, zu einer Leidenschaft, die sie vielleicht sogar an anderen rügen. Ein friedfertiges Herz gleicht der **Rose**, die überallhin Düfte streut und nicht danach fragt, ob sich vielleicht auch eine **Rotte** von Bösewichtern daran erfreut.

313. Ein Ritt am Meeresufer.

Auf seinem **Ritt** am Strande des Meeres gewahrte der neue Gutsherr bald ein mächtiges **Riff**, an dem sich die Wellen schäumend brachen. Hier und dort graste einsam ein scheckiges **Rind**, auf den **Rüben**äckern arbeiteten die Landleute unter Beobachtung alter **Regeln**, die sie von den Vorvätern ererbt hatten. Hier hob ein Fischer **Reuse** nach **Reuse** aus dem Schilf, dort streckte eine **Robbe** den Kopf neugierig über das Wasser hervor. In jenem Boote war den Fischern ein mit Stacheln bewehrter **Roche** ins Netz gegangen. Am Ufer schlachteten die Fischerfrauen die gefangenen Fische und nahmen **Rogen** und Eingeweide heraus. Die Männer stärkten sich ab und zu durch einen Schluck **Rum** oder Branntwein. Weiter westwärts weidete eine Herde prächtiger **Rosse**, unter denen mehrere durch ihre **rote** Farbe hervorleuchteten. Ein feuriger **Rappe** führte die mutige Gesellschaft. Dort draußen segelte der **Retter** aus Sturmesnot, das Rettungsboot. Erst in vergangener Nacht rettete die brave Mannschaft ein Schiff, das auf jenes gefährliche **Riff rannte**. Die **reine** Luft ließ weithin alles deutlich erkennen. Auf einer weiten Heidefläche grasten Schafherden, die augenscheinlich aus Tieren von verschiedenen **Rassen** bestanden. Landeinwärts brannte ein Moor, dessen stinkiger Rauch alles Lebende aus der Gegend aus**zuräuchern** drohte; die **Räume** landein waren ganz von diesem dicken Qualm erfüllt. Weit draußen auf der **Reede** aber lagen im hellen Sonnenlichte stattliche Schiffe; auf einem von ihnen befanden sich die **Räte** der Regierung, welche der Gutsherr erwartete. Er war eben erst von einer **Reise** ins Land der **Reußen** zurückgekehrt; nun sollte er die wichtige Angelegenheit sofort mit ihnen erledigen. Daß manches **Ries** Papier wegen dieser Sache verschrieben werden würde, war ihm jetzt schon zweifellos. So **ritt** er denn nachdenklich heim, um die Gäste zu erwarten.

314. Brief.

Fulda, den 19. Juni 1883.

Mein guter Otto!

Im Auftrage meines Vaters bitte ich Dich, Deinem Onkel Heinrich zu sagen, daß die erste **Rate** des Kaufpreises für seinen Garten pünktlich am 1. Juli d. J. an ihn abgehen wird und daß die übrigen drei **Raten** ebenso pünktlich abgehen werden. — Die beifolgenden Maronen (Edelkastanien) **röste** Dir auf der Ofenplatte; sie schmecken dann ganz angenehm. Jetzt ist eine große Tierbude hier; der Besitzer derselben ist ein reicher **Russe.** Die Käfige **riechen** allerdings trotz aller Sauberkeit furchtbar; aber die Tiere sind dessenungeachtet recht schön. Besonders gefällt mir ein riesiger Elefant mit langem **Rüssel** und mächtigen Stoßzähnen, dem ich eine zerschnittene **Rübe** gab. Er nahm die Stücke ganz zierlich und verspeiste sie. Auch ein großes **Rhinoceros,** sowie ein Känguruh und mehrere Beutel**ratten** waren mir recht interessant.

Du fragst mich, was unreine **Reime** sind. Man versteht darunter solche, deren Bestandteile nicht vollständig übereinstimmen, also eigentlich nicht genau **reimen,** z. B. Höhe und Nähe, gute und Bude.

Wenn Eure Lampe so fort **rußen** sollte, wie bisher, sendet sie nur an den Klempner (Spengler) Kleine hier; er stellt den Übelstand gewiß ab.

In der Hoffnung, Dich **recht** bald einmal bei mir zu sehen, bleibe ich mit besten Grüßen

Dein
treuer Freund
Wilhelm Knabe.

§. 86. S.

Der Saal, das Schicksal; — die Saat, satt; — die Säle, die Seele; — die Sage, die Sache; — sachte, er sagte; — säen, sehen; — der Segen, sägen; — die Seite, die Saite, die Seide; — die Salbe, die Salve; — der Samt, samt; — singen, du sangst; sinken, du sankst; — die Sätze, den Sätzen; setze, setzen; — es säuft, er seift ein, sie seufzt; — sengen, sie sängen; — es säugt, seicht; — die Säule, die Seile; — säumen, zäumen; — der Schaden, der Schatten; — die Schafe; schaffe! er schafft, der Schaft; die Schale, schale Getränke, der Schall, dem Schalle; der Shawl; — die Schelle, scheele Gesichter; — es schallt, er schalt; — schellen, schälen; — die Scharen, scharren; er scharrte; scharen, die Scharte; — die Scherbe, die Schärpe; — die Scheide, er scheute; — schieben, schiebe; die Schippe, die Schippen; — die Sichel, das Siegel; — das Schiff, schief; — der Schiffer, der Schiefer; — das Schild, der Schild, er schilt, er schielt; — die Schlacht, ihr schlagt; — der Schlächter, schlechter; — schlämmen, schlemmen; — der Schlaf, schlaff; — schlank, es schlang; — die Schneide, es schneite; — der Schoß, er schoß; — die Schote, der Schotte; — der Schüler, der Schieler, der Schiller; — die Schwiele, schwüle Luft; — seit, ihr seid; sie sind, er sinnt nach; — die Sole, die Sohle; — die Sonde, er sonnte sich; — der Sparren, sparen; — er späht, zu spät; — an den Speeren, sich sperren; — der Sprengel, der Sprenkel; — stäuben, stäupen; — die Stäbe, die Steppe; steppen, steppe! — stehlen, stählen, stellen; in den Ställen; — die Städte, die Stätte; — die Stöcke, ich stecke; — ich steche, die Stege; — der Stich, die Stiche; er stieg, die Stiege; — sticken, von den Stücken; — der Stiel, die Stiele; der Stil, die Stile; stiehl nicht! still, die Stühle, das Stühlchen, das Stielchen; — die Strafe, straffe Seile; die Streiche, die Sträuche;

— die Stränge, die Strenge, strenge Herren; — die Sucht, die Zucht; — im Süden, sieden; südlich; sittlich; — schwierig, schwürig.

315. Der schöne Saal.

In dem großen **Saal** konnte man sich nicht **satt** sehen an all der Herrlichkeit. „Ihr **saht** schon viele **Säle**, hat euch einer besser gefallen?" fragte der Oheim, und aus voller **Seele** riefen wir alle „Nein!" An der einen Wand war die **Sage** von Siegfried bildlich dargestellt; der Oheim **sagte** uns, das Gemälde rühre von einem der größten Maler her. In der That konnte man an jeder einzelnen Figur **sehen**, daß dieses Bild von einem nach jeder **Seite** hin gleich tüchtigen Künstler geschaffen worden war. Die zweite Wand stellte dar, wie die preußische Garde unter den **Salven** der Geschütze und dem Knattern der Gewehre eine feindliche Stellung bei Gravelotte stürmt. Die Führer **samt** den Soldaten zeigen in Miene und Haltung einen bewunderungswürdigen Todesmut; viele **sinken** tödlich getroffen nieder, die übrigen aber **setzen** den Angriff heldenmütig fort. Wie mag mancher der Sterbenden noch nach der Heimat, nach seinen Lieben **geseufzt** haben, als er den Todesengel sich langsam herab**senken** sah! Dieses Bild zeigte so recht ergreifend, daß unsere herrliche Armee die Haupt**säule** des Staates ist. Unsere braven Krieger werden gewiß auch in künftigen Zeiten nicht **säumen**, wenn sie das Vaterland verteidigen sollen. Die **Schatten** ihrer gefallenen Kameraden werden sie zur Treue gegen Kaiser und Reich ermahnen. An der dritten Wand sehen wir einen Ritter, dem ein adeliges Fräulein beim Eintritt in die Burg eine mit Wein gefüllte **Schale** reicht; er hält mit der Linken den **Schaft** seiner Lanze, mit der Rechten nimmt er der **schlanken** Jungfrau den Labetrunk ab. Eine farbige **Schärpe** liegt über seiner Rüstung. Im Hintergrunde bemerkt man unter den Burgleuten auch den Narren mit der **Schellen**kappe; er ist ernsthaft beschäftigt, sich eine Frucht zu **schälen**, ergötzt aber die Lachlustigen, die sich um ihn **scharen**, gleichzeitig augenscheinlich durch einige Witze. Mit seiner Pritsche **scheute** der komische Geselle gewiß keinen Feind; wenigstens **schielt** er so unternehmend seitwärts, als ob ihm eine **Schlacht** gerade recht sei. Das Bild über der Eingangsthüre ist **schlechter** als diese drei; es stellt Zechbrüder dar, die lustig beim Mahle **schlemmen**, sich den **Schlaf stehlen** und wahrscheinlich am anderen Morgen recht **schlaff** und unwohl sein werden. Der Kleidung nach sind diese Männer **Schotten**. Seitwärts rechts und links von der Thüre **sind** Göthe und **Schiller** in Lebensgröße zu sehen. **Schiller sinnt** über etwas nach, Göthe steht hoch aufgerichtet da, als **sonnte** er sich im Glanze seines Ruhmes. Der Schloßherr wollte augenscheinlich nirgends **sparen**; wohin der Blick **späht**, gewahrt er Reichtum und Schönheit. In allen **Stücken** zeigt sich Geschmack und edler Sinn.

316. Habe Geduld!

Das **Schicksal** läßt manche gute **Saat** erst **spät** aufgehen; vieles Gute tritt nicht bloß **sachte**, sondern auch recht langsam ins Leben. Aber un-

verdrossen soll der Mensch guten Samen **säen**, Gott der Herr giebt seinen **Segen** früher oder **später** gewiß dazu, daß er fröhlich empor**sprießt**. Darum soll man einen Baum auch nicht gleich **absägen**, wenn er nicht sogleich Früchte bringt, und die **Saite** nicht sofort zer**schneiden**, wenn sie anfänglich keinen ganz hellen Ton giebt. Manche heil**same** **Salbe** wirkt ganz allmählich; vieles aber, dessen Lob du vorher **sangst**, **sinkt** **später** tief vor deinen Augen herab. **Setze** bei guten Lehren keine böse Absicht voraus, wenn bei ihrer Befolgung das Ziel nicht gleich erreicht wird; auch heilsame **Sätze**, welche Lebenswahrheiten enthalten, gleichen dem schlummernden Samenkorn. Gerade das, was **seicht** ist, erweist sich auch früh genug so. Es stiftet niemals Nutzen, sondern immer **Schaden**, namentlich begünstigt es die **Scheelsucht** gegenüber dem wahren Verdienst; schon unser Heiland **schalt** bekanntlich wiederholt über diese Untugend. Oberflächlichkeit **schafft** **schale** Frucht, Geduld und Gründlichkeit aber geben einen kräftigen **Schall**. Die Ungeduldigen **scharren** die still gedeihende Frucht aus, bevor dieselbe reif ist; sie brechen ihr Glück selbst in **Scherben** und ziehen das **Schwert** aus der **Scheide**, ehe dies notwendig wird. Gar viele Leute **schieben** ihren Lebenswagen selbst in den Sumpf, weil sie allzu rasch vorwärts wollen; mit **Schippe**, Hebebaum und Spaten müssen sie ihn dann mühselig wieder herausarbeiten. Mancher hat aus Ungeduld ein verhängnisvolles **Siegel** zu früh gebrochen, ein **Schiff** gegen den Willen des **Schiffers** zu früh auslaufen lassen und sich dann doch gewundert, wenn etwas **schief** ging. Geduld ist ein **Schild**, der gegen vieles Schlimme schirmt und den nur der Thor **schilt**. Darum **schlagt** die Ungeduld, bevor sie euch um**schlang**, kräftig nieder; sie gleicht einem Messer mit doppelter **Schneide**! Jeder **Schoß**, den sie treibt, ist ungesund. Geduld macht oft **Schwielen**; aber sie sichert Erreichung des Zieles. Keine Eigenschaft vermag den Willen mehr zu **stählen** als sie.

317. Im Herbste.

Hier **stellen** zwei böse Knaben **Sprenkel**, um Rotkehlchen zu fangen, die sie dann in enge Käfige **sperren** werden. Zwei Forstleute kommen hinzu, **schneiden** sich **Stöcke**, und nun regnet es **Streiche** auf die kleinen Schlingel. Dort unten sind kräftige Männer mit **Schippen** beim Torf**stich** beschäftigt; sie müssen dabei sehr vor**sichtig** sein, damit keiner ins Wasser stürzt und unter**sinkt**. Auf der **Steppe** weiden große **Schafe** in **Scharen**; sie stammen aus dem fernen **Süden** und frieren hier im Norden, weil sie die **schwüle** Luft wärmerer Gegenden gewöhnt sind. Eine Anzahl von ihnen **säuft** aus dem Bache, über den mehrere ganz einfache **Stege** führen. Eine Anzahl anderer **säugt** die niedlichen Lämmchen, die noch viel angenehmer wären, wenn sie nicht so gar klägliche Liedchen **sängen**. Der zottige Schäferhund hält **straffe** Zucht unter dem Wollvieh; er leidet nicht, daß es die am Straßenrand angepflanzten **Sträuche** beschädigt, eine **Schote** oder Ähre von den nahen Äckern nascht. Mit Sense und **Sichel** sind fleißige Menschen am Grummetmachen; **seit** Tagesbeginn haben sie kaum etwas beim Essen gerastet. Dort beladet man schon Wagen mit der Ernte,

bindet die Last mittelst langer **Seile** fest, **zäumt** die grasenden Rosse wieder auf, was ziemlich **schwierig** ist, denn die kräftigen Tiere **sind** froh, einmal von der **strengen** Zucht erlöst zu sein. Nun werden die **Stränge** befestigt, und mit aller **Vorsicht** rollt der Wagen dem nahen Dorfe zu.

318. Das Wirtshaus.

Jenes mit **Schiefer** gedeckte Haus, an dem ein großes **Schild** im Winde **schwankt**, ist ein Wirtshaus; den eisernen Haken an der Thüre nach zu schließen, ist der Wirt gleich**zeitig** **Schlächter** oder Metzger. Sein **Schüler** oder Lehrling ist soeben geschäftig daran, den ausgemauerten Kanal vor dem Hause aus**zuschlämmen**. Es **schneite** und regnete Anfang März viel, dann begann der Frühlingswind, die Straßen ab**zustäuben**, und nun ist es wunderschön im Lande. Der Wirt nimmt eben Fleisch aus der **Soole** oder Lake und hängt es zum Trocknen an lange **Stäbe**. Die Frau Wirtin ist daran, eine Decke zu **steppen** und führt hurtig **Stiche** um **Stiche**. Neben dem Ofen schnitzt sich der Knecht einen **Stiel** für seine Axt, und die Katze ver**sucht**, ein **Stück** Wurst zu **stehlen**, das auf dem Tische neben der Thüre liegt. An dieser gastlichen **Stätte** lassen sich's die müden Wanderer wohl sein; die Frau des Hauses ist sofort bereit zu **sieden** und zu braten oder sonstige Erquickungen zu **schaffen**. Vom Keller bis zu den Dach**sparren** ist hier alles in größter Ordnung; im ganzen **Sprengel** war dieses Haus **seit** alter **Zeit** berühmt, und schon die Soldaten des Mittelalters **suchten** darin mit ihren Lanzen, **Speeren** und Schwertern Erholung nach anstrengendem Marsche.

319. Sei vorsichtig!

Eine vornehme, in **Samt** und **Seide** gekleidete Dame, um deren Schultern ein herrlicher **Shawl** gelegt war, saß **still** dabei, einen Teppich zu **sticken**. Das Muster desselben erinnerte an **südlich** von uns gelegene, ferne Länder; es war nämlich ganz im türkischen **Stil** gehalten. Damals herrschte eine förmliche **Sucht** unter den Bewohnern der **Städte**, überall möglichst grelle Farben anzuwenden. Ganz unverhofft versetzt sich die Frau einen tüchtigen **Stich** in den Finger, achtete aber nicht darauf. „Ich **stecke** jetzt einmal in der Arbeit, sie muß fertig werden, und **stäche** ich mich noch zehnmal. Morgen **steppe** ich dann meine Decke fertig.“ So dachte sie, und **stieg** nicht eher auf, bis sie den letzten **Stich** gethan hatte, achtete auch an diesem wie an dem folgenden Tage nicht auf den heftig schmerzenden Finger, obwohl ihr Gemahl darüber **schalt**, daß sie den Arzt nicht rufen ließ. „Viele dieser lebhaften Farben **sind** giftig, **schiebe** niemand die **Schuld** zu, wenn morgen sich eine Blutvergiftung zeigen sollte!“ sprach der besonnene Mann ernst. Aber weder Milde noch **Strenge** vermochten die Dame dazu, den Doktor kommen zu lassen. Die **Strafe** blieb nicht aus; am andern Morgen in aller Frühe mußte sie dem Diener **schellen**, um den Arzt zu rufen. Der Finger ward **schwürig**, und mehr als einmal kamen Messer, **Sonde** und Ätzmittel zur schmerzhaften Anwendung. „Hätten Sie mich eher kommen lassen, wäre Ihnen viel Schmerz er**spart** worden!“ sprach der Arzt nachdrücklich und empfahl für die Zukunft größere Vor**sicht**.

320. Brief.

Magdeburg, 11. Juni 1881.

Mein lieber Emil!

Nach Deinem Rate habe ich das beschädigte Tuch wiederholt mit Gallusseife einge**seift** und tüchtig gewaschen, aber leider ganz vergeblich. So muß ich denn **singen**: „Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist." Das **sangen** wir ja auch damals, als uns der schöne Krug zer**schellte**, und als dies traurige Trostlied er**schallte**, beruhigten wir uns, obwohl wir **Schelte** erwarten mußten. Auch damals, als Dein Pfeil in unseres Nachbars Fenster **schoß** und Du so angstvoll die **Stiege** hinaufranntest, habe ich Dir dies Wort zugerufen. Ich bin leider ein **Schieler** und habe infolge davon aus Versehen schon manches Unheil angerichtet; aber un**sittlich** wird man mich deswegen doch nicht nennen, und mein Vater hat mich auch noch niemals um solcher Vergehen willen **stäupen** wollen. Er sagt dann fast immer nur sehr ernst: „Wetze diese **Scharte** wieder aus, indem Du Dich recht gut beträgst!" Auch als ich auf leisen **Sohlen** zu ihm schlich, um ihm jenen an dem Tuche angerichteten **Schaden** mitzuteilen, sagte er nur: „**Stiehl** Dich nicht so **sachte** herbei, wenn Du etwas Unrechtes gethan hast! Frisch mit der Wahrheit heraus — das sichert mildere **Strafe**!" Nero, der mit im Garten war, schien dies zu verstehen, denn er **scharrte** zu unserem großen Ergötzen den gestohlenen Knochen vor unseren Augen selber aus.

Für Deinen freundlichen Rat nochmals bestens dankend, bin und bleibe ich

Dein
Wilhelm Preuß.

§. 87. T.

Der Talg, der Talk; — der Tand, die Tante; — tauchen, taugen; — der Teller, die Thäler; — der Text, du deckst; — thätlich, tödlich; — der Teich, der Teig; — der Tiger, die Tücher; — der Thon, der Ton; — die Tracht, ihr tragt; — die Tröge, träge; — du trätest, du drehtest; — trübe, die Triebe, er triebe; — drüben, trüben; — der Trug, er trug; — die Trift, er trifft, er trieft.

321. Anna und ihre Tante.

Annas **Tante** war allem wertlosen **Tande** von Herzen abhold. „Solche Dinge **taugen** am wenigsten für junge Mädchen!" sprach sie oft, wenn sie ihr den **Text** über ihre Vorliebe für Putz und äußeren Schein las. „Ein einfacher, aber aus guter Masse gearbeiteter **Teller** ist mir lieber, als ein bunter, der beim leisesten Stoß zerbricht. Das Tuch, womit du den Tisch **deckst**, braucht gar nicht ungewöhnlich teuer zu sein; viele **Tücher** bestechen durch ihr äußeres Ansehen, haben aber sehr geringen Wert. Ein Gefäß aus schlichtem **Thon** hält unter Umständen zehnmal so lange, wie ein solches einer teureren Masse; die Stoffe, woraus ihr die **Tracht** herstellt, die ihr jetzt **tragt**, sind durchaus nicht besser, wie die in früherer Zeit gewebten. Vieles, was äußerlich glänzt, ist nur auf Lug und **Trug**

berechnet; wer sich darauf verläßt, macht **trübe** Erfahrungen und wird noch dazu leicht **träge**. Du **drehtest** dich gewiß noch einmal so flink bei der Arbeit, wenn du nicht auf die lange Schleppe am Kleide **trätest**. Wer dich bei der Arbeit **trifft**, muß sich über dein eitles, langsames Wesen **betrüben**. Erst gestern **trug** mir Nachbar Rüstig, der eben **drüben** in der Hausthüre steht, freundlich auf, dich herzlich in seinem Namen zu ermahnen, den Menschen **thätlich** zu zeigen, daß du einen **Teig** machen könnest und daß dir der gute **Ton** nicht über alles gehe. Er meint, es schlummerten viele bessere **Triebe** in dir, und du **triebst** so manches nur, weil es die anderen Mädchen deines Alters **trieben**." Anna ließ sich dies gesagt sein, folgte der **Tante** und sagte ihrer Liebe zu unnützem **Tande** vollständig ab.

322. Brief.

Altona, den 1. Juli 1882.

Lieber Ernst!

Gestern hat Vetter Rudolf ein von ihm gemaltes prächtiges Bild hierhergeschickt. Im Hintergrunde desselben **tauchen** riesige Berge auf, weiter nach vorn öffnen sich waldige **Thäler**; den Vordergrund selbst bildet eine **Trift**. Auf dieser liegt **tödlich** verwundet ein mächtiger **Tiger**, aus dessen Wunden das Blut **trieft**. Einige an einem nahen **Teich** stehende **Tröge** deuten an, daß hier ein Tränkplatz ist, den jenes Ungeheuer unsicher machte. Ein junger, in farbige Stoffe und Tücher gekleideter Hirte steht stolz als Sieger daneben.

Bezüglich Deiner Anfrage, wie man **Talg**flecke aus dem Fußboden entfernt, teile ich Dir mit, daß man dazu meines Wissens am besten eine Lösung von **Talk**erde in Wasser verwendet.

Wenn Du mich vor Sonntag besuchst, kannst Du das Bild noch sehen.

Bestens grüßt

Dein
treuer Freund
Emil Werner.

§. 88. U, V.

Der Ur, die Uhr; — die Vase, im Fasse; — der Vater, der Gevatter; fader Geschmack; — der Verband, verbannt; — verbürgt, er verbirgt; — verbitten, verbieten; — verdienen, verdünnen, verdingen; — er vergießt, er vergißt; — vergolden, er hat vergolten; — verheeren, verhören; — vermieten, er hat vermieden; — verschieden, verschütten; — versengen, versengt; versenken, versenkt; — er verstößt, du verstehst; — verzehren, verzerren; — der vierte, er führte; — die Viole, die Phiole; — die Vorrede, die Vorräte; — vortragen, forttragen; — versetze! die Vorsätze.

323. Im alten Deutschland.

Es war noch in der **Ur**zeit unseres Vaterlandes, als die Deutschen in dichten **Ur**wäldern wohnten, wo damals Wolf, Bär, **Ur** und andere jetzt ausgerottete Tiere hausten. Der **Vater** war Herr in der Familie;

der **Verband** vieler Familien bildete die Gaugenossenschaft. Mancher glaubwürdige Schriftsteller **verbürgt** uns, daß sich hinter dem Wesen der alten Germanen viel Edles und Herrliches, manche hohe Tugend **verbirgt.** Trotz aller Wanderlust liebten sie ihre rauhe Heimat ungemein; man wollte lieber sterben, als von der Heimaterde **verbannt** sein. Eine heilige Pflicht **verband** den Führer mit seinem Gefolge — die Pflicht der unbedingten Treue. Als fernere preiswerte Tugenden **verdienen** Gastlichkeit, Redlichkeit, Offenheit und Einfachheit der Sitten genannt zu werden. **Verschieden** waren Sitten und Gebräuche bei den **verschiedenen** Stämmen; aber bei allen wurde in Gegenwart der Frauen rohe Rede **vermieden.** Der Herr brauchte seinem Gefolge solche Dinge nicht erst zu **verbieten;** jeder wußte, daß ein Verstoß gegen die gute Sitte zu übeln Dingen **führte.** Zu Zeiten hielten die Gaugenossen von den gesammelten **Vorräten** große Feste; da sah man ungeheure Mengen von Speisen und Getränken **verzehren.** Hierbei konnte man wohl fahrende Sänger ihre Lieder **vortragen** hören. Das einzige Laster, die Liebe zum Trunk, war bei solchen Festen Ursache, daß man manchen wackeren Mann sinnlos **forttragen** mußte. Sonst aber **verstößt** der alte Germane, dem es eine Lust war, in den Kampf zu ziehen und feindliche Länder zu **verheeren,** nirgends gegen guten Brauch und ehrwürdige Sitte.

324. Brief.

Bamberg, den 4. Mai 1886.

Lieber Franz!

Du **vergißt** hoffentlich nicht, daß der **vierte** Juni meines lieben Vaters Geburtstag ist, und daß die **Uhr** und **Vase,** welche Euer Goldarbeiter neu **vergolden** soll, bis dahin fertig sein müssen. Man kann sich in solchen Dingen leicht **verhören,** und ich erlaube mir daher, meine Bitte hierdurch nochmals **vorzutragen.** Hoffentlich **versetze** ich Dich dadurch nicht in Unruhe! Es **versteht** sich ganz von selbst, daß ich Dir alle Auslagen ebenso gern wieder erstatte, wie kürzlich für die **Phiole** mit der Arzenei.

Die **Vorrede** des übersandten Buches habe ich gelesen, und werde mich nunmehr in dieses selbst **versenken.** Kürzlich hatte ich ein Werk, dessen Blätter eigentlich blutig und **versengt** hätten sein müssen, so **viel** war darin von Mord und Brand die Rede. Ich finde es häßlich, die Menschennatur so zu **verzerren,** wie es in **vielen** von diesen Schauerbüchern **geschieht.** Es ist wirklich ein **fader** Genuß, solches Zeug zu lesen, in welchem ein Übelthäter gewöhnlich Ströme von Blut **vergießt,** bis seine Schandthaten endlich **vergolten** werden. Gute **Vorsätze** kann man beim Lesen solcher Dinge gewiß nicht fassen. Wenn die Verfasser den Blutstrom wenigstens etwas **verdünnen** wollten! **Fasse** doch einmal zusammen, was im Kopfe von **Gevatter** Hinz und Kunz zurückbleibt, wenn er solches Zeug gelesen hat! Du wirst Dir dann gewiß **verbitten,** daß man Schriftsteller lobt, die ihre **Feder vermieten** und **verdingen** und solche Schandbücher schreiben. Ich weiß, daß ich es mit diesen Ansichten nicht bei Dir **ver-**

schütten werde wie bei Heinrich Hainz, dessen Geist durch solche Bücher geradezu **verheert** wird.

Meine Nacht**violen** haben schon Blüten angesetzt, die **Veilchen** sind mit der Blüte zu Ende.

Indem ich Euch alle bestens von uns grüße, verbleibe ich

Dein
treuer Freund
Emanuel Walz.

§. 89. W.

Die Ware, wahre Freundschaft; sie waren, bewahren; — wagen, wachen; — wache! die Wache; die Wage; — die Waben, das Wappen; — erwägen, wegen; auf den Wegen; — die Wahl, der Walfisch, der Wall; die Wälle, die Welle; — die Wanne, vor dem Wahne, wann; — währen, wehren; es währt, er wehrt; sie wären, wert; — die Weide, die Weite, er weihte; der Waid; — die Waise, die Weise; weiße Steine, weise Männer; weisen, weißen; verwaisen, verweisen; — der Wald, es wallt; — die Wand, gewandt; an den Wänden, wenden; — das Wetter, weder; — die Welt, er wählt; — wen? wenn; — das Werk, das Werg; — wetten, sie wehten; — der Widder, wider, wieder; — der Wirt, wird, verwirrt; — die Woche, die Woge; — dem Wohle, die Wolle; — die Wonne, ich wohne; — die Wüste, er wüßte; — der Wüterich, widrig, widerlich.

325. Glückliche Reise.

Auf schwierigen **Wegen** waren die hoch mit **Waren** beladenen **Wagen** mitten durch die **Wachen** der Feinde hindurch bis unter die **Wälle** der Festung gelangt. Gut **bewehrte** und in mancher gefahrvollen Lage **bewährte** Kriegsleute schirmten sie. „Ich **wehre** jeden Angriff ab!" hatte der Führer der bärtigen Männer immer beruhigend gesagt, wenn der Blick der Kaufherrn sorgend in die **Weite** schweifte. Mehrmals hatten die besorgten Leute **wenden** und **wieder** dahin zurückkehren wollen, von wo sie am Ende der vorhergehenden **Woche** ausgegangen **waren.** Aber solcher Bedenklichkeiten **wegen** umzukehren, weigerten sich die Kriegsleute, und so blieb den ängstlichen keine **Wahl.** Nun brachten sie, was die **Welle** des Nordmeers herangetragen hatte, glücklich unter: Fischbein vom **Wal,** Löwenfelle aus der **Wüste,** herrliche Weine, die **Wonne** der **weißen** Männer im Norden. Da fehlte **weder** kostbares Pelz**werk,** noch **Wolle** vom spanischen **Widder,** weder Elfenbein aus dem afrikanischen Ur**wald** noch mangelten **wert**volle Waffen aus dem Süden. Und das alles lag nicht **verwirrt,** sondern **wohl**geordnet nebeneinander. Keine **widrigen** Winde **wehten** den schwerbeladenen Schiffen entgegen, kein feindlicher Überfall hemmte den **Waren**zug, um den sich auf der grünen **Weide** vor der Stadt bei dem herrlichen **Wetter** Menschen**woge** nach Menschen**woge** drängte. Dann kam der Bote des Kaufherrn, um den Ankömmlingen den **Weg** in die Stadt zu **weisen.**

326. Honigernte.

Die Bienen haben fleißig Honig in ihren **Waben** gesammelt; der davor stehende Bienenvater scheint zu **erwägen, wann** er wohl Honig

herausnehmen könne. Nicht lange **währt** sein Nachdenken; dann zündet er sich eine Pfeife an, um den Bienen durch den Tabaksrauch zu **wehren**. Nun holt er Bienenkappe, Handschuhe und andere Schutzmittel von den **Wänden** des Häuschens, in dem die Bienen **wohnen**. **Wen** die Bienen im Zorne ohne solchen Schutz er**wischen**, dem **wird** seine Thorheit bald genug deutlich gemacht. Nun stellt der besonnene Mann eine **Wanne** zurecht, **wählt** einen Bienenstock aus und beginnt als guter Bienen**wirt**, den Honig herauszunehmen, ohne dem **Wohle** der fleißigen Tierchen allzusehr zu schaden. Mancher **würde** solche Arbeit nicht **wagen**, er aber, der in alle Geheimnisse der Bienenzucht einge**weihte** Mann, **weiß** die allzudreisten kleinen Stachelträger, wenn es Not thut, immer abzu**weisen**. **Wenn** die Bienen auch noch so arg tobten, er **wüßte** die kleinen **Wüteriche** doch von sich abzuhalten. Bald liegt in der **weißen** Wanne eine ganze Menge gefüllter **Waben**; nun hängt der Bienenvater die schützende Kleidung **wieder** an die **Wand** und trägt die Ernte in seine Wohnung. Ich möchte **wetten**, daß es dort recht vergnügte Gesichter giebt.

327. Brief.

Zwickau, den 11. August 1883.

Mein lieber Waldemar!

Zu **verwaisen** ist gewiß ein schreckliches Schicksal, zumal **wenn** ein Kind ganz schutz- und mittellos als **Waise** in der **Welt** zurückbleibt. Dann schützt auch ein Adels**wappen** nicht; das erfährt jetzt auch mein armer Freund Günther von **Wald**heim. **Wochen**lang mußte er mit bei seinem kranken Vater **wachen**, der sich im Fieber**wahn** selbst umbringen wollte. Fast einen Monat sah der bedauernswerte Knabe diesen Zustand **währen**, sah die **Wage** des Schicksals zwischen Leben und Tod schwanken. Unglücklicher**weise** verletzte sich der Kranke durch einen Sturz auf den Kopf — und nun **wallt** mein armer Freund alle Tage einsam zum Grabe des Vaters. **Wären** wir nicht, so hätte er gar niemand, der Anteil an ihm nimmt. Aber ich **wache** mit meinen guten Eltern für sein Wohl, so gut wir irgend können. Mein lieber Vater sagt: „Unsere Liebe soll der **Wall** sein, der ihn schützt!“ Ein einziger ganz entfernter **Verwandter** hat sich recht lieblos, ja widerlich gegen ihn benommen.

Der in **Werg** gepackte Apparat ist ganz unverletzt angekommen. Besten Dank für freundliche Besorgung! Die erbetene **Waid**pflanze habe ich bereits gepreßt und bringe sie Dir nächstens selbst für Deine Sammlung.

In alter Liebe

Dein
treuer Freund
Gustav Weiß.

§. 90. Z.

Die Zehe, zähe Fasern, zehn; — die Zähne, die Scene; — die Zelle, die Zölle, ich zähle; — die Zähren, zehren, zerren; — die Zange, die Zangen; am Zanke; zanken, sie sanken; — das Zöpfchen, das Zäpfchen; — der Zaum, der

Saum, der Zaun; — das Zeichen, zeigen, zeugen, zeichnen; — die Ziege, die Züge, die Zieche; — der Ziegel, der Zügel; — das Zimmer, der Ziemer; — die Zierde, er zierte; — die Ziffer, das Ungeziefer; — der Zimt, es ziemt; — das Zinn, ziehn; — zittern, die Zithern; — der Zwerg, zwerch, das Zwerchfell; — der Zauber, sauber; — der Zeter, die Ceder; — die Zimbel, der Simpel, simpel; — der Zitz, der Sitz; — zügeln, den Ziegeln, siegeln.

328. Einiges über die Säugetiere.

Bei der Einteilung der Säugetiere kommt namentlich auch die Beschaffenheit und Anordnung der **Zähne,** sowie der Bau der Füße und **Zehen** in Betracht. **Zehn** Ordnungen derselben umfassen Landtiere, zwei Meeresbewohner; zu den letzteren **zählen** wir die Ruderfüßler und die Waltiere. Viele Säugetiere **verzehren** nur Fleisch (Raubtiere), und ihre verschiedenen Arten **zanken** sich nicht selten schrecklich um eine Beute. Alle Fleischfresser **zeichnen** sich durch Wildheit aus; die **Ziffer** der alljährlich von ihnen getöteten Tiere ist ungeheuer. Einzelne von ihnen vertilgen allerdings auch lästiges **Ungeziefer,** so z. B. der Igel. Die pflanzenfressenden Tiere **zittern** vor diesen Räubern, und gar manches schreit schon beim Erblicken eines Raubtieres **Zeter,** wie dies viele Affen thun. Mancher **Zwerg** in der Tierwelt ist doch ein schlimmer Räuber, so z. B. das Wiesel. Einzelne Näscher, wie der Bär und der Fuchs, sind auch Liebhaber des süßen Saftes in den Bienen**zellen, ziehn** aber bei dem **Zanke** mit den Immlein oft den kürzeren. Das niedliche Eichhorn, die **Zierde** unserer Wälder, ver**zehrt** Nüsse und die Samen von Zapfen und **Zäpfchen** verschiedener Art; es benimmt sich dabei so possierlich, daß man darüber in ein das **Zwerch**fell erschütterndes Lachen ausbrechen kann. Viele der im grünen Waldes**zelt** lebenden Tiere ver**zehren** nur Pflanzenkost, sehen aber dabei mindestens geradeso **sauber** und nett aus wie die Raubtiere. Allerdings muß der Jäger ihre Freßlust **zügeln,** sonst würden sie dem Landmann bald **zeigen,** daß er nur für sie gearbeitet hat. Auch die meisten Haustiere **zählt** man zu den Pflanzenfressern, einzelne darunter, wie die **Ziegen,** sind sehr naschhaft, **zerren** und rupfen auf der Weide an jedem Kräutlein herum. Das Schwein ist äußeres **Zeichen** der Gefräßigkeit und des Schmutzes. Mit **Zaum** und **Zügel** können die Tiere natürlich nicht fressen; für den Menschen **ziemt** es sich überhaupt, die vernunftlosen Mitbewohner des Hauses in Bezug auf die Nahrung nicht zu kurz zu halten. Mancher wohlschmeckende **Ziemer,** manche wertvolle sonstige Gabe wird sein Lohn sein.

329. Brief.

Augsburg, den 11. Oktober 1882.

Lieber Johannes!

Gestern kam ich zufällig zu einer **Scene,** die einen merkwürdigen **Zauber** auf mich ausübte. Eine Zigeunergesellschaft hatte ihr **Zelt**lager vor der Stadt im Felde aufgeschlagen und musicierte dort mit Violinen, **Zithern** und **Zimbeln,** als ich, **zwerch** durch die Gegend streifend, zu ihr kam. Auf einer kleinen Erhöhung hatte der auf sonderbare Art ge**zierte** Hauptmann seinen **Sitz;** die Weiber und Mädchen trugen Kleider aus

buntem **Zitz**, ähnlich demjenigen, woraus man Bett**ziechen** herstellt. Ein solches Gewand war genau aus demselben Stoff, wie die Bettüberzüge in meinem Schlaf**zimmer**. Einige kleine Knaben trugen **Zöpfchen** und Ohrringe aus **Zinn** oder einem ähnlichen Metall. Einer davon mochte wohl durch einen dichten **Zaun** gekrochen sein, wenigstens schien seine ganz zerrissene Hose von einer solchen Heldenthat zu **zeugen**. Die Kleider der Frauen sahen meist schmutzig und am **Saume** arg zerlumpt aus. Die **Züge** der braunen Leute, die so **zähe** an ihrem Wanderleben festhalten, waren meist hübsch; das ganze fremdartige Bild hätte aber besser in einen **Ceder**wald oder in einen Palmenhain gepaßt. Der Hausrat erschien mir höchst dürftig und **simpel**. Die Männer arbeiteten zum Teil mit Hammer und **Zange** als Kesselflicker am Feuer. Ein kleiner schwarzhaariger **Simpel** vergoß heiße **Zähren**, weil ihm seine Mutter die brennende Tabakspfeife nicht geben wollte. Da ich hatte **erzählen** hören, die Zigeuner raubten mitunter fremde Kinder, hielt ich mich nicht allzulange bei ihnen auf; ja, als die **Ziegel**- und Schieferdächer der Stadt auftauchten, war ich ordentlich froh. Meine Schwestern **sanken** fast vor Schrecken um, als ich ihnen **erzählte**, bei wem ich gewesen sei, mir aber schmeckte ein Stück **Zimt**kuchen jetzt doppelt gut.

Auf Deine Anfrage läßt Dir mein Vater sagen, die betreffenden Waren seien allerdings mit **Zöllen** belegt; man müsse sich daher gefallen lassen, wenn die **Siegel** an der Verpackung gelöst und der Inhalt geprüft würde.

In der angenehmen Erwartung, Dich nicht gelangweilt zu haben, bin ich mit freundlichen Grüßen

Dein
Konrad Haffner.

Zehnter Abschnitt.

Schreibung der Fremdwörter*).

A. Jedem Laut entspricht ein Schriftzeichen.

§. 91. Das lautrichtige Schreiben.

Bemerkung: Den K-Laut bezeichnet man, wenn nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, durch k, den TS-Laut durch z.

330. Blick auf eine Stadt in den Tropen.

Ich stand vor dem **Arsenal**, dicht neben dem tiefen **artesischen** Brunnen. Der **azur**blaue Himmel der heißen **Zone** wölbte sich in voller

*) Man mache die Schüler besonders darauf aufmerksam, daß es sich hier nur um Einübung der Schreibung von fremden Wörtern handelt und daß der Gebrauch solcher Wörter als undeutsch und unschön möglichst zu vermeiden ist!

Pracht über mir. Draußen in der **Bai** waren braune Fischer mit **Harpunen** hinter den Fischen her, und die Mannschaft einiger Boote beschäftigte sich emsig damit, das beschädigte **Kabel** zu heben und auszubessern. Die **Minuten** flogen mir wie **Sekunden** bei Betrachtung des bunten Lebens um mich her. Dort schleppten mehrere dunkelhäutige **Barbaren** einen mächtigen erlegten **Tiger** aus dem Walde; das Äußere der Männer erzählte von dem wütenden Widerstande der **Bestie.** Zwei braune Hexen mit scharfgeschnittenem **Profil** zankten sich unten am Wall und gingen dabei wie **Furien** aufeinander los. Auf den **Promenaden** wandelten im Schatten stolze **Damen,** die nach der neuesten europäischen **Mode** gekleidet waren und zum Teil geradezu wunderbare **Frisuren** trugen. Ihre **Garderobe,** ihre **Juwelen** erinnerten an die **Fabel** und das Märchen. Da sah ich **Diamanten, Rubine** und **Karfunkel** im Sonnenlichte bei jeder Bewegung blitzen, und die Gewänder gaben an schillernder Pracht denen der **Papageien** nichts nach, die in den **Palmen**kronen lärmten. Hoch auf ragen die herrlichen **Tempel,** die schimmernden **Paläste** der Reichen. Die Milde des **tropischen Klimas,** die hohe, gesunde Lage machen diese prächtige Stadt zu einem **Eden.** Doch ein **Orkan** schien zu drohen, und eben donnerten auch die **Kanonen** von großem **Kaliber** dicht neben mir den Abendgruß. Ich eilte in mein Gasthaus, wo ich mich mit einem Glase **Limonade** erquickte.

331. Bei den Soldaten.

Magazine reihen sich hier an **Magazine,** daneben liegen mehrere **Kasernen.** Mancher **Offizier** mit **Orden** auf der Brust thut hier Tag für Tag unverdrossen seine Pflicht; er lehrt die Reiter, Säbel und **Karabiner** brauchen, die schweren **Panzer**reiter sich zum wilden Ansturm zusammenschließen. Dann flattert die **Standarte** hoch im Wind, und man meint sich beim Anblick dieser Reiter**geschwader** in eine frühere **Periode** unserer Geschichte versetzt; freilich fehlt der früher unvermeidliche **Marketender,** der nur in Kriegszeiten noch zum Vorschein kommt und das Geld der kühnen Reiter für seine gute **Prise** erklärt. Die Zeit, in welcher der **Soldat** noch einen Zopf trug und die vornehmen Leute **Puder** in ihr Haar streuten, würde sich nicht wenig über diese Reiter wundern. Leben wir doch in einer **Epoche,** in welcher fast jede **Familie** in inniger Beziehung zum Heere steht. Jetzt steckt man nicht bloß den leichtsinnigen **Patron** in die Armee, jetzt strebt man nicht nach dem Offiziers**patent,** um **Titel** und Gehalt zu haben. Das Leben und Treiben dieser Krieger zeigt uns in seiner harten Arbeit, die Jahr für Jahr wie nach einem **Kanon** mit Ernst und Gründlichkeit vorgenommen wird, daß das heutige **Soldaten**leben eine **Satire** auf frühere Zeiten ist.

332. Christentum und Kirchen.

Die christliche **Religion** erklärt die Menschen für Brüder. Wahrhaft **religiös** ist nach ihrer Lehre nur derjenige, dessen Leben die **Glorie** der Nächstenliebe umstrahlt. Nicht in Kirche, **Dom** und **Kathedrale** allein,

auch in Haus und Natur soll man seines Gottes in Ehrfurcht gedenken. Der **Kalender** enthält Bestimmungen über die Hauptfeste, welche der besonders feierlichen Verehrung Gottes bestimmt sind; ihre Anordnung ist sozusagen **kanonisch**. Die christliche Kirche teilt sich in verschiedene Einzelkirchen, worunter die wichtigsten die **katholische** und die **evangelische** sind. Die **katholische** teilt sich wieder in die **römisch-katholische** und die **griechisch-katholische**, die **evangelische** in die **lutherische** und die **reformierte**. Die Geistlichkeit der **katholischen** Kirche wird **Klerus** genannt; ihr Oberhaupt ist der **Papst**, unter ihm steht der **Kardinal**. Die niedere Geistlichkeit führt die **Titel Dekan**, Pfarrer oder **Kaplan**; sie trägt bei Festen reiche Gewänder mit **Fransen** und sonstigem Schmuck. In der evangelischen Kirche kommt der Titel **Dekan** ebenfalls vor; ihm entspricht auch die Benennung **Superintendent**.

·333. In Venedig.

Über die historisch denkwürdige **Kartause** reisten wir nach Venedig. Da sind **Omnibus**, **Droschke**, **Kalesche** und andere Fuhrwerke unbekannte Dinge, und Wagen**remisen** giebt es daher selbstverständlich auch nicht. Die Straßen sind **Kanäle**, in denen **Gondeln** den Verkehr vermitteln. Manche der alten stolzen Bürgerhäuser sind jetzt halbe **Ruinen**, und die neu**modischen Gardinen** an ihren Fenstern nehmen sich gar seltsam aus. Große **Markisen** oder Sonnendächer schützen gegen die sengenden Strahlen des Tagesgestirns. Die **Gondel**führer singen alte Volkslieder, und wie ein **Echo** tönt dieselbe Weise in der Ferne aus einem anderen Fahrzeuge. In Venedig zeigt man auch noch jene furchtbaren **Kerker**, in denen die Staatsgefangenen **Folter**qualen ausstanden und aus denen Scheffel voll **Dukaten** nicht erlösen konnten. Wer hier **eingekerkert** war, für den ging fast immer nur ein Los aus der Lebens**urne** hervor: der Tod. **Lawinen** und Bergstürze, Stürme und Wasserfluten sind schrecklich, aber schrecklicher war die Gewalt der **venetianischen** geheimen Richter. Gesund ist Venedig nicht; Fieber, **Podagra** und **Rheumatismus** sowie ähnliche Krankheiten befallen namentlich die Fremden in dieser Stadt leicht. Am Abend ließen die Leute in den **Gondeln** auf dem Meere mitunter **Raketen** steigen und brannten andere Feuerwerkskörper ab, was sich aus der Ferne wunderschön ausnahm.

334. In der Dorfschule.

Der würdige alte Herr **Kantor** ist soeben in das Schul**lokal** eingetreten und prüft nach Gesang und **Gebet** zunächst, ob die Schüler ihre häuslichen Arbeiten **makellos** angefertigt haben. Es fehlt dabei nicht an **moralischen** Bemerkungen, aber er ist augenscheinlich sehr **unparteiisch**. Nun läßt er die kleinsten Kinder in der **Fibel** lesen, während die größeren einen Abschnitt aus der **Bibel** lernen. Daran knüpft der biedere Mann später eine Betrachtung über ein **Kapitel** aus der **Moral**, um nunmehr Aufklärungen über **Kapital** und Zinsen zu geben, worauf mündlich fleißig mit **Litern** und **Metern** gerechnet wird; an Beispielen läßt er berechnen, daß man mit

gewissen **Maschinen** mehr ausrichten kann, als mit Hunderten von Menschenkräften. Gelegentlich weist der erfahrene Herr auch auf das große **Risiko** hin, welches man hat, wenn man Haus und **Mobiliar** nicht versichert und daß einer **Mark** Einzahlung im Fall eines Brandes bei Nichtversicherten viele, viele **Mark** Schaden gegenüberstehen. Nun zeichnet er mittelst **Lineal** und Zirkel **Linien** an die Tafel, aus denen eine regelmäßige **Figur** entsteht, fällt zwei **Perpendikel** auf die Grundlinie und erläutert einen **geometrischen** Lehrsatz. Später zeigt er den größeren Kindern im Schulgarten, wie wichtig es oft für den **Ökonomen** ist, den Boden tief zu **rigolen** und den **Rigol**pflug recht viel anzuwenden. Nun folgt noch eine Belehrung über das **Pendel** und seine Bedeutung für das **praktische** Leben, dann über die Schreibung von Ort und **Datum** und eine Erklärung des jetzt so viel gebrauchten Wortes **Monopol**, das zufällig im Unterrichte genannt wird. Dann erfolgt der Schluß der Schule, und mit einem **Fidibus** steckt sich der ehrwürdige Mann nun daheim seine Pfeife an, die ihm nach fleißiger Arbeit trefflich schmeckt.

335. Im Museum.

Das **Museum** enthält zunächst eine Sammlung von Gemälden, und zwar sind dies fast lauter wertvolle **Originale**, deren **Studium** mehrere junge Maler und einige **Damen** eifrig beschäftigt. Eins dieser Bilder stellt einen **Bischof** dar, der mit dem Kreuz in der Hand hoch zu Roß vor einem angreifenden Heere herzieht; man meint, er wolle mit dem heiligen Zeichen die Horden türkischer **Dämonen** zurückschrecken, so gebieterisch und siegesgewiß sieht er ihnen entgegen. Besonders anziehend war mir eine Darstellung Jesu und der zwölf **Apostel**, die ungemein lebenswahr ist. In der Abteilung für Kunstgewerbe hat man Gelegenheit, herrliche **Ampeln**, **Pokale**, Rüstungen, Waffen, Schmuckgegenstände und sonstige Dinge in großer Zahl zu bewundern. In der reichen **Bibliothek** sind alle bedeutenden **Autoren** vertreten, und manche der alten **Scharteken** haben einen unschätzbaren Wert. Viele verschiedene **Bibel**ausgaben sollen diese Büchersammlung ungemein **interessant** machen. Unter der **Ägide** des jetzt regierenden Fürsten ist das ganze **Museum** mächtig aufgeblüht.

336. Einiges aus der Heilkunde.

Der **Anatom** lehrt uns den Bau des menschlichen Körpers kennen, also das Knochengerüst, die Muskeln, die Sehnen, die **Arterien** und **Venen** u. s. f. **Geniale** Männer haben gerade in neuerer Zeit auf diesem Gebiete höchst wichtige Entdeckungen gemacht und manches **Organ** genau erforscht. Wir wissen jetzt ferner, welche Stoffe der Mensch zur Nahrung braucht und wieviel er davon bei **normalen** Verhältnissen nötig hat, wieviel Schläge der **Puls** bei gesunden Leuten macht, wie das **organische** Leben gefördert werden kann. Die **Glasur** der Zähne muß durch Vermeidung aller zu heißen oder zu kalten Speisen und Getränke geschont werden; auch **Alaun** schadet ihr sehr. Im gesunden Zustande weiß und fest wie **Marmor** oder **Alabaster**, werden die Zähne im kranken schwarz und

brüchig. Das **Produkt** der **Salinen**, das Kochsalz, ist das unentbehrlichste Gewürz. Die Nahrung soll einfach sein; **Pasteten**, **Rosinen** und andere gute Sachen wirken im Übermaß genossen sehr schädlich. Mit Gewürzen, mögen sie nun **Anis**, Kümmel, Pfeffer oder sonstwie heißen, soll man sparsam sein. Durch größte Reinlichkeit soll man die **Natur** unterstützen, namentlich durch häufige Waschungen.

337. Brief.

Bieberich, den 4. Mai 1881.

Lieber Ernst!

Da sitze ich nun in meiner stillen **Klause** und schreibe Dir über meinen gestrigen Ausflug, an den mich der Strauß auf dem **Kamin** recht lebhaft erinnert. Wir waren nämlich auf dem Feldberg, und haben uns nicht allein über die schöne Aussicht, sondern auch über den reichen Flor der **Primeln**, **Aurikeln** und sonstigen Frühlingsblumen sehr gefreut. Auch einen großen **Parasolpilz**, der viel zu früh herausgekommen war, habe ich gefunden. Vor Homburg begegnete uns eine ganze **Karawane** von Wagen, die einem Tierbudenbesitzer gehörten. 3 **Kamele** und 2 große **Elefanten** gingen, von ihren Führern gelenkt, bedächtig hinterher. Im freundlichen Homburg sah ich im Fenster eines schönen Hauses herrlich blühende fremde **Lilien**. Im **Kastanien**schatten ruhten wir fröhlich von unserer Wanderung.

Den bestellten **Artikeln** füge doch gefälligst noch ein **Gros** von Deiner Federsorte bei.

Lebe wohl und behalte lieb

Deinen
treuen Freund
Johannes König.

§. 92. Beachtung der Konsonanten im Auslaut.

338. Die Sterne.

Über uns am **Firmament** bewegen sich zahllose Sterne, die sämtlich von der **Majestät** Gottes predigen. Da leuchten die **Planeten** in mildem Lichte, da ziehen die **Kometen** mit schimmernden **Schweifen**, da blitzen die **Fixsterne**, die **Punkte** zu sein scheinen und doch riesig große Welten sind. Wie die Stimme der entfesselten **Elemente**, so mahnt uns auch der gestirnte Himmel zur **Religiosität**, zur Anbetung des Weltschöpfers.

339. Der Sklave.

Der **Admiral** der **Piratenflotte**, dessen heftiges **Temperament** ihn zu Gewaltthaten nur zu geneigt machte, überlieferte den gefangenen **Prinzen** dem **Despoten**, der vom **Kap** Bon bis an die **Syrten** herrschte. Der **September** war inzwischen vorbeigegangen, der **Oktober** zog ins Land; von wilden braunen Reitern bewacht, die wie **Banditen** aussahen, tauchte am

südlichen **Horizont** ein riesiger **Transport** gefesselter Sklaven auf. Sie waren der **Tribut** eines unterworfenen Stammes an den **Despoten.** In dem **Moment,** als die mit Ketten aneinander gefesselten Unglücklichen in die Stadt eintraten, stand der gefangene **Prinz,** der als **Rekrut** in die Armee gesteckt worden war, an der **Front** eines stattlichen Hauses und putzte ein Roß mit der **Kardätsche.** Er sah, wie die Sklaven mit einer Art **Kantschu** gehauen wurden, wie man sie stieß und quälte, und beschloß, diesem Gewalt**regiment** um jeden Preis zu entfliehen. Durch scheinbare Unterwürfigkeit gewann er Vertrauen, **Dispens** von vielen Verrichtungen der **Soldaten** und den **Konsens,** in der Umgebung auf Löwen zu jagen. Er glaubte nicht im mindesten gegen die **Moralität** zu verstoßen, als er aus dieser Erlaubnis **Profit** zog und eines Tages südwärts floh. So **absurd** es klingen mag: er traf auf eine Karawane christlicher Kaufleute, die **Brokat, Diamanten** (Demanten), **Smaragde, Achat** und andere kostbare Waren unter starker Bedeckung nach **Ägypten** führten. Als Handels**agent** des einen dieser Männer erwarb er sich Reichtum und konnte endlich in die Heimat zurückkehren.

340. Der Poet.

Der große **Poet** erinnert oft an einen **Propheten,** er ist zu allen Zeiten ein Prediger der **Humanität.** Je bedeutender sein **Talent** ist, desto bedeutsamer ist sein **Testament** für die Nachwelt, desto größer seine Einwirkung auf die Mitwelt. In seiner Begeisterung erinnert er ebenso häufig an den **Cherub,** wie der **Musiker,** der seinem **Instrument** gewaltige Weisen entlockt.

341. Die Demagogen.

Die verbissensten **Demokraten** bezeichnet man mit dem Worte **Demagogen.** Die Geschichte vieler **Republiken** lehrt, daß sie das Volk schließlich zu **Automaten** machten, durch **Plakate** und gefälschte **Pergamente** bis zum Wahnsinn aufregten und den Staat zu Grunde richteten. Auch in neuerer Zeit haben **Kartätschen**schüsse und Waffengewalt die bethörte Menge in verschiedenen Ländern wieder zur Besinnung bringen müssen. Sollen Handel, Gewerbe, **Fabrik**wesen und Landwirtschaft blühen, so kann das nur unter einer starken, guten Regierung geschehen.

342. Brief.

Bensheim, den 4. Mai 1886.

Lieber Heinrich!

Auf Deine Anfrage teile ich Dir in aller Eile mit, daß mein kranker Bruder infolge der strengen **Diät** und eines trefflichen **Medikaments,** welches ihm in **Oblaten**form gegeben wird, auf dem Wege der Besserung ist. Das **Patent** auf seine neue Erfindung ist gestern eingetroffen und macht ihn ungemein froh.

Mit besten Grüßen bleibe ich

Dein
treuer Freund
Emil Körner.

B. Bezeichnung der Kürze der Vokale.

§. 93. Bezeichnung der Kürze der Vokale durch Verdoppelung der Konsonanten.

343. Beim Maler.

Vor seiner **Staffelei** stehend, stellt der Maler den Stoff der Götheschen **Ballade** „Der Sänger" dar. Mehrere Leute stehen ihm dabei **Modell**; der König trägt eine kostbare **Agraffe** auf der Kopfbedeckung, hinter ihm harrt sein Kanzler in Mantel und **Barett**. Die meisten der zuschauenden Ritter haben **brünette** Hautfarbe und dunkle **Pupillen**. Mancher trägt aus Schlachten oder einem **Duell** Narben im Gesicht. Die **Skizze** der Arbeit verspricht ein herrliches Gemälde. Mehrere fertige Bilder stellen ebenfalls Gegenstände aus der **Litteratur** dar. Ein anderes zeigt, wie **Ballett**tänzerinnen vor dem dichtgefüllten **Parkett** ihre kunstvollen Tänze ausführen; das daneben hängende stellt **kokette** junge Damen in altertümlicher Tracht dar, wie sie **Menuett** tanzen. Dort sehen wir einen Naturforscher, der in einen schweren Rock aus **Kamelott** gekleidet ist, in seinem **Kabinett**. Der würdige Herr hält ein Thermometer in der Hand, worauf der **Null**punkt deutlich bezeichnet ist. Augenscheinlich macht er Beobachtungen an einem **Apparat**, der wie mit **Stanniol** überzogen aussieht und höchst wahrscheinlich ein elektrischer **Apparat** ist. Wieder ein anderes Bild stellt eine jüdische Familie am **Sabbat**(h), ein anderes einen Arbeiter**krawall** dar. Jenes kleine zeigt einen Knaben, der sein Butterbrod mit **Appetit** verzehrt. Hier überreichen Abgeordnete dem Landesherrn eine **Adresse**, dort betrachtet ein sterbender Krieger sein **Amulett** mit brechenden Blicken.

344. Sei ehrlich!

Ein Schüler sollte ein **Pasquill** auf einen seiner Lehrer verfaßt haben und wurde deshalb zu **Protokoll** vernommen. Hinter ihm stand der **Pedell**, um ihn her eine **Gruppe** von Kameraden. Der Direktor und die **Professoren interessierten** sich außerordentlich dafür, die Wahrheit zu erfahren. Der **nominelle** Verbrecher schwieg, nachdem er erklärt hatte, er habe zur Zeit der Abfassung des **Pasquills** nach seinem verlorenen **Pennal** gesucht. Einer der mitanwesenden Schüler war so **reell**, freimütig unter dem **Applaus** seiner Mitschüler zu erklären, er sei der Verfasser. Dieses offene Geständnis gewann ihm die Verzeihung der Untersuchungs**kommission** und brachte ihm also **materiell** nicht einmal Schaden.

345. Beim Richter.

Der **Assessor** am Gericht und sein **Assistent** sind mit großem **Interesse** an ihrer Arbeit, die für manchen anderen Menschen sehr wenig **interessant** sein würde. Jetzt rasselt eine **Karosse** drunten vor; die Vorschriften der **Etikette** streng beachtend, tritt ein Herr mit einem **Krepp**flor um den

Arm ins Zimmer. Er ist der **Adressat** eines gestern erlassenen Vorladungsschreibens und kommt in Angelegenheit eines verstorbenen Verwandten, der **Bank(e)rott** gemacht hatte. Später ist ein Spitzbube von **Profession** zu verhören, dann ein **Karussel**besitzer abzufertigen, der sich mit seinem Nachbar in eine allzuheftige **Debatte** eingelassen hatte. Nunmehr kommt ein Kaufmann an die Reihe, der einem anderen den versprochenen **Rabatt** nicht zahlen will. Ein Hausbursche hat sich wegen Fälschung einer **Quittung,** ein Dienstmädchen wegen eines falschen **Attestes** zu verantworten. Alsdann ist eine Angelegenheit in Bezug auf ein **Schatullen**gut vorzunehmen, wobei mehrere königliche **Kommissäre** zu vernehmen sind. Ein an **minorennen** Kindern verübter Betrug, durch den mehrere Wald**parzellen** verloren gingen, nimmt die Thätigkeit der beiden Männer dann in Anspruch. Endlich müssen sie noch in Angelegenheit eines gebrochenen **Accords** Recht sprechen — dann winkt ihnen die Ruhe.

346. Das Bankett.

Der junge Gutsherr wurde heute **majorenn** und hatte zur Feier des Tages ein **Bankett** auf der **Terrasse** vor dem Schlößchen veranstaltet. Auf den **Rundellen** (Rondellen) rund umher dufteten köstliche Blumen, auf den Tafeln standen Schüsseln, **Terrinen,** Teller, Flaschen und herrliche Sträuße. Der Besitzer des Schlosses hatte mit einer tüchtigen Musik**kapelle accordiert,** die wegen ihrer **Accuratesse** im Vortrag allgemein geachtet war. Nun rollte **Kabriolett** nach **Kabriolett** heran; die Herren erschienen im Frack und tadelloser weißer **Krawatte,** die Damen in **komplettem** Festanzuge und augenscheinlich stark zusammengeschnürten **Korsetten.** Nun begann die Tafel; ein Horn**quartett** ließ sich zuerst vernehmen; dann wechselten Vorträge der gesamten **Kapelle** mit **Duetten** und **Terzetten.** Trinksprüche und Hochrufe ertönten, und in schönster Weise verlief der frohe Tag.

347. Auszug zum Kampfe.

Waggon um **Waggon,** alle voll Soldaten, saust vorbei, vorbei an dem alten **Kastell,** an den **Baracken** des **Lazaretts,** hinaus in Feindesland, den **Kolonnen** der übermütigen Fremdlinge entgegen. Wegen einer **Bagatelle** haben sie den Krieg begonnen, jetzt gilt es, das **Palladium,** das Vaterland, zu verteidigen. Alle **Truppen** ziehen mit Begeisterung in den Kampf, kein Krieger entzieht sich der **Kontrolle** und seiner Pflicht. Blutjunge **Kadetten** und **Kornetts** haben sich freiwillig zum Eintritt in die Feldarmee gemeldet. Durch **Tunnel** und Schluchten sausen sie auf den **parallel** laufenden Hauptlinien der Eisenbahn dem Westen zu. Im **Galopp** sausen die kühnen Reiter mit hochgeschwungenem **Pallasch** gegen den Feind; die **Artillerie** zerschießt die **Lafetten** der feindlichen Geschütze. **Offiziere** sprengen über das blutgetränkte Feld und erstatten **Rapport, Stafetten** fliegen hin und her. Durch **Barrikaden** verschanzte Dorfstraßen werden genommen, und wenn dann endlich zum **Appell** geblasen wird, da fehlen viele, viele der tapferen **Kombattanten.** Mit Messer, **Lanzette** und Ver-

bandzeug sind die Ärzte thätig. In ehernen **Lettern** wird die Geschichte die Heldenthaten der siegreichen Armee dereinst verzeichnen.

348. Die Rebellion.

Eine **Brigg** segelte, nachdem sie den **Ballast** ausgeworfen hatte, vor dem Winde dahin. Die Mannschaft hatte schon die **Schaluppe** zur Rettung aussetzen wollen, aber der wackere Kapitän, der vollständig bis auf sein **Flanell**hemd durchnäßt war, hatte dies nicht zugegeben. Nun saß der brave Mann fröstelnd bei einem Gläschen **Arrak** (Arak) in der Kajüte, in der ihn eine zierliche kleine **Stuccatur**arbeit an die ferne Heimat erinnerte. Ein Teil der Mannschaft aß indes die aus **Maccaroni** bestehende Mahlzeit und schmiedete dabei ein **Komplott** gegen das Leben des Kapitäns. Die **Rebellen** drangen in die Kajüte und einer von ihnen verwundete den Befehlshaber tödlich mit einem **Stilett**. Das Schiff trieb indes gegen die Küste, und dort nahm man die Verbrecher sofort in **Arrest**. Der eigentliche Mörder starb auf dem **Schafott**, die übrigen mußten schwere Freiheitsstrafen abbüßen. Diese Thatsachen verwertete ein bekannter Schriftsteller in einer ergreifenden **Novelle**.

Bemerkung: In Fremdwörtern, die noch deutlich als solche erkennbar sind, schreibt man nicht **ck**, sondern **cc**; **zz** findet sich in dem Worte Skizze.

§. 94. Kurze Vokale ohne Konsonantenverdoppelung.

349. Der Überfall.

Es war im Monat **April**; die **Soldaten** saßen vor der **Kaserne** und rauchten ihre Pfeife **Tabak**, der kommandierende Offizier las auf seinem Zimmer ein **Kapitel** in einem neuen **Almanach**, einzelne **Kameraden** hatten sich um einen **Husaren** versammelt, der eine Art **Kapuze** über seinen Kopf gezogen hatte und zum Ergötzen der anderen allerhand lustige Dinge trieb. Da ertönte plötzlich das **Alarm**signal, und alles eilte zu den Waffen. Der lustige **Husar** warf die **Kapuze** weg und knöpfte den **Dolman** fester; die Fuß**soldaten** steckten die **Bajonette** auf, und die Ärzte suchten Verbandzeug und Wund**balsam** zurecht. Ein alter Wachtmeister vergaß sogar, sein Gläschen **Rum** auszutrinken; hatte der Feind doch den königlichen **Palast** angegriffen. Aber diese Soldaten trugen keine **Perücken** und keine mit **Pomade** eingeschmierte Zöpfe mehr; frisch und freudig drangen sie auf den Feind ein, und nach ganz kurzer Zeit war derselbe **total** geschlagen.

350. Brief.

Wittenberg a. d. Elbe, 4. August 1883.

Bester Freund!

In der letzten Woche habe ich die Anfangsgründe der **Algebra** erlernt, was freilich nicht beim **Spazieren**gehen geschieht, sondern harte Arbeit erfordert. Unser Lehrer hat uns einmal auch sehr eingehend die Gefahren

des **Alkohol**genusses geschildert und an Beispielen gezeigt, wie thöricht das **Almosen**geben unter Umständen sein kann. In der Naturgeschichtsstunde besprach er das **Krokodil** sehr genau mit uns.

Das **Paket** mit dem **Damast**, sowie die Kiste mit den **Pomeranzen** und die **Tombak**vase sind gestern richtig eingetroffen. Für gütige Besorgung sagen wir alle Dir besten Dank, besonders aber Dein

Karl Kirchner.

C. Bezeichnung der Länge der Vokale.

§. 95. Die Verdoppelung des e.

351. Im Lazarett.

An beiden Seiten der **Allee** war ein Lazarett aufgeschlagen, worin Verwundete der französischen und der deutschen **Armee** verpflegt wurden. Die edeln Frauen, welche wie gütige **Feen** darin walteten, ließen keine **Idee** von Abneigung merken, wenn sie dem ehemaligen französischen **Galeeren**sträfling, der erschöpft vom Blutverlust auf einem alten **Kanapee** ruhte, eine Stärkung brachten. Diener in **Livree** trugen Vorräte herzu, barmherzige Schwestern reichten **Kaffee**, **Thee**, Arzeneien und den Genesenden kräftige Speisen. Der verwundete Fähnrich, der das kaum erlangte **Portepee** mit so viel Stolz getragen hatte und, um das **Renommee** seines Regiments aufrecht zu erhalten, eine schwere Verwundung nicht gescheut hatte, schmauste mit größtem Behagen ein köstliches **Frikassee**. Mehrere Herren vom **Komitee** unterhielten sich mitleidig mit gefangenen Franzosen, die bis vor kurzem noch betend in einer **Moschee** in Afrika gekniet hatten und die nun hier auf deutscher Erde als verwundete Gefangene trauerten.

§. 96. Bezeichnung des langen i durch ie.

352. Der Feldgottesdienst.

Mannschaften der **Infanterie**, **Kavallerie** und **Artillerie** hatten um den Feldprediger einen Kreis geschlossen. Gewaltig brauste die **Melodie** des gesungenen Liedes über die Gefilde, begleitet und verstärkt durch die **Harmonie** der Musik. Andächtig lauschten die ernsten Männer, welche in der großen **Lotterie** des Krieges bisher so gnädig verschont worden waren, auf **Liturgie** und Predigt, ergriffen beteten sie mit dem Prediger für das Heil der **Monarchie**, für ihren König Wilhelm, dessen **Biographie** ihnen der Geistliche in kurzen, ergreifenden Zügen gegeben hatte. Dann erklang zum Schlusse noch einmal jene herrliche Melodie, der Geistliche sprach den Segen, und nun wurde eine **Partie** gefangener französischer Freischützen vorgeführt. Der **kommandierende** General verkündigte ihnen, die Gnade des Königs bewillige ihnen für die begangene **Infamie** teilweise **Amnestie**, und nun wurden diese traurigen Gesellen von den Wachen weggeführt.

353. Brief.

Oppeln, den 4. Juni 1887.

Lieber Karl!

Das übersandte Werk, welches eine **Gallerie** bedeutender Männer enthält, hat meinen Verstand und meine **Phantasie** mächtig angeregt. Namentlich habe ich die Abschnitte, welche solche Geisteshelden behandeln, die sich auf den Gebieten der **Poesie** und der **Philosophie** ausgezeichnet haben, mit großem Interesse gelesen. Große Bewunderung erregten daneben auch diejenigen Gelehrten in mir, die in **Anatomie** und **Chemie** so ungemein viel geleistet haben. Auch die Abteilung, welche die hervorragendsten Begründer der europäischen **Kolonieen** behandelt, fesselte meine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Nimm meinen besten Dank für die Übersendung gütig an!

Dein
treuer Freund
Heinrich Wolf.

354. Ein Gang durch die Stadt.

In einer Stadt **existieren** gar viele Leute, die auf anderer Menschen Bedürfnisse **speculieren** müssen. Dort hat ein **Barbier** seine **Rasier**stube, daneben hält ein **Posamentier** Schnüre, Stickereien und ähnliche Dinge feil. Hier ist ein **Papier**laden, in dem alle nur denkbaren **Papier**sorten zu haben sind. In jenem Schaufenster hat ein **Tapezier** allerhand schöne Polsterwaren ausgestellt, daneben können wir die kunstvollen Arbeiten eines **Juweliers** bewundern. Dort bessert ein Schreiner das **Spalier,** an dem der Wein emporklettert, gründlich aus. In dem Eisenladen neben uns bemerken wir Waffen aller Art, Säbel, **Rapiere** und dergl. mehr. Der Schlosser verfertigt in seiner Werkstätte Schlösser, **Scharniere,** Riegel und ähnliche Dinge. Der Gärtner vor dem Thore aber, der eben so eifrig mit **Okulieren** und **Kopulieren** beschäftigt ist, sorgt für Gemüse und Früchte. Hier siehst du im Metzgerladen den Meister den Betrag einer Rechnung zusammen**addieren,** den Betrag einer Gegenrechnung **subtrahieren** und dann über den Empfang der noch zu zahlenden Summe **quittieren.** Die Schauspieler, welche vorübergehend in dieser Stadt **gastieren,** gehen von Haus zu Haus und bitten, auf ihre Vorstellungen zu **abonnieren,** wobei sie eifrig an den Kunstsinn der Bewohner **appellieren.**

355. Die Krieger sonst und jetzt.

Welcher Unterschied zwischen den Rittern des Mittelalters, die schwer gepanzert mit heruntergeschlagenem **Visier** zum **Turnier** ritten oder dem **Paniere** des Kaisers folgten, und zwischen den heutigen Soldaten! Da sind die starken, großen **Grenadiere,** die kräftigen **Musketiere,** die leichten **Füsiliere** und Jäger, die schweren **Kürassiere,** die Ulanen, Dragoner und Husaren, die so notwendigen **Pioniere** und die Artilleristen — alle gewandt,

rasch und kühn. Sie sind auf ganz andere **Manier** eingeübt und werden von viel tüchtigeren **Offizieren** geführt. Im Feld nicht weniger kühn als die Soldaten früherer Zeiten, benehmen sie sich im **Quartier** viel **manierlicher** und viel weniger roh. Auch müßte man die Zahl der früheren Heere vielfach **multiplicieren**, bis man die Stärke einer heutigen Feldarmee herausbrächte. Das **Dividieren** in fremdes Eigentum, wie man das Plündern wohl scherzhaft genannt hat, verstehen die heutigen Krieger allerdings viel weniger als die früheren.

§. 97. Regeln über die Bezeichnung des langen **i** durch **ie**.

Man bezeichnet das lange **i** durch **ie**:

1. in seit langer Zeit eingebürgerten Fremdwörtern, z. B. Briefe, Spiegel, Fiedel;
2. in den Endungen **ie** und **ier**, welche aus dem Französischen entlehnt worden sind, z. B. Artillerie;
3. in der Endung **ieren**, die aus dem Altfranzösischen stammt, z. B. existieren, abonnieren.

D. Bezeichnung gewisser Konsonanten.

§. 98. Die Bezeichnung des K-Lautes.

356. Der Autodidakt.

Der Professor Rastlos war ein **Autodidakt**, der das Leben **praktisch** von allen Seiten hatte kennen lernen, bevor er **faktisch** ein großer Gelehrter und Mitglied der **Akademie** geworden war. Aus der Volksschule hatte er nur die Kenntnis des **Katechismus** und des Lesens, Schreibens und Rechnens; bis zum 16. Jahre hatte er daheim gelebt und **Dialekt** gesprochen, bis er mit einer Art **Ekstase** auf den Gedanken kam, sich in der nächsten **Dekade** seines Lebens für einen wissenschaftlichen Beruf vorzubereiten, und zwar gedachte er ursprünglich **Architekt** zu werden. **Kilogramm**weise verschlang er die Bücherweisheit, und manche lustige **Anekdote** über sonderbare falsche Auffassungen des Dorfburschen ergötzte seine Freunde nachmals. Ein ehrwürdiger **Diakonus** nahm sich des strebsamen Menschen an, und mit Hilfe dieses braven Mannes konnte der lerneifrige Jüngling endlich das **Polytechnikum** besuchen. Bald aber begann er, Medicin zu studieren; jetzt ist er Vorsteher einer berühmten **Klinik**, und seine medicinischen Werke füllen einen kleinen **Katalog**. Die **Kritik** lobt seine Gründlichkeit und Tüchtigkeit rückhaltslos. Viele **Diakonissinnen** sind von ihm ausgebildet worden, und wenn er zuweilen auch etwas **autokratisch** auftritt, haben ihn seine Untergebenen doch gern. So hat sich auf der **Komödie** seiner Jugendzeit ein tüchtiges Mannesleben auferbaut.

357. Brief.

Naumburg a. d. Saale, 5. Juni 1883.

Lieber Julius!

Unsere neue Besitzung umfaßt 10 **Hektar.** Dicht neben ihr bildet der **kry(i)stall**helle Mühlbach einen lustigen **Katarakt.** Sieh Dir doch das Besitztum recht bald selber an!

Gestern hörten wir einen sehr schönen Vortrag über die **Katakomben** von Rom im hiesigen Bildungsverein. Nächste Woche wird ein berühmter Fachmann über **elektrische** Beleuchtung sprechen, in der darauf folgenden Professor Klein aus Leipzig über die Wunder der **Akustik.** Dann trägt ein hiesiger Herr über einen Abschnitt aus der **Poetik** vor, später spricht ein bekannter Astronom über die **Ekliptik** und ihre Bedeutung. All diese schönen Vorträge sind eine Art **Nektar** für lernlustige Menschen, zumal sie gleichzeitig recht **praktisch** und klar sind. Sie werden immer am Freitag Abend von 6 Uhr ab gehalten und Du bist freundlich dazu eingeladen.

In der Hoffnung, Dich bald hier zu sehen, grüßt Dich bestens

Dein
treuer Freund
Karl Sänger.

358. Brief.

Liegnitz, den 3. August 1880.

Lieber Hermann!

Auf Deine Anfrage läßt Dir mein Vater mitteilen, daß man unter dem **Episkopat** die oberste Kirchengewalt in der evangelischen Kirche versteht. Alte **Dokumente** haben diese Einrichtung zu einem **Faktum** gemacht. Durch **Dekrete** und Verordnungen kann der Landesfürst **effektiv** über viele kirchliche Dinge bestimmen.

Unser armer Freund Moritz ist zu einem **Skelett** abgezehrt und wird die **Klasse** erst Ende Monats wieder besuchen. Ich habe ihm mein **Mikroskop** und meine **Stereoskopen** geliehen, und er hat sehr viel Freude daran.

Gestern sah ich ein neues, aus 5 **Akten** bestehendes Trauerspiel, dessen Held der römische Kaiser **Mark** Aurel ist. Man glaubt, einen **antiken** Dichter zu hören, so schön ist die Sprache. Die darin **aktiven** Schauspieler machten ihre Sache trefflich, namentlich **deklamierten** sie sehr schön. Das Zusammenspiel war ungemein **exakt,** sodaß ein glänzender **Effekt** nicht ausbleiben konnte.

Auf Grundlage von **Akten** bearbeitet mein Vater jetzt ein Werk darüber, wie Frankreich das Elsaß und Lothringen **annektiert** hat. Manche dieser alten Papiere sind sehr vergilbt und **defekt.** Schon früher hat mein Vater einige **Artikel** über diese wichtige Angelegenheit veröffentlicht.

Mit den besten Grüßen bleibe ich

Dein
Theodor Kluge.

359. Brief.

Augsburg, den 4. Juli 1884.

Lieber Otto!

Wärest Du gestern nicht krank gewesen, so hättest Du eine Prüfung mitzumachen gehabt. Unser Herr **Direktor** kam unerwartet mit mehreren fremden Herren, von denen der eine Herr **Inspektor**, der zweite Herr **Dekan**, der dritte Herr **Doktor** tituliert wurde. Wir haben tüchtig auspacken müssen; zuerst wurde ein **Diktat** gegeben, dann fleißig **dekliniert** und **Grammatik** abgefragt. Hierauf mußten wir über die **Kalifen**, über das **Interdikt** und seine Folgen, über das **Edikt** von Nantes und seine Bedeutung und noch über eine Menge anderer **konkreter** und **abstrakter** Dinge Auskunft geben. Im Rechnen wurde die Lehre von den **Faktoren** behandelt. In der Naturgeschichte mußten wir uns namentlich über die **Insekten** und über Beweise ihres **Instinktes** aussprechen; was wir über die **Kalmus**pflanze und den Wasserschwertel gehabt haben, wurde eingehend wiederholt. Manche Antworten waren **inkorrekt**, ganz falsch aber waren nur einzelne. In Gegenwart des ganzen, inzwischen vom **Kastellan** zusammengerufenen Lehrer**kollegiums** mußten wir schließlich noch einige Lieder mit **Klavier**begleitung singen. Dabei hat auch unser guter alter **Kalfaktor** (Calefaktor) andächtig in einem Nebenzimmer zugehört.

Herr Professor Baier wird am 1. Oktober Professor in der medicinischen **Fakultät** der Hochschule in München.

Wie man hört, wird unser erhabener König morgen **inkognito** hier durchkommen.

Hoffentlich wird Dir mein Brief die Langweile etwas vertreiben! Dies ist der Wunsch

Deines
aufrichtigen Freundes
Franz Fischer.

360. Der brave Kapitän.

Auf der Fahrt durch den englischen **Kanal** geriet ein großes Dampfschiff bei Sturm und Nebel in große Gefahr. In seinen **Kautschuk**mantel gehüllt, harrte der **Kapitän** unermüdlich auf seinem Posten aus. Nur zuweilen ging er auf einige Augenblicke in die **Kajüte**, um etwas auf der **Karte** nachzusehen. Sein Schiff kam aus der Heimat wilder **Kannibalen** und war mit **Produkten** südlicher Länder schwer beladen. Als ruhiger und entschlossener **Kommandant** hatte er ein **Komplott** feindlich gesinnter Eingeborener rechtzeitig an der Ausführung seiner Pläne gehindert. Immer war er seinem **Kontrakt**, den er mit der **Korporation** von Kaufleuten, welcher das Schiff gehörte, geschlossen hatte, **korrekt** nachgekommen. Jetzt war er dem heimatlichen **Kontinent** ganz nahe; aber der Sturm raste, als wolle er ihn zwingen zu **kapitulieren**. Allein er wendete dem **Kompasse**, der Landkarte und dem Winde unablässige Aufmerksamkeit zu, entsagte allem **Komfort** für einige Zeit und brachte das Schiff glücklich nach Bremen, was seinen **Kredit** als Kapitän nicht wenig erhöhte.

361. Der Dammbau.

Ein **Kubikmeter** Erde wird nach dem anderen ausgehoben und zum Damm aufgehäuft. **Konflikte** mit den Besitzern anliegender Grundstücke sind von vornherein unmöglich, und so kann das **Projekt** rasch zur Ausführung gebracht werden. Der Landesherr, als **Protektor** des ganzen Unternehmens, das die **Kultur** der angrenzenden **Distrikte** vor verheerenden Überschwemmungen schützen soll, verfolgt die **Korrektur** des Stromlaufes und den Dammbau mit großer Aufmerksamkeit. Das tote Wasser in den **Kanälen**, das aus **Kloaken** zu stammen scheint, wird nach Vollendung des Werkes verschwinden, und die Ärzte werden in der jetzt so ungesunden Gegend viel weniger zu **kurieren** haben. Sorgsam bemüht man sich, einen ähnlichen, trefflichen Dammbau zu **kopieren**, und die **Lektüre** der Zeitungsberichte über das Fortschreiten der Arbeit erweckt überall Interesse. Schon jetzt gewahrt man in den Ufergegenden einen lebhaften **Kontrast** gegen früher, **Manufakturen** sind im Entstehen und werden mit den lobendsten **Prädikaten** bezeichnet. Die zahllosen **Kollekten** für die Überschwemmten in diesen Gegenden werden künftig jedenfalls wegfällig.

362. Brief.

Bensheim, den 15. April 1882.

Lieber Freund!

Mit sämtlichen Kindern unserer **Konfession**, die während des abgelaufenen Winters mit mir **Konfirmanden**unterricht empfingen, werde ich morgen **konfirmiert**, das heißt bekanntlich: durch die **Konfirmation** in den Bund der erwachsenen Christen aufgenommen. Heute hatten wir in der **Sakristei** Beichte und wurden dabei nochmals nachdrücklich auf die wichtigsten **Punkte** des Christentums aufmerksam gemacht, namentlich auf das, was **Sankt** Paulus so herrlich von der christlichen Liebe sagt. Unter uns sind auch 2 Kinder von der **Sekte** der Mennoniten. Morgen empfangen wir dann mit den Erwachsenen das **Sakrament** des heiligen Abendmahls; der Herr Pfarrer ermahnte uns nachdrücklich, dabei heiligen Ernst und **Takt** zu zeigen.

Unser Freund Hans Weber malt in sehr lebhaftem **Kolorit**, besonders drollige **Karikaturen**; dabei lernt er **Klarinette** und **komponiert** auch. Seine **Kompositionen** sind natürlich **Makulatur** und würden beim **Publikum**, wenn sie ausgeführt würden, nur Gelächter erregen. Als **Objekt** seiner Zeichnungen und Malereien müssen ihm besonders Tiere dienen. Sein Onkel, der **Präfekt** Weber aus Nanzig, nennt ihn immer ein possierliches **Subjekt**, in dem der Maler **Konkurrent** des **Musikanten** sei; aber Hans läßt sich nicht von dem **Projekt** abbringen, ein **perfekter Komponist** und nebenbei auch ein tüchtiger Maler zu werden. Ist das nicht drollig?

In unserer Küche wird schon seit gestern mit **Kasserollen**, Pfannen und Schüsseln für morgen hantiert. Schon sind die **Kompotte** fertig,

Braten, **Karbonaden** und **Kotelette** vorbereitet. Wie bin ich den guten Eltern auch jetzt wieder zu Dank verpflichtet!

Mit herzlichsten Grüßen bin und bleibe ich

Dein
Julius Schmidt.

363. Des Hartherzigen Strafe.

Der reiche Rentner Scharf war ein ungemein **brüsker** Mann, der seine Diener fast wie **Sklaven** behandelte und selbst mit seinen Freunden im **Skat**spiel heftig zu **diskutieren** anfing. Dann warf er die **Maske** der Freundlichkeit plötzlich ab, die **Muskeln** seines Gesichtes verzerrten sich vor Wut, er schrie mit gellender **Diskant**stimme und mit funkelndem **Basilisken**-blick auf jeden ein, der ihm zu widersprechen wagte. Ein geachteter Künstler hatte **Fresko**gemälde in seinem herrlichen Hause hergestellt, dabei aber nach Scharfs Behauptung gründlich **Fiasko** gemacht, was er in **indiskretester** Weise überall erzählte. Eine treue Dienerin jagte er barsch fort, weil sie nach seiner Meinung ein paar **Muskat**nüsse veruntreut hatte, und seinem Neffen, einem jungen Schriftsteller, warf er ein überreichtes **Manuskript** verächtlich vor die Füße, weil Verse und keine Belehrungen über **Diskont** und ähnliche Dinge darin standen. Ein **Reskript** der Regierung konnte ihn in hellen Zorn bringen, wenn es etwas für ihn Ungünstiges enthielt. Seinen Briefen pflegte er fast immer ein giftiges **Postskript** anzuhängen, und einer seiner Nachbarn verglich ihn oft mit einer beständig scharf geladenen **Muskete.** Einen armen Schiffer, der lange und schwer am **Skorbut** gelitten hatte, dessen **skrofulöse** Familie infolge ihrer **Skrofel**-krankheit sehr elend war, warf er unbarmherzig einer Schuld halber aus dem von demselben bewohnten Häuschen. Doch sein Geiz brachte den **brüsken,** harten Mann endlich zu Fall. Er betrog den **Fiskus** um eine sehr beträchtliche Summe bei einer Lieferung für die im Städtchen liegende Husaren**eskadron** und wurde unter Polizei**eskorte** sofort in die nahe Kreisstadt gebracht. Dort erhielt er vom Gerichte die gebührende Strafe.

364. Brief.

Rastatt, den 4. Mai 1882.

Lieber Ernst!

An unserem neuen französischen Sprachlehrer hat unsere Schule eine sehr gute **Acquisition** gemacht, namentlich versteht er den **Accent** der fremden Sprache sehr gut zu lehren. Er hat den ganzen **Occident** bereist und erzählt sehr hübsch davon, namentlich aber von seinen Abenteuern mit der **Accise.** Gestern berichtete er von der Heimat des griechischen Weingottes **Bacchus** und den demselben zu Ehren gefeierten **Bacchanalien.** Dabei teilte er uns auch mit, am Balkangebirge beständen die **Accidenzien** der Popen oder Geistlichen besonders in Rosenöl und Rosenwasser. Diese

geistlichen Herren seien sehr willige **Acceptanten** des köstlichen Stoffes, denn mit jedem Tropfen davon **acceptierten** sie mehrere Mark.

In der Hoffnung, daß Euer neuer Lehrer ebenso angenehm und tüchtig ist, bin ich

Dein
Joseph Geiger.

365. Die Choleraepidemie.

Der alte **Chroniken**schreiber oder **Chronist Christian** Feller berichtet von einer **Cholera**epidemie, die einen äußerst bösartigen **Charakter** zeigte und selbst die mutigsten und glaubensvollsten **Christen** in Entsetzen jagte. Mancher wurde damals im Glauben an Gott und **Christum** wankend und schlich als **melancholischer Hypochonder** trübselig einher. **Choräle** und Bußgesänge singend, zog ein Sänger**chor** durch die Stadt, das Stadt**orchester** mußte alltäglich mehrmals Bußlieder vom Hauptturme blasen. Viele Menschen glaubten, das alte **Chaos** kehre wieder, denn auch das Wetter glich einem **Chamäleon**, Hagelschlag und Sonnenschein, Sturm und Überschwemmung wechselten miteinander. Zahllose Menschen erlagen den **Attaquen** (Attacken) der schlimmen Krankheit, die den Fürsten und hochgeborenen **Marquis** ebenso **attaquierte**, wie den armen Bettler. Erst mit dem Eintritte des Winters verlor sich die **Cholera** allgemach.

§. 99. Regeln über die Bezeichnung des K-Lautes.

Zur Bezeichnung des K-Lautes gebraucht man:

1. **ein k**, und zwar:
   a. **in allen Wörtern, die aus der griechischen Sprache stammen;**
   b. **in solchen Wörtern, die völlig eingebürgert sind und ganz wie deutsche Wörter aussehen; ebenso in vielen anderen häufig gebrauchten Wörtern, die aus der lateinischen oder französischen Sprache stammen.** Das **k** in allen diesen Wörtern tritt an die Stelle des **c** oder **qu**. — Immer hat man ein **k** zu setzen in den Endungen **ik** und **kel**; vorzuziehen ist das **k** in den Vorsilben **Ko-**, **Kol-**, **Kom-**, **Kon-**, **Kor-** und in der Verbindung **kt**. — Man vermeide das **k** in solchen Fremdwörtern, welche auch in der sonstigen Schreibung die nichtdeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, — ebenso hat man sich davor zu hüten, den K-Laut innerhalb eines und desselben Wortes durch verschiedene Zeichen zu bezeichnen;
2. **ein c**, besonders in den nachstehenden Verbindungen: **cc** (kz), **ch** und **cqu;**
3. **ein ch** in griechischen Wörtern;
4. **ein qu** in französischen Wörtern.

§. 100. Die Bezeichnung des Z-Lautes.

366. Der edle Geistliche.

Seit der Geistliche im **Dezember** sein **Domizil** innerhalb des **Bezirks** genommen hatte und von der **Kanzel** herab zu **dozieren** begann, war die durch das **Konzil** (Concil) hervorgerufene Aufregung bedeutend **reduziert** (reduciert) worden. Wenn er mit dem **Kruzifix** in der Hand zu einem Kranken eilte und dabei keine **Strapazen** scheute, wenn er daheim in stiller **Zelle** saß oder auf die vorbeiziehende **Prozession** hinabschaute, kam ihm immer wieder der Gedanke an das viele Unrecht, das er gesehen hatte in der verderbten Welt, hoch im Gebirge zwischen **Enzian** und Alpenkräutern und in dem stolzen Schlosse hinter den **Akazien** mit den zierlich gefiederten Blättern. Dort tanzten und sangen einfache Bergbewohner nach dem Klange der **Zither**, hier verkehrten die vornehmsten **Zirkel** der Gesellschaft, stolze **Offiziere** und Damen, so anmutig wie die **Grazien**. Da wie dort hatte er beim **Musizieren** **maliziöse** Redensarten in Menge gehört, hatte gesehen, wie die Leute ihr Äußeres gegenseitig **inspizierten** und ihre Entdeckungen dann schadenfroh **publizierten**. Er hatte rohe **Sozialdemokraten** mit den **Polizisten** in blutigen Streit geraten sehen, hatte heulende **Zigeuner** mit dem **Zimbal** (der Zimbel) auf dem Rücken ihrer Diebereien wegen vom Straßen**konzert** weg ins Gefängnis führen sehen. Er hatte den leichtsinnigen Studenten, der einen anderen mit dem **Terzerol** erschossen hatte, im **Karzer** (Carcer) besucht, wohin er durch die Universitäts**polizei** einstweilen gebracht worden war. Er war bei reichen **Produzenten** gewesen, die von arm wie reich gleich hohe **Prozente** nahmen und denen die **Ziffer**, welche ihr riesiges Vermögen ausdrückte, noch viel zu gering erschien. Er hatte mit den Reichen von Silber und von dem feinsten Meißener **Porzellan** gespeist, und in ärmlichen Hütten, wo das **soz(c)iale** Elend daheim ist, mit aus irdener Schüssel gegessen. „Die Welt gleicht einem bunten **Zebra**," sprach er nicht selten, „und manches von dem **speziellen** Charakter dieses Geschöpfes ist ihr eigen. Es giebt nur eine **Offizin**, in der sich die Schäden der Menschheit heilen lassen, das ist die Kirche. Ich kenne nur ein **Rezept**, nur eine **Medizin**, welche die durch schlechte Lehren **infizierten** Massen **desinfiziert**: das ist die Religion. **Offizielle** Gewaltmaßregeln halten das Verderben wohl auf, aber neue Menschen **fabriziert** man damit nicht. Wenn die Religion, die allgemeine Menschenliebe lehrt, wieder in allen Herzen lebendig wird, braucht der heilende Seelenarzt **Lanzette** und Messer nicht mehr." Diesen Gedanken hielt der brave Mann wert wie eine köstliche **Spezerei** und handelte überall in edler Selbstverleugnung danach.

367. In der Hauptstadt.

Zum erstenmal aus der **Provinz** in die Hauptstadt kommend, hatten wir gleich am Bahnhofe das Glück, mehrere **Prinzen** in prächtigen Wagen vorüberfahren zu sehen. Sie sollten mit dem **Justiz**- und **Finanz**minister gleichzeitig, wie uns gesagt wurde, eine **Audienz** bei dem Landesherrn

haben. Das schöne Theater, dessen **Frequenz** eine recht bedeutende sein soll, gab an dem Tage unserer Anwesenheit eine **Benefiz**vorstellung für die beliebteste Schauspielerin, wobei ein eben zur Probe marschierender Trupp Soldaten als **Miliz** mitwirken sollte. Durch eine **Notiz** unseres Freundes Karl waren wir noch besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß das **Noviziat** mehrerer junger Leute im Augustinerkloster an diesem Tage zu Ende sei und daß die **Novizen** nach bestandener Probezeit öffentlich in den Orden der Augustiner aufgenommen werden würden. Wir sahen diese Feierlichkeit mit an, betrachteten dann mehrere prächtige **Assekuranz**gebäude, sahen die Minister zu einer **Konferenz** fahren und beschauten uns dann den **Justiz**palast, worin die Behörde thront, die für unser Land in Rechtsfragen die letzte **Instanz** bildet. Vor demselben waren mehrere Droschkenkutscher in **Differenz** geraten und traktierten sich mit Reden, deren **Ingredienzien** Schimpfwörter waren und denen als würzende **Essenz** ab und zu einige Flüche beigemischt wurden. Rasch entfernten wir uns, und trafen bald darauf einen Geistlichen, den mein Vater in dem **Hospiz** auf dem Sankt Gotthard kennen gelernt hatte, dessen **Toleranz** ihm allgemein Verehrung erworben hatte und dessen **Tendenz** auf Begründung wahrer Nächstenliebe gerichtet war. Er brachte eine kurze **Vakanz** in der Hauptstadt zu und war uns mehrere Tage ein lieber Gesellschafter.

368. Julius Cäsar.

Julius **Cäsar** ist eine der ersten **Celebritäten** der Kriegskunst, obwohl es zu seiner Zeit noch keine **Cernierung** von Festungen und keine Einnahme von modernen **Citadellen** auszuführen galt. Seine **Principien** (Prinzipien) in der Kriegführung waren richtig, und seine Pläne brachte er **präcis** (präzis) zur Ausführung. **Patricier** wie Plebejer beugten sich vor dem großen Staatsmann und Feldherrn; das niedere Volk hatte er namentlich durch Veranstaltung großer Festspiele im **Cirkus** für sich gewonnen. Er besaß kaiserliche Macht auch ohne die **Ceremonie** der Kaiserkrönung. Unter **Cedern** und Palmen wie im deutschen Urwald hatte er gekämpft und gesiegt, namentlich auch durch die treffliche **Disciplin** (Disziplin) in seiner Armee.

369. Im Park.

Im **Centrum** des Parks befindet sich eine prachtvolle Baumgruppe, in deren Mitte auf **Cement**grund ein stattliches Denkmal steht, das die Regierung keinen **Cent** kostet. Mit meinem **Decimal**maß habe ich den Umfang des kleinen Fingers an der Statue gemessen und gefunden, daß derselbe 10 **Centimeter** betrug. Das Gewicht des ganzen Kunstwerkes soll viele tausend **Centner** betragen. **Concentrische** Wege führen in immer weiteren Kreisen um dieses **Centrum** her, von dem aus, wie von einer **Central**sonne, strahlenförmig Wege nach allen Richtungen ziehen. Menschen aus allen **Zentren** (Centren) des Handels und Verkehrs finden sich hier zusammen, vielfach mit sehr **excentrischem** Wesen und noch auffallenderer **Excentricität** in der Kleidung. Manche Damen namentlich hatten ein sehr

emancipiertes (emanzipiertes) Aussehen, und einzelne darunter rauchten sogar **Cigarren** oder **Cigaretten.** Viele zeigten südliche **Elasticität** in den Bewegungen und stammten ohne Zweifel aus dem Lande der **Citronen** und Feigen; aber die nordische **Cervelat**wurst schmeckte ihnen, wie ich in dem Erfrischungshause sah, doch recht gut. Bleiche **Rekonvalescenten** wandelten in den schattigen Gängen; **Officiere** in **Civil** schritten stramm einher, und reiche Kaufleute, die ihrer **Cirkulare** und Rechnungsbücher müde waren, atmeten die reine Luft mit unverkennbarem Wohlbehagen. Der Lehrer, der eben erst Arbeiten durchgesehen und **censiert** hatte, der Schriftsteller, der müde von seinem **Concept** (Konzept) aufgestanden war und an künftige **Recensionen** (Rezensionen) dachte — auch sie suchten hier Erquickung und Beseitigung des in ihrem Kräftezustand entstandenen **Deficits** (Defizits). Hier sprang ein Schüler mit seiner **Censur,** dort schritt ein **Docent** (Dozent) der Geschichte, der wohl kaum noch **Excerpte** zu seinem großen Werke, das er Seiner **Excellenz** dem ersten Staatsminister zu **dedicieren** gedenkt, gemacht hatte. Man sagt, jener Herr habe sein halbes Vermögen im Betrage von fast einer Million dem Krankenhause **cediert,** und diese **Cession** gestatte eine bedeutende Erweiterung der Anstalt, die namentlich durch Beiträge aus der **Civil**liste des Fürsten zu ihrer jetzigen Bedeutung gekommen ist. Eine **Societät** von Kaufleuten hat jetzt die **Concession** zum Bau eines großen Gesellschaftshauses im Park erhalten; dort wird man Angehörige aller **civilisierten** Völker unmittelbar nebeneinander sehen können, sogar Leute von jenseit des **Oceans** (Ozeans), auf die erfahrene Schriftsteller so häufig das **Particip** „gerieben" anwenden. **Elektricität** soll zur Beleuchtung der Räume verwandt werden, herrliche Blumenbeete mit Rosen, **Narcissen** (Narzissen) und anderen Blumen werden vor dem Gebäude schimmern und duften. Auch der Arme soll in einer besonderen Abteilung guten, **cichorien**freien Kaffee und gesundes Bier zu mäßigem Preis erhalten. Die Geistlichen der **Diöcese** erwarten von letzterer Einrichtung viel Gutes.

370. Brief.

Offenbach a. M., 2. August 1883.

Lieber Freund!

Seit Du **Patient** bist, haben wir die **Addition, Subtraktion, Multiplikation** und Division der Decimalbrüche genauer durchgenommen und namentlich die Veränderungen eingehender betrachtet, die durch Vergrößerung oder Verkleinerung des Divisors am **Quotienten** entstehen. Gestern haben wir, wie jede Woche einmal, ein orthographisches **Exercitium** geschrieben. In der Sprachlehre wurden **Interpunktion** und **Apposition** gründlich betrachtet. In der Geschichte hörten wir interessante Mitteilungen über die entarteten letzten **Generationen** der Römer, über die riesigen **Dotationen** für die Günstlinge der Kaiser, über die zahllosen grausamen **Exekutionen** und über die **Organisation** der Provinzen, auf deren Aussaugung die **Spekulation** aller Beamten gerichtet war. Dieses Verfahren erlitt nur unter den besten Kaisern einige **Modifikationen;** gewöhnlich übte die

römische Beamtenwelt, die eine festgeschlossene **Korporation** bildete, ihre **Funktionen** nach alter **Tradition** mit Härte und häufig sogar mit einer beträchtlichen **Portion** Grausamkeit. Sie behandelte die fremden **Nationen** mit Mißachtung, was sich namentlich bei Überreichung von **Petitionen** durch **Deputationen** zeigte. So ging die römische Nation endlich unter. In den Stilstunden (Aufsatzstunden) fertigten wir namentlich Geschäftsaufsätze, wobei die Bedeutung einzelner kaufmännischer **Operationen**, die Verhältnisse der **Kautions**stellung, die Einrichtung der **Aktien**unternehmungen und namentlich die Rechte und Pflichten der **Aktionäre** besprochen wurden. Der letzte angefertigte Brief bezog sich auf Unregelmäßigkeiten bei einer **Auktion**. Während der gestrigen geographischen **Lektion** zeigte uns Herr Schmidt eine **Sektion** der Generalstabskarte, welche unsere Gegend in trefflichster Weise darstellt.

Sobald Du Dich wohler befindest, besucht Dich einmal

Dein
herzlich grüßender Freund
Hermann Treulich.

§. 101. Regeln über die Bezeichnung des Z-Lautes.

Die Lautverbindung **ts** bezeichnet man:

1. durch z in solchen fremden Wörtern, die sich im Deutschen eingebürgert haben, so namentlich in der **Endung -zieren**, ferner im Auslaute derjenigen Wörter, die im Französischen auf **ce**, im Lateinischen auf **tia, tius, tium, cius, cium** endigen;
2. durch **c** in solchen Wörtern, die weniger in Gebrauch sind und mehr in der Sprache der Wissenschaft vorkommen; allein auch bei vielen Wörtern dieser Art kann ein z zugelassen werden.
3. durch **t** in solchen Verbindungen, welche sich auf die lateinischen Endungen tia, tie, tio zurückführen lassen. Vor einem unbetonten **e** verwandelt sich **ti** häufig in **zi** (z. B. Grazie, Ingredienzien).

§. 102. Bezeichnung anderer Konsonanten.

A. qu.

371. Brief.

Koburg, den 12. April 1887.

Lieber Ernst!

Das **Antiquariat** des Herrn Müller hierselbst kann ich Dir bestens empfehlen. Der genannte Herr **Antiquar** hat immer eine sehr ansehnliche **Quantität** von Büchern auf Lager und sieht bei seinen Ankäufen namentlich auch auf gute **Qualität**. Solche Schundware, die ihrer gänzlich mangelnden veredelnden **Qualifikation** wegen beständig in **Quarantäne** gehalten werden sollte, erwirbt er **konsequent** niemals. Kürzlich kaufte mir mein

Vater ein herrliches Werk **antiquarisch** bei ihm, das die Gegenden unter dem **Äquator** schildert. Mein Freund Hermann besitzt ein Buch von ihm, das die Religionssekten in Nordamerika, namentlich die **Quäker**, sehr anziehend darstellt. Unter den alten Büchern befinden sich viele **Reliquien**, die unser alter Freund Werner alle nacheinander zur Ansicht **requiriert** und, wenn sie ihm gefallen, für sein Bücherbrett **occupiert**. So sammelt sich ein lustiges **Quodlibet** davon an. Eben hat Herr Müller ein Werkchen, worin der Lehrsatz über das **Quadrat** der Hypotenuse und die beiden **Quadrate** der Katheten auf viele Arten bewiesen ist.

Der **Quadrant**, welchen Dein Vater so freundlich besorgte, ist ausgezeichnet gearbeitet und auch die **Quinten**, welche Du mir für meine Violine mitschicktest, bewähren sich vortrefflich. Besten Dank!

Mit freundlichem Gruße Dein

Otto Weimar.

B. th für t.

372. Die wissenschaftliche Ausbildung der Menschen.

Die Menschen bilden sich nach den verschiedensten **Methoden** wissenschaftlich auf verschiedenen Gebieten aus. Der eine studiert **Anthropologie**, d. h. Menschenkunde, der andere Heilkunde und wendet sich dann entweder der **Homöopathie** oder **Allopathie** zu. Ein dritter interessiert sich mehr für **Mathematik** und lernt **Arithmetik** und Geometrie; wer darin etwas Ordentliches können will, muß natürlich mehr wissen, als den jedem Kinde bekannten Lehrsatz von dem Quadrat der Hypotenuse und den Quadraten der beiden **Katheten**. Wieder andere Menschen sind Kunst**enthusiasten** und machen deshalb **ästhetische** Studien. Noch andere Leute begeistern sich für die Wirksamkeit eines Predigers und wenden sich deshalb dem Studium der **Theologie** zu. Die Naturforscher lernen alle möglichen Tiere, Pflanzen und Mineralien kennen, **Panther** und Gazellen, Palmen und Moose, Edelsteine, Metalle und vieles andere. Der sich der Erdkunde Widmende muß Meer und Land genau kennen; alle häufiger vorkommenden Begriffe, wie z. B. **Zenith**, **Isthmus** u. s. f., müssen ihm bekannt sein. Er lernt zugleich, die **Lithographie** im Dienste seiner Wissenschaft zu verwerten. Gute **Bibliotheken** unterstützen jeden Studierenden wesentlich. Der **Ästhetiker** hat darin neben **Anthologie(e)n** und selbständigen Dichtwerken Bücher über die **Theorie** der Künste, der Arzt über Fieber, **Asthma** und alle anderen bekannten Krankheiten — kurz, jeder geistig Strebende besondere Werke für sein Fach. Die exakten Wissenschaften (Naturwissenschaften, **Mathematik**) nehmen nur das als **authentisch** an, was unwiderleglich bewiesen werden kann. Manche Gelehrte dürfen dreist als geistige **Athleten** bezeichnet werden; wenn sie ihre über ein **Thema** aufgestellten **Thesen** besprechen, springt für die geringer Begabten immer etwas heraus. Auch die Architekten, die sich mit dem Bau von Palästen, **Kathedralen**, Brücken 2c. beschäftigen, haben bedeutende wissenschaftliche Kenntnisse nötig. Jeder, der vom **Katheder** aus als Lehrer wirken will, muß entsprechende Ausbildung dafür empfangen.

C. f durch ph.

373. In der untergegangenen Stadt.

Auf einer breiten Straße mit **Asphalt**pflaster wanderten wir in warmer **Atmosphäre** den Überresten des **Amphitheaters** zu. In weiter Ferne blinkte das Meer wie ein **Saphir**, die ganze Umgebung versetzte den Beschauer in eine fremdartige **Sphäre.** Die schreckliche **Katastrophe** wurde vor unserem geistigen Auge wieder lebendig, wir sahen die brennenden **Naphta**ströme und Lavamassen nach der **Peripherie** des Kreises rinnen, in der die unglücklichen Städte lagen. **Phantastische** Rauchmassen wirbelten empor, der **Phantasie** noch größere Schrecknisse mitleidig verhüllend. Die Stadt selbst ist so, wie man sie fand, ein großes **Epitaphium.** Die im **Amphitheater** umgekommenen Sieger halten ihre Waffen noch wie eroberte **Trophäen** empor, man meint die herzlosen **Phrasen** der schönen Damen noch zu hören, die damals in diesem weiten **Sarkophage** herüber und hinüber flogen. Wie ein **Phantom** lehnt hier der **Pharmaceut** (Pharmazeut) in seinem Laden, worin in jenen Tagen alle die wunderlichen Mittel der damaligen **Pharmacie** aufgespeichert waren. Noch meint man die an **Diphthongen** arme, an Vokalen und wohlklingenden **Phrasen** aber um so reichere Sprache aus dem Munde der Toten klingen zu hören. Überall haben die Besucher mit neumodischem **Graphit** ihre **Autographen** auf die Steine geschrieben, und mit neumodischem **Kolophonium** streicht der braune Bursche dort seinen Geigenbogen, uns gleich darauf in ergreifendem Spiel alle **Phasen** des großartigen Unterganges vergegenwärtigend. Zum Andenken kauften wir uns eine große Anzahl **Photographieen,** welche die **phantastischen** Überreste der einst so blühenden Stadt darstellen.

D. **w** durch **v**.

374. Brief.

Nürnberg, den 1. Juni 1881.

Lieber Ludwig!

Herr **Vikar** Ehrlich, den Du immer so gern hattest, ist durch **Vokation** in eine **vakante** Pfarrerstelle zu Rodach berufen worden, Bruder Emil trat am 1. April bereits als **Eleve** bei Herrn Oberförster Strack ein, dessen **Revier** Du ja kennst, und muß eben fleißig **nivellieren.** Heinrich Keck, jenes **Individuum,** das bald so **servil,** bald wieder so **frivol** war, ist Seemann geworden und schwimmt eben auf einer **Korvette** nach dem fernen **Vice**königreich Indien. Gestern lief ein kurzer **Avis** aus Suez bei seinen Eltern ein, worin er seine Ankunft dortselbst **avisiert.** Er schickt seinem mir befreundeten Bruder Hermann Münzen aus allen von ihm besuchten Ländern, deren **Avers** und **Revers** mir immer sehr interessanten Stoff zu Vergleichungen bietet. Als letzte Neuigkeit kann ich Dir noch mitteilen, daß mein Onkel Karl seinen großartigen **Viadukt**bau glücklich beendet hat.

Hoffentlich teilst Du auch recht bald etwas Neues mit

Deinem
Ernst Schwabe.

E. **ks** durch x.

375. Brief.

Heilbronn, 2. August 1883.

Lieber **Alexander!**

Mein Bruder hat sein **Examen** und seine Probezeit glücklich hinter sich und ist wegen seiner **exakten** Führung nunmehr fest angestellt worden, ja, seine Vorgesetzten stellen ihn anderen jungen Leuten als **Exempel** hin. Meiner guten kranken Mutter ist dies ein wahres Lebens**elixir,** das viel bessere Wirkung thut, als die bisher angewandten **Borax**bäder. Er hat jetzt eine feste **Existenz,** verdient sich neben seinem **fixen** Gehalt noch manches **extra,** und sein **Fixum** wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erhöht. Vorige Woche mußte er mit 2 **Exekutoren** bei einer uns bekannten Familie eine **Exekution** vornehmen. Diese Leute hatten die bekannte **Maxime** der Sadducäer, trieben großartigen **Luxus, exercierten** alle möglichen kostspieligen Liebhabereien, **expectorierten** sich ziemlich höhnisch über einfache Menschen und müssen nun in eine Art **Exilium** nach Amerika wandern, nachdem alle **Experimente** zur Verbesserung ihrer Lage fehlgeschlagen sind. Selbstverständlich klingen ihre **Expectorationen** jetzt sehr trostlos und, wenn sie sich entschuldigen wollen, sehr **paradox.** Es war Ottos schwerster Fall in seiner bisherigen **Praxis,** als er diesen Leuten alles bis zu einem alten **Lexikon** herab wegnehmen mußte; das lange und sorgsame **Taxieren** hat ihm die Sache noch schwerer gemacht. Es ist eine bittere **Mixtur** für die beklagenswerten Leute, aber bei ruhiger **Reflexion** wird sie gewiß heilsam wirken und ähnliche **Exercitien,** wie die früheren, verhüten, wenn sie wieder zu Wohlstand gelangen sollten.

Kommst Du nächsten Mittwoch zu mir? Ich freue mich sehr darauf! Beste Grüße

von
Deinem
Julius Krone.

F. r durch **rh** und **rrh** in einigen griechischen Wörtern.

376. Brief.

Konstanz, 2. Februar 1881.

Bester Karl!

Auf Deine gütige Anfrage teile ich Dir mit, daß sich Bruder Hermanns **Rheumatismus** fast verloren hat, daß aber ein starker **Katarrh** zurückgeblieben ist und daß er durch anhaltende **Diarrhöe** sehr geschwächt wurde. Er hat alle möglichen Arzeneien einnehmen müssen, **Rhabarber** und **Myrrhen**tinktur und wie sie alle heißen. Aber ganz gut geht es ihm trotzdem noch nicht.

Gestern hörte ich den berühmten **Rhapsoden** und **Rhetor,** dessen herrliche **rhythmische** Vortragsweise auch Dich so entzückte und der wegen seiner

rhapsodischen Leistungen überall so gefeiert wird. **Rhetorische** Produktionen solcher Art bekommt man selten zu hören.

Mein **Rhododendron** gedeiht prächtig, auch das fremde Gewächs mit dem kräftigen **Rhizom**, das der Gärtner wohl fälschlich als **Rhinoceros**-kraut bezeichnete. Seine eigentümlichen fast **rhombischen** Blätter haben bereits eine recht ansehnliche Größe erlangt.

So viel für heute! Ich muß noch einige Lektionen über **Rhombus**, **Rhomboid** und **Rhomboeder** durchgehen.

Mit besten Grüßen bin und bleibe ich in alter Freundschaft

Dein
treuer Freund
Otto Herzog.

G. Weiches ſ durch z; scharfes s im Auslaut durch ß; scharfes ß durch sc.

377. Auf einem morgenländischen Bazar.

Der **Bazar** bildete einen langen Platz, eigentlich mehr eine breite Straße. Alle möglichen Waren des Orients waren hier aufgespeichert: Waffen, feine florartige **Gaze** zu Schleiern, Tücher, Schmucksachen u. s. f. Hier und da spielten braune Männer **Hazard**spiele, im tiefsten **Baß** riefen die Polizisten: „Platz!“ als sie einen **expreß** abgesandten Boten, den der Pascha mit Befehlen betreffs der Unterdrückung des **Excesses** abgesandt hatte, durch die Menge führten. Mitunter wankte ein Kamel wie ein schwerfälliger **Koloß** durch die bunte Menge, ein Trupp Leute vom **Kommiß**, die hier freilich ganz anders aussehen wie bei uns, schlenderte vorbei. Alle Völker Asiens, Afrikas und Europas schienen Vertreter zu einem **Kongreß** hierhergesandt zu haben. Sogar einen Officier in preußischer **Kürassier**uniform, dessen **Küraß** in der Sonne blitzte, gewahrte ich. Er war augenscheinlich schon sehr gut hier bekannt und diente mir als eine Art **Kompaß** in der Menschenmasse, in der sich mitunter sehr aufgeregte **Scenen** entwickelten, behufs deren Lösung der türkische **Kawaß** (Polizeidiener) kurzen **Prozeß** machte. Besonders interessant waren mir die aus den **Päſſen** und Schluchten des Libanon herabgekommenen Bergbewohner, die dem **Scepter** (Zepter) des Sultans nur widerwillig gehorchen.

H. Scharfes ß durch c oder (vor a, o und u) durch ç in französischen Wörtern; (in ganz eingebürgerten Wörtern dieser Art wird indes schon ſſ geschrieben).

378. Mutter und Tochter.

„Die **Actricen** an den Theatern haben nicht selten arge **Capricen** und benehmen sich dann zum Schrecken der Direktoren oder **Direktricen** sehr **capriciös**, namentlich wenn sie nach ihrer Meinung nicht rasch genug **avancieren**. Du aber bist keine solche **Actrice** und sollst ihnen auch ihr

capriciöses Wesen nicht nachahmen!" sagte eine Mutter streng zu ihrer Tochter, der das Kaffee**service** nicht fein genug war. „Du solltest dich schämen, solche **Grimassen** zu schneiden, wie man sie nur bei den niedrigsten Menschen**rassen** zu sehen bekommt. Könntest du deine **Facade** (Fassade) doch eben im Spiegel sehen, du würdest deinen Trotz gewiß nicht so **forcieren!** Ob man die **Sauce** aus einem silbernen oder irdenen Gefäß nimmt, ist doch wohl einerlei, wenn die **Sauce** nur recht gut ist. Wenn du jemals wieder solche **Capricen** zeigst, werde ich sie dir austreiben — das ist so gewiß wie die Zusicherungen, welche in der Lebensversicherungs**police** deines Vaters stehen!" Diese strengen Worte thaten bei dem **capriciösen** Töchterlein rasch genug die erstrebte Wirkung.

§. 103. Besondere Eigentümlichkeiten in der Konsonantenbezeichnung und Aussprache gewisser lateinischer und französischer Wörter.

I. gn wird in lateinischen Wörtern wie ngn, in französischen wie nj gesprochen.

379. Im Süden Europas.

Die **Magnet**nadel im Kompaß des Schiffes hatte den Weg richtig gezeigt, der **inkognito** reisende Fürst ließ die gebräuchlichen **Signal**schüsse abgeben und betrachtete das nahe Land aufmerksam durch die **Lorgnette.** Auf einer **Campagne** war er bereits hierher gekommen, hatte aber damals vieles Interessante **ignoriert,** weil ihn andere Dinge in Anspruch nahmen. Nicht gewöhnt, wie jene **Ignoranten** zu reisen, die nur merken, was sie da oder dort gegessen haben, besah er sich alles irgend Sehenswerthe, selbst das schreckliche **Bagno** und eine große **Cognak**(c)fabrik. Mit besonderem Interesse sah er den schlanken Gestalten zu, welche nach den Klängen des Tambourins und dem Klappern der **Kastagnetten** feurige Tänze ausführten.

II. g hat in französischen und italienischen Wörtern vor e und i einen ungemein weichen Laut, wie er in der deutschen Sprache nicht vorkommt; man kann denselben als einen ganz weichen Sch-Laut bezeichnen.

380. Im Festsaal.

Ein prachtvoll **arrangiertes Adagio** klang durch den Saal, der infolge einer erst kürzlich vorgenommenen **Ballotage** eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft enthielt. Da waren viele Mitglieder der Freimaurer**loge,** Officiere aller **Chargen** mit hohen und niedrigen **Gagen,** Künstler, aus deren Augen das **Genie** leuchtete, junge Mädchen, die zum ersten Male in großer Gesellschaft waren und sich noch sehr **genierten** und ältere Damen, die darüber hinaus waren und ruhige **Courage** zeigten. Wie ein ehrwürdiger

Doge stand der greise Staatsmann, der das neue **Regime** heraufgeführt hatte, neben dem Geldmenschen mit nichtssagender **Visage**, der vielleicht an **Agio** und andere klingende Dinge dachte, wenn die schönsten **Passagen** an seinem Ohre vorüberzogen. Man sah's ihm an, daß er die Menschen ohne Geld als armselige **Bagage** betrachtete, die in der obersten **Etage** der Häuser wohnen muß, keine **Equipage** hat, an das Mieten einer **Bel-Etage** gar nicht denken darf, keine feinen **Gelees** ißt, keine ersten **Logen** im Theater bezahlen kann und sich niemals vor den Menschen **generös** zu zeigen vermag. Er betrachtete die Gesellschaft daher etwa so, wie die Leute auf die vierbeinigen **Passagiere** einer **Menagerie** sehen, und berechnete gleichzeitig den vermutlichen Ertrag seiner großen **Plantagen** im fernen Indien. Ganz anders der Minister, der den jugendlichen **Pagen** oder den wachhabenden **Sergeanten** vor seiner Wohnung ebenso freundlich behandelte, wie den Officier von hoher **Charge** oder den berühmten Schauspieler, in dessen Händen die **Regie** des fürstlichen Theaters lag. Welcher Unterschied zwischen diesen beiden Männern, von denen der erstere in Gedanken beständig über andere hinweg**voltigierte**, der letztere aber fortwährend für die Armen und Notleidenden **fouragierte**, d. h. ihnen Lebensunterhalt zu verschaffen, ihre **Menage** zu verbessern suchte!

III. **Soll das g vor e und i in französischen Wörtern wie unser deutsches g** (vor a, o, u, ä, ö, ü, eu, äu) **klingen, so folgt demselben ein u, das aber stumm bleibt** (gar nicht gesprochen wird).

381. Brief.

Weinheim a. d. B., den 6. August 1883.

Lieber Ludwig!

Gestern erhielten wir von unserem Onkel Hermann, der als **Droguist** in Mexiko lebt und aus seiner großartigen **Droguen**handlung die kostbarsten mexikanischen **Droguen** nach Deutschland sendet, einen Brief mit Wertpapieren im Betrage von 50 englischen **Guineen** als Geschenk zugesandt. Er schildert darin sehr anziehend seine Wanderungen in den üppigen Wäldern des Landes mit ihren Riesenbäumen und zierlichen **Guirlanden**, die eingeborene Bevölkerung, die zur **Guitarre** feurige Lieder singt, die Räuber, welche ihn wiederholt **haranguierten**, aber seiner guten Bewaffnung halber noch niemals anzugreifen wagten. Zugleich stellt er aber auch dar, wie Geschäftsleute aus anderen Nationen gegen ihn **intrigierten**, wie namentlich ein **intriganter** Engländer sein Geschäft zu schädigen suchte, aber trotz aller **Intriguen** sein Ziel nicht zu erreichen vermochte und seine **Intriguen**stückchen deshalb nunmehr bei anderen Leuten versucht. Wie sehr wir uns über das Wohlergehen des guten Onkels freuen, kannst Du Dir denken. Besuche mich recht bald einmal und besieh Dir die hübsche **Droguen**sammlung, die er mitgesandt hat.

Mit bestem Gruß

Dein
Ernst Walther.

IV. **Den französischen Nasenlaut bezeichnet man durch n mit vorhergehendem Vokale.**

382. Brief.

Hersfeld, den 2. Mai 1881.

Bester Freund!

Übermorgen produzieren sich hier zwei Seiltänzer, von denen der eine aus einem der westlichen russischen **Gouvernements**, der andere aber aus einem **Departement** der **Provence** stammt. Das Programm verspricht viel **Amüsement**, und das **Entree** ist nach einer gestern veröffentlichten **Annonce** auf nur 50 Pfennige festgesetzt. Die Vorstellung umfaßt Künste mit der **Balancier**stange auf dem hohen Turmseile, das von 30 besonders dazu **engagierten** Leuten straff gehalten wird. Ein junges Mädchen aus dem **Kanton** Bern wird sich auf dem niedrigen Seile zeigen. Das **Arrangement** der ganzen Vorstellung ist entschieden geschickt, und ich lade Dich daher freundlichst ein, hierherzukommen und den halsbrechenden Künsten der Fremdlinge aus entsprechender **Distance** beizuwohnen.

Interessant werden Dir nachstehende Neuigkeiten sein: Onkel Theodor ist um seine **Pensionierung** eingekommen, wozu er seiner **Ancienniät** nach berechtigt war. Bruder Theodor ist bei der Infanterie auf **Avancement** eingetreten und wird das **Violoncell**spiel einstweilen etwas beschränken müssen. Vetter Heinrich wandert als Haushofmeister in den **Salons** und **Appartements** eines österreichischen Grafen, führt Aufsicht über **Flacons** mit wohlriechenden Wassern, über **Kartons** mit feinen Spitzen, über eine reiche Sammlung von kostbaren **Bronzen** in den verschiedensten **Facons** und hat auch eine herrliche **Orangerie** unter seinem Oberkommando. Du siehst, dies ist eine ziemlich umfangreiche **Alliance** von Pflichten.

Indem ich zum Schlusse noch bemerke, daß die obenerwähnten Seilkünstler am Schlusse der Vorstellung einen großen **Ballon** aufsteigen lassen, bin ich mit besten Grüßen

Dein
treuer Freund
Julius Kluge.

V. **In französischen Wörtern spricht man das ch wie sch; in vielen bereits eingebürgerten Fremdwörtern bezeichnet man diesen Laut auch durch sch.**

383. Der wohlwollende Fabrikherr.

Der **Chef** eines großartigen Fabriketablissements lud einer schönen Gewohnheit gemäß die Arbeiter aller **Branchen** seines bedeutenden Geschäftes mitunter zu gemütlichem Zusammensein ein. Er sonderte sich dabei nicht

vornehm ab, um mit den Fabrikbeamten von höherer **Charge** bei **Champagner, Champignon**sauce, feinen Braten und Torten zu schwelgen; vielmehr mischte er sich unter die Arbeiter, und der **chevalereske** Mann unterhielt sich dabei **charmant,** denn er war ein echter Menschenfreund. Da wurden lebende Bilder gestellt, z. B. ein **Charlatan** oder Wunderdoktor, der **Recherchen** nach der Ursache eines Zahnleidens anstellt, mildherzige Frauen beim **Charpiezupfen,** französische Helden der **Revanche** u. s. f. Dann wurden Preisrätsel und Preis**charaden** gelöst, wobei der Herr wie der letzte Arbeiter gleiche **Chancen** des Gewinnens hatten. Die Preise bestanden nicht in **Broschen, Manschetten, Schärpen,** gefältelten **Chemisetts,** Bändern und ähnlichem Tand, sondern in nützlichen Dingen, z. B. Hausgeräten, nützlichen Büchern und **Broschüren** ꝛc., für deren Ankauf der wackere Herr seine **Schatulle** bereitwillig öffnete. Er liebte überhaupt, mitunter nützliche kleine **brochierte** Werkchen in größerer Anzahl unter seine Leute zu verteilen und legte dadurch allmählich **Bresche** in manches Vorurteil. Auch in sonstigen Dingen war er äußerst einfach, gab das Geld nicht für goldgestickte **Schabracken,** für **Schokolade** und Leckereien aus, sondern lieber für **Depeschen,** die das Geschäft förderten.

VI. In französischen Wörtern spricht man ail und aill annähernd wie alj, eill wie elj, ill wie ilj.

384. Die Franzosen in Deutschland.

Ein **Tirailleurbataillon** der französischen Revolutionsarmee war in dem deutschen Städtchen einquartiert worden. Unter den fremden Soldaten waren viele **Canaillen** mit wahren Galgengesichtern, die wohl manchen Unschuldigen mit zur **Guillotine** geschleppt hatten. Sie erzählten solche schreckliche Thaten mit allen **Details,** namentlich **brillirte** ein ehemaliger **Postill(i)on** darin, derartige **Greuel** möglichst zu **detaillieren.** Vorübergehende Dienstmädchen faßten die wilden Gesellen um die **Taille** und wollten sie **Quadrille** und sonstige französische Tänze lehren, sich über den Schrecken der Armen **brillant** amüsierend. Als die **Reveille** morgens zum Aufbruche rief, hatten die Fremdlinge alles einigermaßen Wertvolle zusammengestohlen, sogar die **Billard**bälle trug einer von ihnen bei sich. In reichen Familien waren **Brillanten, emaillierte** Schmucksachen, **Medaillen** mit und ohne Wert, **Medaillons,** Uhren mit und ohne **Email,** silberne Geräte, ja aus dem **Pavillon** des Schloßherrn sogar der vergoldete Wandschmuck geraubt worden. Jeder hatte mehrere **Bouteillen** Wein bei sich, und ein Sergeant zeigte mit triumphierender Miene mehrere kunstvoll ausgeführte Theater**billets,** die er für deutsches Geld hielt. Die ganze Gesellschaft sah beim Abrücken aus, als wenn sie ein **Serail** ausgeplündert hätte.

E. Bezeichnung gewisser Vokale.

§. 104. Die Bezeichnung des Ü (I)-Lautes durch y.

385. Brief.

Prag, den 1. Juli 1882.

Lieber Hermann!

Deine **Sympathie** für Onkel Rudolf teile ich. Er hat ein **Lyceum** oder **Gymnasium** durchgemacht und während seiner Schulzeit schon großes Interesse für die **Mysterien** der Natur gezeigt. Frühzeitig nahm er **physikalische** und chemische Versuche vor, zuerst stellte er **Oxygen** dar, untersuchte **Oxyde** und beobachtete, wie die Metalle unter dem Einflusse des Sauerstoffes **oxydieren**. Schon während seiner Studienzeit ließ er **anonym** und **pseudonym** mehrere Schriftchen erscheinen, z. B. über die **Analyse** der Lebensmittel, über die Natur und die Wirkungen des **Cyans** und **Strychnins**, zweier sehr gefährlicher Gifte, und über **Dynamit** und andere furchtbare Sprengstoffe. Durch Aufstellung einiger geistreicher **Hypothesen** ward er später noch mehr bekannt, und jetzt ist er zu unserer großen Freude Professor der Chemie und **Physiologie** an der hiesigen Universität geworden, denn auch im letzteren Fache hat er sich großartige Kenntnisse erworben. Möge es ihm immer recht wohl ergehen!

In treuer Freundschaft teilt Dir unter den besten Grüßen obige erfreuliche Nachricht mit

Dein

Joseph Kaiser.

386. Der geheilte Hypochonder.

Ein reicher **Hypochonder** war zur Vertreibung seiner **Hypochondrie** auf Reisen geschickt worden. Er wanderte südostwärts in die Länder der Palmen und **Cypressen** und fand zunächst ein **Asyl** bei einer befreundeten deutschen Familie im sonnigen Griechenland. Im Geiste hörte er hier wieder frohe **Hymnen** zum Klang der **Lyra** tönen, und hörte längst gestorbene **lyrische** Dichter ihre Lieder unter blühenden **Myrten** vortragen. Er wanderte mit den Rhapsoden durch die Schrecken des **Labyrinths** oder schiffte mit ihnen über den **Styx** in die Unterwelt. Er sah die **Tyrannen** über Athen schalten und besuchte auch Samos, wo **Pythagoras** geboren wurde, der den bekannten **Pythagoräischen** Lehrsatz erfand, wonach die Summe der beiden Kathetenquadrate gleich ist dem Quadrat der **Hypotenuse**. Die Gestalten der griechischen **Mythologie** wurden wieder vor ihm lebendig, er sah **Nymphen** an den Quellen und **Dryaden** in den Hainen. Alsdann durchreiste er **Syrien** und Palästina, wo Christus als **Märtyrer** für die Sünden der Menschheit starb. Er sah das **Symbol** des Muhamedanismus, den Halbmond, auf den Moscheen leuchten, bewunderte mehrere in **Polygon**form erbaute prächtige **Synagogen**, und ließ sich mit Wohlbehagen in den Thälern am Libanon vom **Zephyr** die Düfte der Rosen, der **Hyacinthen** und anderer Blumen zutragen. Auch das alte **Babylon** suchte der lebensfreudige Mann auf und erinnerte sich dort an die wunder-

baren Ereignisse, welche sich nach den Erzählungen einzelner **apokryphischer** Bücher dort zugetragen haben sollen. Dann besuchte er **Ägypten**, das Wunderland der **Pyramiden**, suchte die **Hieroglyphen** auf den Wänden dieser Riesenbauten und an den in **Cylinder**form gestalteten hohen Säulen zu entziffern und dachte mit Wehmut an die einstige Herrlichkeit des großen Landes, dessen Beherrscher **Hypothek** nach **Hypothek** aufnehmen müssen, um ihren endlosen Geldverlegenheiten zu entgehen. Auch nach den angeblichen Wohnsitzen der **Pygmäen** in **Oberägypten** kam der wissensdurstige Wanderer, handelte Schmucksachen und edle **Kry(i)stalle** ein und hatte Gelegenheit, Völker mit grundverschiedenen **Physiognomie(e)n** kennen zu lernen. Das Gebaren und die Lebensweise derselben gab ihm Anregung zu interessanten **psychologischen** Studien, und die **Symptome** der **Hypochondrie** verloren sich immer mehr bei dem früher so Lebensüberdrüssigen. Eine in **Unterägypten** ausgebrochene **Typhus**epidemie erst veranlaßte ihn zur Heimkehr.

§. 105. Eigentümliche Bezeichnung einiger anderen Vokale.

I. Langes e bezeichnet man in französischen Wörtern oft durch é, doch bürgert sich statt desselben das ee immer mehr ein.

387. Brief.

Berlin, den 1. Mai 1881.

Liebe Anna!

Noch im **Negligé** befindlich, teile ich Dir in aller Eile mit, daß der brave **Associé** meines Vaters gestern im **Café** plötzlich sehr unwohl wurde und, da er keine Familie hat, in die königliche **Charité** gebracht werden mußte. Er hat als braver Reiter 1870 so manchen Sturm auf feindliche **Carrés** mitgemacht, geriet in einem **Defilé** fast in Gefangenschaft, hieb sich aber mutig durch — und jetzt streckt ihn die bösartige Rachenbräune todkrank hin. Papa hat sofort an seinen Bruder telegraphiert, der **Attaché** bei der deutschen Gesandtschaft in Paris ist. Möchte sich doch der Zustand des guten Herrn Werner recht bald bessern!

In Liebe grüßt Dich

Deine
tiefbetrübte Freundin
Luise Schmidt.

II. Der Laut a mit folgendem Nasenlaute wird in französischen Wörtern durch em, en und ent bezeichnet; bei letzterer Bezeichnung spricht man das t nicht.

388. Der Dieb.

Während der Abgeordnete in der Kammer sein von übergroßer Humanität eingegebenes **Amendement** einbrachte, schlich sich ein Dieb in seine

Appartements ein, worin sich eine ansehnliche **Assemblee** zusammengefunden hatte, um zum **Avancement** des jüngsten Sohnes zu gratulieren. Die Leute waren nicht wenig über das unerwartete **Entree** erstaunt; der Spitzbube aber benahm sich mit verblüffendem **Raffinement**. Er erklärte, er suche **Engagement** als Bedienter, man möge sich nicht über seine schäbige **Enveloppe** wundern, die Ware sei gar häufig mehr wert, als die **Emballage** vermuten lasse. Er sei schon bei einem Grafen **engagiert** gewesen und kenne die Dienerpflichten so genau wie der Soldat sein **Reglement**. Zum **Amüsement** der Anwesenden schwatzte er noch eine Zeit lang so fort und wurde dann weggeschickt. Ein **Gendarm** hielt den losen Vogel zufällig auf der Straße an und fand eine ganze Menge gestohlener Dinge bei demselben. Der freche Bursche erzählte ganz dreist, er habe diese Dinge nur zu seinem **Divertissement** mitgenommen, fand dann aber Unterkunft in jenem bekannten **Etablissement**, worin man solche lockere Zeisige zu verwahren pflegt.

III. **Der Laut e mit darauf folgendem Nasenlaut wird in vielen französischen Wörtern durch in oder ain bezeichnet.**

389. Brief.

Kassel, den 3. Mai 1882.

Lieber Otto!

Bitte, brauche doch künftig statt des französischen Wortes **Cousin** das deutsche Vetter! Es giebt leider sehr viel thörichte Leute in Deutschland, die etwas darin suchen, statt Kummer **Chagrin**, statt Muster **Dessin**, statt Kehrreim **Refrain**, statt Festlichkeit **Festin** zu sagen. Ich gebe ja gerne zu, daß sich manche französische Wörter nur schwer sinngetreu und kurz ins Deutsche übertragen lassen, so z. B. **Bassin**, **Gobelin**, **Bülletin**, **Tambourin**, **Terrain** u. a. Indes glaube ich, man sollte, da unsere Muttersprache so reich und schön ist, im Gebrauche fremder Wörter überhaupt sparsam sein. Mir macht es gewiß keine Freude, **Cousin** statt Vetter genannt zu werden.

Nimm diese Bitte nicht übel! Wir sind deutsche Knaben und wollen darum auch deutsch reden!

Besten Gruß sendet Dein

Hermann Ahl.

IV. **Der Laut ä wird in vielen französischen Wörtern durch ai (ay), in vielen eingebürgerten Wörtern aus dieser Sprache aber auch schon durch ä bezeichnet.**

390. Sprecht und schreibt deutsch!

Ein deutsches Blatt enthielt folgende Berichte: „Bei der gestern bereits gemeldeten **Affaire** zerbrach die **Chaise** des Herrn Grafen von **Saint-Simon**, eines der vornehmsten französischen **Pairs**, total. Die Gemahlin

des genannten Herrn verlor dabei das **Portemonnaie** mit etwa 1000 Mark Inhalt und ein kostbares **Necessaire**, sowie etliche andere Kleinigkeiten. Die wütenden Pferde wurden noch im **Rayon** der Festung angehalten; der leichtsinnige Kutscher wird voraussichtlich hart bestraft werden, obwohl sein geschickter Verteidiger für völlige Freisprechung **plaidieren** will.

Kapitän Martens, unser Landsmann, hat die **Domäne** Finkenhof übernommen, und auf dem Platze vor dem Wohngebäude eine große **Fontäne** angebracht. Sein **Sekretär** ist ein junger Südamerikaner, der in Brasilien bei dem **regulären Militär** als **Volontär** eingetreten war, aber wegen des geringen **Salärs** der Offiziere und wegen der **ordinären** Behandlung der Mannschaften desertierte."

So wird unsere schöne deutsche Muttersprache vielfach durch massenhaft eingestreute Fremdwörter entstellt!

V. Der Laut o wird in französischen Wörtern durch au und eau bezeichnet.

391. Brief.

Mühlhausen i. Th., 9. September 1882.

Mein guter Franz!

Gestern sind unsere Ulanen auf der **Chaussee** nach Langensalza abgerückt. Es ist doch eine schöne Truppe mit ihren Lanzen, ihren schönen Waffenröcken und den funkelnden **Epauletten** (Epauletts). Heute rückte ein Infanterieregiment, dessen **Hautboisten** feurige Märsche bliesen, ein. Die braven Leute kommen von dem rauhen **Plateau** des Eichsfelds und waren infolge der Hitze ziemlich **echauffiert.** Ich habe unsere Einquartierung, einen Feldwebel mit seinem **Bureau**, selbst abgeholt; der wackere Mann wohnt in dem Zimmer nach dem Hofe, das die grünen **Rouleaux** hat, und steht, wie mein Vater sagt, seiner Bildung nach weit über dem **Niveau** des gewöhnlichen Soldaten. Unser gutes Mütterchen bewirtete ihn gleich nach seiner Ankunft mit Hasenbraten, dessen **Sauce** ihm nach seiner Behauptung besonders gut mundete; Papa stiftete dazu noch eine Flasche guten **Bordeaux**, sodaß unser Gast von der freundlichen Aufnahme sehr entzückt ist.

Auf Deine Anfrage teile ich Dir mit, daß Onkel Theodor sein großes **Hautrelief** bald vollendet hat und daß eine große Flasche echtes **Eau de Cologne** 1 Mark 20 Pfennige kostet.

Mit besten Grüßen — Dein

Julius Krause.

VI. Der Laut ö wird in französischen Wörtern durch eu bezeichnet; in viel gebrauchten Wörtern schreibt man aber statt eu auch schon ö.

392. Der Deserteur.

Ein gefangener **Deserteur**, der erst bei den **Sappeurs**, dann bei den **Mineurs** im **Ingenieurcorps** Dienste gethan hatte, sollte zur Strafe er-

schossen werden und sagte seinen Verwandten unter Thränen **Adieu.** Letztere versprachen den zum Erschießen befehligten Soldaten für sicheres Schießen noch ein ansehnliches **Douceur** und zogen sich dann tiefbetrübt zurück. Der alte Vater des Verbrechers war ein angesehener **Spediteur,** der älteste Bruder **Regisseur** eines großen Theaters, der zweite **Redakteur** des **Feuilletons** einer sehr angesehenen Zeitung, der dritte **Destillateur** und Besitzer einer großen **Liqueur**fabrik, der vierte Fabrikant berühmter Billards und **Queues,** der fünfte **Hoffriseur** und Hofzahnarzt und der sechste Inhaber eines großen Polsterwarengeschäfts, das namentlich trefflich eingerichtete **Fauteuils** für Kranke lieferte. Schon vor seinem Eintritt ins Heer hatte der Verurteilte seiner geachteten Familie viel Sorge gemacht und es nur zum Lotterie**collecteur** gebracht, ja zuletzt war er zum **Colporteur** von schlechten Büchern herabgesunken und hatte sich unter der gemeinsten **Couleur** Menschen am wohlsten gefühlt. So hatte der leichtsinnige Mann seiner Familie nichts als **Malheur** angerichtet und war kürzlich erst wieder zu einer ziemlich empfindlichen Strafe verurteilt worden, weil er das vor dem **Commandeur** übliche **Honneur** unterlassen hatte. Nun war er auf Grund der vom **Auditeur** geführten Untersuchung zum Tode verurteilt, nachdem er während der letzten **Manöver** seinen Verwandten noch die Vermutung nahegelegt hatte, seine Taschen seien **porös** und ließen das Geld durchsickern. Wie zu einem **pompösen** Feste zog der **Pöbel** zu seiner Hinrichtung hinaus, aber die Gnade des Landesherrn verwandelte seine Strafe in eine zehnjährige Festungshaft, aus welcher der **Deserteur** gebessert hervorging.

VII. **Der Laut u wird in französischen Wörtern durch ou, in eingebürgerten Wörtern bereits auch durch u bezeichnet.**

393. Im Theater.

Die Bühne stellt ein **Bivouac** dar; ganz im Vordergrund ist der Raum für den **Souffleur,** die **Coulissen** versetzen uns in ein Waldthal. Hier erzählt ein lustiger **Tambour** seinen lauschenden Kameraden Heldenthaten ihres **Souveräns,** dort singt ein Soldat feurig wie ein **Troubadour.** Vor den Zelten studieren eifrige Officiere die Marsch**route** des nächsten Tages, und eine **Patrouille** bringt einen harmlosen **Touristen,** der dem Lager zu nahe gekommen ist und das Losungswort nicht wußte. Alle **Courage** ist ihm entschwunden; er erzählt mit ängstlicher Stimme von **Cousin** und **Cousine,** mit denen er in einem **Coupé** erster Klasse zu der ehemaligen **Gouvernante** seiner **Cousine** habe reisen wollen. Die **Cousine** habe ein sehr schönes **Bouquet** für ihre ehemalige Lehrerin für einen Zins**coupon** im Werte von 5 Franken gekauft; im nahen Gasthause hätten sie eine Tasse **Bouillon** zum Frühstück genossen und dann zu Mittag gegessen. Am Abend sei er etwas spazieren gegangen, habe aber den **Retour**weg nicht finden können und werde einem Führer gern einen **Louisd'or** geben. Er sei kein spionierender **Filou,** sondern ein harmloser **Journalist,** der

für gewöhnlich friedlich hinter **Jalousieen** und **Rouleaux** daheim in der Schreibstube sitze. Die Officiere haben ihren Spaß an dem Mann ohne alle **Bravour** und lassen sich in einen **Diskours** mit demselben ein. In seiner Herzensangst erzählt er auf die drolligste Weise von allen möglichen Dingen, die gar nicht hierher passen, von dem trefflich **moussierenden** Champagner seines Vetters, von seinen neuesten scharf **retouchierten** Photographieen u. s. f. Da machen zurückkehrende **Fouriere** dieser höchst lustigen Scene ein Ende. Sie waren zum **Fouragieren** ausgesandt und bringen **Fourage** in Menge. Der hasenherzige **Journalist** wird lachend entlassen. Da entsteht eine lebhafte Bewegung, denn der **Gouverneur** der nächsten Festung läßt durch einen **Kurier** die wichtige Meldung machen, ein feindlicher Dampfer habe seinen **Kurs** in bedrohlicher Absicht nach dem wichtigen Punkte zu gelenkt, gleichzeitig sei die Marsch**route** einer feindlichen Abteilung ebendahin bestimmt worden. Man könne mit Gefangennahme beider eine wichtige **Dublette** machen. Der Führer befiehlt den Aufbruch mit dem ersten Morgengrauen, und nun entwickelt sich ein äußerst lustiges Leben vor der **Butike** (Boutique), in welcher die in ein helles **Musselin**gewand gekleidete Marketenderin unablässig zu thun hat, denn die von der Hoffnung auf Beute begeisterten Soldaten haben großen Durst.

VIII. **Der Laut ü wird in französischen Wörtern durch u, in zahlreichen häufig gebrauchten aber auch durch ü bezeichnet.**

394. Brief.

Torgau, den 1. Juli 1882.

Liebe Elisabeth!

Der gestrige Tag brachte mir viel **Amusement** und auch körperlichen Genuß. Papa ging meinem Geburtstag zu Ehren gar nicht auf sein **Bureau** und schenkte mir ein Paar herrliche Ohrringe, die in einem zierlichen **Etui** lagen. Von meiner guten Mama erhielt ich mehrere schöne Bücher zu bildender **Lektüre** und ein Fläschchen mit lieblichem **Parfüm.** Vom Herbst ab vermehren sich Papas **Revenuen** infolge einer Erbschaft wesentlich; er will mir dann noch ein Kleid kaufen, aber soweit geht mein **Kalkul** gar nicht, ich bin recht dankbar und zufrieden, denn auch für etwas **Biscuit** auf dem Geschenktische hatten die guten Eltern gesorgt. Mit Papa sah ich nachmittags eine glänzende **Revue,** abends hörten wir eine neue Oper, die im hellen Schein der **Lüstre** zeigt, wie ein unbedeutender Mensch im Leben **reüssiert** und sich dann als echter **Parvenu** benimmt, sodaß er vor charaktervollen Leuten starr wie eine **Statue** stehen bleibt und ihren edlen Stolz Anmaßung nennt. Das Beste an der ganzen Oper war übrigens die **Ouverture.**

Bitte, besuche mich recht bald einmal und besieh Dir meine Geschenke! Bestens grüßend

Deine
Anna Starke.

IX. **Der Doppellaut oa wird in französischen Wörtern durch oi (oy) bezeichnet.**

395. Der Royalist.

Einer der eifrigsten und **loyalsten Royalisten** in Frankreich hat in seinen hinterlassenen **Memoiren** aufs glänzendste gezeigt, daß er nicht bloß als hochgeborener Herr auf den **Trottoirs** der Hauptstadt spazieren gehen, sich nicht nur um seine **Toilette** und um **Soiréen** kümmern wollte; er zeigt überall auch lebhafte Teilnahme für den regsamen **Bourgeois** und für die von seinen Standesgenossen so viel geschmähte **Bourgeoisie.** Wohl berichtet er als feingebildeter Mann über das **Repertoire** der Theater, über **Mademoiselle** N., die berühmte Sängerin, über die Pflichten der **Courtoisie,** über die Ausschmückung der **Boudoirs** bei den vornehmen Damen und über den Glanz eines königlichen **Convoi.** Allein er führt uns auch in die **Comptoirs** und Werkstätten, ja er bespricht sogar ganz trockene finanzielle Fragen, zum Beispiel das **Octroi,** mit großer Gründlichkeit und Sachkenntnis. Seine **Memoiren** zeigen, kurz gesagt, daß er die Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse als etwas Natürliches und nicht als eine **aufoctroyierte** Einrichtung betrachtet.

F. Die Unterdrückung gewisser Laute beim Sprechen.

§. 106. Unterdrückung von Lauten beim Sprechen französischer und englischer Wörter.

396. Beim Banquier.

Wir befinden uns in den Gesellschaftsräumen eines großen **Banquiers,** der auch seine **Commis** zu dem **Diner** eingeladen hat, welches er zur Feier seines Geburtstags in dem von ihm bewohnten **Palais** veranstaltet hat. Der stattliche **Portier** empfängt die Gäste drunten, ein flinker **Garderobier** nimmt **Paletots, Shawls** und andere schützende Kleidungsstücke in Empfang, und eine zahlreiche sonstige Dienerschaft verwaltet mit Gewandtheit das **Ressort** von Küche und Keller. Nun bewegt sich eine glänzende Gesellschaft durch die mit **Coaks** geheizten, mit allem nur denkbaren **Komfort** ausgestatteten Räume. Die herrlich gemalten **Plafonds** und Wände schon verraten, welche **Fonds** dem Hausherrn zur Verfügung stehen. Unter den geladenen Herrschaften fallen besonders die zahlreichen **etat**- und nicht-**etat**mäßigen Officiere auf; in blitzender Uniform bewegen sich da kräftige Bataillons- und **Compagnie**führer, **Premier**- und **Secondelieutenants,** Officiere vom Ingenieur**corps** und flotte Husaren. Der reiche **Rentier** unterhält sich mit dem bleichen Maler über das neue **Portrait,** das er bei einem kürzlichen Besuche in dessen **Atelier** gesehen hat; der **Banquier** selbst spricht lange mit einem französischen **Marquis,** dann geht man zu Tische. Mancher **Toast** wird während des **Diners** ausgebracht; schon

während desselben ertönt fröhliche Musik, und beim **Dessert** bereits beginnen dazu gewonnene Künstler lebende Bilder zu stellen. Einzelne von ihnen sind in **Tricots** gekleidet, und besonderen Beifall erringt eine junge Schauspielerin, deren **Debüt** die Teilnahme an diesen Schaustellungen ist. Noch lange sitzen die Gäste fröhlich bei duftender **Bowle**, bis die späte Nacht endlich zur Heimkehr mahnt.

§. 107. Zur Wiederholung.

397. Deutsches Wesen und deutsche Stammeseigentümlichkeiten.

1. Der deutsche **Charakter** bietet auf den ersten Anblick **frappierende Kontraste** dar. Keiner anderen **Nation** ist Haus und **Familie** ein größeres Heiligtum, als dem Deutschen; die Sprachen der übrigen **Kulturnationen** besitzen nicht einmal ein vollkommen **identisches** Wort für den Begriff häuslich, Häuslichkeit. Durch zahllose deutsche Volkslieder klingt es schmerzlich: „Morgen muß ich fort von hier.“ Heimweh ist ein echt deutsches Wort und **repäsentiert** ein echt deutsches Gefühl. Wo giebt es aber eine andere **Nation**, bei welcher die Wanderlust so **eminent** ausgeprägt und entwickelt wäre, wie gerade bei der deutschen? Nur in Deutschland wandern die Handwerker, unternehmen **Studenten** und Schüler Fußreißen; in allen **Zonen** der Erde leben Deutsche, wachsen leicht auf den fremden **Territorien** fest und eignen sich deshalb **excellent** zur **Kolonisation**.

2. Fremde, besonders **romanische Nationen**, nennen die Deutschen **materiell**, weil sie die behagliche Lust des Volkes am **Mangieren** und **Pokulieren** nicht begreifen und sich vor der **consumierten Quantität** entsetzen. Viele deutsche Sprichwörter beziehen sich auf Essen und Trinken, so z. B. „Essen und Trinken hält den Leib zusammen.“ Und doch — wo lebt eine **Nation**, die weniger **materiell**, die für edle Bestrebungen empfänglicher wäre? Die imstande wäre, für große **Ideen** so freudig Gut und Blut einzusetzen? Die **Franzosen moquieren** sich über die „deutsche Träumerei“; und doch haben die deutschen Träumer ihren beiden **Imperatoren**, dem ersten und dem dritten Napoleon, den Garaus gemacht. Nach dem Urteil eines **competenten** Schriftstellers sind wir den Engländern gegenüber sämtlich **Ideal**menschen. Der Deutsche hat manches **Säculum** hindurch viel über seinen **Phantastereien** versäumt; jetzt endlich fängt er an, das Verlorene einzuholen.

3. Völkern mit lebhafterem **Temperament** kommt der Deutsche nicht selten wie die **Prosa** in **Person**, wie ein Stock**philister** vor. Dennoch zeichnet sich der viel verspottete **Pedant** durch mannigfache **Talente** aus, er ist vor allem **poetisch**, **phantasievoll** und gesangreich.

4. Vom **Temperament**, sagt man, sind die Deutschen **phlegmatisch**. Aber mitunter wandelt die ruhigen Leute jene von den Römern so gefürchtete teutonische Wut an, die gefährlicher ist, als alles Schreien und Toben der **Romanen**, **Kelten** und **Slaven**.

5. Die Reihe solcher **Kontraste** ließe sich vergrößern; es erhellt indes daraus nur mit **apodiktischer** Gewißheit, daß Widersprüche solcher Art in oberflächlichen Naturen nicht möglich sein können. Thatsächlich waren die deutschen Stämme schon in ältester Zeit als durch Ernst und Tiefe ausgezeichnet bekannt. Schon damals rühmte man Tapferkeit, **Religiosität**, **Energie**, Ehrliebe, Treue, Pflichtgefühl, Schweigsamkeit und andere Tugenden an ihnen. Alle Lichtseiten des deutschen Wesens haben sich, durch das **Christentum** umgebildet und geläutert, zu uns herübergerettet.

6. Alle menschlichen und göttlichen Dinge sucht der Deutsche tiefer zu erfassen; Deutschland ist, nach dem Urteil eines bekannten **Franzosen**, ein **serieuses**, durch Gelehrsamkeit und sorgsame geschichtliche Forschung **excellierendes** Land. Ein anderer Mann aus derselben **Nation** nennt unser Vaterland das vorzugsweise **christliche** Land; mit dem Heiligen hat es der Deutsche in jeder **Periode** der Geschichte ernst genommen. Auch ein tief **fundiertes** Gefühl für Ehre, Recht und gute Sitte ist ihm trotz aller vergiftenden **Influenza** geblieben. Das deutsche Weib ist das **Juwel** unter allen Frauen der Erde, der deutsche Mann in Biederkeit und Treue dem edeln Metalle gleich, das seine Güte auf dem **Probiersteine** bewährt.

7. Die von fremden **Nationen** bespöttelte zähe Langsamkeit und Umständlichkeit, sowie die **praktische** Unanstelligkeit der Deutschen, ihr Mangel an **Eleganz** und **Chic**, an wohlthuender Zartheit des Verkehrs verschwinden im Vergleich zu den damit **contrastierenden** Vorzügen. Ein großer Fehler des tugendreichen Volkes war Jahrhunderte hindurch die Vergötterung und Nachäffung fremdländischen, namentlich **französischen** Wesens; doch ist seit 1870/71 das **National**bewußtsein und der **National**stolz erfreulich gewachsen. Vor einem Fehler aber müssen wir uns **energisch** wahren, wenn nicht eine neue Zeit der **nationalen** Schmach herandrechen soll: vor dem inneren Hader! Hoch über dem **Interesse** der engeren Heimat soll uns das **Interesse** des großen, schönen deutschen Vaterlandes stehen.

Nach Daniel.

398. Ein Fest.

Der **commandierende General** des **Armeecorps** der **Provinz** hält in seiner Dienstwohnung, dem **Gouvernements**gebäude, eine große **Assemblée**, deren **Arrangement** seine Gemahlin in meisterhafter Weise vorgenommen hat. **Chaise** nach **Chaise** rollt vor, im **Entrée** wimmelt es von festlich geschmückten Gestalten. Besonders stark sind natürlich die Herren vom **Militär** vertreten, kräftige Gestalten, die als Führer der **Bataillone** in mancher **Bataille heroische Bravour** gezeigt haben. Da sind flinke **Lieutenants** vom **Füsilierregiment**, das sich wiederholt beim **Tirailleur**dienste ausgezeichnet hat; gar mancher der jungen Helden trägt die Tapferkeits**medaille** auf der Brust. Da sind alte Haudegen, die sich in der blutigen **Affaire** bei **Gravelotte** das Ehrenkreuz von Eisen verdient haben. **Artillerie**, **Kavallerie**, **Infanterie**, **Ingenieure** und **Train**, ja sogar die deutsche **Marine** werden durch **Offiziere** aller **Chargen** würdig **repräsentiert**.

Neben ihnen bemerkt man ergraute **Pensionäre,** die ihre letzten Tage im Genusse der wohlverdienten **Pension** verbringen; auch sie **interessieren** sich noch auf das lebhafteste für das **Avancement** der jüngeren **Kameraden** nach **Anciennität** und Verdiensten und **ennuyieren** sich niemals bei ihren langen Gesprächen darüber. Beamte aller **Departements,** darunter auch der sehr **populäre** Regierungs**präsident,** ein beurlaubter **Legationssekretär,** zahlreiche **Professoren** aller **Fakultäten,** ernste **Prälaten** und Diener der Kirche **präsentieren** sich in Festkleidung und treten mit gehobenen Gefühlen in die **Salons** des ehemaligen königlichen **Palais** ein, denn die Feier des Tages gilt dem erhabenen **Souverän.** Das **Portrait** seiner **Majestät,** der heute ein neues Lebensjahr antritt, leuchtet in Lebensgröße prächtig geschmückt von der Hinterwand des großen Saales. Schöne **Damen** mit zartem Teint schweben wie bunte Schmetterlinge durch den Raum; ihre **Brillanten** blitzen, schwere goldene **Medaillons** mit kostbarer **Email**arbeit schimmern an ihrem Halse. Das **Amüsement** ist heute **Parole,** die **Sphäre,** in der man lebt. Bei der sorgsamsten Beobachtung der **Etikette,** bei Wahrung der Achtung vor der **Autorität,** ist der herrschende Ton doch fast ein **familiärer,** ohne jemals im geringsten **ordinär** zu werden. **Präcise** beginnt das Festmahl, bei dem der Koch Sr. **Excellenz** in glänzender Weise zeigt, daß die Herrichtung solcher Festmahle seine eigenste **Domäne** ist. Die größten **Etablissements** der **Provinzial**hauptstadt haben Beiträge zu diesem Feste geliefert; die feinsten Speisen werden auf silbernem Gerät **serviert,** und die Schalen, in denen **Orangen, Datteln** und andere Südfrüchte für das **Dessert** aufgespeichert sind, bestehen nicht etwa aus **Porzellan** oder gar aus **Fayence,** sondern aus Silber und feinstem **Kry(i)stall**glas. Ein **ätherischer** Hauch weht durch den duftenden, festlich geschmückten Saal; auch nachdem schon manche **Bouteille Champagner** zu Ehren Sr. **Majestät** geleert worden ist, bewahrt die Gesellschaft ihre **Contenance** noch in der feinsten Weise, die bösen **Dämonen** des Neides, der Eifersucht und Schadenfreude sind für heute verscheucht. Diese erlesene Gesellschaft wechselt nicht, wie das **Chamäleon,** die Farben, sie ist eins in hoher **patriotischer** Gesinnung. Nun erfolgt das **Engagement** zum Tanze; die **Offiziere, Professoren, Direktoren, Doktoren,** und wie sie alle heißen mögen, führen ihre Damen zum **Contretanz,** zur **Française,** oder sie fassen sie um die zierliche **Taille** und wirbeln im Walzer, in der **Eccosaise,** im Galopp mit ihnen dahin. „Nichts geht heute **conträr!**“ flüstert die Hausherrin ihrem Gemahl erfreut zu, „bis in die kleinsten **Details** hinein ist alles nett und angenehm!“ Das gleiche Urteil fällen die tanzlustigen **Damen** und Herren sowohl, wie diejenigen Gäste, welche aus **Commodität** nicht mehr tanzen mögen. Endlich wird drunten auf dem Platze im **Park** um die rauschende **Fontäne** her noch ein **brillantes** Feuerwerk abgebrannt, das zeitweise den ganzen **Rayon** der Festung erleuchtet, bis ein sich erhebender **Äquinoctial**sturm diesem Teile des Festes ein Ende macht. Erst mit Tagesgrauen, während schon die **Reveille** durch die Straßen tönt, entfernen sich die hochbefriedigten Gäste.

399. Brief.

Dresden, den 3. Juni 1886.

Lieber Hermann!

Gestern ist unserm Nachbar, dem **Banquier** Nathan, dessen **Physiognomie** Dich immer so **interessierte**, beinah ein schweres **Malheur passiert.** Er läßt auf seiner nahen Besitzung an der Elbe eben ein großes **Bassin** ausmauern und fährt nach Einnahme des **Diners** in offener **Chaise** hinaus, um nach dem Stande der Arbeiten zu sehen. Der **enorm** reiche Mann, der wie ein **Magnet** immer einen ganzen Schwarm armer Schlucker anzieht, sitzt hoch**elegant** gekleidet auf den Polstern seines Wagens, den feinen **Cylinder**hut etwas in den Nacken gedrückt, verdaut seine **Pasteten** oder denkt über ein neues Steuer**system** nach — kurz, ahnt nichts Schlimmes und fühlt sich so glücklich wie im **Elysium.** Eben fährt der Wagen in sausender **Carriere** durch ein kurzes **Defilé,** da donnert am Ende desselben ein Güterzug mit drei **Lokomotiven** quer vorbei. Der Kutscher, ein langsamer **Pedant,** der sein **Metier** noch nicht lange treibt, kann die erschrockenen Pferde nicht bändigen, sie stürmen gegen die **Barriere** an der Übergangsstelle, und eine **Scene** voller Verwirrung und Gefahr folgt. Glücklicherweise konnte der Bahnwärter die entsetzten Rosse durch seine **Energie** zum Stehen bringen, und so wurde die große **Finanz**sonne, um die so viele **Planeten** kreisen, gerettet. Ob Herrn Nathan das **Souper** so trefflich gemundet hat, wie das **Diner,** bezweifle ist.

Nach einem gestern ausgegebenen **Bülletin** hat sich der Zustand der erkrankten **Cousine** Ihrer **Majestät,** unserer erhabenen Königin, wesentlich gebessert. Die Ärzte haben die **Hypothese** aufgestellt, sie werde in 8 Tagen wieder genesen sein. Auch **Diademe** schützen nicht vor Krankheit und Tod.

Kürzlich sah ich in einem hiesigen **Privat**hause **Gobelins** mit wundervollen **Dessins;** sie stellen namentlich ländliche **Idyllen** dar und sollen aus einem der besten **französischen** Geschäfte stammen. Früher Eigentum eines flüchtigen **Abbé,** der zur **Revolutions**zeit ein **Asyl** hier fand, sind diese höchst wertvollen **Gobelins** durch dessen Verwandte gerettet und hierher an ihn gesandt worden. Aus **Sympathie** für die jetzigen Eigentümer hinterließ sie der frühere Besitzer den ersteren.

Onkel Gustav ist durch eine große Gebirgsreise von seiner **Hypochondrie** geheilt worden und singt jetzt beständig **Hymnen** über die Vortrefflichkeit solcher Wanderungen. Früher so ängstlich, fragt er jetzt beim Ausgehen nicht mehr nach **Thermometer** und **Barometer,** die Witterung ist ihm ganz **egal.** Er hat sich das **Problem** gestellt, durch Bewegung und Genuß guter Luft seine Gesundheit vollständig zu **restaurieren.** Zu seiner Freude ist er durch **Dekret** Sr. **Majestät** des Königs nach Chemnitz versetzt worden, wohin er aus **Familien**rücksichten schon so lange gerne mochte. Im Vertrauen auf Deine **Discretion** teile ich Dir mit, daß wahrscheinlich auch mein Vater demnächst **avanciert** und versetzt wird; wohin? darüber ergehen wir uns noch in einem **Labyrinth** von Vermutungen.

Nimm's nicht übel, daß meine Buchstaben diesmal wie **Hieroglyphen** aussehen, ich habe eine böse Hand.

Hoffentlich befindet Ihr Euch alle recht wohl! Besten Gruß schickt mit der Bitte um Zusendung einer recht baldigen Nachricht

Dein
Karl Köhler.

400. Brief.

Leipzig, den 4. Juli 1881.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre Anfrage vom 29. v. M. teile ich Ihnen mit, daß der hiesige, mir wohlbekannte **Astronom Baron** Alexander von Weber allerdings ein **Original**, aber ebenso wie sein Bruder, der bekannte **Ökonom** Bernhard von Weber, ein durchaus ehrenhafter, braver Mann ist. Seine Gedanken sind fast immer im erhabenen Sternen**dom**, in der **Glorie** der Himmel, und in den **Situationen** des alltäglichen Lebens benimmt er sich oft etwas unbeholfen. Von einem **Despoten** hat er gar nichts an sich, er ist im Gegenteil sehr nachsichtig und **tolerant**. Nur seinen glühenden **Patriotismus** darf man nicht verletzen; dann wirft er mit einer **Legion** harter Ausdrücke um sich, und alle **Logik** geht ihm verloren. Er soll aus solchem Anlaß sogar schon einmal ein **Pistolenduell** mit einem windigen **Patron** gehabt haben, den er für einen französischen **Spion** hielt. Die Angelegenheit soll seiner Zeit viel **Sensation** und **Rumor** erregt haben, aber alle vaterländisch gesinnten Menschen standen auf der Seite des **patriotischen Astronomen**. Er ist, wie gesagt, allgemein als ein braver, **charakter**voller und hochgelehrter Mann bekannt, von dem jedermann mit aufrichtigem **Respekt** spricht. Nur ein Bösewicht oder ein **Ignorant** könnte anders von ihm urteilen. Noch sei bemerkt, daß er einen älteren Bruder, der leider **Idiot** ist, mit der größten Liebe und Hingebung pflegt und nährt, ein Zeichen seines edeln **Charakters** und seines guten Herzens.

Genehmigen Sie die Versicherung der aufrichtigen Hochachtung

Ihres
ganz ergebenen
Heinrich Wille.

401. Brief.

Waldhausen, 23 März 1882.

Beste Freundin!

Wohl in Kästchen aus **Karton** verpackt, kamen gestern köstliche **Bonbons** von Tante Emilie in Nürnberg zu meinem Geburtstage an; aber mehr als diese Leckerei erfreute mich ein reizendes **Medaillon** mit ihrem Bilde. Als ich später auf dem **Perron** am Bahnhofe wartete, ob Bruder Ernst nicht komme, brachte mir ein Briefträger Dein liebes Geschenk, für das ich Dir tausend Dank sage. Sehr um **Pardon** muß ich bitten, daß ich die **Memoiren** der **Mademoiselle** B. noch nicht zurückgeschickt und das erbetene Fläschchen Eau de Cologne noch nicht gesandt habe. An Kaisers Geburtstag ging es jedenfalls wieder recht festlich in Eurer Stadt her; nach dem früheren **Programm** werden zahlreiche **officielle** Festlichkeiten neben der **religiösen** Feier begangen worden sein, bei welch letzterer Euer ehr=

würdiger **Superintendent** immer so herrlich spricht. In der Morgenfrühe schon ist großer **Appell**, wobei die **Hautboisten concertieren**, alle **Bureaus** werden geschlossen, Damen in glänzenden **Toiletten** wandeln in den Straßen, und abends werden festliche **Soiréen** gehalten. Namentlich fiel mir immer der **patriotische Enthusiasmus** der niederen Volksklassen auf. Dein **Cousin** Heinrich, der ja kürzlich als **Regimentsadjutant** dorthin versetzt wurde, wird nicht wenig über den **nationalen** Sinn der Bevölkerung erfreut sein, nachdem er so lange in ganz anderer **Atmosphäre** gelebt hat.

Unsere Freundin Anna ist leider noch immer recht **nervös**, in vielen kleinlichen Dingen äußerst **skrupulös** und mitunter recht **kurios**. Vor einigen Tagen erst hat sie sich über eine **skandalöse Scene** so entsetzt, daß sie ein leichtes **gastrisches** Fieber bekam. **Faktisch** ist, daß sie ohne ernstliche Gefährdung ihrer Gesundheit nicht in solcher Aufregung weiterleben darf.

Nun **Adieu**, beste Freundin! Laß recht bald einmal etwas von Dir hören

Deine
Emilie Walther.

Elfter Abschnitt.

Interpunktionslehre.

I. Die Satzpausezeichen.

§. 108. Der Punkt. Das Komma zwischen nebengeordneten Satzgliedern.

402. Die Haustiere.

Eine Kuh, ein Pferd und ein Schaf standen bald weidend, bald redend auf einer weiten, frischgrünen Wiese beisammen. Jetzt unterhielten sich die kräftigen, wohlgepflegten Tiere über ihre Herren, dann über die Weide, das Wetter, das Futter und viele sonstige nützliche Dinge. Endlich stritten sie über die Notwendigkeit, Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit eines jeden von ihnen für den Menschen, den Herrn der Erde. Die Kuh räusperte sich und sprach: „Von mir bekommt er die Milch, den Rahm, den nahrhaften Käse und die wohlschmeckende Butter.“ Das Pferd wieherte übermütig, machte einige stolze Sprünge und sagte: „Ich bin das Segel der Wagen, der Fittich des Reiters.“ Das Schaf blökte, sah wohlgefällig umher und rief: „Ich gehe nackt und bloß, damit er bekleidet sei, ich gebe ihm nahrhaftes Fleisch und treffliche Milch!“ Da kam der treue, mit

Verachtung von ihnen betrachtete Hund zu den aufgeblasenen, hochmütigen und anmaßenden Prahlhänsen auf die Weide, in die frische Wiese hinaus. „Das ist ein unnützes, wertloses, einfältiges Tier!" murmelten und brummten sie einander zu. Aber der Herr war dem Hunde durch Hof, Garten und Feld auf den Wiesenplan gefolgt, rief denselben freundlich zu sich, streichelte und liebkoste ihn. Die andern, nicht so ausgezeichneten Tiere murrten, und das Pferd faßte sich ein Herz, trat näher und fragte: „Herr und Gebieter, warum thust du also mit diesem unnützen, faulen und wertlosen Tiere? Sind wir deiner Aufmerksamkeit, deiner Güte und Zärtlichkeit nicht würdiger?" Aber der Herr lächelte, streichelte seinen treuen Karo noch freundlicher und sagte: „Dieser hat mein einziges, heißgeliebtes Söhnlein treu, kühn und todesmutig aus wilden, brausenden Wasserfluten, vom sicheren Tode gerettet. Wie sollte ich diesen Beweis der höchsten Liebe, der treuesten Anhänglichkeit jemals vergessen können?"

403. Brief.

Rudolstadt, den 2. Mai 1881.

Mein guter Hermann!

Du hast den ersten, entscheidenden Schritt ins Leben nun gethan. Eltern, Geschwister und Freunde sehen Dir mit Wehmut, aber auch mit Hoffnung und Vertrauen nach. Sei vor allem stets strenge gegen dich selbst, pünktlich, ordentlich, arbeitsam und treu in Deinem Berufe! Ehre, Überfluß, Pracht und Tand sind wertlose Dinge. Auch Sucht nach Vergnügen, nach Ergötzlichkeiten und Zerstreuungen ist verwerflich; Tanzen, Kartenspiel und Wein reißen große Häuser ein. Sei darum mäßig, einfach, anspruchslos und zufrieden! Halte allezeit am Recht, am Gesetz, vor allem aber an Deinem Glauben an Gott fest! Gedenke der Armen beim Fröhlichsein, beim Essen und Trinken, und nimm Dich des Unglücklichen mit Opferfreudigkeit, Zartgefühl und Nachdruck an! Vergiß die im Konfirmandenunterricht gehörten guten Lehren und Ermahnungen nicht! Hüte Dich, beim Namen Gottes zu fluchen, zu schwören, zu lügen oder zu trügen! Denke jetzt schon im Unglück wie im Glück an das Endziel des Menschenlebens! Durch Sturm und Ungewitter, durch Mühe und Arbeit, Angst und Elend, Schrecken und Verzweiflung, aber auch durch Freude und Genuß, durch Frohsinn und Behaglichkeit sollen wir zur Prüfung, Reinigung und Veredelung unserer selbst veranlaßt werden. Im Unglück bleibe ruhig, fest, kühn und voll Vertrauen auf Deinen Gott! Der Mensch muß hienieden steigen oder sinken, herrschen und gewinnen, leiden oder triumphieren, Hammer oder Amboß sein nach Gottes Willen. Aber gerade durch Hindernisse, Unterdrückung und Leiden entstehen feste Charaktere, sittliche Persönlichkeiten. Sei mit allen Verhältnissen im Hause Deines Lehrherrn zufrieden, auch mit den Dir nicht ganz behagenden. Die Zufriedenheit ist das Gut aller Güter, ein Schatz von unermeßlichem Werte, eine Trösterin bei allem Ungemach, eine Sendbotin Gottes, ein Brunnen der Ruhe, eine Rüstkammer gegen alles Ungemach. Thue nicht bloß freundlich

gegen Deinen Lehrherrn und seine Familie, sondern sei es! Sowohl in Deinen Worten, wie in Deinen Thaten vergiß die schuldige Achtung nie! Auch Du wirst mitunter zu klagen haben, bald über dies, bald über jenes, jetzt ernster, dann weniger ernst. Dann denke immer an die Mahnungen Deines seligen Großvaters! Man muß erst Lehrling sein, dann kann man Geselle werden, erst sich als Geselle tüchtig erweisen, dann kann man die Würde des Meisters, seinen Einfluß, seine Rechte in Anspruch nehmen. Denke und überlege erst, dann rede, prüfe erst, dann vertraue, erwäge erst, dann handle! Nicht blindes Vertrauen, sondern auf menschenfreundlicher Prüfung beruhendes soll unseres Lebens Richtschnur sein. Vertrauen zu den Menschen ist etwas Löbliches, aber Vorsicht ohne Mißtrauen noch mehr. Gedenke Deiner Großeltern, Eltern, Geschwister und Freunde oft und in Liebe, kehre von Zeit zu Zeit gern ins elterliche Haus zurück! Wir verbringen unsere Tage, wie früher, teils mit Arbeit, teils mit Erholung, und zwar teils in Gemeinschaft, teils allein ganz in der Dir bekannten Art. Dabei erinnern wir uns oft, gern und zuweilen auch recht sehnsüchtig an Dich.

Vergiß die guten Lehren Deines Vaters nie! Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen bleibe ich

Dein
treuer Vater
Karl Beckmann.

§. 109. Regeln über den Punkt, sowie über das zwischen nebengeordneten Satzgliedern zu setzende Komma.

1. Der **Punkt** (d. h. Stich, nämlich mit dem Griffel in die früher zum Schreiben benutzte Wachstafel) steht am Ende eines abgeschlossenen selbständigen Satzes, mag derselbe einfach oder zusammengesetzt sein. Ebenso steht er in der Regel nach Über-, Unter- und Aufschriften, sowie nach abgekürzten Wörtern.

2. Das **Komma** steht zunächst zwischen nebengeordneten (gleichartigen) Satzgliedern, also z. B. zwischen zwei oder mehr Subjekten, zwei oder mehr Prädikaten, zwei oder mehr Ergänzungen u. s. f., falls dieselben nicht durch die Bindewörter **und** und **oder** verbunden sind. Verknüpfen die Bindewörter **und** und **oder** vollständige Sätze, so muß ein Komma vor denselben stehen.

§. 110. Das Komma als Abgrenzungszeichen satzähnlicher Abschnitte.

404. Ermahnungen.

Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern in dem Herrn! Ihr Eltern, erziehet eure Kinder in Gottesfurcht und Menschenliebe! Ihr Dienstherrschaften, behandelt eure Untergebenen freundlich und menschlich! Ihr Dienst-

boten, gehorchet euern Herrschaften willig und verrichtet eure Arbeit sorgsam! Sehet, o ihr Herrscher der Völker, auf zum höchsten aller Herren und nehmt ihn zum Vorbild eures Wirkens! Reißet eure Herzen, ihr Menschenkinder, los von den Nichtigkeiten dieser Erde! Gedenke, du schwacher Sterblicher, daß du hienieden keine bleibende Stätte hast!

405. Vater und Sohn.

Vater Treulich, ein alter Lehrer, saß, in stille Gedanken versunken, in seinem Garten. Wilhelm, sein braver Sohn, war eifrig mit Anfertigung seiner Schularbeiten beschäftigt. Der Vater, ein durch mancherlei schwere Schicksale geprüfter Mann, sagte zu dem Knaben: „Gedenke, o Sohn, daß dem letzten Schicksale der Sterblichen, dem Tode, niemand entgeht! Der Mensch, der Schöpfung Krone und Preis, hat ja viele Vorrechte vor seinen vernunftlosen Mitgeschöpfen; aber das Endziel seines Daseins, den gewissen, unentrinnbaren Tod, hat er mit ihnen gemeinsam. Darum benutze die Tage und Stunden, so kurz, so flüchtig, nach Möglichkeit! Ein Dasein, träge und inhaltsleer, ist eine schwere, schwere Last. Ein finsteres Geschwisterpaar, üble Laune und Lieblosigkeit, läßt das höchste Glück der Erde, die Zufriedenheit, darin nicht aufkommen. Der Müßiggänger, nur zu Genuß und Vergnügen aufgelegt, empfindet auch die kleinste Pflicht, die geringste Anstrengung mit Unbehagen. Ein Leben, treu ausgenutzt und mit redlicher Arbeit ausgefüllt, gewährt im Gegensatze dazu wahres Glück. Aus fröhlicher Thätigkeit erblüht neben der Zufriedenheit zugleich eine andere Wunderblume, die Hoffnung, dieses freudigste Geschenk des Himmels. Und Arbeit, froh und unverdrossen, findet immer noch ihren Lohn; damit aber festigt sie auch den sichersten Reisestab durchs Leben, den Glauben. Die Liebe, die Krone aller menschlichen Tugenden, wird dann gewiß auch nicht fehlen. Ein Gewissen, gut und rein, wird dann die Freuden des Daseins noch versüßen. Aber alle Arbeit, die kleinste wie die größte, muß mit Sorgfalt ausgeführt werden. Nur Hans Gutgenug, der bequeme Knecht, macht seine Sache stets halb und schlecht. Arbeit, zu rasch oder zu oberflächlich ausgeführt, hat auch selten gesegneten Erfolg. Ein Arbeiter, von Ernst und Gewissenhaftigkeit geleitet, wird auch stets mehr als ein leichtsinniger begehrt sein. Ein Erfolg, dankbar angenommen, treulich behütet und verständig ausgenutzt, zeitigt den zweiten, dieser den dritten und so fort. Ein Leben, frei von Müßiggang, frei von Vergnügungssucht und Lieblosigkeit, veredelt durch freudige Thätigkeit, geschmückt durch Zufriedenheit und andere hohe Tugenden, das allein ist ein wahrhaft christliches Leben. Dein Herz, mein lieber Wilhelm, noch rein, noch hoffnungsfroh und empfänglich für alles Gute, wird meine Lehren gewiß aufnehmen und treulich bewahren." Der Sohn, ein aufmerksamer Zuhörer, wandte sich mit stillem Ernste wieder seiner Arbeit zu. Der Vater aber, ein nicht weniger gewissenhafter Arbeiter, von seiner Behörde als solcher geschätzt und wiederholt belobt, ging freudig in den Schulsaal an sein herrliches Tagewerk.

406. Lebensweisheit im Sprichwort.

Der alte Oberförster Grün, ein etwas wunderlicher und kurz angebundener Mann, pflegt seine Gedanken über die Menschen und ihr Treiben oft in kurzen Sprichwörtern auszudrücken. Am häufigsten wandte er die nachstehenden an: Junger Spieler, alter Bettler. Fetter Kuchen, mager Erbe. Jung gewohnt, alt gethan. Nasse Jäger, trockene Fischer, schlecht Geschäft. Ehre, dem Ehre gebührt. Frisch gewagt, halb gewonnen. Geschicklichkeit ohne Gönner, eine Erde ohne Tau. Wagen gewinnt, wagen verliert. Die Alten zum Rat, die Jungen zur That.

§. 111. Regeln über den Gebrauch des Kommas zur Abgrenzung satzähnlicher Abschnitte.

Ein Komma wird ferner gesetzt, wenn man von den Gliedern eines Satzes abgrenzen will:

1. **eine Anrede;**
2. **eine durch Substantive, Adjektive oder Partizipien gebildete Apposition;**
3. **den einen Teil eines elliptischen Satzes von dem anderen.**

§. 112. Das Komma im Satzgefüge.

407. Sei zufrieden!

Wer das Leben wirklich genießen will, muß vor allem zufrieden sein. Nur wer Zufriedenheit in sich trägt, ist zu wahrhaftem Lebensgenusse befähigt. Wessen Herz immer voll Unzufriedenheit ist, wessen Dasein durch beständiges Verlangen nach mehr Vergnügen und Genuß verbittert und beunruhigt wird, der muß seine Tage natürlich in einer schwülen, unheimlichen Atmosphäre verbringen. Wem sein Los genügt, der allein ist reich. Wen das Geschick anderer beständig mit Neid erfüllt, der thut gewöhnlich nichts oder nicht genug zur Verbesserung seiner eigenen Lage. Was den Menschen zur Zufriedenheit bringt, ist vor allem der Blick auf weniger Glückliche. Der ist vielen Irrungen und Verführungen ausgesetzt, der immer nur auf die mehr vom Schicksale Begünstigten sieht. Die Zufriedenheit für wahres Glück achten, werden ihre Blicke aber nicht allein auf die Lichtseiten im Leben der mit äußeren Gütern gesegneten Menschen richten. Das beste Glück ist, das in uns selber ruht. Nur der ist wirklich unglücklich, dessen Herz das Glück in äußeren Dingen sucht. Gar manchem ist es später leid, daß er einem falschen Scheine nachgejagt ist. Daß er das Verlorene dann nicht wieder einholen kann, verbittert ihm wieder manche spätere Stunde. Es ist aber sehr gut, daß Lebenserfahrung so manchen Menschen in reiferem Lebensalter noch zur richtigen Erkenntnis führt. Womit allein ein Herz glücklich gemacht werden kann, lernt man niemals umsonst. Es ist durchaus nicht einerlei, ob man mit Verbitterung im Herzen über die Enttäuschungen im Leben stirbt oder nicht. Woran man

einen wahrhaft Glücklichen erkennt, ist sonach leicht gesagt: an der Zufriedenheit.

408. Wir und andere.

Neid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen ist. Was giftige Luft der Lunge, das ist Mißgunst und Haß dem Herzen. Laß einen jeden sein, was er ist, sei auch du völlig, was du bist! Wie man sich gegen andere verhält, so ist das Verhalten anderer gegen uns. Wofür du einen hältst, das darfst du ihm auch sein. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen. Wofür du einen kaufst, das ist er wohl nur selten. Was dem Vertrauensvollen die Erfüllung, dem Unglücklichen ein Trostblick, das ist dem wohlmeinenden Menschen die Freude über die sittliche Tüchtigkeit anderer.

409. Der Tod des Sokrates.

Sokrates, der zu den weisesten und besten Menschen des Altertums gehörte, lebte etwa 400 Jahre vor Christi Geburt in Griechenland. Der brave Mann, der eigentlich Bildhauer war, beschäftigte sich am liebsten mit dem Unterrichte und der Ausbildung wißbegieriger Jünglinge, denen er bald zum väterlichen Freunde ward. Für die Arbeit, die er ihnen widmete, ließ er sich niemals bezahlen. Diejenigen, welche ihn näher kannten, verehrten ihn als den tugendhaftesten und verständigsten Mann. Er hatte aber auch Feinde, die sich über seinen Freimut und seine Beliebtheit beim Volke ärgerten. Deshalb beschuldigten sie den edlen Sokrates der Verführung der Jugend zur Gottlosigkeit. So kam er vor das Gericht, vor welchem solche Dinge abgeurteilt wurden. Die Klage, welche jene Bösewichter gegen ihn vorbrachten, war nun freilich erlogen; aber die Zeugen, welche auftraten, sagten falsch aus. Die Richter, die sich als ungerechte Leute für ewige Zeiten mit Schimpf und Schande bedeckt haben, verurteilten den unschuldigen Sokrates zum Tode. Diesen sollte er aber nicht durch Schwert oder Galgen erleiden, mittelst deren man sonst vielleicht Verbrecher hinrichtet. Vielmehr sollte Sokrates einen Becher leeren, den man mit giftigem Schierlingssafte füllen wollte. Der Verurteilte hörte diese Entscheidung, die über alle Maßen schändlich genannt werden muß, ruhig an. Er hätte aus dem Gefängnisse, worin man ihn einsperrte, entfliehen können. Aus Ehrfurcht vor den Gesetzen, die er überaus hoch hielt, that er es aber nicht. Vielmehr unterhielt er sich ruhig mit seinen Schülern über die Unsterblichkeit, durch deren Verleihung die Gottheit den Menschen so bevorzugt hat. Voll Hoffnung sprach er von dem Wiedersehen, das ihnen einst im Himmel beschieden sein werde. Der Mann, von welchem ihm der Giftbecher gebracht ward, zitterte. Sokrates, an dem man auch in diesem schrecklichen Augenblicke nicht die geringste Veränderung wahrnahm, sprach dem Zitternden selber Mut zu. Nun leerte der Weise den Becher, der ihm den Tod bringen sollte. Ruhig auf und abgehend, fühlte er endlich eine eigentümliche Müdigkeit, worin sich die Wirkung des Giftes zu äußern begann. Er setzte sich nieder und verfiel endlich in jenen tiefen Schlaf, aus welchem der Mensch hienieden nicht wieder erwacht.

410. Brief.

Darmstadt, den 11. Mai 1882.

Lieber Bruder!

Wer lügt, den erreicht die Vergeltung früher oder später immer. Wem aber die Wahrheit vor allem am Herzen liegt, der kann jedermann getrost und offen ins Auge sehen. Du hast nun an Dir selbst erfahren, daß Lügen kurze Beine haben. Leicht konntest Du Dir doch denken, daß die Eltern hinter Deine unstatthaften Geldausgaben kommen würden. Ich kann mir durchaus nicht denken, was Deine Bemäntelungen und Verdrehungen helfen sollten. Hättest Du doch gleich ehrlich gestanden, daß Du einen schweren Fehler begangen hast! Mit welchen verwerflichen Mitteln hast Du den Eltern aber weisgemacht, daß die eingelaufenen Rechnungen falsch seien! Was mich am meisten betrübt, ist der schwere Kummer von Vater und Mutter. Nach ihrer Meinung hat die Lüge für immer, wen sie einmal hat. An dem, was nun über Dich kommen wird, bist Du selber schuld. Was unser sonst so guter Vater sich nach reiflicher Überlegung einmal vorgenommen hat, das führt er auch unerbittlich aus. Noch aber ist's vielleicht möglich, daß er Dich auf der Bauschule läßt. Richte doch mit der Bitte um Verzeihung das eindringliche Gesuch an ihn, daß er Dich auf der trefflichen Anstalt lassen möge! Vergiß ja keinen Augenblick, daß vielleicht Deine ganze Zukunft davon abhängt! Wozu der Mensch einmal Lust hat, nur das lernt er gern und gut. Die ganze schlimme Angelegenheit lehrt, wie sehr schwer begangenes Unrecht oftmals wieder gut gemacht werden kann. Ob Dich der Vater nächsten Sonntag hier sehen will, wird er Dir selber schreiben. Wir alle sehen mit tiefem Schmerz, wie sehr ihn Dein Leichtsinn bekümmert, wie schwer er an den Folgen Deines Verhaltens trägt.

Wen die wahre Liebe einmal umfaßt, den hält sie fest. Auch ich will niemals vergessen, daß Du mein Bruder bist! In dieser Gesinnung grüßt Dich bestens

Dein

Otto.

411. Waldspaziergang.

Wo der Wald beginnt, stehen Hasel- und Dornsträucher. Eintretend höre ich lustigen Vogelgesang, wohin ich mich auch wenden mag. Woher die fröhlichen Weisen alle dringen, ist mitunter aber nur schwer zu entdecken. Nun wandle ich an dem Bächlein hinab, wo rechts und links zierliche Blumen blühen. Sobald der Thalgrund erreicht ist, sehe ich mich neugierig um. Auf die Waldwiese treten nämlich zierliche Rehe, wenn sich der Tag zu Ende neigt. Wann sie erscheinen, konnte mir der alte Förster natürlich nicht genau sagen. Sowie ich auf die grüne Fläche gelangt bin, werde ich die zierlichen Tiere gewahr. Nachdem ich sie aber einige Zeit voller Freude beobachtet habe, wittern sie mich plötzlich und jagen behend in den Wald zurück. Während ich ihnen noch neugierig nachschaue, rauscht es leise neben mir. Ein Häschen hüpft auf die Wiese, indem es sich dabei

neugierig umschaut. Ich beobachte das drollige Bürschlein lange, ohne daß mich dasselbe gewahr wird. Wie mich das Wesen der zierlichen Rehe entzückte, so erfreut mich auch das Treiben des drolligen Häsleins. Beim leisesten Geräusch meinerseits aber humpelt es eilfertig hinweg, gleichwie die Rehe vorher davongehuscht waren. Nun schreite ich so vorsichtig und langsam am Waldsaume weiter, daß auch das scharfe Gehör eines Waldtieres meinen Schritt nicht vernehmen kann. Ein Fuchs tritt so frech und keck auf den Wiesengrund, als ob es in der ganzen Welt keine Jäger und keine Hunde gäbe. Plötzlich aber stutzt der arge Geselle, weil ein Reis unter meinem Fuße knackte. Er entzieht sich der vermeintlichen Gefahr sofort, indem er sich rasch entfernt. Viele Tiere haben sich ihren Verfolgern bereits dadurch entzogen, daß sie ihre nächtlichen Schlupfwinkel aufsuchten. Eben läßt die Amsel noch einmal ihren gellenden Schreckruf ertönen, damit die harmlos schlummernden Tiere vor dem schleichenden Fuchse gewarnt seien. Wenn die ruhenden Geschöpfe diesem Bösewicht entgangen sind, droht ihnen aber noch gar manche andere Gefahr. Mögen die friedlichen Schläfer, wenn der neue Morgen kommt, sämtlich ungekränkt zu einem neuen Dasein erwachen!

412. Brief.

Landau, 1. Februar 1882.

Lieber Friedrich!

Nichts lähmt die Thatkraft des Menschen so wie Unzufriedenheit. Zufriedenheit regt immer wieder zu neuem Schaffen an wie milde Wärme die Pflanzen zum Wachstum. Besser ist's, Du lebst mit wenigem zufrieden als umgekehrt. Ein frohes Herz, gesundes Blut ist besser denn viel Geld und Gut. Ein Lot Zufriedenheit ist mehr wert als 10 Scheffel Mehl. Nicht mit seinem Schicksale zufrieden sein, ist so schlimm, wie sich selbst vergiften. Dies ist meine Ansicht über die Bedeutung der Zufriedenheit für den Menschen.

Nichts für ungut! In alter Treue bin ich wie immer

Dein

Karl Wagner.

413. Merke dir's!

Selbst erdacht, selbst ausgeführt, sorgsam bis ins Kleinste vollendet, das ist des tüchtigen Menschen Freude. Köstlich ist es, solch ein Werk gelingen sehen; köstlicher noch ist's, beim Mißlingen redlicher Arbeit nicht an Gott, an der Welt und sich selbst verzagen; am köstlichsten aber ist's, sich durch das Mißlingen zu immer größerem Ernst und immer größerer Treue anregen lassen. Das Gelungene erhalten, das Mißlungene verbessern oder nötigenfalls selbst vernichten, das ist praktische Lebensweisheit. Nur der weise Mensch ist imstande, über den wahren Wert seiner Arbeit richtig zu urteilen. Schäme dich nicht, das Fehlerhafte in deinem Wirken und Schaffen offen einzugestehen! Die Lösung der höchsten irdischen Aufgabe des Menschen, sich für das Jenseits vorzubereiten, wird durch Treue in

Erfüllung unserer Erdenarbeit nicht gehindert. Gott verlieh uns unsere Körperkräfte, um sie recht zu gebrauchen; er verlieh uns die Kräfte der Seele, um dieselben gleichfalls richtig anzuwenden. Ein Thor ist, wer, anstatt beide nach Gottes Willen auszubilden und zu benutzen, die einen auf Kosten der anderen bevorzugt. Ein gesunder Leib, darin eine gesunde Seele, das ist's, was nach dem Willen des Herrn jedes seiner Menschenkinder nach Möglichkeit erstreben soll.

414. Des Frühlings Ankunft.

Endlich naht der Lenz, der in der ganzen Natur neues Leben erweckt, der auch das Menschenherz mit neuem Mute, mit neuer Lebensfreude erfüllt. Das Schwälblein, das so lustig vor dem Fenster zwitschert, der Storch, der ernsthaft auf dem Dache klappert, der Star, der munter schwatzend vor seinem Häuschen sitzt, sie alle verkünden den Einzug des Frühlings. Wie herrlich ist es, jetzt draußen zu wandeln, sich an den lieblichen Frühlingsblumen zu erfreuen, dem munteren Gesange der Vöglein zu lauschen, das fröhliche Treiben des Wildes zu beobachten! Wir fühlen es mit Entzücken, daß die liebe Sonne jeden Tag wärmer scheint, wir gewahren mit inniger Freude, daß die Nächte immer kürzer werden, daß die letzten Reste von Schnee und Eis in der milden Luft schmelzen. Wenn wir in die Wälder hinausgehen, sehen wir blühende Windröschen und Himmelsschlüsselchen, gewahren wir allerhand fröhliches Insektenvolk. Wenn wir die Pflanzenwelt beobachten, bemerken wir, wie die Knospen an Bäumen und Sträuchern schwellen, wie sie endlich aufbrechen und wie sie sich in Blätter und Blüten verwandeln. Der Wind, welcher mitunter noch recht heftig von Norden und Osten daherkommt, ist zwar noch kühl oder gar empfindlich kalt. Aber dennoch läßt sich nicht verkennen, daß er seine frühere Gewalt verloren hat, daß es jeden Tag wärmer und schöner draußen wird. Die Menschen, die jetzt überall freudig an der Arbeit sind, hacken und graben den Boden auf, sie säen allerhand Samen in das aufgelockerte Erdreich. Das Wild im Walde springt fröhlich umher, weil es nicht mehr von Winterkälte und Hunger geplagt wird, weil Jäger und Hunde nicht mehr drohen, weil alle Winternot nun ein Ende hat. Wie gut ist Gott, der nach trüben Tagen auch wieder fröhliche sendet, der uns über der Wonne des Frühlings die Schrecken des Winters vergessen läßt!

§. 113. Regeln über das Komma im Satzgefüge.

1. Jeder Hauptsatz wird von dem zugehörigen Nebensatze durch ein Komma getrennt. Es ist dabei einerlei, ob der Nebensatz ein Subjektsatz, ein Prädikatsatz, ein Attributsatz, ein Objektsatz oder ein Adverbialsatz ist. Diese Regel kommt unter allen Umständen zur Anwendung, einerlei, ob der Nebensatz vor dem Hauptsatze, nach demselben oder zwischen seinen Gliedern steht.

2. Wenn die Bindewörter **als, denn, wie** keinen Nebensatz einleiten, sondern nur vor einem einfachen Satzgliede stehen, so setzt man in der Regel **kein** Komma. Dieser Fall kommt namentlich bei Zusammenziehungen in Adverbialsätzen häufig vor (Nr. 412).

3. Die unter 1 gegebene Hauptregel gilt auch für verkürzte Nebensätze (Nr. 413).

4. Nebensätze werden von Nebensätzen ebenfalls durch Kommata getrennt, einerlei, ob der eine dem anderen untergeordnet ist oder ob beide einander nebengeordnet sind.

5. Sind die Infinitive nicht durch andere Bestimmungen erweitert, so setzt man kein Komma davor.

§. 114. Das Komma in der Satzverbindung.

415. Der Morgen.

Am westlichen Rande des Himmels geht der Mond unter, im Osten bemerken wir die liebliche Morgenröte. Düstere Nebel lagern an den Abhängen der Berge, sie wogen in den Thälern und Ebenen, sie ziehen sich über den Bächen und Flüssen, den Teichen und Seen dichter zusammen. Jetzt regt sich der Wind, er spielt leise mit den Blättern der Bäume, die hellen Tautröpfchen fallen ab. Herrlicher leuchtet das Morgenrot, die Berggipfel strahlen in rötlichem Scheine, der Himmel im Osten flammt, die Felder schimmern in goldenem Lichte, und jetzt erhebt sich die Sonne über die Berge. Nun wird es überall hell, die Tautropfen blitzen wie Edelsteine, die Blumen öffnen ihre Kelche, und alle Tiere werden wach. Die Vögel singen, die Hasen und Rehe eilen von der Weide in den Wald, die Füchse suchen ihre Höhlen auf, die Schmetterlinge fliegen fröhlich umher, bunte Käfer summen durch die Luft, langbeinige Mücken tanzen im Sonnenschein, und lange Züge von Ameisen eilen zur Arbeit. Der Hahn ruft im Dorfe alles wach, der Landmann wandelt ins Feld, der Hirte treibt die Herde aus. In den Städten öffnet man die Läden, die Handwerker arbeiten in den Werkstätten. Alles ist voll Freude, alles dankt Gott für die Erquickung durch den Schlummer.

§. 115. Regeln über das Komma in der Satzverbindung.

In der Satzverbindung sollten die einzelnen Hauptsätze eigentlich durch Semikolon getrennt werden. Wenn sie aber nur geringen Umfang haben und wenn ihre enge Zusammengehörigkeit schon durch eine geringe Pause zwischen ihnen angedeutet wird, setzt man nur ein Komma zwischen dieselben. Es ist dabei gleichgültig, ob sie durch Bindewörter verknüpft, oder ob sie ohne Bindewörter aneinander gereiht sind. Gewöhnlich setzt man ein Komma vor die Doppelbindewörter und vor die Bindewörter in der zusammenstellenden Satzverbindung.

§. 116. Das Semikolon.

416. Der Abend im Walde.

Noch liegt auf den Berghöhen goldener Sonnenschimmer; das freudige Tageslicht scheint sich nicht von der schönen, einsamen Waldlandschaft trennen zu können; aber unten in den Thälern ist die ernste Nacht bereits Herrscherin. Um die Wipfel der Bäume webt ein letzter matter Schein; das scheidende Tagesgestirn sagt dem Walde damit Lebewohl; mattes Dämmerlicht webt um die Baumstämme und in den Kronen; immer stiller, immer einsamer wird es im weiten Waldreiche. Lange schon ist das liebliche Geläut der Herdenglocken verstummt; der Hirt ist mit seinen Pflegebefohlenen heimwärts gezogen ins stille Dorf. Die Holzhauer, vor deren Axthieben die Bäume krachend umsanken, suchen die Ruhe in ihrer friedlichen Hütte; das Klappern der Holzwagen, das den ganzen Tag im Walde widerhallte, ist verstummt. Beeren suchend trieben sich fröhliche Kinder im Walde umher; jetzt sind sie gleich den älteren Leuten in ihre friedlichen Behausungen heimgekehrt. Nur der Jäger und der Köhler sind im Forste geblieben; ersterer lauert dem nunmehr auf die Weide ziehenden Wilde am Waldsaume auf; letzterer muß auch während der Nacht seinen brennenden Meiler bewachen. Auch die Vögel haben sich meist zur Ruhe begeben; den Kopf im Gefieder versteckt, schlummern sie auf schwankem Zweige. Nur die Amsel läßt ihren flötenden Gesang noch vernehmen; von der höchsten Spitze einer Fichte aus tönt ihr seelenvolles Lied in die tiefe Ruhe. Jetzt schweigt auch diese vielbewunderte Sängerin; leise schwebt die raubgierige Eule aus ihrem Versteck. Immer stiller wird es im weiten Walde; nur das hohle Geschrei der Nachtraubvögel, das Kläffen des Fuchses tönt durch die feierliche Stille.

417. Trost bei verfehlten guten Absichten.

Wenn du mit redlicher Absicht etwas unternommen, was mißlingt; wenn du mit betrübtem Herzen auf die Trümmer dessen schaust, was du mit liebender Sorgfalt pflegtest und hochhieltest: dann suche verständigen Trost in nachfolgenden Gedanken!

Da du den redlichen Willen gehabt hast, etwas Gutes zu stiften; da du sorgsam bemüht warst, dies Ziel mit Aufbietung deiner ganzen Kraft zu erreichen: wird Gott, der ja nur auf den redlichen Willen sieht, deine löbliche Absicht auch mit Wohlgefallen für die That annehmen. Insofern du dich beglückt fühlst durch das Bewußtsein, das Gute gewollt zu haben; insofern du deine Menschenkenntnis bei dem misglückten Unternehmen bereichert hast: insofern hast du von dem bezweckten Guten doch Vorteil gehabt, obwohl es nicht gelang. Indem andere durch das Mißlingen aufmerksam werden auf das, was du bezwecktest; indem sie sich vielleicht selber veranlaßt fühlen, ihre Kraft zur Erreichung des guten Zweckes einzusetzen, bringt das begonnene Werk wohl auch für andere Vorteil. Wenn die besseren Menschen deine Absicht nicht verkennen; wenn du bei ihnen an Ansehen

und Liebe gewinnst: dann kannst und darfst du dich über die Schadenfreude und Mißachtung Böser trösten. Da der Mensch so kurzsichtig ist; da er immer nur das Nächstliegende sieht, die Zukunft aber vor seinem Auge verhüllt ist: so liegt auch die Möglichkeit vor, daß die Erreichung des Zieles vielleicht nicht einmal die erwarteten glücklichen Folgen gehabt hätte. Was dir heute nicht gelungen ist, obwohl du alle Mühe aufwandtest; was du auf dem einen Wege nicht erreichtest, obwohl du alle Hemmnisse klug berücksichtigtest: das kannst du morgen vielleicht auf anderem Wege erreichen. Soll dein Mut nicht für lange, vielleicht für alle Zeit gelähmt werden; soll deine Kraft nicht erschlaffen und ganz vergehen: so klage und traure nicht über das Mißlingen deiner guten Absichten, denn Klagen und Trauern ändert gar nichts!

§. 117. Regeln über den Gebrauch des Semikolons.

Das Semikolon (der Strichpunkt) wird gesetzt:

1. in **Satzverbindungen**, wenn die einzelnen Sätze größeren Umfang haben oder auch selbst bereits durch Kommata gegliedert sind. In dieser Art wendet man das Semikolon namentlich in entgegenstellenden, begründenden und folgernden Satzverbindungen an (Nr. 416);

2. in **Satzgefügen** (Perioden) zur Abgrenzung der ebenmäßig gebauten Nebensätze, die dem Hauptsatze als Vordersätze vorangehen und von letzterem in der Regel durch Kolon (Doppelpunkt) geschieden werden (Nr. 417).

§. 118. Das Kolon.

418. Zurechtweisung.

Ein armer Jüngling, der einst mit seinem früheren Lehrer wieder zusammenkam, klagte diesem: „Ach, es geht mir gar so übel! Fast alle meine früheren Schulkameraden sind wohlhabend, ich aber leide Mangel an allem!“ Der Lehrer fragte: „Bist du denn wirklich so arm? Du stehst ja in voller Gesundheit vor mir!“ Indem er des Jünglings Rechte ergriff, fuhr er fort: „Sieh diese Hand, so kräftig und geschickt zur Arbeit, würdest du dir dieselbe wohl für tausend Mark abnehmen lassen?“ Der Jüngling antwortete hastig: „Gott bewahre mich! Wie könnte mir das einfallen!“ Darauf sprach der würdige Greis weiter: „Und deine Augen, die so frisch in Gottes schöne Welt hineinschauen, um wieviel Geld würdest du sie wohl hingeben?“ Als der junge Mensch beschämt schwieg, fuhr der Lehrer fort: „Und dein Gehör, durch das der Gesang der Vögel, die Stimme deiner Freunde zu dir dringt, würdest du es wohl um die Schätze eines Königs vertauschen?“ Der Jüngling antwortete beschämt: „Das würde ich freilich nicht thun!“ Darauf versetzte der Lehrer ernst: „Nun denn, so klage nicht, daß du arm bist! Du hast Güter, die mehr wert sind als Geld und Gut. Sei nur weise und genieße und nütze sie!“

419. Die Naturreiche.

Man unterscheidet drei große Naturreiche: das Tierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich. Jedes dieser Reiche zerfällt wieder in einzelne Unterabteilungen, welche folgende Namen führen: Klasse, Ordnung, Familie, Gattung oder Geschlecht, Art. Die Tiere weisen den Pflanzen gegenüber folgende Unterscheidungsmerkmale auf: 1. sie haben Lebenswerkzeuge (Organe), mittelst deren sie sich äußerer Eindrücke bewußt werden, sie empfinden; 2. sie können sich willkürlich, d. h. bloß aus innerem Antriebe, bewegen. Das Reich der Tiere zerfällt in folgende drei Gruppen: Wirbeltiere, Gliedertiere und Bauch- oder Schleimtiere. Bei Einteilung der Pflanzen legt man zwei Systeme zu Grunde: das künstliche und das natürliche. Die Minerale werden in folgende vier Klassen eingeteilt: in Salze, in Steine, in Erden und Brenze.

§. 119. Regeln über den Gebrauch des Kolons.

Das Kolon steht:

1. **vor direkter Rede oder Frage**, wenn derselben der Hauptsatz, der sie ankündigt, **vorausgeht;** alles was zur direkten Rede gehört, wird gewöhnlich in Anführungszeichen eingeschlossen (Nr. 418 und 421);
2. **vor Aufzählung von Beispielen und Erklärungen**, wenn dieselbe vorher angekündigt wird (Nr. 419);
3. **zwischen Vorder- und Nachsatz einer Periode** (Nr. 417).

§. 120. Der Gedankenstrich. Die Parenthese.

420. Unsere Stütze im Leben.

Was hält uns aufrecht im Erdenleben? Nicht Ehre und Ansehen, denn beide verwandeln sich oft genug unerwartet in das Gegenteil. — Was gi(e)bt uns den Mut, unverdientes Mißgeschick in Geduld zu ertragen? Nicht Reichtum und äußerer Glanz, denn sie lassen das Herz kalt und leer. — Es ist nur eins, was uns das Haupt immer wieder getrost erheben läßt — das gute Gewissen, das Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht! — Wenn alles um uns wankt und bricht — dieser hohe Tröster bleibt. Wenn uns die Menschen verraten und verlassen — dieser treueste Freund begleitet uns in den Tod.

421. Zeus und das Schaf.

Das Schaf mußte von allen Tieren vieles leiden. Da trat es vor den Zeus und bat, sein Elend zu mildern. Zeus schien willig und sprach zu dem Schafe: „Ich sehe wohl, mein frommes Geschöpf, ich habe dich allzu wehrlos erschaffen. Nun wähle, wie ich diesem Fehler am besten abhelfen soll. Soll ich deinen Mund mit schrecklichen Zähnen und deine Füße mit Krallen rüsten?“ — „O nein,“ sagte das Schaf, „ich will

nichts mit den reißenden Tieren gemein haben.“ — „Oder,“ fuhr Zeus fort, „soll ich Gift in deinen Speichel legen?“ — „Ach,“ versetzte das Schaf, „die giftigen Schlangen werden ja so sehr gehasset.“ — „Nun, was soll ich denn thun? Ich will Hörner auf deine Stirne pflanzen und Stärke deinem Nacken geben.“ — „Auch nicht, gütiger Vater; ich könnte leicht so stößig werden wie der Bock.“ — „Und gleichwohl,“ sprach Zeus, „mußt du selbst schaden können, wenn sich andere, dir zu schaden, hüten sollen.“ — „Müßt' ich das?“ seufzte das Schaf. „O, so laß mich, gütiger Vater, wie ich bin! Denn das Vermögen, schaden zu können, erweckt, fürchte ich, die Lust, schaden zu wollen, und es ist besser, Unrecht leiden als Unrecht thun.“ — Zeus segnete das fromme Schaf, übergab es dem Schutze des Menschen, und es vergaß von Stund an zu klagen.

422. Tugend und Laster.

Die Tugenden standen beisammen und unterredeten sich darüber, welcher von ihnen der Preis gebühre; alle erkannten ihn schließlich — der Liebe zu. Nicht weit davon hatten sich die Laster versammelt und stritten darüber, wer von ihnen am eifrigsten gewesen sei, dem Bösen in der Welt zu dienen; hier erlangte den Preis — die Heuchelei. Viele Menschen sind sich hierüber vollständig klar — und doch richten sie ihr Leben nicht dieser Erkenntnis gemäß ein. Gar mancher äußert Abscheu, wenn er Heuchelei an anderen gewahrt — aber selbst zu heucheln, schämt er sich nicht, wenn es ihm Vorteil verspricht. Viele Menschen reden mit Begeisterung von der Herrlichkeit der Liebe — und doch vergessen sie so oft, diese Tugend im Leben zu üben.

423. Der Diebstahl.

Ein Schurke stahl mir heut — „Beklagenswerter Veit!“ — Was ich seit Jahren schrieb. — „Beklagenswerter Dieb!“

424. Vorzug des Menschen vor den Tieren.

Nicht etwas Irdisches ist es, was uns über die Tiere erhebt — vieles Irdische haben wir ja mit ihnen gemein — sondern der unsterbliche Geist. Darum bedenke, o Mensch, daß nicht irdischer, sinnlicher Genuß — wie leicht kann derselbe überdies zum Fallstrick werden! — das Ziel deines Strebens hienieden bilden soll! Das Tier — wer wollte ihm darüber Vorwürfe machen, da ihm seine Natur den Trieb dazu eingiebt — strebt nur nach Befriedigung seiner sinnlichen Lust. Der Mensch aber, dieses Doppelwesen, in dem der Geist die Obergewalt haben soll, muß reinen Höhen zustreben; nur das Geistige — so lange es eine Geschichte gi(e)bt, hat sie den Beweis dafür geliefert — besitzt inneren Wert und Dauer. Der Leib ist nur Träger des Geistes (und als solcher hat er große Bedeutung); aber er zerfällt wieder, während — wie unser großer Schiller so schön sagt — der große Name dann noch fortlebt.

§. 121. Regeln über den Gebrauch des Gedankenstriches und der Parenthese.

Der Gedankenstrich ist zu setzen:

1. **am Schlusse einer ganzen Satzreihe, die einen Hauptgedanken enthält.** Er soll hier zum Verweilen und überlegenden Zurückblicken auffordern (Nr. 420);

2. **in Gesprächen, um Rede und Gegenrede voneinander abzugrenzen,** falls dieselben unvermittelt aufeinander folgen (Nr. 421);

3. **um etwas Unerwartetes oder besonders Wichtiges** hervorzuheben (Nr. 422);

4. bei absichtlicher Abbrechung der Rede (Nr. 423);

5. wenn ein längerer Satz (Schaltsatz), der mit dem betreffenden Satze in keiner grammatischen Verbindung steht, den Gang der Rede als beiläufige Bemerkung unterbricht.

Kürzere eingeschaltete Bemerkungen setzt man in die **Klammer** oder **Parenthese.**

II. Die Satztonzeichen.

§. 122. Das Fragezeichen. Das Ausrufungszeichen.

425. Der Glaube.

Was ist's, das uns nicht verzagen läßt, wenn der Sturm des Unglücks über uns daherbraust? Was hält uns aufrecht, wenn das Schicksal Schlag auf Schlag sendet und des Unheils scheinbar kein Ende finden kann? Was gi(e)bt uns immer wieder Kraft, geduldig und voll festen Mutes auszuharren? Was verleiht uns jene stille Ausdauer, die allein imstande ist, durch des Lebens Wirrsale glücklich hindurchzuleiten? Weißt du's, o Menschenkind, daß **eins** bleibt, wenn alles wankt und bricht? Daß **eins** mit himmlischem Scheine die Nacht der Trübsal durchleuchtet, wenn alle anderen Sterne erloschen sind? Kennst du dies Eine? Hast du seine hohe Macht noch nicht gefühlt? Noch niemals beseligt empfunden, daß du niemals ganz elend werden kannst, so lange dir dies Eine bleibt? Weißt du, wie dies Eine heißt? Es ist der Glaube an eine allwaltende und richtende Vorsehung; es ist die unumstößliche Zuversicht, daß ein liebender Vater im Himmel thront, der keines seiner Kinder verläßt und versäumt!

426. Das Vaterland.

Was ist das Vaterland? Worin besteht der Zauber, der in diesem Namen ruht? Womit berauscht der Klang dieses Wortes, wie durchbebt er die Adern, wie macht er dein Auge strahlen, schwellt er dir die Brust, wenn er in der Fremde dein Ohr trifft? Die sich nie sahen, deren Herzen nicht zu einander schlugen in der Heimat, sind dort, wo man ihre Sprache

nicht versteht, Brüder. Feinde fliegen sich in die Arme! — Was ist das Vaterland? Die Scholle Sand unter deinen Füßen? Der Wind verweht ihn! — Die fette Erdschicht, auf der die Weizenfelder unserer Väter wucherten? Die Überschwemmung spült sie ab; die Gräber deiner Väter werden Staub; ein Erdbeben, Städte begrabend, kann selbst Berge stürzen. Ist der unfruchtbare aufgewühlte Kies noch dein Vaterland? — Sind es die rauschenden Wasser? Sie gehen alle ins Meer. Die Welle, in der du dich heute badest, spült morgen an eine fremde Küste. — Die Lüfte über dir? Die Wolken segeln, dieselben Sterne blicken am Ural und am Fuße der Apenninen auf dich. — Die Geschlechter der Menschen? Sind sie es? Sie wachsen und welken. Das Gemüt findet überall ein Gemüt, und die nächsten Nachbarn wenden sich den Rücken. — Die **eine** Sprache reden? Die Bürgerkriege waren seit Anbeginn die grausamsten. — Was sind die Grenzen dieses Begriffes? Das Dorf, worin du geboren wurdest? Der Distrikt, der deine Mundart redet? Die Grafschaft, die Provinzen, welche Erbschaft, Tausch, Eroberung an einen Fürsten gebracht, die nur ein künstliches Staatsband umschlingt? Warum die Grenzen so eng gesteckt? Warum Preußen, warum nicht Deutschland? warum nicht Europa? Macht es die Erinnerung an gemeinsame Gefahr, an große Thaten, Helden? Dann ist das beste Vaterland ein Heer kühner Abenteurer ohne Wiege und Herd; der Flibustier (Seeräuber) hat die schönste Heimat. — Ist's der gemeinsame Vorteil? gemeinsame Bildung? Dann suche dein Vaterland in Bombay, am Strande der Themse, am Quai der Seine! — Ist's das gemeinsame Blut, eine Abstammung? O wie verfliegt jeder Staat, wie würden die Nächsten sich fremd, die Entfremdeten Brüder! — Ist das Vaterland nur ein Phantom? Freiheit, Liebe, Tugend, du siehst sie nicht, aber du erklärst sie schulgerecht. Das Vaterland erklärst du nicht, aber du fühlst es. Deine Götter stürzest du, ihm opfernd, in den Abgrund; sein Name ist ein Trompetenstoß der Lust; tief ausholend, lang schmetternd weckt er das Heiligste in dir, und du stürzest dich selbst dafür in den Tod. Das ist doch etwas!

Willibald Alexis.

427. Frühlingswünsche.

Wieder bist du eingezogen, lieblicher Lenz, auf den Fluren unserer Heimat! Wie freudig regt sich jetzt allerwärts eine Überfülle von Leben! Wie jauchzt alles, was da lebt, nun auf vor Wonne über den Abzug des Winters! Auch du, mein Herz, freust dich des Frühlingsglückes! Auch du empfindest dankbar, wie sehr der Vater im Himmel die Welt begnadet! Tausend frohe Gedanken, viele freudige Wünsche regen sich lebhaft in dir! „Könnte ich mit euch wehen, ihr milden Lüfte, über die grünenden und duftenden Gefilde! Könnte ich mit euch fliegen, ihr munteren Vöglein! Wie wollte ich aus sonniger Höhe so freudig herniederschauen auf die neuerstandene Welt! Könnte ich singen und jubeln wie ihr, ihr gefiederten kleinen Spielleute! Wie wollte ich euch rühmen, ihr lachenden Gefilde! Wie wollte ich in hallenden Jubelliedern des Herrn Lob verkünden! Könnte

ich gleich euch blühen und duften, ihr lieblichen Blümlein! Wie wollte ich prangen vor dem Antlitz des Himmels voll Dank gegen den Geber alles Guten! Wie wollte ich Düfte ausströmen, um alles, was atmet, zu entzücken!" So wünschest du, mein Herz, und weißt dich nicht zu lassen vor Glücksgefühl! Wenn du auch nicht mit dem Winde wehen, mit den Vöglein schwirren und jubeln, mit den Blümlein prangen und duften kannst — dankbar sein kannst du dem Vater im Himmel doch! Sei's nur recht von Herzensgrund! Lobe und preise ihn mit entzücktem Munde! Freue dich seiner Werke! Halte sie in Ehren als Zeugnisse der Größe und Herrlichkeit deines Gottes! Zeige deinen Dank in freudiger Liebe zu deinen Mitmenschen, in schonender Behandlung der vernunftlosen Geschöpfe, welche Gott unter deine Gewalt gegeben hat!

§. 123. Regeln über den Gebrauch des Frage- und Ausrufungszeichens.

1. Das **Fragezeichen** ist nach jeder direkten Frage zu setzen, einerlei ob dieselbe vollständig oder elliptisch ist (Nr. 425 und 426).

2. Das **Ausrufungszeichen** wendet man an: nach Wunsch- und Befehlsätzen, nach Ausrufen und lebhaften Anreden; so ist es auch in Briefen nach der ersten, zu Beginn des Briefes gewöhnlich alleinstehenden Anrede zu setzen. Nach Interjektionen setzt man nur dann ein Ausrufungszeichen, wenn dieselben für sich allein als Ausdruck einer lebhaften Empfindung angesehen werden müssen. Folgt dem Empfindungsworte aber ein ganzer Satz, der den Ausdruck der Empfindung enthält, so wird das Ausrufungszeichen gewöhnlich erst an den Schluß des ganzen Satzes gesetzt. Nach der Interjektion setzt man in diesem Falle ein **Komma** (Nr. 427).

III. Nebenzeichen.

§. 124. Der Bindestrich und der Apostroph.

428. Brief.

Moskau, den 7. Juli 1882.

Mein lieber Julius!

Nach vielen Kreuz- und Querzügen, nach endlosen Post-, Dampfschiff- und Eisenbahnfahrten sind wir nunmehr endlich in Moskau, der alten Haupt- und Krönungsstadt der russischen Kaiser, angekommen. Straßenein und -aus, hier- und dorthin, west- und ost-, süd- und nordwärts haben wir die alte, ehrwürdige Stadt wiederholt durchwandert. Kürzlich war eine große Festlichkeit, die durch Kanonen- und Flintensalven der ausgerückten Garnison schon am frühen Morgen verkündet wurde und unter festlichem Glockengeläute verlief. Die Bevölkerung Moskaus ist eine bunt

zusammengewürfelte, bestehend aus Gliedern vieler Slaven-, Türken-, Mongolen-, Romanen- und Germanenstämme. Die österreichisch-ungarische Monarchie mit ihrem Völker- und Sprachgemisch weist keine solche Mannigfaltigkeit auf, denn hier drängen sich Morgen- und Abendländer von allen Nationen aus Geschäfts- und sonstigen Interessen auf engem Raume zusammen. Zufällig trafen wir einige bekannte Kaufleute aus Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Weimar-Eisenach und Mecklenburg-Schwerin hier an. Die russische Sprache macht uns viel Schwierigkeiten, namentlich die Aussprache der S- und Z-Laute.

Doch für heute genug! Nächstens schreibe ich Dir einmal ganz ausführlich! Bitte, schicke mir recht bald einmal Nachricht unter der Dir bekannten Adresse von Onkel Gustav hierher! Mit besten Grüßen von uns allen

Dein

Emil Jonas.

429. Im Frühlingsregen.

Es ist mild und still im Garten; die Luft zieht so leis', so leis' durch die Blätter der Bäume, daß man's kaum hört. Endlich fängt's langsam und fein zu tröpfeln an, immer kräftiger tropft's, und endlich strömt's in vollem Guß hernieder. Wen's ärgert, daß solch köstlicher Regen fällt und ihn etwas durchnäßt, der ist ein arger Thor. Sanfter und köstlicher hat's lange nicht geregnet! Hätt's diesen Regen vor 2 Wochen gegeben, so ständ' jetzt alles in voller Pracht da. Halt nur still, wenn du auch ein wenig naß wirst! Laß dich das gelinde Bad nicht ärgern! Mach kein böses Gesicht darüber, daß der Himmel auch dich etwas anfrischt! Glaub nicht, daß der Vater droben mit seinem Segen doch zu spät kommt! Sag nicht, du hättest es mit dem Regnen klüger eingerichtet! Thu nicht, als ob deine Weisheit höher sei als diejenige Gottes!

430. Das Häslein.

Unterm Tannenbaum im Gras gravitätisch sitzt der Has', wichst den Bart und spitzt das Ohr, duckt sich nieder, guckt hervor, zupft und leckt sich, rupft und reckt sich; endlich macht er einen Sprung: „Hei, was bin ich für ein Jung'! Schneller noch als Hirsch und Reh spring' ich auf und ab die Höh'! Wer ist, der mich fangen kann? Tausend Hund' und hundert Mann — gleich will ich's mit ihnen wagen, soll mich keiner doch erjagen. Und der Graf auf seinem Schloß hat im ganzen Stall kein Roß und auch keinen Reitersknecht, der mir nachgaloppen möcht'!" — „Häslein, nimm dich doch in acht, Hund und Jäger schleichen sacht! Eh du's denkst, da zuckt es rot, und die Kugel schießt dich tot!" — Aber 's Häslein hat sich jetzt wie ein Männlein hingesetzt, schaut nicht auf und schaut nicht um. — „Bst, wer kommt so still und stumm dort durch Busch und Dorn und Korn mit dem Stutz und Pulverhorn? Hu, der Jäger ist es schon! Häslein, Häslein, spring davon!" 's ist zu spät; es blitzt und pufft, und der Rauch steigt in die Luft, und das Häslein liegt — o weh! totgeschossen in dem Klee.

§. 125. Regeln über den Bindestrich und den Apostroph.

Der **Bindestrich** wird angewandt:

1. zur Trennung der Silben;
2. bei der Zusammensetzung von Eigennamen und Titeln;
3. in langen zusammengesetzten Wörtern, die sich ohne Trennung schwer übersehen lassen;
4. in solchen Zusammensetzungen, worin der eine Bestandteil nur ein Buchstabe ist;
5. wenn mehrere aufeinander folgende zusammengesetzte Wörter ein und dasselbe Grundwort oder ein und dasselbe Bestimmungswort haben; in diesem Falle wird das allen Zusammensetzungen gemeinsame Wort nur einmal gesetzt, und an den Stellen, wo dasselbe ausgelassen ist, bezeichnet man dies durch den Bindestrich.

Der **Apostroph** oder das Auslassungszeichen wird an Stellen gesetzt, wo Laute, die gewöhnlich bezeichnet werden, unterdrückt worden sind. Vor häufiger Anwendung desselben hat man sich aber sehr zu hüten; eigentlich sollte er nur in der poetischen Rede gestattet werden. **Kein** Apostroph wird gesetzt:

1. in den Präpositionen, die mit dem von ihnen regierten Artikel verschmolzen sind, zum Beispiel ins, fürs, aufs;
2. im Genitiv derjenigen Eigennamen, welche nicht auf einen Zischlaut ausgehen, die ihren Genitiv also auf s bilden können, z. B. Schillers, Kölns;
3. nach Imperativen, z. B. thu, mach, glaub!

Er ist nicht zu beseitigen:

1. wenn bei ausgeworfenem **e** ein langes ſ im Auslaut erscheint;
2. wenn das Imperfektum (die Mitvergangenheit) bei ausgeworfenem **e** als solches erkannt und vom Präsens unterschieden werden soll;
3. für das unterdrückte **e** des Fürwortes **es**;
4. als Zeichen des Genitivs bei Eigennamen, die auf einen Zischlaut ausgehen.

Zwölfter Abschnitt.

Die Silbenbrechung.

§. 126. Zerlegung der Wörter nach Sprechsilben.

431. Der Abend auf dem Lande.

Es wird A-bend, die Son-ne sinkt an den Rand des Him-mels, die Wol-ken in ih-rer Nä-he fär-ben sich rot. Die Glut des Ta-ges hat auf-

ge-hört, es weht ein küh-les Lüft-chen, ü-ber dem Was-ser er-hebt sich Ne-bel, das Gras wird von dem Tau be-feuch-tet. In der Luft spie-len Mück-lein in zahl-lo-sen Schwär-men, die Vö-gel in den Bü-schen sin-gen ihr letz-tes Lied, die Bie-nen keh-ren zu ih-rem Bie-nen-hau-se zu-rück, und al-le wol-len nun-mehr schla-fen. Um so mun-te-rer qua-ken die Frö-sche in den Tei-chen, die Mai-kä-fer schwir-ren, die Fle-der-mäu-se flat-tern um-her, und Glüh-würm-chen leuch-ten in der Däm-me-rung. Die Ar-bei-ter sind vom Fel-de heim-ge-kehrt und die Vieh-her-den von der Wei-de. Al-les ist mü-de und sehnt sich nach Ru-he. A-ber die Men-schen und die Zug-tie-re sind auch hung-rig und war-ten auf ihr A-bend-brot. Die rau-chen-den Schorn-stei-ne und die heim-keh-ren-den Wa-gen mit Fut-ter zei-gen, daß da-für ge-sorgt wird. Bald wer-den al-le satt sein und sich dem Schla-fe ü-ber-las-sen.

§. 127. Regeln über die Silbenbrechung nach Sprechsilben.

1. Einsilbige Wörter können niemals getrennt werden.

2. Mehrsilbige Wörter werden so in Silben zerlegt, wie man dieselben beim langsamen Sprechen hört.

3. Steht **ein** Konsonant im Inlaut, so kommt er auf die zweite Zeile, z. B. rei-ner; auslautende Konsonanten sind auf die erste Zeile zu schreiben.

4. Stehen mehrere Konsonanten im Inlaute, so kommt der letzte davon auf die zweite Zeile, z. B. klop-fen.

5. **ch, sch, ph, th, dt, x,** z bezeichnen nur einen Laut und kommen auf die nächste Zeile.

6. **st** löst man nach vorhergehendem kurzem Vokal in **s-t** auf, nach vorhergehendem Konsonanten oder langem Vokal aber tritt es unaufgelöst auf die zweite Zeile, also **Las-ten, Gewinn-ste, ra-sten** (gerieten in Wut).

§. 128. Silbenbrechung in zusammengesetzten Wörtern.

432. Brief.

Weimar, den 4. Juli 1881.

Lieber Ernst!

War-um bist Du gestern nicht zu uns **her-ein** gekommen? Ich sah den ganzen Vormittag immer wieder zum Fenster **hin-aus**; ging **so-gar** wiederholt auf die Straße **hin-ab,** freute mich im **vor-aus** auf Deine Ankunft — **jedes-mal wie-der-um** vergebens. **Dar-um** nicht wenig betrübt, schlich ich dann wieder ins Zimmer **hin-ein,** um eine Arbeit zu **voll-enden,** die mein **In-ter-esse** gar nicht recht zu fesseln vermochte, **wor-auf** ich dann wieder **hin-ab-eilte,** um in der sonnigen **At-mo-sphäre** nach Dir **aus-zu-schauen.** Onkel Heinrich hatte mir Dein **Aus-bleiben vor-aus-gesagt** und lange schon mit mir **dar-über dis-pu-tiert. Trotz-dem** war ich nicht **dar-auf** gefaßt, denn Dein **Auf-ent-halt** hier hätte Dir wohl kaum viel Zeit

geraubt. **War-um** bist Du **aus-ge-blieben?** Meine Gedanken wandern immer wieder **berg-auf, berg-ab** zu Dir. Du siehst **dar-aus**, wie lieb Du mir bist.

Die Familie Kühne hat sich endlich **dar-ein** ergeben, daß ihr mißratener Sohn **dem-nächst** wieder hier **auf-er-stehen** soll. **Der-selbe** kommt nämlich, **ob-wohl** er **ent-erbt** war, wieder aus Amerika **her-aus, nach-dem** er seinen ganzen bescheidenen Vermögens**be-stand** früher bereits durchgebracht hatte. Daß ihn die braven Leute bald wieder **hin-aus-thun** müssen, ist **jeder-mann** klar.

Bitte, gi(e)b recht bald **Nach-richt** über die **Ur-sache** Deines **Ausbleibens**

Deinem
bestens grüßenden
Karl Herzog.

§. 129. Regel über die Silbenbrechung in zusammengesetzten Wörtern.

Zusammengesetzte Wörter werden immer nach ihren Bestandteilen zerlegt, auch wenn diese Trennung der Aussprache nicht gemäß ist. Vorsilben sind von den Stammsilben zu trennen.

§. 130. Silbentrennung bei ck.

433. Die brave Hausfrau.

Der Landmann ist um zu **hak-ken** aufs Feld gegangen. Sein treues Weib hat viel im Hause zu **schik-ken;** sie muß die Kinder **wek-ken** und anziehen, denn die **Glok-ke** wird bald zur Schule rufen. Sobald sie den **Rük-ken** wendet, fangen die Kinder an, sich zu **nek-ken.** Dann muß sie strenge **blik-ken,** wohl auch mit dem **Stok-ke** drohen. Nun **rük-ken** die Kleinen in die Schule ab, sie aber hat zu kochen und zu **bak-ken,** wobei ihr **Mük-ken** und Fliegen nicht selten recht lästig werden. Jetzt holt sie für etwas **Nik-kelgeld Zuk-ker** beim Krämer; wir sehen sie allen Leuten freundlich **zunik-ken,** aber sofort heimeilen, damit Hund und Katze nicht etwa in der Küche herumnaschen und **lek-ken.** Dann setzt sie **Flik-ken** auf die zerrissenen **Rök-ke** und anderen Kleidungs**stük-ke,** hilft dem alten Großvater mit seinen **Krük-ken** in den warmen Sonnenschein unter den Nußbaum an der **Hek-ke** hinaus und macht den **dik-ken** Brei für den Mittag fertig. Jetzt hat sie den Tisch zu **dek-ken** und dem erhitzten und von Schweiß triefenden Manne ein **trok-kenes** Hemd zurechtzulegen. Eben hört sie ihn auf die Hofthüre **drük-ken,** die Kinder **rük-ken** aus der Schule ein, die Hungrigen lassen sich's wohl**schmek-ken.** Nach dem Essen eilt die brave Frau in den Garten, wo sie die **tük-kischen Schnek-ken** abliest, wobei sie sich natürlich vielmal **bük-ken** muß. Aber sie läßt sich dadurch

nicht **zurückschrek-ken**; ihr Wahlspruch ist: „Eine ordentliche Hausfrau darf nicht zu viel Rücksicht auf ihren **Buk-kel** nehmen! Einmal mehr **bük-ken,** hat noch niemand das Kreuz gebrochen!“ So treibt sie's, während der Mann draußen auf dem **Ak-ker Wik-ken** sät, bis in die tiefe Nacht.

§. 131. Regel über die Silbentrennung bei ck.

ck wird bei der Silbentrennung in **k-k** aufgelöst, das erste **k** kommt auf die vorhergehende Zeile.

§. 132. Die Doppelkonsonanten x und z, sowie pf in Bezug auf die Silbenbrechung.

434. Brief.

Hamburg, den 1. Juni 1882.

Lieber A-le-xan-der!

Bruder **Ma-xi-mi-li-an** hat sein **E-xa-men** glücklich bestanden und wird nun demnächst in einer eigenen Apotheke **Mix-tu-ren** und Salben nach der **Ta-xe** bereiten. Bruder Ernst hat als **fi-xer** Arbeiter seine beiden Bilder, die Verbrennung einer unglücklichen sogenannten **He-xe** und eine Schar zierlicher **Ni-xen** darstellend, nunmehr beendet. Ein hiesiger kunstverständiger **Ta-xa-tor** schätzt beide auf 4000 Mark Wert. Das Dir bekannte Bild, eine **Ta-xus-partie** in einem alten Park, ist bereits verkauft. Wir freuen uns von **Her-zen** über diese in so **kur-zer** Zeit erfolgten angenehmen Ereignisse. Beide Brüder sind leider von den **Rei-zen** des Wanderlebens entzückt und werden demnächst zu unserem **Schmer-ze** in die Welt hinausfliegen.

Gestern **stürz-ten** zwei Hunde auf unsere **Kat-ze** los, und zwei schlimme Buben bemühten sich, die wütenden Tiere noch zu **het-zen.** Trotzdem vermochten ihr die Bestien nicht einmal die Haut zu **rit-zen,** denn mit den **spit-zen** Krallen wußte sie den Eifer der Angreifer schnell zu **däm-pfen;** aber lange mußte das bedrohte Tier **käm-pfen,** während die **stam-pfenden** und **schim-pfenden** Schlingel immer wieder zu **het-zen** bemüht waren. Als ich sie abzulassen bat, mußte ich mich auch noch von ihnen **verunglim-pfen** lassen. Dann zogen sie, die Nase **rüm-pfend, schim-pfend** ab.

Muß man den Stein, welchen Du mir zum **Wet-zen** des Federmessers schenktest, vorher **benet-zen?** Hast Du mir die seltene **Am-pferart** in Deine Pflanzenpresse miteingelegt? Wie gedeihen die **Kar-pfen** und Schleien in Euerem neuen Teiche? Bitte, beantworte mir diese Fragen recht bald!

Beste Grüße sendet

Dein
Julius Hart.

§. 133. Regeln über die Doppelkonsonanten x und z sowie pf in Bezug auf die Silbenbrechung.

Die Doppelkonsonanten **x** und **z** treten immer auf die nächste Zeile, ebenso **pf** nach **m** und **r**.

Dreizehnter Abschnitt.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen oder Abbreviaturen.

§. 134. Abkürzungen mit deutschen Buchstaben.

Vorbemerkung. Um an Zeit und Raum zu sparen, bezeichnet man gewisse häufig vorkommende Wörter und Ausdrücke durch Abkürzungen. Entweder werden zu diesem Zwecke nur einzelne Buchstaben, oder ganze Silben weggelassen. Man setzt ferner nur so viele Teile des Wortes, als zur Erkennung desselben unbedingt erforderlich sind. Niemals dürfen die ersten Buchstaben der Silbe und des Wortes fortgelassen werden. Das Zeichen für die Abkürzung ist der Punkt.

a. a. O. = am angeführten Orte.
a. St. = alten Stils (nach dem julianischen Kalender).
a. D. = außer Dienst.
a. T. = altes Testament.
a. M. = am Main.
a. O. = an der Oder.
Abschn. = Abschnitt.
Anm. = Anmerkung.
Antw. = Antwort.
Ausg. = Ausgabe.
d. H. = der Herausgeber.
d. h. = das heißt.
d. i. = das ist.
Dr. = Doktor.
desgl. = desgleichen.
drgl. = dergleichen.
d. J. = dieses Jahres.
d. M. = dieses Monats.
d. 1. d. M. = den ersten dieses Monats.
Exc. = Excellenz.
Ew., Ewr. = Euer, Eure, Eurer.
f. S. = folgende Seite.
ff. = folgende Seiten.
geb. = geboren.
gest. = gestorben.
Hr. = Herr.
Hrn. = Herrn.
Hptst. = Hauptstadt.
S., J. K. H. = Seine, Ihre Königliche Hoheit.
JJ. KK. HH. = Ihre Königlichen Hoheiten.
i. J. d. H. = im Jahre des Herrn.
ingl. = ingleichen.
K., Kap. = Kapitel.
K. K. M. = Kaiserlich-Königliche Majestät.
k. k. = kaiserlich-königlich.
l. = lies.
l. J. = laufenden Jahres.

Maj. = Majestät.
Mr., Monf. = Monsieur.
n. T. = neues Testament.
N. S. = Nachschrift.
n. St. = neuen Stils (nach dem gregorianischen Kalender).
n. Chr. Geb. = nach Christi Geburt.
N., O., W., S. = Nord, Ost, West, Süd.
No., Nro. = Numero, Nummer.
d. 4/1 82 = den 4. Januar 1882.
Prof. = Professor.
S. = Seite.
Se. = Seine.
Sr. = Seiner.
s. = siehe!
St., Sct. = Sankt (heilig).
u. = und.
u. a. m. = und andere mehr.
u. dgl. = und desgleichen, und dergleichen.
u. e. a. = und einige andere.
u. s. f. = und so fort.
u. s. w., usw. = und so weiter.
u. v. a. = und viele andere.
V. = Vers.
Vf. = Verfasser.
vgl. = vergleiche!
v. J. = vorigen Jahres.
v. M. = vorigen Monats.
v. R. w. = von Rechts wegen.
v. o. = von oben.
v. u. = von unten.
Wohlgeb. = Wohlgeboren.
Z. = Zeile.
z. B. = zum Beispiel.
z. E. = zum Exempel.

§. 135. Abkürzungen mit lateinischen Buchstaben.

A. Ch. = Anno Christi, im Jahre Christi, d. h. nach Christi Geburt.
a. c. = anni currentis = des laufenden Jahres.
a. f. = anni futuri = künftigen Jahres.
a. pr. = anni praeteriti = vorigen Jahres.
ca. = circa = ungefähr, etwa.
cf. = confer = vergleiche.
Cto. = Conto.
d. d. = de dato = vom, am Tage.
do. = dito = desgleichen.
Dr. med. = Doctor medicinae = Doktor der Heilkunst.
Dr. phil. = Doctor philosophiae = Doktor der Weltweisheit.
Dr. theol. = Doctor theologiae = Doktor der Gottesgelehrtheit.
ej. = ejusdem = demselben.
etc. = et cetera = und so weiter.
excl. = exclusive = ausschließlich, ausgenommen.
fco. = franco = frei (postfrei).
fol., fo. = **folium** = Blattseite, auch halbe Bogengröße.
h. m. = hujus mensis = dieses Monats.
incl. = inclusive = einschließlich
it. = item = desgleichen, ferner.
jun. = junior = der Jüngere.
L. S. = loco sigilli = anstatt des Siegels, an Stelle des Siegels.
M. = Magistrat = Herr.
N. B. = nota bene = merke wohl! eine Erinnerung.
N., Nr., Nro. = numero = der Zahl nach.
N. N. = nomen nescio = den Namen weiß ich nicht; unbekannten Namens.
P. = Pastor oder Pater.
p., pag. = pagina = Seite (im Buche).
p. a. = p o anno, per annum = jährlich.
p. C., p. Ct. = pro Centum = vom Hundert.

p. **expr.** = per expressum = durch besonderen Boten.
p. **m.** = pro mille = für das Tausend.
P. **M.** = Pro Memoria = zur Erinnerung (als Überschrift eines Gesuches oder einer Bittschrift).
P. **P.** = praemissis praemittendis = vorausgeschickt, was vorauszuschicken ist (in Briefen oder Cirkularen als Anrede oder Überschrift) unter Weglassung der Titel.
pr. **cont.** = per contant = gegen Barzahlung.
pr. **pr.** = per procura = in Vollmacht.
p. **t.** = pro tempore = zur Zeit, für jetzt.
P. **S.** = Postscriptum = Nachschrift (in Briefen).
R. = recipe! = nimm! (auf Rezepten).
S. = Sanctus = heilig.
sen. = senior = der Ältere.
S. **T.** = salvo titulo = ohne Nachteil des Titels.
Sa. = Summa = Summe.
ult. = ultimo = am letzten Tage des Monats.
u. **s.**, **uts.** = ut supra = wie oben.
v. = vide! = siehe = videatur, man sehe.
v., **vid.**, **vidi** = ich habe gesehen!
v., = verte! = wende um!
Vol. = Volumen = Band, Rolle.

Vierzehnter Abschnitt.

Schwierigere Übungen zur Wiederholung.

435. Der mißglückte Sturm.

Der **eigens** des Sturmes wegen ins Lager gekommene **Statthalter** zog die Belagerungstruppen **eilends** zusammen und fing **unversehens** an, das schwächste Thor der Festung zu berennen. Aber die **bedeutendsten** Anstrengungen waren **vergebens**, die **geeignetsten** Maßregeln blieben erfolglos. „Du **flichtst** dir vor diesen Mauern keinen **Lorbeerkranz**!" rief ihm sein Unterfeldherr mahnend zu; aber der hartnäckige Mann rannte sozusagen **wissentlich** ins Verderben. In tausend **Ängsten** harrten die Belagerten des Ausganges; wie Höllendonner hallte das Getöse des Sturmes in ihre Ohren. Aber **weislich** hielten sie **allenthalben** scharfe Wache, und die **ausgezeichnetsten** ihrer Führer waren immer da, wo sich der Belagerungsring am **engsten** zusammengezogen hatte. Zu dichten Kolonnen zusammen**geballt**, kommen die Feinde mit dem grauenden Morgen abermals aus dem schützenden **Dickicht** hervorgerannt; ihr Wutgeheul **gellt** schrecklich durch die Lüfte, ein Hagel von Geschossen **fällt** auf die **Wälle**, aber über die bisher immer **gefährdetste** Stelle kommen die stürmenden Truppen nicht hinaus. Auch die **eisernste Strenge** der Führer vermag daran nichts zu

ändern. Wie **gebannt verharren** die Massen auch heute am **Rande** des verhängnisvollen Gehölzes. Alles **Schelten** und Toben der Offiziere **verhallt** wirkungslos. Nun wirbelt eine **weißliche** Staubwolke vor dem bedrohten Thore auf; im Sturmschritt **wälzt** sich ein **dichtgedrängter** Haufe des belagerten Heeres über den blutgetränkten Boden, die Abteilungen **geraten** aneinander, in Strömen **rinnt** das heiße Herzblut. Nach einem entsetzlichen, auf beiden Seiten ungemein verlustvollen Ringen weichen die Angreifer in wilder Flucht zurück, und das Siegesgeschrei der Erlösten **hallt** jauchzend zum Himmel empor. Der Fluch des Allmächtigen erfüllte sich an dem übermütigen Bedränger, dessen **lockendstes** Ziel die Einnahme dieses für unüberwindlich **geltenden** Bollwerkes gewesen war.

436. Der Spaziergang am Morgen.

Die Morgensonne war **vollends** emporgeschwebt, und **eilends** verließ ich deshalb das Haus. Die **reizendste** Landschaft lag um mich ausgebreitet; vor mir **reckte** der **bedeutendste** Berg des Waldgebirges sein Haupt zum wolkenlosen **Firmament** empor. **Zusehends** wuchs die Helligkeit; schon **vermochte** ich die **Hürden**, in denen die **Schafherden** übernachtet hatten, **deutlich** zu erkennen. Ich **dachte** bei mir: „**Vielleicht** ist diese Stunde die **geeignetste**, um **unversehens** ein **Rudel Wild** auf der Waldwiese zu **entdecken**. Ist diese Hoffnung **eitel**, so **flichtst** du dir einen Kranz aus Waldblumen und wanderst **wohlgemut** wieder heim.“ Ich **schritt eigens** in dieser Absicht nach dem nahen **Thal**grunde, jedes Geräusch **wissentlich** und **absichtlich** mit Sorgfalt **vermeidend**. Auf dem Wege sah ich fröhliche Landleute **pflügen**, hörte das laute **Krächzen** der Raben, das Zwitschern und Singen der lustig **umherfliegenden gefiederten Musikanten**. Da und dort **wieherte** ein Pferd, die **Hirten** führten ihre **blökenden** und **brüllenden** Schutzbefohlenen auf die **Weide**. Die **Nebelschwaden wälzten** sich **träge** in den Thälern, **stiegen** dann aber gleich schimmernden **Dampfsäulen** langsam **himmelan**. An einer nahen **Lache** machten die Erntearbeiter ihre **Seile** naß, und ein lern**begieriger** Knabe war **emsig** damit **beschäftigt**, **Raupen** zu sammeln. Die Mücken tanzten ihre **Reigen** im warmen Sonnenschein, ein **Flug Feldtauben schwirrte rauschend** über das **lachende Gefilde**, und im Walde **sangen** Drossel und Hänfling. Nun **trat** ich in den frischgrünen **Forst** ein und lauschte auf das Schmettern der **Finken** und Hänflinge, **betrachtete** voll Staunen die stolzen **Eichen** mit rissiger Borke, die **weitästigen Buchen** und die ragenden **Fichten** und Tannen. **Bunte Blüten** leuchteten auf den Wiesen und an den Hängen, und prächtig **gefärbte Pilze wucherten** im Moose. Plötzlich **gewahrte** ich ein **Rudel** Wild, worunter mich **insbesondere** ein **riesig** großer Hirsch **interessierte**. Da knackte **unglücklicherweise** ein **Reis** unter meinen Füßen, und gleich darauf sah ich die schönen Geschöpfe wie **besessen ausreißen**. **Fürwahr**, es war ein herrlicher Anblick, diese **gewandten** Tiere in **Todesängsten** so **dahinschnellen** zu sehen! Aber ihre Furcht vor dem **tödlichen Geschoß** war unnütz; von meiner Hand **fällt** gewiß niemals ein Hirsch

oder Reh. Den Bach entlang, der im Waldes**dickicht** verschiedene kleine **Fälle** bildete, schritt ich bergab, das Dunkel des Forstes **erhellte** sich **allmählich,** und jetzt trat ich nach **genuß**reicher Wanderung vor dem Dörfchen wieder ins **Freie. Weißlich** leuchtete seine Kirche, die **bedeutendste** der ganzen Gegend. Dicht daneben **lugte** auch die friedliche **Heimstätte** meines Oheims, des gütigen Ortspfarrers, aus dem Grün der Gärten hervor.

(Nachstehende Nummern dienen besonders zur Einübung der Neuorthographie.)

437. Am Strandsee.

Hoch in den Lüften kreist der **Seeaar,** während sich unten am Seeufer eine **Schar** hungriger Krähen um die **Äser** einiger liegen gebliebenen Fische streitet. Ein angelnder Fischerknabe zieht am schilfigen Ufer soeben einen mächtigen **Aal** aus dem Wasser, für denselben einen **ansehnlichen** Preis von dem **Abt** oder der **Äbtissin** der nahen Klöster erhoffend. Mit geschlossenen Augen**lidern** ruht der **greise** Fischer vor seiner **Hütte,** während rüstige Holzhauer mit der **Axt** auf der Schulter in den nahen Wald hinüberwandern, und eine **Armee** von Fischern die **Allee** hinabschreitet, um auf der blitzenden **Bai** den Zug gegen die schuppigen Wasserbewohner zu beginnen. Einzelne streitlustige darunter lassen **ätzende** und **beizende** Redensarten hören, aber die meisten der ernsten Männer mögen sich nicht **befehden. Behende** springen sie in die **Boote** und **bitten** Gott, ihnen einen guten Fang zu **bescheren.** Die **Bibel** ist der Trost dieser viel **gefährdeten** Leute, die wenig äußere **Gewandtheit** haben, aber recht gut wissen, welche **Bewandtnis** es mit Gottes Wort hat. Am südlichen Seeufer schreitet **indes** ein Jäger im Waldesdickicht durch **Brombeergerank** und **Himbeergesträuch** zu der Stelle, wo noch ein einziges **Biberpärchen** haust, **beziehentlich** ängstlich **gehegt** wird. Der rüstige Nimrod lauscht auf den Schrei des hungrigen **Aars,** auf das Kreischen der **Möven** über den **Dünen,** und **bequem** im **Moose** hingestreckt, hört er das **dräuende** Rollen eines in der Ferne aufsteigenden Gewitters. Da huschen einige Stück **Damwild** vorüber, ein **paar Fasanen flattern** vor ihm empor, einige **Häher** sind ihn **gewahr** geworden und **gebaren** sich wie unsinnig. Er hat diesen Kreischern, die dem Raub der niedlichen kleinen Vögel **frönen,** schon lange **Fehde** geschworen; er hebt die **Flinte,** keine **Fiber** an ihm zuckt, und **tödlich** getroffen stürzt einer der Schreier herab. Ein von der **Räude** befallener, fast kein **Härchen** mehr auf dem Leibe tragender und doch noch voller **Ränke** steckender Fuchs kommt mit einem **Rebhuhn** im **Rachen,** durch den **Krach** des Schusses in Schrecken **gejagt,** nach langer Zeit vorbeigestrichen. Der Jäger **räuspert** sich, Meister **Reineke** stutzt und liegt gleich darauf **tot**hingestreckt am Boden. Jetzt kracht drüben auf dem See eine **Salve** von Flintenschüssen; in ungeheuern **Scharen** schwärmen die Enten und andere Wasservögel auf; wie der Jäger rasch **taxiert,** müssen die Schützen wenigstens 20 Stück erlegt haben. Wie ein schreck-

liches **Ungetüm** zieht das Gewitter **indes** näher; vor der **unwiderstehlichen** Gewalt des **Orkans** flüchten die **Boote** von der See an das **Gestade**, und auch der **Weidmann** eilt heimwärts.

438. Im Lenz.

Alles erwacht zu neuem Leben, **Anmut** ergießt sich **allmählich** über die eben noch schlafenden **Gefilde. Rote**, gelbe und weiße **Blüten** leuchten im Wiesengrund und **Hain;** vom **Tau** der Nacht erquickt, nur selten noch durch **Rauheit** der Witterung in der **Entwickelung gehemmt**, gedeiht die Pflanzenwelt in voller Herrlichkeit. Der Blumen**flor** leuchtet auf dem frischen Grün doppelt lebhaft. Der **Ephen** und das **Singrün** beweisen ihre unzerstörbare Lebenskraft im Hervortreiben junger Blätter. Die **Lärche** und die Birke kleiden sich unter allen Bäumen zuerst in junges Grün. Am **Rain** sproßt der **Thymian**, im Garten treiben **Lavendel** und **Mirte** aus, selbst **Brennessel**, **Meerrettich** und **Nieswurz** wollen nicht dahinten bleiben. Auf der trockenen **Geest** erwacht das **Heide**kraut zu neuem Dasein, im Felde prangen die **Saaten** und Futtergewächse, wächst der **Waid** zur Freude des Landmanns. Jede **Rute** schmückt sich mit jungem **Blattwerk**, an jedem Aste treibt das Leben aus der scheinbar **toten Schale** hervor. Wie **bald** wird die **Ernte** dasein, wie bald wird das **Grumt** (Grummet) eingefahren werden! O, daß sie doch länger weilte, die liebliche Frühlingszeit, mit ihrem **Knospen** und **Treiben**, ihrem **Blühen** und **Duften!**

Auch die **Gesamtheit** der **Tiere regt** sich freudig. Aus dem **Laich** der Frösche sind bereits **drollige Kaulquappen** hervorgeschlüpft. **Meltau**, bestehend aus zahllosen kleinen Geschöpfen, **bevölkert** die Blätter. Die **Viper** wacht aus ihrer Erstarrung auf, die **Eidechse** schlüpft am Hange. Mit starkem **Fittich** schwingt sich der **Aar** zum **Azur** empor, und der **Kuckuck**, dieser neckische Frühlingsbote, läßt seinen Lockruf im Wald ertönen. Der **Star** sitzt schwatzend vor seinem Häuschen, und die **Bienen** tragen süßen **Honig** ein, aus dem seit alter Zeit berauschender **Met** bereitet wurde. Dort auf der Wiese **weidet** die kräftige **Färse**, eine **Herde kecker Geißen** klimmt am Bergabhange. Das Schwein wälzt sich auf dem Hofe behaglich im **Kote**, und die **Widderherde** im dichten **Vließ** wandelt **blökend** auf die **Trift** hinaus. Der blutgierige **Iltis** stellt dem girrenden **Taubenpärchen** nach, der **Flötenton** des Pirols schallt aus den Baumkronen; Lebenslust und **Todesnot** finden sich auch hier dicht nebeneinander, denn außer dem **Iltis** und anderen **Marderarten** bedrohen auch **Reineke** und zahllose **gefiederte** Räuber die harmlosen Geschöpfe fortwährend. Aber kein **Panther** lauert der **meckernden** Ziege auf, kein blutdürstiger **Tiger**, kein tückischer **Isegrim** schleicht um die Rinderherden. Auch der Mensch darf ohne Furcht vor den **Ungetümen**, deren **Wut** in fremden **Zonen** lauert oder die in **Urzeiten** auf Erden lebten, die Herrlichkeit des jungen Lenzes genießen. Kein **Leopard**, kein Löwe, kein **Panther**, kein **Tiger**, kein **Jaguar**, keine **Hyäne**, kein riesiger **Elefant**, kein ungeheures **Rhino**-

ceros oder **Hippopotamos nötigt** ihn, sich zu **verteidigen.** Selbst der **Ur** und das **Elentier** sind verschwunden, vom **Lindwurm** oder **Werwolf** der Sage aber ist auch im tiefsten Forste erst recht **nichts** zu fürchten. Das **Weidwerk** ruht jetzt fast ganz; nur **wider** das Raubzeug führt der **Weidmann** einen **erbosten** Kampf, spürt seinen **Fährten** oder seinen Horsten nach und **tötet** manchen Würger der Tierwelt. Andere, harmlose Tiere zu verfolgen oder gar **tot** zu machen, zeugt von **Roheit** des Herzens, und Kindern sollte man den Hang dazu gründlich **ausbleuen!**

Ziehe den **Atem** tief ein in dieser wundervollen Zeit! So köstlich wird die Luft während des ganzen Jahres nicht wieder!

439. Bei den Großeltern.

Mit ernster **Gebärde** saß der alte Landmann am **Kamin,** schnitt **Span** nach **Span** ab und **schürte** die **Glut** mit mächtigen **Klötzen,** während sein braves Weib die **Spule** emsig brauchte und feines **Gespinst** sich um **letztere** anhäufte. Still berechnete die gute Frau den zu erhoffenden **Gewinst,** wie mancherlei **Gerät** sich dafür kaufen lasse, wie **gescheit** sie bei Vergrößerung des **Hausrates** zu Werke gehen wolle. Dabei überschaute sie schon das **Gesims,** worauf die **Geräte** dereinst stehen sollten, und worauf die Aussteuer an **Hausrat** blinkte und schimmerte, die sie voreinst bei ihrer **Heirat** aus der **Heimat** mitgebracht hatte. Mit stiller **Wehmut** erinnerte sie sich an jene längst vergangenen Tage; jede **Schere,** die sie **benutzte,** erinnerte sie daran. Sie sah die schöne **gotische** Kirche wieder, worin sie getraut worden war, und **erwiderte** dem **Priester** nochmals ein freudiges: „Ja!" Aber auch der **Gleisner** trat wieder in der Erinnerung vor sie hin, der sie um **Hab** und **Gut** gebracht hatte. Dann **gärten** die Gedanken wild in ihrem Kopfe. Da schallte draußen lustiger **Geißelknall,** noch **ein bißchen** leise, aber näher und näher kommend. Jetzt gedachte das Mütterchen erschrocken an die **Bewirtung** des zum Besuche kommenden Sohnes, der die **Patin** des jüngsten Söhnleins mitbrachte. Schnell rückte sie den Topf mit den **Klößen** ans Feuer, legte **Brot,** Wurst und Schinken zurecht und holte ein Fläschchen mit wärmendem **Branntwein** herbei. „**Bloß** diese Speisen!" **seufzte** sie, und die **Bewirtung deuchte** sie gegen früher gar gering. Aber der Gedanke an das freudige **Ereignis verscheuchte** alle trüben Gedanken gar sehr rasch; sie **dachte** der einst **erlittenen Not** nicht mehr und schüttelte die **thörichte Scham** ab. Noch **gab's Vorrat** genug, um die **gesamte Verwandtschaft** ausreichend zu bewirten. Sie schnitt den **Laib Brot** an und trat vor die Thüre; da sprang ihr bereits die **Schar** der Enkel entgegen. „Guten Tag, Großmutter!" **jauchzten** sie, und Großmütterchen antwortete freudig: „Guten Tag, **Günther, Kätchen, Martha, Margarete** und **Mathilde!**" Sie begrüßte den Sohn und die **Pate,** eine brave **Witwe,** die vom **Nießbrauch** ihres nicht **unbedeutenden** Vermögens lebte und ihr **Wittum** in christlicher **Demut** zubrachte. Das Pferd wurde durchs **Thor** in den Hof geführt, die Kinder plapperten drinnen bereits **weidlich** mit dem Großvater und ließen sich allerhand lustige Dinge von

ihm **weismachen.** Er gab ihnen **Rätsel** auf, erzählte ihnen von großen Tieren, vom **Mammut** und **Kamel**, vom **Elefanten** und der **Giraffe.** Als die **Pate** und der Sohn eintraten, waren sie in lustigster Unterhaltung.

440. Brief.

Meißen, den 11. Juli 1881.

Lieber Ludolf!

Am **Dienstag** voriger Woche kehrte Onkel **Theobald** aus dem Morgenlande zurück. Du wirst Dich **entsinnen,** daß er Hausmeister bei einem **Gesandten** in **Konstantinopel** war und erinnerst Dich dieses **Hünen** wohl auch noch. Hat er Dich doch als ganz kleines Kind so viel **gehätschelt!** Was hat er alles erlebt! Er sah **Galeeren**sträflinge, ganze **Karawanen** von **Pilgrimen,** war in herrlichen **Moscheen** und sah, wie glücklich das **Los** der unteren Volksklassen bei uns im Vergleich zu denjenigen des Morgenlandes ist. Besonders **interessant** ist, was er von seiner **Fahrt** auf dem **Euphrat** erzählt, und von der Zeit berichtet, die er als **Geisel** bei einem **Beduinen**stamm verbrachte. Ein Wunden**mal** auf seiner Stirne erinnert noch daran.

Mein Bruder Gustav ist jetzt ein angesehener **Reeder** in Hamburg und treibt **Schiffahrt** mit **Schonern** und anderen Fahrzeugen nach allen Himmelsrichtungen. Aus der kalten **Zone** bringen seine Schiffe **Thran,** den sie durch Erlegung der riesigen **Waltiere** gewinnen; aus der heißen führen sie **Kaffee, Zimmt** (Zimmet) und andere **Kolonialwaren** herzu, und wie er uns **mitteilt,** waren alle seine Unternehmungen bisher vom **Vorteil** gekrönt. Eben segelt er wahrscheinlich im **Kanal** auf einem Dampfer, dessen **Maschinen** so stark sind, daß der **Versand** der **Waren** noch viel rascher **von statten** gehen wird als bisher. Ich bin **Laie** in solchen Dingen und kann nicht **beurteilen,** wieviel es ausmacht, ob die **Heringstonnen** (Häringstonnen) acht Tage früher oder später ankommen, ob es wesentlich ist oder nicht, daß die lebenden Schätze aus des Meeres **Schoß** rascher auf den Markt gelangen. Ein **hämischer** alter **Griesgram** hat Gustav, wie dieser schreibt, sehr dadurch in **Nachteil** gebracht, daß er dies als **gleichgültig** hinstellte und sich dadurch große **Vorteile** sicherte. Gustav ist übrigens **Reeder** und Seemann mit Leib und Seele. Er spricht und schreibt nur von **Ebbe** und **Flut,** von **Kranen** und **Lotsen,** von **Maut** und **Rochen,** von **Leuchttürmen** und frisch **geteerten Booten,** von **Warenvorrat** und **Versand** und ähnlichen Dingen, selten von sich selber. Kürzlich hat er mir das furchtbare Gebiß eines **Hai**fisches geschickt, von dessen Wirksamkeit ich jetzt eine sehr klare **Idee** habe.

In der Erwartung, Dich durch meine **Mitteilungen** nicht allzusehr gelangweilt zu haben, und in der Hoffnung auf einen recht baldigen Besuch von Dir bin ich mit besten Grüßen

Dein
treuer Freund
Otto Kaiser.

441. Das Aufblühen der Industrie.

Seit Abschaffung der **Frondienste** und ähnlicher Lasten hatte sich die Industrie zum **Vorteil** der ganzen Bevölkerung mächtig entwickelt. An der **Furt** des Stromes stand jetzt eine **bedeutende Firnisfabrik**, noch unter die **Hoheit** des Nachbarstaates gehörig. Nicht weit davon hatte auf den **Rat** eines Sachverständigen der reichste Grundbesitzer einen **Drahtzug** eröffnet, worin alljährlich **Tausende** und **Abertausende** von Centnern aller möglichen **Drahtsorten fabriziert** wurden. Eine **Stahlfederfabrik** war **im stande**, täglich **Hunderte** von **Gros** zu liefern und beschäftigte gleichfalls eine **stattliche Schar** von Arbeitern, die **zum Teil** aus dem **Bistum** Mainz eingewandert war. Die große Tuchfabrik stellte namentlich feine Tuche zu **Kapuzen**mänteln für Damen her, während eine in der Nähe befindliche Fabrik namentlich groben **Zwilch** (Zwillich) und **Drilch** (Drillich) verfertigte. Eine weitere Anstalt stellte die Stoffe zum **Fixieren** der **Photographieen** her, während die **landeinwärts** gelegene **Parfümeriefabrik** Stoffe erzeugte, wovon das **Lot** oft 4, 5 und mehr Mark kostete. Die große **Saline** verdampfte **behufs** Salzgewinnung alljährlich Millionen von Kubikmetern **Sole**. In der **Provinzialhauptstadt** hatte sich besonders die **Fabrikation** von **Saiteninstrumenten** mächtig entwickelt, und die dort hergestellten **Zithern** namentlich hatten Weltruf erlangt. Ganze **Armeeen** (Armeen) von Arbeitern fanden in diesen Fabriken, sowie in den zahlreichen Bergwerken, Steinbrüchen, **Gips**mühlen und anderen gewerblichen Anlagen Verdienst. In den großen Wäldern aber rauchten nach wie vor die **Meiler**, sah man Harz und **Teer schwelen**, auf den Berg**heiden** wandelten die **Scharen** der Wollträger, die beim **Scheren** ihren Besitzern **infolge** der gesteigerten Nachfrage nach ihrem zarten **Vließ** immer größeren Gewinn brachten. Die **Willkür** der großen Herren war gebrochen, mit neuem **Mute** schauten die ehemaligen Leibeigenen in die Zukunft; jetzt erst war ihnen ihr Dasein **teuer** und **wert**. Vorher hatten sie beständig mit **scheelem** Blick nach ihren Bedrängern geschaut; jetzt **beteuerten** sie täglich, zu ihrem Glücke fehle nichts mehr. **Samt** (Sammet), Seide und **Taft** (Taffet), sowie goldenen **Zierat** könnten sie allerdings nicht tragen, aber doch ihre **Miete** und ihr tägliches **Brot** pünktlich bezahlen, und freie Menschen seien sie dazu.

442. Brief.

Erfurt, den 12. Juni 1886.

Lieber Ernst!

Scharlach, Masern und **Röteln wüten** schon seit längerer Zeit unter der hiesigen Kinderwelt, und zahlreiche **Tote** werden als Opfer dieser tückischen Krankheiten beklagt. Unser Nachbar, der Gast**wirt** Schmidt, hat 3 Kinder verloren, ein anderer Nachbar, der **Mesner** Geyer, sogar 4. Den armen **Eltern** kommt das Leben natürlich ganz **schal** vor; sie weihen den **Manen** ihrer Lieblinge täglich neue Thränenopfer und haben sich in meiner Gegenwart schon ein **paarmal** den **Tod** gewünscht. Viele Bewohner unserer

Stadt sehen jetzt recht **griesgrämig** in die Welt und **weissagen** in ihrer Gedrücktheit noch **Schlimmeres.** Möge der Himmel dies gnädig verhüten!

Gestern brachte mir ein **Lakai** in voller **Livree** ein prächtiges **Märchenbuch** als Geschenk von den Eltern meines Freundes Max. Bitte, komme recht bald einmal her und sieh Dir's an! Besten Gruß sendet

Dein
treuer Freund
Heinrich.

443. Die Ernte.

Glühend heiß **streicht** der Wind über die **fahle Fläche** hin, die noch vor kurzer Zeit in lustigem **Grün prangte.** Die **Blüte** hat sich zur Frucht umgewandelt; mit Körnlein **beladen, senken** sich die Millionen **Ähren.** Die Scheunen sind **vollends geräumt** und stehen weit offen. Der Landmann **zieht** mit **Sense** und **Sichel,** mit Knechten und Mägden hinaus, und nun ist **jung** und **alt** geschäftig, den **Segen** des Sommers eilends einzuheimsen.

Vor **allem** wird das **Getreide** mit der Sichel oder Sense geschnitten und **reihenweise** zum **Trocknen** hingebreitet. Hat die Sonne das **Ihrige** gethan und die Halme **samt** den Ähren dürr gemacht, so bindet man sie in Garben und **fährt** sie nach Hause. So geht es fort und fort ohne Rast und Ruhe, Tag für Tag, und ist die Scheune gefüllt, sind die Fluren **vollends** zu Stoppelfeldern geworden, dann geht es an das **Dreschen.**

444. Erfolg der Ordnungsliebe und Sparsamkeit.

Philipps edle Eltern, die **stets** alle **dräuenden** Gefahren und **Hemmnisse sämtlich** aus seinem Wege geräumt, jeden **Knäuel** der Verwirrung **behende** für den einzigen Sohn gelöst hatten, waren **tot.** Aber sie hatten alles Schlechte in dem Knaben **ausgemerzt,** sein ganzes Wesen war **echt** und tüchtig, und er gelangte in seinem Verhalten überhaupt nur selten an die **Grenze** des Unrechten. Frei von **Überschwenglichkeit, deuchte** es dem Jüngling am **geratensten,** die **heimatliche** Erde nicht zu verlassen. Er begann einen ausgedehnten Handel mit **Getreide,** namentlich mit **Weizen,** und fand unter den **biederen** Bewohnern der **Heide** eifrige Abnehmer. Zwar fehlte es nicht an Leuten, die auch ihn **greulich verleumdeten** und hinterher **gewandt leugneten;** er aber ließ sich durch ihre heuchlerische **Beredsamkeit** nicht täuschen, war vorsichtig und hütete sich wohl, sich wegen solcher Dinge **tot** zu ärgern.

Einst führte den jungen Mann **irgendein** Geschäft nach Berlin; **eilends** versuchte er, seine Geschäfte abzuwickeln, was **durchgehends** gut gelang. **Geflissentlich vermied** er große Ausgaben; nur das, was er **unentgeltlich** sehen konnte, besah er genau und **gestattete** sich **bloß** ganz **gelegentlich** eine kleine Ausgabe über die **Notwendigkeit** hinaus. „Jetzt **wächst** du langsam in deinem Vermögen!" sagte er zu sich selbst; „**ißt** du jetzt fortwährend feine Sachen, so geht der **Gewinst** deiner Reise dafür verloren und du **rutscht** ein tüchtiges Stück bergab rückwärts!" Da kamen

seine Vettern **Adolf, Rudolf** und **Arnulf** aus **Westfalen** unverhofft mit ihm zusammen. Er kannte sie als **gleisnerisch** und wußte, daß sie **insgesamt** nicht viel **wert** waren; **Adolf** hatte sich sogar dem **Branntweingenuß** ergeben und **infolge** davon eine auffallende **Rauheit** und **Roheit** in seinem Wesen. Mit der **spöttischten** Miene von der Welt sprach **Rudolf:** „Du könntest dich hier **auf das himmlischte** vergnügen, und machst **statt** dessen die **mürrischte** Miene. Das ist über**zwerch!** Iß mit uns **Fasan** und **welschen** Hahn da drüben im Gasthaus zum **Elefanten!** Deine Geschäfte laufen **unterdes** nicht fort. Ein **bißchen** Spaß muß der Mensch in dieser Welt auch haben; man ist ja kein **räudiger** Hund!" **Philipp** ließ sich **indes** nicht abwendig machen, schützte vor, er habe bis **Dienstag diesseits** der Weichsel noch ein Geschäft in Polen abzuwickeln und müsse **dasselbe** bis dahin unbedingt hinter sich haben. Die drei Vettern **räusperten** sich seltsam, wünschten ihm mit dem **höhnischten** Gesichtsausdruck guten Appetit zu seinem **Hering** mit Kartoffeln und gaben es auf, den **Thoren Philipp abspenstig** zu machen. Diesem waren die **widerlichen** Gesellen ein **Greuel,** er hätte sie am liebsten durch**bleuen** mögen, als sie so **beredt** auf ihn losschwätzten; wußte er doch recht wohl, welche **Bewandtnis** es mit dem Wohlwollen der wackeren **Verwandtschaft** hatte: ihre **Gewandtheit** zielte darauf ab, ihn zu betrügen und in Schaden zu bringen. Ruhiger geworden, bog er die im Zorne zerknitterte **Krempe** seines Hutes wieder gerade und trat durch das **Thor** des Hauses, in das er bei seinem Zusammentreffen mit dem sauberen Kleeblatt gewollt hatte. Der Besitzer des **Gebäudes** war Inhaber eines ungeheuern **Getreide-** und **Versandgeschäftes** und wurde **unversehens** am offenen Fenster Zeuge von **Philipps** Charakterfestigkeit. Der **gescheite** Herr gewinnt **vollends** Teilnahme für den jungen Kaufmann, als er erfährt, welche **Bewandtnis** es mit den Freundlichkeiten der Vettern hat und **lädt** unseren **Philipp** zu Tische. Das war diesem aber gar nicht **recht, beziehentlich deshalb** unangenehm, weil er **infolge** des **Mißbrauches** im Trinkgeldgeben beträchtliche Ausgaben dabei gehabt hätte. Er schützte also ein geschäftliches **Hemmnis** vor, dankte höflich und kehrte in das Stübchen zurück, das er bei einer armen **Witwe** für die Dauer seines Aufenthaltes **gemietet** hatte. Am Abend setzte er sich **todmüde** auf eine Bank im **Tiergarten** und verzehrte hier etwas **Brot** mit Wurst, was ihn **bedeutend** weniger **teuer** kam, als ihn die Trinkgelder gekommen wären. Da kam jener Kaufherr an ihm vorbeigeritten, als er mit seinem Wurstpapier auf dem **Schoß** im Schatten saß, grüßte recht freundlich und gewann solches Vertrauen zu dem sparsamen Menschen, daß er ihn mit **Ware** und **barem** Geld unterstützte, so viel er nur konnte. Der sparsame, einfache **Philipp** wurde **infolge** dieser **Hi(ü)lfe** ein sehr wohlhabender Mann.

445. Brief.

Stettin, den 2. August 1887.

Lieber Rudolf!

Die von **Dir gesandten** Trauben kamen im besten Zustande hier an. Ich danke **Dir** in unser **aller** Namen **vielmals** dafür. Leider war Bruder

Hermann **todkrank** und kann daher an der lustigen **Verlosung** der köstlichen Früchte noch nicht **teilnehmen**. Er sieht **totenbleich** aus und ist stundenlang **totenstille**. Gott sei Dank, daß ihn die tückische Krankheit nicht auf das **Totenbett** geworfen hat; unsere arme Mutter würde sein **Tod** geradezu **tödlich** verwundet haben. Jetzt erholt er sich aber **zusehends**, wird in einem **eigens** dazu gebauten Fahrstuhle mehrmals täglich ausgefahren und ist **eigentlich** immer zufrieden. **Hoffentlich** ist er bald ganz gesund; der Doktor **weissagt** ihm dann volle Kraft und Frische.

Vorgestern ist ein wackerer **Lotse**, als er ein mit russischem Hanf**gespinst** beladenes Fahrzeug retten wollte, **samt** seinem Sohn ertrunken. Die **verwitwete** Frau des **ersteren vornehmlich** ist ganz trostlos. Möge sie in den Lehren des **Christentums** Frieden finden für ihre wunde Seele! In der ewigen **Heimat** sieht sie ja die mit **Mut** in den **Fluten** untergegangenen Lieben wieder! Ich für meinen **Teil** verstehe ihren Schmerz sehr wohl, denn sie bleiben in **Not** und **Armut** zurück. Gute Menschen werden aber gewiß **Rat** und Hi(ü)lfe finden. Ist es nicht ein **Rätsel**, daß gerade solche brave Menschen unter der **Schar** von **Tausenden** auf derartige Weise vom heimischen **Herde** fortgerissen werden?

Über den Kaufmann Wegener ist das **Urteil** noch nicht gesprochen; sein Anwalt hat ihn trefflich **verteidigt**, während ihn die Gegenpartei mit **Kot** bewirft. Ich bin überzeugt, daß an ihrem Gerede kein **Lot** Wahrheit ist. Herr Wegener erträgt sein **Los** mit **Demut** und läßt sich namentlich von meinem **Paten** Schmidt **raten**, wie er der **Wut** seiner Feinde entrinnen könne. Ich glaube, man wird ihm kein **Härchen** krümmen und die **Säle** des Gerichtsgebäudes werden ihn bald, umringt von der **Schar** seiner Lieben, in die Freiheit hinausschreiten sehen.

Wegen der **Glut** am Tage gehe ich jetzt **morgens**, so lange der **Tau** noch liegt, spazieren. Dann **teeren** die Fischer ihre Fahrzeuge, während sich der Himmel im Osten langsam **rötet** und der **Atem** der Gewässer feucht daherstreicht. Die **Blüten** stehen erfrischt, die **Herden** ziehen aus, **Scharen** von **Staren** lärmen im Röhricht. Ich kehre bei dem **Wirt** am alten **Thorturm** ein, trinke ein Glas Milch, das mehr **wert** ist, als zehn Glas **Branntwein**, und kehre dann vergnügt nach Hause zurück.

Hoffentlich hältst Du Wort und besuchst in den Herbstferien

Deinen

Berthold Maß.

buchs ergeben müssen, haben demselben schon in nicht wenigen Schulen seinen Platz gesichert, da es bei seiner großen Einfachheit auch ältere Lehrer auf das Entschiedenste für sich zu gewinnen im stande ist.

Der Unterrichtsweg, den das Lesebuch einschlägt, wird durch die Anweisung genauer begründet. Diese wird also für Lehrer, welche sich für diesen Unterrichtsgang interessieren, namentlich wichtig sein.

Der Lehrer findet im „Elementarischen Sprachunterricht" nicht nur, wie der Schüler auf naturgemäßem Wege zum Sprechen, Schreiben und Lesen gelangen kann, sondern er erhält in demselben die Anweisung, wie der Sprachunterricht überhaupt in der Unter- und Mittelklasse nach obiger Methode zu erteilen ist.

In engster Beziehung zu vorstehendem „Lese- und Sprachbuch" und zum „Elementarischen Sprachunterrichte" von L. Wangemann stehen ferner:

Grundlagen zu dem vereinigten sprachlichen und sachlichen Anschauungsunterricht.

Für die Hand der Kinder.

Von **L. Wangemann,**
Kgl. Sächs. Schulrat 2c. in Meißen.

In 4 Heften.

I. Heft: 8. 5 Bogen. Kartoniert: 60 ₰.
II. Heft: 2. Aufl. 8. 3 Bogen. Kart. 40 ₰.
III. Heft: 8. 2¾ Bogen. Kart. 40 ₰.
IV. Heft: (Grundlagen zu dem sprachlichen Anschauungsunterrichte in systematisch geordneten Sprachformen der deutschen Schriftsprache mit übersichtlicher Zusammenstellung der Sprachgesetze als Unterrichtsergebnisse und den Übungsaufgaben dazu.) 8. 3 Bog. Kart. 40 ₰.

Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufsätzen.

Zum Gebrauch
für Schüler in Volks-, Mittel- und Fortbildungsschulen.

Von **A. Lüben.**

11., verm. u. verb. Aufl. von **H. Huth**, Rektor in Langensalza.

8. 4¼ Bogen. Kartoniert: 60 ₰.

Die wiederholt notwendig gewordenen Auflagen dieser Anleitung sind der beste Beweis für die erfolgreiche Benutzung derselben, welche neben den erforderlichen Mustern und Aufgaben auch zur Wiederholung die nötigsten Regeln enthält. In der neuen Auflage sind, da auch auf die in den Städten errichteten gewerblichen Handwerker-Fortbildungsschulen Rücksicht genommen ist, die Beispiele für Geschäftsaufsätze im gewerblichen Leben erheblich vermehrt und dem Schüler in Muster und erläuterndem Wort auch Anleitung zur Anfertigung und Führung von Geschäftsbüchern gegeben worden. Das Büchlein wird um seiner Reichhaltigkeit und seiner leicht verständlichen Unterweisungen willen sowohl den im Titel bezeichneten Lehranstalten als auch für den Hausgebrauch (Gewerbetreibenden u. a.) sehr zweckdienlich sich erweisen.

Ergebnisse des grammatischen Unterrichts

in mehrklassigen Bürgerschulen.

Nach methodischen Grundsätzen geordnet und bearbeitet

von **Aug. Lüben.**

12., verm. u. verb. Auflage von **H. Huth**, Rektor in Langensalza.

8. 5¾ Bogen. Kartoniert: 60 ₰.

Mit bewährter methodischer Meisterschaft hatte seiner Zeit Sem. Direktor Lüben in dem Büchlein das Wichtigste aus der Grammatik zusammengestellt, um durch dessen sichere Aneignung von seiten der Schüler deren Sprachverständnis und Sprachgebrauch zu fördern. Zugleich findet der Lehrer darin die nötigen Fingerzeige für das Verfahren beim Unterricht und eine zur Veranschaulichung der Sprachgesetze ausreichende Beispielsammlung. Die neueste, von H. Huth besorgte Auflage hat durch Einordnung wichtiger Begriffe, Wort- und Satzverhältnisse eine Erweiterung erfahren, die bei der Wiederholung der Grammatik auf der Oberstufe nicht übersehen werden mag, da sie Licht über verschiedene Formen und Gesetze verbreitet und ein tieferes Verständnis des Sprachbaues fördern hilft.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.